

**Über dieses Buch**

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

**Nutzungsrichtlinien**

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

**Über Google Buchsuche**

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

# Jahrbuch des Oesterreichis... Alpen-Verein... redigirt von E. von ...

Deutscher Alpenverein

Digitized by Google

959

Soc. 2005 e 15
7

Digitized by Google

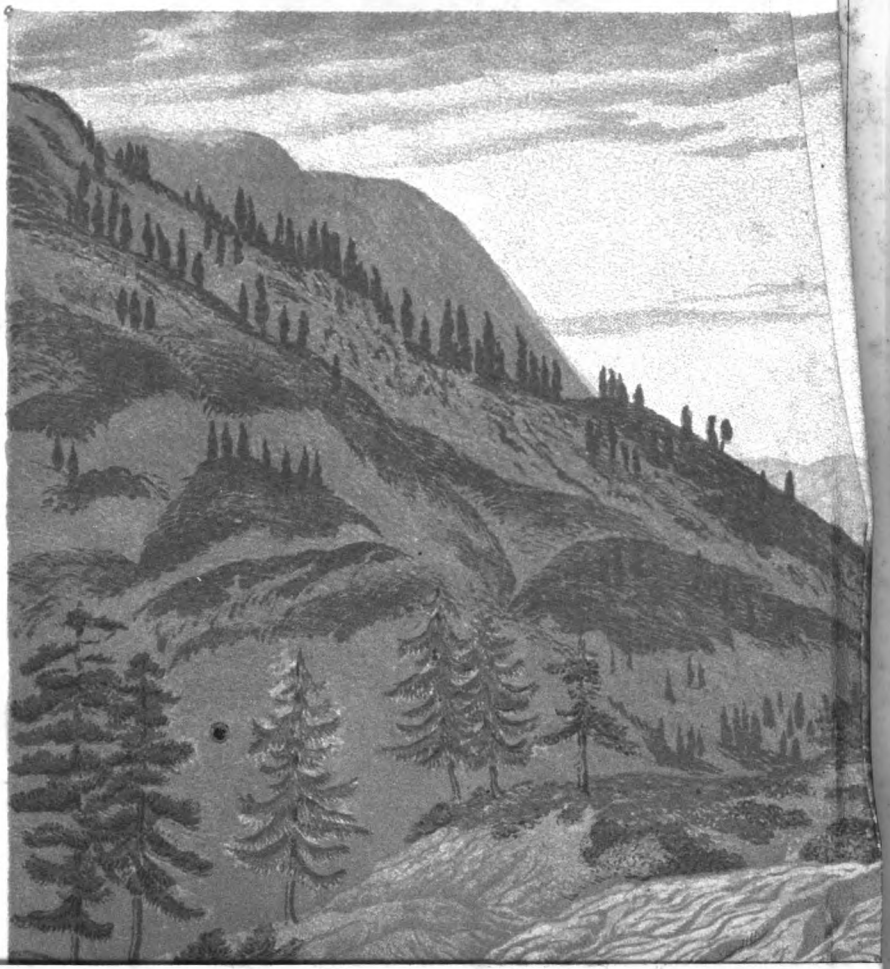
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

# JAHRBUCH

DES

ÖSTERREICHISCHEN

# ALPEN-VEREINES.

## 7. BAND.

Neunter Band der Jahrespublicationen des Vereines.

MIT NEUN KUNST-BEILAGEN.

FOREIGN
BODL: LIBR
PERIODICALS

WIEN, 1871.
Verlag von Carl Gerold's Sohn.
Druck und Papier von Leopold Sommer & Comp.

Digitized by Google

Digitized by Google

# VORWORT.

Als der österreichische Alpenverein die Reihe seiner Publicationen eröffnete, war er in der angenehmen Lage, auf einem grossen, literarisch noch wenig bearbeiteten, das allgemeine Interesse mächtig an sich ziehenden Gebiete so zu sagen als Monopolist aufzutreten. Die ungemeine Erleichterung des Redactionsgeschäftes, welche aus diesem Zustande hervorging, besteht gegenwärtig nicht mehr. Die Publicationen des deutschen Alpenvereines und des Schweizer Alpenclubs wetteifern in einer Fülle umfangreicher Mittheilungen; die Monatsschrift »Tourist« erfreut sich des Vortheils, neue Daten und Thatsachen möglichst rasch zur Kenntniss der Leserwelt bringen zu können; Amthor's »Alpenfreund« hat bereits eine namhafte Zahl interessanter Artikel in weite Kreise verbreitet. Hierzu kommt, dass die grösseren Wiener Journale es sich zur Ehre rechnen, ihren Lesern zeitweise werthvolle Original-Aufsätze alpinen Interesses zu bieten.

Unter diesen Umständen kann es der Alpenverein nur als ein sehr schönes Zeichen werkthätiger Theilnahme vieler seiner Mitglieder und Freunde dankbar anerkennen, dass dem Redactions-Comité auch in diesem Jahre die Auswahl aus einer grossen Zahl gerne gebotener, ganz vortrefflicher Aufsätze und Notizen freistand. Nur die dringende Bitte kann dasselbe nicht unterdrücken,

Digitized by Google

künftighin derlei Mittheilungen rascher an das Comité gelangen lassen zu wollen und die rechtzeitige Drucklegung durch beschleunigte Rücksendung der Correcturbögen zu unterstützen. In diesen beiden Momenten liegt nämlich der vorzüglichste Grund der eingetretenen Verspätung im Erscheinen des vorliegenden Jahrbuches.

Dasselbe musste zu unserem Bedauern zum ersten Male seit dem Bestande des Vereins der unmittelbaren Mitwirkung des Herrn Dr. von Ruthner entbehren, welcher im April d. J. aus dem Ausschusse trat. Doch hat auch die gegenwärtige Vereinsleitung bei jedem Anlasse bereitwillig sich an den Arbeiten des Comités betheiligt und der Förderung derselben jeden möglichen Vorschub geleistet.

C. Grefe, C. Fünckh, G. List.

Digitized by Google

# INHALT.

Seite

Vorwort ..... III

## Abhandlungen.

I. Die erosirenden Kräfte im Alpenlande. Von Prof. F. Simony .. 1
II. Der Untersberg. Von Heinrich Wallmann ..... 49
III. Aus den niederösterreichischen Alpen. Von Wilhelm Schleicher in Gresten ..... 76
IV. Das Innere Grönlands. Von Oberlieutenant J. Payer ..... 99
V. Ueber Bergsagen. Von Rudolf Hinterhuber ..... 116
VI. Das Sensengebirge. Von G. Hauenschild ..... 122
VII. Aus dem Hochgebirge. Von Dr. Anton v. Ruthner ..... 135
VIII. Eine Excursion auf den Kumberg in Unterkrain von Sagor aus. Von Josef Trinker, k. k. Bergrath ..... 166
IX. Höhengränzen für die Flora der nächsten Umgebung Salzburgs. Bestimmt von Karl Fritsch ..... 176
X. Der Dürrenstein bei Lunz. Von Hauptmann Eugen Josef Matz .. 197
XI. Beschäftigung und Erwerb der Bewohner des österreichischen Alpengebiets. Von Dr. Adolf Ficker, k. k. Ministerialrath ... 221

## Notizen.

Das Weisshorn in Südtirol. Von Gustav v. Gasteiger ..... 317
Eine Mariazellerfahrt im Herbste 1868. Von Jaques J. Jungh ..... 322
Hochkaar. Von C. Pühringer ..... 329
Alpenpflanzen-Sonette. Von Dr. Josef Krakowizer ..... 333
Eröffnung des List-Steiges. Von V. A. ..... 346
Eine Besteigung des Dachstein von Hallstadt aus. Von Richard Issler ..... 349
Errichtung einer Unterkunftshütte für Touristen am Lüner See. Von J. S. Douglas ..... 355
Ein Ausflug nach den Tarnthalerköpfen. Von Dr. Camil Heller .... 357
Der Königssee bei Berchtesgaden im Winter 1869/70. Von Jacob Jungh ..... 359
Führerwesen. Von Leopold Wallner ..... 362
Terglouführer. Von Paul Hartnigg ..... 362
Neue Bergführerordnung für Tirol und Vorarlberg ..... 363
Album der deutschen Alpen. Von C. H. ..... 366
Photographische Alpenbilder. Von D. K. ..... 367
Carl Hoffmann †. Von C. G. ..... 368
Marcus Pernhart †. Von C. G. ..... 369

Digitized by Google

## Bibliographie der alpinen Literatur.

Seite

Zusammengestellt von Ferdinand von Hellwald ..... 371

## Verhandlungen des österreichischen Alpenvereins.

### 9. Vereinsjahr.

Zusammengestellt von Guido List, Schriftführer des Vereines.

Erste Versammlung am 16. November 1870 ..... 393
Zweite Versammlung am 21. December 1870 ..... 394
Dritte Versammlung am 18. Jänner 1871 ..... 395
Vierte Versammlung am 15. Februar 1871 ..... 397
Fünfte Versammlung am 15. März 1871 ..... 397
Sechste (Jahres-) Versammlung am 19. April 1871 ..... 398
Siebente Versammlung am 24. Mai 1871 ..... 406
Bestand des Alpenvereines ..... 407
Vereinsbevollmächtigte ..... 436
Verzeichniss der dem Vereine während des 9. Vereinsjahres zugegangenen Geschenke ..... 437
Verzeichniss derjenigen Vereine, Anstalten u. s. w, mit welchen der österr. Alpenverein im Schriftentausche steht ..... 437
Vereinsleitung im 9. Vereinsjahr ..... 438

## Verzeichniss der Kunstbeilagen.

1. Ein Karrenfeld in der Wieshornalpe. (Dachsteingebirge.) Nach der Natur gemalt von Prof. F. Simony ..... 1
2. Obere Ausmündung des Almberger Loches. (Grundalsee-Gebirge.) Erweiterung von Höhlenräumen durch successive Abbröcklung des Höhlengewölbes, schliesslich Einsturz. Nach der Natur gezeichnet von Prof. F. Simony ..... 12
3. Der Untersberg. (Salzburg.) Nach der Natur gemalt von Prof. Th. Ender ..... 49
4. Die Oetschermauern. (Niederösterreich.) Nach der Natur gemalt von Prof. Th. Ender ..... 76
5. Der Sonnklar-Gletscher im Kaiser Franz Josefs-Fjord in Grönland. Nach der Natur gezeichnet von Oberlieutenant J. Payer ..... 99
6. Der Sperring an der Steyer bei Klaus. (Oberösterreich.) Nach der Natur gemalt von Prof. Th. Ender ..... 122
7. Sagar in Unterkrain. Ueberfahrt über den Savestrom — und:
8. Kumberg in Unterkrain. Kirche der heil. Agnes. — Ansicht gegen West. Beide nach der Natur gezeichnet von J. Trinkes. 166
9. Aussicht vom Joch Grim. Nach der Natur gezeichnet von Gustav v. Gasteiger ..... 317

Digitized by Google

# Die erosirenden Kräfte im Alpenlande.

Von Prof. **F. Simony.**

Unter allen Touristenzielen waren und bleiben wohl mit Recht stets das besuchteste und beliebteste — die Alpen. Macht schon ihre Lage im Centrum der europäischen Culturwelt, dazu ihre von keinem anderen Hochgebirgssysteme der Erde übertroffene Wegsamkeit im Inneren sie jedem Reiselustigen verhältnissmässig leicht zugänglich, so wirkt anderseits die Grossartigkeit der ganzen alpinen Natur, der stete Wechsel von den lieblichsten zu den wildesten und erhabensten Scenerien, die Aneinanderreihung und Gegenüberstellung der überraschendsten, gewaltigsten Contraste jeder Art, unwiderstehlich anziehend auf Jeden ein, der einmal Empfindung und Verständniss für die Gestaltungen und Erscheinungen der Landschaft gewonnen hat.

Dass übrigens die Fahrten und Wanderungen in das Alpenland erst seit den letzten Decennien ein — man möchte fast sagen — allgemeines Bedürfniss von Jung und Alt aller gebildeten Kreise geworden sind, weiss Jeder, welcher den Fremdenverkehr innerhalb der frequenteren Gebirgsrouten seit längerer Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte. Unzählige herrliche Puncte, an welchen vor 30—40 Jahren während eines Sommers kaum ein paar unternehmendere Touristen sich einfanden, werden nun alljährlich von Hunderten wanderlustiger Naturfreunde besucht; Gipfel, welche früher nur erprobten Alpenrecken erreichbar galten, sind zum Stelldichein flügge gewordener Pensionate und hochzeitsreisender Pärchen geworden; elende Schenken, wo sonst der todtmüde, halb verhungerte Wanderer sich zufrieden geben musste, den knurrenden Magen mit steinhartem Brode von bedenklicher Farbe und mit noch bedenklicherem Käse zum Schweigen zu bringen, haben sich in comfortable Gasthäuser umgewandelt.



Digitized by Google

Ist nun nicht zu verkennen, dass durch die stetige Vermehrung und Verbesserung aller Communicationsmittel das Reisen mehr und mehr erleichtert und damit auch die Reiselust geweckt und genährt wird, so darf anderseits nicht geleugnet werden, dass der Sinn für die Natur im Allgemeinen und insbesondere für die Natur des Hochgebirges nicht mehr, wie vordem, nur einem verhältnissmässig kleinen Häuflein von Menschen eigen, sondern fast schon zu einem integrirenden Bestandtheile moderner Bildung geworden ist.

Neben mancherlei anderen geistigen Vehikeln verdient wohl in erster Reihe die wachsende Pflege der Naturwissenschaften hervorgehoben zu werden, durch welche jener Sinn für die Natur geweckt, vertieft und verallgemeinert wird. Die Vertiefung des Natursinnes, der allmälige Aufschwung von mehr instinctiver Empfindung zu bewusster Auffassung aller Naturerscheinungen spiegelt sich nicht nur in den modernen Schöpfungen der Landschaftsmalerei und Landschaftsschilderung ab, er spricht sich nicht minder lebendig in der ganzen Art und Weise des Naturgenusses bei einer stets wachsenden Zahl von Touristen jeden Alters und Geschlechtes aus. Das Auge des verständnissvollen Wanderers gibt sich nicht mehr mit dem allgemeinen Eindrucke der Landschaft zufrieden; Charakter und Stimmung derselben werden tiefer erfasst, das Detail der Formen und Farben, die Effecte der Beleuchtung, die Physiognomie der Berge, die Architektonik der Felsen, der Typus der Vegetation, die Gestaltungen des Luftkreises bieten eben so viele Objecte genussreicher Betrachtung. Wie der Musikkenner erst in der eingehenden Verfolgung der Einzelheiten eines Tongemäldes zum vollen Bewusstsein seines Werthes gelangt, so wird auch dem naturkundigen Beschauer der Landschaft erst in der verständnissvollen Erfassung alles Details der ganze Genuss der Landschaft erschlossen. Den Touristen dieses Schlages wird aber auch dann, wenn die eben vorliegende Landschaft dem ästhetischen Sinne wenig oder keine Befriedigung gewährt, oder wenn Ungunst der Witterung, schlechte Beleuchtung oder irgend welche andere störende Momente den Eindruck der ersteren beeinträchtigen, nichtsdestoweniger die Beachtung der sich am Wege darbietenden Einzelerscheinungen zu lohnenden, das Interesse in hohem Grade anregenden Ergebnissen führen und Mühen und Ungemach der Wanderung vergessen machen.

Die im Vorhergehenden flüchtig angedeuteten Gedanken über die sich mehr und mehr erweiternde und vertiefende Naturanschauung, welche wohl als das dankenswerthe Ergebniss der wachsenden Popularisirung der Naturwissenschaften, insbesondere ihrer Einführung in die verschiedenen Stufen des Unterrichtes, betrachtet werden darf, haben zu dem ersten Artikel dieses Buches den Anstoss gegeben. In demselben soll dem Laien jene Reihe mannig-

Digitized by Google

facher Thätigkeiten zur Uebersicht gebracht werden, welche mehr oder minder stetig an der Abtragung der Gebirge arbeiten. Mögen auch die Wirkungen jener Thätigkeiten gegenüber den gewaltigen Massen, an welchen sie ihre Kraft üben, innerhalb eines enger begränzten Zeitraumes verschwindend klein erscheinen, so sind sie doch nichtsdestoweniger dominirende Factoren in dem stetigen Umstaltungsprocesse der starren Erdoberflächentheile und als solche für Jeden der vollsten Beachtung werth, dem es um einen tieferen Einblick in die zahllosen geheimnissvollen Werkstätten der Natur zu thun ist.

Haben diese Blätter das Interesse für die hier besprochenen Verhältnisse bei einem Theile der Leser lebendiger anzuregen vermocht und den Anstoss zu weiterer, aufmerksamer Verfolgung der betreffenden Erscheinungen gegeben, so ist der beabsichtigte Zweck vollkommen erfüllt. —

Kaum vermag etwas den Eindruck des Feststehenden, Unwandelbaren inmitten des beständigen Wechsels der Dinge lebendiger hervorzubringen, als der ferne Anblick jener gigantischen Felsgebäude, deren Zinnen stolz wie Denkmäler der Ewigkeit zum Himmel emporragen. Und doch sind diese gewaltigen Massen nicht minder dem Gesetze der Vergänglichkeit unterworfen wie alles sinnlich Wahrnehmbare im unbegränzten Reiche der Natur; nur vollzieht sich dieses Gesetz hier nach einem anderen Zeitmassstabe, als derjenige ist, mit welchem wir etwa die Erlebnisse der Menschheit zu messen gewohnt sind.

Nähern wir uns dem Hochgebirge, betreten wir seine malerischen Thäler, steigen wir über die durchfurchten Gehänge zu den vielgestaltigen, weitausschauenden Gipfeln empor, so begegnen unserem Blicke überall die Spuren einer unaufhaltsam fortschreitenden Zerstörung. Der Boden, auf welchem wir wandeln, die Bergwände, zwischen welchen unser Weg sich hinzieht, sind mit Schutt verschiedener Art bedeckt; die Hunderte und Tausende von Kuppen, Zinnen, Kämmen und Graten, welche eine erklommene Spitze nah und fern umstarren, sind nichts als Ruinen zerrissener, zerklüfteter, tausendfältig benagter und ausgefurchter Höhenzüge, welche einst als compacte, ungegliederte Massen aus den Tiefen des Urmeeres zu einem das jetzige weit überragenden Niveau emporgewachsen waren.

Das Wasser in seinen verschiedenen Aggregats- und Ansammlungsformen, verbunden mit dem unaufhörlichen Wechsel der Temperatur, gibt den überall thätigen Zerstörungsapparat ab, welcher rastlos Stäubchen um Stäubchen, Stein um Stein, Stockwerk um Stockwerk von den Gebirgen abträgt und die zermalmten Trümmer derselben hier über Niederungen breitet, dort dem Meere, der weiten Bildungsstätte neuer Landmassen, zuführt.

Digitized by Google

Zunächst ist es die atmosphärische Erosion, d. i. die Zusammenwirkung der verschiedenen klimatischen Agentien, der Kälte und Wärme, der Feuchtigkeit und Trockenheit, des Thaues und Regens, des Schnees und Eises, welche sich unserer Betrachtung aufdrängt.

Fassen wir vorerst die oberflächliche Thätigkeit der klimatischen Elemente in's Auge, so sehen wir dieselbe in den Gebirgen von verschiedener Gesteinsart in verschiedener Weise sich kundgeben.

In den meist gleichartig zusammengesetzten, wenigstens scheinbar homogenen Felsmassen der Kalkalpen wirkt das Regen- und Schneewasser vorherrschend als chemisches Auflösungsmittel, wobei es das Gestein oberflächlich und zwar mitunter in der eigenthümlichsten Weise benagt und ihm ein Aussehen gibt, wie es bei keiner anderen Formation selbst nur annähernd wieder getroffen wird.

Im grossartigsten Style und auffälligster Form tritt dieser Typus der Erosion in manchen plateauartig gestalteten Stöcken der höheren Kalkalpen (so beispielsweise in dem vom Volksmunde treffend bezeichneten „todten Gebirge" zwischen Aussee und Stoder) auf. Kaum vermögen die zerklüftetsten Eismeere der Centralalpen einen abschreckenderen Eindruck hervorzubringen, als diese grauen Steinwüsten, welche selbst der leidenschaftlichste und geübteste Bergestürmer nur mit Zaudern und Unlust betritt. Aus der Ferne gesehen fällt zunächst nur die Pflanzenarmuth, ja völlige Kahlheit des Gebirges und zwar schon in Höhen auf, wo anderwärts noch ein kräftiger Kräuterwuchs herrscht. Verfügt man sich in jene Felsenöden selbst, so schweift das Auge über eine Wüste grausigster Art. Das ganze Terrain ringsum zeigt ein Aussehen, als hätte es durch Jahrhunderte lang ätzende Säuren auf das Gestein herabgeregnet; so zernagt, durchfressen, ausgehöhlt erscheint dasselbe. Unzählige Runsen und Risse, bald parallel, bald wirr durcheinanderlaufend, durchziehen dasselbe; dazwischen starren messerscharfe Grate und Zacken so schauerlich dräuend empor, dass nur ein sicherer Fuss sie ohne Gefahr zu überschreiten vermag. Auf weite Strecken gleicht der Boden einer in Stein verwandelten, wild ineinandergeschobenen, in's Kleinste zerklüfteten Gletschermasse. Und wie die Oberfläche so erscheint auch das Innere des Gebirges den Mächten der Zerstörung anheimgegeben. Spalten von den verschiedensten Dimensionen durchbrechen das Gestein, stellenweise erweitern sich dieselben zu unergründlich tiefen Klüften oder brunnenartigen Schlünden, deren Ränder und Wandungen mit grausigen Schneiden, Spiessen und sägeähnlichen Kanten ausgekleidet sind. Zeitweilig tönt der Boden hohl unter den Tritten, wie über einem Gewölbe; hier und da zeigt ein tiefer Kessel mit steilen Seiten und

Digitized by Google

mit übereinander geworfenen Felstrümmern am Grunde den Einsturz eines einstigen Hohlraumes. Der ganze Boden ringsum gleicht einem Siebe, durch dessen zahllose Löcher alles Regen- und Schmelzwasser ohne Aufenthalt sogleich der Tiefe zugeführt wird. Vergeblich sucht der ermattete Wanderer in diesen sonnendurchglühten Steinkaren nach einer Quelle, um seinen in der trockenen Bergluft zur Unerträglichkeit gesteigerten Durst zu löschen, und er mag sich glücklich preisen, wenn er endlich bei irgend einer Schneegrube angelangt ist, an welcher er vielleicht einige Tropfen labenden Schmelzwassers aufzufangen vermag.

Darf nun auch das eben geschilderte Aussehen eines derartigen Kalkhochplateaus nicht einzig und allein der atmosphärischen Erosion zugeschrieben werden, ist vielmehr ein sehr grosser Theil der mannigfachen Aushöhlungen auf Rechnung anderer, später zu betrachtender Factoren zu setzen, so mag doch der Antheil der Atmosphärilien an der eben geschilderten Terrainsgestaltung nicht allzu gering angeschlagen werden. Jedenfalls wird durch die fortschreitende oberflächliche Auflösung des Gesteines dasselbe continuirlich abgenagt, und insbesondere jede periodisch von dem sich ansammelnden Regen- und Schneewasser durchrieselte Furche der Felsoberfläche, wenn auch unmessbar langsam, so doch beständig vertieft und erweitert.

Mit anderen Erscheinungen als im Kalkgebirge tritt die Wirkung der atmosphärischen Erosion in den Urschiefergebirgen, überhaupt aber in jenen Formationen auf, welche man, vielleicht nicht durchaus und überall richtig, als pyrogene, d. h. durch Hitze gebildete oder umgebildete, bezeichnet.

Alle hierhergehörigen Felsarten sind der Verwitterung in viel höherem Grade unterworfen als der Kalk. Der Grund der rascheren Verwitterung liegt zum Theile in der schieferartigen Structur der einen, zum Theile in der Zusammensetzung des Gesteines bei den anderen.

Bei den Felsarten von blätteriger oder schieferiger Structur genügt schon der tägliche Temperaturwechsel, um eine verschiedene gleichzeitige Ausdehnung der oberflächlichen Theile des Gesteines und damit eine Lockerung in dem ursprünglichen Zusammenhange derselben zu bewirken.

Aber auch bei den pyrogenen Gesteinen von krystallinischer Structur gewinnt die atmosphärische Erosion einen grösseren Einfluss, weil die meisten derselben ein Gemenge von mehreren Mineralspecies bilden, welche nicht nur in ihrer chemischen Zusammensetzung verschieden sind, sondern sich auch gegen die atmosphärischen Agentien sehr verschieden verhalten.

Eine ungleiche Wärmeleitungsfähigkeit, insbesondere eine ungleiche Ausdehnung und Zusammenziehung dieser verschiedenen

Digitized by Google

Gemengtheile bei Temperaturwechsel, ein verschiedenes chemisches Verhalten der letzteren gegen die Wirkungen des Lichtes und der Luft, das Vorhandensein auflöslicher Stoffe zwischen nicht auflöslichen sind fast allen pyrogenen Gesteinen eigen, und diese Eigenschaften sind es, welche, wie bei den Schiefern, so auch hier in Folge des Einflusses der Atmosphärilien eine, wenn auch langsam, so doch stetig fortschreitende Lockerung des Zusammenhanges mit sich bringen, die schliesslich mit dem Zerfalle des Gesteines in eine erdige oder sandige Masse endet.

Während bei den Kalkgebirgen die auflösende Wirkung des Wassers sich mehr oder weniger auf die ganze Substanz des Gesteines erstreckt, vermag sie bei den pyrogenen Felsarten in der Regel nur als partielle Auslaugung sich geltend zu machen, indem eben nur die löslichen Bestandtheile entfernt werden, während die unlöslichen zurückbleiben. Durch einen derartigen Process erleiden die Gesteine zunächst keine Abnahme ihres Volumens, wohl aber ihrer Dichtigkeit, ja die letztere kann unter Umständen so verringert werden, dass die härtesten Felsarten sich schliesslich in weiche, leicht zerreibliche Massen verwandeln. So werden z. B. viele Granite und Porphyre zerstört, indem das Wasser aus einem ihrer constituirenden Gemengtheile, dem Feldspath, gewisse auflösliche Silicatverbindungen entfernt, wodurch derselbe allmälig in die sogenannte Porzellanerde umgewandelt, damit aber auch das ganze Gestein zum Zerfall gebracht wird.

Eine durch theilweise Auslaugung, mitunter auch chemische Veränderung (in der Regel höhere Oxydation durch Aufnahme von Sauerstoff aus der Luft) hervorgebrachte Verwitterung bringt auch die fortschreitende Abtragung verschiedener sandsteinartiger Gebilde und solcher Kalkfelsarten mit sich, welche neben ihrem Hauptbestandtheile, der Kalkerde, noch grössere Mengen von Thonerde, Kieselerde, Eisenverbindungen u. dgl. enthalten.

Diese Art der Verwitterung macht sich zunächst durch eine von der Oberfläche nach dem Innern fortschreitende Veränderung der Farbe bemerkbar, welcher die Lockerung des Gesteines und endlich das Zerfallen in eine erdige oder sandige, gewöhnlich gelbgrau, ockerig, bräunlich oder röthlich gefärbte Substanz folgt.

Eine für den Geologen wichtige Wirkung der atmosphärischen Erosion besteht darin, dass bei vielen Felsmassen, welche im frischen Bruche ein völlig homogenes Aussehen zeigen, an verwitterten Oberflächentheilen erst ihre eigentliche (blätterige, roggensteinartige, knollige, körnige u. s. w.) Structur erkennen lassen. Derselben Verwitterung ist es auch zu danken, dass aus den

Digitized by Google

petrefactenführenden Felsschichten die organischen Einschlüsse, welche in dem unzersetzten Gesteine meist nur höchst undeutlich wahrzunehmen, noch schwieriger aber aus demselben zu gewinnen sind, in Folge der oberflächlichen Zersetzung der umhüllenden Masse theilweise oder völlig frei werden, und dann leicht, häufig auch noch bis zu ihren kleinsten Details wohl erhalten, gewonnen werden können. Das Letztere ist namentlich dort der Fall, wo die versteinernde Substanz (reine Kalkerde, Kieselerde, Schwefeleisen) der Zersetzung einen mehrfach stärkeren Widerstand als die umhüllende Masse zu leisten vermag.

Das ungleiche Verhalten der einzelnen Gesteinsformationen gegen die Atmosphärilien gibt auch der Physiognomie derselben in Bezug auf Verbreitung der Vegetation einen verschiedenen Ausdruck. Im lichten Kalke, wo die Hydrometeore fast nur chemisch auflösend wirken, die Producte der Abtragung sogleich weiter geschafft und auf solche Weise immer wieder neue, feste Steinmassen blossgelegt werden, kommt die Erosion der Entwicklung des Pflanzenlebens, namentlich des höheren, gar nicht oder doch nur in sehr geringem Grade zu gute. Daher jene trostlose Nacktheit und Oede, welche nicht nur die höhere Region der Kalkalpen kennzeichnet, sondern auch stellenweise selbst in die tiefer gelegenen Theile derselben herabgreift. Nur wo thonreichere Kalkschichten, bei welchen die atmosphärische Erosion stets eine grössere oder geringere Menge unlöslicher erdiger Substanz zurücklässt, an die Oberfläche des Gebirges treten, da vermag sich auch ein reichlicherer Pflanzenwuchs zu entfalten und zu erhalten. Gleich Oasen machen sich dann derartige mattenbedeckte Flächen oft inmitten weiter Steinwüsten der grossen Kalkhochplateaus bemerkbar.

Ungleich förderlicher wie im Kalke ist für die Verbreitung der Vegetation der Verwitterungsprocess im sogenannten Uebergangs- und Urgebirge. Die rasch fortschreitende Abblätterung und Zersetzung der Gesteine zu sandigen oder erdigen Massen bietet dem Pflanzenleben immer und überall neue Haltpuncte, und so sehen wir denn hier auch das Gebirge im Allgemeinen mit einer viel zusammenhängenderen und auch viel höher hinaufreichenden Vegetation überkleidet, als diess in den Kalkalpen der Fall ist. Während in den letzteren ein ausgedehnterer und dichterer Kräuterrasen bei 7000—7500 Fuss nur mehr dort anzutreffen ist, wo thonreichere Schichten den Boden constituiren, reichen im Urgebirge ergiebige Schafweiden nicht selten noch bis zu Höhen von 8000—8500 Fuss hinauf, abgesehen davon, dass 1000—2000 Fuss über der Schneelinie noch eine beträchtliche Zahl der zierlichsten Pflanzenarten in schneefreiem Steingeklüfte ihren Blüthenschmuck

Digitized by Google

zu entfalten vermag, *) wo auf Kalk höchstens ein vereinzelter Steinbrech (Saxifraga oppositifolia, S. muscoides, S. stenopetala) oder irgend ein Hungerblümchen (gewöhnlich Draba tomentosa) in Gesellschaft einiger verkümmerter Moose und Steinflechten ihr dürftiges Dasein fristen.

Bisher sind nur die Wirkungen der atmosphärischen Einflüsse auf die Oberfläche der Gebirgsmassen betrachtet worden. Dieselben beschränken sich jedoch nicht auf die letztere allein, sie dringen auch tiefer in die Rinde der Berge ein, ja mittelbar vermögen sie sich selbst noch im Innern derselben geltend zu machen.

Wer öfter Gelegenheit gehabt hat, im Beginne des Frühlings an hohen, steilen, zerklüfteten Felswänden vorbeizugehen oder gar in denselben, etwa Pflanzen suchend, herumzuklettern, mochte leicht erfahren, dass in solcher Jahreszeit eine derartige Promenade nicht immer gefahrlos abläuft.

Während der Botaniker, an irgend einem Vorsprunge balancirend, eben beschäftigt ist, die in den Alpenthälern ihres Wohlgeruches wegen hochgeschätzte „Kraftblume“ (Primula auricula) oder irgend einen andern interessanten Fund einzuheimsen, ertönt plötzlich über ihm ein sausender Ton, welcher blitzschnell wächst. Der Kletterer sieht aufwärts und erblickt voll Schreck einen dunklen Körper mit der Geschwindigkeit eines Geschosses gegen sich herabstürzen. Es ist nicht mehr möglich zu flüchten, eben vermag nur noch der Bedrohte sich eng an die Wand zu drücken. Aber schon im nächsten Augenblicke athmet er wieder frei auf, der Block ist hinter ihm in bogenförmiger Linie vorbeigeflogen und hat bald unten in der Schutthalde das Ende seiner Luftfahrt erreicht.

In den unteren Regionen des Gebirges ist es regelmässig die oben bezeichnete Jahreszeit, während welcher die häufigsten Felsbrüche vorkommen; in den höheren Theilen, namentlich in den über

*) Von den über der Höhe von 9000 W. Fuss beobachteten Phanerogamen mögen folgende erwähnt werden: Ranunculus glacialis, R. pygmaeus, Draba tomentosa, Hutchinsia alpina, H. brevicaulis, Silene acaulis, Alsine verna, Cherleria sedoides, Arenaria ciliata, Cerastium latifolium, Saxifraga androsacea, S. Hohenwarthi, S. bryoides, S. muscoides, S. oppositifolia, Chrysanthemum alpinum, Phyteuma pauciflorum, Gentiana bavarica, Androsace glacialis, Primula minima, P. glutinosa, Carex firma, Sesleria microcephala, S. sphaerocephala, S. disticha, Avena subspicata, Poa alpina, P. laxa. An Moosen dürften bisher über der Linie von 9000 Fuss etwa 15—20 Arten, von Flechten dagegen beiläufig 45—50 Arten aufgefunden worden sein. Während Moose kaum mehr irgendwo das Niveau von 11.000 Fuss übersteigen, hat man Flechten noch auf den höchsten Gipfeln der Alpen (so z. B. auf der Spitze des Montblanc Lecidea confluens und Parmelia polytropa), allerdings in höchst rudimentärer Entwicklung, wahrgenommen.

Digitized by Google

der Schneelinie gelegenen finden dieselben fast ausschliesslich nur im Sommer und Herbste statt.

Es gibt wenige Felsmassen, welche nicht von mannigfachen, den Zusammenhang schmälernden, ja selbst vollständig unterbrechenden Theilungsflächen durchzogen wären. Hier sind es wahre Schichtungs- oder Schieferungsflächen, wie sie in den meisten Kalken und den verschiedenen Schiefergesteinen vorkommen; dort symmetrisch vertheilte Absonderungsflächen, wie man solche bei Graniten, Porphyren und Basalten findet, und endlich jene bald bestimmten Richtungen folgenden, bald unregelmässig zerstreuten Klüftungen und Risse, welche mehr oder weniger alle Bergmassen oft bis in die grössten Tiefen durchsetzen. Je näher der Oberfläche des Gebirges, insbesondere dem Auslaufe hoher, schmaler und tief gescharteter Kämme, desto intensiver und zahlreicher treten diese verschiedenen Lockerungsformen des Gebirgsbaues auf. Die höchsten Grate endlich zeigen eine so weit vorgeschrittene Zerklüftung, dass dieselben ganz aus lose über und neben einander gelagerten Trümmern zu bestehen scheinen, zwischen welchen nur hier und da einzelne wildgeformte Zacken und Nadeln als letzte Ueberbleibsel des zusammenbrechenden Alpenfirstes einsturzdrohend emporragen.

Wurde zu dieser inneren Lockerung der Massen auch schon bei dem ursprünglichen Aufbaue derselben, namentlich während der verschiedenen auf einander folgenden Hebungen, (überhaupt Niveauschwankungen) der Grund gelegt, so hat doch das überall eindringende Wasser die erstere im Laufe der Zeiten immer mehr gesteigert. Jeder Tropfen desselben, einmal dem oberflächlichen Verlaufen und Verdunsten entzogen, gehorcht dem Gesetze der Schwere, er bohrt sich tiefer und tiefer, auf seinem Wege alles Gestein benagend; ihm folgen stets neue Genossen und auch sie setzen, gleich ihrem Vorgänger, das Geschäft der Erosion fort. Durch diesen, wenn auch unendlich langsam, so doch stetig fortschreitenden Zerstörungsprocess werden die vorhandenen, ursprünglich kaum merkbaren Klüfte immer mehr erweitert, weite Hohlräume gebildet; der ganze Berg wird buchstäblich zersägt, bis endlich eines Tages seine Flanken bersten, die Stützpuncte der nur noch lose an einander klebenden Massen weichen und die niederstürzenden Trümmer Tod und Verderben über das nächste Thal säen.

Wie aber bei der oberflächlichen Verwitterung der Gesteine neben dem Wasser auch dem Temperaturwechsel, namentlich dem Froste, ein Hauptantheil zufällt, so wirken hier gleichfalls häufig beide Elemente bei dem Zerstörungswerke zusammen.

In den oberen Regionen, wo durch einen grossen Theil des Jahres die Gipfel der Berge von Wolken umlagert werden, dringt

Digitized by Google

die mit Feuchtigkeit gesättigte Luft überall in das Geklüfte der Felsen ein; die in den Spalten condensirten Dampfbläschen gerinnen bald zu Wassertropfen und eine unter den Nullpunct gesunkene Temperatur verwandelt diese zu Eisnadeln, welche, durch fortgesetzten Zuzug stetig anwachsend, endlich den ganzen Hohlraum erfüllen. In gleicher Weise geht auch das eingedrungene Thau-, Regen- und Schneewasser, wenn es vom Froste erreicht wird, in festen Zustand über. Aber dieser im kleinsten Raume vor sich gehende Krystallisationsprocess geht nicht ohne weitere Folge vor sich. Bei dem Uebergange aus dem flüssigen in den festen Zustand dehnt sich das Wasser um ein Zehntel seines Raumgehaltes aus, und dadurch werden die sich an einander fügenden Krystallnadeln in ihrer vereinten Wirkung zu einem Hebel, mächtig genug, um das Gefüge der härtesten Felsen zu lockern, sie zu sprengen und zum Falle zu bringen. So lange übrigens der Frost anhält, kittet noch das in den Klüften befindliche Eis die gelockerten Steinmassen zusammen; bei eintretender Wärme jedoch schmilzt das krystallene Band und die des Haltes beraubten Fragmente stürzen als Schutt in die Tiefe.

Noch ist eines Factors nicht Erwähnung geschehen, welcher die erosirende Thätigkeit des in das Innere der Bergmassen eingedrungenen Atmosphärwassers wesentlich zu steigern vermag; es ist diess die Kohlensäure, welche von letzterem manchmal, obgleich nur in höchst geringen Quantitäten, schon aus der Luft mitgebracht, viel reichlicher dagegen aus der Pflanzen- und Humusdecke absorbirt, endlich auch auf seinem vielverschlungenen Wege durch die zahllosen Klüfte und Höhlungen des Gebirges in oft sehr bedeutenden Mengen angetroffen wird. Durch die Kohlensäure kann die auflösende Kraft des Wassers nach Umständen auf das Doppelte, ja Mehrfache erhöht werden. Insbesondere gilt das Letztere bei den Kalkfelsmassen, welche durch kohlensäurehältiges Wasser stärker angegriffen werden, als irgend ein anderes Gestein. Einen Beweis dafür liefert der Gehalt an kohlensaurer Kalkerde in den aus Kalkgebirgen hervorbrechenden Quellen. Während die einen in 10.000 Gewichtstheilen nur 1—2 Theile des genannten Gesteines aufgelöst enthalten, steigt in anderen, in Folge der aufgenommenen Kohlensäure, die Menge desselben Bestandtheiles auf 4—7 Theile, so dass also in je 10.000 Cubikfuss Wasser $^3/_{10}$ bis $2^1/_2$ Cubikfuss festen Gesteines aufgelöst vorkommen können. *)

*) Quellen mit einem täglichen Minimalergebniss von 10.000 Cubikfuss finden sich in den Kalkalpen häufig genug, es gibt aber auch deren, welche selbst zur Zeit des geringsten Ausflusses (im Winter)

Digitized by Google

Ueber die Wirkungen der Erosion im Inneren der Alpenmassen geben die Höhlen, welche namentlich im Kalkgebirge häufig vorkommen, die besten Aufschüsse. Wenn sich auch nicht behaupten lässt, dass alle Höhlen ausschliesslich durch die nagende Thätigkeit des eingedrungenen Atmosphärwassers entstanden sind, so ist doch eben so wenig zu bestreiten, dass mindestens ein beträchtlicher Theil derselben ihre Entstehung vollständig, ein noch ansehnlicherer Theil aber ihre fortgesetzte Erweiterung, ja mitunter auch ihren schliesslichen Verfall, den combinirten Angriffen der bisher betrachteten Agentien, darunter in erster Reihe dem Wasser, zu danken hat.

Es bedarf wohl keines weitläufigen Versuches, nachzuweisen, dass die Zahl der bekannten und zugänglichen Höhlen gegenüber den überhaupt bestehenden als verschwindend klein bezeichnet werden kann. Unendlich viele Höhlen liegen so tief im Innern des Gebirges, dass ihre Existenz sich in keiner Weise kundgibt; ein anderer Theil verräth sein Dasein nur mittelbar durch die bedeutenden Wassermassen, welche in Zeiten starker Schneeschmelze oder anhaltenden Regenfalles an irgend einer Stelle des Bodens hervorbrechen; wieder andere münden hoch oben in unersteiglichen Wänden, oder mit eben so unzugänglichen, tiefen, oft senkrechten Schloten aus. Viele grossartige Höhlen sind erst in neuester Zeit durch künstliche Erweiterung eines engen, unscheinbaren Felsspaltes, andere nach Ueberwindung halsbrecherischer Passagen bekannt geworden. Es sei hier beispielsweise nur der interessanten Höhlen auf dem alljährlich von Tausenden besuchten Schafberge gedacht, deren Entdeckung dem gegenwärtigen Besitzer des Schafberghotels, Herrn W. Grömer, zu danken ist.*)

---

100.000—200.000 Cubikfuss und mehr Wasser liefern. Zu den letzteren gehört z. B. der Kaiserbrunnen am Südfusse des Schneeberges, der Brüllerbach im Koppenwinkel am Nordfuss des Dachsteingebirges, der Miesenbach bei Ebensee u. v. a.

*) Zur Auffindung der einen dieser Höhlen, „Adlergrotte“ genannt führte die Verfolgung der Blutspuren eines verwundeten Fuchses. Dieselben wiesen zu einem kaum schuhgrossen Loch im Boden des südwestlichen Gehänges der Schafbergschneide hin. Der in der engen Oeffnung bemerkbare Luftzug liess eine zweite Ausmündung des Schlupfes vermuthen und in der That führte die nachträglich vorgenommene Erweiterung des Fuchsganges alsbald zu einer geräumigen Halle, die mit einem hohen offenen Gewölbe mitten in der Wand des nordöstlichen Absturzes des Schafberges ausmündet. Der prachtvolle Ausblick durch das weite Felsportale nach dem aus furchtbarer Tiefe heraufschimmernden Attersee und den sich mächtig aufbauenden Alpenmassen des östlichen Horizontes, dazu die thurmhoch abstürzenden Wände des Teufelsabbisses zur Rechten und Linken, welche gleichsam den äusseren Rahmen des grossartigen Bildes abgeben, — diess zusammen bietet eine Scenerie, deren Genuss die kleine Mühe des Ganges zu der kaum mehr als zehn Minuten vom Gipfel des Berges entfernten Grotte reichlich lohnt.

Digitized by Google

In jenen Gebirgsmassen, wo schärfer ausgesprochene Schichtung, häufigere Verwerfungen und stärkere Zerklüftung die Höhlenbildung besonders begünstigen, lässt sich der Vorgang derselben in den verschiedensten Stadien seines Verlaufes zur Genüge beobachten.

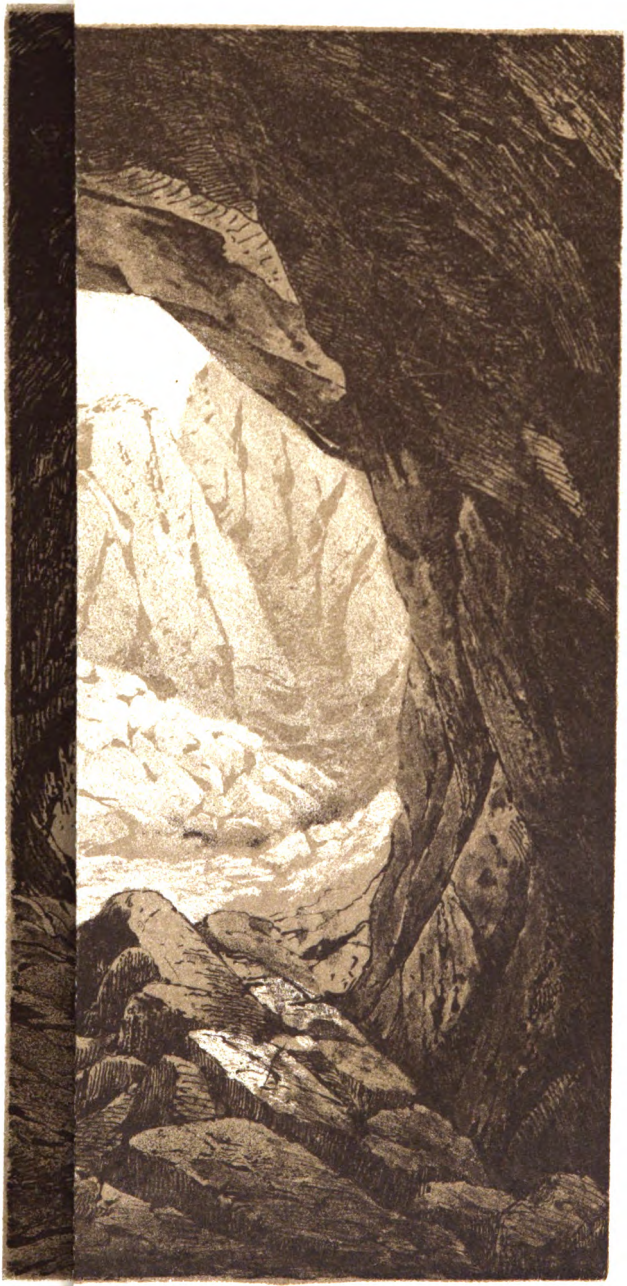
Werfen wir zunächst einen Blick auf jene oberflächigen Aushöhlungen von geringerer Ausdehnung, welche überall in steilen Felsabhängen mehr oder weniger häufig zu finden sind. Bald rundlich, ei- oder bogenförmig, bald länglich, trog- oder rinnenartig, mitunter auch ganz unregelmässig gestaltet, zeigen sich dieselben in der Regel an die Berührungsflächen zusammenstossender Schichten gebunden, und es ist gar nicht selten der Fall, dass erst aus der Richtung oder Aneinanderreihung mehrerer derartiger Vertiefungen die Stratification einer bei dem ersten Anblick ganz schichtungslos erscheinenden Masse näher ermittelt werden kann. Oft nicht gross genug, um den winzigsten Vogel zu beherbergen, ziehen sie anderwärts als viele Klafter lange Rinnen oder Hohlkehlen zwischen den gesimseartig vorspringenden Felsschichten hin, oder wachsen wohl auch zu Gewölben, Hallen und Lauben an, gross genug, um einer Anzahl von Menschen oder einer ganzen Herde von Weidevieh als Zufluchtstätte bei Unwetter oder als Unterstandsort für die Nacht zu dienen.

Wenn derartige oberflächige Aushöhlungen in dem Bereiche eines Thalgerinnes, überhaupt an Puncten vorkommen, wo anschlagendes Wasser, sei es eines Baches, Flusses, Sees, oder auch eines abschmelzenden Gletschers, in irgend einer näher oder ferner zurückliegenden Zeit seine erosirende Thätigkeit üben konnte, da mag die Entstehung der ersteren, wenn auch nicht einzig und allein, so doch vorwiegend dem erwähnten Wasserstosse zugeschrieben wer-

---

Der Besuch einer anderen, auf derselben Seite des Berges, aber bedeutend tiefer gelegenen Höhle dürfte dagegen weniger verlockend sein, so anziehend auch die Schilderungen über deren Inneres von Herrn Grömer, einem der wenigen Theilnehmer der ersten und (so viel bekannt) bisher einzigen in dieselbe unternommenen Expedition lauten mögen. In diese Höhle führt nämlich ein weiter, viele Klafter senkrecht niedersteigender Schlund, durch welchen man nicht anders, als mittelst eines schwebenden, von einer genügenden Anzahl Hände geleiteten Seiles hinabgelangen kann. Am Grunde dieses grausigen Schlundes thürmt sich zunächst ein Schneeberg auf, von da zweigen dann nach verschiedenen Seiten Gänge und Gewölbe mit Tropfsteingebilden, Bohnenerz führenden Conglomeraten und Knochenablagerungen ab. Die letzteren scheinen übrigens durchaus neueren Ursprunges zu sein und von den in jenen Schlund herabgestürzten Thieren verschiedener Art herzurühren. Eine eingehendere Untersuchung dieser Höhle dürfte jedenfalls geologisch interessant und lehrreich sein, ist aber mit bedeutenden Auslagen verbunden und nebenbei auch nicht ganz gefahrlos zu nennen.

Digitized by Google



N.d.Nat

Chromolith.v C. Grefe

GEBIRGE.

Digitized by Google

Digitized by Google

den. Wo dagegen diese Aushöhlungen an Stellen auftreten, welche ihrer Lage nach eine Thätigkeit des Wassers, wie die vorerwähnte, völlig ausschliessen, da bleiben dann nur die atmosphärischen Einflüsse übrig, auf welche die allmälige Bildung solcher Hohlräume zurückgeführt werden kann.

Wenn man eine der grösseren Aushöhlungen der eben erwähnten Art genauer untersucht, so zeigt sich der Grund derselben meist mit feinem Steingrus, dazwischen wohl auch mit einzelnen grösseren Scherben und Trümmern, bedeckt, die sich von der Umwandung des Hohlraumes losgelöst haben. Dieser Abwitterungsschutt bleibt aber nichts weniger als unberührt auf dem Boden liegen. Dieselben Agentien, welche unaufhörlich an der Innenfläche des Hohlraumes nagen, lockern und verkleinern auch rastlos den unten liegenden Grus, bis Theil um Theil desselben zu Sand und Staub zerfallen ist. Dem Anwachsen dieses Detritus ist aber trotz der Continuität des Abbröcklungsprocesses wieder eine Gränze gesetzt durch das Wasser, welches zeitweilig hier durch irgend eine Ritze im Hintergrunde der Aushöhlung hervorrieselt, dort von dem Gewölbe bald reichlicher, bald spärlicher niederträufelt und nun auf dem Wege durch das Verwitterungsmaterial die feinsten Theilchen desselben theils mechanisch fortreisst, theils durch Auflösung beseitigt.

Mag auch der Erosionsvorgang der letzterwähnten Art nach Umfang noch so winzig sein, nach Zeit noch so langsam vorschreiten, dass er sich der menschlichen Beobachtung völlig entzieht, so findet er doch ganz unleugbar, und zwar in einer kaum je unterbrochenen, höchstens nur nach dem Masse periodisch oscillirenden Continuität statt. Die Summirung dieser unendlichen Reihe unmessbar kleiner Zerstörungsacte aber ist es, welche schliesslich solche und noch viel grossartigere Excavationen namentlich dort hervorzubringen vermag, wo ein bereits ursprünglich vorhandener Hohlraum denselben Erosionsfactoren von Anfang an schon einen erweiterten Spielraum zu bieten vermochte.

Ein grossartiges Beispiel, welchen Umfang die unterirdische Thätigkeit der atmosphärischen Erosion unter Umständen gewinnen kann, liefert neben manchen anderen, ähnlich gestalteten Höhlen das „Almberger Loch“ bei Aussee in Steiermark, von welchem dieses Buch eine von dem Verfasser nach der Natur aufgenommene Ansicht enthält.

In dem Abfalle des Gebirges, welches den Grundelsee auf seiner Nordseite begränzt, gewahrt man schon von der oberen Hälfte des Sees aus in einer Höhe von nahezu dritthalbtausend Fuss über dem Wasserspiegel, hart am Fusse einer hohen, senkrechten Wand des Almberges, das domförmige Eingangsportale einer Grotte. Folgt man dem vom Grundelsee zur Brunnwies- und Hennaralpe führen-

Digitized by Google

den Wege, so gelangt man nach anderthalbstündiger Wanderung an den Fuss einer mächtigen Schutthalde, deren Scheitel bis in den Eingang der erwähnten Höhle emporreicht. Ist auch der immer steiler werdende Schuttkegel überwunden und dessen Spitze erklommen, so befindet man sich in einem gegen 50 Fuss hohen und ähnlich breiten Felsgewölbe, durch welches bei der Rückschau sich ein höchst malerischer Ausblick nach dem Grundelsee, dem schroff niederstürzenden Backenstein, den südlichen Ausläufern des todten Gebirges und dem Grimming erschliesst. Ohne an Breite und Höhe merklich abzunehmen, zieht sich von da an der immer gleich steil ansteigende Hohlraum beiläufig 600—800 Fuss westwärts im Inneren des Berges empor, bis er plötzlich und zwar auf der entgegengesetzten Seite des Berges mit einem weiten, kesselähnlichen Schlote zu Tage ausmündet. Leider trotzt die Schroffheit der mehrere Klafter hohen, zerrissenen Wände jedem Versuche, hier in's Freie zu gelangen, wie lockend auch immer das Stück blauen Himmels auf den in dem dämmerigen Höhlengrunde stehenden Wanderer niederblicken mag. (Das Bild zeigt den oberen Theil des Almberger Loches mit der eben erwähnten kesselartigen Ausmündung.)

Lassen schon der von der Höhle ausgehende, mächtige Schuttkegel und die alle Stellen der Bodens bald mehr, bald minder hoch bedeckende Schichte von Detritus jeder Grösse kaum einen Zweifel darüber aufkommen, dass dieser Bergtunnel in seiner gegenwärtigen grossartigen Ausdehnung einzig und allein das Product der fortschreitenden Abbröcklung der Wandungen eines ursprünglich vielleicht höchst unbedeutenden Hohlraumes sei, so ist eben so sicher, dass diese continuirliche Abtragung ausschliesslich auf Rechnung der atmosphärischen Agentien zu setzen sei. Der fast regelmässig durch die Höhle ziehende Luftstrom mit seiner wechselnden Temperatur und Dunstmenge, dann das durch die unzähligen Klüfte und Haarspalten der Felsmasse infiltrirende Schnee- und Regenwasser, welches an vielen Stellen von dem Gewölbe ständig niederträufelt, ja zu Zeiten, wie diess einzelne in den Boden gespülte Runsen zeigen, in recht ausgiebigem Masse herabschiesst, diess sind die Factoren, welche hier in greifbarster Weise destruirend auf die Masse des Berges einwirken.

Das Almberger Loch ist aber auch insoferne lehrreich, als sich an demselben die allmälige Entstehung mancher thalartigen Bildungen des Kalkgebirges entnehmen lässt. Das Gewölbe des hinteren Theiles der Höhle hat nur mehr eine so geringe Dicke, dass es an ein paar Stellen bereits durchbrochen erscheint, und das helle Tageslicht, wie durch Fenster, in den unterirdischen Raum einzudringen vermag. Es ist nun naheliegend, dass eben so wie die kraterartige obere Ausmündung auch diese Oeffnungen

Digitized by Google

durch fortgesetzte Abbrüche sich mehr und mehr erweitern, bis in Folge der continuirlichen Destruction Theil um Theil des Gewölbes so schwach geworden ist, dass er endlich zusammenbricht, und schliesslich der ganze Höhlengang sich in eine offene, in ihrem Grunde mit Trümmern bedeckte Felsengasse verwandelt hat.

Einstürze von grösseren, der Oberfläche eines Gebirgsterrains nahegelegenen Hohlräumen haben zweifellos im Laufe der Zeiten schon unendliche Male stattgefunden und es dürfte die Annahme kaum zu gewagt sein, dass ein Grosstheil der zahllosen Kessel, Becken und Mulden, welche die karstähnlichen Hochplateaus unserer Kalkalpen bedecken, derartigen Höhlenbrüchen seine Entstehung zu danken hat.

In den meilenweiten Felswüsten des Priel- und Dachsteingebirges *) lassen sich alle Uebergangsformen von der ersten Entwicklung des noch völlig geschlossenen unterirdischen Hohlraumes bis zum offenen, aber noch von senkrechten Bruchwänden umschlossenen Bergschlund, und von diesem wieder bis zur flachen, sanfthängig umgränzten Mulde nachweisen. Wie in Folge der fortgesetzten Abbröcklung des unterirdischen Höhlengewölbes schliesslich der Einsturz desselben und die Bildung der steilwandigen Doline erfolgt, so wird die letztere allmälig durch die von den Rändern gegen den Grund vorschreitende Erosion zum Becken oder zur Mulde verflacht. Es findet hier eben nur in beschränkterem Massstabe derselbe Vorgang statt, welcher auch bei der Ausbildung der ursprünglich schmalen, aber tiefen Erhebungs- und Verwerfungsspalten des Alpenmassivs zu den es gegenwärtig so reich gliedernden Thälern eine Hauptrolle gespielt hat und noch fortwährend spielt.

Von den erwähnten Uebergangsformen seien hier nur zwei Beispiele aus dem Dachsteingebirge erwähnt, da dieselben für das eben Gesagte besonders instructiv erscheinen.

In dem obersten Theile eines zwischen der „Kogelgasse" und dem Gosauer Gletscher gelegenen Gebirgsvorsprunges, welcher dem hinteren Gosausee eine schroffe, hohe Wand zukehrt, befindet sich die sogenannte G'schlöss'lkirche, ein geräumiges Felsgewölbe mit zwei seitlichen Oeffnungen, von denen die eine in der erwähnten Wand ausmündet und unzugänglich ist, die andere dagegen bequem in das Innere der Höhle führt. Ausserdem geht

*) Unter Prielgebirge ist hier der ganze zwischen Stoder und Aussee gelegene, übrigens eine völlig compacte, bestimmt individualisirte Masse bildende Kalkstock, dessen einzelne Theile im Volksmunde verschiedene Namen führen (Stoder G., Almseer G., Grundelseer G., todtes G. u. s. w.), verstanden und der Name als Collectivbezeichnung dem Culminationspuncte entnommen. Ein Gleiches gilt von dem räumlich noch ausgedehnteren und eben so vielnamigen Stocke des Dachsteins.

Digitized by Google

aber noch ein gegen 15 Fuss im Durchmesser haltender und beiläufig eben so hoher Schlot aus dem Gewölbe senkrecht zu Tage, so dass das Innere reichliches Licht von drei verschiedenen Seiten empfängt. Mehr als die Hälfte des Höhlenbodens wird von einem flachen, theilweise von Schmelzwasser umgebenen Firnkegel eingenommen, welcher sich aus dem alljährlich während des Winters durch den weiten Schlot hineingefallenen und hinabgewehten Schnee gebildet hat. Der übrige Theil des Höhlenbodens ist mit Felstrümmern bedeckt, welche stellenweise bis an das Gewölbe reichen. Das letztere zeigt sich in allen Theilen sehr zerklüftet und das Losbrechen bald grösserer, bald kleinerer Massen mag hier oft genug stattfinden. Als der Verfasser vor 25 Jahren die Höhle besuchte, lag eben eine ziemliche Anzahl frischer Gesteinsfragmente auf dem Firnkegel und die stellenweise ganz schmutzige Färbung desselben liess schliessen, dass ein Abbröckeln kleiner Theilchen hier zur Regel gehört. Bei der „G'schlöss'lkirche" lässt sich sonach mit voller Gewissheit voraussagen, dass das der Oberfläche des Berges in Folge der Abwitterung immer näher rückende Gewölbe früher oder später seine eigene Last nicht mehr zu tragen vermögen und schliesslich in sich selbst zusammenbrechen wird.

Das hier sich vorbereitende Stadium der Umwandlung einer Höhle zum Schlunde erscheint in dem Thiergartenloch bereits vollzogen. Diese „Mazocha" in kleinerem Massstabe ist wohl der Mehrzahl aller Touristen bekannt, welche das Karlseisfeld besucht oder den Dachstein bestiegen haben, da der Pfad zur Wiesalpe nahe an diesem Einsturze vorüberführt und die Hallstätter Führer es selten versäumen, neben den anderen Sehenswürdigkeiten des Dachsteingebirges auch diese den Fremden zu zeigen. In der That ist auch der im Ganzen kaum eine Viertelstunde Zeit beanspruchende Besuch des Thiergartenloches empfehlenswerth. Dasselbe bildet einen nahezu kreisrunden, ringsum von theils senkrechten, theils überhängenden 70—150 Fuss hohen Wänden umschlossenen Abgrund, dessen Durchmesser wohl gegen, wenn nicht über 100 Fuss betragen dürfte. Der Boden des Schlundes ist fast durchaus mit kolossalen, wirr über einander gestürzten Felstrümmern bedeckt und fast völlig ohne Vegetation. Beachtenswerth ist, dass sowohl alle am Grunde liegenden Blöcke, als auch die einzelnen Vorsprünge in den umschliessenden Wänden vollkommen scharfkantig erscheinen, ja theilweise noch ganz frische Bruchflächen zeigen, während alles unmittelbar vorliegende Terrain theils von Karen- und Gletscherschliffen, theils mit altem abgerolltem Moränenschutt bedeckt ist. Dieser Umstand scheint mit ziemlicher Sicherheit zu dem Schlusse zu berechtigen, dass der Einsturz der früher hier zweifellos vorhandenen Höhle in

Digitized by Google

einer verhältnissmässig späten Zeit, jedenfalls erst nach Ablauf der letzten Eisperiode, stattgefunden hat.

Es gibt kaum eine Höhle im Gebiete der Alpen, deren Inneres nicht Zeichen des fortgesetzten unterirdischen Erosionsprocesses aufzuweisen hätte. Hier sind es Auswaschungen solcher Form, wie sie einzig und allein nur die constant in gleicher Richtung thätige Auflösung und Spülung durch Wasser während eines unmessbar langen Zeitraumes hervorgebracht haben konnte; dort sind es Haufen von Trümmern, welche auf die stetige Abbröcklung der Höhlenwände hindeuten. Wieder an anderen Stellen sind es die Absätze von Bergmilch *) oder Tropfsteinbildungen der verschiedensten Art, welche aus Wässern ausgeschieden werden, die ihre auflösende Thätigkeit in den die Höhle überlagernden Massen geübt haben und solcher Weise durch die fortgesetzte Erweiterung und Vermehrung der verborgenen Gerinne die Festigkeit des Felsgebäudes immer mehr und mehr schwächen. **)

*) Die Bergmilch, von den Alpenbewohnern auch »weisser Nix« genannt, stellt eine meist ganz weiche, wasserreiche, dem käsigen Rückstand geronnener Milch (Topfen oder Schoten) vergleichbare Substanz dar, welche manche Theile von Kalkhöhlenwänden mehr oder minder dick überkleidet. Sie ist eine dem Kalksinter analoge Bildung und unterscheidet sich von dem letzteren einzig und allein durch den verschiedenen Aggregatzustand. Wie der Tropfstein verdankt auch sie ihre Entstehung dem Wasser, welches auf seinem durch die verschiedenen Klüfte des Gebirges führenden Wege mit Hilfe von aufgenommener Kohlensäure grössere Mengen des Gesteines aufgelöst hat und nun, in einem weiteren Hohlraume angelangt, in Folge von partieller Verdunstung und von Zerlegung des doppeltkohlensauren Kalkes, beziehungsweise Wiederabgabe der vorher aufgenommenen Kohlensäure, die durch sie aufgelöst gehaltene Kalkerde entweder im krystallischen Zustande als Tropfstein oder in der Form eines käseähnlichen Niederschlages als Bergmilch ausscheidet. Wenn das vom Wasser aufgelöste Gestein ausser seinem constituirenden Bestandtheile, der einfach kohlensauren Kalkerde, ganz unlösliche Mineralstoffe, wie Thonerde, Kieselerde, Eisenoxyd u. s. w., enthält, so werden dieselben bei der Auflösung häufig in feinst zertheiltem Zustande schwebend fortgeführt und bei der späteren Ausscheidung der Bergmilch gleichzeitig abgelagert oder bei der Bildung von Sinter in der Nähe abgesetzt. Häufig erscheint daher die Bergmilch durch derartige Beimengungen ockerig gefärbt oder sie geht auch völlig in jenen gelben Lehm über, welcher als Rückstand der durch Wasser stattgehabten Gesteinsauflösungen den Boden zahlreicher Höhlentheile bedeckt.

**) Diejenigen Leser, welche sich für Höhlen interessiren und nicht Musse oder Gelegenheit haben, der ziemlich reichen Literatur über diesen Gegenstand nachzugehen, verweisen wir auf den werthvollen Aufsatz des ausgezeichnetsten Höhlenkenners Oesterreichs Dr. A. Schmidl: »Die österreichischen Höhlen« in der österreichischen Revue, Jahrgang 1863, Band IV, Seite 273—290 und Band V, Seite 270—290, wo die interessantesten Höhlen des Kaiserstaates näher besprochen sind.



Digitized by Google

Die Wirkungen der bisher betrachteten Arten von Erosion machen sich indess nicht allein in langsam fortschreitenden Abbröckelungen und Ausspülungen der Massen bemerkbar, sie äussern sich mitunter auch in plötzlichen Katastrophen von oft sehr verheerender Art. Es gibt kaum einen grösseren Gau im Alpenlande, in dessen Traditionen nicht irgend ein mehr oder minder umfangreicher Bergbruch eine Rolle spielt.

Aus der grossen Zahl von verzeichneten Ereignissen solcher Art sei zunächst dasjenige erwähnt, von welchen die Fuldaer Annalen sprechen. In den letzteren heisst es, dass im Jahre 883 in Oberitalien ein Berg, in seiner Grundlage erschüttert, in die Etsch gestürzt sei, wodurch der Lauf des Flusses derart gehemmt wurde, dass das Bett desselben unterhalb des Bergfalles ganz trocken geworden und die Bewohner von Verona und der Umgebung so lange ohne Wasser geblieben seien, bis die Etsch sich durch die Trümmer eine neue Bahn gebrochen habe.

Obgleich nun eine genauere Bezeichnung des Ortes fehlt, an welchem dieser Felssturz erfolgte, so ist es doch im höchsten Grade wahrscheinlich, dass jenes als Slavini di San Marco bekannte Trümmerfeld, welches unterhalb Roveredo den Etschboden in der Länge von fast einer Stunde bedeckt, von jenem Bergsturze herrührt.

Noch umfangreicher dürfte der Bergsturz gewesen sein, welcher am 25. Januar 1348 das untere Gailthal heimsuchte. In Folge eines gewaltigen Erdbebens, welches nebst einer Anzahl von Ortschaften und Burgen in Oberkärnten auch Villach zerstörte und einen Theil der Görlitze in den Ossiacher See warf, borst auch die zerklüftete Masse des 6700 Fuss hohen Dobratsch (Villacher Alpe); ein mächtiger Theil der südwestlichen Flanke brach los und bedeckte auf die Länge einer halben Meile das genannte Thal mit seinem Schutte. Dadurch schwoll die Gail zu einem weiten See an, welcher erst nach mehreren Jahren vollständig abfloss. Viele Dörfer, Schlösser und Weiler wurden damals theils unter den Trümmern des Berges begraben, theils von dem See verschlungen.

Von ähnlich grauenvoller Wirkung waren zwei Bergstürze begleitet, welche im Jahre 1727 einen Theil des Cordevolethales verwüsteten. Der erste derselben fand am 11. Januar um Mitternacht statt, wo von dem Kalkberge Piz eine so kolossale Masse losbrach, dass durch dieselbe drei Dörfer verschüttet wurden und ein viertes in dem von den Schuttmassen aufgestauten, eine Stunde langen See (dem jetzigen Lago d'Alleghe) unterging. Am 1. Mai desselben Jahres wiederholte sich der Bergfall, bei welchem die in den See gestürzten Felsmassen die Fluten derart in die Höhe

Digitized by Google

trieben, dass vier Ortschaften überschwemmt, zwei davon weggespült und viele Menschen getödtet wurden.

Eines Bergbruches sei hier besonders desshalb erwähnt, weil die von den Umwohnern über denselben ausgegangenen Berichte einen Beweis liefern, wie die aufgeschreckte Phantasie des Aelplers rasch hinneigt, gefahrdrohende Erscheinungen auf das Abenteuerlichste auszustatten und denselben einen Charakter zu geben, welcher von der Wirklichkeit oft himmelweit entfernt ist. Von diesem Bergbruche, welcher im Jahre 1751 unweit Servoz im Chamounythale stattfand und durch mehrere Wochen lang anhielt, wurde berichtet, dass Tag und Nacht sich fortwährend Theile der zerstückelten Gebirgsmasse mit einem Getöse, „ähnlich dem des Donners oder schwerer Geschütze, jedoch weit gewaltiger", herabstürzten, während „ungeheure Rauchwolken aufstiegen, die bei Tage vom Glutscheine geröthet, bei Nacht in lichten Flammen erschienen."

Die Bevölkerung floh; Niemand wagte sich auf zwei Meilen in die Nähe des „neuen Feuerberges". Bis auf fünf Meilen verbreitete sich das Gewölk und „überschüttete das Land mit einem Regen von Asche". Der Naturforscher Vitaliano Donati, welcher von der Akademie zu Turin auf die erhaltene Kunde „von dem Ausbruche eines Vulkans" zur Untersuchung abgesandt wurde, führte alsbald das Ereigniss auf seine wahre Natur zurück und erkannte in dem „Aschenregen" nichts Anderes, als den Staub der in Millionen Atome zermalmten Gesteinsmassen, welcher noch bei der Ankunft des Gelehrten in Folge der fortdauernden Felsstürze den ganzen Berg mit einer Art Rauchwolke umhüllte.

Als Veranlassung dieses Bergbruches erwiesen sich Bänke der durch eingedrungenes Wasser aufgelockerten Schiefer, welche mit Kalk — und Dolomitschichten abwechselten und von ähnlichen Gesteinsmassen in bedeutender Mächtigkeit überlagert waren. Obgleich die Schichten nahezu horizontal lagen, so genügte doch die starke Zerklüftung der Massen, sie schliesslich zu Falle zu bringen. Der räumliche Inhalt der herabgestürzten Trümmer wurde von Donati annähernd auf 250 Millionen Kubikfuss berechnet, was einem Würfel von 630 Fuss Höhe entsprechen würde.

Als der grossartigste und verheerendste Bergbruch neuerer Zeit ist zweifellos jener von Goldau in der Schweiz zu verzeichnen, welcher sich im Jahre 1806 zutrug. In Folge eines ungewöhnlich nassen Sommers waren grosse Mengen Regenwassers in die tiefen Nagelfluhklüfte des 4600 Fuss hohen Rossberges eingedrungen und hatten allmälig die unterlagernden lehmigen Schichten durchweicht. Zu Ende August des genannten Jahres wurden in dem Goldau zugekehrten Hange verschiedene früher nie beobachtete Risse und Wülste wahrgenommen. Gleichzeitig verbreitete ein



Digitized by Google

bald mehr bald minder hörbares dumpfes Dröhnen im Inneren des Berges Angst und Schrecken unter den Anwohnern. Vom Morgen des 2. Septembers an wurden die Erscheinungen immer drohender und unheimlicher. Endlich, um die fünfte Nachmittagsstunde, öffnet sich mit einemmal auf halber Höhe des Berges eine lange Erdspalte, welche zusehends weiter und weiter wird. Ein leicht anhebendes Gleiten und Hinabrutschen des ganzen Hanges über und unter dem Risse wird bemerkbar, gleich darauf geräth der ihn bedeckende Wald in eine wogende Bewegung; in immer grösserem Umfange werden angränzende Matten und Wiesen, Gärten und Gehöfte sammt Menschen und Vieh von der rascher und rascher niederbrausenden Riesenwelle erfasst. Plötzlich berstet unter betäubendem Donnergetöse der Berg, eine erstickende Staubwolke breitet nachtgleiche Finsterniss über den Thalgrund, ein Regen von Felstrümmern schmettert zu Boden, noch ein lange nachdröhnender erderschütternder Schlag, dann folgt Grabesstille. — Allmälig hat sich der die Luft erfüllende Staub gelegt, die Umschau ist wieder frei. Aber welch' ein Anblick wird jetzt den Ueberlebenden zu Theil! Das Dorf Goldau ist verschwunden, ein Berg grausiger, chaotisch über einander geworfener Trümmer lastet auf demselben, das vor einer Stunde noch so reizende, bevölkerte Thal ist nun, so weit das Auge reicht, eine einzige leblose, graue, dampfende Einöde! — Unbeschreiblich waren die Verwüstungen dieses Bergschliefes. Mehr als eine Quadratstunde Areals erschien mit Schutt und Erdschlamm, an einzelnen Stellen mehr als hundert Fuss hoch, bedeckt. Die Wucht der in den Lowerzersee stürzenden Trümmer war so gewaltig, dass die aufgewühlten Wogen nicht nur über die Felsinsel Schwanau zusammenschlugen, sondern sich auch verheerend in die Dörfer Lowerz und Seewen wälzten und das erstere nahezu vollständig zerstörten. Ausser Goldau wurden auch die Dörfer Busingen und Rötten verschüttet. Nicht weniger als 457 Menschen fanden bei diesem grauenvollen Ereignisse ihren Tod, und die Zahl der Verunglückten wäre gewiss noch um die Hälfte grösser geworden, wenn der Bergsturz, statt Nachmittags, erst in der Nacht erfolgt wäre.

Wenden wir uns nun der Betrachtung jener Wirkungen zu, welche das sich oberflächlich ansammelnde und verlaufende Wasser auf das Gebirge ausübt. Auch hier werden wir einer fortgesetzten Abtragung der Massen begegnen und zwar einer Abtragung, welche sich um so ausgiebiger gestaltet, je mehr Elemente sich zu dem Werke der Erosion vereinigen.

Von der oberen Region des Hochgebirges ausgehend haben wir es zunächst nur mit Ansammlungen von Hydrometeoren im festen Zustande, nämlich mit Schnee, Firn und Eis, zu thun.

Digitized by Google

Bekannt ist, dass es oberhalb der Schneelinie selten regnet, die bei weitem grössere Hälfte alles atmosphärischen Niederschlages dagegen in starrer Form stattfindet. Aus den jährlich übrig bleibenden Resten gefallenen Schnees, zu deren vollständiger Beseitigung die geringe Summe sommerlicher Wärme und Verdampfung nicht mehr genügt, entstehen jene Firnmeere, welche manche Theile der Alpen auf meilenweite Strecken bedecken, und denen die Hunderte von Eisströmen ihre Entstehung und Speisung verdanken, welche durch die verschiedenen Bergfurchen, häufig bis nahe an die Baumgränze, hier und da sogar, wie z. B. im Chamouny- und Grindelwaldthale, bis zu den Wohnsitzen der Menschen herabsteigen. Diese durch Alpengräte mehr oder weniger individualisirten Complexe von Schnee, Firn und Eis, welche wir als Gletscher bezeichnen, sind an dem Abtrage des Gebirges theils mittelbar, theils unmittelbar betheiligt.

Der mittelbare Abtrag findet statt in den Moränen, jenen langen nach abwärts stetig an Breite und Höhe zunehmenden Streifen oder Wällen von Bruchschutt der umgränzenden Felshänge, welche theils als Seitenmoränen oder Gandecken die Ränder der Gletscher säumen, theils als Mittelmoränen oder, Guferlinien *) (aus der Vereinigung der Seitenmoränen je zweier Gletscheräste entstanden) sich auf dem Rücken der ersteren befinden.

Durch die allen Theilen des Gletschers innewohnende, der Linie des stärksten Gefälles folgende Bewegung gelangen allmälig, wenn auch erst nach einem langen Zeitraume, die höchst gelegenen Fernermassen schliesslich zu dem unteren Ende des Gletschers, mit ihnen aber auch die durch sie fortgeschafften Schuttheile, welche bei dem Schmelzen des Gletscherabschwunges in der Endmoräne abgelagert werden, während aller unter das ins gelangte Schutt als Grundmoräne die allgemeine Abwärtsbewegung mitmacht.

Durch die angedeutete Art des Transportes fördern die stunden-, ja nicht selten meilenlangen Gletscher **) den Schutt der

---

*) Gufer bezeichnet nach Studer in der Schweiz im Allgemeinen Felsschutt. In der Schreibart dieses Wortes folgen wir dem genannten Gelehrten.

**) Unter den Gletschern der Alpen sind folgende durch ihre Grösse beziehungsweise Länge ausgezeichnet: in der Finsteraarhorngruppe: Aletschgletscher 3·28 geographische Meilen, Vieschgletscher 2·00 Meilen, Unteraargletscher 1·93 Meilen; in der Monterosagruppe: Gornergletscher 2·07 Meilen, Ferpeclegletscher 1·92 Meilen; in der Montblancgruppe: Glacier des Bois 1·97 Meilen; in der Oetzthaler Gruppe: Gepatschferner 1¼ Meilen, Gurglerferner 1·35 Meilen; in der Glocknergruppe: Pasterze 1·27 Meilen.

Digitized by Google

höchsten Alpenzinnen in mehrere tausend Fuss tiefere Stellen, von wo dann Regengüsse und Wassergerinne das herabgebrachte Material neuerdings in Bewegung setzen und so dasselbe Schritt um Schritt den grossen Schwemmwerken des Landes, den Flüssen und Strömen, zuführen.

Neben der transportirenden Thätigkeit üben die Gletscher aber auch, wie schon angedeutet wurde, zugleich unmittelbar eine erosirende Wirkung, wenn auch nicht in dem hohen Grade aus, welchen manche Forscher denselben zuzuschreiben geneigt sind.

In Folge des ungeheuren Druckes und der Reibung der oft mehrere hundert, ja hier und da bis über 1000 Fuss mächtigen, stetig sich bewegenden Gletschermassen sind alle Theile des unterlagernden Felsbodens einem fortdauernden Angriffe ausgesetzt, welcher um so stärker wird, je mehr Moränenschutt am Grunde und an den Seiten des Gletschers als Schleifmaterial mitwirkt. Mit Hilfe des letzteren werden alle Rauhheiten, Vorsprünge und kleineren Erhöhungen des Grundes, wie der Seitenwände abgerieben, die Flächen geglättet und durch härtere Moränenfragmente neu geritzt und gefurcht. Eben so erfahren aber auch die fortgeschobenen Moränentheile an sich die Wirkung der Bewegung und des Druckes, indem sie gegenseitig an einander gerieben, abgerollt, verkleinert, gequetscht und zu Schlamm zermalmt werden. Dieser letztere wird durch die unter dem Firn und Eise sich ansammelnden Schmelzwässer fortgeschlemmt, daher auch jeder Gletscherbach um so stärker getrübt erscheint, je mächtiger der Gletscher, je intensiver seine Bewegung und je leichter zerreiblich die Felsmassen sind, welche das Bett des ersteren bilden. Als ein Beispiel zermalmender Kraft möge angeführt werden, dass durch die Möll allein unter dem Eisthor des Pasterzengletschers im Hochsommer täglich 40—50.000 Pfund des feinsten Glocknermehles zu Tage gefördert und dem Thale zugeführt werden, ungerechnet eine vielleicht eben so grosse Menge an Sand und Geröllen, welche schon im oberen Laufe des Baches zum Absatz gelangt.

Alle von Gletscherwässern gespeisten Alpenflüsse, wie Salzach, Inn, Rhein, Reuss, Aar, Rhone, Etsch, zeigen daher auch in der Zeit der sommerlichen Schmelze eine bald mehr, bald weniger starke Trübung, welche sich bei einigen dieser Gewässer selbst noch in ihren ausserhalb der Alpen gelegenen Theilen bemerkbar macht.

Zu einem eingehenderen Studium der oben nur in allgemeinen Umrissen angedeuteten Erscheinungen der erosirenden Thätigkeit der Gletscher hat es seit lange keinen so günstigen Zeitpunct gegeben, als gegenwärtig, wo fast alle Eisströme der Alpen in einem starken Rückschreiten begriffen sind, wodurch nicht nur immer

Digitized by Google

mehr Theile der vom Eise eingeschlossenen und bedeckten Moränenmassen, sondern auch der Gletscherbetten selbst blossgelegt werden.

Mit Rücksicht darauf, dass die bezüglichen Erscheinungen an Gletschern der Kalkalpen bisher nur eine geringe Beachtung gefunden haben, ja das Vorkommen ächter Gletscher in den letzteren überhaupt noch mehrseitig bestritten wird, *) dürfte die nähere Darlegung der ersteren an einem speciellen Beispiele und

---

*) Als Grund des angeblichen Fehlens ächter Gletscher in Kalkgebirgen wird angeführt, dass einmal die letzteren in der Regel nicht mit genügend ausgedehnten Hochflächen und Mulden über die Schneelinie sich erheben, und so das Entstehen grösserer Firnfelder, die erste Vorbedingung zur Gletscherbildung, überhaupt nicht gegeben sei; dass dann weiter, wenn auch ausgedehnte Firnansammlungen hie und da vorkommen, diese dennoch nicht bis zur eigentlichen Eisbildung vorschreiten können, weil die durchgängig starke Zerklüftung, daher grosse Durchlässigkeit des Kalkbodens ein Ansammeln von Schmelzwasser in den unteren Firnschichten nicht in dem Masse gestattet, welches erforderlich ist, die Umwandlung der letzteren in Eis (durch Wiedergefrieren des infiltrirten Schmelzwassers) herbeizuführen. Dem entgegen muss jedoch bemerkt werden, dass viel weniger der höhere oder niedrigere Grad der Dichtigkeit der unterlagernden Felsart, als die grössere oder geringere Mächtigkeit der Firnmassen, es ist, von welchen der Grad der allmäligen Umwandlung der tieferen Schichten in Eis abhängt. Wo einmal ein ausgedehnteres Firnlager die Mächtigkeit von 100 Fuss überschreitet, da genügt schon der verticale Druck der oberen auf die unteren Schichten, in Verbindung mit der seitlichen, von der ungleichen Bewegung herrührenden Pression, die mit Wasser getränkten tieferen Lagen der Firnmasse allmälig derart zu verdichten, dass dieselben für weiter nachsickernde Wassertheilchen relativ undurchlässig werden und so bei geeigneten Temperaturverhältnissen die schliessliche Eisbildung ungeschmälert vor sich gehen kann. Es darf nicht vergessen werden, dass es in den centralen Alpen eine grosse Anzahl von mehr oder minder ausgedehnten Gletschern gibt, deren durchgängig steil geneigtes Bett das alle Firnschichten durchdringende Schmelzwasser nicht minder rasch zum Abfliessen zu bringen vermag, wie der stärkst zerklüftete Kalkboden, und dass trotzdem die Eisbildung nicht gehindert, höchstens nur verzögert wird. Sobald man unter Gletschern alle jene grösseren Ansammlungen starrer atmosphärischer Niederschläge begreift, in welchen die drei Aggregatformen Schnee, Firn und Eis sich vorfinden, und wo das Vorhandensein von Klüften und Moränen auf eine ständige oder doch wenigstens temporäre Bewegung der ganzen Masse hinweiset, dann darf das Vorkommen von Gletschern in den Kalkalpen nicht bestritten werden. Für die Qualification eines Gletschers kann es nicht massgebend sein, ob die letzte Umwandlungsstufe von Firn zu Eis in grösserer oder geringerer Ausdehnung zu Tage tritt, oder ob sie völlig auf die unteren Schichten einer sich bewegenden Fernermasse beschränkt bleibt. Diess ist ein viel zu schwankendes, von verschiedenen Umständen abhängiges Verhältniss, um als ein bestimmtes Charaktermerkmal gelten zu können.

Digitized by Google

zwar an den Gletschern des Dachsteingebirges hier um so mehr gerechtfertigt sein, als eine spätere Besprechung der erratischen Phänomene des Traungebietes mehrfach Gelegenheit bieten wird, auf die gleichartigen Erscheinungen der gegenwärtigen Gletscherthätigkeit in dem genannten Alpenstocke zu verweisen.

Was zunächst die Erosionserscheinungen an dem Moränenschutte betrifft, so bietet der Hallstätter Gletscher, auch Karlseisfeld genannt, die grösste Fernermasse des Dachsteingebirges, *) die lehrreichsten Verhältnisse dar. Schon die Endmoräne ist der Beachtung im hohen Grade werth. Dieselbe stellte sich zu Anfang Septembers 1870 in folgender Weise dar. An der tiefsten Stelle des Gletscherabschwunges, wo sich zur Zeit der stärksten Schmelze das Wasser zu einem kleinen See aufstaut, betrug die Breite derselben vom untersten Eisrande bis zur äusseren Gränze des Stirnwalles 108 Fuss (34·1 Meter). Der Stirnwall bildet einen flachen Schuttbogen von $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fuss Höhe und doppelter Breite; an einer Stelle jedoch nimmt derselbe die Form eines nach beiden Längsseiten steil abfallenden, 4—5 Fuss hohen und gegen 30 Fuss langen Kammes an. Dieser letztere unterscheidet sich von den übrigen Theilen des Stirnwalles auffällig dadurch, dass er fast durchgängig aus ockerfärbigem, feinem, nur mit wenigen grösseren Fragmenten gemengtem Grus besteht, während die übrige Masse aus graufärbigen, vorwiegend scharfkantigen, hier und da mit aufgeschobenen Rasentheilen untermengten Steintrümmern zusammengesetzt ist. Von diesem Stirnwall gegen den Gletscher zu ist der Boden mit theils scharfkantigem, theils mehr oder weniger abgerolltem Schutt übersäet, welcher letztere im Allgemeinen gegen den Eisrand zu immer vorherrschender wird. Zu bemerken ist, dass dieser Schutt nur an wenigen Stellen den Boden vollständig bedeckt; ausgedehnte Flecken des letzteren liegen dagegen so weit bloss, dass die Beschaffenheit des durch eine Reihe von Jahren unter Eis begrabenen Terrains genügend übersehen werden kann.

*) Der Hallstätter Gletscher hat eine Ausdehnung von 0·11 geographischen Quadratmeilen, eine Länge von 12.500 Fuss (3950 Meter) und sein Ende reicht bis zu 6115 Fuss (1933 Meter) herab. Mit ihm geht von dem gleichen Firnfelde der Schladminger Gletscher aus; sein Areal misst 0·035 Quadratmeilen, seine Länge 9000 Fuss (2743 Meter) und er endet bei 6985 Fuss (2208 Meter). Von beiden vollkommen geschieden ist der Gosauer Gletscher; sein Flächenraum ist jenem des Schladminger Ferners gleich, dagegen übertrifft er denselben an Länge um beiläufig 1000—2000 Fuss und seine Zungenspitze reicht bis zu 6150 Fuss (1944 Meter), ja temporär sogar bis zu 5900 Fuss (1865 Meter) herab. Ausser den drei genannten Gletschern finden sich auf dem Dachsteingebirge noch drei Miniaturferner, von denen hier nur der an den Gosauer Gletscher angränzende Thorsteingletscher genannt werden mag.

Digitized by Google

Nur an der Stelle der temporären Gletscherlache ist der Boden mit einer zwei bis acht Zoll mächtigen Ablagerung von Moränenschlamm bedeckt, in welchem einzelne Steinbrocken verschiedener Grösse eingebettet sind. Wo dieser Schlamm bereits trocken geworden ist, stellt er eine leicht zerreibliche, blass gelblichgraue, kreideähnliche Masse dar, welche, genauer betrachtet, eine Aufeinanderfolge meist sehr dünner, bald lichter, bald dunkler gefärbter Schichten erkennen lässt. Unter dem Mikroskop zeigt sich, dass die graue Färbung von einer Beimengung mehr oder minder zahlreicher, winzig kleiner Theilchen einer schwarzen, humusähnlichen Substanz *) herrührt, welche in grosser Häufigkeit

*) Diese „schwarze Erde", welche alljährlich in zahllosen, bald grösseren, bald kleineren Häufchen über einen grossen Theil der unteren Gletscherstufe verbreitet vorkömmt, theilweise auch im Eise eingeschlossen erscheint und von dem Verfasser selbst am Grunde des Ferners beobachtet wurde, ist von der Pflanzenerde des umliegenden Terrains durch die rein schwarze, selbst der geringsten Beimengung von Braun völlig entbehrende Farbe und das verhältnissmässig bedeutende specifische Gewicht wesentlich unterschieden. Prüft man die Substanz genauer, so zeigen sich in derselben, neben allerlei Fragmenten von Insecten, einzelne Ueberreste verschiedener Pflanzen (Salix myrsinites, S. retusa, S. reticulata, Dryas octopetala, Arctostaphylos alpina u. a. m.), welche, der Blattentwicklung nach, alle auf eine Höhenregion von 6400—6700 Fuss hinweisen. Die Hauptmasse der schwarzen Erde aber lässt selbst unter dem Mikroskop nichts erkennen, was auf das Vorhandensein weiterer unveränderter organischer Reste hindeuten würde. Dagegen gewahrt man eine Unzahl winzig kleiner, weisslicher Körnchen von Kalkstein, welche nahezu den sechsten Theil der ganzen Masse bilden; ausserdem kommen ziemlich häufig Glimmerschüppchen und einzelne Quarzsplitter vor. Auffällig ist das Verhalten der von den sichtbaren Pflanzentheilen befreiten Erde bei dem Kochen mit Wasser. Schon bei dem ersten Erhitzen macht sich ein an isländische Flechte erinnernder Geruch bemerkbar, und in der That erhält man nach längerem Sieden eine trübe, schleimige Flüssigkeit, welche nach dem Abdampfen $^1/_{120}$ der Gewichtsmenge der gekochten Substanz feste, leicht lösliche Gallerte zurücklässt. Dieses letztere Resultat der Untersuchung beweiset zur Genüge, dass ein guter Theil der Masse aus Flechtenüberbleibseln besteht, welche, wenn auch äusserlich bereits zur Unkenntlichkeit verändert, wenigstens ihre chemische Constitution noch theilweise bewahrt haben. Was nun aber den Ursprung dieser „schwarzen Erde" betrifft, so glaubt der Verfasser nach allen bisher beobachteten Anzeichen sich zu dem Schlusse berechtigt, dass dieselbe dem Bette des Gletschers selbst, und zwar den Abhängen der nächst höheren Stufe desselben, entstamme und die Reste einer Pflanzendecke bilde, welche der Ferner bei dem (möglicher Weise schon vor mehreren Jahrhunderten eingetretenen) Vorrücken über seine frühere, viel höher gelegene Gränze zerstört hat. Seit anderthalb Decennien ist der Gletscher übrigens wieder im Rückschreiten, namentlich in einer starken Abnahme seiner verticalen Mächtigkeit begriffen (der senkrechte Abtrag der untersten Stufe beträgt bereits 70—80 Fuss), und

Digitized by Google

auf dem unteren Gletscher vorkömmt. Bemerkenswerth ist noch, dass bei hinlänglicher Vergrösserung die bei weitem grössere Zahl der Steinstäubchen mehr oder weniger abgerollt erscheint. Wohl nur der geringen Cohäsion der eben beschriebenen Schlammablagerung ist es zuzuschreiben, dass dieselbe nicht eine viel bedeutendere Mächtigkeit gewonnen hat. Der schwache Zusammenhang der mehlartig feinen Theilchen trägt Schuld, dass jeder stärkere Regen seine Furchen in die weiche Masse gräbt und die fortgerissenen Schlammatome dem unterirdischen Abflusskanal zuführt, durch welchen die Schmelzwässer des Gletschers und die sich zeitweilig sammelnde Lache ihren Abfluss finden. *)

Neben drei unbedeutenden Schuttstreifen, welche nahe dem Ende des Ferners auf dessen Oberfläche bemerkt und als Mittelmoränen kleinster Art angesehen werden können, wird der untere Theil des Gletschers parallel und nahe seiner Längenaxe von einer Guferlinie durchzogen, welche dicht an einem hohen und steilen, mit dem Abschwunge verwachsenen Felsvorsprunge der Umwallung als ein sehr flacher, etwa 80 Fuss (24 Meter) breiter Schuttrücken beginnend, sich zwar bald verschmälert, dann aber als eine gerade fortlaufende Reihe kleiner Schuttflecke und schliesslich vereinzelter Steinscherben noch in dem Abfall der nächst höheren Stufe des Ferners deutlich verfolgen lässt.

Von dieser Guferlinie ist vor Allem hervorzuheben, dass ihre zu Tage liegenden Schuttmassen seit den letzten 15—20 Jahren sich um mindestens das Doppelte vermehrt haben. Auch macht sich gegenwärtig das häufigere Auftreten von mehr oder minder abgeriebenen, ja selbst theilweise abgerundeten Gesteinen bemerkbar, während vordem hier fast ausschliesslich nur scharfkantiger Schutt angetroffen wurde. Insbesondere sei ein mächtiger Block erwähnt, welcher beiläufig 180 Fuss (57 Meter) von dem hier mit Schutt völlig überdeckten Eisrande entfernt und in der südlichen Abwölbung des Moränenrückens auf einer kleinen Eiserhöhung gelegen ist, die gleichsam den Fuss des allerdings nur schwach angedeuteten „Gletschertisches" bildet. Der Block hat eine grösste Länge von 10·5 Fuss (3.3 Meter), eine Breite von

---

es ist immerhin nicht ganz undenkbar, dass der unterste Theil des Hallstätter Ferners, wo die Sage eine „verwunschene Alm" unter dem Eise begraben sein lässt, in einer nicht allzu fernen Zeit wieder vollständig abgeschmolzen sein wird.

*) Der unterirdische Abfluss des Hallstätter Gletschers tritt im Nordgehänge des Dachsteingebirges als Waldbachursprung in einer Meereshöhe von 2854 Fuss (902 Meter) zu Tage. Das mit der wechselnden Intensität der Gletscherschmelze genau correspondirende Zu- und Abnehmen der Wassermenge, wie auch die damit übereinstimmende stärkere und schwächere Trübung des Waldbaches lassen über den glacialen Ursprung des letzteren keinen Zweifel aufkommen.

Digitized by Google

4 Fuss (1·3 Meter) und eine fast gleiche Höhe, während sein Inhalt auf mindestens 100 Kubikfuss (3·16 Kubikmeter) angeschlagen werden darf. Im Ganzen scharfkantig, zeigt derselbe dennoch auf zwei Stellen, namentlich auf seiner der Guferlinie zugekehrten Seite, ausgezeichnete Schlifflächen mit sehr deutlichen, parallelen Ritzen. Auch an mehreren anderen Fragmenten dieser Mittelmoräne können derartige geritzte Schlifflächen wahrgenommen werden.

Von den zwei Seitenmoränen des Karlseisfeldes drängt sich zunächst jene der Beachtung auf, welche den Gletscher längs des nordwestlichen Fusses des Gjaidsteins begleitet. Wenn man den genannten Berg vom Hallstätter Ferner aus besteigen will, so hat man, um jene steile Felsstufe zu gewinnen, welche in das zwischen dem niederen und hohen Gjaidstein gelegene Kar führt, gegenwärtig von dem fast ebenen Rücken des Eisfeldes zunächst über einen mässig steilen, 60 Fuss (19 Meter) hohen Eishang hinaufzusteigen, welcher bald mehr, bald minder dicht mit Moränenschutt bedeckt erscheint. Ist die Kluft am obersten Kamme des Eishanges, welche die Gletschermasse von dem nahezu senkrechten Absturze der Bergstufe trennt, überschritten, und ein noch 20 Fuss höherer Absatz der letzteren erklettert, so hat man die oberste Ablagerung der rechtsseitigen Gandecke erreicht, welche sich durch ihr frisches Aussehen von dem grauen, theilweise auch schon rauh genagten Schutte der nächst höheren, älteren Moräne deutlich unterscheidet. Betrachtet man die den Eishang bedeckenden Schuttmassen genauer, so fällt vor Allem die, im Vergleiche zur Mittelmoräne, bedeutend grössere Zahl von bald mehr, bald minder abgerollten, zum Theil glänzend polirten, mitunter auch geritzten Gesteinen auf. Insbesondere an kleineren Stücken eines dunkelgrauen, versteinerungsreichen Kalksteines ist der letztere hohe Grad des Schliffes sehr schön zu beobachten. An anderen Fragmenten hat die Abschleifung sich nur auf eine oder wenige Seiten beschränkt und die Schlifflächen zeigen statt der Ritzen mehr die mattfärbigen Spuren eines gewaltsamen Anpressens an andere Gesteine.

Von der linksseitigen Gandecke, welche nur noch zum kleineren Theile auf Eis ruht, zum grösseren dagegen bereits vom Eise völlig verlassene Partien des Gletscherbettes bedeckt, sei hier nur das Vorkommen von ganz scharfkantigem Steingetrümmer in dem Grunde einer von zerklüfteten, rauhen Seiten umgränzten Felsmulde mitten zwischen abgerolltem Moränenschutt angeführt, über welche offenbar der Ferner sich hinschob, ohne das in derselben vorhandene Bruchgestein herauszudrängen.

Digitized by Google

Den höchsten Grad der Zertrümmerung, Abrollung und des Schliffes zeigt die Grundmoräne. Im December des Jahres 1842, also zu einer Zeit, wo in solcher Höhe nicht nur keinerlei Abschmelzen von Eis und Firn mehr stattfindet, sondern auch die den Schutt der Grundmoräne durchtränkenden sommerlichen Schmelzwässer völlig abgesickert sind, gelang es dem Verfasser, durch ein an der nördlichen Flanke des Karlseisfeldes in der Höhe von etwa 6400 Fuss gelegenes kleines Gletscherthor *) gegen 180 Fuss weit unter dem Eise, allerdings meist liegend, vorzudringen und nicht nur die Structur des Gletschers auf seiner Unterseite, sondern auch die Beschaffenheit der unter ihm befindlichen Schuttmassen näher kennen zu lernen. Die letzteren unterschieden sich von jedem zu Tage liegenden Moränenschutte zunächst dadurch, dass alle Theile einen viel höheren Grad der Abrollung und des Schliffes zeigten. Nur am Fusse einer schräg gegen die Mitte des Gletschers sich emporziehenden Felsbank, welcher die Eishöhle wohl hauptsächlich ihren Bestand zu danken hatte, fanden sich Partien von Schutt, nach deren Aussehen sich schliessen liess, dass sie der schleifenden Thätigkeit des Gletschers noch wenig oder gar nicht ausgesetzt gewesen waren. Auch der 2—5 Fuss hoch blossliegende, thalwärts gekehrte Abfall der Bank zeigte keine Spur von Glättung, wohl aber zahlreiche parallel laufende Rinnen, welche das niederrieselnde Schmelzwasser im Laufe der Zeit ausgenagt hat. Auffallend war die verhältnissmässig grosse Menge des mit gröberem und feinerem Sande untermengten Steinmehles, welches an manchen Stellen den Haupttheil der Grundmoräne bildete. Die letztere beschränkte sich übrigens nicht auf den Boden allein, sondern füllte auch, durch eingedrungenes, nachträglich gefrorenes Wasser gekittet, mehrere $^1/_4$—$1^1/_2$ Schuh (8—48 Centimeter) breite, die Gletschermasse nach aufwärts durchsetzende Klüfte aus. Ausserdem erschien das Eis, wo es sich dem Boden näherte oder anschloss, in einer Mächtigkeit von 1—3 Fuss (0·3—0·9 Meter) durch Schlamm, Sand und Steinsplitter, theilweise bis zur völligen Undurchsichtigkeit, verunreinigt, während die höheren Theile der Gletscherhöhle, trotz der 15—30 Fuss (4·7—9·5 Meter) betragenden Mächtigkeit der Eisdecke, ein herrlich blaues Dämmerlicht durchschimmern liessen. Die eben erwähnte Verunreinigung der dem Gletscherbette nächstgelegenen Eisschichten ist übrigens fast in der ganzen Umran-

*) Dieses Gletscherthor verschwand in den nächsten Jahren bei dem starken Anwachsen des Ferners vollständig und konnte auch in letzter Zeit in Folge der bedeutenden Veränderungen des Gletscherrandes und wegen des aufgehäuften Schuttes nicht wieder aufgefunden werden.

Digitized by Google

dung des unteren Hallstätter und ebenso des Gosauer Gletschers mehr oder minder deutlich wahrzunehmen.

Hinsichtlich der Wirkung der Gletscher auf ihre Unterlage hat der gegenwärtige Rückzug der Dachsteinferner gleichfalls manche lehrreiche Erscheinungen zu Tage gefördert.

Was zunächst das vorbesprochene Karlseisfeld betrifft, so zeigen am untersten Rande desselben die durch eine Reihe von Jahren von 40—70 Fuss (13—22 Meter) mächtigen Eismassen bedeckt gewesenen Theile des Bodens ein sehr verschiedenes Aussehen. Eine gegen den Gletscher etwa 15° geneigte compacte Felsplatte, in deren Oberfläche der Verfasser im Jahre 1846 für den Zweck von Messungen über das Vorrücken des Gletschers ein + als Marke etwa 2 Linien tief eingehauen hatte, erscheint derart abgeschliffen, dass das Zeichen spurlos verschwunden ist. Statt dessen zeigt die Platte jetzt sehr zahlreiche und deutliche Ritzen, welche genau der Richtung der Gletscherbewegung entsprechen. An anderen, in unmittelbarer Nähe gelegenen Felspartien ist dagegen von Schliff wenig oder gar nichts zu gewahren; wieder an anderen Theilen hat sich die Thätigkeit des Gletschers durch Lockerung und Spaltung des Gesteines gekennzeichnet. Ein ganz nahe dem jetzigen Eisrande gelegener Fleck des Felsbodens ist von Karrenrinnen durchfurcht, deren Scheidewände auf ihrem Kamme nicht abgerundet, sondern rauh und theilweise auch gerippt erscheinen.

In den die Nordseite des unteren Ferners begränzenden Felshängen, welche hier und da schon 40—60 Fuss (13—19 Meter) hoch vom Eise entblösst sind, ist nur an wenigen Stellen ein deutlicher Schliff wahrzunehmen; dagegen zeigt sich an allen brüchigen Theilen die Wirkung des Druckes als eine oberflächliche Zertrümmerung, wobei die gelockerten und losgerissenen Massen meist völlig ihr kantiges, rauhes Ansehen behielten.

Auf der Seite des Gjaidsteins, wo wegen der beschränkten Insolation das Schmelzen der an die Felswand sich anlehnenden, mit Moränenschutt bedeckten Theile des Gletschers so langsam vorschreitet, dass gegenwärtig erst eine Zone von 20—24 Fuss (6·3—7·6 Meter) Höhe blossgelegt ist, sind gleichfalls nur an den vorspringenden, dem Andrängen des schuttführenden Eises stärker preisgegebenen compacten Schichtenköpfen mehr oder minder deutliche Spuren des Schliffes zu erkennen, während in den übrigen Theilen der Felswand die frühere Eisbedeckung sich nur durch die bleichere Farbe des Gesteins und durch die örtlichen Ein- oder Auflagerungen von Moränenschutt kenntlich macht.

So beschränkt nun auch die bisherige Blosslegung der Peripherie des Gletscherbettes ist, so ergibt sich hier doch schon so viel, dass die erosirende Thätigkeit eines Ferners sich nicht

Digitized by Google

unter allen Umständen durch Hinterlassung von Schlifflächen in den Wandungen seines Bettes manifestirt, sondern dass bei einiger Brüchigkeit der Uferwände, deren Grad unter anderem wesentlich von der Richtung der Schichten des Gesteines gegen die Bewegungsrichtung des Gletschers bedingt ist, die Erosion häufiger den Charakter fortgesetzter Zertrümmerung beibehält, und dass schliesslich rauhe, zerklüftete, jeder Spur von Schliff entbehrende Felshänge auch dort zurückbleiben können, wo lange Zeit ein mächtiger Eisstrom vorbeigeflossen ist.

In viel ausgeprägterer Weise jedoch als am Karlseisfelde macht sich die erosirende Thätigkeit der Kalkalpenferner auf ihre Unterlage an dem Gosauer Gletscher bemerkbar. Hier, wo durch den seit etwa anderthalb Decennien dauernden Rückzug des letzteren bereits ein mehrere hundert Schritte langer Streifen des früheren Gletscherbodens blossgelegt wurde, fallen vor Allem die zahlreichen Karrenrinnen auf, welche den fast durchgängig felsigen, aus Schichtflächen gebildeten Boden durchfurchen. Der Abfluss des Gletschers sucht seinen Weg in den tiefsten und breitesten dieser verschieden gekrümmten, im Ganzen aber der allgemeinen Neigung des Bodens folgenden Rinnen, bis ihn endlich eine einzige 6—10 Fuss (2—3 Meter) tief in den Fels gehöhlte Runse aufnimmt. Manche dieser Karrenrinnen sind vollständig, andere nur am Grunde mit Moränenschutt erfüllt, wieder andere dagegen völlig frei von demselben. Wo die zwischen den Rinnen gelegenen Rippen und Platten des Gesteins eine nur halbwegs grössere Oberfläche darbieten, ist dieselbe stets abgeschliffen und fast regelmässig auch von Ritzen durchzogen, welche durchaus der Neigung des Terrains, beziehungsweise der Richtung der Gletscherbewegung, folgen.

Wenn die Entstehungsweise der Karren, welche in den Kalkalpen bald in räumlich beschränkten Oertlichkeiten, bald in so grosser Ausdehnung auftreten, dass sie als Karrenfelder weite Strecken der Gebirgsoberfläche bedecken, noch irgendwie zweifelhaft erscheinen mag, so dürfte in der nächsten Umgebung des Gosauer Gletschers diese Frage ihre sichere Beantwortung gefunden haben. Wie hier diese eigenthümlichen Aushöhlungen einzig und allein nur als das Product der Zusammenwirkung von Schmelzwässern des Ferners und dem als Schleifmaterial dienenden Moränenschutte angesehen werden können, so wird für die gleichgestalteten Bildungen überall da, wo sie nicht einem von Wasser noch jetzt durchspülten Gerinne angehören, mit Recht eine alte Glacialerosion vorauszusetzen sein. Wenn für die Richtigkeit dieser Annahme noch ein weiterer Beleg angeführt werden soll, so ist es die nicht zu übersehende Thatsache, dass Karren der hier gedachten Art sich am ausgezeichnetsten und zahlreichsten

Digitized by Google

immer nur dort finden, wo mit Moränenschutt beladene Schmelzwässer einst vorhandener Gletscher bereits in reichlicherer Menge und mit lebhafter Strömung ihren Weg nahmen. Nicht minder bezeichnend für den Ursprung der Karren ist es, dass sie über der Höhe von 6000—6500 Fuss (1896—2055 Meter), also in einer Region, wo während der Eiszeit das Abschmelzen der Gletscher, beziehungsweise Firnmassen, gewiss schon auf ein Minimum reducirt war, nur mehr selten und wenig entwickelt auftreten und endlich über dem Niveau von 7500 Fuss (2370 Meter) völlig verschwinden, wenn auch ganz genau die gleiche Felsart sich hier wieder vorfindet, welche ein paar tausend Fuss tiefer die grossartigsten Karrenfelder aufzuweisen hat. (Zur Veranschaulichung dieser eigenthümlichen Erosionsform möge die einer 5300 Fuss hoch gelegenen Thalstufe des Dachsteingebirges entnommene Ansicht „ein Karrenfeld in der Wiesalpe“ dienen. *)

Die Intensität der erosirenden Kraft des Gosauer Gletschers, die sich auch hier in erster Linie durch Abschleifung und Zermalmung des Moränenschuttes äussert, ist am besten in der Beschaffenheit des Fernerbaches zu erkennen, dessen nicht selten ganz schmutzigweiss getrübtes Wasser ihm mit vollem Rechte den Namen Kreidenbach zugezogen hat. Den in dem Wasser durch lange Zeit suspendirt bleibenden feinsten Schlammtheilchen verdankt der von dem genannten Bache fast ausschliesslich gespeiste hintere Gosausee jenes herrliche, zwischen Chrysopras und Türkis stehende Bläulichgrün, durch welches derselbe während des Sommers von dem düsteren Schwarzgrün des vorderen Gosausees so eigenthümlich absticht. Der Natur des Hauptzuflusses entsprechend gleicht auch der Grundschlamm des hinteren Gosausees auf das Genaueste dem kreideähnlichen Absatze des kleinen Seeleins am Hallstätter Gletscher, während dagegen der Bodensatz des vorderen Gosausees, welcher ausser dem auf seinem grossentheils unterirdischen Wege völlig filtrirten Abflusse des hinteren Sees fast nur krystallklare Quellbäche aufnimmt, eine schwärzlichbraune, moorartige Substanz darstellt.

Wie bedeutend nun aber auch immer nach dem Gesagten die erosirende Wirkung der Gletscher auf ihre Unterlage erscheinen mag, so darf dennoch das Mass dieser Thätigkeit, wie schon früher angedeutet wurde, nicht allzuhoch angeschlagen werden.

*) Das dargestellte Karrenfeld befindet sich in der Nähe des sogenannten „Schnalz“, einer spärlichen Quelle, von welcher aus sich die Sennerinen der Wiesalpe mit Trinkwasser versehen. Zur Rechten des Bildes erhebt sich der westliche Abfall des Hierlatz, zur Linken der östliche Abhang des Grünberges, der Hintergrund ist durch die nordwestlich von der Gosau gelegene Traunwand (Haberfeld) abgeschlossen.

Digitized by Google

Wenn man beispielsweise gewisse Thal- und Seebildungen der Ausschaufung durch die mächtigen Gletscher der Diluvialperiode zuzuschreiben geneigt ist, so beruht diess jedenfalls auf einer Ueberschätzung der erosirenden Kraft der einstigen Eisströme, mögen dieselben auch noch so mächtig gewesen sein. Es darf nicht übersehen werden, dass selbst bei den grössten Gletschern der Jetztzeit, von denen ein bedeutendes Vorrücken während der letzten Jahrhunderte mit Sicherheit angenommen werden kann, der Stirnwall unter allen Umständen eine vergleichsweise nur höchst unbedeutende Mächtigkeit aufweiset. *) Zweifellos ist, dass in Folge der einem Wasserstrome ganz analogen, wenn auch unendlich langsameren Bewegung der Ferner, selbst bei einem mächtigen Vorschreiten, von dem am Grunde befindlichen Schutte immer nur ein verhältnissmässig kleiner Theil durch den Gletscherfuss vorgeschoben, alles Uebrige aber von dem Eise gleichsam überflossen wird, um dann unter dem letzteren mit einer im Vergleiche zum allgemeinen Vorschreiten des Gletscherstromes viel gehemmteren Bewegung den Process des Schleifens und Abrollens durchzumachen, oder auch nach kurzer Wanderung in irgend einer Vertiefung des Gletscherbettes bleibend abgelagert und so der weiteren Einwirkung des darüber hinschreitenden Eises entzogen zu werden.

Eine mit jener der Gletscher verwandte Wirkung auf die Unterlage üben, wenn auch in geringerem Masse, die alljährlich zur Zeit des eintretenden Thauwetters von steilen Berghängen abgleitenden Schneemassen aus. In der mittleren Alpenregion, wo im Allgemeinen die reichlichsten Niederschläge stattfinden und der Schnee während eines einzigen Winters nicht selten zu der Mächtigkeit von 15 und mehr Fuss anwächst, ist ein plötzlicher Uebergang von strenger Kälte zur Thauwärme keine ungewöhnliche Erscheinung. Da geschieht es, dass das überall in grosser Menge sich ansammelnde Schmelzwasser rasch die Schneelagen durchdringt, ihren Zusammenhang mit dem gefrorenen Boden lockert und sie auf allen abschüssigen Stellen zum Abgleiten bringt. Dabei löst sich aber nicht allein der Schnee von der Unterlage los, sondern es werden auch stets die abgewitterten Theile des Bodens, insbesondere dort, wo dieselben durch keinerlei Vegetation überkleidet und verbunden sind, in grösserer oder geringerer Menge mitgerissen und wirken dann in der Bahn der abgleitenden Schneemasse auf die nackten Felsflächen in gleicher Weise als Schleifmittel, wie der Schutt der Grundmoräne unter dem abwärts drän-

*) Es sei hier nur auf das Beispiel am Suldner Ferner hingewiesen, von welchem in dem kleinen Artikel: »Der Marteller und Suldner Ferner im Jahre 1855« im III. Bd. (1855) des Jahrbuches des österreichischen Alpenvereines die Rede ist.

Digitized by Google

genden Gletscher. Darum zeigen alle entblössten Felspartien steiler Berghänge, welche solchen regelmässigen Schneeabrutschungen unterworfen sind, nach der Richtung des stärksten Abfalles (namentlich im festen Kalke) ähnliche Glättungen und Schliffe, wie deren in den Betten der jetzigen oder auch früheren Gletscher zu finden sind. Am ausgiebigsten wirkt die letzterwähnte Art der Erosion in solchen Einfurchungen des Gebirges, wo die abgleitenden Schneemassen sich gleich den Zuflüssen eines grösseren Gewässers vereinigen und als mehr oder minder mächtige Lawinen niederschiessen. Eine lange Halde von Schutt, untermengt mit Rasenballen und zersplitterten Baumstrünken, manchmal wohl auch noch mit eisharten, schmutzigen Schneeresten bedeckt, kennzeichnet genügend den Auslauf jener Lawinengänge, wie sie zu Hunderten in jedem höheren Zuge der Alpen zu finden sind.

Ausserhalb der Region des Schnees und Eises setzen die ablaufenden Regenwässer und die sich durch Vereinigung der zahllosen primären Gerinne immer mehr anwachsenden Wild- und Thalbäche, endlich die Flüsse das Erosionswerk im Alpenterrain fort. Jeder heftige Regen schwemmt die leichter beweglichen Verwitterungsproducte aller blossliegenden Theile der Berghänge ab und führt sie in die nächsten Rinnsale, aus denen dann der Wildbach die weitere Förderung übernimmt.

Die starke Trübung der Alpenflüsse zur Zeit von Hochfluten lässt ahnen, welche Quantitäten Schlammes bei derartigen Anschwellungen fortgeführt werden*), und in der That ist es nach

*) Der Rhein ergab während einer durch beiläufig acht Tage anhaltenden Hochflut, nach den bei Bonn vorgenommenen Untersuchungen, im Durchschnitt auf je 1106 Kubikfuss Wasser einen Kubikfuss trockenen Schlammes, und man hat berechnet, dass während dieses einzigen eine Woche anhaltenden Hochwassers nicht weniger als 107 Millionen Kubikfuss festen Erdreiches fortgeschwemmt worden sind. Aber auch bei gewöhnlichem Wasserstande ist das durch den Strom dem Meere zugeführte Erosionsmaterial ein sehr bedeutendes; es soll bei Bonn zwischen $^1/_{12500}$ und $^1/_{20700}$ des Wasservolumens schwanken und im Mittel auf $^1/_{16600}$ angeschlagen werden dürfen. Da die mittlere Wasserführung des Rheins an seinem Austritte in das Niederungsland auf täglich 6360—6480 Millionen Kubikfuss berechnet wurde, so erscheint die Annahme eines jährlichen Schlammtransportes von 140—150 Millionen Kubikfuss durch diesen Strom allein gewiss nicht zu hoch gegriffen. Zu diesen mechanisch fortgeschwemmten Erosionsproducten sind nun aber auch noch die chemisch aufgelösten Stoffe hinzuzurechnen, welche der Rhein alljährlich dem Meere zuführt. In einer Million Theilen des Rheinwassers bei Basel wurden 171 Gewichtstheile oder beiläufig 66 Raumtheile fester Stoffe chemisch aufgelöst gefunden. Wird nun, was ganz zulässig erscheint, angenommen, dass auch im unteren Rheinlaufe der chemische Gehalt des Wassers quantitativ sich nicht geändert hat, so folgt, dass die Nordsee aus dem Rheingebiet



Digitized by Google

den an mehreren Flüssen angestellten Untersuchungen keine zu hoch gegriffene Annahme, dass die dem Alpenlande jährlich durch die verschiedenen Gewässer entführte Schlammmenge mindestens 500 Millionen Kubikfuss betrage.

Dass die erosirende Kraft des sich ansammelnden Regenwassers in den lockeren Formationen des Terrains, insbesondere in den oft sehr mächtigen Ablagerungen von Kies-, Sand- und erdigen Massen der Diluvial- und Tertiärperiode, den freiesten Spielraum hat, liegt nahe und jedes halbwegs steilere und höhere Gehänge einer derartigen Masse, wenn es von Vegetation entblösst und somit den Angriffen des Wassers schutzlos preisgegeben ist, zeigt zur Genüge in den stetig sich vertiefenden Einfurchungen und der fortgesetzt anwachsenden Menge des am Fusse sich aufhäufenden Erosionsmaterials den Umfang und das rasche Fortschreiten der Thätigkeit des abschlämmenden Elementes.

Unter Umständen bringt das auffallende und niederrieselnde Regenwasser in den letzterwähnten Formationen ganz eigenthümliche Erosionsgebilde hervor. Es findet diess besonders dort statt, wo die Massen einen Grad von Cohäsion angenommen haben, welcher zwischen der Festigkeit des völlig zu Stein cementirten Conglomerates und der Lockerheit des gewöhnlichen Flusskieses beiläufig das Mittel hält.

Zu den Erosionsgebilden der letzteren Art gehören die sogenannten Erdpyramiden bei Bozen. In einer tiefen und weiten Einfurchung, welche zwischen Lengmoos und Mittelberg von dem 3500—4500 Fuss hohen, plateauartigen Porphyrrücken des Ritten gegen die enge Schlucht des Kuntersweges im Eisakthale hinabzieht, findet sich eine mächtige Schuttmasse eingelagert, deren erratische Natur jedem Gletscherkenner auf den ersten Blick völlig zweifellos erscheint. Nicht allein dass diese Schuttmasse nirgends eine nur halbwegs deutliche Spur von Schichtung zeigt, besteht auch der weitaus überwiegende Theil des ganzen Materials aus feinerdigem, völlig ungeschlämmtem Steinmehl, in welchem ganz ungesichtet und ordnungslos theils scharfkantige, theils völlig abgerundete und mitunter selbst geritzte Geschiebe der verschiedensten Grösse, von den Dimensionen des kleinsten Bachgerölles bis zu einem Durchmesser von mehreren Fuss, vorkommen. Diese ganze Schuttmasse nun, welche ursprünglich ohne Frage eine völlig zusammenhängende Ausfüllung der erwähnten Schlucht bildete, erscheint gegenwärtig auf die wunderlichste Weise ausge-

täglich im Durchschnitte 420.000 und im Jahre 153 Millionen Kubikfuss chemisch aufgelöste Bestandtheile des Festlandes zugeführt erhält.

Digitized by Google

furcht, zernagt und durchwühlt. Hunderte von Kegeln und Säulen, hier vereinzelt, dort in Gruppen verwachsen, ragen aus dem Grunde zu einer Höhe von 10 bis 40 und mehr Fuss auf. Einzelne der freistehenden Säulen laufen nach oben so schlank aus, dass sie gegen die Spitze zu kaum noch einen Durchmesser von einem Fuss behalten. Während die den Rändern der Schlucht näher stehenden Gruppen des Säulenwaldes fast durchwegs noch dichter gestellt und auf ihrem Scheitel mit Buschwerk, Bäumen und Kräuterrasen überkleidet sind, tragen die mehr nach innen stehenden Pfeiler auf ihrer Spitze in der Regel einen grösseren Block, welcher, dem Hute eines Pilzes ähnlich, mit den Rändern über seine unmittelbare Unterlage hinausreicht und dieselbe in solcher Weise gegen die Wirkung des niederfallenden Regens schützt. Auch aus der Peripherie der Säulen und Kegel ragen hier und da bald grössere, bald kleinere Steine hervor, unter welchen sich regelmässig wieder neue Pfeiler bilden, die zunächst noch eine Zeit lang mit dem Grundstocke verwachsen bleiben, dann aber von demselben in Folge der fortgesetzten Erosion immer tiefer und tiefer losgetrennt werden, bis sie endlich vollkommen selbstständig, gleich Ablegern, neben dem Hauptstamme dastehen. Einer und der andere der erwähnten Steinschirme erscheint derart unterhöhlt, dass er schon dem Absturz nahe ist; von einzelnen Säulen ist der deckende Block bereits herabgefallen und nun spitzt der auffallende Regen die erstere zunächst zu einem Kegel zu, erniedrigt sie dann immer mehr und mehr, bis endlich ein neuer Block an die Oberfläche tritt, welcher gross genug ist, um wieder eine Zeit lang die fortschreitende Erniedrigung seines Trägers zu unterbrechen. Auf dem Grunde dieses Waldes von Kegeln, Säulen und Pfeilern haben sich im Laufe der Zeit ganze Haufen von grösseren und kleineren Steinbrocken angesammelt, während die feineren, durch den auffallenden Regen losgewaschenen Theile der Masse in den zahllosen kleinen Gerinnen am Fusse der Kegel fortgeschwemmt und schliesslich durch die zum Bache geeinigten Abflüsse dem Thale zugeführt werden. Die hier geschilderte Erosion geht so rasch vor sich, dass zur Erhaltung des um die Schlucht herumführenden Weges durch eine lang fortlaufende Dachung und einen Unterbau von Holzstämmen dem Weitergreifen der Auswaschungen Einhalt gethan werden musste.

Diese „Erdpyramiden", welche übrigens nicht auf den Ritten allein beschränkt sind, sondern auch noch an einigen anderen Puncten von Tirol, wenn auch nicht mehr in so ausgedehnter Weise, vorkommen, *) geben im Kleinen ein Bild jener verwandten, aber

*) Auch in den Thälern des Himalaya und noch manchen anderen Gebirgsländern der Erde sind ganz ähnliche Gebilde entdeckt worden.



Digitized by Google

in ungleich mässigeren Dimensionen entwickelten Erosionsgebilde, wie sie das Adersbacher- und Elbe-Sandsteingebirge aufzuweisen hat. Nur ist zu bemerken, dass bei den letzteren nicht das Regenwasser und seine ersten Ansammlungen allein, sondern wohl auch schon fluviale Strömungen formgebend mitgewirkt haben.

Mit der zunehmenden Concentration der ursprünglich unscheinbaren, über die ganze Gebirgsfläche vertheilten Gerinne wächst selbstverständlich auch die erosirende Kraft des sich sammelnden Wassers. Die zahllosen bald seichteren, bald tieferen Furchen, welche alle Alpenhänge nach der Linie des stärksten Gefälles durchziehen und gleich den Zweigen und Aesten eines Stammes schliesslich in dem gemeinsamen Hauptthale zusammenfliessen, sind ganz oder doch zum grössten Theile das Ergebniss der nagenden Thätigkeit der Tagwässer. Je leichter verwitterbar die Felsart ist, welche ein Gebirge zusammensetzt, desto intensiver wirkt die Abtragung der sich sammelnden Niederschläge auf die Oberfläche der Alpenmassen ein. Namentlich in den Schiefergebirgen üben die verschiedenen Wildbäche ihre Kraft in sehr energischer und zu Zeiten auch in sehr verheerender Weise aus. Bei plötzlich eintretendem starken Thauwetter, nach lange anhaltendem Regen oder nach einem Wolkenbruche finden mitunter derartige Schwellungen der Gebirgswässer statt, dass nicht nur der Schlamm, Sand und kleine Steinscherben von den Berghängen herabgeschwemmt, sondern mitunter auch die in dem Gerinne eines Wildbaches seit lange angesammelten Schuttmassen mit einemmal in Bewegung gesetzt, und als Murre oder Rüfe in's Thal herabgewälzt werden. Die Menge des auf solche Weise fortgeführten und oft erst am Ausgange der Schlucht wieder zur Ablagerung gelangenden Erosionsmaterials gränzt mitunter an das Unglaubliche. Felder, Wiesen und Gärten können viele Fuss hoch von den Schuttmassen bedeckt, ja ganze Dörfer unter denselben begraben werden. So goss sich im Jahre 1851 über den Markt Greifenburg in Oberkärnten eine Murre aus, deren kubischer Inhalt auf beiläufig 30.000 Kubikklafter geschätzt wurde, und das Dorf Lichtenberg im oberen Vintschgau wurde in neuerer Zeit so oft von Murrbrüchen heimgesucht, dass der in seiner Umgebung deponirte Schutt auf mindestens 50.000 Kubikklafter veranschlagt werden kann.

Eine grosse Zahl von Ortschaften, namentlich in den inneren Alpen, ist auf jenen flachen Schuttkegeln gelagert, welche die Wildbäche im Laufe der Jahrtausende in ihren Mündungsthälern aufgeschüttet haben. Um das Dorf gegen den im Hintergrunde der Bergschlucht lauernden Feind zu schützen, ist nicht nur der meist auf dem Rücken des Kegels fliessende Wildbach von mächtigen Steindämmen begränzt, sondern auch noch überdiess

Digitized by Google

sein Gerinne meist durch mehrfache Wehren unterbrochen, welche den Zweck haben, den bei plötzlichen Schwellungen in Bewegung gerathenden Schutt des Gerinnes wieder zum Stillstand zu bringen. In der Regel ist jedoch schon nach einer kurzen Reihe von Jahrzehenten, ja mitunter noch früher, das durch die Wehre gebildete Schuttreservoir wieder ausgefüllt und der Schutzbau muss entweder erhöht, oder es muss an einer nahen Stelle wieder eine neue Wehre erbaut werden. Nicht selten geben aber auch diese künstlichen Dämme, namentlich wenn der Schutt ganz von Wasser durchtränkt ist, der auf sie drückenden Last nach, und die Verheerung wird dann nur um so gewaltiger.

Es ist leider eine erwiesene Thatsache, dass die Murrbrüche, wie die verschiedenen Verwüstungen durch Gebirgswässer überhaupt, seit längerer Zeit in einer wahrhaft erschreckenden Weise überhand nehmen. Haben doch die Wasserschäden in Tirol und in der Schweiz während des Jahres 1868 allein die Summe von mehreren Millionen Gulden betragen. Eben so unumstösslich ist aber auch nachgewiesen, dass nicht etwa eine im natürlichen Gange der physischen Verhältnisse liegende Verschlimmerung jene traurigen Erscheinungen mit sich bringt; die Schuld trägt vielmehr einzig und allein — der Mensch. Wie Strecke um Strecke der alten Culturländer nach und nach von ihm zur Wüste umstaltet wurde, so breiten sich auch über das Alpenland immer weiter und weiter die Spuren eines Vandalismus aus, welcher zwar nicht die Städte fremder Völker zertrümmert und deren Saaten vernichtet, dagegen aber durch masslose Ausbeutung des natürlichen Bodenschatzes die Existenzmittel der eigenen Nachkommen schmälert und damit auch die Heimat einer stets wachsenden Verödung preisgibt.

Vor allem ist es die immer mehr überhandnehmende Entforstung der Alpenhänge, welche dieselben dem zerstörenden Einflusse der Atmosphärilien in erhöhtem Masse aussetzt. Durch die Entfernung der Walddecke gewinnen bald Sonnenbrand und Frost, Regengüsse und Lawinen ausgedehnte Angriffspuncte auf die Gebirgsoberfläche; in kürzester Zeit sind an die Stelle einer schützenden Pflanzenhülle kahle Felsen und Schutthalden getreten, und wo früher die Bewohner eines Thales durch Generationen von keinem Elementarereignisse aus ihrer Ruhe aufgeschreckt wurden, wird jetzt jedes nahende Gewitter, jeder plötzlich eintretende Thauwind im Frühlinge, jeder länger anhaltende Regen für sie zum Gegenstande schwerer und nur allzu oft auch gerechtfertigter Besorgniss.

Die transportirende Thätigkeit, welche in den Wildbächen zeitweilig in so gewaltsamer Weise zum Ausdrucke gelangt, findet, wie schon angedeutet wurde, ihre Fortsetzung in den Flüssen und

Digitized by Google

Strömen, und die Ablagerungen von Kies, Sand und Schlamm, welche nach jeder Hochflut theils in dem Bette dieser Gewässer, theils in dem überschwemmten Ufergelände derselben stattfinden, lassen deutlich genug entnehmen, wie bedeutend die Menge der Massen sein müsse, welche bei solchen Gelegenheiten jedesmal aus den höheren Theilen des Gebietes entführt werden.

Aber die Thätigkeit der Bäche und Flüsse bleibt nicht bloss auf das Fortschaffen bereits loser Theile und Theilchen beschränkt, sie macht sich mittelbar auch an dem festen Gesteine als wirkliche Erosion geltend. Wie am Grunde der Gletscher der Moränenschutt, so wird hier der fortbewegte Kies in dem stürzenden, strömenden, kreisenden Wasser zu einem stetig arbeitenden Schleifmateriale für die felsigen Theile des Bettes. Am ausgeprägtesten tritt diese Form der Erosion an Wasserfällen und an solchen Stellen auf, wo ein Bach oder Fluss mit starkem Gefälle durch Felsengen sich seinen Weg erzwingen muss.

Dann zeigen nicht nur die vom Wasser regelmässig überflossenen Theile, sondern auch die Seitenwandungen des Bettes oft bis zu bedeutender Höhe (so z. B. nächst den „Oefen" der Salzach noch 300—400 Fuss über dem gegenwärtigen Niveau des Flusses) eigenthümliche Aushöhlungen von verschiedenen Formen und Dimensionen. Da sind es grosse, weite Nischen, dort über und neben einander gereihte, flach schalenartige Vertiefungen, bald grosse, tiefe Kessel, bald Löcher, wie durch eine Kanonenkugel in den Fels gebohrt. Am häufigsten treten derartige Auswaschungen im Kalke *), am schönsten aber im compacten, feinkörnigen Granit **) auf, wo sie oft einen so hohen Grad der Glättung zeigen, als wären sie vom Steinmetz ausgemeisselt und polirt worden.

Ueber die Art der Bildung so gestalteter Erosionen belehren am besten die sogenannten „Riesentöpfe" oder „Hexenkessel", welche in oder nahe dem Grunde eines felsigen Gerinnes vorkommen. Sind dieselben bei niedrigem Stande des Baches entweder ganz trocken oder nur theilweise mit Wasser gefüllt, so kann man auf ihrem Boden eine grössere oder kleinere Zahl von Steinen liegen sehen, an welchen alle Grade der Abrollung, vom noch stumpfeckigen Bruchstücke bis zur vollendeten Ei- oder Kugelform, wahrzunehmen sind. Im Durchschnitte jedoch ist an dem

*) Schöne Beispiele von Aushöhlung im Kalke durch Gebirgsbäche bieten die Schwarzenbergklamm (Schwarzenbachklamm) bei Unken, dann die Seissenbergklamm (Weissbachklamm) am Hirschbühel, der Mühlbach bei Hallstatt, der Rettenbach bei Ischl u. v. A.

**) Eine der grossartigsten und regelmässigst gestalteten Erosionen dieser Art traf der Verfasser an dem Wasserfalle des Plimabaches („Flittermühle" genannt) im oberen Martellthale.

Digitized by Google

Inhalte dieser Kessel die Abrollung stets viel weiter gediehen, als an dem Kies der nächst angränzenden Theile des Bettes. Bei eintretendem Schwellen des Baches füllt sich der Kessel, und nun nimmt das Wasser innerhalb desselben eine um so heftiger wirbelnde Bewegung an, je stärker die oberflächige Strömung wird. Von diesem Wirbelspiele wird aber auch der Kies erfasst, ein Stück reibt und stosst bei dem wilden Tanze an das andere, und alle zusammen reiben und schleifen an der Wandung des Kessels, diesen auf solche Weise immer mehr erweiternd und vertiefend. Dabei werden gleichzeitig jene Kiestheile, welche schon klein und leicht genug geworden sind, um bis über den oberen Rand emporgewühlt zu werden, häufig von der oberen Strömung erfasst und fortgeführt, während dieselbe anderseits auch wieder neues Material in die natürliche Kugelmühle schwemmt.

Aber nicht bloss das rasch dahinfliessende Wasser eines Gebirgsbaches oder Flusses vermag durch seine Stosskraft und unter Mitwirkung des fortgerissenen Kieses die letztbeschriebenen Aushöhlungen im festen Gesteine hervorzubringen, auch Brandung und Wellenschlag von Seen können in den felsigen Ufern ähnliche Erosionen bewirken. Beispiele der letzteren bieten namentlich verschiedene Seen des Traungebietes. Zwei derartige Vorkommnisse mögen hier näher beschrieben werden, da ihr Auftreten in mehrfacher Beziehung lehrreich ist.

Zunächst sei auf eine Erosionsform hingedeutet, welche an mehreren Uferfelsen des Gmundner Sees, am ausgezeichnetsten aber bei Traunkirchen in der Strecke von der Johannissäule, an der Schwimmanstalt vorbei, bis gegen die Landungsbrücke des Dampfschiffes, ferner unweit des Gasthauses „am Stein", im sogenannten „Glanzeneck", vorkommt. An den genannten Stellen ist der Fels bis zu einer Höhe von $1^1/_2$—$2^1/_2$ Fuss über dem sommerlichen Niveau des Sees mit Aushöhlungen übersäet, welche senkrecht zum Wasserspiegel in die bald mehr bald weniger geneigte Oberfläche des Gesteines genagt sind. Diese Aushöhlungen sind im horizontalen Querschnitte meist regelmässig kreisrund, während das verticale Profil bald senkrechte Wandungen mit kesselähnlich verlaufendem Boden zeigt, bald nach unten sich verjüngt, ja manchmal sogar mit einer trichterähnlichen Verengung endet. Die Wände dieser Aushöhlungen sind selten ganz glatt, in der Regel, namentlich wenn die letzteren bereits grössere Dimensionen angenommen haben, vielfach von secundären, meist schalenförmigen Vertiefungen bedeckt. Die Grösse dieser Excavationen ist sehr wechselnd, der obere Durchmesser beträgt in der Regel $^3/_4$—$1^1/_2$ Zoll, erreicht aber in einzelnen Hohlräumen mitunter auch 3 und 4 Zoll. Eben so verschieden ist die Tiefe; meist übertrifft dieselbe noch um etwas den Breitendurchmesser. Selten treten diese Vertiefungen einzeln

Digitized by Google

oder zerstreut auf, meist sind sie so dicht gedrängt, dass zwischen ihnen nur dünne Scheidewände übrig bleiben, welche nach oben ganz schneidig oder zackig auslaufen, theilweise auch schon so abgenagt sind, dass nicht selten mehrere Höhlungen in ihrem oberen Theile in einander übergehen. Von diesen Aushöhlungen sind die dem Seespiegel nächstgelegenen gewöhnlich ganz, die höher situirten nur theilweise mit Wasser gefüllt, während die obersten Vertiefungen bei trockenem, windstillem Wetter meist vollkommen trocken erscheinen. Spuren von Sand und Schlamm finden sich nur dort, wo das erosirte Felsufer von einer Untiefe begränzt wird.

So wenig nun gezweifelt werden kann, dass die geschilderten Erosionen in der Oberfläche der Uferfelsen als ein Product des Sees anzusehen seien, indem ihr Auftreten längs der felsigen Gestade nirgends über die Inundationszone hinausreicht, so deutet doch die stellenweise vorkommende dichte Auskleidung mit Moosen und Algen darauf hin, dass das Fortschreiten der Erosion nicht allein der mechanischen Thätigkeit des Wellenschlages und der Brandung, sondern auch der auflösenden Wirkung des in den einmal vorhandenen Vertiefungen sich ansammelnden und stets wieder erneuernden Wassers zuzuschreiben sei. Diese auflösende Thätigkeit des letzteren vermag hier um so ausgiebiger zu sein, als sie noch durch die Kohlensäure wesentlich verstärkt wird, welche jene auskleidenden Moose und Algen, gleich allen anderen Pflanzen, allnächtlich ausscheiden und an das Wasser abgeben.

Aehnlich gestaltete Aushöhlungen, wie die eben beschriebene, finden sich auch an anderen, von Kalkmassen umgebenen Seen. Der Umstand, dass dieselben nirgends über das die normalen Schwankungen des Wasserspiegels begränzende Niveau hinausgehen, macht sie zu sicheren Marken für die Höhen, zwischen welchen die betreffenden Seespiegel innerhalb eines jedenfalls sehr langen Zeitraumes sich bewegen mochten. Bei jenen Seen, wo sich an die Beantwortung der Frage, ob deren Niveau im Laufe einer längeren Periode, z. B. seit der Zeit der Pfahlbauten, eine merkliche Aenderung erfahren habe, ein näheres Interesse knüpft, dürfte demnach eine sorgfältige Nachsuchung um derartige und verwandte Erosionsformen einen werthvollen Anhaltspunct für eventuell vorzunehmende weitere Nachforschungen abgeben.

Eine andere, noch eigenthümlichere Erosionsform wurde von dem Verfasser längs des nördlichen Ufers des Attersees, von Litzelberg abwärts bis zum Ausflusse der Ager, beobachtet. In der bezeichneten Strecke sind die stellenweise bis hart an den See heranreichenden Wirthschaftsgründe meist durch Steinwehren abgedämmt, welche den Wasserspiegel in der Regel um $1^1/_2$—2 Fuss überragen. Das Material, aus welchem dieselben errichtet sind, ist

Digitized by Google

theils den Schutthalden der südlich gelegenen Sandstein- und Kalkberge, theils dem Seeboden selbst entnommen, dessen hier ziemlich ausgedehnte Untiefen stellenweise mit Geschieben, meist den nächsten Kalkalpen entstammend und von zum Theil beträchtlichen Dimensionen (einzelne derselben haben einen Durchmesser von einem Fuss und darüber), übersäet sind. Die oberste Lage dieser Wehrsteine zeigt nun ein höchst eigenthümliches Aussehen. In dem der Wirkung des Sturzwassers und Wellenschlages am stärksten ausgesetzten Theile der Oberfläche erscheint die letztere von zahllosen, meist mehr oder weniger gewundenen, bald parallel bald aus einander laufenden Rinnen von 2—4 Linien Breite und meist halb so grosser Tiefe durchfurcht. Dazwischen finden sich einzelne rundliche Vertiefungen ähnlicher Form, nur kleiner wie in den oben beschriebenen Ufergesteinen des Gmundner Sees; mitunter werden jene Rinnen auch wieder von anderen, noch tiefer eingeschnittenen Furchen durchsetzt, welche ersichtlich den leichter zerstörbaren Partien des Gesteines entsprechen. Noch sei erwähnt, dass die eben beschriebenen Erosionen nicht an eine besondere Art von Formation gebunden sind, sie treten vielmehr eben so gut im festen, ganz homogenen, weissen, wie im grauen, thonreichen, von Kalkspathadern durchzogenen Kalke, eben so aber auch in verschiedenen Flyschgesteinen auf, und die Form der Auswaschungen hat nur Modificationen erlitten, je nachdem die verschiedenen Wehrsteine dem Angriffe des Wassers eine gerundete oder eine ebene, mehr oder weniger geneigte Oberfläche dargeboten haben.

Wollte man für diese eigenthümliche Erosionsform eine analoge Erscheinung zur Vergleichung heranziehen, so wären es jene schon früher besprochenen Karrenfelder, wie ein solches durch das beigegebene Bild aus der Wiesalpe versinnlicht wird. Ein Unterschied besteht nur darin, dass bei der Bildung der letzteren die Natur nach einem tausendfach grösseren Massstabe gearbeitet hat.

Dass auch hier nur das bewegte Seewasser es ist, welches die letztbeschriebenen Aushöhlungen in den Ufersteinen bewirkt hat, liegt ausser allem Zweifel; denn wieder sind dieselben strenge an die Inundationszone gebunden, und man würde vergeblich suchen, auch nur Andeutungen einer ähnlichen Erosion an gleichartigen Steinblöcken zu entdecken, welche hier und da in dem erratischen Terrain der benachbarten Ufergelände durch eine kaum viel kürzere Zeit, als jene Wehrsteine, unverrückt dem Einflusse der Atmosphärilien blossgelegt sind.

Diese letzteren Erosionen verdienen auch insoferne einige Beachtung, als sie den Beweis liefern, dass Gesteine durch ein derart bewegtes Wasser, wie das eines von Winden Tag um Tag

Digitized by Google

heimgesuchten Sees, schon in verhältnissmässig kurzer Zeit ausgiebig benagt werden können. Lässt sich schon den verschiedenen Steinwehren am unteren Ende des Attersees, wo jene Erosionen vorkommen, dem allgemeinen Aussehen nach kaum ein hohes Alter zuschreiben, so bieten sich an manchen Stellen noch bestimmtere Anhaltspuncte zur Beurtheilung des letzteren dar. Eine derselben möge hier näher bezeichnet werden, es ist der „Måhdl im Moos", ein nördlich von Litzelberg am Ufer gelegenes Fischerhaus, vor welchem eine kleine Schiffhütte in den See hinausgebaut ist. Ein etwa drei Fuss breiter, einen Fuss hoch aus dem Wasser aufragender Steindamm schützt die südliche Langseite derselben gegen den Anprall der Wellen. Hier zeigen wieder alle Steine auf der dem Sturzwasser preisgegebenen Seite die früher geschilderten Erosionsformen in mehr oder minder ausgezeichneter Weise. Der Umstand nun, dass die Aufführung des eben beschriebenen Dammes mit dem Aufbau der Schiffhütte zusammenfällt, die letztere aber, selbst eine zeitweilige Erneuerung eingerechnet, nicht viel über ein Jahrhundert besteht, führt nothwendig zu dem Schlusse, dass ein gleich kurzer Zeitraum genügte, derartige auffällige Erosionen zu bewirken. Uebrigens ist nicht zu übersehen, dass hier neben der mechanischen Wirkung des Sturzwassers auch der schleifenden Thätigkeit des Sandes der anliegenden Seeuntiefe ein grösserer oder geringerer Antheil an jenen Erosionen zufällt.

Ein ähnlicher Vorgang, wie in den früher beschriebenen Kesseln, findet aber auch an allem Kiese der Bäche und Flüsse statt. Durch das beständige, wenn auch noch so langsam vor sich gehende Vorwärtsschieben und Rollen der Gesteine durch die Strömung erleiden dieselben gleichfalls eine fortgesetzte Minderung ihrer Masse, beziehungsweise ihres Volumens und damit auch ihres Gewichtes, was wieder zur Folge hat, dass trotz der mit dem abnehmenden Gefälle verringerten Triebkraft des Wassers die Gerölle dennoch nicht zum Stillstande kommen, sondern, ihrer verminderten Widerstandsfähigkeit entsprechend, wieder weiter geschafft werden können. So geschieht es, dass das von wolkenumwogter Alpenzinne losgebrochene Felsstück erst im Firnmeere begraben, dann nach Jahrhunderte langer Wanderung als Moränenblock endlich von dem zerkleinernden Wasser erfasst, Schritt um Schritt, Meile um Meile, Land um Land weiter geschoben und gerollt wird, bis seine letzten Atome langsam im fernen Meere versinken.

Noch wäre ein Element in Betracht zu ziehen, dessen erosirender Thätigkeit die Alpen derzeit wohl vollständig entrückt sind, welchem aber in früheren Perioden gewiss ein nicht geringer Antheil an der tiefer und tiefer greifenden Gliederung des Alpenbaues

Digitized by Google

zugefallen war; es ist das Meer mit seiner ewig bewegten Oberfläche, mit seinen Wogen und Brandungen, seiner Ebbe und Flut, seinen Wirbeln und Strömungen.

Wenn wir an der Annahme festhalten, dass jener mächtige Gebirgswall, welcher den Süden des Continentes in einer Längenerstreckung von 120 Meilen durchzieht, nicht das Product einer einzigen, rasch ablaufenden Emportreibung sei, sondern vielmehr als das Resultat einer langen Reihe bald mehr, bald minder intensiver Hebungsacte (welche temporär von einzelnen, entweder localen oder auch weiter ausgedehnten Senkungen unterbrochen waren) angesehen werden muss, so ergibt sich von selbst, dass die den Tiefen des Oceans entsteigenden Massen um so mehr von der nagenden und aushöhlenden Kraft des sie oft wild umtobenden Elementes angegriffen worden sein mussten, je weniger noch die Erhärtung der verschiedenen Meeressedimente zu hartem Fels vorgeschritten war. Lassen auch die Furchen verschiedener Weite und Tiefe, ferner die seitlichen Einbuchtungen, welche aus der Wirkung der sich während der Hebung des Alpenmassivs nothwendig mehr und mehr zersplitternden localen Meeresströmungen hervorgegangen sein mochten, die Natur ihrer Entstehung nicht mehr mit genügender Sicherheit nachweisen, so ist doch ihre Existenz und die angedeutete Art ihrer Bildung kaum zu leugnen. Ebenso gibt es mancherlei Erscheinungen in dem Detail der Gebirgsplastik, bei deren Erklärung die Annahme mariner Einflüsse sich fast von selbst aufdrängt.

Dem Leser sind nun die wesentlichsten Elemente vorgeführt worden, welche an dem Gebirge das Werk der Zerstörung üben. Es mag sich ihm nun die Frage aufdrängen: in welchem Verhältnisse schreitet diese Zerstörung fort, oder wie gross ist der Abtrag der Masse innerhalb eines gegebenen Zeitraumes? lassen sich nicht auch hier an den verschiedenen Schuttstätten des Erdbaues ähnliche chronologische Merkzeichen auffinden, wie in den Ruinen menschlicher Werke?

Das Nachfolgende möge dazu dienen, wenn auch nicht die aufgeworfene Frage präcis zu beantworten, so doch eine annähernde Vorstellung zu geben, auf welchem Wege der Geologe zur Abschätzung der Dauer der einschlägigen Vorgänge gelangt.

Es möge einmal die erosirende Kraft des zu Quellen sich ansammelnden Atmosphärwassers in einem unseren Kalkgebirgen entnommenen Beispiele betrachtet werden. Der Kaiserbrunnen, welcher die Bestimmung hat, die Residenz in nächster Zeit, wenn auch nicht mit dem allerfrischesten, so doch jedenfalls mit dem möglichst reinsten Trinkwasser zu versehen, bildet eine der ansehnlichsten Quellen der nördlichen Kalkalpenzone, indem derselbe täglich eine durchschnittliche Menge von 700.000 Kubikfuss

Digitized by Google

Wasser liefert. Seine Ergiebigkeit schwankt zwischen einem tiefsten winterlichen Minimum von 350.000 und einem höchsten sommerlichen Maximum von $2^1/_2$ Millionen Kubikfuss. Zur Zeit des Normalstandes enthält das Wasser des Kaiserbrunnens in 20.000 Theilen einen Raumtheil fixer Stoffe (hauptsächlich kohlensauren Kalk nebst etwas kohlensaurer Bittererde) aufgelöst und vielleicht eben so viel Gesteinstheilchen mechanisch suspendirt. Bei kleinem Wasserstande nimmt die Menge der chemisch aufgelösten Stoffe etwas zu, jene der mechanischen Beimengungen wird noch geringer; bei reichlichem Flusse kehrt sich dagegen das Verhältniss um. Wie gering nun auch die Mengen an fixen Stoffen sind, welche das Kaiserbrunnenwasser theils aufgelöst, theils suspendirt enthält — das Gesammtquantum mag nur selten 2 Raumtheile in 10.000 Theilen übersteigen — so ergibt eine einfache Berechnung, dass durch den Kaiserbrunnen jährlich allein gegen 25.000 Kubikfuss festen Gesteines als Erosionsproduct fortgeführt werden, d. i. so viel, dass aus der fortgeführten Masse ein Würfel von 29 Fuss Höhe formirt werden könnte. Es sei aber hier noch einmal bemerkt, dass der Kaiserbrunnen zu den reinsten Quellwässern der Alpen zählt; denn selbst die durch ihre Reinheit berühmten Thermen von Gastein enthalten eine nahezu doppelt grosse Menge an chemisch aufgelösten fixen Stoffen.

Gehen wir nun von der eher zu hoch als zu tief gegriffenen Annahme aus, dass von den jährlich in unseren Kalkalpen fallenihren Niederschlägen (im Durchschnitte 36 Zoll) zwei Dritttheile dazu gelangen, eine gleich grosse Procentmenge an Gesteinsmasse, wie der Kaiserbrunnen, durch Erosion fortzuschaffen, und denken wir uns den ganzen Abtrag auf die Oberfläche des Gebirges vertheilt, so würde durch denselben in tausend Jahren nicht mehr als eine $^5/_4$ Zoll dicke Schichte entfernt werden. Dass dieses Mass des Abtrages nicht zu tief gegriffen ist, beweisen zahlreiche aus Kalkstein bestehende Baudenkmäler des Alterthums, welche selbst in ihren dem Witterungseinflusse vollständig ausgesetzten Partien noch keine nur annähernd so tief greifende Abwaschung wahrnehmen lassen.

Betrachten wir aber nun unsere Kalkalpen, deren Emporhebung aus dem Urmeere nachweisbar schon einer der jüngeren Perioden der Erdbildung angehört. Hier zeigen sich in den oft stundenweiten Karrenfeldern die Gesteinsschichten von unzähligen, dicht neben einander hinlaufenden, oft mehrere Fuss breiten und tiefen Runsen durchfurcht. Dazwischen unheimliche brunnenähnliche Schlünde, senkrecht in den harten Fels genagt. Kessel an Kessel, Mulde an Mulde, meist von Einstürzen durch Wasser allmälig gebildeter unterirdischer Hohlräume herrührend, bedecken den Rücken des Gebirges; rings um sie aber ragen als ko-

Digitized by Google

lossale Ruinen noch viele hundert bis an zweitausend Fuss hohe Wände, Kuppen, Zinnen und Hörner auf, aus deren Schichtungsverhältnissen sich deutlich erkennen lässt, dass sie alle einst eine einzige zusammenhängende Masse bildeten, in welche erst während des Verlaufes unermesslicher Zeiträume durch erosirende Elemente verschiedener Art die jetzige Gliederung und Zersplitterung gebracht wurde.

Greifen wir nun auf ein schon angeführtes Beispiel von Erosion in dem leichter zerstörbaren Urgebirge zurück. Die Möll bringt, wie oben gesagt wurde, am Hervorbruche aus dem 0.57 □ Meilen grossen Pasterzengletscher während des Sommers täglich im Durchschnitte gegen fünfhundert Zentner feinsten Glocknerschlammes zu Tage, und die nach einem ganzen Jahre herausgeförderte Schlammmenge darf auf beiläufig 50.000 Kubikfuss feste Steinmasse veranschlagt werden. Etwa das gleiche Quantum mögen der Sand und die Geschiebe betragen, welche durch die ablaufenden Gletscherwässer der Grundmoräne entnommen und durch die Möll weiter gerollt werden. Denkt man sich nun das alljährlich fortgeschaffte Material gleichmässig über den ganzen Boden der Pasterze vertheilt, so ergibt sich für den Zeitraum eines Jahrtausends ein Gesammtabtrag des Pasterzenbodens um wenig mehr als 4 Zoll, wobei noch zu bemerken ist, dass nicht dieser ganze Abtrag auf Rechnung der erosirenden Thätigkeit des Gletschers zu setzen ist, sondern auch ein guter Theil einfach als Moränenschutt von ihm abwärts transportirt wurde.

Ausgiebiger könnte vielleicht jene Abtragung der Gebirgsmassen erscheinen, welche durch die atmosphärische Verwitterung, durch den Losbruch gelockerter Felsmassen, durch Bergstürze, Bergschliefe, endlich durch die stetig und überall thätige Schwemmarbeit der Gebirgswässer jeder Art bewirkt wird. Aber auch hier schrumpft Alles, was innerhalb der Zeit menschlicher Beobachtung von den zerstörenden Mächten der Natur geleistet worden ist, zu einem fast verschwindenden Verhältnisse zusammen gegenüber dem Umfange jener in dem allgemeinen Gepräge des Landes vorkommenden Erscheinungen, welche als das Ergebniss gleicher, aber durch unabsehbare Zeiträume dauernder Thätigkeiten angesehen werden müssen.

Die Moränen der einzelnen jetzt bestehenden grössten Gletscher, obgleich ihr Alter gewiss schon nach vielen Jahrtausenden zählt, würden, zusammengehäuft, kaum einen Hügel von einigen hundert Fuss Höhe für jeden Gletscher abgeben; Schutthalden mächtig hoher Alpenhänge, welche über Diluvialterrassen, also über Ablagerungen der jüngsten vormenschlichen Periode, sich angehäuft haben, nehmen in der Regel kaum den tausendsten Raumtheil der Thalfurche ein, an deren Grunde sie sich befinden, und den-

Digitized by Google

noch muss angenommen werden, dass dieselbe Thalfurche ihre gegenwärtige Weite zum grösseren oder grössten Theile der allmäligen Abbröcklung der ursprünglichen Wände zu danken habe.

Für den Rhein, welcher einen ansehnlichen Theil seines Wassers und der durch ihn fortgeschafften Erosionsproducte den Alpen entnimmt, ist berechnet worden, dass die innerhalb eines Zeitraumes von fünftausend Jahren dem Meere zugeführten, theils chemisch aufgelösten, theils mechanisch suspendirten Materialien den ganzen Boden des zugehörigen Stromgebietes erst einen Fuss hoch bedecken würden.

Denkt man sich dagegen dasselbe dem Meere zugeführte Material bloss über die Thalflächen und Niederungen des mittleren und unteren Rheingebietes ausgebreitet und schlägt man noch ein dreimal so grosses Quantum von Schlamm, Sand und Kies hinzu, welches durch die verschiedenen Hochfluten in den Uferlandschaften abgesetzt wird, so würde in demselben Zeitraume von 5000 Jahren bei gleichen Verhältnissen des Niederschlages, der Erosion und der Transportkraft des Stromes, wie sie jetzt bestehen, der Boden jener Niederungen und Thalflächen doch nur um 24—36 Fuss erhöht werden.

Ueberschauen wir jetzt, dem entgegen, mit flüchtigem Blicke die ganze Reihe der unsere Erdrinde zusammensetzenden Formationen, welche aus Ablagerungen früher vorhandener fester, allmälig aber durch Erosion zerstörter Massen neu aufgebaut worden sind, so zwingt uns die Gesammtmächtigkeit derselben, hier für die Dauer ihrer Bildung Zahlen in Rechnung zu bringen, die sich leichter aussprechen, als in ihrer vollen Bedeutung erfassen lassen.

Schon die der menschlichen Periode nächststehenden Diluvialablagerungen mit ihren mächtigen Kies-, Sand- und Lehmschichten können, selbst wenn man einzelne, ausser dem gesetzmässigen Gange der Natur liegende gewaltsame Katastrophen mit in Betracht zieht, nicht mehr nach Jahrtausenden, sondern nur nach Jahrhunderttausenden bemessen werden.

Es sei hier als Beleg des Gesagten nur der Löss, gleich unserem Ziegellehm eine langsame Ablagerung von Stromschlamm, angeführt, welcher z. B. in der mittelrheinischen Thalebene während der Periode des jüngeren Diluviums nahe dem Kaiserstuhl allmälig zu einer Dicke von achthundert Fuss aus den Gewässern des damaligen Rheingebietes abgesetzt wurde.

Gehen wir eine Stufe tiefer, so kommen wir zu den verschiedenen Gliedern der grossen Tertiärperiode, welche die Diluvialablagerungen, sowohl was Mächtigkeit, als Dauer der Bildungszeit betrifft, schon um das Vielfache überwiegen.

Digitized by Google

Auch hier sei ein specielles Beispiel angeführt. In dem bis zu 2500 Fuss sich erhebenden Zuge des Hausruck- und Kobernauser Waldes in Oberösterreich sehen wir als jüngstes Tertiärgebilde Kies- und Sandmassen auftreten, deren Beschaffenheit und Schichtungsverhältnisse ganz unverkennbar auf Flussablagerungen hinweisen. Diese Kiesmassen, welche den Rücken des Höhenzuges einnehmen, zeigen, nachdem sie im Laufe der Zeiten gewiss schon sehr bedeutende Abtragungen erlitten haben, noch jetzt eine Mächtigkeit von 150 bis über 200 Fuss. Unter dieser gewaltigen Kiesdecke liegen zwei, stellenweise sogar mehrere, durch erdige Schichten getrennte Lager von Braunkohle, zu deren Bildung allein wieder ein Vegetationsmaterial von Jahrtausenden vorhanden gewesen sein musste.

An die Lignitflötze schliesst sich der sogenannte Schlier oder Tegel an, wieder eine erdige Ablagerung, welche die vollkommenste Analogie mit dem feinen Schlammabsatze grösserer Alpenseen zeigt. Die Mächtigkeit dieses Gebildes wurde noch nirgends vollständig aufgeschlossen, dürfte jedoch nach manchen verlässlichen Anzeichen jedenfalls auf mehrere hundert Fuss angeschlagen werden. Aber auch dieser Tegel zählt gleich den vorerwähnten Braunkohlen und Kieslagern zu den oberen Gliedern der Tertiärperiode, welche im Alpengebiete erst mit den Tausende von Fuss mächtigen Eocengebilden nach abwärts ihren Abfluss findet.

Nun folgt die ganze lange Reihe der sogenannten secundären Formationen, welche beispielsweise die 6—10.000 Fuss mächtigen Massen unserer Kalkalpen zusammensetzen, bis zu den Uebergangsgebirgen hinab, wo überall das aufbauende Material den Producten vorausgegangener Zerstörung früher vorhandener fester Massen entlehnt wurde. Ja selbst die petrographische Beschaffenheit vieler Urschiefergebirge zwingt uns den Gedanken auf, dass auch hier zusammengetragene Erosionsproducte den Stoff zu Sedimentbildungen geliefert haben, deren neptunischer Charakter erst durch den Process einer fortschreitenden Metamorphose mehr oder weniger verwischt worden ist, einer Metamorphose, bei welcher Agentien thätig waren, deren Natur und Umfang sich eben so jeder sicheren Beurtheilung, wie die Dauer ihrer Thätigkeit jedem fassbaren Massstabe, entzieht.

Mögen wir also, von der Jetztzeit ausgehend, Periode um Periode bis zu den Grundfesten des Erdbaues rückwärts blicken, überall sehen wir die erosirenden Kräfte an bereits früher Vorhandenem ihr Werk üben.

Neben der Zerstörung bereitet sich aber eben so stetig der Aufbau neuer Gebilde vor. Wie aus den Erosionsproducten der

Digitized by Google

allerersten Festländer sich im Urmeere die Schichten ablagerten, welche die Hauptmasse unserer Alpen zusammensetzen, so liefern diese wieder seit Millionen Jahren das Material zu neuen Landbildungen, und während die Erosion fort und fort an der Abtragung der Gebirge arbeitet, erhöhen sich durch die eingeführten Schlamm- und Schuttmassen unausgesetzt nicht nur die Inundationsräume der Thäler und Ebenen, sondern auch der Grund des Meeres. Nun sind aber die Niveauverhältnisse der Erdoberfläche nicht in allen Theilen als schon festgestellt zu betrachten. Die in historischer Zeit mit vollster Evidenz nachgewiesenen fortschreitenden Hebungen des Bodens ausgedehnter Landstrecken, neben gleichzeitigen Senkungen an anderen Stellen, werden, durch lange Zeiträume in gleichem Sinne fortwirkend, neues Land, neues Gebirge aus dem Meere auftauchen, altes dagegen untergehen machen.

So sind wir denn, geehrter Leser, nach der Betrachtung von Naturthätigkeiten, welche gegenwärtig gleichsam unter unseren Augen an der fortgesetzten Umgestaltung des Bodenreliefs arbeiten, schliesslich zu einer Rückschau in längst abgelaufene Perioden der Erdgeschichte gelangt, in Perioden, über deren Begebenheiten uns zwar keinerlei vergilbtes Pergament, auch keine im Gedächtnisse der Völker bewahrte Ueberlieferung, dagegen aber Tausende von Zeichen berichten, welche der Griffel der Zeit unfälschbar in die Felsblätter der Erdrinde eingetragen hat. Wohl vermochten wir bisher noch nicht alle diese Zeichen sicher und richtig zu entziffern; bewegt sich auch die Deutung gar mancher derselben noch mehr oder weniger auf dem schwankenden Boden der Hypothese, so hat doch, wie in anderen Gebieten des menschlichen Wissens, so auch hier die vergleichende Forschung schon mehr als ein helles Streiflicht in das frühere Dunkel gebracht. Eben eine derartige Vergleichung von Erscheinungen, welche aus gegenwärtig thätigen Agentien hervorgehen, mit analogen Vorkommnissen in den älteren Formationen, hat zur vollen Evidenz erwiesen, dass dieselben Kräfte, welche jetzt an der Umstaltung des Bodenreliefs theilnehmen, in gleicher Weise durch alle früheren Perioden, von den ersten Landbildungen an, thätig waren. Durch diese Erkenntniss wird aber unserem geistigen Auge die Perspective in eine Vergangenheit erschlossen, deren unmessbare Dauer wir kaum besser zu fassen vermögen, als die Unbegränztheit des Raumes, in welchem die zahllosen Sternsysteme ihre weiten, wunderbar verschlungenen Bahnen beschreiben.

Digitized by Google



Digitized by Google

# Der Untersberg.

Von **Heinrich Wallmann.**

Name. Der Untersberg bei Salzburg — weit und breit berühmt in Deutschlands Gauen — ist vermöge seiner Natureigenthümlichkeit und Sagengeschichte ein wahrer Wunderberg. Sein Name — so deutsch er auch klingen mag — ist dennoch nicht befriedigend zu erklären. Aeltere Legenden meinen, der Name „Untersberg“ sei durch Wortverstümmlung aus „Wunderberg“ entstanden; v. Koch-Sternfeld deutet ihn aus der Lage des Berges von der Stadt Salzburg aus gegen Sonnenuntergang, welche Erklärung aber auf einer Unrichtigkeit beruht, da der Untersberg südlich von der Stadt Salzburg liegt. Nach Dr. Prinzinger wäre „Untersberg“ der „Berg des Unter oder Unteren“, d. h. eines Insassen oder Bewohners, welchen das Volk mit dem Namen des Unteren bezeichnet. Dieser Unter oder Untere ist nach der Volkssage der Kaiser Karl der Grosse, oder Kaiser Friedrich Rothbart, welcher im Innern des Untersbergs residirt, d. h. gleichsam „unter dem Berg“ haust. A. Steinhauser meint, dass der Name Untersberg nach mancherlei sprachlicher Umwandlung erst im Laufe der Zeit die heutige Wortform erhielt; es dünkt ihm wahrscheinlich, dass der Untersberg ursprünglich „Wuotans- oder Odhinsberg“ geheissen habe und dass daraus allmälig Ottens-, Uttels- oder Uttensberg und endlich weiters „Untersberg“ sich entwickelt habe. Die Bildung des Wortes Untersberg findet eine Menge von Beispielen in den benachbarten: Kallersberg, Nebelsberg, Simetsberg, Sittersberg, Widdersberg u. s. w. Auch die Spuren urdeutscher Mythe, welche am Untersberg noch haften, sprechen für letztere Ansicht.

Geschichte und Sage. Uralte Erinnerungen umschweben geisterhaft den Untersberg. In seiner Nähe sind seit den ältesten Zeiten Salzquellen bekannt, und aus Tacitus' Erzählung weiss man, in welcher hohen Verehrung die Salzquellen bei den alten Deutschen standen. Schon um das Jahr 700 waren die Salzquellen um Rei-



Digitized by Google

chenhall in Betrieb, viel später wurden jene bei Hallein und Schellenberg (Tuval) benützt. Zweifelsohne zählt der Untersberg zu den ältesten Schenkungen an das Hochstift, obgleich sein Name in den alten Urkunden nicht aufzufinden ist. Waren schon zu Erzbischofs Arno Zeiten (um das Jahr 800) Viehzucht und Ackerbau bis auf die Höhen des Schlenken und Schmittenstein vorgedrungen, so kann man annehmen, dass der mehr in die Augen springende Untersberg gewiss den Anwohnern dienstbar gemacht wurde und seit mehr als tausend Jahren ein stilles Alpenleben auf den ausgerodeten Hängen dieses Berges waltet. In Urkunden von den Jahren 1211 und 1449 werden Oertlichkeiten an und um den Untersberg genannt, z. B. „die weisse Wand“ (Weissbachwand), „der hohe Tramb“ (jetzt Hochtramm), „der Kürstain“ (Kühstein bei der Schwaigmühlalpe)“, der „Weispach“ bei Schellenberg u. s. w.

Bis in unsere Tage umgab den Untersberg die ehrwürdige Wolke des Geheimnissvollen und Wunderbaren. Der Untersberg bewahrt uns in einem mannigfaltigen Sagenschatze die Ueberreste uralter Vorstellungen.*) Noch heute findet die Sage lebhaften Anklang und im stillen Gernthale glaubt man fest daran, dass das Innere des Untersbergs ausgehöhlt und mit glänzenden Palästen, Kirchen, Goldhügeln und paradiesischen Gärten geschmückt, von Kaiser Karl oder nach Anderen von Barbarossa sammt seinem Heere und Gefolge bewohnt und von zwerghaften grauen Männchen — den sogenannten Untersbergern — bewacht sei, welche öfters zur Nachtzeit in die Domkirche zu Salzburg und in andere benachbarte Kirchen wallfahren und dort bei Gesang und Orgelspiel Gottesdienst abhalten, auch sonst öfters den Bewohnern der Umgebung freundlich begegnen und selbe beschenken. Die Hauptsage lautet: Im Innern des Untersbergs sitzt Kaiser Karl der Grosse an einem Marmortische schlafend, zu dessen Füssen seine Tochter Emma. Wenn sein weisser Bart dreimal um den Tisch gewachsen, erscheint der Antichrist, es wird die grosse Völkerschlacht am Walserberg geschlagen und der jüngste Tag bricht an. Seine Getreuen tummeln im Untersberg die Rosse und üben sich in Waffen bis zum grossen Schlachttage. Das Zeichen zum Losschlagen wird das Blühen des Birnbaumes auf dem nahen Walserfelde (zwischen Salzburg und Reichenhall) sein. Erinnert diese Sage nicht lebhaft an den altgermanischen Mythus? Nach dem Mythus der Edda wohnt Wuotan mit seinen getreuen Göttern und Helden (Asen und Einheriern) in Walhalla und übt sie in Kampf-

*) Wer die Sagengeschichte des Untersbergs im ganzen Umfange kennen lernen will, dem empfehlen wir die interessante Abhandlung Dr. F. Zillner's »die Untersberg-Sagen« in den Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Erster Jahrgang 1861.

Digitized by Google

spielen, bis der Tag der Gottesdämmerung vor dem Weltenbrande zum Entscheidungskampfe ruft und die Welt-Esche Iggdrasil auf's Neue zu blühen anfängt. Auch Wuotan wurde mit langem Bart gedacht. Wuotan's Lieblingsvogel war der Rabe, welcher ihm Alles erzählte. Umkreisen den Untersberg die Raben, so ist für den Kaiser die Zeit des Aufbruches gekommen. Selbst noch einige Namensbezeichnungen am Untersberg, z. B. Rabenstein, Geiereck, Rosshütte, Jungbrunnen, Hochthron u. s. w., erinnern an den Wodansdienst.

Die christlichen Germanen haben an Stelle des abgedankten Wuotan einen bergentrückten grossen Volkshelden (hier Kaiser Karl den Grossen, dann Friedrich Rothbart, Karl V. und selbst Napoleon den I.) gesetzt. So hat die Volksphantasie aus dem Wuotans-(Odhins)-Cultus im Laufe der Zeit und der Culturwandlung eine Kaiser-Sage gebildet. Es hat sich also am Untersberg die altdeutsche Göttersage in ähnlicher Weise ursprünglich entwickelt und später umgewandelt, wie bei anderen Stämmen Deutschlands (Sagen vom Kyffhäuser, vom Desenberg bei Warburg, vom Donnersberg, im Spessart, im Odenwald u. s. w.)

**Gränze und Lage.** Die Lage des Untersbergs auf den Gränzen der drei altehrwürdigen Gebiete Salzburg, Reichenhall und Berchtesgaden hat ein grosses culturgeschichtliches Interesse.

Die geographische Lage des Untersbergs ist ungefähr 47° 40'—47° 44' nördlicher Breite und 30° 36'—30° 41' östlicher Länge. Der dreieckigen Grundgestalt des Berges entsprechend, findet sich an der nördlichen Ecke die Stadt Salzburg, an der westlichen Reichenhall und an der südlichen Berchtesgaden. Umflossen wird dieser isolirte Gebirgsstock nordwestlich von der Saale (Weissbach), südöstlich von dem Almbach (Salzach) und gränzt nördlich und nordwestlich an die Salzburger Ebene zwischen Saale und Salzach und zwar zunächst an das Leopoldskroner und Viehhauser Moos, wird westlich durch den Thalpass Hallthurn und die Bischofwieser Thalspalte von dem Lattengebirge und südlich und östlich durch das Thal der Königsseer Albe (Berchtesgadener Achenthal) von dem Göllgebirgsstocke getrennt.

Der Untersberg gehört theils zum Kaiserthume Oesterreich (resp. Herzogthum Salzburg), theils zum Königreiche Baiern. Seit dem Jahre 1816 führt die österreichisch-baierische Gränze vom „Hangenden Stein" am Almbach im Osten über den Rücken des Untersberges westwärts nach Grossgmain; die Gränzlinie bilden folgende topographische Puncte: Hangender Stein, Vorder-, Klein- und Gross-Geiereck, Salzburger Hochthron, Mittagsscharte, Thorerkopf, theils zwischen Ochsenkamm und Stuhlwand, theils letztere, Raucheck, Mitterberg, Schön, Hirschanger, die weisse Wand,



Digitized by Google

Augsteinerbach von der Einmündung des Röthelbaches bis Gross-Gmain (Weissbach, Marzoll, Schwarzbach, Saale). Vom hangenden Stein bis Gross-Geiereck ist die Richtung der Gränzlinie von Ost nach Nordwest, von Geiereck bis Raucheck von Nord nach Südsüdwest, von Raucheck zur weissen Wand und bis zur Einmündung des Röthelbaches von Ost nach West, von da bis Gross-Gmain nordwestwärts, von Gross-Gmain an nordwärts.

Orographisches (Form und Bau). Der Untersberg ist eine eigenthümliche Kalkfelsenpyramide von etwa fünf Quadratstunden Grundfläche und einem Umfange von 12 Stunden; er ist ein kolossaler Marmorfelsen von länglicher Gestalt, welcher mit ungeheueren Steilwänden auf seine Vorberge gegen das Thal der Albe (SO.) stürzt. Gegen Nordwest senkt sich seine Hochebene ein wenig und fällt dann auch ziemlich steil und bewaldet und von mehren parallel eingeschnittenen Schluchten durchfurcht fast ohne Vorgebirge auf die Salzburger Thalfläche (Moosfläche) nieder; die Südwestseite ist sehr prall, wild und durch den spaltenförmigen Thaleinschnitt von Hallthurn und Bischofwies, vom Lattenberg (in der Volkssprache Lattengebirge genannt) getrennt. Da sich der Untersberg gegen Nord und Nordwest ohne vermittelnde Vorberge plötzlich aus einer fast ebenen Fläche erhebt, so fällt er auch von dieser Seite am meisten in die Augen; seine Nordwestseite erscheint z. B. von der Stadt Salzburg in verkürzter Verschrägung vom Gross-Geiereck bis zum Melkkopf (Rührkübelkopf). Auf einem Marsche von Salzburg nach Reichenhall ist seine Nordwestseite am besten zu studieren, seine isolirte Lage wird recht deutlich, indem er die hinter ihm liegende Hochwelt verdeckt und durch seine riesenhafte Gestalt und dunkle Färbung einen imponirenden Eindruck macht; überdiess ist diese Seite vom Fuss bis zur Höhe grösstentheils mit Bäumen bewachsen. Er ist ein wahrer Wunder- oder Zauberberg, seine Gestalt und seine Umrisse erscheinen von verschiedenen Standpuncten selbst bei Betrachtung derselben Breitseite bis zur Unkenntlichkeit verschieden; anders ist die Gestalt des Untersbergs von Salzburg, anders von Reichenhall, noch verschiedener von Berchtesgaden oder von St. Jakob am Thurnberg oder von Oberalm betrachtet. Von Berchtesgaden fällt die Riesenmasse dieses Berges nicht so in die Augen, obgleich seine schroffen Wände südwestlich und südöstlich gewaltig niederstürzen, aber hier, wie von der Strasse über Schellenberg gesehen, durch die grünen Vorberge theils verdeckt, theils gemildert werden.

Der Untersberg ist ein isolirter Kalkalpenstock, und zeigt fast nach allen Seiten eine Umgränzung durch mehr minderhohe Steilwände, die nur in NNW. durch Steilgehänge theilweise unterbrochen sind. Nach F. Keil bildet die Hochfläche des Untersbergs ein verschobenes Dreieck mit einer doppelten Neigung.

Digitized by Google

Es läuft nämlich in etwa zwei Drittel der Länge ein Rücken quer von Ost nach West, welcher am Ochsenkopf (5688′) an der Mittagsscharte beginnt und zuerst südwestwärts über den Ochsenkamm zum Raucheck läuft, und von da westwärts zum Mitterbergkopf (auch kleiner Hochtramm oder Kleinhochthramm genannt), — ich glaube nicht, dass der Mitterberg, so sehr in der Mitte liegt, wie Keil's Karte zeigt, sondern mehr nördlich, — weiters über den Mitterbergriedel und Ochsenkopf zum Hirschangerkopf zieht, wo er endet. Durch diesen Rücken, auf welchem grösstentheils die österreichisch-baierische Gränze gezogen ist, wird die Hochfläche des Untersbergs in zwei ungleiche Theile gesondert: in einen nach Südwest geneigten grösseren (so dass die Zehnkasern den tiefsten Punct (4586′) einnehmen), und in einen nach NNW. unter einem mittleren Winkel von 9° geneigten kleineren Theil. Der höchste Punct des Stockes — der Berchtesgadner Hochthron (6236′) — steht in SO. und überragt die Hauptfläche um 1700′, der Ostrand ist 1000′ — bis 1200′, der Querrücken bis 800′, der Westrand 400′—500′ höher als die Hochfläche, welche ein wahrhaft chaotisches Gewirr von Spitzen, Buckeln, Köpfen, Wänden, wechselnd mit Trichtern, Gruben, Becken und Schlünden, zeigt. Nach Keil lassen sich acht tiefere muldenförmige Einsenkungen nachweisen. Die unmittelbaren Höhenunterschiede betragen meist nur 10′ bis 60′ und steigen selten bis 200′; nur die Mittagsscharte (5277′, auch Weitthor genannt) schneidet fast 600′ in die Umgebung ein. Die Umrandung des nördlichen Theiles der Hochfläche des Untersbergs schliesst österreichisches Gebiet ein und wird gebildet: östlich vom Abfalterkopf, Hohe Zaun, Ochsenkopf, Ochsenkamm, Raucheck; südlich vom Mitterberg, Mitterbergriedel, Ochsenkopf, Hirschangerkopf, Tadererschneid (die Tadererschneid, d. i. „der todte Mann“ oder die „weisse Wand“, auch Weissbachwand genannt); nördlich von Vierkaser, Klinger- und Schwaigmühlalpe, mit dem Kühstein und Jägerspitz und von Sommerbühel. Die Umrandung des südlichen Theiles der Hochfläche wird zusammengesetzt: östlich von Stuhlwand, Gamsalmkopf (5717′), in der Scharte, Grubkopf, Berchtesgadner Hochthron (6236′), Mittagsloch, Bärenloch, Schosswand, Bankopf, Scheibenkopf, Gernrauhenkopf (4803′) an der Südspitze der Umrandung; westlich von Untersbergeralpe, Sonntagseck, Feuerbühl, Gurrwand, Achenkopf-, Hirschangerkopf- und Weissbachrand; nördlich von den Höhen des Mitterberg.

Von dem Geoplastiker Franz Keil sind naturgetreue Reliefkarten des Untersbergs im Massstabe von 1: 28.800 oder 1″= 400° nebst Karte (im Verhältnisse von 1: 36.000 d. N. oder 1″=500°), sowohl nach Culturen als auch geognostisch colorirt, im Jahre 1863 erschienen und durch die Duyle'sche Buchhandlung in Salzburg und die Kunsthandlung Artaria u. Comp. in Wien um

Digitized by Google

6 Rthlr., die dazu gehörige Begleitkarte uncolorirt um $^{3}/_{8}$ Rthlr., colorirt um $1^{1}/_{8}$ Rthlr. zu beziehen. Durch diese Keil'schen Karten wird die Topographie des Untersbergs recht anschaulich gemacht und eine übersichtliche und detaillirte plastische Darstellung dieses Berges vor unsere Augen gezaubert, so dass es auch Jenen, welche die ziemlich anstrengende persönliche Durchforschung dieses Kalkstockes scheuen, leicht gemacht ist, den Berg nach allen Richtungen mit den Augen zu durchwandern, ohne dabei die Füsse anstrengen zu müssen.

Während Keil die Hochfläche des Untersberges nach seiner doppelten Neigungsfläche in zwei Hauptabtheilungen sondert, unterscheidet Dr. Zillner eine innere Gipfelfläche mit mehren Randstücken. Nach den bei meinen Untersbergtouren gewonnenen Beobachtungen und Erfahrungen schliesse ich mich der topographischen Darstellung Zillner's an und halte letztere für die richtigere. Uebrigens sucht die Gipfelfläche des Untersbergs noch ihren genauen Topographen; er hat aber ein hartes Stück Arbeit und eine beschwerliche Aufgabe.

Nach Dr. Zillner stellt der Untersberg eine gewaltige Felspyramide mit ausgedehnter, aber unebener Gipfelfläche und steilen Seiten dar; seine Umfangslinien, Hänge und Höhenpuncte entsprechen der dreiseitigen Grundgestalt, seine Breitseiten sind gegen Südost, Südwest und Nordwest gestellt; er bietet von den verschiedensten Gesichtspuncten eine mannigfaltige Abwechslung von Felswänden, Thalschluchten, steilen Matten, Felsköpfen und Rinnsalen dar und gewährt für Nähe und Ferne überraschende Seitenumrisse und Ansichten. An vielen Stellen seines Umfanges steigt die eigentliche Felsgegend fast senkrecht 600 bis 1000 Fuss hoch aus den steilen Böschungen der Alpenhöhen und des Hochwaldes empor. Der Berg besitzt eine mittlere Höhe von 6000 Fuss. Ringsherum läuft eine Strasse, den Seiten des Dreieckes entsprechend, in einer Länge von 9 Wegstunden, mit den drei Endpuncten Berchtesgaden (südlich), Grossgmain (Reichenhall, westlich) und Grödig (Salzburg, nordöstlich). Seine Höhen und Seitenflächen bieten manche Eigenthümlichkeiten.

Die Nordwestseite, welche von Salzburg aus sich zeigt, bildet eine Reihe hochaufragender Felskuppen mit dazwischenliegenden tiefeingeschnittenen Thälern; auf den Hängen liegen mehre Alpen, zu denen Steige führen, von welchen der besuchteste über die Schwaigmühlalpe und die Mittagsscharte auf den Salzburger Hochthron läuft. Die Neigung dieser Seite zur Ebene ist im Vergleiche zu den übrigen Seiten eine mittlere. Die Vorberge sind kaum nennenswerth, z. B. Glanegger Hügel, Kritzerberg, Wartberg bei Marzoll, Schlossberg (Plain) bei Grossgmain u. s. w.

Die Südwestseite ist die schroffste von allen und besitzt nur

Digitized by Google

schwach angedeutete Thalungen. Der Uebergang vom Abhang zur Hochfläche wird durch eine ununterbrochene Reihe von Felswänden und Zinken bezeichnet. Zu den zwei Alpen auf den Hängen dieser Seite führen von Hallthurn und Krainwies (Berchtesgaden) Steige.

Die Südostseite hat die weiteste Ausdehnung und grösste Bodenentwicklung. Eine Reihe von Vorbergen von nicht unbeträchtlicher Höhe bietet in Verbindung mit den prallen Wänden und steilen Abhängen des Hauptstockes eine Mannigfaltigkeit von Alpengefilden, Waldungen, Thälern, Gräben, Feldern und menschlichen Wohnungen und viele bis jetzt noch wenig bekannte landschaftliche Reize. Es erheben sich dort: der Gschierkopf, die Kneufelspitze (auch Metzenleiten 3780'), Hirschlache und Bühl bei Gern, dann der Ochsenberg (3290'), Eckerhöhe, Söllberg und Rohrbodenkopf bei Ettenberg, Hochzinken, Sillkopf und Kahlskopf bei Schellenberg u. s. w. Diese Seite des Berges schliesst mit der Höhe des Rosshüttenthales, dem kleinen Geiereck (auch Bierfassel genannt) und den Leonhardswänden. Neun Alpen liegen auf diesen Berggefilden. Auf die Gipfelfläche des Berges führen durch die Gern und das Almbachthal über die Almbachwand die einzigen steilen Steige.

Die Gipfelfläche des Untersberges, welche sich von den beherrschenden Höhenpuncten, z. B. vom Berchtesgadner Hochthron, am besten überblicken lässt, weist vor Allem einen breiten Rücken auf, welcher aus einer zahllosen Menge von Felsrücken, Schluchten, Bergköpfen, Kesseln und rinnenförmigen Vertiefungen zu bestehen scheint, die dem Wogen einer Wasserfläche gleichen, aus welcher einzelne Landrücken hervorragen. Von der welligen Tiefe heben sich zwei Höhenzüge ab, welche am Salzburger Hochthron (Grosshochthron der Karten) entspringen und von da in einem Winkel nach West und Südwest auseinander- und über den Bergrücken laufen. Dadurch, dass der südwestliche an der gleichnamigen Höhenkante, der westliche in einiger Entfernung vom nordwestlichen Höhenrande verläuft, sowie dadurch, dass der südlichste Ausläufer der Gipfelfläche von diesem Höhenzuge nicht mehr berührt wird, zerfällt nach Zillner's Beobachtung der Rücken in mehrere Theile und zwar in eine innere Gipfelfläche und in vier Randstücke der Gipfelfläche.

Die innere Gipfelfläche bildet den dreieckigen mittleren Raum zwischen den zwei Höhenzügen, und wird gegen Südost von den Felsköpfen an der Bergkante, nämlich von dem Thorerkopf, der Stuhlwand, Gemsalpenkopf (Gamsalpenkopf nach Keil), dem Sattel- und Almbachkopf begränzt, während der westliche Höhenzug aus den Ochsenköpfen, dem kleinen Hochthron, dem Mitterberg, der Schön und dem Melkkopf (Rührkübelkopf) zusammengesetzt erscheint. In der Mitte dieses Dreieckes zieht überdiess noch eine Reihe untergeordneter Höhen von Ost nach West, z. B. der Hunds-

Digitized by Google

rücken. Dadurch entstehen zwei Thalungen, welche in ihrer westlichen Entwicklung das kleine und grosse Höfel genannt werden und eine entschiedene westliche Abdachung zeigen; die südliche, dem Berchtesgadener Throne näher gelegene, heisst auch der Schartelgraben und mündet gegen Ost in die kleine Scharte („In der Scharte" von Keil genannt) zwischen der Kar- und Grubalpe.

Die Randstücke der Gipfelfläche zerfallen in ein nordöstliches, nördliches, westliches und südliches. Das nordöstliche Randstück liegt zwischen Gross-Geiereck, Abfalter, Salzburger Hochthron und Mittagsscharte; das nördliche zwischen Mittagsscharte, Ochsenköpfe, Mitterberg, Schön und dem nordwestlichen Höhenrande; das westliche zwischen Hirschanger, Schön, weisse Wand und Gurnwand (Weissbachwand und Gurrwand nach Keil); das südliche begreift das Dreieck zwischen Zehnkasern, Sonntagseck, Brettwand, Bonnkopf (Bankopf nach Keil), Scheibelkopf (Scheibeck nach Keil) und Rauchkopf (Gernrauhenkopf nach Keil) bis zur Almbachwand.

Die Hänge des Berges werden von Thaleinschnitten, Wänden und Felsvorsprüngen zusammengesetzt.

Geologisches. Der Untersberg besteht aus Kalkmassen von verschiedenem Gefüge und Alter, welche an vielen Stellen als Marmor zu Tage stehen und auch in einigen Steinbrüchen, namentlich am Fusse der Nordwestseite, ausgebeutet werden. Sein Bau stimmt mit den benachbarten Kalkalpen überein. Ueber leicht zerstörbaren Dolomit als Gebirgsfundament thürmt sich ein harter Kalkstock mit einer aus Platten- und Dachsteinkalk bestehenden Gipfelfläche auf, welchem hier und da rothgefärbter Liaskalk und leicht verwitternder Liasmergel aufgelagert sind. Letztere liasische Gesteine bilden zwischen den wildzerrissenen Kalkzacken die sanftgeneigten Flächen und vegetationsreichen Weideplätze. In diese Kalkgebilde eingeschlossen findet man zahlreiche Versteinerungen, Ueberreste von Meeresthieren (Korallen, Muscheln, Schnecken, Ammonshörner etc.), sogar auf der Gipfelfläche z. B. in der Loiderhöhle. Weil man nicht annehmen kann, dass einmal das Meer so hoch (bei 6000') emporgeragt hätte, so ist die Ansicht gangbar, dass bei der Erhebung der Alpen (Centralkern) auch die nördlich und südlich angelegten Kalkmassen theilweise emporgerissen, aufgethürmt, zur Seite gedrängt und geschoben wurden, und so die scheinbar unbiegsamen Kalkmassen zusammengeschoben, in Falten gepresst und in Riesengewölbe gespannt wurden, deren später veränderte Ueberreste wir auf den Spitzen der Kalkgebirge finden. Das Gewölbe, aus welchem der Untersberg aufgethürmt wurde, neigt sich gleichmässig gegen West und Nord, ist aber gegen Ost ausgebrochen und grösstentheils zerstört, z. B. Mittagsscharte. Die äussersten höchsten Zacken der am Südostrande zerbrochenen

Digitized by Google

Gewölbekuppel bilden die Spitzen des Berchtesgadner Hochthron, von dem aus längs der Abbruchslinie die scharfe Schneide bis zum Rauchkopf und gegen den Gschirrkopf verläuft, während ostwärts der Abbruch in fast senkrechten Wänden gegen das Thal der Berchtesgadner Albe niederstürzt. Auf dieser Seite spitzt auch der leicht zerstörbare Hauptdolomit die zahlreichen Zacken der Vorberge zu. Die ausgedehnteren liasischen Gebilde (Fleckenmergel) auf der Gipfelfläche sind die Ursache von sparsamen Weideplätzen, sie gestalten das sonst wilde und öde landschaftliche Bild freundlicher durch die zerstreuten Ansiedelungen der Legföhre und begünstigen ein länger dauerndes Alpenleben, als auf den andern benachbarten Kalkhochflächen, z. B. Reiteralpe, Steinernes Meer, Uebergossene Alpe.

Auf dem Untersberg bilden der Liaskalk und die Hierlatzschichten (auch Lias) die obersten, mehr Widerstand leistenden Kegel, z. B. am Berchtesgadner Thron, Salzburger Thron, Rauchkopf, welche vom Wasser weniger angegriffen werden, während — wie ich glaube — hauptsächlich der Plattenkalk durch Auswaschungen die Karrenfelder zu Stande bringt, die man leider zwischen den Vierkasern und dem Berchtesgadner Hochthron so häufig und zum grössten Hinderniss des Steigens antrifft; denn es stehen oft ganz schneidige Klippen da. Es hat auch den Anschein, dass die schneidigen Kämme, welche auf dem Nordgehänge des Untersbergs herablaufen, der Liasformation angehören.

Die Gipfelfläche sammt dem von den Ochsenköpfen auslaufenden Mittelkamm bis zum Melkkopf, wo es etwas günstiger ist, desgleichen der Hundsrücken u. s. w. sind bloss Schafalpe, und die Schafler müssen 2 bis 4 Stunden herumtreiben, um genug Futter zu finden. Fruchtbar sind eigentlich nur die Randstücke des Untersbergs.

Der berühmte Untersberger Marmor gehört nach Gümbel den Gosauschichten, d. i. der oberen Kreide und zwar dem Hippuriten (Rudisten) führenden Kalke an, welche (wie in der Gosau) mit gewissen weicheren mergeligen Schichten von graulichgelber und schmutzigrother Farbe in gleichförmiger Lagerung verbunden sind. Der am Nordfusse des Untersbergs massenhaft angehäufte und den Untergrund verhüllende Schutt gestattet leider keinen Einblick in die Wechselbeziehungen zwischen Kalkbänken und Mergelbildungen. Der Untersberger Marmor ist ein dichter, sehr fein bis mittelfein körniger, ziemlich rein weisser oder blassröthlicher, breccienartiger Kalkstein, welcher hauptsächlich von Bryozoen-, Anthozoen-, Foraminiferen- und Rudisten-Ueberresten und einzelnen fremdartigen Gesteinsüberresten zusammengesetzt wird. Er bricht in mächtigen Bänken und Platten, liefert ein wegen seiner schönen Farbe und Dauerhaftigkeit allgemein geschätztes Baumateriale,

Digitized by Google

und wird in grossartigen Steinbrüchen gewonnen. Die Abfälle des Untersberger Marmors werden zu kleinen mehreckigen Stücken zugehauen und in den sogenannten Schussermühlen zugerundet. Diese Marmorkugeln von ½ bis 2 Zoll Durchmesser wurden früher weit und breit und selbst bis Amerika versendet, und kosteten im Tausend, je nach der Grösse, 1 bis 8 fl. C. M. Ausser den Marmorschussern werden in der Gegend von Eugendorf, Seekirchen und Thalgau auch „graue Schusser" (Kügelchen aus Sandstein) auf die nämliche Weise bereitet.

Der isolirte Hügel von Glanegg, sowie jene rvon Montfort sind gleichfalls interessante Fundstätten von Gosaubildungen. Nach Gümbel sind die Schichtenablagerungen am Nordfusse des Untersbergs mit denen in der Gosau sowohl als gleichzeitig zu betrachten, als auch unter ganz gleichen Verhältnissen aus demselben Meere oder Meerestheile erzeugt worden, d. h. beide Bildungen gehören einer Provinz des alpinen Kreide- oder Procen-Reiches an. Die Glanegger Schichten bilden die am meisten nach Westen gerückte Fundstätte echter Gosauformation.

Geologen sind nachstehende Oertlichkeiten zu empfehlen: Glanegger und Montforter Hügel, die Steinerne Stiege, die oberen Marmorbrüche, die Loiderhöhle, die Nagelwand, Wolfschwang nächst Grossgmain, Mauslochgraben im Niernsteinthale (oberste Belemnitellenstufe) u. s. w. Sehr schöne Asträen (Korallen) finden sich oberhalb Grossgmain.

Botanisches. Für Botaniker ist der Untersberg durch Hoppe und Braune ein Wallfahrtstempel der Flora und für Touristen eine Arena geworden. Auf seinen Gehängen und Höhen findet man eine reiche und seltene Flora in einer Auswahl von 200 Arten und mit einer Unzahl von Farren, Moosen und Flechten. Das Krummholz, der Alpenwachholder, der Alpenbalsam (Rhododendron hirsutum) decken wohl die meisten Plätze der Alpenhöhen, an den Gehängen ragen Ahorn- und Fichten- (Feuchten-) Bäume in Beständen und einzeln stehend empor; die Buche wird auch hier immer mehr von der Fichte verdrängt. Wahrscheinlich auch Zirben (Zuren- oder Zimmbäume) schmückten einst den Untersberg.

Als besondere botanische Fundstätten sind anzuempfehlen: bei der Kugelmühle, um den Fürstenbrunn, Alpensteig über die Firmianalpe und Steinerne Stiege zum Geiereck, Rosshüttenthal, bei der Loiderhöhle, am Salzburger Hochthron, am Mückenbrunn und Sonnenwendstatt (bei der Schwaigmühlalpe), am Berchtesgadner Hochthron, im sonnigen Gernthal und in Ettenberg. Der Salzburger Hochthron ist ringsum im Juli und August mit dichten Rasen schöner Alpenblumen (Silene, Azalea, Dryas, Gentiana, Cistus) geschmückt; auf dem Sonnwendplatz und um den Fuss des Kühstein trifft man im Juni eine interessante Frühlingsflora, beson-

Digitized by Google

ders die hochgelbe Primula auricula; bei der Klingeralm (Klinger- oder Mittagsscharte) kommt Allium sibiricum in drei verschiedenen Farben vor; um und auf dem Berchtesgadner Hochthron findet man: Primula minima, Gnaphhalium leontopodium, Gentiana punctata; im oberen Theile des Rosshüttenthales trifft man Saxifraga burseriana, (Schneide) und etwas tiefer Prunella laciniata, Aconitum variegat. etc.

Ich will hier nur die meisten acotyledonischen Gefässpflanzen, welche auf und am Untersberg gefunden werden, namentlich aufzeichnen: Equisetum Telmateja Ehrb., Polypodium vulgare L., Athysium alpestre Hoppe, Aspidium Lonchitis Sw., Aspidium aculeatum Döll. vel lobatum Sw., Aspidium spinulosum Dec., Aspid. rigidum Sw., Aspid. filix mas. Sw., Cystopteris fragilis Döll (C. dentata Sw., C. anthriscifol. Roth, C. regia Bernh.), Cystopteris montana, Asplenium viride Huds., Scolopendrum offic. Sw., Pteris aquilina L., Lycopodium Selago L. (a. imbricatum), Lycopodium annotinum L., Lycopod. alpin. L., Lycopod. clavat. L., Selaginella spinulosa (Lycopod. Selaginoides L.), Selaginella helvetica Spring. (Lycopod. helvetic. et denticulat).

Höhenmessungen wurden ausgeführt von Baumgartner *(Bg)*, v. Braune (Br.). v. Buch *(Bch)*, v. Humboldt *(Hbt)*, Jrasek *(Jr)*, trigonom. Catastr.-Verm. (△), Keil *(K)*, Mielichhofer *(M)*, Reichsgeologen *(R. G.)*, Schmidl *(Sch)*, Sendtner (S.), Stanig *(St)*, Thurwieser *(Th)*, Wallmann *(Wn)*, Weidmann *(Wd)*; die Höhenangaben von Braune und Sendtner sind nach Pariser Fuss, die der übrigen hier citirten Autoren nach Wiener Fuss berechnet.

## Oertlichkeiten um den Fuss des Untersberges.

Berchtesgaden, Markt, 1662′ Br. 1916′ K.
„ Thurmknopf der Pfarrkirche 1887′ △.
Ettenberg (Vorder-), Kirchdorf 2627′ K.
Gern (Vorder-), Kirchdorf, Kirche 2324′ K.
Glanegg, Wirthshaus 1345′ Wn. 1306′ K.
Grossgmain, Kirchdorf, 1572′ K.
Grödig, Pfarrdorf, Kirche 1371′ Wn.
Hallthurn, Gränzpass 2145′ K, 2150′ M.
Halt, Marmorbruch beim Obelisk 1511 K., 1490′ Bg., 1450 Br., 1447′ Wd.
Leonhard St., Dorf 1372′ K.
Reichenhall, Stadt 1519′ Br., 1456′ R. G., 1517′ K.
Schellenberg, Markt 1398′ K.
Valtlhäusl, Einöde 1811′ K.

Digitized by Google

**Alpenhütten:**

Firmianalpe, untere 3012′ K.
„ am Alpenzaun: 2469′ Br., 2537′ Bg., 2597.756′ Sch., 2583′ Wd.
Firmianalpe, obere 3538.132′ Wd.
Klingeralpe 4490′ Br., 4654′ K.
Rosshütte, obere 4200′ Br., 4302′ K.
Schwaigmühlalpe 4523.20′ Sch., 4539′ Wd.
Vierkaser 4818′ Br., 4741′ K.
Zehnkaser 4837′ Br., 4586′ K.

Vorberge auf der Südostseite:

Gschirrkopf 3312′ K.
Kneufelspitze (Metzenleiten) 3780′ K.
Ochsenberg 3290′ K.

Höhenpuncte des Untersbergs:

Abfalterkopf 5298′ Br., 5446′ Sch., 5430′ K.
Almbachscharte 4920′ S.
Berchtesgadner Hochthron 6275′ Ir., 6236′ K., 6210′ M., 6276′ R. G., 6227′ Th.
Eiskeller (Karls-Eishöhle) 5195′ Br.
Gamsalmkopf 5711′ K.
Geiereck Gross-: 5500′ Br., 5876.0′ Bch., 5654′ Hbt., 5750′ Ir., 5851′ M., 5813′ Wd.
Geiereck Klein- 4633′ K.
Goldbrunn 5740′ S.
Hieselbrunn 3739′ S.
Mittagsscharte 5277′ K.
Mitterberg 4994.28′△ (Sch.), 5730′ K.
Niernthalquelle 3217′ S.
Ochsenkopf 5688′ K.
Rauchkopf (Gernrauhenkopf, Hochgern) 4803′ K., 5375′ R. G.
Salzburger Hochthron (Grosshochthron) 5864.28′ △, 5871′ K., 5918.196′ St. Sch., 5864′ Th.
Schösswand am Fuss 4350′ S.
„ Grube unterhalb der Wand 4021′ S.

**Topographisches.**

1. Thäler. Auf der Nordwestseite: Das Rosshüttenthal (fälschlich Rositte), das Brunnthal (grosses und kleines) (in älteren Urkunden Jungbrunnthal genannt) zwischen Steinerner Stiege und Abfalterwand, Weinsteig zwischen Sommerbühel und Kühstein; im grossen Wasserfall zwischen Kühstein und Sausender Wand, dann folgen die Schöss und das Grünthal.

Digitized by Google

Auf der Westseite: Im kleinen Weissbach, die Gurn (Gurr nach Keil); auf der Südostseite: die Gern (Gernthal), das Almbachthal, der Rottenmann- und Bachaugraben, welche beide sich zum Gratschergraben vereinigen und in das Berchtesgadner Achenthal (Albethal) einmünden; das Weissbachthal, in der Nähe des Hangenden Stein ausmündend.

2. Klammen. Die Klamm des Brunnthales und die neuerdings zugänglich gemachte sehenswerthe Almbachklamm, 1 Stunde vor Berchtesgaden; Zugang beim Pfannenstiel vom „Anfang", Wirthshaus unweit der Salzburger Strasse.

3. Scharten finden sich namentlich auf der Südostseite, und zwar das Grödiger Schartl, die Mittagsscharte beim Salzburger Hochthron, das Schartl (In der Scharte), das Mittags- und Bärenloch beim Berchtesgadner Hochthron.

4. Höhlen sind in dem Kalkalpenstock Untersberg nicht selten; die vorzüglichsten sind:

*a*) Die Kolowratshöhle, im Jahre 1844 entdeckt und nach dem österreichischen Minister Graf Kolowrat benannt (sie heisst eigentlich Nebelhöhle), nebst mehreren Nebenhöhlen, in der Wand unter dem Geiereck zwischen Platten- und Dachsteinkalk sich öffnend, zeigt prachtvolle Eis-, Schnee- und Tropfsteingebilde. Der Besuch ist nur Schwindelfreien anzurathen. Man gelangt dahin von Glanegg durch das Rosshüttenthal.

*b*) Die Loiderhöhle in der Höhe der Geiereckwand ist reich an Versteinerungen. Loider, ein Naturfreund, liess sie zugänglich machen und ein Bild des guten Hirten dort aufstellen, daher auch Höhle zum guten Hirten genannt wird; sie ist zwar niedrig, kann aber 12 bis 15 Personen aufnehmen. Sie befindet sich etwa 50 Schritte südwestlich unter dem Geiereck.

*c*) Steinkaser unter dem Salzburger Hochthron in der Mittagsscharte, eine architectonisch gebaute Felspartie und Höhle, welche vor Jahrzehnten erweitert wurde und bei plötzlich eintretender schlechter Witterung als Zufluchtsstätte dienen mag.

*d*) Der grosse und kleine Eiskeller (auch Karls-Eiskeller genannt) liegt in der Nähe des Abfalters, $^1/_2$ Stunde unter dem Salzburger Hochthron gegen die Schwaigmühl-Alpe, ein paar hundert Schritte seitwärts, unter mächtigen Felstrümmern und fast von Krummholz verdeckt. Diese Höhle ist am Eingange niedrig, etwa 30 Klafter lang, 7 Klafter breit, $1^1/_2$—2 Klafter hoch. Eine im Hintergrunde befindliche Lacke, welche in manchem Jahre stets mit Eis bedeckt bleibt, gab dieser Höhle den Namen Eiskeller. Ueberschreitet man die Eisdecke, so gewahrt man einen tief eindringenden Gang.

Digitized by Google

*e*) Die von mir Kaiser-Karls-Höhle *) genannte und näher beschriebene zweikammerige Höhle unter dem Fürstenbrunnen, welche einer Verwerfungsspalte in der rhätischen Formation ihren Ursprung verdankt.

*f*) Die Windlöcher oder Oefen, am Goldbründl unter der Kolowratshöhle (von mir näher beschrieben). **)

*g*) Die Windlöcher oder Oefen am Alpensteige zur Klingeralpe.

*h*) Das Birnloch im Almbachthale.

*i*) Das Eisloch im Bachaugraben.

Ausser diesen gibt es noch zahllose Löcher, Trichter, Gruben, Felsenkessel etc.

### 5. Quellen:

*a*) Der Fürstenbrunnen, am Nordwestabhange, entspringt mit + 5° R. aus einer Bergkluft und ist der Ursprung des Glanbaches, welcher unter vielen Hindernissen durch die Felsenkluft hinabstürzt und dadurch viele schöne Absätze bildet. In dem Masse, als im Sommer der Schnee auf dem Untersberge schmilzt, dringt der Fürstenbrunnen mit Ungestüm aus dem Felsbecken hervor und braust in die Tiefe. Das köstliche Wasser des Fürstenbrunnen schätzte Erzbischof Leopold v. Firmian, der finstere Fanatiker, welcher in den Jahren 1731/32 bei 30.000 Salzburger des Glaubens wegen aus dem Lande jagte, eben so hoch wie die Fürsten des Orientes das Wasser des Cyrus und Nil. Seit dem Jahre 1718 musste täglich ein eigener Mann (Wasserreiter genannt) vor Sonnenaufgang dem Fürstenbrunnen zureiten und das köstliche Getränke zur Tafel des Fürsten bringen. Schon im Jahre 1660 wollte Erzbischof Guidobald v. Thun das Fürstenbrunnenwasser in mehr als 8000 Röhren nach der Residenzstadt Salzburg leiten lassen; aber dieser Plan, wie jener unter dem Kurfürsten Ferdinand I. im Jahre 1804 misslang. In unseren Tagen wird diese für die Stadt Salzburg höchst wohlthätige und nothwendige Wasserleitungsfrage wieder ernstlich erwogen; möge sie zur That werden! Gegenwärtig wird das Fürstenbrunnenwasser zur Sodawasserfabrication benützt.

*b*) Das sagenhafte Goldbründl unweit der Kolowratshöhle, welches ähnlich dem Fürstenbrunnen aus einer Bergkluft hervorbricht. (Siehe Salzburger Zeitung 1865 Nr. 266 und 267.)

---

*) Siehe »Salzburger Zeitung« 1861 Nr. 188 und 199 und »Wiener Zeitung« 1861 Nr. 239.

**) Siehe »Salzburger Zeitung« 1865 Nr. 266 und 267.

Digitized by Google

*c*) Das Jungfernbründl (Jungbrunnen) in der Höhe über dem Brunnthale, versiegt manchmal.

*d*) Der Mückenbrunnen in der Mittagsscharte, eine ziemlich reichliche, selten versiegende Quelle, welche in ein steinernes Becken abfliesst, und an warmen Tagen von Mücken umschwärmt wird. Das Mückenbrünnl ist auf Keil's Karte falsch angegeben; es liegt viel näher an der Mittagsscharte.

*e*) Der Brunnen bei der alten Alpe in der Höhe des Grünthales.

*f*) Der Gurnbrunnen in der Höhe der Gurnwand.

*g*) Der Brunnen beim Scheibentrögl am Alpensteige zu den Vierkaser.

*h*) Der Brunnen auf dem Wege aus der Gern zur Almbachwand unter den Wänden der Südspitze des Untersbergs.

*i*) Der Goldbrunnen, in der Nähe des sogenannten Sattels, hat seinen Namen von seinem gelblichen Wasser, welche Farbe (dem Geschmacke nach zu urtheilen) von den kleinen Pflanzen herrührt, die sich in der Höhlung vorfinden dürften. Hineinsehen kann man nicht. Eine eiserne Wassergatze, an einem Kettchen befestigt, gestattet das Herausschöpfen. Der Goldbrunnen ist ein sehr kleiner Wasserbehälter in einem spaltenähnlichen Loche einer sehr niederen Felswand. Er ist keine Quelle, sondern enthält nur vom Felsen ablaufendes Wasser.

*k*) Auf der Gipfelfläche soll ausser dem Goldbrunnen noch ein anderer stärkerer Brunnen zwischen Stuhlwand und Ochsenköpfen sich befinden, dessen Wasser wahrscheinlich in das Weissbachthal abfliesst. Andere Touristen und auch ich haben ihn aber nie angetroffen.

l) Die Hoppe-Quelle am Steige zur Schwaigmühl-Alpe.

Ausser diesen gibt es viele kleine Quellen in der Nähe der Alpenhütten, auch Hungerquellen, z. B. am Nienbachthörl.

6. Bäche und Bächlein, welche vom Untersberg den Ursprung nehmen, sind auf der Nordwestseite: Rosshüttenbach (mündet in den Almcanal), Glanbach (am Fürstenbrunnen entspringend, einen Wasserfall bildend und bei Liefering in die Salzach mündend), Kühbach (nach Keil Kühlbach) in den Glanbach mündend, der kalte Bach, Aiterbach, Schössbach, letztere drei in die Saale abfliessend.

Auf der Südwestseite: das Aschaubächlein und der kleine Weissbach fliessen in die Saale ab, der Grabenbach, von der Brettwand herabkommend, fliesst durch die Bischofwieser Ache in die Ramsauer Ache ab.

Auf der Südostseite: der Gernbach, der Almbach, der Röttelbach mit einem Wasserfall in der Nähe von Ettenberg, der Rotten-

Digitized by Google

mann- und Bachaubach (vereinigen sich zum Gratschenbach), der Weissbach, beim hangenden Stein einmündend; alle diese Bäche ergiessen sich in die Berchtesgadner Albe, welche sich bei Niederalm in die Salzach ergiesst (1370'). Beim Hangenden Stein wird aus der Albe der unter Erzbischof Konrad I. angelegte Almcanal nach der Stadt Salzburg zu deren Bewässerung geleitet. Unter Erzbischof Konrad I. (um 1135) wurde nämlich die Alm aus dem Moore herabgeleitet, um 1230 wurde sie erst mit der Berchtesgadner Ache in Verbindung gesetzt.

7. Siedelungen. Seit mehr als einem Jahrtausend regt sich am Untersberg ein stilles Alpenleben und ein uraltes Volksleben, die Axt nahm Besitz von dem sausenden Bergwalde, die Milchwirthschaft gründete Hütten zwischen den grünen Matten und den sonnigen Klippen. Auf den ausgereuteten Stellen rings um den Fuss des Untersbergs gründeten fromme Männer Zellen und Kirchen, z. B. Berchtesgaden, und brachten Cultur unter die Ureinwohner; die Salzbrunnen standen schon zu Ruperts Zeiten (um 700) zu Reichenhall in Betrieb, Burgen wurden erbaut, Pässe befestigt, und geschlossene Ansiedelungen erwachsen.

An der Nordwestseite des Untersberges heisst das Thal zwischen den Abhängen der Klingeralpe und Vierkaser einerseits, dann zwischen den Vorbergen anderseits, um welche die Strasse vor Grossgmain zum Steinbruche, Valtlhäusl und bis Kugelmühle herumläuft, die Zwing.

Man findet am nordwestlichen Fusse: das Schloss Glanegg, die Burgruine Plain (insgemein Salzfassel genannt), kaum mehr sichtbar, einst den mächtigen Grafen von Plain gehörig, bei Grossgmain, die Kugelmühle mit Marmorsägen und Maschinen und einfachem Wirthshause, die „Halt" mit Verwalterswohnung, dem alten Marmorbruch, 2 Obelisken (Denkmal), das Valtlhäusl (häufig, aber fälschlich, Veitlhäusl genannt, eigentlich Valentinhäusl (1811'), bei den oberen Marmorbrüchen, die Oertlichkeiten Färberbühel, Höllbühel, Preischen, Steinbruchhäusl u. s. w., das Pfarrdorf Grossgmain mit einer sehenswerthen gothischen Kirche und Flügelaltar, endlich das grosse Untersberg- oder Leopoldskron-Moos (Moor) mit den an der seit 1804 angelegten schnurgeraden Moosstrasse erbauten sogenannten Mooshäusern und Moorbadeanstalten Marienbad (Pfarrdorf), Ludwigsbad und Karlsbad. Auf dieser Seite finden sich an den Hängen die untere (unbewohnte) und obere Rosshütte, die untere Firmianalpe (3012', auch Leopoldskroner oder untere Meisterbaueralpe einst genannt); die obere Firmianalpe ist im Jahre 1859 (durch Blitz) abgebrannt und seither nicht erbaut worden. Auf der Gipfelfläche (nordwestliche Umrandung) findet man bei der Sonnwendstatt am Kuhstein die romantisch gelegene Schwaig-

Digitized by Google

mählalpe (4521') mit 2 Hütten, bei der Schösswand die Klingeralpe (4654') mit zwei Hütten, beim Melkkopf (Rührkübelkopf) die Vierkaser (4741', Kaser-casa-Alphütte, Käsewirthschaft) mit vier Alpenhütten. Alle erwähnten Oertlichkeiten auf der Nordwestseite des Untersbergs sind österreichisch; die Marmorbrüche sind Eigenthum des Baron Löwenstern.

Auf der Südwestseite trifft man im Thale den alten befestigten Gränzpass (österreichisch-baierische Mauth) Hallthurn (2145'), die Weiler Krainwies und Bischofwies im Bischofwieser Thale. Auf dem südwestlichen Randstücke liegen die Zehnkaser (4586') mit neun Alpenhütten; die Zehnkaser sind die alte „Zelachalpe". Die Untersberger Alpen mit zwei Hütten liegen in der Höhe der Gern, gehören dem südlichsten Randstück an, und liegen tiefer als die Zehnkaser.

Die Südostseite zeigt die meiste Bodenentwicklung. Man findet dort die Ortschaften: Etzerschlösschen (1945' K.), Metzenleiten, Vorder-Gern (Kirchdorf, Wallfahrt, 2324'), Hinter- und Ober-Gern, Vorder-Ettenberg (Kirchdorf, Wallfahrt, 2627'), Hinter-Ettenberg, Bart. Im Thale der Alm liegen der baierische Markt Berchtesgaden (1916'), Weiler Anzenbach, baierischer Markt Schellenberg (1398'), Gränzpass zum Hangenden Stein (österreichisch-baierische Gränze), salzburgisches Pfarrdorf Grödig (1371'). Die Gnotschaften (Genossenschaften) Gern und Ettenberg zählen bei 50 Häuser. Auf den Höhen dieser Seite trifft man nicht selten Gemsen an, und auf den Berggefilden dieser Seite liegen: die Unter-, Ober- und Mitterkaser unter dem Bärenloch, welche wegen spärlichen Graswuchses zusammen eine Alpe bilden, die Scheiben- und Grubalpe unter dem Berchtesgadner Hochthron, die Karalpe unter dem Schartl, die Gamsalpe unter der Stuhlwand, eine Hochalpe (oder Schafalpe) der Karalpe, die Sandkaser und Steinkaser (Hochalpe) und Mitterkaser unter der Mittagsscharte, die Bachaualpe bei Schellenberg, die Kienbergalpe im Weissbach beim Hangenden Stein. Die zwei obersten Bauern in der Gern, nahe am Uebergange ins Almbachthal, heissen Untersberg, d. h. unterhalb des Berges. Alle diese Oertlichkeiten auf der Südwest- und Südostseite mit Ausnahme von Grödig gehören zum Königreiche Baiern.

## Touristisches.

### I. Rundgang rings um den Fuss des Untersberges.

Von Salzburg (Stadt) durch das Neuthor in die Riedenburg und von da auf der Moosstrasse nach Glanegg (2¼ Wegstunden). Glanegg (Wirthshaus) sei der Ausgangspunct des Rundganges.

Von Glanegg wandern wir auf einer ebenen Fahrstrasse gegen die Kugelmühle (¼ Stunde); von da führt die Strasse grossentheils



Digitized by Google

im Waldesschatten zu den neuen Marmorbrüchen und zum Valtlhaus (1811', $^3/_4$ Stunden); von da kann man längs der weiteren Fahrstrasse oder auf Gangsteigen und Fahrwegen über Preischen, den Schlossberg und die Burgruine Plain (hübscher Aussichtspunct) rechts liegen lassend, nach Dorf Gross-Gmain (1572', Wirthshaus zum Untersberg nächst der Kirche) in $1^1/_2$ Stunden gelangen; die von Glanegg am Nordwestfusse des Untersbergs westlich bis Gross-Gmain fortgesetzte, mit nicht uninteressanten Landschaftsbildern verschönerte Fusspartie erfordert $2^1/_2$ bis 3 Stunden. Von Gross-Gmain führt ein schattiger Waldweg über das Kirchholz in $^1/_2$ Stunde nach St. Zeno (Eisenbahnhof Reichenhall); eine gute Fahrstrasse geht von Gross-Gmain nach der Salinenstadt Reichenhall (1517'). Von Reichenhall, resp. Gross-Gmain, führt die Poststrasse (Hall- oder Salzstrasse genannt) in südlicher Richtung längs der Südwestseite des Untersberges nach Berchtesgaden (5 Stunden). Zuerst führt die Strasse ostwärts nach Oberhausen (wo links Gross-Gmain und die Ruine Plain erscheinen und weiter aufwärts ein hübscher Rückblick auf Reichenhall sich eröffnet), dann mehr südöstlich in der Nähe der Landesgränze; von der Einmündung des Röthlbaches bis zum Gränzpass Hallthurn (2145') geht es grossentheils im Waldesschatten (genannt im Haag) bergan. In dieser Thalenge erscheinen links die Steilwände (Weissbachwand und Gurnwand) des Untersbergs, rechts der Lattenberg mit dem Dreisesselberg (5512'); daselbst zeigt sich eine eigenthümliche Felsbildung (die sogenannte Montgelas-Nase). Von Hallthurn geht es nun durch das breite freundliche Bischofwiesethal über Krainwies und Bischofwies und zuletzt auf der neuen Strasse bei der königlichen Villa vorbei nach Berchtesgaden, baierischer Markt (1662') am südlichsten grünen Ausläufer des Untersbergs. Auf der letzteren Strecke durch das Bischofwiesthal steigt ein Bergriese nach dem andern auf; zuerst zeigt sich der Göll, dann das Brett, im Hintergrunde das steinerne Meer, endlich rechts der Watzmann. Auf der neuen Strasse ist ein hübscher Ueberblick des Berchtesgadner Thales; majestätische Ahornbäume, die eigentlichen Bäume Berchtesgadens, schmücken den Vordergrund auf saftig grünen Abhängen.

Von Berchtesgaden führt die Poststrasse in 6 Stunden längs der Südostseite des Untersbergs durch das Albethal nach Grödig und Salzburg. Zuerst führt die Strasse von Berchtesgaden bergab über Anzerbach bis gegen die Laroserwacht, in deren Nähe bei Au die steile Fahrstrasse über die angebaute Hochfläche der Zill nach Hallein abzweigt; dann geht die Salzburger Poststrasse am rechten Ufer der Albe fort bis Schellenberg, baierischer Markt (1398'), Gasthaus Amanhauser. Am Einflusse des Almbaches in die Albe führt beim Wegweiser über letztere eine Brücke zum „Anfang", Wirths-

Digitized by Google

haus, und weiter ¼ Stunde zur (besonders im Frühjahre) sehenswerthen Almbachklamm. Eine Strecke ober Schellenberg ist am Ende einer vorspringenden Bergwand (Graue Wand) der letzte Rückblick auf den prächtigen Hintergrund mit dem grossen (rechts) und kleinen (links) Watzmann und der schneeerfüllten Watzmannscharte; es zeigt sich auch auf der Strasse (unweit der Laroserwacht) beim Rückblick rechts neben dem Watzmann der Steinberg (auch Hochkalter) und der malerische Hauptthalkessel von Berchtesgaden. In Schellenberg auf der Almbrücke zeigt sich die beste Ansicht des Berchtesgadener Hochthron. Die Strasse führt nun am linken Albeufer fort durch das immer enger werdende Thal, geht dann thalabwärts beim alten Gränzthurm vorbei und kommt zuerst zur baierischen Gränze (ein Crucifix mit der Inschrift: Pax Intrantibus et Inhabitantibus) und dann zur österreichischen Gränze mit dem seit 1818 errichteten Relief des heil. Leopold; weiter vorne erreicht man das Zollhaus zum Hangenden Stein, einer Felswand an der Alm, welche von da ostwärts der Salzach zufliesst, während hier auch der Almcanal beginnt. Gegenüber am östlichen Berghange erblicken wir das alterthümliche Schloss Gartenau mit Cementbrüchen und einer Cementmühle; Gartenau hiess einst Ratenawe, und St. Leonhard hiess früher Grafengaden. Vom Zollhause bis Grödig (¼ Stunde) folgt die Strasse am Almcanale dem Fusse des Untersbergs, dessen kahle, schroffe Wände (Leonharderwände mit der Leonhardspitze und dem Grödiger Schartl) sich wie Kolossmauern aufthürmen. Von Grödig führt die Poststrasse weiter nach Salzburg (1339′) und eine Landstrasse theilweise durch Waldung in ¾ Stunde um den Gemeindeberg herum nach Glanegg, und der Rundgang um den Untersberg, welcher in einem Tage auszuführen wäre, ist somit vollendet.

Man könnte von Berchtesgaden nach Schellenberg auf Seitenwegen und durch die südöstliche Vorgebirgsgegend des Untersbergs eine sehr interessante Fusspartie unternehmen, indem man von Anzenbach bei Berchtesgaden links hinanschreitet, am Etzerschlössl (links mit Wasserfall und Blick auf den Göll) vorbei, und weiter hinauf im Waldwege nach Vorder-Gern (Kirchdorf 2344′, Einkehr 1¼ Stunden Weges von Berchtesgaden), von da nach Hinter-Gern (¼ Stunde), weiter nach Hinter- und Vorder-Ettenberg (Pfarrdorf 2627′, 1¼ Stunden) und von da zwischen Eckerkopf und Ochsenberg über Eck in 1¼ Stunden hinab nach Schellenberg kömmt. Auch von Ettenberg über den Rossboden und die Rottenmannmühle bis zum Schellenberger Thurm (in 2¼ Stunden) ist eine äusserst interessante Fusspartie.

Der Untersberg lässt sich auch zu Wagen umfahren. Man fahre früh Morgens von Salzburg durch die Moosstrasse nach



Digitized by Google

Glanegg, von da durch die Zwing nach Gross-Gmain, und weiters auf der Reichenhall-Berchtesgadener Poststrasse über Hallthurn nach Berchtesgaden, und von da auf der Salzburger Poststrasse über Schellenberg und Grödig nach Salzburg zurück, eine Tagespartie!

## II. Alpensteige,

welche theils auf die Hänge, theils auf die Hochfläche des Untersberges führen.

Auf der Nordwestseite:

*a*) Von Glanegg (1365') ins Rosshüttenthal (Rossitte) und zwar zuerst zur unteren ganz unbewohnten (1 Stunde), dann zur oberen meistentheils unbewohnten Rosshütte (2 Stunden); der Steig führt grösstentheils durch Waldung und ist ziemlich steil. Von der unteren Rosshüttenalpe führt links ein Steig zur Grödiger Scharte empor (3/4 Stunden) und von da steil hinab nach Grödig. Von der oberen Rosshütte führt ein Steig über den sogenannten Sattel (hübscher Aussichtspunct auf die Ebene und Vorberge) zur Kolowratshöhle (1/2 Stunde) mit prachtvollen Eisbildungen. Von der oberen Rosshütte führt ein sehr beschwerlicher, aber interessanter Steig über den Bärensunk und durch eine prachtvoll gewölbte, sich nach hinten und oben verengende Höhle zum Goldbründl, und ein anderer Steig hinan in 1/2 Stunde zum sogenannten Sattel zwischen Bierfassel (Klein-Geiereck) und Brennkopf und links steil hinab nach Schellenberg (2 1/2 Stunden), oder rechts beschwerlich fort zum Gross-Geiereck.

*b*) Von der Kugelmühle (mit Führer) in 1/2 Stunde meistens durch Waldung, bei der Karlshöhle (Eingang) und dem Glanfall vorüber, längs dem rechten Ufer hinan auf ziemlich steinigem Pfade zum Fürstenbrunnen. Auf diesem Wege und in der Kugelmühle trifft man die sogenannten Schussermühlen, in denen die sogenannten Schusser aus kleinen Marmorstückchen bereitet werden, welche sich, durch Drehung einer Holzscheibe in beständiger Bewegung gehalten, binnen 24 Stunden kugelrund abschleifen. Von Fürstenbrunn gelangt man über einen vorsichtig zu passirenden Steg hinan zu den alten Marmorbrüchen, „Halt" genannt, und zum Verwalterhause (1/2 Stunde); bei den zwei Obelisken 1511', zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers Franz I. und Königs Ludwig I.) erschliesst sich eine hübsche Aussicht auf die Stadt Salzburg und das Salzachthal. Von da Rückweg auf der Strasse zur Kugelmühle (10 Minuten).

Digitized by Google

*c*) Von Glanegg auf die Hochfläche des Untersberges führt anfangs derselbe Alpensteig wie ins Rosshüttenthal; dann wendet er sich rechts zur unteren Firmianalpe (3012',2 Stunden); in weiteren zwei Stunden erreicht man auf steinigem und steilem Waldwege, über die sogenannte Steinerne Stiege, die Stelle, wo die im Jahre 1859 abgebrannte obere Firmianalphütte stand.

*d*) Von den neuen oder oberen Marmorbrüchen führt südlich der Steig durch den Thaleinschnitt „im grossen Wasserfall", zwischen Kühstein und Sausender Wand hinauf, zur Schwaigmühlalpe (4521', 2¼ Stunden), welche eine romantische Lage hat und auf dem nahen Sonnwendplatz (ein Hügel, wo am St. Johanntage (Sonnwende) Feuer angezündet, getanzt und musicirt wird) eine herrliche Fernsicht bietet. Unterhalb dieses rasigen Hügels erhebt sich aus der Tiefe ein steiler, beinahe unzugänglicher Felsen, der Kühstein (4529'), auf welchem zur Huldigung des Kaisers Franz I. im Jahre 1816 Freudenfeuer brannten.

*e*) Gerade ober dem Valtlhäusl (1811') beginnt der Anstieg südwärts hinan zwischen Sausender Wand und Schösswand in Zickzacklinien ziemlich steil zur Klingeralpe (4654', 2¼ Stunden).

*f*) In der Nähe der Schlossruine Plain, beim Steinbruchhäusl, beginnt der Alpensteig, welcher über die Zwingleiten auf die Vierkaser (4711', von Gross-Gmain in vier Stunden zu erreichen) führt.

Auf der Südwestseite:

*a*) Von Hallthurn (2145') ein steiler Alpensteig auf die Zehnkaser (4586'), in drei starken Stunden.

*b*) Von Krainwies (1¼ Stunden von Berchtesgaden entfernt) ersteigt man das Nienbachthörl (1 Stunde, schöne Aussicht nach Berchtesgaden bis zum Königssee und hinaus in die Ebene und hinab nach Reichenhall) und in einer weiteren starken Stunde nach anstrengendem Steigen erreicht man die zwei Sennhütten der Untersbergalpe, welche noch in der Baumregion liegt. Kaum fünf Minuten davon entfernt erschliesst sich auf dem Feuerbühel (Feuerpalfen) eine recht überraschende Aussicht, besonders ins Berchtesgadener Land.

Auf der Südostseite führen Alpensteige nur über die Almbachwand zu den Zehnkasern und zwar:

Von Hinter-Gern über Unter-, Mitter- und Oberkasern, und von Ettenberg über die Scheibenalpe; der Steig über die Almbachwand ist äusserst steil, schmal und beschwerlich und nur geübten Bergsteigern anzurathen. Ausser diesen führen Steige von Ettenberg hinan

Digitized by Google

zur Grub- und Karalpe, und von Schellenberg zur Bachaualpe und über Bart zur Mitter- und Sandkaser- und zur Gamsalpe und vom alten Gränzthurm beim Hangenden Stein auf die Kienbergalpe, und von da weiter hinan zum Sattel und hinüber zur oberen Rosshütte. Auch steigen Gemsenjäger aus dem Bachaugraben und von der Gamsalpe über die Mittagsscharte (5277′) auf die Gipfelfläche des Untersbergs, ein äusserst beschwerlicher Steig! Denn es ist eigentlich nur eine Giessbachrunse, welche von der Mittagsscharte herabkommt.

Von Grödig führt ein steiler Steig auf das Grödiger Schartl oder Thörl (1 Stunde) und jenseits hinab zur unteren Rosshütte; ein anderer Steig führt in 20 Minuten auf die Goslei (nicht Gasseuleier), einen Felsenvorsprung mit einer lieblichen Aussicht auf das Salzachthal und die Dachsteingruppe.

### III. Uebergänge:

1. Von der unteren Rosshütte über die Grödiger Scharte nach Grödig (1½ Stunden).
2. Von der oberen Rosshütte auf den Sattel und steil hinab über die Kienbergalpe durchs Weissbachthal nach Schellenberg (3 Stunden).
3. Von der Stelle der früheren oberen Firmianalpe über den hohen Zaun (Besuchspfad) auf die Schwaigmühlalpe.
4. Von der Schwaigmühlalpe über das Sulzenkar auf die Klingeralpe.
5. Von der Klingeralpe über die alte Alpe und den Schlossriedl auf die Vierkaser.
6. Von den Vierkasern zu den Zehnkasern.
7. Von den Zehnkasern zu der Untersbergalpe.
8. Von den Zehnkasern über die Almbachwand entweder links zur Scheibenalpe oder rechts hinab zur Oberkaser.
9. Von der Schwaigmühlalpe auf beschwerlichen Steigen über den Hundsrücken, beim Mitterberg vorbei und dann südwärts zu den Zehnkasern; diese Wanderung wäre eine Durchquerung der Gipfelfläche von Nord nach Süd, aber nimmt gewiss 5 bis 6 Stunden in Anspruch.
10. Wandert man von Grossgmain auf die Vierkaser, von da auf die Zehnkaser und beim Bärenloch vorbei, über die Almbachwand hinab, entweder nach Gern oder Ettenberg, so hat man den Uebergang von Nordwest nach Südost bewerkstelligt und zugleich die Gipfelfläche längs des Südwestrandes überschritten. Das Bärenloch ist seitwärts des Abstieges über die Almbachwand; man steigt nicht durch das Bärenloch, denn dort ist pralle Felswand. So viel

Digitized by Google

ich weiss, hat der Sunk, durch welchen man auf die Almbachwand hinabsteigt, keinen Namen (?). Beim Aufstiege von Gern über die Almbachwand erblickt man rechts in der Richtung gegen den Hochthron zwei Felsenscharten, welche Bärenloch und Mittagsloch heissen; man kommt an ihnen vorbei, wenn man von den Zehnkasern zum Hochthron hinaufsteigt.

Steigt man von Hallthurn über die Zehnkaser und über die Almbachwand hinab zur Scheibenalpe nach Ettenberg und Schellenberg, so hat man den Untersberg von West nach Ost überschritten.

11. Durchwanderung des Nordwestrandes: Glanegg, Firmianalpe, Steinerne Stiege, Jungfernbründl und von da westlich über die Karls-Eishöhle zur Schwaigmühlalpe, weiters über das Sulzenkar zur Klingeralpe und über die alte Alpe zu den Vierkasern und von da hinab nach Grossgmain. Diese Partie ist in einem langen schönen Julitage ausführbar, aber sehr beschwerlich.

12. Noch beschwerlicher ist die Durchwanderung des Südostrandes von Gross-Geiereck über das Jungfernbründl zum Salzburger Hochthron, durch die ermüdende Mittagsscharte, auf beschwerlichem Steig längs der Stuhlwand und über das Schartl auf den Berchtesgadner Hochthron, beim Mittags- und Bärenloch vorbei zu der Untersbergalpe oder zu den Zehnkasern. Auf dieser äusserst mühsamen, anstrengenden, aber interessanten Hochgebirgswanderung lernt man die Gipfelfläche des Untersbergs und seine bedeutendsten Höhenpuncte kennen.

13. Rundgang auf der Gipfelfläche des Untersbergs: Von Glanegg hinan zur Firmianalpe und über die Steinerne Stiege auf das Gross-Geiereck, von da über das Jungfernbründl auf den Salzburger Hochthron, weiters über die Mittagsscharte fort zum Berchtesgadner Hochthron, von da hinab beim Mittags- und Bärenloch vorbei zu den Zehnkasern, weiters längs dem Südwestrand zu den Vierkasern, und von da längs dem Nordwestrand über die alte Alpe zur Klingeralpe, weiters über das Sulzenkar zur Schwaigmühlalpe und von da hinab zum Marmorbruch oder (um den Rundgang zu vervollständigen) von der Schwaigmühlalpe ostwärts und beim Abfalterkopf vorbei zum Jungfernbründl, und über die Steinerne Stiege hinab zur Firmianalpe nach Glanegg. Diese Partie lässt sich in zwei schönen Sommertagen ausführen.

## IV. Aussichtspuncte.

Um und an dem Untersberg und zwar: 1. an der Nordwestseite:

a) Aus den Fenstern des Schlosses Glanegg auf die Ebene (Salzachthal).

Digitized by Google

*b*) Vom ersten Marmorbruch „Halt" auf das Salzachthal.

*c*) Von der Burgruine Plain bei Grossgmain.

*d*) Vom sogenannten Sattel ober der oberen Rosshütte auf das Salzachthal und die Vorberge.

2. Auf der Südostseite:

*a*) Etzerschlösschen mit schönem Ausblick auf den Göll (1 Stunde von Berchtesgaden).

*b*) Kneufelspitze (auch Metzenleiten 3780'), Aufstieg etwas vor der Strassenabzweigung nach Zill von der Poststrasse über die Albe und hinan über die graue Wand, über Wald und Wiesen zu den Bauernlehen und von da in einer weitern Stunde auf die Spitze (von Berchtesgaden 2½ Stunde), oben hübscher Ueberblick. Rückweg über Gern.

*c*) Goslei-Felsen, in ¼ Stunde von Grödig zu erreichen, mit hübschem Ausblick auf die Salzburger Ebene und auf den Dachstein.

3. Auf der Hochfläche des Untersbergs:

*a*) Geiereck (Gross-Geiereck 5721'), am Ostrande sich erhebend, ist mühsam vom Rosshüttenthal (obere Rosshütte), leichter von Glanegg über die Firmianalpe und Steinerne Stiege in 3 Stunden zu erreichen. Die Aussicht ist lohnend, besonders auf Salzburg, das Salzachthal und die umgebenden Berge; die weisse Moosstrasse, gerade zur Stadt hinziehend und eigenthümlich mit dem tiefen Grün contrastirend, erblicken wir, wie auf einer Landkarte, zu unseren Füssen; prächtig präsentirt sich die Stadt mit Hohensalzburg, Mönchs- und Kapuzinerberg. In der Nähe befindet sich die Loiderhöhle.

*b*) Salzburger hoher Thron (auf Karten gewöhnlich Grosshochthron, 5864', im Volksmunde manchmal Steinhäufel, von dem dortigen Signal so genannt), ein abgerundeter Kegel, sehr geräumig, ein Tempel der Flora, der prachtvollste Aussichtspunct des Untersbergsstockes, ist von mehreren Seiten zu ersteigen. Man kann mit der Geiereck-Ersteigung auch die Partie auf den Salzburger Hochthron verbinden, indem man von Geiereck über das Jungfernbründl (überraschender Ausblick ostwärts hinab nach Schellenberg an der Albe) auf steinigem Pfade in einer Stunde den Hochthron erklimmt. Ein anderer Steig hieher führt von der Schwaigmühlalpe in 2½ Stunden über die Kaiser-Karls-Eishöhle (auch Eiskeller). Man steige von den Marmorbrüchen Nachmittags auf die Schwaigmühlalpe, besichtige von der

Digitized by Google

Sonnwendstatt am Kühstein (¼ Stunde von der Hütte) die „Sausende Wand", übernachte in der Hütte, und steige von da zum Sonnenaufgang auf den Hochthron. Zum Berchtesgadner Hochthron führt — so nahe er auch erscheint — ein beschwerlicher, 4- bis 5stündiger Steig durch die Mittagsscharte (5277'). Auf dem Gipfel des Hochthron erschliesst sich einestheils eine Prachtansicht des Gebirgs, anderseits eine herrliche Fernsicht in die Ebene bis an die Donau, deren Silberstreifen kenntlich sein soll; eilf Seen, eine Unzahl von Bergen Salzburgs, Baierns, Tirols, Oberösterreichs und Steiermarks und eine unendliche Flachlandgegend werden sichtbar.

c) Berchtesgadner hoher Thron, der höchste Punct (6236') des Untersbergsstockes, ist vom Salzburger Hochthron her über die Mittagsscharte und des Schartl, von Grossgmain (Reichenhall) über Vierkasern, von Hallthurn (Reichenhall) über Zehnkasern, von Berchtesgaden über Krainwies, Nienbachthörl und Untersbergalpe, von Ettenberg und Gern über die Almbachwand und das Bärenloch und am Mittagsloch vorbei zu erklimmen; alle diese Anstiege sind steil, beschwerlich, nicht für Jeden zugänglich, und nehmen 5 bis 6 Stunden und selbst mehr in Anspruch. Der Anstieg von der Untersbergalpe führt über Felsenabsätze bis zum südöstlichsten Rande, wo die furchtbare Almbachwand gegen die Gern niederstürzt. Hier am Bärenloch (mit überraschender Aussicht auf den Dachstein in der Ferne, und erhabenem Vordergrund mit Gern- und Ettenberg in der Tiefe) beginnt die Krummholzregion und ein steilerer Anstieg. Links in der Tiefe erblicken wir Zehnkasern, und über sie hin in der Tiefe die Häuserdächer von Reichenhall; mühsam geht es durch ein Labyrinth von Krummholz, Felstrichtern und Kesseln hinüber, herüber, hinauf, hinab und herum, bis man die Zinne des Berchtesgadner Hochthrones erreicht, welchen ein eisernes Kreuz (mit einem Kästchen) kennzeichnet. Die Rundsicht ist überraschend, aber nicht so fesselnd wie auf dem Salzburger Hochthron, welcher mit dem Geiereck die Stadt Salzburg verdeckt.

Die interessanteste Aussicht erschliesst sich jedenfalls ins Berchtesgadner Ländchen; denn dieser Hochthron ist ein treffliches Schaugerüste für Berchtesgaden, der Blick dringt in alle seine Hauptthäler und Winkel und erreicht alle seine Bergriesen und auch ein Stück des Königssees. Anderseits gewinnt man auf diesem Gipfel den besten Ueberblick über die eigenthümliche Kalkhochfläche des Unters-

Digitized by Google

bergs. Wohlthuend stimmt die Fernsicht gegen Norden über die dunkle öde Hochfläche des Berges, auf das Flachland, dessen äusserste Linien mit dem Firmament verschmelzen. Der Vermittler des Berglandes mit der Ebene ist das breite grüne Salzachthal von Golling bis unterhalb Salzburg; die Salzach durcheilt in Schlangenwindungen diese gartenähnliche Thalebene, bald hinter einen Vorberg verschwindend, bald wieder erscheinend, bald theilweise verdeckt. Von Markt Berchtesgaden kann man nur die Franziskanerkirche deutlich unterscheiden, die übrigen Bestandtheile des Marktes am jenseitigen Abhange der Höhe, an welche er sich anlegt, sind nur theilweise erkennbar; Reichenhall (Stadt) sieht man nicht, wohl aber die Umgebung, z. B. Karlsstein.

Vermöge der isolirten und in die Ebene vortretenden Lage möchte man auf den Höhenpuncten des Untersbergs eine grossartigere Rundsicht erwarten, als man sie in Wirklichkeit antrifft. Die nahen Gegenstände verkleinern sich zu sehr und entschwinden dem Blicke; die Gebirgskette wird ungefähr wie vom Gaisberg überschaut, nur treten einige Berge in der Ferne noch deutlicher hervor, namentlich die Berchtesgadener Gebirgsgruppe wird so zu sagen handgreiflich. Die bairische Ebene wird grosstentheils vom Staufengebirge verdeckt. Durch diese ungünstigen Lagen einzelner Objecte wird das Rundgemälde theilweise verkümmert.

Es ist rathsam, keine Partie auf den Untersberg ohne Führer zu unternehmen; Verirrungen auf diesem Berglabyrinthe sind leicht möglich, Unglücksfälle durch Abstürzen kamen leider schon öfters vor. Wegen seiner exponirten Lage umhüllt sich der Untersberg oft wider Erwarten rasch mit Nebeldünsten, welche dem wegunkundigen Wanderer zum Unheile gereichen könnten und selbst ortskundige Führer zu erhöhter Vorsicht anhalten müssen. Führer für Untersberg-Touren kann man aufnehmen: in Glanegg (Ebner, Steinmetz), besonders in den Marmorbrüchen (Steinbrucharbeiter Buchwinkler), in Gross-Gmain (der Kallerbauer), in Reichenhall und Berchtesgaden.

Bei seiner Lage und Naturmerkwürdigkeit möchte man voraussetzen, dass der Untersberg recht häufig das Ziel der Touristen und Naturfreunde sei; die Erfahrung aber überzeugt uns vom Gegentheile. Leider werden dem Untersberge nicht jene zahlreichen Besuche von Touristen abgestattet, welche er billigerweise beanspruchen darf. Vielleicht bewirken diese Skizzen einen vermehrten Touristenzug nach diesem Wunderberg.

Diese monographischen Skizzen habe ich aber vorzugsweise in der Absicht verfasst, um Alpenforscher zu ähnlichen Arbeiten anzuregen, weil ich die Meinung hege, dass auf diese Weise ein alpi-

Digitized by Google

nes Object in einem übersichtlichen und umständlich entworfenen Bilde dargestellt werden kann und etwaige Lücken und künftige Aufgaben sich deutlich kundgeben. Derartige eingehende Arbeiten über Objecte einer bestimmten Classe von Alpen, z. B. Kalkalpen, könnten dann mit der Zeit zu einem ausführlichen monographischen Werke über Kalkalpen im Allgemeinen und Besonderen als Ganzes zusammengestellt werden. Wie die Kalkalpen, könnten auch die Centralalpen, Mittelgebirge und das Vorland bearbeitet werden. Möchte dieser Wunsch bald zur schönen That reifen!

Digitized by Google

# Aus den niederösterreichischen Alpen.

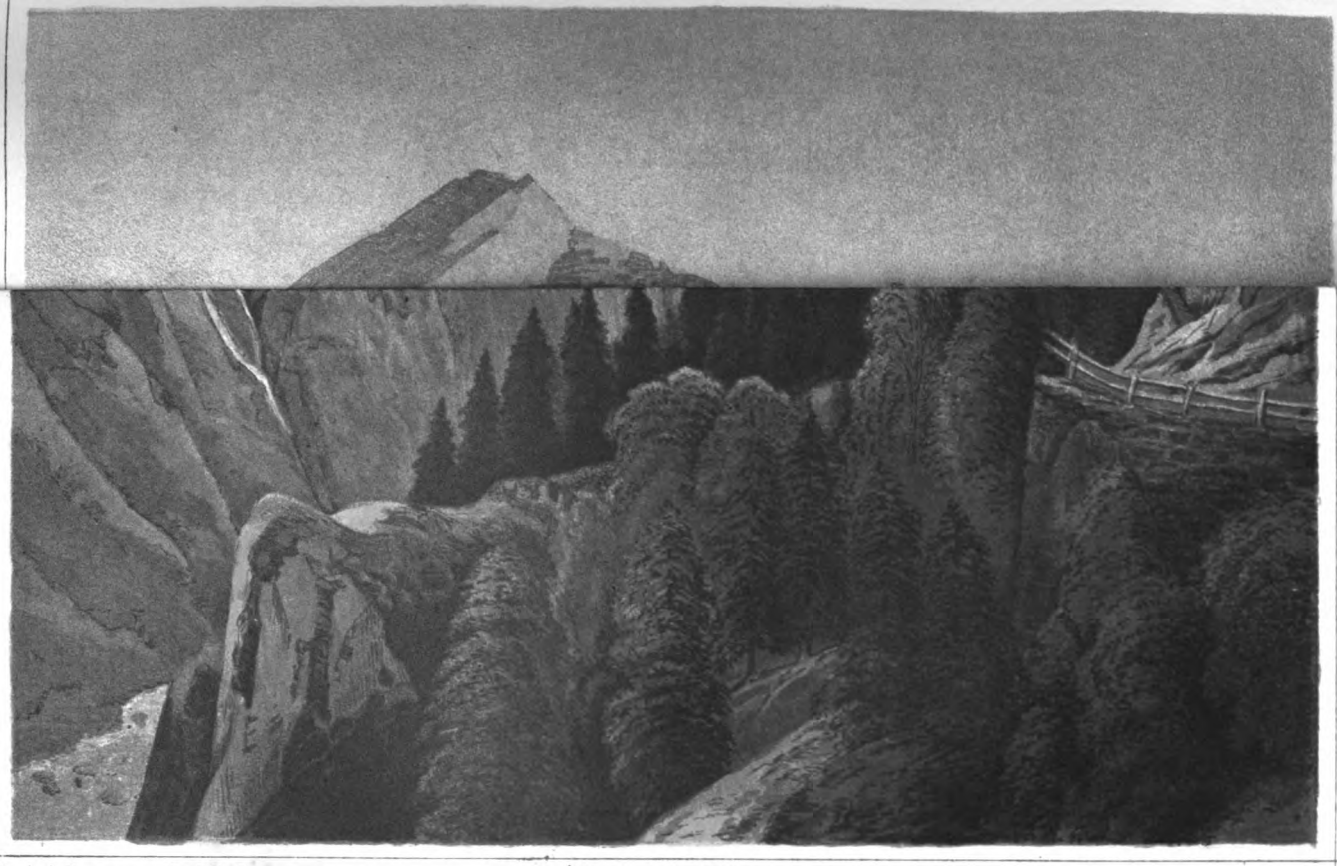
## Vom Ötscher bis zur Voralpe.

Von **Wilhelm Schleicher** in Gresten.

Wenn es gleich sonderbar klingt, es ist doch nicht anders: zu den am wenigsten bekannten Alpengegenden zählen solche Niederösterreichs, und zwar die in jenem Winkel des V. O. W. W. liegenden, welcher im Süden an die Steiermark, im Westen an Oberösterreich gränzt. Gleichwohl enthält dieser Winkel so viel des Schönen und Interessanten, dass es sich schon der Mühe lohnt, denselben in der Kreuz und Quere zu durchstreifen, Berge und Thäler zu besuchen und sich des herrlichen Anblickes der Berge von den frischen, grünen Thälern aus, sowie der wechselvollen Aussicht von den höheren und niederen Bergen zu erfreuen. Durchbraust gleich noch kein Dampfross diese Gegenden, so ist doch in neuester Zeit durch zweckmässig eingerichtete Postverbindungen Vieles geschehen, was auch dem lieben Wien diese Gegenden näherrückt und ihren Besuch ohne besonderen Aufwand an Zeit und Geld gestattet. Es bestehen täglich zweimalige Fahrpostverbindungen mit den Westbahnstationen Pechlarn und Aschbach, und bringen z. B. diejenigen, welche Wien Morgens 7 Uhr mit dem Postzug verlassen, bis Nachmittags oder Abends in die Hauptorte des Mittelgebirges: Scheibbs, Gresten, Gaming, Ipsitz oder Waidhofen a. d. Ips, während bei Benützung von, (jedoch stets früher zu bestellenden), eigenen Gelegenheiten man von Wien aus recht wohl in einem Tage die unmittelbar an dem Fusse der Alpenkette gelegenen Orte: Lunz, Lackenhof, Gössling und Hollenstein erreichen kann.

Wir wollen uns also dieses mehr oder weniger unbekannte Berggebiet, welches im alltäglichen Leben den Gerichtsbezirken Scheibbs, Gaming und Waidhofen zugetheilt ist und etwa 20 Quadratmeilen umfassen mag, etwas näher betrachten.

Digitized by Google



Nach d. Nat. gem. v. Prof. Th. Ender. Druck v. F. Köke Wien. Chromolith. v. C. Grefe.

Die Ötschermauern. (Niederösterreich.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Wasser, welche von den Alpen, dem Mittel- und Vorgebirge herabfliessen, sammeln sich in der Erlaf und Ips (Ybbs), zwei Flüssen, die, sobald sie etwas mächtiger geworden sind, ziemlich parallel der nördlichen Donau zufliessen. Von diesen beiden Flüssen haben auch die Hauptthäler ihre Namen und ist als der Hauptort im Erlafthale Scheibbs, im Ipsthale Waidhofen anzusehen. In diese Flüsse münden wieder viele mehr oder weniger ansehnliche Bäche, wie z. B. der Lackenbach, Bodingbach, die schwarze Ois, der Steinbach, Gösslinger Bach, Hammerbach u. s. w., in die Ips; der Trefflingbach, die Jesnitz, der Mitterbach, Nestlbach, Aubach und die bedeutendere kleine Erlaf in die sogenannte grosse Erlaf. Entsprechend den vielen Wasseradern zählt man auch viele mehr oder weniger bedeutende Nebenthäler und Gräben, von welchen das Lassing-, Steinbach-, Boding-, Lackenhof-, Hollensteiner- und Ipsitzerthal dem Gebiete der Ips, das Oetscherthal, Gaminger-, Jesnitz-, dann das grösste Seitenthal, das kleine Erlaf- oder Grestner Thal, dem Gebiete der Erlaf angehören.

Die diese Flussgebiete und Thäler scheidenden Berge bieten viele Mannigfaltigkeit und in mehr als einer Beziehung Interessantes. In geologischer Beziehung gehören die Vorberge, die Ausläufer gegen das Donauthal, dem Wiener Sandsteine an; die Region des Mittelgebirges einem bunten Gemenge von Formationsgliedern, worunter jedoch Kalksteine und Dolomite bei weitem vorherrschen, während der kohlenführende Liassandstein (in Lunzer und Grestner Schichten) in geringerer Ausdehnung vorkommt und an der Bildung der Bergkuppen keinen Antheil nimmt. Die Alpenkette hingegen, nämlich die höheren Theile derselben, besteht durchaus aus Dachsteinkalk und ist dieser auf Dolomit, theilweise auch auf Hallstätter und Gutensteiner Kalken oder auch auf Werfner Schiefern aufgelagert.

Bevor wir noch an unsere für diessmal gewählte Aufgabe, die Schilderung der Alpenkette selbst gehen, wollen wir der vorzüglichsten Aussichtspuncte der Vor- und Mittelgebirge erwähnen, — Aussichtspuncte, die, an Schönheit und Mannigfaltigkeit mit einander wetteifernd, sehr abwechselnde Bilder bieten. Insbesondere reich ist die sogenannte Landaussicht von den Vorbergen; sie beherrscht das Donauthal von Linz bis Melk, und reicht der Gesichtskreis in Nord und Nordwest bis an den Böhmerwald und die zwischen Böhmen und Baiern sich erhebenden Berge. Eben von solchen Puncten, von wo aus man die Details erkennen kann, gewährt die Landaussicht mit ihren bunten Farbenmischungen, mit dem Wechsel, welchen die menschliche Betriebsamkeit hervorruft, einen wahren Genuss, der um so grösser wird, wenn es nur einer Wendung bedarf, um im Süden,

Digitized by Google

Osten und Westen den Einblick in die grünen Thäler mit den so friedlich darein gebetteten Ortschaften und einen Ueberblick über die stufenweise sich aufbauenden Mittelgebirge und die sie überragenden nieder- und oberösterreichischen, dann steierischen Alpen zu gewinnen, und so nahe den angenehmsten Contrast zu finden.

Solche durch die sich von ihren Gipfeln darbietende Aussicht interessante Berge gibt es sehr viele in unserem Gebiete, und wir wollen deren einige hier anführen:

Bei Scheibbs der Blassenstein (2613'), der Statzberg (2987'), Lampelsberg (2571'), die Günselhöhe (2766'); bei Gresten: der Randegger Hochkogl (2226'), der Anzenberg (2226'), Kerschenberg (2323'), Hochschlag (2989'), Richtereck (2651'), die Schlossalpe (2749'), Schwarzaberg (3010') u. a.; bei Ipsitz der gewaltige Emochaberg (3530'); bei Gaming der Zürner (3432)' und die Gfölleralpe (4080'); bei Waidhofen der Sonntagsberg (2228'); bei St. Georgen am Reith der Friesling (4194'); bei Opponitz der Bauernboden (4318') u. s. w.

Doch indem wir hoffen über eine oder die andere dieser Aussichtswarten in Zukunft Näheres mittheilen zu können, wenden wir uns den Alpen zu.

Von der Ferne, insbesondere von den Bergen jenseits der Donau, betrachtet, sehen unsere Alpen einem zusammenhängenden Walle ähnlich, welcher mit dem am weitesten in's Land ragenden Oetscher im Osten beginnt, in südwestlicher Richtung zum Dürrenstein und damit an die steierische Gränze zieht und dann dieselbe Richtung verfolgend an dieser zu den Gösslinger nnd Lassinger Alpen mit deren höchstem Gipfel, dem Hochkohr, und weiter über den Gamsstein zur Voralpe gelangt.

In der Nähe betrachtet, ist jedoch diese Alpenkette durch mehr oder weniger tiefe Einsattlungen in mehrere Hauptgruppen geschieden, und zwar kann man fünf solche Gruppen annehmen, die wir nach ihren Gipfelpuncten benennen: die Oetscher-, Dürrenstein-, Hochkohr-, Gamsstein- und Voralpengruppe.

### Oetschergruppe.

Der weitaus bekannteste unter diesen Bergen ist wohl der Oetscher, weil er nicht nur der höchste Gipfel, sondern am weitesten gegen das Land vorgeschoben und seine Vorberge so bedeutend überragend, daher weithin sichtbar ist. Dazu trägt noch bei, dass sich an ihn eine Menge Sagen knüpfen, welche dem Oetscher eine ähnliche Popularität verschafft haben, wie dem Salzburger Untersberg.

Digitized by Google

Der Oetscher steigt im Osten aus dem Erlafboden empor und bildet alsbald einen schneidigen, zerklüfteten Kamm mit fast horizontaler Schichtenlage, den sogenannten „Rauchen Kamp", welcher in westlicher Richtung über den Taubenstein zum höchsten Gipfel (5970′△) ansteigt. Von da senkt sich der Kamm weniger steil zur Einsattlung, der Riffel (4045′), um sich jenseits derselben wieder bis zum kleinen Oetscher (5062′) zu erheben, und dann mit dem sogenannten schwarzen Oetscher in das Ipsthal bei Langau zu senken.

Doch zweigt vom kleinen Oetscher in südöstlicher Richtung ein Höhenzug ab, der über die Alpen an der Feldwies und auf dem Brunnstein (fälschlich auf den Karten Jägerberg genannt) in einer Höhe von stets über 4000′ zur Zeller Gemeinalpe (5119′) zieht und östlich zum Erlafsee abfällt, gegen Westen aber in's Ipsthal den Saurüssel und die Brennleiten, dann etwas weiter südlich den Zwiefelberg (4522′) bei Neuhaus vorschiebt, während in südlicher Richtung von der Feldwies der Bergrücken sich bis zum Strassenübergang, der Einsattlung am Zellerrain (3543′), abzweigt, von dieser noch weiter südlich zum grossen Zeller Hut (5128′) zieht, und von da westlich fortsetzend mit der Dürrensteingruppe zusammenhängt.

Es gehören sohin alle die genannten Berge zur Oetschergruppe.

Es hiesse Oftgesagtes wiederholen, wollten wir uns über die Ersteigung des Oetschers ausführlicher verbreiten. — Dieselbe erfolgt gewöhnlich auf der Nordseite, von dem Pfarrdorfe Lackenhof (2532′) aus, seltener auf der Südseite, vom Spielbüchler in den Oetschergräben (2796′). Beide ziemlich steile Wege treffen an der Riffel zusammen, von wo es wenig steil auf Weideboden, dem Wiesmahd, aufwärts, über das weisse Mäuerl, einen breiten Felskamm, zum Gipfel führt. — Gewandtere Bergwanderer steigen wohl auch an der Südseite von der Sonnleitenalm direct zum Gipfel, was insoferne zu empfehlen ist, als man hiermit zugleich einen Besuch der jedenfalls interessanten und noch nicht ganz erforschten Höhlen, des Gold- und Taubenlochs, verbinden kann, während man sonst grosse Umwege machen muss, um zu den Höhlen zu gelangen. Das Nähere über den Oetscher, dessen Höhlen, die Wege dahin u. s. w. nebst einer sehr genauen Beschreibung der Aussicht vom Gipfel und Urlinger's vortrefflichem Gebirgspanorama findet man in dem von M. A. Becker herausgegebenen Reisehandbuch für Besucher des Oetscher, I. Theil, worauf wir verweisen.

Nur so viel sei noch bemerkt, dass der Weg von Mariazell aus durch die Oetschergräben weit und beschwerlich, es daher, will man nicht diese immerhin interessanten Gräben

Digitized by Google

kennen lernen, vorzuziehen ist, von Mariazell durch die liebliche Grünau oder über den Erlafsee zum Zellerrain und von da über die Feldwies zur Riffel zu wandern, und dann den Oetschergipfel zu erreichen. Etwas weiter, jedoch eine sehr hübsche Partie ist es, wenn man vom Erlafsee (2648) die Gemeinalpe ersteigt, und auf der Höhe über Brunnstein und Feldwies zur Riffel wandert. Es ist dieses, die Ersteigung des Oetschers und verschiedenen Aufenthalt mit inbegriffen, von Mariazell bis Lackenhof bequem in einem Tage auszuführen.

Von den niederen Gipfeln der Oetschergruppe ist insbesondere der Besuch zweier zu empfehlen, und zwar des kleinen Oetschers und des grossen Zeller-Hutes.

Der kleine Oetscher, westlich von der Einsattlung an der Riffel sich erhebend, kann entweder von dieser aus, oder von Lackenhof etwas näher, über den Eckenkogl (letzteres bequem in 2 Stunden), erstiegen werden.

Während die Landaussicht nahezu eben so weitreichend und ausgedehnt ist, als vom grossen Oetscher, gibt selbst die Gebirgsaussicht der von diesem weit höheren Nachbar wenig nach und ist immerhin reizend. — Es geschieht zuweilen, dass, trotzdem alle Berggipfel nah und ferne rein sind, nur der grosse Oetscher hartnäckig eine Nebelkappe aufbehält. In diesem Falle ist es sehr zu empfehlen, den grämlichen Alten links liegen zu lassen und seinem freundlicheren kleineren Bruder einen Besuch abzustatten, von wo die Aussicht eben an solchen Tagen oft wunderbar klar ist. Lüftet jener später dennoch seine Nebelhülle, so kann man immerhin über die Riffel zu ihm hinübersteigen. War aber der Nebel am grossen Oetscher ein Vorbote von Regenwetter, so wird man doch die Gegend nicht resultatlos verlassen, wenn man früher einer reinen Aussicht vom kleinen Oetscher sich erfreut hat.

Die Zeller Hüte sind wohl Vielen dem Namen wie der Ansicht nach bekannt. Jedem Besucher Mariazell, der einigen Sinn für Naturschönheiten hat, fallen diese fast genau westlich gelegenen grünen Pyramidenberge auf, die sich aus dem Thale der Grünau erheben und in das schöne Gesammtbild eine prächtige Abwechslung bringen. Es sind einige von einem langen Bergrücken aufstrebende Erhöhungen, die jedoch von hier aus, von der schmalen Seite gesehen, Pyramidenform annehmen. Selten werden diese Berge von Fremden bestiegen, ja man findet in Mariazell selbst nur schwer einen kundigen Führer dahin, und doch ist die Partie durch die Grünau, am Wasserfall im Rehgraben vorbei, zu den Alpenhütten und von da über die zwei etwas niedereren Gipfelpuncte bis zu dem höchsten, dem mit der Triangulir-Pyramide bezeichneten grossen Zeller Hut, eine nichts weniger als anstrengende, in einem halben Tag zu machende Partie. Auch

Digitized by Google

kann man zur angenehmen Abwechslung anstatt über den Zellerrain nach Neuhaus (3168) und weiter zu wandern, dahin den so lohnenden Umweg über die Zeller Hüte machen, oder vom grossen Hut in nordwestlicher Richtung den Rothwald erreichen und von da den Dürrenstein besteigen, oder in südlicher Richtung in die Thürradma hinuntersteigen. Es sind das sehr genussreiche und interessante Partien, vorausgesetzt dass man einen kundigen Führer findet.

Die Aussicht vom Zeller Hut ist recht schön, doch wesentlich von der vom Oetscher verschieden. Vorwiegend Gebirgsaussicht, ist sie wahrhaft überraschend auf die obersteierischen Kalkalpen, namentlich den Schwabenzug, und die Admonter Berge; auch das grüne Thal mit dem freundlichen Wallfahrtsorte Mariazell bietet ein wunderliebliches Bild.

Der Ausflug von Mariazell auf die Zeller Hüte ist aber besonders reizend zur Zeit der Frühlingsalpenflora, von Ende Mai bis nahezu Ende Juni, wo bis tief herab ins Thal die Gehänge, ja der sonst öde Dolomitschutt, mit den lieblichsten Kindern Floras, dem stiellosen Enzian, den gelben und violetten Primelbüschen, den Glöcklein der Soldanellen, den weissen Sternen der Dryas und den lieblichen rosafarbenen des schönsten der Rhododendrons (Chamaedistus) nebst anderen zarten Blumen bedeckt sind, und die echte Alpenrose, die einzig dornenlose (Rosa alpina), sowie die mit blauen Blüten geschmückten Gehänge der Alpen-Atragene von den Felsen sich herabneigen, während zur selben Zeit die Thalwiesen im bunten Blumenschmucke prangen, Vergissmeinnicht und Lychnis, dreifarbige Violen, Butterblumen und Dichternarcissen nebst zahlreichen Arten der Knabenkräuter (Orchideen) einen vielfarbigen Teppich bilden.

Die Aussicht ist um solche Zeit, wo die schneebedeckten höheren Berge von dem frischen Grün der Thäler um so herrlicher sich abheben, unvergleichlich schön. Man fühlt ein lebhaftes Bedauern, dass selbst die Alpenthäler erst dann zahlreich besucht werden, wenn die Hitze des Sommers auf ihnen lastet, wenn all die bunten Alpenblumen verblüht oder in die Mägen der Wiederkäuer gewandert und die farbenprächtigen Wiesenteppiche zu prosaischem Heu gemacht worden sind.

### Dürrensteingruppe.

Der Dürrenstein (nicht Dirnstein, wie der Gipfel des Berges auf den Karten benannt ist) hat im Gegensatz zum Oetscher einen ganz anderen Charakter. Er besteht aus einem Hochplateau mit vielen Kahren und Gruben, aus denen wieder höhere Felsgipfel sich erheben. Der Dachsteinkalk bildet hier ähnliche Formen, wie wir sie am Schwabenzug, dem Todtengebirge, dem Dachstein,



Digitized by Google

Tännengebirge u. s. w. freilich in viel grösseren Dimensionen finden.

Trotz dem schroffen, zerrissenen und mehr öden Charakter, welchen der Dürrenstein an sich trägt, entfaltet sich in den Felsritzen und Spalten, sowie auf den alten Geröllfeldern, üppiger Pflanzenwuchs und der Berg ist über Sommer vom Alpvieh bevölkert, welches wenn auch keine reichliche, doch eine sehr gute Weide daselbst findet.

Die Höhe der Gipfel dieser Gruppe schwankt von 4000 bis nahezu 6000 Fuss; der höchste derselben, der Dürrenstein (5923) selbst, gibt dem Oetscher wenig nach. Von diesem Hauptgipfelpuncte aus zweigen sich nach allen Richtungen Ausläufer ab, die sich mitunter zu namhafter Höhe erheben: so gegen West der Noten, welcher in seiner Fortsetzung, dem Kreuzbichl und Hierzeck, ins Ipsthal abfällt, dann die Glatzing; gegen Osten die Höhen der Herrenalpe, die Feuerstein- und Rothstein-Mäuer; gegen Norden schiebt sich ein gewaltiger Bergrücken vor, das Ipsthal vom Seebach scheidend, die Zackenmauer mit dem durch seine schöne Form und horizontalen Schichten, sowohl vom Ipsthal bei Langau aus, mehr aber noch vom Lunzer See auffallenden Scheiblingstein (5110); diesem aber gegenüber erhebt sich, gerade nördlich vom Lunzer See, der massige Gebirgsstock der Hetzkögl (4400'). Gegen Süden fällt der Dürrenstein steil, einerseits in den Rothwald, andererseits in den Steinbach ab; er sendet vom Gipfel einen schmalen Kamm, anfangs in südlicher Richtung, dann westlich, der selbst an der tiefsten Einsattlung (am Treml) mindestens 4000 Fuss hoch ist, und als dessen Gipfelpuncte wir den Hochkirchen, den Scheiblingkogl und Treml nennen, und steht durch diesen Damm die Dürrensteingruppe mit der des Hochkohres am Kessl in Verbindung.

Auf den Gipfel des Dürrensteins kann man von verschiedenen Seiten gelangen; die Hauptausgangspuncte zu dessen Besteigung sind Lunz und Gössling, am öftesten wird der Berg wohl von Lunz aus besucht.

Von Lunz (1885') aus, einem von Fremden ziemlich besuchten Pfarrdorfe gelangt man, die Ips überschreitend, zu dem nur ¼ Stunde entfernten See, der, umragt von den Seemäuern (einem Collectivnamen für die Felsen der Hetzkögl mit Inbegriff des tieferen Schlögls, dann des Scheiblingsteines), einen recht hübschen Anblick gewährt.

Es ist leicht erkennbar, dass dieser See einst gegen Osten zu eine weit grössere Ausdehnung hatte als gegenwärtig, und dass, wo einst sein Wasserspiegel erglänzte, sich nun nasse Wiesen befinden. Die Ausfüllung dieses Sees nimmt insbesondere jetzt, wo die Urwälder abgetrieben sind, Regengüsse und Schneeschmelzen

Digitized by Google

alljährlich grosse Schuttmassen vom Dürrenstein herabführen, auffallend zu, und in nicht zu ferner Zeit wird nicht nur unser Land um eine Naturschönheit ärmer sein, sondern es werden alsdann die Schuttmassen weiter geführt und den Anwohnern der Ips verderblich werden.

Die Wanderung am See entlang ist leider von kurzer Dauer; an dem Kohlenbergwerk im Erla*) vorüber, erreichen wir bald den Seehof; zur Zeit der Karthäuser ein Meierhof, ist dieses nun ein ziemlich wüstes Gebäude, damals am See gelegen, nun schon etwas entfernt von demselben.

Vom Seehof links führt ein schlechter Fahrweg über die Einsattlung zwischen dem Scheiblingstein und Hufberg, am Durchlass genannt, ins Ipsthal zur Mariazeller Strasse; rechts geht es am Seebach fort und bald gelangt man zu einer grossen Köhlerei mit stehenden Meilern, Neuland genannt und zu den Töpper'schen Eisenwerken gehörig; in dem Gasthause daselbst kann man zur Noth übernachten. Immer zwischen den schroffen Wänden des Scheiblingsteines zur Linken und des Hetzkogls zur Rechten, geht es aufwärts zu dem nicht weit entfernten Mittersee (2600'), einer unbedeutenden Wasseransammlung, welche wir in einer zum Holzschwemmen bestimmten Wasserriese überschreiten.

Es geht nun steiler aufwärts; bei der nächsthöheren Thalstufe, dem Oelboden, überrascht ein hübscher Wasserfall. An der rückwärtigen Bergwand aufsteigend, überschreitet man den Wasserfall und kommt bei einer frischen Quelle, dann dem sogenannten brüllenden Stier, einem theilweise unterirdischen Abflusse des Seebaches, vorüber, zu einer weiteren Thalstufe, die ein Seebecken, den Obersee, 3244' (?), in sich schliesst.

Auch der Obersee, ohnehin von keiner beträchtlichen Ausdehnung, nimmt sichtbar ab, die Ufer versumpfen mehr und mehr; dadurch, dass die ihn umgebenden Urbaumgruppen (Fichten) grossentheils der Axt verfallen sind, wurde das Landschaftsbild beeinträchtigt, bleibt aber immerhin noch interessant. Die Gegend hier herum heisst im Seeau-Lug, eine sumpfige Partie an der Westseite des Sees trägt den unverdienten Namen „der Rosengarten"; den Kessel, in welchem der See gebettet ist, bilden die Burgmauer, das Rosegg, die Höhen der Herrenalpe und im Hintergrunde der Dürrenstein; einen besonders hervorragenden steilen Felskopf vor letzterem, auf dem sich gerne Gemsen aufhalten, nennt man den Predigtstuhl.

Von hier geht es gewöhnlich links im Zickzack aufwärts, den Höhen der Herrenalm zu, und sind diese erreicht, dann kommt man

*) In dem hier besonders entwickelten und durch üppige Vegetation gekennzeichneten Lias (Lunzer Sandstein).



Digitized by Google

in einer guten Stunde oder etwas mehr ohne weitere Beschwerde und ohne steileren Anstieg, theils über berasten Weideboden, theils kleine zerklüftete Felskare durchschreitend und an mehreren theilweise noch im Sommer mit Schnee gefüllten Gruben vorüber, auf den Gipfel des Dürrensteines.

Dem Bergsteiger wird wohl dieser weite Umweg unangenehm und er wird gut thun, den Stier bei den Hörnern zu packen, den See entlang zu gehen und am hinteren Ende desselben sich einen Weg über die Felsen zu suchen, der bei einiger Aufmerksamkeit ohne jegliche Gefahr viel schneller zum Ziele führt.

An statt von Lunz auszugehen, kann dieses von Langau geschehen; man steigt an dem nicht weit ober Langau in die Ips mündenden Daglisbache aufwärts, wo man dann, immer an den Abhängen des Scheiblingsteines und der Hackermauer fort, zur Herrenalm und von da auf den Dürrenstein gelangt. Nachdem der Weg von Neuland zum Obersee von dem vor mehreren Jahren über diese Berge niedergegangenen sehr bedeutenden Wolkenbruch, dessen gewaltige Wirkungen man noch überall wahrnimmt, arg beschädigt und bis nun nicht ganz hergestellt wurde, ist der Gang über die Daglis, wenigstens als Rückweg, vorzuziehen. Man kann auch die Mariazeller Strasse noch eine halbe Stunde vom Daglisbach aufwärts verfolgen, und dann über das Langeck und das Alpel zur Grubwiesalm steigen, und von dort, die Herrenalm rechts lassend, den Gipfel erreichen.

Von Gössling aus führen vorzugsweise zwei verschiedene Wege auf den Dürrenstein, der eine über das Steinbachthal, der andere über die Goldau; eine angenehme Variante des letzteren Weges ist die über die Nachpag-Wies. Doch sind alle diese Wege weit (mindestens 5 bis 6 Stunden) und auch beschwerlich.

Noch ein anderer Weg führt zwischen Lunz und Gössling auf den Dürrenstein. Man überschreitet beim Kastenhammer die Ipsbrücke und kommt alsbald zum Bauernhause Nollenlehen (auf den Karten fälschlich Nonnenlehen) und steigt in dem sich hier zwischen dem Graskopf und Hetzkogl öffnenden Lehmgraben aufwärts, wobei man des Morgens in den höheren Partien, am Schutt der links aufstrebenden Sonnwendmauer, gewöhnlich Gemsen gewahrt. Hat man das Ende des Grabens erreicht, so betritt man das Plateau des Dürrensteines und kommt vorerst zur am meisten begrünten Lehenalm, von wo man entweder an mehreren anderen Alpenhütten vorbei zum Obersee hinüber, oder, die südliche Richtung einschlagend, ohne wesentliche Beschwerde zum Dürrenstein hinansteigen kann.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf das prächtige Gösslinger Thal aufmerksam machen, das von Alpen rund umgeben in landschaftlicher Beziehung weitaus über dem von Lunz steht; der

Digitized by Google

interessanten Ausflüge bietet sich von dort eine Fülle dar; indem wir später darauf zurückkommen werden, nennen wir hier nur den in den Steinbach, weil er mit der Ersteigung des Dürrensteines in Verbindung gebracht werden kann.

Schon der Eingang in dieses Seitenthal, an der Mündung des Steinbaches in die Ips, an der Strasse gelegen, ist vielversprechend; der vordere Theil des Steinbachthales ist von Hammerwerken belebt, später verengern sich die Felsen derart, dass statt des Weges nur eine Brücke Raum hat, welche Stelle „die Noth" heisst. Darnach öffnet sich das Thal zu einem weiten Kessel, der im Ost und Süd vom Dürrenstein und seinen Ausläufern, dann im Westen von den Abhängen des östlichsten Theiles des Hochkohrgebirges, dem mächtigen Kesselberg, eingeschlossen ist. Von Steinbach führt ein beschwerlicher Weg über die Einsattlung am Treml nach Wildalpen.

Das Steinbachthal selbst mit seinen Felsmassen ist Dolomit, während die es umschliessenden Höhenzüge dem Dachsteinkalke angehören.

Reisende, welche die Lunzer Seen besuchen, sollten nie versäumen das Ipsthal abwärts nach Gössling zu wandern (in 2 Stunden), oder am billigsten mit der Post in einer Stunde dahin zu fahren, und dann den kleinen und so lohnenden Ausflug ins Steinbachthal zu machen.

Auch von der Südseite des Berges, vom Rothwald aus, kann der Dürrenstein bestiegen werden, und zwar kann man zuerst wieder zur Herrenalm oder, ohne diese zu berühren, dem Gipfel zusteuern.

Was nun den Rothwald betrifft, so ist dieses zwischen dem Dürrenstein und dem südlich in der Steiermark gelegenen Hochstadl (Kränterin) sich ausbreitende ausgedehnte Waldgebiet, welches vor noch nicht langer Zeit in grossen Strecken Urwald bedeckte, nun schon ziemlich ausgebeutet, der Urwald bis auf kleine Reste verschwunden. Trotzdem bietet diese Gegend noch viel des Interessanten in mehrfacher Beziehung; sie wird aber von Fremden, mit Ausnahme der Jagdliebhaber bei der Hirschjagd, fast gar nicht besucht. Man gelangt auf kürzestem Wege entweder vom Pfarrdorfe Neuhaus durch die Grabenweide dahin, oder indem man eine Gehstunde von Neuhaus, eine Strecke an der Ips (hier Ois genannt) aufwärts und durch den sogenannten Gratzer, einen zwischen dem Zwieselberg und Rothstein sich hinziehenden ziemlich rauhen Felsgraben, wandert. Der Steig ist sonst so übel nicht; nur wenn eben die Stege in schlechtem Zustande sind, gibt es einige Hindernisse zu überwinden. Nach einer guten Stunde gelangt man zur Mündung der Pferdehaba, die einen Theil des Rothwaldes durchzieht. Man kann übrigens vom Rothwald aus nicht bloss den Dürrenstein

Digitized by Google

sondern auch den Hochstadl ersteigen, oder den Weg nach Wildalpen einschlagen.

Die Aussicht vom Dürrenstein-Gipfel wetteifert mit der vom Oetscher; ist gleich die Landaussicht weniger umfassend, so gewinnt doch die Gebirgsaussicht, weil man namentlich den steirischen Alpen etwas näher gerückt ist, an Interesse. Im Uebrigen ist sie von der vom Oetscher nicht wesentlich verschieden, nur in der Westpartie ist der Dachstein durch die Pyrgaskette gedeckt, wogegen links (südwestlich) vom Pyrgas sich ein freier Raum in der Richtung über's Ensthal bis zur Glocknergruppe eröffnet, die man denn auch bei sehr günstigem Wetter, freilich sehr ferne, erschauen kann. Auch ist der Einblick nach Wildalpen, sowie in das Steinbachthal, in den Rothwald u. s. w., sowie im Vordergrund die Dürrensteingruppe, sehr hübsch.

Unter den Gipfeln zweiten Ranges am Dürrenstein ist, wenn schon nicht der Höhe, doch der hervorragenden Lage nach, der Scheiblingstein (5110'), weitaus der bedeutendste. Seine schroffen Abstürze, die stufenartigen, riesigen, fast horizontal geschichteten, aber jäh abgebrochenen Platten lassen dessen Besteigung als beschwerlich erscheinen; und doch kann man dem Berge recht gut, wenn auch mit Umwegen, beikommen. Wenn man vom Bauernhofe Durchlass aus den zur gleichnamigen Alpe führenden Steig verfolgt, erreicht man in etwa 2 Stunden die Alpe und in einer weiteren halben Stunde den triangulirten Gipfel. — Abgekürzt wird die Sache und interessanter, wenn man, ebenfalls vom Durchlass, dem Risse zusteigt, der sich hoch oben zwischen den Felswänden zeigt und an den riesigen stufenförmigen Platten, die vom See aus dem Berge ein so eigenthümliches Aussehen geben, hinaufzieht. Dabei hat man den Vortheil, auf die obere Platte zu kommen, der man sonst nicht leicht zukommen kann. Immerhin gehört dazu einige Gewandtheit im Steigen, denn der Anstieg ist steil genug und in den oberen Partien mitunter schwierig. Hat man das Ziel erreicht, so vergisst man die Beschwerden bald ob der wunderschönen Aussicht auf den See, die ganz frei vor uns liegende Hälfte des Panoramas, und der immerhin noch bedeutenden südlichen, ungerechnet die lehrreiche Uebersicht, welche man auf die Dürrensteingruppe selbst hat.

Uebrigens sind die Platten derart mit Krummholz und verkrüppelten Fichten bewachsen, dass man nur mit vieler Mühe durchdringen kann. Um von der Durchlassalpe zur Herrenalpe hinüberzusteigen, braucht man ungefähr 2 Stunden. Die Schwaighütte der Herrenalm, welche oft den Dürrenstein-Ersteigern zum Uebernachten dient, liegt in einer kesselartigen Vertiefung, an einem kleinen Bache. Man lasse sich aber ja nicht verleiten, um an Weg zu ersparen, vom Scheiblingstein an

Digitized by Google

dessen Westseite zum Mittersee oder zur Länd hinuntersteigen zu wollen; mir selbst stiess da ein Abenteuer zu, dessen als Warnung hier kurz erwähnt werden möge.

Ich hatte eben drei Tage frei, und wollte, da das Wetter andauernd gut zu bleiben versprach, jeden Tag einen anderen Berg ersteigen, um vergleichende Studien über die Aussicht zu machen. Am ersten Tage bestieg ich den Gamsstein, am zweiten das Hochkohr und für den dritten war der Dürrenstein ausersehen. Da es jedoch mit der Zeit schon etwas knapp ging, beschloss ich, anstatt des letzteren den Scheiblingstein in Angriff zu nehmen, und schlug zu diesem Zwecke den näheren Steig zu den Platten ein, was ganz gut gelang. Oben angekommen, dachte ich, es müsse auch auf der anderen Seite ein Abstieg zum Mittersee unschwer auszuführen sein, und gedacht, gethan, schritt ich auf einem gut betretenen Pfad, der sich jedoch alsbald verlor, in dieser Richtung abwärts; nun ging es ohne Pfad weiter, ich kam aber bald dergestalt in die Felswände, dass weder aufwärts noch abwärts zu kommen war, kurz, — ich hatte mich ganz verstiegen. Dazu die brennende Hitze der Mittagssonne, und von Durst geplagt, allein, inmitten der kahlen Felswände und Klippen! Endlich erspähte ich doch einen Riss, in dem, freilich mit Gefahr, abwärts zu kommen war, aber auch darnach gab es schwierige Stellen noch genug, und erst nach 4 Stunden mühseligen Herumkletterns kam ich zwischen Mittersee und Länd herab. — So oft ich später diese Felsenpartie von unten ansah, fühlte ich immer ein gewisses Gruseln.

Obgleich der Gipfel des Dürrensteins ziemlich häufig bestiegen wird, so ist doch nur der Weg über die Seen und die Herrenalm bekannter; viele Theile der Gebirgsgruppe selbst und der es umgebenden Thalpartien sind aber noch eine wahre *terra incognita*. Der Pflanzenreichthum ist ein grosser, sowohl Phanerogamen als Kryptogamen bieten eine grosse Mannigfaltigkeit an Arten; auch in entomologischer Beziehung wurde manches Interessante aufgefunden und dürfte noch Vieles zu entdecken sein, sowie wir andererseits in mineralogischer Beziehung auf die hübschen Marmorvarietäten, insbesondere die Korallenmarmore im Rothwald, aufmerksam machen wollen.

### Hochkohrgruppe.

Diese Abtheilung unserer Alpenkette hängt, wie bereits erwähnt, durch einen schmalen Kamm mit der Dürrensteingruppe zusammen. Der Charakter dieser Gruppe ist wieder ein anderer; ein breiter Bergrücken, der wenig unter 5000 Fuss sinkt und von den Gipfelpuncten nur um mehrere hundert Fuss überragt wird;

Digitized by Google

er zieht von dem Kessl in südwestlicher Richtung, immer an der steirischen Gränze hin, über die Rieglau, die Heuwies und das Langfeld zum Leckenkogl und dem höchsten Gipfel, dem Hochkohr.

Gegen die steirische Seite fallen diese Alpen steil, mitunter in schroffen Wänden ab, während auf österreichischer Seite dieses Abfallen ein mehr stufenweises ist und demgemäss grössere und kleinere Kahre, Mulden und Böden gebildet werden. — Die ganze Gruppe ist, wenige Theile ausgenommen, viel mehr berast als die vorige, die höheren Partien mit der Legföhre (Pinus pumilio) grösstentheils bewachsen; tiefer hinab, etwa von 4400 Fuss an, sind diese Abhänge stark bewaldet, oder waren es mindestens noch vor kurzer Zeit.

Unter solchen Umständen kann es nicht fehlen, dass die Alpenwirthschaft auf dieser Gruppe, die man gemeinhin unter dem Namen der Gösslinger und Lassinger Alpen begreift, eine ziemlich ausgedehnte ist; doch nimmt die Bewirthschaftung derselben mittelst der Schweigweiden (Milchwirthschaft) immer mehr ab, und die mit Jungvieh tritt an ihre Stelle.

Wie gesagt, beginnt unsere Gruppe im Anschlusse an den Treml mit dem Kessl, einem 5280 Fuss hohen Gipfel, der in seinen Ausläufern ausgedehnte Böden und Mulden einschliesst, auf welchen Alpenhütten zerstreut liegen; man nennt diese Almen auf der Wies. Der Kessl stürzt ziemlich steil in den Steinbach, sanfter jedoch gegen Gössling zu in jene Gegend ab, die man in den Hochreitern nennt. — Der Name Liesenstein, welcher, grossgedruckt noch dazu, sich auf allen Karten findet und offenbar den Gipfel des Kessls bezeichnet, ist in der Gegend Niemandem bekannt.

Vom Kessl zieht sich's über die Rieglau, die steinigste, einigermassen an die Kahre des Dürrensteines erinnernde Partie, hinüber zur Heuwies, einem Boden, der fast ganz berast ist und dessen Almen ein klarer Bach durchfliesst. Nun setzt sich der Höhenzug in westlicher Richtung über den Leckenkogl zum Hochkohr fort, er ist aber dermassen mit Legföhren verwachsen, dass nicht hinüberzukommen ist. Zwischen diesem Gränzzuge und dem rechts sich erhebenden Scheiterkogl liegen Almhütten und tiefer unten zwei andere Gruppen solcher, die Lassingalpen, welche den unteren und den oberen Lassinger Alpenboden einnehmen. — Diese Böden sind im Osten vom Scheiterkogl, im Westen von der Heumauer, dem Schöneck (oder Scheineck, wie es ortsüblich ausgesprochen wird) und dem Hochkohr 5691' umgeben, während den Abschluss im Süden die vom Leckenkogl zum Hochkohr hinüberziehenden Höhen machen. Vom Hochkohr selbst fällt das Gebirge mit dem Wachterriegl,

Digitized by Google

Falken- und Mendlingstein in westlicher Richtung gegen die Salza zu ab, während andere Ausläufer sich gegen Mendling an der Lassing hinziehen, jenseits welcher tiefsten Thaleinsattlung (2100') die Fortsetzung unserer Alpenkette mit dem Scheibenberg und Gamsstein sich wieder steil erhebt.

Wenngleich die ganze Gruppe wieder dem Dachsteinkalke angehört, welcher an der Südseite auf Dolomit lagert, so findet sich in den tieferen Stellen und zu Thal zwischen Gössling und Lassing eine wahre Musterkarte von geologischen Formationen, wie Dolomit und Opponitzer Kalk, Werfner Schiefer, Lunzer Sandstein und selbst ziemlich entwickelte Tertiärgebilde. Gyps ist im Gösslinger Thale sehr verbreitet und dürften bei entsprechender Nachfrage noch viele Brüche aufgeschlossen werden.

Das Hochkohr war bis in die neueste Zeit in weiteren Kreisen ganz unbekannt, obwohl es unbestritten nicht nur zu den interessantesten Alpen Niederösterreichs zählt, sondern als Aussichtswarte geradezu den ersten Rang einnimmt. Die anderen Gipfel dieser Gruppe, namentlich der Kessl, sind bis jetzt von Fremden so viel wie gar nicht besucht.

In botanischer Beziehung steht es dem Dürrenstein nach, obwohl einige Pflanzenarten ihren Standort am Hochkohrgebirge haben, die sonst nirgends in Niederösterreich aufgefunden wurden. In entomologischer Hinsicht beherbergt diese Gruppe sehr interessante, bis nun nirgends anderswo in Oesterreich aufgefundene Arten (z. B. Arg. Thore, Adela albicinotella u. m. a.).

Um das Hochkohr zu besteigen, hat man eine Auswahl an Wegen. Wem daran liegt, die ganze Gruppe etwas kennen zu lernen, der schlage von Gössling aus den Weg über die Hochreitern ein (wie man die zerstreut liegenden Bauernhöfe in der Gemeinde Hochreit heisst). Man kann diesen Weg mit verschiedenen Varianten machen, am besten wohl über die Offenau, wobei man das unweit dieses Hofes gelegene interessante Hochmoor besucht. Von da steigt man zu den Almen an der Wies (von Gössling in zwei Stunden); darnach geht es noch etwas höher zu den Almhütten der Rieglau und dann nahezu eben fort in luftiger Höhe über die Hauwies bis zu den Alpen am Scheiterkogl und hinab zu den oberen Lassinger Alpen. Auf diesem Wege, der abermals zwei Stunden in Anspruch nimmt, hat man oft recht hübsche Aussichtspuncte gegen Norden, gegen Westen aber fast immer Sengsengebirge, Pyrgas und Prielkette, auch den Buchstein vor Augen, während von der Südpartie nur dann und wann einzelne Berge zwischen den krummholzbewachsenen Höhen sichtbar werden.

Von Lassing aus, welcher kleine Pfarrort von Gössling in 1½ Gehstunden zu erreichen ist, führen drei Wege hinauf, davon

Digitized by Google

zwei vorerst zu den Lassinger Alpen, der dritte direct zum Hochkohr.—Einer der beiden ersteren zieht ober der Kirche am Calvarienberge eine gute Strecke wenig bergan, bis man zum Königsgraben kommt, in welchem der Anstieg steil wird; von Lassing aus erreicht man in zwei Stunden die oberen Almhütten. Etwas weiter, aber weniger steil und bei nassem Wetter auch weniger schlüpfrig, ist der Weg dahin über das Aibl. Dieser Weg zweigt eine Viertelstunde von Lassing, gegen Gössling zu, von der Strasse ab, führt eine Zeit lang sanft, dann steiler aufwärts; um ¼ Stunde weiter als der erstgenannte, ist er besonders zum Abstieg zu empfehlen.

Bemerkt muss noch werden, dass man von mehreren Puncten zwischen Gössling und Lassing aus auf's Hochkohrgebirge, insbesondere auf die Heuwies und den Scheiterkogl, gelangen kann, wenn man die Wege von den im Thale gelegenen Bauernhöfen zu den Almen verfolgt; der bekannteste dieser Wege ist der über die Klammstiegen.

Der vom Thale aus nächste, aber auch steilste Steg führt vom Gasthause in der Mendling, welches gegen die Steiermark zu, an der Strasse nach Eisenerz, viel tiefer als die Kirche liegt, hinauf zum Bauernhofe Schiefstein, zur Niederalm und von da über's Schöneck unmittelbar auf den Hochkohrgipfel. Man erreicht in zwei Stunden die Einsattlung am Schöneck und von da in einer kleinen Stunde den Gipfel. Besonders der Theil vom Hause Schiefstein zur Niederalm ist sehr steil, daher man diesen Weg lieber zum Aufstieg als zum Abstieg wählt.

Auf der Südseite des Hochkohres führt ein Steig nach Wildalpen, der allerdings rauh und felsig, aber für den Bergsteiger nur um so anlockender ist.

Von der oberen Lassinger Alpe, die man am besten zum Ausgangspuncte wählt und wo man in den Schwaighütten freundliche Aufnahme und in der Regel auch hinreichend Heu zum Nachtlager findet, führen zwei Steige zum Hochkohrgipfel. Der eine, der gewöhnliche Almweg der Schwaigerinen, führt südlich aufwärts, wornach man in westlicher Richtung durch mehrere, theilweise mit Krummholz bewachsene, mitunter mit Steinen und Felsrippen bedeckte Kahre, dann wieder über blumige kleine Grasböden in einer kleinen Stunde von der Alm aus zum triangulirten Gipfel des Berges führt. — Dieser Weg, welchen man „über die Luderplan (Luder=Grünfutter)“ nennt, ist zum Aufstieg sehr zu empfehlen, da er näher ist als der über's Schöneck, und dann die einzelnen sich eröffnenden, partiellen Aussichtspuncte auf die Südseite, besonders auf's Wildalpenthal und den Schwabenzug, von besonderem Interesse sind, ohne den Eindruck des Gesammtpanoramas, das sich erst vom Gipfel aus in voller Pracht

Digitized by Google

entfaltet, zu schmälern. Auch sieht man auf diese Weise an den Südabhängen des Berges meistens in den frühen Vormittagsstunden muntere Gemsen.

Der Weg über's Schöneck ist etwas weiter, aber zum Abstieg besonders zu empfehlen, weil man das Gesammtaussichtsbild, von dem man sich kaum trennen kann, länger im Auge behält. Man geht anfangs in nahezu westlicher Richtung über grasige Böden und schattige Hänge, jedoch bequem hinüber zur Einsattlung am Schöneck und dann auf der Schneide des Hochkohres selbst, zwischen dem Krummholz, in welchem ein gut gangbarer, minder steiler Steig freigehalten ist, zur Triangulirungs-Pyramide.

Die Aussicht vom Hochkohr wird mit Recht als die schönste Niederösterreichs gerühmt. Während in der Nordpartie der Blick über die näheren und ferneren, immer mehr sich senkenden Bergreihen hinaus in das ferne Land schweift, einerseits bis zu den Bergen des Böhmerwaldes, andererseits zu den Höhen bei Passau in Baiern, überblickt man gegen Ost, West und Süd die Gebirge Nieder- und Oberösterreichs, Obersteiermarks und selbst manche Salzburgs; aber auch der Einblick in die unseren Berg umgebenden Thäler ist mannigfaltig und reizend.

Doch es mögen über die interessanteren Puncte einige Details folgen, und wir beginnen im Norden, welche Richtung genau durch den 4192' hohen Friesling bei St. Georgen bezeichnet ist. Zwischen diesem und dem nordöstlich gelegenen Dürrenstein gewahren wir vorerst zu unseren Füssen das grüne Gösslingthal mit der Ortschaft Gössling, weiter hinaus die von 4000 bis 2000 Fuss allmälig sich senkenden Berge und Bergreihen des Ips- und Erlafthales, deren höhere meistens bewaldet sind, während auf den niederen bis an ihre Gipfel Bauernhöfe zerstreut liegen. In diesem Abschnitte finden wir unter den vielen Ortschaften, Schlössern und Kirchen leicht Blindenmarkt, Persenbeug, Ips, Mariataferl, Artstätten, Pechlarn, Loosdorf, Hoheneck heraus, während wir von den ferneren Bergreihen den Burgstall, Ostreng und Jauerling nennen wollen.

Rücken wir weiter gegen Osten und fassen wir den Abschnitt vom Dürrenstein bis zur Kräuterin (Hochstadlgebirg, 6042') ins Auge, so fesselt uns die Gruppe des Hochkohres selbst, die mit all den Böden, Karen und Kogeln bis hinüber zum Kessl vor uns ausgebreitet liegt. Darüber hinaus sehen wir links vom Dürrenstein den Oetscher hervorlugen, während rechts ein Gewirr von Bergen des V. O. W. W. und V. U. W. W. sich erhebt, als deren bezeichnendste Puncte wir die Lilienfelder Alpe, Reissalpe, den Högerberg, die Gemeinalpe, Rohrerberg, Zellerhüte, Göller, Gippl,

Digitized by Google

Schneeberg, Sonnleitstein und schon in der Steiermark die Tonion und Schneealpe erkennen.

In dem ganzen Abschnitt von Ost nach Süd bietet sich eine Uebersicht des Schwabenzuges dar, wie man solche von keinem anderen Puncte findet. Er erhebt sich über dem tief zu unseren Füssen liegenden Salzathale, mit den lieblichen Wildalpen in dessen Schoosse, und zwar baut sich dieser mächtige Kalkstock mit seinen massigen Ausläufern gerade uns gegenüber auf, rechts vom Gipfel des Hochstadls mit der Aflenzer Staritze (6018′) beginnend, über die Hochweichsel (6804′), Höllenkämp, den Hochschwab (7174′), gehackten Stein, die Speikböden, den Griesstein (6630′), Ebenstein (6690′), Brandstein (6310′), Hochthurm (6568′), Brennkogl, Griesmauer, dann den Pfaffenstein (5895′) bis zu den kalten Mäuern (6066′). Von seinen Vorbergen aber nennen wir das Hochthurneck, die Riegerin, Gebhardalpe, den Siebenbrunnenkogel, Kreuzkogel u. s. w. Zwischen den Einsattlungen des Schwabenzuges blicken entferntere steirische Berge, wie Hochalpe und Mugl bei Leoben, Reichenstein, Reiting und Wildfeld bei Eisenerz herüber.

Noch schöner und grossartiger als diese Partie aber, ja den unvergleichlichen Glanzpunct der Aussicht bietend, ist der Abschnitt des Panoramas von Süd nach West. Die unmittelbare Nähe der schroff sich erhebenden Kalkfelsen der Ensthaler Berge, wie des Kaiserschildes (6542′), Lusgauers (6952′), Zinödl (7000′), Hochthores (7300′), Sparafelds (7083′), Tamischbachthurms (6499′) und grossen Buchsteines (7009′), bietet an sich ein grossartiges Bild; — zwischen den genannten blicken aber noch die sanft geformten Schieferberge von Johnsbach und Radmär, Zeyritz-Kampl (6703′), Leobner (6417′) und andere herüber, entfernter aber die dem Urgebirge angehörigen Seckauer Alpen mit dem Zinken, Reichart (7618′), Schober, dann der östlichste der Tauern, der Rottenmanner Tauern mit dem Bösenstein (7730′), Bruderkogl (7258′) und andere.

Noch mehr gegen West, aber zwischen dem Buchstein und dem schon etwas n. w. gelegenen Gamsstein steigen über eine Menge niederer, den Lauf des Ensthales bei Altenmarkt bezeichnender Berge höhere Alpenketten empor, welche das Auge fesseln, und zwar die Pyrgaskette (7048′ bis 5817′), das Warscheneck (7200′) und der grosse Priel (7944′), mit all den mächtigen Kogeln und Spitzen des Todtengebirges. — Zwischen Sparafeld und Buchstein gewahren wir eine ferne Bergreihe, dem Hochgolling (9045′) und seinen gewaltigen Nachbarn angehörig, dann das Weisseck im Lungau (8100′); zwischen dem Buchstein und der Pyrgaskette aber ist tief herab sichtbar die Glocknerkette, deutlich erkennbar Grossglockner (11991′), Romarischkenwand, Wiesbachhorn (11130′) und hoher Tenn; im fernsten Hintergrund eine zur Venedigergruppe

Digitized by Google

gehörige Spitze; vor der Glocknerkette aber der Schwarzkopf (8747') und Edlenkopf im Rauris; westlich zwischen dem Grimming (7424') und Natterriegl am Pyrgas schliesst sich der Dachstein an.

Nun erhebt sich in unserer nächsten Nähe der massige Gamsstein (5579') mit seiner tieferen Stufe, dem Scheibenberg (4403'); darüber die Voralpe mit ihren beiden Hauptgipfeln, zwischen welchen die Mollner Berge, links aber zwischen Gamsstein und Priel die Falkenmauer (5053'), das Sengsengebirge (6200'), die Grünauer Berge, der Ischler Schafberg (5630') und das Höllengebirge (5922') hereinschauen.

Rechts vom Gamsstein über dem Scheibenberg streben der Högerberg bei Hollenstein, die Stubau bei Weier (3509') etwas entfernter der grosse Alpkogl (4775') und das Katzenhirn, dann der Schieferstein (3738'), Schoberstein (4060'), Gaisberg, Spadenberg bei Steier empor, während noch entfernter die bekannte Aussichtswarte, der Maierhofer Berg bei Efferding (2069'), und in weiter Ferne die Berge bei Passau, endlich die dem Böhmerwald angehörigen Kuppen Zwieselberg (3669'), Plöcklstein (4350'), Hochfichtes (4226'), dann nahezu im Norden der Schöninger u. a. zu erkennen sind. Den Vordergrund nimmt der Thalkessel von Hof, sowie der langgestreckte Königsberg (4544') ein, hinter welchem sich der Bauernboden, der Freithof-Berg u. a., bei Waidhofen, endlich St. Leonhard beim Sonntagberg hinziehen und im Land Leonsbach, Aschach, Schindlberg, Hargelsberg, St. Florian, Linz, Tillisburg, Steiereck, Ens, Haag, Leonfelden, Mauthhausen, Wartberg, Strengberg, Perg, Klamm, Kreuzen, Kallmitzberg u. s. w. gut zu erkennen sind.

Aus dem Gesagten lässt sich wohl die reiche Mannigfaltigkeit der Aussicht erkennen. Ein durch die *Camera lucida* aufgenommenes und in Zink radirtes Panorama von P. Urlinger und dem Schreiber dieser Zeilen hat sich rücksichtlich der Contouren, sowie der Berg- und Ortsbestimmungen als vollkommen richtig bewährt.

Die Nähe der Almhütten gestattet rechtzeitig zum Sonnenaufgang auf dem Gipfel zu sein, während eben dadurch auch das Verweilen daselbst bis zum Sonnenuntergang erleichtert wird. Besonders letzterer ist vom Hochkohr aus prachtvoll zu schauen.

Ein gutes Wetterzeichen ist es, wenn der von Lassing aus sichtbare grosse Buchstein, der (nebenbei gesagt) mit diesem kleinen Pfarrdorfe und einer bewaldeten Höhe im Vordergrund ein besonders hübsches Bild bietet, nebelfrei ist.

Bei meinem letzten Besuch des Hochkohres im vorigen Herbst, in lieber Gesellschaft, war das Wetter Morgens trübe und düster, eher Regen als gutes Wetter zu erwarten; da aber der Buchstein rein blieb, wagten wir den Gang zur Alpe und nach und nach

Digitized by Google

nach hellte es sich auf, und die Aussicht vom Gipfel des Hochkohres war eine so ausgezeichnet reine, die Umrisse der Berge so scharf begränzt, wie es selten der Fall ist. — Tags darauf regnete es.

Der Name unseres Berges hat schon mehrfach zu Controversen Veranlassung gegeben, indem man es mancherseits für richtiger hält, dass Hochkahr geschrieben werde, was Manches für sich hat; wenn wir dennoch Hochkohr schreiben, so halten wir uns an die so lautende Aussprache im Volksmunde, während bei Kahr das a hell ausgesprochen wird.

### Gamssteingruppe.

Durch die tiefe Einsattlung bei Lassing (2153'), von welcher aus nördlich die Wässer dem Gösslingbache und der Ips, südlich dem Mendlingbache und der Salza zufliessen, von der Hochkohrgruppe getrennt, erhebt sich unsere Alpenkette westlich neuerdings zu beträchtlicher Höhe, und zwar vorerst zu dem an seinen steilen Abhängen durchaus bewaldeten massigen Scheibenberg, dessen ausgedehntes hügeliges Plateau (4403') theils mit Wald, theils mit Alpenweiden bedeckt ist. In westlicher Richtung erfolgt dann neuerdings eine bedeutende Erhöhung bis zum sogenannten Hasenfuss, von wo aus, immer in einer Höhe über 5000 Fuss, der Bergrücken sich etwa eine Stunde lang hinüberzieht zum Gipfel des Gamssteines (5579'), den man in der Gegend mit dem Namen Hochblasa (Blaser) bezeichnet. Darnach senkt sich der Rücken, erhebt sich aber westlich noch einmal bis fast zur Höhe des Gipfels, um dann allseits steil abzufallen. Der Berg ist durchaus ziemlich steil; insbesondere aber fällt er an seiner Nordseite, gegen das Hollensteiner Hammerthal zu, in prallen Felswänden ab, während an der Südseite, gegen die Palfau, die Abhänge weniger schroff, daher fast durchaus begrünt sind. An den grasigen Abhängen und in den Mulden des Berges liegen mehrere Almen, von denen die am Hasenfuss dem Gamsstein am nächsten ist.

Was die Wege anbelangt, auf welchen man den Gamsstein erreicht, so bieten dieselben viele Abwechslung; denn man kann von Mendling oder auch von Hof aus zu den Almen am Scheibenberg gelangen, in beiden Fällen ein steiler Anstieg, der aber um so rascher zum Ziele führt.

Ein anderer Weg, welcher am Scheibenberg mit den ersteren zusammentrifft, ist der durch den Raffelsgraben. Von Mendling an der Eisenerzer Strasse abwärts überschreiten wir bald die steirische Gränze und kurz nach dem Wirthshaus Steinberg eröffnet sich rechts der Raffelsgraben (1 Stunde von Mendling). An mehreren kleinen Häusern vorüber, dann über eine interessante

Digitized by Google

Felspartie gelangen wir zu dem eigentlichen Graben, in welchem eine sehr üppige subalpine Vegetation von Cacalien, Rumex, Aconiten u. s. w. entwickelt ist, wo besonders der Entomologe manches Interessante findet und ein guter, doch bei nassem Wetter schlüpfriger Steig, der an steilen, felsigen Stellen jedoch durch Geländer geschützt ist, aufwärts führt. — In der oberen Partie nimmt dieser steile Felsgraben einen sanfteren Charakter an, bis man zur Einsattlung zwischen Scheibenberg und Gamsstein gelangt, wo auf grüner Fläche in Waldeinsamkeit mehrere Schwaighütten stehen, daneben eine gemauerte Gränzpyramide.

Bis hierher steigt man vom Thale aus in 1½ Stunden. Nun geht es einen ziemlich steilen, theilweise mit Gesträuch bedeckten, sonst grasigen Abhang hinan und erreicht man nach einer guten halben Stunde einen vorgeschobenen Kogel des Gamssteines, welcher mit einem Triangulirungssignale bezeichnet ist. Westlich von diesem, durch jene Vertiefung, in welcher die Hasenfussalm liegt, davon getrennt, erhebt sich der Bergrücken wieder und man steigt, wo es das Krummholz gestattet, an der Schneide, sonst tiefer am Südabhang, dem Gipfel des Gamssteines zu, welchen man von der Hasenfussalm aus in einer Stunde, sohin vom Thal aus in drei, von Mendling in vier Stunden erreicht.

Will man den Gamsstein von Palfau aus ersteigen, so verfolgt man die Eisenerzer Strasse bis etwa eine Viertelstunde nach der Mündung des Mendlingbaches in die Salza, von wo sich der Weg nach Palfau abzweigt, nach welchem hübschgelegenen Pfarrdorf man dann bald (von Mendling aus bequem in zwei Stunden) kommt. Von Palfau aus führen mehrere nicht leicht zu verfehlende Steige entweder zur Hasenfussalm oder auch direct zum Gipfel des Gamssteines.

Will man von Hollenstein (an der Nordseite) den Berg ersteigen, so geht oder fährt man vom Pfarrdorfe Hollenstein am Hammerbach und dann an dessen Fortsetzung, dem Hüttgraben, aufwärts bis zum Kohler, und steigt von da steil hinauf zum Hasenfuss und dann hinüber zum Gipfel. Wenn man durchaus geht, bringt man von Hollenstein aus vier bis fünf Stunden zu.

Die Aussicht ist der vom Hochkohr ähnlich, doch trotz der geringen Entfernung des Gamssteines von diesem in Manchem verschieden, besonders was die nähere Umgebung betrifft; wunderhübsch machen sich die Thalpartien, so des Salzathales mit Palfau, des Ipsthales mit Hollenstein, und die Einblicke in das Ensthal. Der Schwabenzug schiebt sich von hier aus schon mehr zusammen, dagegen präsentiren sich Kaiserschild, Luegauer, Buchstein noch gewaltiger als vom Hochkohr. Anstatt der hier fehlenden Glocknerkette sind die Sölker Alpen mehr entwickelt und die Gipfel des Nassfelder und Mallnitzer Tauern sichtbar, der Dachstein wird zum grössten Theile vom Pyrgas gedeckt.

Digitized by Google

Der Gamsstein hat übrigens auch in botanischer, wie entomologischer Hinsicht manches Eigenthümliche.

Bevor wir zur Besprechung der letzten Gruppe, der Voralpe, übergehen, müssen wir noch einer Partie erwähnen, die in Niederösterreich ihres gleichen nicht hat; es ist dieses der Weg, eigentlich die gut zu befahrende Strasse von Lassing nach Hollenstein.

Von der Kirche in Lassing geht es eine Strecke aufwärts, dann wieder hinunter nach Hof (in ¾ Stunden), einem bedeutenden Hammerwerk, in einem vom Scheibenberg und Königsberg eingeschlossenen Kessel gelegen, dessen Südabschluss scheinbar das hier besonders grossartig sich erhebende Hochkohr bildet. Von Hof führt die Strasse bald wieder aufwärts, an den Bauernhöfen Spannlehen und Bramau vorüber, durch eine einsame waldige Gegend, in welcher die Lärche grosse Bestände bildet. In der Nähe von Bramau hat man den höchsten Punct der Strasse mit beiläufig 2800' erreicht, und nun geht es abwärts dem Hüttgraben zu. Die Gegend wird immer enger, felsumschlossener; steil stürzen die Wände des Gamssteines zu Thal, Wasserfälle rauschen, zu beiden Seiten treten die Felsen oft so nahe zusammen, dass sich kein Ausweg zu bieten scheint, in abenteuerlichen Gestalten, Thürmen und Ruinen gleichend, streben hart neben uns einzelne Dolomitfelsen empor. Endlich erweitern sich etwas diese von den Abfällen des Königsberges und Gamssteines gebildeten Engen, uns zur Linken baut sich die Voralpe auf; wo es der Raum gestattet, beleben die ersten Hammerwerke die Gegend, und diese werden immer mehr und bedeutender, bis wir den im Ipsthale gelegenen Pfarrort Hollenstein (1405') erreichen (von Lassing aus zu Fuss in vier Stunden).

Hollenstein selbst hat eine schöne Lage; die Kirche liegt auf einer Anhöhe und von dem sie umgebenden Friedhofe, der mit seinen blumengeschmückten Grabstätten einen freundlichen Eindruck macht, bietet sich eine gute Uebersicht des Thales, das zwischen Gamsstein, Voralpe, Högerberg, Uisberg und Königsberg sich ausdehnt, und früher mehr denn jetzt durch die sehr gut betriebene Eisenindustrie belebt wurde.

Hollenstein liegt so recht im äussersten Winkel Niederösterreichs; zur steirischen wie zur oberösterreichischen Gränze sind es kaum zwei Gehstunden, nach Altenmarkt deren vier, nach Weier drei, nach Gösling drei, nach Waidhofen an der Ips fünf Stunden. Nach den drei letztgenannten Ortschaften führen auch gute Strassen, deren Bau und Verbesserung erst in neuester Zeit diese herrlichen Gebirgsgegenden zugänglicher gemacht hat.

Digitized by Google

## Voralpengruppe.

An der Voralpe, dem westlichsten Theile unserer Alpenkette, laufen die Gränzen dreier Länder, Nieder- und Oberösterreichs und Steiermarks, zusammen. Während vom Oetscher bis zum Gamsstein der Dachsteinkalk unmittelbar zusammenhängt, wird der Gamsstein von der Voralpe, deren höhere Partien jedoch ebenfalls dem Dachsteinkalk angehören, durch Dolomite geschieden.

Wie wir bereits gesehen haben, fällt der Gamsstein gegen seine nordwestliche Fortsetzung, die Voralpengruppe, steil ab, um sich in dieser alsbald wieder eben so bedeutend zu erheben; doch sind beide Berge durch einen zerrissenen Rücken verbunden.

Die Voralpe, in der Steiermark gewöhnlich „Eslingalpe“ genannt, besteht aus zwei Gipfeln, dem südlicheren triangulirten sogenannten Tanzboden, 5437 Fuss, einer ziemlich ebenen Höhe, durch welche die Gränze zwischen den drei Ländern läuft, und der ganz in Niederösterreich gelegenen Stumpfmauer, 5575 Fuss hoch, einem steilen Felsgipfel, der diesem Berge seine weithin erkennbare, charakteristische Form verleiht. Diese oben abgerundete (stumpfe) Mauer ist der Breite nach in zwei Theile gespalten. — Obwohl die Stumpfmauer der höhere Gipfel ist, wird sie doch nur sehr selten besucht, denn ihre Ersteigung ist in Vergleichung mit der des triangulirten Gipfels (des Tanzbodens) schwierig, der Felsen, mehr aber noch des üppigen Krummholzes wegen; rücksichtlich der Aussicht aber besteht zwischen beiden Gipfeln wenig Unterschied.

Man besteigt die Voralpe wohl am besten von Hollenstein aus, indem man am Hammerbache aufwärts bis nahe zum Pfannschmied geht, dann zum Bauernhofe Went und von da ohne besondere Beschwerde zur Wentneralm steigt. Von da an geht es eine hohe und steile grasige Lehne hinan, was ziemlich ermüdend ist; oberhalb dieser angelangt, umgeht man die Stumpfmauer, um zur Pyramide auf dem Tanzboden zu gelangen.

Ein anderer Steig führt durch den Pfannschmiedgraben über die Scheuchbauernalm zu diesem Gipfel. — Mag man einen oder den andern Weg einschlagen, so braucht man dahin leicht vier Stunden von Hollenstein aus.

Sehr zu empfehlen ist es, den Rückweg über Altenmarkt zu nehmen, doch ist dieser Weg von der Voralpe aus nur mit kundigem Führer zu machen, da man die anfangs gut kennbaren Almsteige auf den grasigen Böden leicht verliert, und, einmal von der Richtung abgekommen, in böse Gräben gerathen kann. Man kommt vom Tanzboden bald zu den Eslingalmen in steiniger grasarmer Lage; dann geht es abwärts, und bald auf, bald ab, um



Digitized by Google

den felsigen Gräben auszuweichen, bis man etwa eine halbe Stunde vor Altenmarkt in's Ensthal und zur Strasse kommt.

Als wir vor vielen Jahren (1852) das erste Mal die Voralpe besuchten, war in Hollenstein nur mit vieler Mühe ein Führer aufzutreiben, und das nur bis zum Gipfel. Es war nämlich grosse Bärenjagd angesagt, zu welcher die männliche Bevölkerung von weit und breit aufgeboten wurde; wie wir aber später erfuhren, erinnerte diese Jagd etwas an die Abenteuer der sieben Schwaben, es war keine Spur von einem Bären weit und breit zu finden, und bis heute blieb Meister Petz in unseren Alpen verschollen. Möglich, dass der Bär, über die gewaltigen Vorbereitungen entsetzt, rechtzeitig das Weite suchte, oder dass den die Jagd veranstaltenden Personen, wie man sagt, ein Bär aufgebunden wurde. Jedenfalls hatte die Sache für uns das Unangenehme, dass wir ohne Führer den Weg nach Altenmarkt machen mussten und uns richtig verirrten. Freilich kamen wir schliesslich doch nach Altenmarkt, aber mit vielen Umwegen und unnöthiger Beschwerde. Sonst erreicht man Altenmarkt leicht in drei Stunden.

Die Aussicht von der Voralpe ist ebenfalls prachtvoll und gibt der vom Hochkohr wenig nach. — Die Landaussicht reicht gegen Westen nach Oberösterreich, noch viel weiter als vom Hochkohr; auch ist der Traunstein sichtbar, und dürfte es auch der Untersberg sein. Priel, Warscheneck und Pyrgaskette sind nähergerückt und daher noch schöner zu überblicken; auch ist die Ansicht des Dachsteines, zwischen Pyrgas und Warscheneck, eine freiere. — Die näheren Thalpartien an der Ens und Ips sind sehr hübsch, die Einblicke in's fernere Ensthal aber, zwischen den niederen Gipfeln der Pyrgaskette, besonders lieblich. Für die von der Voralpe ebenfalls nicht sichtbare Glocknergruppe entschädiget einigermassen der Anblick der Radstädter Tauern, des Ankogels und Hochalpenspitzes. Diese Partie zwischen Pyrgas und Buchstein ist die Perle der Aussicht. Die obersteirischen Kalkschroffen im Süden machen auch von hier aus einen gewaltigen Eindruck; zwischen Luegauer und Kaiserschild sehen die Stubalpen herein. Die schönsten Puncte der Ostpartie jedoch, vom Schwabenzug im Südost bis zum Oetscher und weiter gegen Nordost, drängen sich zusammen und schieben sich zum Theil übereinander, sind daher lange nicht so übersichtlich als vom Hochkohr aus.

Digitized by Google



N d. Nat aufgenom. v. Oberl. H. Payer.

Chromolith. v. C. Grefe.

# DER FYORD.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Das Innere Grönlands.

Von Oberlieutenant **J. Payer.**

Die Vermuthung, dass Grönland aus einer dichten Gruppe von ungleich grossen Inseln, ähnlich den Parry-Inseln, Spitzbergen, Gilesland, bestehen könne, tauchte bei der zweiten deutschen Nordpol-Expedition nicht zum ersten Male auf. Schon Scoresby, der einen grossen Theil der Ostküste und selbst die innere Gliederung der Fjorde kennen zu lernen Gelegenheit hatte, und Giseke, welcher die Westküste bereiste, machten darauf aufmerksam. Ersterer entdeckte mehrere tief in das Innere des Landes eingreifende breite Wasserstrassen, deren Ende man nicht wahrnehmen konnte, und welche nachher die Namen Scoresby- und Davy-Sund erhielten; letzterer den in eine unabsehbare Meeresöffnung übergehenden Hintergrund der Jakobsbucht, welche im Westen Grönlands und ziemlich in der geographischen Breite der erstgenannten Objecte liegt.

Beide Reisende stellten die Vermuthung auf, dass diese oder ähnliche Einbuchten miteinander communiciren dürften, und unterstützten ihre Annahme durch die Continuität der von West nach Ost gerichteten Strömung (Scoresby-Sund), sowie durch die gleichlautenden Traditionen der Eskimos, und nannten die Inseln „durch Gletscher verbundene Massen".

Auf unserer Expedition wurde im 73. Grad der Breite, also unfern nördlich des Scoresby-Sundes, ein ähnlicher Riesenfjord entdeckt, dessen Ende sich auch von einem hohen Berge weit im Innern des Landes nicht erkennen liess, der sich dagegen wieder in neue Arme auflöste, bis in's erste Drittel Grönlands, von Ost nach West gerechnet, überblickt werden konnte, und durch auffälliges Verschwinden des Landes in südwestlicher Richtung die Annahme naherückte, dass er hier mittelst eines grossen Wasserbeckens mit den vorgenannten Meerengen in Verbindung treten dürfte. Auch der Umstand, dass der Salzgehalt der Fjorde durch die einmündenden Süsswasserströme im hohen Masse abnimmt, wenn diese blosse Sackgassen bilden, dieser Sund hingegen, bei



Digitized by Google

der enormen Zufuhr süssen Wassers, die fast unveränderte Beschaffenheit des Meerwassers zeigte, scheint auf eine maritime, den Ausgleich ermöglichende Communication hinzudeuten. Die genaue Untersuchung von Strömungen ist leider mit so viel Zeitaufwand verbunden, dass wir bei unserem kurzen Aufenthalte im Innern darüber nicht in's Klare kommen konnten. Dieser neu entdeckte „Kaiser-Franz-Josephs-Fjord" war auf keiner bisherigen Karte verzeichnet, daher man a priori jeder andern der bekannten Fjordmündungen zum Zweck binnenländischer Forschung weit eher mit Aufmerksamkeit hätte begegnen können.

Wenngleich die grönländische Küste, aus einiger Ferne betrachtet, den Eindruck einer geschlossenen Continentalfront macht, lösen sich die Landmassen bei der Annäherung dennoch ebenso in einzelne Gruppen auf, wie diess bei den Landgebieten im Westen der Baffinsbai der Fall ist.

Bei der Durchführung der Landesaufnahme wurden grosse Complexe als Inseln ausgeschieden, und in vielen Fällen lag die Annahme nahe, dass ein oder das andere Territorium, dessen Detailerforschung die Umstände verhinderten, ebenfalls aus Inseln bestehen dürfte. Auch die oft ungeheuere Grösse der grönländischen Gletscher steht dieser Annahme nicht im Wege, denn Eisströme von zehn und mehr deutschen Meilen Längenachse können sich unter diesen Breiten ganz gut auf Inseln von kaum hundert Quadratmeilen entwickeln.

Weit wichtiger als alle die bisher angeführten Gründe für die Auffassung Grönlands als Inselcomplex erscheint mir jedoch der gänzliche Abgang grosser Längenthäler, wie solche die Continente voraussetzen und charakterisiren. Auf der ganzen Strecke von fast fünf Breitengraden, welche uns im Nordosten Grönlands bekannt wurden, habe ich überall vergebens nach dergleichen gesucht. Die grössten Wasserläufe hatten nur wenig über fünf Meilen Längenentwicklung; Grönland aber ist in Ostwest - Richtung 160 deutsche Meilen breit. Verlegt man nun die Wasserscheide ungefähr in die Längemitte des Landes, wie diess nach den Erfahrungen sowohl unserer als früherer Expeditionen mit ziemlicher Berechtigung geschehen darf, so würde die continentale Bildung die Existenz 80 Meilen langer Thäler nach den Gesetzen der Erosion nothwendig machen, welchen Grönland vor Jahrtausenden unter unserer Breite verwandten Wärmeverhältnissen in demselben Masse wie unsere Zonen ausgesetzt war, wie diess die aufgefundenen Kohlenlager, fossilen Pflanzen etc. nachweisen, die zudem auch gegenwärtig, wenngleich durch die klimatische Veränderung abgeschwächt, daselbst noch existiren. In Wirklichkeit aber liegen die Wasserscheiden, am Küstensaume wie im Fjordinnern, dem Meere überall nur wenig Meilen fern, überall ist das Gefälle dieser

Digitized by Google

kurzen Thäler bedeutend, die seitlichen Abhänge schroff, und dem analog die ganze Landbildung plötzlich ohne allmäligen Uebergang, daher das Gesammte wie in einzelne Stücke zerbrochen.

Der Totaleindruck des Landes sowohl bezüglich seiner Plastik wie seines landschaftlichen Charakters lässt sich ungefähr durch folgendes Bild erfassen. Man denke sich das Meeresniveau in unseren Alpenländern bis zu einer Höhe von 8000—9000 Fuss erhoben, und baue diese vereinzelten Glieder bis zu 14.000 Fuss hohen Massiven auf, deren Umrandung fast überall bis 7000 Fuss hohe, unmittelbar aus dem tiefblauen Wasser der Fjorde aufsteigende Riesenwände bilden, so würden sich die höheren Gebirgsketten zu Inselgruppen, die meisten Thäler zu Fjorden umwandeln.

Man erwäge ferner, dass in Grönland die absolute Höhe der Berge zugleich ihre relative ist, dass mithin 12.000 Fuss hohe Berge unserer Alpen nur 7000 Fuss hohen in Grönland gleichkommen, da solche Gipfel bei uns gewöhnlich einer schon 5000 Fuss hohen Thalsohle angehören, und selbst die relative Höhe des Montblanc nur wenig über 10.000 Fuss beträgt, dass sich die seitlichen Thalgehänge unserer Hochgebirge mit zwanzig bis dreissig Grad Neigung absenken, während die grönländischen Sunde von enormen Felsmauern im vollsten Sinne des Wortes umstarrt sind, dass alle Risse und Thäler dieser Massen von Gletschern erfüllt werden, deren Abflüsse nicht Bäche, wie bei uns, sondern nicht selten Ströme, wie die Weser bei Bremen, bilden, dass die Meerestiefe dieser Fjorde so enorm ist, dass wir bei 3000 Fuss noch keinen Grund fanden, dass sich einzelne Berge auf einer verhältnissmässig ausserordentlich geringen Basis zu ungeheurer Höhe erheben, und man wird es begreiflich finden, dass unsere Alpen in der plastischen Entwicklung gegenüber solchen Dimensionen nur die Rolle eines Mittelgebirges einnehmen können.

Die Gangbarkeit des grönländischen Hochgebirges ist im Allgemeinen schwieriger als jene unserer Alpen, die Zerrissenheit in masslos steile, ungeheuere Wände, die grosse Länge der Gletscher, die enorme Tiefe des Firnschnees und die grosse Wildheit der obersten Gebirgskämme tragen hieran die Schuld. Auch die relative Erhebung derselben ist so bedeutend, dass z. B. der mit 14.000 Fuss gemessene Berg als scharfe 40—50° geneigte weisse Pyramide 5000 Fuss den Kamm überragt und die Besteigung desselben nur durch eine Riesentreppe gehauener Eisstufen denkbar wäre. Ein weiteres Hinderniss der Bereisung bietet die Erweichung des Bodens zur Zeit der Schneeschmelze. Das Land, im grössten Theile des Jahres gefroren und felsenhart, wird dann zu einem wahren Sumpfe.

Ich habe bei der gegebenen Vergleichung die Höhenschichte von 8—9000 Fuss gewählt, weil der vegetative Charakter unserer

Digitized by Google

Staunen, aber nie Behagen erregt, und über dessen neue Eroberung für die Wissenschaft der Wille triumphirt, ist es ein höheres, feierlicheres Gefühl, allein dazustehen auf dem verwitterten Scheitel eines Berghauptes, als auf den höchsten Zinnen unserer vielbewunderten, aus der üppigsten Cultur aufragenden Alpen.

Das Eindringen in das grönländische Innere gehört zu den Hauptaufgaben und auch zu den Haupterfolgen unserer Expedition; bisher hatte nur eine kleine Unternehmung dieser Art durch Dr. Hayes in Westgrönland stattgefunden, und man pflegte sich dieses Innere als eine Schneewüste, als ein eisbelastetes Plateau, oder aber gar nicht vorzustellen.

Nach der bekannten Theorie der Schneegränze, welcher auch die hohen Kämme unserer Alpen unterworfen wurden, soll diese Höhencurve ungefähr in der Breite des Nordkaps auf den Meeresboden herabsinken.

Betrachten wir zuerst, ob sich diese Schneegränze in den Alpen bewahrheitet.

Betritt man zur Sommerzeit, z. B. Mitte August, im Hochgebirge einen hohen Aussichtspunct, so gewahrt man beim ersten Blicke jene Regionen, in welche das Terrain in physikalischer Beziehung zerfällt, die Cultur-, Wald- und Felsregion (besser öde Region), alle durch ihre Farbe gekennzeichnet.

Die weissen Flächen innerhalb dieser Regionen, meistens Mulden und Thaleinschnitte ausfüllend, sind die Gletscher mit ihren Firnfeldern. Da, wo diese fehlen, ist das Gebirge fast bis zu den höchsten Spitzen hinauf schneefrei *), und selbst bei den grossen primären Gletschern beginnt die zusammenhängende Schneedecke, deren untere Gränze die Firnlinie genannt wird, ungefähr in der Mitte ihrer Längenachse erst durchschnittlich bei 8000 bis 9200 Schuh. Besonders heisse Sommer (Anfangs September 1865) machen die Firnlinie jedoch bis 10.000 Schuh zurückweichen. Nur in kleinen Nestern, in Klüften oder an geschützten Stellen, durch besondere Ursachen erhalten und localisirt, finden sich räumlich äusserst unbedeutende Schneelager.

Thatsächlich verschwindet also der Schnee im Hochsommer in allen Thalanfängen, wie auf jeder Berglehne, und erhält sich derselbe bloss in den höher gelegenen Gletschergebieten, indem daselbst die durch die Eismassen erzeugte tiefere Temperatur der umgebenden Luftschichte sein Verbleiben ermöglicht. Bekannt ist es ebenso, dass die Gletscher, die wir zum Theil als aus der Vorzeit überliefert betrachten dürfen, allmälig, periodisch sogar ziemlich

*) Ich könnte eine Menge über 11.000 Schuh hoher schneefreier Gipfel anführen, welche nach ihrem sanften Aufbau, ihrer Lage u. dgl. schneebedeckt sein sollten.

Digitized by Google



Nach d. Nat. gem. v. Prof. Th. Ender. Druck v. F. Köke Wien. Chromolith. v. C. Grefe.

Der Sperring an der Steyer bei Klaus (Oberösterreich.)

Digitized by Google

Digitized by Google

rasch *), an Ausdehnung verlieren, und dass sie sich gegenwärtig nur durch den Niederschlag innerhalb der Kältezone jener höchsten Gebirgsregionen erhalten, zwischen welchen sie die Rinnsale und Kessel durch ihre Massenansammlung erfüllend und thalabwärts fliessend, an Consistenz zunehmend, sich von Schnee zu Eis verdichten.

Wie sehr die Eisbildung von der Terraingestaltung abhängt, ist bekannt. Man erkennt aus dem Angeführten sofort, dass unsere Eisströme nur Folgen einer Reaction sind, welche die Firnfelder des höchsten Gebirges auf die Falten des minder hohen ausüben, und dass die concentrische Massenbewegung des Firns, sowie das Hinzutreten der höheren Temperatur in den tieferen Regionen als wesentliche Bedingung der Eisbildung gelten müssen. Wir haben es daher bloss mit einer Firnlinie zu thun, welcher wir auch in allen Büchern über die Alpen begegnen.

Diese Linie ist aber nicht identisch mit der sogenannten Schneegränze vieler geographischen Lehrbücher, nach welcher das Gebirge oberhalb einer gewissen, etwas variablen Höhe Sommer und Winter hindurch von Schnee bedeckt sein soll; eine solche Schneegränze existirt nicht, die wirkliche Schneegränze ist die des Gletschereises.

Was für die Alpen gilt, gilt auch für die Polarländer. Nowaja Semlja, dessen Mitte (Matoschkin - Scharr) zwei Breitegrade nördlich des Nordcaps liegt, sollte demnach unter der weissen Hülle begraben liegen. In Wirklichkeit aber geht der Schnee auf dieser Doppelinsel in der Ebene (in Klüften und Terrainfalten geschützte Ansammlungen abgerechnet) überall weg, und beginnt derselbe auf den Berglehnen oft erst bei 3000 Schuh, Nowaja Semlja besitzt aber den kältesten beobachteten Sommer der Welt (+ 2·5° C).

Die meteorologische Untersuchung dieses Landes hat gegen die Existenz jener Schneegränze entschieden. Von den Höhen abstrahirt, gibt es also überhaupt keine schneebedeckten Länder.

Ganz analog mit dem Gesagten verhält es sich mit der Schneegränze in Grönland; auch hier kann nur von einer Firngränze der Gletscher die Rede sein, welche bei 3000—4000 Schuh beginnt. Hier, wie in den Alpen, wird das Gebirgsland, und sei es noch so hoch, im Hochsommer völlig schneefrei, mit Ausnahme der höheren Gletscherreviere und kleineren Ansammlungen, welche locale Ursachen herbeiführen, wie Windwehen etc. Eine Detailkarte bringt demnach jene Reviere, welche allein auf ewige Schneebedeckung Anspruch machen können, auch zur graphischen Darstellung und veranschaulicht ihre räumliche Unbedeutendheit. Dessenungeachtet

*) Grosse Luftfeuchtigkeit zehrt an ihnen fast ebenso wie grosse Wärme (durch Niederschläge, welche Wärme frei machen Beweis das Jahr 1868).

Digitized by Google

ist die Begletscherung des Inlandes ausserordentlich gross und darf im Allgemeinen der Satz gelten, dass jedes Thal, welches in einem 4—5000 Schuh hohen Gebirgssysteme entspringt, einen Gletscher enthält. Ihre Grösse ist ausserordentlich verschieden, vom Hochferner einer Eisplatte, deren Zunge sich durch die Felsrisse zwängt und in Lawinen donnernd herabstürzt, bis zum majestätisch unabsehbaren Eisstrome mit seinem jähen, oft bis 1000 Fuss hohen, in die Brandung des Meeres tauchenden Abfalle. Die Länge einiger derselben darf man wohl auf zehn deutsche Meilen schätzen. Diese primären Gletscher (ein Begriff, der in Grönland dann eintritt, wenn ein Gletscher den Wasserspiegel der Fjords erreicht) sind es allein, welche jene imposanten, mehrere hundert Fuss hohen, den äusseren Küstensaum und die Fjorde erfüllenden Eisberge liefern.

Die Farbe dieser Gletscher ist vorherrschend weissgrün, die Eisschichtung ganz gleichartig jener unter alpinen Verhältnissen. Auffallend verschieden ist jedoch die Oberfläche der grönländischen Gletscher. In Europa zerbricht jeder Gletscher, welcher über eine Gebirgsstufe oder eine gesteigerte Steigung überhaupt herabfliesst — ebenso an der Vereinigung mehrerer Gletscherzuflüsse — in ein Chaos von Nadeln, Treppen etc., wodurch seine Gangbarkeit in der Regel aufgehoben wird. Das Eis, bei uns grosser periodischer und täglicher Differenz der Lufttemperatur ausgesetzt, verdichtet bis zu einem weit höheren Grade, als diess in Grönland bei der einen grossen Theil des Jahres hindurch fast stationär tiefen Temperatur der Fall sein kann.

Das nordische Gletschereis wird desshalb weniger glasig und dicht, bleibt mithin unserem sogenannten Firneise verwandt, besitzt eine grössere Elasticität, daher die Fähigkeit, Bergstufen zwar spaltenreich, doch ohne jene totale Zerreissung herabzusteigen.

Die Firnlinie theilt die arktischen Gletscher ebenso wie jene der Alpen in zwei gleiche Längenhälften, und ist da wie dort auf einem und demselben Gletscher, je nach der Localität, bis auf einige hundert Fuss bestimmbar.

Die Firnregion der Alpen zeichnet sich durch einen allmälig langsamen Uebergang der Gletscheroberfläche in einen grobkörnigen Schnee aus, in welchen man $^1/_2$ bis 1 Fuss, selten darüber einsinkt. In Grönland aber ist die Schneetiefe der nach Norden geöffneten oberen Firnmulden in Folge der aus Norden kommenden winterlichen Schneestürme, welche die mitgeführten Massen an den hohen Eisstirnen der Kämme fallen lassen, enorm und geradezu unüberwindbar; doch habe ich die Firnhöhe noch bei 5000′ mehrmals mit 1 Fuss gemessen. Die Erfahrung, dass grönländische

Digitized by Google

Hochspitzen von Süden aus leichter besteigbar sind, wird übrigens kaum je Verwerthung finden.

Unsere Gletscherquellen sind nur reissende Bäche, in Grönland sind es Ströme, welche aus den ungeheuren Eisthoren hervorbrechen. Manche derselben dürfen sich mit ansehnlichen deutschen Flüssen messen.

Die tägliche Fortbewegung oder den Thalzug der Gletscher zu bestimmen, war leider nicht in eingehender Weise ausführbar, da unser Aufenthalt in ihrer Nähe stets von kurzer Dauer war. In welcher Weise also die 30stündige Beobachtung der Fortbewegung eines Binnengletschers mit 5 Zoll per Tag auch der mittleren Bewegung entspricht oder den allgemeinen Verhältnissen sich anschliesst, lässt sich nicht beurtheilen und ein Versuch, die Vorrückung eines Gletscherembryo in der Nähe des Winterhafens zu messen, zu welchem Zwecke ich im Herbste 1869 eine Reihe mittelst des Theodolits gerichteter Pfähle tief quer über dessen Längenaxe einschlug, führte leider zu keinem verlässlichen Resultate.

Ein interessantes Phänomen in den Alpen ist ferner die Thatsache der Gletscherabzehrung. Ich hatte Gelegenheit, diese bei allen Eisgebilden der Ortleralpen zu beobachten, zum Theil auch durch die Erfahrungen der Bewohner bestätigt zu hören. In dem für Südtirol so ungewöhnlich feuchten Sommer 1868 geschah es, dass die Eismassen der Ortleralpen, deren Umgränzung mir durch die Aufnahmen früherer Jahre genau erinnerlich war, trotz der ungewöhnlichen Strenge und Schneeüberlagerung des letztvergangenen Winters, in ihren Details bis fast zur Unkenntlichkeit abzehrten. Aehnlich lauteten die Berichte aus anderen Alpentheilen.

Liegt unter diesen Umständen nicht die Annahme nahe, dass unsere Eiswelt ihrem Ende verhältnissmässig rasch, d. i. mit beschleunigter Geschwindigkeit, entgegengeht, und dass die zunehmende Polierung der Gletscherbahn eine Hauptursache davon bildet? Betrachtet man alle unsere Gletscher als augenblicklich nicht existirend, so erscheint vielleicht die Folgerung begründet, dass zwar eine Erneuerung der Eiszeit stattfinden würde, dass jedoch das von ihr binnen einer Reihe von Jahren erreichte Arealmaximum weit unter dem gegenwärtigen Stande zurückbleiben müsste; denn unsere wirklich vorhandene Gletscherwelt arbeitet noch immer mit der sich nur langsam vermindernden Erbschaft aus der sogenannten Eiszeit. Das ihr dadurch gegebene temperative Gleichgewicht, an welchem sie nur allmälig einbüsst, entspricht nicht mehr den allgemeinen Wärmeverhältnissen in der Höhe. Demnach steht die Ausdehnung der Ferner nicht mehr im Verhältniss zu dem heutigen Temperatursmoment, und wäre die-

Digitized by Google

selbe nur eine Folge der aus der Eiszeit überlieferten Kältesumme.

Von besonderem Interesse ist die Thatsache, dass auch die grönländischen Gletscher ausserordentlich von ihrer einstigen Mächtigkeit eingebüsst haben und dass die »Eiszeit« hier einst ebenso existirte wie in den Alpen.

Schon im Herbste 1869 wurde ich auf einige Moränenlager und deutliche Eisschliffe ohne nachbarliche Gletscher aufmerksam. Die zweite grosse ergebnissreiche, fasst 50 deutsche Meilen lange Schlittenreise, welche ich Ende October und Anfangs November, also während äusserst karg zugemessener Tageszeit, nach dem grönländischen Innern unternahm, brachte über diesen Gegenstand Erfahrungen unbezweifelbarer Art. Ich lasse desshalb eine Stelle aus meinem Reisetagebuche, welche diese Momente beschreibt, folgen.

Eine mattweisse Barrière, welche den neuentdeckten Tirolер-Fjord 1 Meile nördlich von uns abzuschliessen schien und deren Erklärung uns durch die um die neunte Vormittagsstunde herrschende Dämmerung erschwert wurde, entpuppte sich jetzt als der mächtige Wall eines Gletscherendes. So natürlich diese Entdeckung war, so überraschte sie uns doch alle; denn wie sich schon aus der Ferne erkennen liess, hatten wir es hier mit einem primären Gletscher ersten Ranges zu thun. Also wurde der Schlitten zurückgelassen, meine Begleiter beauftragt, Andromeda (ein harziges Moos) zu sammeln, mit diesem und dem Reste des aufgefundenen Treibholzes das Mittag-, zugleich Abendmahl zu bereiten, indess ich mit Herrn Copeland dem Hintergrunde des Fjords zueilte. Ein Löffel Cognac, den wir vor dem Abgehen genossen, wirkte bei der eingetretenen Abnahme der Körperkräfte, der Aufregung, der Kälte und dem quälenden Hunger dermassen betäubend, dass eine bald darauf erforderliche Operation mit dem Theodolit grosse Schwierigkeiten verursachte.

Nachdem wir anderthalb Stunden lang im schleifenden Schritte, halb ohnmächtig vor Hunger, über die spiegelglatte Eisfläche des zugefrorenen Fjords gegangen waren, stiessen wir auf einen 300 Schuh hohen, vollkommen von den Riesenwänden zur Seite isolirten Felskegel. Auf dem entgegengesetzten Fjordufer erblickten wir einen ähnlichen Vorbau. Diese Vorsprünge, hinter welchen eine Eisfront in wilden Bogenlinien von einer kolossalen Endmoräne, nur durch ein grosses Schuttbett von derselben getrennt, herabstarrte, waren so sprechende Belege für die Gesetze der Gletscherbewegung, wie ich sie nach und vor nie wieder getroffen habe. Die Mantelfläche dieses Kegels war völlig abgeschliffen und nach einem Systeme paralleler klaftertiefer Concavitäten wellenförmig gefaltet. Die Falten durchzogen den Fels unter 8 Grad

Digitized by Google

nach Süden abfallend, jede locale Abweichung von dieser allgemeinen dem Gletscherausgange entsprechenden Neigung erklärten stauende Vorsprünge. Parallel den grossen Concavitäten liefen überall zolltiefe kleinere Rillen herab. Erstere sind wohl eine Folge der Oscillation der Gletscher und der Ungleichmässigkeit ihrer Abnahme; letztere sind durch Blöcke entstanden, welche der vorbeifliessende Gletscher an die Wände presste. Beide deuten durch ihr Emporsteigen jene Stellen an, wo die zähflüssige Masse zur Stauung veranlasst wurde.

Ueberall, wo es eine günstige Abänderung in der Neigung des abgeschliffenen Kegels einigermassen erlaubte, war er mit erratischen bis 1 Kubikmeter grossen Blöcken bedeckt, oft dicht besäet, oft in der abenteuerlichsten Stellung. Die isolirte Kegelspitze war davon wie überschüttet. Am Fusse der Fjordwände lagen bis 80 Schuh hohe, terrassenartig übereinander gereihte Seitenmoränen; der grosse Gletscher hatte alle diese Oertlichkeiten offenbar längst verlassen. Ueber die von kleinen zugefrornen Seen bedeckte Schuttebene erreichten wir die 150 Schuh hohe Endmoräne, über welche die Gletscherabflüsse in gewaltigen, nun zu Eis erstarrten Riesenkatarakten herabhingen. Welche Wasserfluten mögen dem Fjord zur Zeit des beständigen Sonnenscheins zueilen?

Von der Höhe des Endmoränengrates fiel der Schutthang an 40 Schuh tief auf den äussersten Gletschersaum herab. Der azurblaue, völlig reine Eisstrom (desshalb Pasterze, und dem analog der ihn im Norden dominirende Gipfel Grossglockner genannt) erhob sich in verworrenen, hochaufragenden, ineinanderfliessenden Gruppen, doch ohne die scharfen Kanten der Eisgliederung unserer Alpen, was nebst den schon angegebenen Ursachen auch die rasche Verdunstung der Oberfläche während des langen Polartages erklärt.

Das Eis war völlig glatt; ich hatte Mühe, eine höhere Eiswoge zu gewinnen, da ich Theodolit, Stativ, Zeichnenbuch, Hammer, Steine und Pflanzen trug und meinen Begleiter, dessen verletzte Füsse in einem zu Schuhen improvisirten Stück Bärenfell staken, emporziehen musste.

Jetzt erst liess sich der Gletscher einigermassen überblicken. Ich zählte fünf grosse Zuflüsse, welche sich steil, zum Theil in wilder Auflösung, zwischen den Fjordwänden von den hohen plateauartigen Bergrücken herabsenkten. Offenbar waren jene riesigen Breschen der Fjordwände in Folge einer durch Jahrtausende fortgesetzten Erosion durch Eis entstanden. Deutlicher als alles Andere aber rechtfertigten die herrlichen Schliffe der dem Syenit-Granit angehörenden Wände, welche im Hintergrunde des Fjords bis 700 Schuh, am Ausgange desselben bis 500 Schuh, in einer gleichmässig geneigten, scharf begränzten Ebene überall auffielen (ober-

Digitized by Google

halb welcher sich die Felsen rauh und klüftig erhoben), die Annahme, dass diese grönländische Pasterze einst den ganzen Fjord erfüllt haben müsse.

Tags darauf bemerkte ich am Südfusse der das C. Antoine bildenden Felsen eine alte 500 Fuss hoch gelegene wohlerhaltene Seitenmoräne. Der Grat dieses viele Jahrtausende alten Schuttwalles hob sich als scharfe dachfirstartige Kante von den Blockhängen unter den Wänden ab. Der petrographische Charakter ihrer Massen sowohl, als auch das den Moränen eigenthümliche Steinmehl unterschieden sie deutlich von jenen. Nachbarlich, in verschiedener Höhenlage, sah man dieselben diluvialen scharfberandeten Ablagerungen. Vorsprünge der Küstenlinie waren mit Rundhöckern, Schlifflächen etc. bedeckt.

Ein anderer grosser Gletscher tief im Innern Grönlands, dessen Gesammtneigung acht bis zehn Grad betragen mochte, mit fünf ausgezeichneten Mittelmoränen, zählte fünf Seitenmoränen, welche von dem abnehmenden Eisstrome ebenfalls in Terrassen abgelagert und theilweise schon mit einiger Vegetation überzogen waren.

In unseren Alpen gewinnen die primären Gletscher ihr Ende, sobald sie in eine Region hinabreichen, deren mittlere Jahrestemperatur +5° C. beträgt (Schlagintweit, physikal. Geographie der Alpen). In Grönland existirt diese isothermische Höhencurve nirgends, und das Erreichen des Meeresniveaus ist bei den dortigen Gletschern nur durch die Ausdehnung ihrer Firngebiete bedingt.

Nach dieser allgemeinen Schilderung des grönländischen Hochlandes glaube ich den zahlreichen Alpenfreunden auch eine Bergbesteigung daselbst vorführen zu dürfen, und wähle hiezu jene eines an 7000 Schuh hohen Berges, welcher weit im Innern des Landes und am Kaiser-Franz-Josephs-Fjord gelegen ist.

Das Lecken unseres Kessels hatte uns am 11. August 1870 genöthigt, die bisherige Verfolgung des in unerforschter Weise nach West in das Innere Grönlands eindringenden Fjords aufzugeben. Nur die Besteigung eines dominirenden Aussichtspunctes konnte uns dafür Ersatz bieten, ja in gewisser Hinsicht eine noch mehrere Tage hindurch fortgesetzte Ausnützung der Dampfkraft aufwiegen.

Unmittelbar nach dem Anlegen des Schiffes hatte ich daher mit Sengstacke einen 5—6000 Schuh hohen Berg von der Gestalt eines abgestutzten Felskegels bestiegen, um mich über die Wahl eines derartigen Aussichtspunctes vorläufig zu orientiren; nach 11stündigem Marsche waren wir wieder an Bord. Eine gegen 7000 Schuh hohe Bergmasse im Südwesten schien allen Erwartungen zu entsprechen; der Weg dahin führte über einen an zwei deutsche Meilen langen, ein grosses, breites Thal erfüllenden Gletscher, dessen

Digitized by Google

mächtiger Abfluss unweit unseres Schiffes in den Fjord mündete. Ich schlief einige Stunden, und brach am folgenden Tage (12. August, 10 Uhr Morgens) bei herrlichem Wetter mit Copeland und dem wackeren (einige Monate nach der Rückkehr nach Europa gestorbenen) Ellinger zur Besteigung dieses Berges auf. Unsere Ausrüstung zu diesem Ausfluge bestand in Steigeisen, Bergstöcken und einem 18 Klafter langen Seile.

Die Scenerie des Thales war einfach, aber imposant: ungeheure Granitwände, zwischen welchen hindurch sich die Eiszungen kleiner Hochferner pressten, deren Abflüsse eine Reihe schöner Wasserfälle bildeten, mächtige Eisthore, und eine Anzahl wilder Seracs, welche von den hohen Gletscherspitzen im Hintergrunde treppenartig herabhingen. Nahezu isolirt in dem kesselartigen, bei $1^1/_8$ Meilen breiten Firngebiet ragte auf einer an 4000 Schuh hohen Basis eine schlanke Eispyramide um weitere 3000 Schuh kühn in die Luft hinaus.

Anfangs hielten wir uns auf einem leidlichen, von Rennthieren getretenen Steig, oberhalb des linken Bachufers an den Abhängen des Tags vorher erstiegenen Berges, welche von jenem auch unseren hohen Alpen eigenthümlichen rauhen Grase bedeckt waren. Da und dort wucherten dichte Filze von Heidelbeergesträuch mit vereinzelten Beeren; auch Kriechweiden und Zwergbirken waren nicht selten, — letztere grösser und stärker, als wir sie an irgend einem anderen Orte in Grönland angetroffen hatten. Ein Schneehuhn, das im Schutt vor uns einherlief, liess sich weder durch Schüsse, noch durch Steinwürfe vertreiben. Eine Spinne dagegen verbarg sich hastig, da sie sich nicht für die Wissenschaft missbrauchen lassen wollte.

Erst bei ungefähr 2200 Schuh Meereshöhe betraten wir den Gletscher. Seine Oberfläche, so wie die Abhänge der Berge, waren völlig schneefrei; wir hielten uns an der Mittellinie, weil diese in der Regel der gangbarste Theil des Gletschers ist, und betraten dieselbe an einem Punct, der dadurch interessant wurde, dass die bisher zusammenhängende Schuttdecke des Gletschers sich weiter aufwärts in vier Mittelmoränen verzweigte.

Das Eis dieses Gletschers war von reinster grünlichblauer Farbe. Zahlreiche Bäche flossen in klaftertief eingeschnittenen Rinnsalen sprudelnd über denselben herab. Seine Neigung betrug gegen 4°, weiter aufwärts war sie bedeutender, stellenweise bis zu 20°; doch bedurften wir nirgends der Steigeisen.

Mit dem Betreten der Firnregion (3 Uhr Nachmittags), welche in der arktischen Zone schon bei durchschnittlich 3500 Schuh und zwar, wie diess in den Alpen der Fall ist, in der Längenmitte der

Digitized by Google

Achse des Gletschers ihren Anfang nimmt, begann derselbe in Folge derzahlreichen, unter spitzen und selbst unter rechten Winkeln einmündenden Seitenzuflüsse spaltenreicher zu werden. Der grösste Zufluss, einem von prächtigen, zackenreichen Granitwänden umschlossenen Thale entströmend, kam von Süd. Mehrere Mittelmoränen wurden durch das Uebergreifen dieser Gletscherzweige geradezu verschlungen.

Dicht gedrängte Spaltenreihen zerrissen die langen Wellenformen; wir geriethen von Labyrinth zu Labyrinth und wurden zu vielen Umwegen genöthigt. Manche grosse Kluft verhüllte die Firndecke; obgleich mit aller Vorsicht sondirend, versank ich doch wiederholt bis an die Achsel in dieselbe, und klirrend wie Glasscherben fielen die abgebrochenen Eiszapfen in die oft ungeheure Tiefe. Die Anwendung des Seiles, an das wir uns banden, war unerlässlich; denn wer hinabstürzte, konnte nicht wie bei einer europäischen Alpenpartie von den aus dem Thale geholten Leuten heraufgezogen werden. Oft standen alle vereint auf einem schmalen Eisbande, umgeben von einer trügerischen Schneedecke, unter welcher ein schwarzer Abgrund tückisch lauerte. Wir mussten die Bergstöcke zu einer Art gebrechlicher Brücke zusammenlegen, um auf dem Bauche darüber zu kriechen. Die hier vorherrschenden Nordwinde wehen, wie bereits erwähnt, Unmassen von Schnee gegen die Bergwände, an deren Fuss sie sich anhäufen. So geschah es, dass die Schneetiefe plötzlich von einem Schuh auf fünf Schuh zunahm, als wir uns der hohen Umwallung des Firnkessels näherten, und dass wir mit jedem Schritt bis zum halben Leib versanken.

Mit vieler Mühe hatten wir uns etwa hundert Schritt weit, mehr schwimmend als gehend, durchgearbeitet; als jedoch die Schwierigkeiten noch immer wuchsen und wir uns überzeugten, dass wir die ersehnte Spitze kaum in weiteren 10 Stunden, vielleicht auch gar nicht, zu erreichen die Aussicht hatten, so entschlossen wir uns, den Gletscher zu überqueren und eine andere jenseits desselben gelegene massige Felsspitze zu besteigen, welche die höchste Erhebung des den Gletscher umfassenden Gebirges war und den Vortheil der Schneelosigkeit bot.

Am Fusse ihres letzten Aufbaues angelangt, gab eine kurze Rast dem sonst so kräftigen Ellinger, dem sein erster Gletschermarsch, sowie Hunger und Durst Uebelkeit verursacht hatten, neue Kräfte. Indem wir die schroffen Schutthänge des Berges, durchbrochen von horizontalen Schichten eines in Glimmerschiefer übergehenden granatreichen Gneises, emporstiegen, tranken wir aus jedem Rinnsal, um unseren brennenden Durst zu löschen. Copeland ermüdete und bat uns, ohne Rücksicht auf ihn weiter vorzudringen.

Um 8½ Uhr, also nach 10stündigem Marsche, erreichte ich mit Ellinger die klippenreiche Spitze. Wir befanden uns gegen

Digitized by Google

zwei deutsche Meilen im Westen des Schiffes; einige hundert Klafter entfernt erblickten wir ein imposantes, an 8000 Schuh hohes und ausserhalb des Gletschers zu unseren Füssen gelegenes Eishorn. Eine von Copeland, nachdem er nachgekommen war, ausgeführte Barometermessung unserer Spitze, deren Wahl sich als eine sehr glückliche erwiesen hatte, ergab die Meereshöhe von nahezu 7000 Schuh.

Weit über hundertmal war es mir bei meinen früheren Arbeiten in den Alpen vergönnt, von mehr als 10—12.000 Schuh hohen Gipfeln aus jene erhabene Pracht ihrer eisigen Hochregion bewundern zu können, welche in unserer Zeit das Ziel fast aller Reisenden und Naturfreunde geworden ist. Doch welch' ein Unterschied! In der umfassenden Fernsicht, welche sich uns nach jeder Himmelsrichtung erschloss, herrschte die Erstarrung des Todes; fast kein Zeichen von Naturleben unterbrach die rauhe Grösse des Berglandes. Statt der üppigen Sohlen unserer Alpenthäler mit ihren Gehöften und Ortschaften lag hier der dunkle Wasserspiegel des Fjords 7000 Schuh tief zu unseren Füssen. Unzählige Eisberge in der Ferne, glänzenden Perlen gleich, schwammen auf dessen Fläche umher, eine furchtbare Wand fiel anscheinend senkrecht in denselben ab. Von allen Bergstufen, aus jedem Thale senkten sich gigantische Gletscher in die Tiefe der gewaltigen Felsgasse, und von den hohen Eisbarrieren ihrer unteren Enden lösten sich jene prächtigen Eisberge ab, welche Ebbe, Flut und Strömung durch das sundreiche Hochland dem Ocean zuführen.

Mehr als irgend ein anderer Gegenstand fesselte eine ungeheure Eispyramide im Westen unsere Aufmerksamkeit. Um ungefähr 5000 Schuh überragte dieselbe einen hohen Gebirgskamm, welcher sich im dritten Theile der Breite Grönlands in südlicher Richtung erstreckt. Diese herrliche Spitze konnte würdig nur mit dem Namen des hochverdienten Petermann, als des Urhebers der ersten deutschen Nordpol-Expedition, belegt werden.

Ein an vier deutsche Meilen langer Gletscher mit einer prächtigen Mittelmoräne erstreckte, sich von derselben bis ans Meer herab. Sein Ende daselbst war mindestens eine deutsche Meile breit.

Rings am Horizont strebte eine Alpenwelt mit unzähligen, das Niveau von 10.000 Schuh überschreitenden Gipfeln empor. Den Kaiser-Franz-Josephs-Fjord vermochte man noch gegen zehn deutsche Meilen weit gegen Westsüdwest zu verfolgen. In dieser Ferne erkannten wir noch mehrere Arme, in die sich der Fjord zu verzweigen und deren grösster nach Süd abzubiegen schien. Deutlich liess sich durch die perspectivische Trennung der Landmassen die Fortsetzung dieser Canäle jenseits der hohen Inselmassive erkennen. Das auffallende Verschwinden des Hochlandes in süd-



Digitized by Google

westlicher Richtung schien zur Annahme einer Verbindung des Kaiser-Franz-Josephs-Fjords mit dem Scoresby- und Davy-Sund zu berechtigen.

Ich hatte auf dem Gipfel über zwei Stunden lang gezeichnet und mit dem auf einem sehr beengten Felsvorsprunge aufgestellten Theodolit gearbeitet. Um vor dem Ausgleiten sicher zu sein, hatte ich meine Schuhe ausgezogen und arbeitete in Strümpfen, obgleich dieselben vom langen Marsch im Schnee gänzlich durchnässt waren und gefroren. Aus dieser Ursache litt ich diessmal mehr durch die Kälte als während der schlimmsten Periode unserer Schlittenreisen, ungeachtet wir nur $2 \cdot {}^{0}_{8}$° C. *) unter Null hatten. Ellinger wurde abermals von einem Unwohlsein befallen; hungernd theilten wir die wenigen Reste des noch disponiblen Proviants.

Die gleichzeitig auf dem Schiffe beobachtete Temperatur von +7° C. ergab die Wärmeabnahme von einem Grad für je 700 Schuh Erhöhung.

Von den bis Kubikzoll grossen Granatausscheidungen des unsere Spitze bildenden Gneises nahmen wir einige Handstücke mit; leider fiel das schönste derselben, als ich es abschlug, die Wände hinab. Nach Professor Waltershausen, welcher eines dieser Musterstücke gesehen hat, kommen dieselben Gesteine, doch nur erratisch, auf Island vor, was mit der Annahme eines einstigen durch das Eis vermittelten Transportes erratischen Materials aus höheren nach südlichen Breiten sehr gut im Einklange steht.

Das organische Leben war auf ein langes Fasernmoos, dann auf jene schwarzen und gelben Flechten beschränkt, welche auch auf den höchsten Alpenspitzen angetroffen werden.

Als wir um 11 Uhr Nachts die Spitze verliessen, wählten wir einen neuen, weitaus kürzeren Weg über den Grat des Berges. Nur im ersten Theile des Absteigens zwischen wilden Felszacken und über einen an 50° geneigten Eishang war es nicht ungefährlich. Das Herabkommen konnte nur dadurch geschehen, dass mittelst des Bergstockes nothdürftige Stufen in das Eis gestossen wurden und dass wir uns mit Benützung des Seiles und der Hilfe, welche hervorragende Felszacken uns hier und da gewährten, einer nach dem andern, und zwar mit Vermeidung gleichzeitiger Bewegungen, herabliessen.

Der Grat lief dann in verwitterte Abhänge aus, über welche wir mit Leichtigkeit auf den Gletscher in der Thalsohle gelangten.

---

*) Doch befand sich an der Südseite eines Felsblockes noch etwas Schmelzwasser.

Digitized by Google

Wir folgten dem Laufe eines in die Eisfläche tief eingeschnittenen Gletscherbaches, geriethen in ein Labyrinth von Eisschluchten, endlich auf die Fläche der Eiszunge, auf welcher wir rasch vorwärts kamen, und betraten um 5 Uhr Morgens die abgeworfene Seitenmoräne ihres linken Ufers.

Um 7 Uhr Morgens waren wir nach 21stündiger Abwesenheit wieder zum Schiffe zurückgekehrt. Hier war schon Alles zur Abfahrt und Rückkehr nach Europa bereit, und mit grösstem Interesse wurden unsere Berichte von der weiteren Verzweigung des Fjords und von dem riesigen Berglande entgegengenommen.

Digitized by Google

# Ueber Bergsagen.

Von **Rudolf Hinterhuber.**

Das Gebirgsland ist reich an Sagen. Diess erklärt sich einfach durch den schnellen Wechsel der Scenerie, durch die vermehrten plötzlichen Naturphänomene, durch die dem Wanderer entgegenstrebenden Hindernisse und gesteigerten Gefahren, durch die Ausbeutung leichtgläubiger Menschen von Seiten listiger Schelme, und durch abergläubische Vorurtheile, die jedes Phänomen, jedes irreguläre Vorkommen von Ereignissen oder materiellen Gegenständen nach ihrer Schablone ausdeuten. Ein schroffes oder himmelanstrebendes Gebirge wird mehr Sagen aufzählen, als ein Rasenberg, in einem von Bergen umschlossenen Thale mehr Aberglauben und absonderliche Gebräuche herrschen als in weiten, mit Städten nahe verbundenen Gebirgsebenen. Die Berge engen ja nicht nur das Thal, sondern auch die Communication, jeden Fortschritt ein; es gibt da Hunderte, die ihr Leben hindurch das Thal nicht verliessen und keine Vernunftgründe gegen ihren Köhlerglauben hörten.

Das Mütterchen erzählt dem kranken Kinde eine Geschichte, es improvisirt vielleicht manches Ereigniss, um die Aufmerksamkeit des Kindes zu spannen, Geister und Kobolde dürfen da nicht fehlen. Das Kind merkt sich die Sage, während vielleicht das Mütterchen nie Veranlassung nimmt, das Erzählte für Trug zu erklären, vielleicht durch zu frühen Tod an ihren Vorsätzen gehindert wird. Das Kind behält die Sage, hätschelt sie, lässt sie mit sich aufwachsen, erzählt sie seinesgleichen, und die Sage ist gemacht; denn nichts vererbt sich unter Gebirgsbewohnern leichter, als der Glaube an dunkle Geschichten, unentwirrte Begebenheiten, an Sagen. Vom Urgrossvater und Grossvater weiss es bald der jüngste Enkel, und keine Macht wird diesen an ihre Thäler gebannten Hirtenvölkern den Glauben daran verkümmern können.

Digitized by Google

Wie ist's doch mit den vielen Goldbrünnlein, welche goldig klar ihrem Borne entspriessen? Die Wissenschaft lehrt uns, dass hier nie Gold vorkommen konnte, vorkommen könne, der erste Blick gewahrt die an der Sonne mit goldigem Schein erglänzenden kleinen Quarzkrystalle; dennoch muss es Gold gewesen sein, welches die Venediger und eben nur die Venediger hier alljährlich zu bestimmten Zeiten ausbeuteten, und Niemand wird im Stande sein, den Anrainern diesen Glauben zu nehmen. Listige und zugleich kenntnisslose Abenteurer, von ihren eigenen unreifen und mitunter abergläubischen Ansichten verführt, unternahmen gleich den Schatzgräbern diese Forschungen, benützten, selbst dumm genug, den Köhlerglauben der Insassen, vermummten sich wohl auch zuweilen und trugen vergnügt ihre Beute aus Quarzkrystallen, selbe vor den Augen der Profanen verbergend, in ihre Heimat, um dort — so arm zu bleiben, als sie je zuvor waren. Die Anrainer sahen diese Leute, konnten aber trotz wiederholten Suchens nie ein Gold finden. Der unbedeutende Vorgang wurde allenthalben zur Sage, warum? weil die Sache einen etwas mystischen Anstrich hatte, und alles derart lieben diese Menschen.

Man denke nicht, dass ich ein Feind aller Sagen bin. Im Gegentheile weiss ich recht gut das Korn von der Spreu zu sondern. Es gibt aber eben jetzt so viele Sagen, gemachte und altergraue, dass man sehr vorsichtig sein darf, die ächten herauszufinden. Manche verlegen sich sogar auf das Fabriciren von Sagen und haben es darin ziemlich weit gebracht. Je complicirter eine Sage ist, um so weniger ist ihr zu trauen; je einfacher, kindlicher, um so mehr trägt sie den Stämpel der Aechtheit.

Die wahre Sage, d. h. die durch hohes Alter geheiligte, gleicht einer zarten Blüthe; man muss sie eben sachte berühren, sonst wird sie verstümmelt, unkennbar.

Die wahre Sage schmückt den Ort, der ihr Schauplatz ist, sie gibt ihm ein ideales Ansehen, sie bevölkert ihn mit Feen, Nixen, Kobolden, auch wohl Hexen und Druden. Manche Sage ist so zart und blumig, dass ihre Erfindung eines grossen Dichters würdig wäre, manche ist als ein vererbter Schatz zu betrachten, sie hüllt in derber Schale die ächte Perle, die Moral. Den Bergen die Sage nehmen, hiesse sie aller Poesie entkleiden. Wehe uns, wenn ein missverstandener Fortschritt den Blüthenkranz von Poesie zerreisst, der duftig manche Berge und Thäler umrahmt! Man lasse Karl den Grossen oder Barbarassa oder Rübezahl oder so viele in ihren Bergen! Das Volk bannte sie dahin, es wird von selbst sie einmal dort erlösen.

Aber die Sagen mutiren auch während einer Generation, und daran mögen wohl mehrentheils Dichter und Schriftsteller die

Digitized by Google

Schuld tragen, die eine halbfertige Uebertragung mundgerecht zu machen sich bemühen. So wurde mir in meiner Jugend die Watzmannsage in Berchtesgaden verschieden von der jetzigen Darlegung erzählt. Heute weiss man sie in Berchtesgaden nach neuerer Façon und diese Aenderung hat sich schon selbst den Sennerinen und Jägern, ihnen unbewusst, aufgedrungen. Hier lässt sich beispielsweise die Sache nachweisen.

Weissenbach in seinem „Aigen" gab zuerst diese dichterisch schön geformte Mutation, ihm folgte Dr. Hölzl und Radnitzky, das Berchtesgadner Ländchen adoptirte sie; man mochte denken, diese Herren wüssten es besser als die Falzsennin und der Jäger zu Ramsau, und so wurde sie, an Stelle der früheren höchst einfachen, Gemeingut des Landes und seither von allen Touristen und Schriftstellern, weil schön combinirt, nachgebetet.

Viele Sagen wurden in's Land und unter die Leute getragen, nicht aus selbem heraus. Die wahre Sage trägt nur zu häufig den Stämpel des Landes, und ist mit ihm, mit seinem Thun und Treiben verwachsen.

Sehr viele Sagen sind Schöpfungen des Clerus, der schon im Mittelalter Schreckbilder brauchte, um die Menschheit zu bessern. Bei vielen lässt sich das Alter nachweisen, namentlich bei jenen, die über bestimmte Persönlichkeiten existiren. So z. B. die Untersberg-, oder die Guntrath-, oder die Kiffhäusersage, welch' letztere viele Copien und in der Untersbergsage eine Wiederholung findet. Die Unsicherheit, mit welcher die Einen Barbarossa, Andere Karl den Grossen in den Untersberg versetzt wissen wollen, lässt auf den Grund des Märchens sehen, die Scenerie ist bei beiden günstig. Namentlich birgt der Untersberg in seiner bedeutenden Ausdehnung, wie die meisten Kalkgebirge, mehr oder minder zahlreiche Schluchten, Höhlen, kahle, dem Wiederhall günstige Wände, Steinlabyrinthe oder auch wieder von Strauchwerk dicht besetzte Halden, dass selbst dadurch dem Aberglauben (so bei der Guntrathsage) kein geringes Feld geboten wird.

Ich sass einst in später Abendstunde mit ein paar Freunden auf der Sonnwendstätte oder Schwaigmülleralpe beim wärmenden Feuer. Lustig prasselte die Flamme empor und ergriff das hochaufgeschichtete Reisig, während die Rauchsäule riesig emporwuchs, sich mit dem nahen Kühstein zu messen. Wir waren fröhlich und guter Dinge und dachten an nichts weniger als an Kobolde oder überhaupt an die Untersberger. Da — horch — was war das? Wir verstummten plötzlich und sahen nach dem Berg hinan, als ob wir von dort etwas zu erwarten hätten. Und wieder und immer wieder dieselben Töne. War das nicht Trommeln? Wo kann das sein? Der Glaube an die Untersberger ängstigte uns nicht, aber das Trommeln auf dem Berge blieb uns gleichwohl räthselhaft, bis ich

Digitized by Google

zufällig auf meine Uhr sah und es im Momente in mir aufleuchtete: „Diess ist der Zapfenstreich in Salzburg.“ Ein frischer Ost hatte sein Echo an den prallen Wänden des Ochsen und der Mittagscharte wachgerufen. Wie Mancher aber oder wie Manche aus dem Volke würde in diesen Tönen eine Kundgebung der Untersberger gefunden, und für sein sicher weiter verpflanztes Mährlein nur zu viel gläubige Ohren, die Sage aber wieder eine sie fördernde Auffrischung erhalten haben!

Sollten nicht auch in unseren Tagen Sagen ihre Entstehung finden? Sicher, nur nicht in dem Masse wie in der Vorzeit. Die Jetztwelt ist sehr nüchtern, die Wissenschaft ist auch mit feinen Spitzen in's Volk gedrungen, es fehlt weniger an Belehrungen, selbst die Taschenspieler und Darsteller natürlicher Magie haben ein gut Theil daran, und die Fortschritte physikalischer und chemischer Kenntnisse nehmen schon auf die Mittelschulen Einfluss. Der Schulzwang leistet das Uebrige. Gleichwohl gibt es noch abergläubische Menschen genug, und der Clerus ist nicht darnach angethan, dem Aberglauben zu scharfe Gränzen zu setzen. Noch wird, wie früher, fleissig von Hölle und Teufel gepredigt, und selbst die Exorcisten sind nicht ausgestorben.

Natürlich gewinnen übernatürliche Bilder beim Gebirgsvolke und überhaupt in abgelegenen Gegenden noch mehr an Kraft.

Ich sass vor der Kasperlalpe am Hinter-Schafberg, als sich bei einbrechender Nacht aus der Ferne ein wilder Schrei hören liess. „Hörst'n?“ rief mir die erschrockene Sennin, ein sonst munteres, aufgewecktes Mädchen zu, „hörst'n?“ „Wen?“ frug ich. „Nu — an Teufel — jetzt schreit er wieder.“ Ich vermochte der Sennin nicht einzureden, dass diess nichts weiter sei, als der Schrei einer Eule. „Geht's, geht's,“ sagte sie mir entgegen, „ös seid's a so Oaner, der nix glaubt.“

Aberglaube oder Witz oder ursprünglich harmlose Erzählungen schuf und schafft jetzt noch die Sage, die nie aussterben wird, so lange die Welt steht.

Wohl haben wir ihr auch die niedlichsten, gemüthlichsten und unschuldigsten Erzählungen zu danken, und sie ist oft von einem Nimbus wahrer Poesie umstrahlt. Sie wird oft zum duftenden Märchen, scheint oft den Geburtsort ihres Vaterlandes zu verleugnen und dem Orient zu entstammen. Sie bevölkert unsere Berge, Höhlen, Schluchten und Thäler mit gutmüthigen Berggeistern und Gnomen, und wir hören sie gerne.

Diese Art Sagen gehört wohl unter die ältesten, und wird jetzt kaum mehr geboren. Unsere raffinirte Welt braucht nur Teufel und wieder Teufel, sie braucht nur Schreckbilder wider ihre menschlichen Ungeheuer.

Digitized by Google

Durch unsern Drachenstein holte ein Teufel eine Pfarrerköchin, die Irrlichter auf unseren Mooren sind nur abgeschiedene Seelen, die Erlösung vom Fegefeuer suchen; das im Zeller- oder Irrsee versunken sein sollende Schloss erzählt von einer habsüchtigen Schwester, die (leider mit den Ihren) der Himmel strafte; wegen Geiz verdammt, harrt auch die Seele des Ritters im Lambrechtsofenloch (im Pinzgau); wegen Uebermuth wurden die Alpenbewohner des Schneeberges (der übergossenen Alpe) gestraft etc. Kaum hat desshalb je eine dieser Sagen gute Früchte getragen; man hört sie und erzählt sie weiter.

Die vielen Sagen von der Entstehung der Klöster erhielten wohl meistens durch die Mönche einen poetischen Rahmen.

So beider Sage von „Mondsee", nach welcher den Herzog Utilo der plötzlich aus den Wolken tretende Mond vor dem Absturz in den See rettete. Aus Dank errichtete er ein Kloster, und nannte es Mondsee (damals Mansee). — Der fromme Bischof Wolfgang lebte wirklich in Einsamkeit in dem Walde am Falkensteine, erbaute auch ein Kirchlein im Thale. Da dichtete ihm, welcher der Welt nicht mehr zugänglich sein wollte, dieselbe Welt Wunderdinge an, deren Anerkennung er sicher verworfen hätte, wären sie ihm bekannt geworden. Er musste auch eine Hacke über eine Stunde weit und durch den Wald in das Thal geworfen haben; man gab ihm den Teufel als Mithelfer bei seinem Bau, da er wahrscheinlich ohne viele Mithilfe der Menschen ihn zu Stande brachte, und diese unblumigen, tollen Sagen hätten die gleichzeitigen Benedictinermönche zu Mondsee leicht in ihrer Entstehung tilgen können. Statt dessen waren sie an den weiteren Zuthaten, deren sich hier viele aufzählen liessen, nicht unschuldig. Konnte diess doch der erkeimenden Wallfahrt nützen, welche dem Kloster späterhin so gute Früchte trug. *)

Es gibt doch keine Wallfahrtskirche ohne Sage, und Sagen sind für das abergläubische Volk leicht erfunden. Je greller, desto besser.

In einer Capelle Tirols blühte vor mehr als dreissig Jahren eine verwelkte Lilie, mit der eine fromme Seele die Hand eines geschnitzten Engels schmückte, neu auf. Man schrie „Wunder"! Die Sache kam vor das Consistorium in Salzburg, und der damalige Domdechant, Graf Daun, zog mich, als in den Naturwissenschaften etwas bewandert, zu Rathe. Da erklärte ich denn, dass Zwiebelgewächse, ungepflückt dem Erdreiche entzogen (und dieses war hier der Fall)

*) St. Wolfgang war eine Filiale des Klosters Mondsee, und immer von sieben Conventualen besetzt.

Digitized by Google

auch ohne Wasser in der Luft neuerdings zu treiben vermögen, wenn die Umgebung diesem Entwicklungsprocess nicht ungünstig ist, und damit war das Wunder erklärt. Wahrscheinlich hätte ein fanatischer Priester keinen Botaniker zu Rathe gezogen, wahrscheinlich wäre ein Jahrhundert früher hier eine Wallfahrt mit der Sage von der wunderbar aufblühenden Lilie entstanden.

Den Rübezahl brachte wohl Musaeus zu besonderem Andenken. Im Riesengebirge selbst wird seiner eben nicht sehr erwähnt. Wohl lagen diesem artigen Märchen Sagen zu Grunde, aber es erhellt eben daraus, wie viel wir den Schriftstellern und Dichtern für Fortpflanzung und Verbreitung alter Traditionen zu danken haben. Ganz würden sie ohnediess kaum verlöschen, dafür würde die Spinnstube und der Waidmann sorgen, und für die Auffrischung einer Abtheilung derselben der Clerus Wächterstelle vertreten, aber mit Ausnahme der letzteren würde gleichwohl in Folge der Aufklärung, Nüchternheit und theilweisen Frivolität der höchst unpoetischen Jetztzeit sie wie ein vom Oele ungenährtes Lämpchen kaum für die nächste Umgebung aufleuchten.

Dr. Joh. Nep. Vogl sagte mir vor einigen Jahren: „Nur keine Sagen, sie haben sich bereits überlebt.“ Dem ist nun freilich nicht so, aber ich möchte rufen: „Dichtet keine Sagen, bewahrt die alten, soweit sie es verdienen, in ihrer Einfachheit, behandelt sie zart, denn sie vertragen kaum die Uebersetzung aus ihrer Volkssprache in jene der Conversation. Würde man dem Gebirgslande die Sage einschläfern wollen, würde man ihm dadurch alle Poesie, jenen anmuthigen Zauber rauben, der es feenartig überstrahlt, den Schmelz der Blume, den Morgenthau der welkenden Blüthe. Ich sehe lieber die Haine und Schluchten und Höhlen mit Gnomen bevölkert, als nur mit rohen Holzhauern und Fuhrknechten.“

Digitized by Google

# Das Sensengebirge.

Von **G. Hauenschild.**

Die reizvollsten Bilder der Nordalpen hängen mit der tektonischen Beschaffenheit ihres geologischen Baues auf's Innigste zusammen. Die schroffen Kalkwände, welche sich in tiefgrünen Seen spiegeln, oder in waldduftige Thäler niederschauen, die von rauschenden Alpenbächen durchströmt sind, stellen sich dem Geologen nur als die stehengebliebenen Reste wiederholter Antiklimaten dar, und der kühne Bergsteiger, welcher in der innersten höchsten Zone der Kalkalpen einen Gipfel erstürmt hat, fühlt sich häufig, wenn er zugleich Geologe ist, von der trotz aller Formenmannigfaltigkeit und Verworrenheit der jetzigen Orographie so einfach und grossartig gebauten Bergwelt überrascht. Besonders ist die zweite, mittlere Reihe der Kalkalpen geeignet, derlei Genüsse in einer Reinheit zu bieten, welche reichlich entschädigt gegenüber dem touristischen Siegesgefühl über erstiegene Zehn- und Elftausender der Centralalpen und die glänzenden Eiskuppen nicht vermissen lässt über dem doppelt reizenden Anblick der innersten Kalkzone einerseits und der niederen Reihe und der Voralpen anderseits. Das Sensengebirge, der mächtig entwickelte Zug der zweiten Zone zwischen dem Steier- und Ensgebiet ragt in dieser Beziehung besonders hervor und es scheint mir nicht überflüssig, das Interesse der Alpenfreunde auf dieses bisher noch sehr vernachlässigte Gebiet zu lenken.

Wer auf der Elisabeth-Westbahn das herrliche Oberösterreich erreicht und seinen Blick nach dem blauen Alpengürtel im Süden lenkt, dem wird der lange Zug des Sensengebirges nicht entgehen, der hinter der ersten subalpinen Kalkzone als der östlichste Theil der eigentlich alpinen Zone hinstreicht und mit seinen hohen kahlen Wänden den Horizont begränzt. Eine Annäherung von Norden kann entweder von Steier aus über Grünburg und

Digitized by Google

Molln oder von Wels über Kirchdorf und Klaus eben so bequem als genussvoll erzielt werden. Das Sensengebirge bildet ein für sich abgeschlossenes Massiv mit einem Axenstreichen von Nordost nach Südwest und ist von herrlichen Alpenthälern umrahmt, welche einen Besuch für sich allein schon in hohem Grade lohnen.

Bevor wir zur Ersteigung und Schilderung des Gebirges selbst schreiten, wollen wir uns zunächst mit den umliegenden Thälern bekannt machen, von welchen aus wir den Kamm desselben erreichen können.

Da ist einmal auf der Strasse von Steier erreichbar das reizende Mollner Thal, eine weite blühende Diluvialterrasse, durchströmt von der krummen Steierling, mitten inne liegend zwischen der mehr in einzelne Kogel und kurze Felszüge zerbrochenen ersten Kalkzone und der Riesenmauer des Sensengebirges.

Der freundliche Ort Molln, bekannt durch seine Maultrommel-Industrie und durch den interessanten Erdfall an der krummen Steierling, *) gibt einen vortrefflichen Ausbruchspunct ab für Partien in das Gebiet des Sensengebirges.

Der nächste Weg zur Besteigung desselben führt von Molln aus südlich in das frischgrüne und an prächtigen Bäumen reiche Thal der Garnweith.

Dort, wo dieses in das Baltenthal einmündet, bemerkt man erst, dass eine Wasserscheide überschritten worden ist, denn der wasserreiche Baltenbach fliesst hier, in einem scharfen Winkel abbiegend, direct der Steier zu, während die Garnweith, obwohl die gerade Fortsetzung des Baltenthals, ihre eigene kleine Wasserrinne besitzt. An diesem Knotenpuncte liegt das stattliche Sensengewerke des Christoph Pieslinger, insgemein Koller zu Molln benannt. Wen die weltbekannte Gastfreundlichkeit der Sensengewerksbesitzer nicht genirt, der findet hier nicht nur ein köstliches Rastplätzchen, sondern auch wohl einen Führer auf das Gebirge. Ein solcher ist unbedingt nothwendig, denn der Anstieg selbst gehört wegen der Verworrenheit der oberen Thalbildung und wegen der Steilheit der letzten Stellen über die Wände nicht zu den Bergspaziergängen, welche man an der Hand eines rothgebundenen Führers machen kann.

Vom Koller aus nach Süden öffnet sich ein tennenglattes, von senkrechten Wänden rechts, von schwer beforsteten Mittelbergen links eingeschlossenes Thal, die Hopfing. Ich kenne wenige Alpenthäler, welche eine so wundersam harmonische Mischung

*) Jahrb. d. Oesterr. A.-V., 5. Bd., pag. 338, Jacob Schörgendorfer: Erdsenkung an der krummen Steierling.

Digitized by Google

von grotesker Felsenwelt mit dunkel gähnenden Höhlen und silbernen Wasserstürzen und von herrlichen Hochwäldern mit dunklem Fichten- und glänzendem Buchengrün zeigen, wie diese einsame Perle unserer Alpen. Noch interessanter wird der Gang längs und über das Gerölle eines zu Zeiten bösen Wildbaches, wenn man Acht hat auf die unverkennbaren Spuren von alten Gletschern, die sich besonders im Hintergrunde an deutlichen Moränenriegeln offenbaren.

Der Abschluss des Thales, hier in der Misteleben geheissen, zeigt mächtigen Hochwald, in dem sich der Pfad aufwärts zieht. Diese Forste beherbergen noch, Dank der schonenden Pflege der Herrschaft Lamberg, viel stattliches Hochwild, und es ist wahrscheinlich, dass wir auch etwas davon zu sehen bekommen.

Nach etwa zwei Stunden Steigens erreichen wir das erste Plateau des Gebirges, die reizende Feuchtau. Wie die östlichen Kalkalpen regelmässig, so zeigt auch das Sensengebirge an seiner Nordseite die deutliche Tendenz zu wiederholter Terrassenbildung. Diese hängt deutlich zusammen mit der geologischen Beschaffenheit des Gebietes. Es zeigt sich nämlich eine bedeutende Verwerfung der Schichten, und über den steil aufgerichteten Plattenkalken und Dolomiten liegen hier Felsen von schwarzen Liaskalken, welche auch schon in der Bodenstructur und der geringen Verwitterung sich scharf charakterisiren. Es ist nicht räthlich, sich den Hütten der Feuchtauer Alpe, jetzt „Polzalm" genannt, zu nähern, wenn schon Dunkelheit eingebrochen ist; die Auswaschungen, Klüfte und Karrenfelder des Dachsteinkalkes zeigen sich auch hier unten schon so deutlich, dass ein Beinbruch leichtlich riskirt wird.

Da der Weg von Molln in die Feuchtau bei 5 Stunden beansprucht, so thut man gut, schon am frühen Nachmittag von dort aufzubrechen, um noch rechtzeitig die Nachtherberge in der Polzalm zu erreichen.

Eine kurze Strecke oberhalb des Feuchtauer Bodens liegen in einer Schuttmulde die zwei winzigen Feuchtauer Seen, Ausfüllungen von Kesselstürzen, welche mitten in dem Steingewirre als labende Oasen das Auge erquicken. Der Pfad führt ein gut Stück links ober ihnen an der Wand aufwärts.

Ueber die Wahl des richtigen Punctes zum Erklimmen des Plateaus gibt die geotektonische Beschaffenheit der Felsenwände selbst den richtigsten Fingerzeig. Die riesigen Schichten sind steil aufgerichtet und fallen hier schon etwas südlich ein, am ausgesprochensten am östlichen linken Rande des Schuttkars, das bis zu ihnen hinansteigt. Dort kann man leicht einen Schichtenkopf nach dem andern erklettern, während gerade aufwärts in den Runsen zwischen zwei Schichten, in den „Rauchfängen", ein hals-

Digitized by Google

brecherisches Klimmen ist. Doch das bischen Mühe ist bald zu Ende und der Lohn oben dafür ein königlicher Genuss herzerfreuender Alpenaussicht.

Vom Standpuncte des Aesthetikers aus muss ich den Steig von der Nordseite aus als den genussreicheren, in stetiger Klimax grossartigeren, mit dem herrlichsten Bilde abschliessenden bezeichnen. Es ist jedoch charakteristisch und beachtenswerth, dass das Sensengebirge entschieden häufiger von der Südseite, vom Windischgarstner Thale aus, bestiegen wird.

Die Ursache scheint einerseits in der Entlegenheit von Molln, dem nächsten Orte, anderseits in der einigermassen steilen letzten Steigstunde zu liegen. Zudem zeigen merkwürdigerweise die Thalbewohner von Windischgarsten eine besondere Vorliebe für das Sensengebirge. Keiner der umliegenden Berge wird so häufig von grösseren Partien bestiegen, als der Mayrwipfel, das Brendeck und der Hohenock, alles einzelne hervorragende Puncte im Plateau des Sensengebirges. Obwohl nun z. B. der Pyrgas bei wenigstens eben so bequemer und kurzer Besteigung eine bedeutend weitere Rundsicht gewährt, so bleiben doch erstere wegen ihrer unbeschränkten Landaussicht die Lieblingspuncte. Landaussicht ist das Ideal der Windischgarstner. Sie haben sicherlich nicht Unrecht: eine tiefe, träumerische Schönheit liegt ausgebreitet über die vielen Meilen von dunklem Wald, lichten Culturflächen und Menschenwohnungen mit den blitzenden Wässern dazwischen, und wenn sie auch das Auge des Malers und des Geologen weniger anzieht, so ergreift sie um so tiefer das Gemüth Derjenigen, die noch nie in ihrem Leben eine so riesige Fläche gesehen haben.

Ein treuherziger Geissbub führte vor Jahren einmal einen fremden Geistlichen auf das Hohenock und schrie droben stolz und freudestrahlend: „Da sieht man die ganze Welt.“ Es lag in seinem Tone und im Antlitz etwas, das den Geistlichen zu der Frage veranlasste: „Ja dann muss man ja die Stadt Jerusalem auch sehen?“ Ohne im Geringsten zu zögern erwiderte der Bube frisch: „Na, das mein' ich, nur auskennen muss man sich halt.“ Derlei poetische Seelen finden sich freilich dünngesäet im Gebirge, aber sie finden sich eben so gut d'rinnen wie bei uns.

Eine andere Tour von Molln aus führt längs der krummen Steierling durch das grüne Thal der Breitenau, zwischen den regellos zerstreuten Waldbergen der Vorlage des Sensengebirges und der äusseren Voralpenzone bald in Wiese, bald in Wald in einem Bogen nach Südosten nach dem Bodinggraben. Dieser ist ein reizender Thalkessel zwischen den Wänden des Sensengebir-

Digitized by Google

ges und dem grossen Zöppel. Der sonderbare Name rührt her von einem höchstmerkwürdigen Wasserfall, welcher die riesige Erosionskraft des fallenden Wassers schöner illustrirt, als irgend ein anderer. Links an der Felswand, zu der ein passabler Pfad führt, stürzt das Wasser von einer Schichte auf die andere in fünf Absätzen herab und hat sich in jede Schichtenplatte eine tiefe Höhlung gegraben, eine „Boding", aus welcher es wieder in die nächst niedere fällt. Auf dem glatten Felsen stehen halbkugelige Eisenoolithe an, und nicht selten finden sich jene rothen Ammoniten, welche diese Wand als die alpine Zone des braunen Jura, als Klausschichten bezeichnen. Das Thal schmückt eine freundliche Capelle, der Felsenbewohnerin Rosalia geweiht; daneben steht ein stattliches einstöckiges Haus mit Nebengebäuden, die Kaltenbrunner Alm, wo man frugale Kost und gutes Nachtlager bekommt.

Alljährlich am 4. September, dem Tage der hl. Rosalia, entwickelt sich, oder entwickelte sich wenigstens bis vor wenigen Jahren ein reges Leben. Die Windischgarstner veranstalten alljährlich eine Procession hieher, welche früher sehr populär war und hunderte von Andächtigen zählte. Seit aber der frühere Besitzer verstorben ist und mit ihm die riesigen Gratisschüsseln mit „Schottsuppe" und „Schmalzkoch" verschwunden sind, scheint sich die Andacht ziemlich abgekühlt zu haben.

Um das Sensengebirge von hier zu erreichen, muss man längs der Nestelmauer über die Glöcklalpe auf den Feuchtauer Boden steigen, wo sich der Weg dem früher bezeichneten anschliesst. Näheres weiss ich jedoch hierüber nicht anzugeben, weil ich ihn selbst nie gegangen bin. Er dürfte überhaupt nur dann zu wählen sein, wenn man speciell den Besuch des Bodinggrabens mit einer Sensengebirgpartie verbinden will. Von Molln aus benöthigt man bis in den Bodinggraben fünf Stunden und von dort noch mindestens zwei Stunden auf den Feuchtauer Boden, — Entfernungen, welche die seltenere Besteigung von hier aus wohl erklären.

Seit die Rudolfsbahn bis Weyer führt, dürfte noch ein anderer Weg in den Bodinggraben und von da auf unser Gebirge sehr empfehlenswerth sein. Dieser führt von Reichraming an der Ens den Ramingbach aufwärts über die steile Höhe des Miesenecks auf den Ebenforst, ein Plateau mit ausgedehnten Forsten und Weiden und der Hütte der Anspacher Alpe, und von da über die „sieben Reiben" abwärts auf den Weg zum Bodinggraben. Dieser Weg, in sechs Stunden leicht zurückzulegen, ist eine bedeutende Ersparung an Zeit und gewährt den seltenen Genuss einer stundenlangen Wanderung durch wahre Urwälder von Hochforsten.

Digitized by Google

Eben so interessant ist eine Variante dieses Weges über die Höhe des Vorderrana in den Keixnergraben zur grossen Klause und von dort über die Annerlalpe unter dem Ramingstein fort auf den Raffelboden. In der Nähe des letzteren Weidebodens befindet sich an der Haselmauer eine Höhle, von der abenteuerliche Gerüchte besagen, dass innen ein stundenlanger See sei, aus dem Karfunkelsteine herausragen, dass sie grosse Schätze berge, aber jeden Besucher verschlinge etc. So viel mir bekannt, ist dieselbe noch nie ernstlich untersucht worden und es wäre interessant zu erfahren, ob sich bei ihr nicht auch die Sage in eine allerdings stark reducirte Thatsache auflöse, wie es bei der Kreidenlucke im kleinen Priel *) der Fall gewesen ist. Vom Raffelboden, auf dem die Tegleithner Alpe steht, zieht sich der Weg westlich längs der Hänge des Augustinkogels nach jenem Sattel hin, welcher die Wasserscheide zwischen dem Windischgarstner Thalgebiete und dem Wassergebiete der krummen Steierling bezeichnet, zum Haslsgattern. Hier vereinigt er sich mit dem vom Bodinggraben nach Windischgarsten führenden Wege. Die ganze Strecke von Reichraming nach Windischgarsten benöthigt acht Stunden.

Vom Bodinggraben aus wandert man der krummen Steierling entlang aufwärts, stets die riesigen Wände des Sensengebirges zur Rechten, von denen besonders das Steyereck imposante Formen zeigt, zum Steyersteg und zum Rumpelmayereit. Hier befinden wir uns bereits an der Ostgränze unseres Gebietes in einer allseits sanft ansteigenden Mulde, von welcher aus der Anstieg auf das Plateau ein wahrer Spaziergang ist. Die Windischgarstner steigen auch von dieser Seite häufig auf den Mayrwipfel und das Brendeck. Am Steiereck nächst der Mayralpe ist eine sehr interessante Eisgrotte mit mächtigen Eispfeilern und riesigen Stalaktiten von Eis, die Teufelscapelle. Der südliche Rand dieser Mulde ist eben der Haslsgattern, und von hier aus öffnet sich ein entzückender Einblick in den südlichen Theil des Windischgarstner Thales und auf die majestätische Gruppe des Pyrgas. Von da abwärts durch schönen Wald mit vielfachem Ausblick thut sich immer mehr die überwältigende Schönheit und Grossartigkeit des Windischgarstner Thales auf. Beim Mutlingbauer ist der beste Standpunct, um die herrliche Gränzumwallung des Thales, die Prielgruppe und das Todtengebirge, den massigen Stock des Warscheneck und neben dem grünen Pyhrner Pass die wilden Dolomitwände des Posruck und die prächtige Pyramide des Pyrgas zu bewundern und zu studiren. Wahrhaftig, das Windischgarstner Thal gehört zu den Perlen erster Grösse in unseren Alpen und was ich vor Jahren behauptet, das unterschreibe ich heute noch mit vollster Ueber-

*) Jahrb. d. Oest. A.-V., Bd. I. S. 329 ff. und B. II. S. 358 ff.

Digitized by Google

zeugung: „Das ist doch der herrlichste Fleck Erde, den ich je gesehen.“*) Der Marsch vom Bodinggraben nach Windischgarsten beträgt vier Stunden.

So sehr es verlockt, vom Windischgarstner Thale mehr zu plaudern, so will ich mich auf eine Hinweisung auf obige Arbeit beschränken und nur etwas einschalten, was dem Thale seinerzeit von hohem Nutzen werden kann, wenn an geeigneter Stelle davon Notiz genommen wird.

Die geologische Beschaffenheit des Windischgarstner Beckens weist nämlich entschieden darauf hin, dass hier mächtige Salzlager vorhanden sind und zwar Salzlager, welche einer tieferen Stufe der Trias angehören, als die übrigen jetzt im Abbau begriffenen Salzlager der Alpen. Ich habe nachgewiesen,**) dass die zahlreichen Salzquellen des Windischgarstner Beckens dem bunten Sandstein angehören, und auch historische Belege dafür gebracht, dass in geringer Tiefe unter der Thalsohle das Salzflötz bereits vor mehr als hundert Jahren angebohrt worden ist. Die Windischgarstner haben damals das Salz zum Wasserdichtmachen einer Wehre verwendet und damit ganz im Sinne einer Monopolwirthschaft gehandelt, welche so ziemlich der directe Gegensatz einer Nationalökonomie des gesunden Hausverstandes ist.

Vorderhand brauchen wir also noch keine Zeit mit der Besichtigung der Salzwerke zu verlieren und wenden uns dem Gegenstande unserer Betrachtung wieder zu.

Den ganzen Nordrand des Windischgarstner Beckens umgränzt das Sensengebirge in einfachen, langgeschwungenen Linien, vorgelagert hat es einen parallelen Felsenzug, die Steinwand. Zur Besteigung eignen sich mehrere Wege, welche in ihrem oberen Theile so ziemlich den gleichen Charakter zeigen, etwas beschwerliche Wanderung über steile Schutthalden und zuletzt ein Klettern über die Wände. Der erste führt längs der Steinwand durch das liebliche Veilchenthal in das Redtenbachthal, jenes Parallelthal, welches durch die Steinwand vom eigentlichen Hauptthale abgeschnitten wird. Vom Jäger im Redtenbach, zu welchem an Wintersonntagen viele Schlitten fahren, weil daselbst stets gegen hundert Stück Hirschen bei der Atzung zu sehen sind, führt ein bequemer Reitsteig aufwärts durch den Budergraben.

Rechts vom Wege, noch beinahe im Thale, ist im Dolomit eine ziemlich bedeutende Höhle, die „Teufelslucke“, die aber ausser ihren Dimensionen nichts besonders Sehenswerthes bietet.

---

*) Siehe: Erinnerungen an das Warscheneck und seine Umgebung. Jahrb. d. Oest. A.-V., Bd. II. S. 182.

**) Verh. d. k. k. geol. R-A., 1871, Nr. 4.

Digitized by Google

Der Reitsteig endet ziemlich an der oberen Gränze der Baumregion und von da ab heisst es sich links an die Wände halten, oder wenigstens querüber unter den Wänden von rechts nach links steigen. Das allerletzte Stück erst ist ein Klettern zu nennen; im Ganzen aber ist der Weg nur des lockeren Schuttes halber etwas beschwerlich.

Ein zweiter, etwas näherer, aber steilerer Pfad führt vom Eingang in das Redtenbachthal direct nach Norden zu dem höchstgelegenen Bauernhause des Thales, zum Riesigler und von dort direct aufwärts an einem Vorsprung des Schneeberges bis zur Plateauhöhe. Beim Riesigler ist vor drei Jahren ein interessanter Fall einer Kreuzung von Gemsbock und Ziege vorgekommen, der zugleich eine Missgeburt war: eine Ziege mit drei Füssen, nämlich ohne linken Hinterfuss, selbst ohne Spur eines Ansatzes im Skelette. Das Thier zeigte nicht nur die Füsse und Klauen der Gemse äusserst ähnlich, sondern besass auch deren Naturell und war so ungeberdig und trotz seiner drei Füsse so kletterlustig, dass es mit Leichtigkeit über eine Leiter auf den Heuboden stieg, wie ich selbst gesehen habe. Als man sich daran sattgesehen hatte, und die Kühe vor dem Störenfried nicht zur Ruhe kommen konnten, und als es gar delicat und wohlgenährt anzufühlen war, da hat man es geschlachtet und aufgezehrt.

Beide bisher angegebenen Pfade beanspruchen nicht mehr als vier, höchstens fünf Stunden und eignen sich zu einer einfachen Tagespartie. Bemerken muss ich, dass es sehr gerathen ist, sich an Getränke nicht zu wenig mitzunehmen, weil auf diesen Wegen keine Alpe, und weil oben das Plateau wasserlos ist.

Als Führer von Windischgarsten aus ist der »Zimmerer-Hani« zu empfehlen.

Wer aber eine richtige Alpenpartie mit Heulager und Sonnenaufgang vorzieht, der wandere ebenfalls bis zum Eingang in das Redtenbachthal, aber wende sich von da ab nicht rechts zum Jägerhause, auch nicht geradeaus zum Riesigler, sondern schleudere eines schönen Nachmittags nach links, dem rauschenden, dicht umbuschten Redtenbach entlang. Bald zeigen sich die sonderbarsten und kühnsten Felsformen in den Dolomiten des Schreckstein, rechts oben eine frappant ähnliche Kapellenruine, dann ein überlebensgrosser Müller ohne Kind, aber mit einer Zipfelmütze, auch für einen Bischof mag er passiren, oder für einen russischen Popen, oder für einen persischen Feueranbeter, je nach Gestalt der Phantasie, Religion und Nationalität des Beschauers, dann wieder allerlei Männlein und Weiblein und zuletzt beim Eibenbergerbauer eine Art Vendômesäule, nicht so sehr ihrer Gestalt als ihrer Geschichte nach. Denn auch dieser riesige Pfeiler mit seinem Knauf oben war dem Untergange geweiht und zwar von Seite müssiger Soldaten, welche hier



Digitized by Google

auf Execution gelegen hatten. Sie banden Leitern an einander und Seile oben um den Knauf, waren aber nicht stark genug, den Koloss umzuwerfen. Ist auch gescheiter, dass er stehen geblieben.

Das letzte Bauernhaus, das wir treffen, ist der Sprangriegler. Von da ab beginnt der Aufstieg, etwas steil und holperig, bald in eine Schuttrinne mündend, wie denn überhaupt die Dolomite wegen ihrer kleinbröckeligen Verwitterung allenthalben ihre Abhänge mit Schuttkegeln bekleiden. Nach etwa dreieinhalbstündiger Wanderung von Windischgarsten aus betreten wir jenen schmalen Absatz unter der Wand des Bärenriegels, auf dem die Koppenalpe steht. An Milch- und Butterspeisen ist hier kein Mangel, wenigstens bislang waren auch die Schwaigerinen freundliche Dirnen, und ein Heulager fehlt auch nicht zur Completirung einer Alpen-Idylle. Um früh genug auf dem Gebirge zu sein, brechen wir vor Tagesanbruch auf, als Wegweiser dienen unserem Führer „Tauben" und hie und da eingesteckte Stangen, denn wenn man nicht die ganz richtige Linie trifft, kann es einen bösen Kampf absetzen mit etwas gar zu steilen Wänden und oben noch mit höchst widerhaarigem Krummholz.

Wie der Weg von dem Thale des äusseren Redtenbaches, eines Parallelthales mit dem hinteren oder inneren Redtenbachthal, welches uns schon bekannt ist, an Gangbarkeit und Genuss beschaffen ist, kann ich nicht angeben, da ich ihn noch nicht gemacht habe; wie es jedoch wahrscheinlich ist, lässt sich über die Kogler- und Bernkopfalpe das Plateau ohne Schwierigkeit erreichen. Man gelangt in das äussere Redtenbachthal am besten von Windischgarsten aus auf der Kirchdorfer Poststrasse, welche man bis zur nächsten Poststation Dirnbach verfolgt, und von dort nach Uebersetzung des Teichlflusses über einen niedrigen Sattel, den die Fortsetzung der Vorlage des Sensengebirges, der „lange Berg", bildet. An Grossartigkeit und Seltsamkeit mit dem Pieslingursprung zwar nicht wetteifernd, aber ihm analog ist hier der Ursprung des äusseren Redtenbaches, die Teufelskirche, *) ein höchst sehenswerther Punct, umsomehr sehenswerth, als er die Hauptquelle des ganzen Gebirges repräsentirt, welche aber nicht aus dem Centralstocke selbst, sondern aus der Vorlage herausbricht. Der letzte unter den öfter betretenen Wegen endlich ist der auf den nordwestlichen Eckpfeiler des Gebietes, auf den Sperring. Sowie häufig nicht der höchste Punct eines Gebirges in jeder Beziehung die lohnendste Aussicht zeigt, sondern irgend ein unbedeutenderer, aber günstig postirter, so ist es auch mit dem Sperring der Fall. Ein Lug ins Land gleich dem Traunstein, zeigt er eine schranken-

*) Vide die Teufelskirche bei St. Pankraz v. J. Moser. Jahrb. d. öst. A. V. 6. Bd. 5.

Digitized by Google

lose Landaussicht und von Gebirgspracht kaum minder viel als die höchsten Puncte des Plateaus, obwohl er um beinahe 1000 Fuss hinter ihnen zurückbleibt. Welch' majestätischen Anblick er von seinem Fusse aus bietet, um den sich die tief in das Diluvium eingebettete grüne Steyr windet, zeigt uns das Bild unseres Altmeisters Thomas Ender. Der Weg führt von Klaus über die Steyr, durch den Bertelgraben über die Zamseggeralpe in vier Stunden ohne Beschwerde auf den Gipfel.

So wären wir denn von allen Seiten her oben angelangt und wollen uns zuerst orientiren und dann uns des Errungenen freuen.

Wie schon öfter erwähnt, bildet das Sensengebirge ein Plateau, das von Nordwest nach Südost streicht und an beiden Enden sich zu einem Kamm verschmälert. Dieses Plateau besitzt jedoch an seinem Südrande eine Reihe vorspringender Höhenpuncte, die nicht füglich Gipfel heissen können, aber vom Thale aus als solche erscheinen und bezeichnet werden.

Der östlichste steil abbrechende Rand heisst das Steyreck, dann folgen nach Westen der Hahnbaum, der Mayrwipfel, 5033', die Karlmauer, das Brendeck, die Gihrerplan, die Einsenkung der Wagenscharte, der grosse Hengst, der sich schon zu jener höchsten Erhebung des Plateaus zählt, die auf der Generalstabskarte Gamsplan heisst, aus welcher noch besonders hervorragen der Merkenstein 6006 Schuh und der Hohennock 6202 Schuh. Hier ist der Culminationspunct, zugleich das Ziel aller Besteigungen. Sollte Jemand ohne Führer eine Tour herauf unternehmen, so wird ihm die Spur einer ehemaligen Triangulirungspyramide den höchsten Punct bezeichnen, sonst könnte einiger Zweifel entstehen, denn die nächsten Vorsprünge des Südrandes sind beinahe gleich mit diesem. Der Steilfall setzt sich fort über die Kante der heilen Mauer (5923') auf den Schneeberg, von dort mit einer Einbiegung nach Nordost zum Rohrauer Grestenberg (5167'), von welchem etwas nach Süden der Breitstein mit dem Bärenriegel vorspringt. Anderseits reiht sich westlich an den Rohrauer Grestenberg die Edelleithen, welche über die Kreuzplan mit dem Nomenclator des ganzen Gebietes zusammenhängt, mit der Hochsense (5808'). Von da ab sinkt die Höhe continuirlich: es folgt die Geissmauer, das Schillereck und jenseits der Einsattlung auf der Hurt endet der Zug mit der Donnersteinmauer (5232') und dem Sperring. Vom Hohennock setzt sich einkurz er Zug nördlich über die Seemauer und Sonntagsmauer zu mZöppel und Roxolberge fort.

So erschreckend lang die Namenliste der einzelnen Höhenpuncte auch erscheint, so ist doch eine Wanderung über die ganze Länge des Gebirges, selbst mit Einrechnung der Hindernisse, welche Krummholz, Felswände und Mulden bereiten, in einem Tage ausführbar.



Digitized by Google

Eine solche Wanderung ist am besten von der Mayralpe aus zu unternehmen und gewährt ausser an den steilen Wänden der Hochsense und dem Sattel vor dem Sperring keine nennenswerthen Schwierigkeiten, aber eine Einsicht in den Bau des Plateaus, die ebenso erfreulich als interessant ist.

Vor Allem bemerkt man, von Osten nach Westen schreitend, dass die riesig mächtigen Schichtencomplexe der rhätischen Stufe, die hier höchst versteinerungsarmen Dachsteinkalke und Dolomite immer steiler nach Süden einfallen, und zuletzt am Hohennock selbst auf dem Kopfe stehen. Zugleich bemerkt man eine deutliche Biegung der Streichensebene, deren Scheitelpunct mit dem senkrechten Anstehen am Hohennock zusammenfällt. Es ist diess jene bekannte antiklinale Ablenkungscurve, deren Achse von dem Südecke des böhmischen Massives durch die Sensengebirgsmasse über den Pyhrn bis an die Centralmassen des Ennsthales streicht und die Aufstauung der Kalkzone und ihren eigenthümlichen stratographischen Charakter bedingt. Daher ist es auch erklärlich, dass oben auf dem Plateau einzelne Schlitze von Liaskalken anliegen, welche dann wieder in der Feuchtau sichtbar werden, während am Südfusse des Gebirges im grossen Aufbruchsthale von Windischgarsten die Glieder der unteren Trias anstehen. Eine andere Eigenthümilchkeit des Sensengebirges, eines eingehenden Studiums in hohem Grade würdig, besteht darin, dass trotz der steilen Schichtstellung erade das Plateau des Sensengebirges ganz ausgefüllt ist mit jenen räthselhaften Dolinen, Kesselstürzen, Erdfällen oder wie sie immer genannt werden mögen. Die Entstedng derselben hat man in der Regel einfach durch Einstürzen in Folge des circulirenden Infiltrationswassers erklärt, und es lässt sich in vielen Fällen dieses auch factisch nachweisen; wie aber senkrecht oder nahezu senkrecht stehende Schichten, zwischen denen das Wasser ungehindert in grosse Tiefe fliessen kann, auf dieselbe Weise Dolinen bilden können, vermag ich mir nicht vorzustellen. Zum Thatsächlichen bemerke ich nur, dass die Dolinen des Sensengebirges genau ebenso rund und trichterförmig sind wie die des Dachstein- und Todtengebirges, dass man an ihren Wänden deutlich die steile Schichtstellung bemerken kann, und dass sie häufig nur durch die scharfkantigsten Karrenfelder getrennt sind. Unter diesen Umständen scheint die grösste Wahrscheinlichkeit für die Simony'sche Erklärungsweise einer Erosion in grossem Massstabe zu sprechen, mag man nun blosse atmosphärische Agentien oder zugleich kalkfressende Flechten oder aber Wellenschlag für die Ursache einer solchen halten.

Was nun die Aussicht anbelangt, so bietet das Sensengebirge reichliche Entschädigung für die geringe Beschwerde der Ersteigung. Wer ein Auge für landschaftliche Formenharmonie und ein

Digitized by Google

Herz auch für Höhen unter zehntausend Fuss mitbringt, der mag sich nur aus vollem Herzen erfreuen und erlaben an der reichen Gallerie grosser epischer Formen und reizender lyrischer Verbindungslinien.

Das ist und bleibt der Vorzug unserer mittleren Kalkalpen, dass sie uns die Herrlichkeit und Pracht der Hochalpen erschliessen, und unsere Sehnsucht, auch sie zu erklimmen, wachrufen, und anderseits die Schönheit der Voralpen und die Lieblichkeit der Fläche nicht verhüllen und uns einen Massstab für unsere bereits ganz erklecklichen Leistungen abgeben. Jeder Lehrer der edlen Bergsteigerei wird seine Zöglinge successive an die höheren und höheren Berge, Beschwerden und Genüsse gewöhnen, wenn er anders nicht blosse blasirte Bergfexen erziehen will, die in ihrem zwanzigsten Jahre schon nur mehr die Liste der noch unerstiegenen Jungfrauen studieren und es unter zehntausend Schuhen überhaupt nicht thun.

Der Glanzpunct der Aussicht ist der massive Stock des Todtengebirges mit seinen majestätischen Gipfeln und Riesenwänden. Dazwischen dringt der Blick tief in das Steyerlingthal, besonders von den westlichen Gipfeln aus. Mit diesem erschliesst sich auch ein Ueberblick über den äusserst lohnenden Weg auf den Sattel des „Ring" und in das Almthal. Das Stoderthal ist theilweise gedeckt durch den waldigen Tamberg, einen Vorrücken des Warscheneck, welcher das Stoderthal vom Windischgarstner Becken trennt. Aber den hintersten Winkel, aus dem der Salzsteig über den niedersten Theil des Todtengebirgsplateaus nach Aussee führt, sieht man vortrefflich. Gerade gegenüber baut sich der mächtige Wall des Warschenecks und seiner Begleiter auf, mit den tiefblauen Schluchten an seinem Fusse, in denen die Juwelen des Windischgarstnerthales, der Piesling-Ursprung und der Gleinkersee liegen. Der niedere Sattel des Pyhrnerpasses contrastirt entschieden gegen die zackigen Wände des Posruck, an den sich über dem Joche der Ardning der classisch gebaute Pyrgas erhebt. Zwischen Warscheneck und Pyrgas sieht tief aus Steiermark der Zug der Rottenmanner Tauern und in verschwimmender Ferne ein Stück der Seethaler Alpen herüber. Oestlich vom Pyrgas treten die Ennsthalergipfel hervor, und in prächtiger Klarheit steht die Hochschwabgruppe da, an welche sich immer ferner die Mariazeller Alpen bis zum Ostsaume der Bergaussicht hinziehen, die mit dem Oetscher abschliesst. Dass ein ebenso klarer als entzückender Einblick in das wunderschöne Windischgarstnerthal und rings in die umgebenden Thäler sich öffnet, und dass die endlose Wellenfläche des gesegneten Oberösterreichs bis an den Böhmerwald hin unbeschränkt sich hinbreitet, erhöht erst recht den Genuss der herrlichen Bergwelt

Digitized by Google

im Süden, und als Vermittlung zwischen beiden wimmelt eine Unzahl isolirter oder lose verbundener Waldkegel und Kuppen von dem Ostrande unseres Gebirges hin gegen die Enns zu in einer Regellosigkeit der Anordnung und zugleich Aehnlichkeit der Formen, welche ich noch nirgends am Rande der Alpen gefunden habe. Sie sind wahrscheinlich die Trümmer jener zerbrochenen Antiklimalen, die bei der Aufstauung der nordöstlichen Alpen gegen das böhmische Massiv den grössten Druck auszuhalten hatten und die ausserordentliche Verworrenheit der jetzigen Thalbildung hervorriefen.

Was das Sensengebirge noch sehr empfehlenswerth macht, ist sein Reichthum an echten Alpenpflanzen, unter denen auch einige der krystallinischen Zone angehörige sich finden, so Azalea procumbens, Valeriana celtica, Cobresia caricina, Phaca frigida, eine Eigenthümlichkeit, welche auch dem Warscheneck und Pyrgas zukommt, beim Sensengebirge aber am auffallendsten ist. Schliesslich bemerke ich noch, dass das Sensengebirge einen Reichthum an Gemsen birgt, der jedem Besteiger köstliche Genüsse bietet und stundenlange Studien über das reizende Leben und Treiben derselben zulässt. So bequem und in solcher Anzahl bekommt man sie jetzt nur mehr selten zu sehen.

Und nun wünsche ich, dass manches junge steiglustige Gemüth dieselben Genüsse und Freuden hier erlebe, die ich erlebt, und dass stubensaure Gesichter hier wieder sich aufhellen in einer kerngesunden Alpennatur, welche noch nicht jenen Duft von Jungfräulichkeit verloren hat, der nur selten besuchte Höhen schmückt, aber auch nicht Beschwerden darbietet, welche höhere Kraftanstrengungen erfordern und dadurch Vielen die Freude und den Genuss verleiden.

Digitized by Google

# Aus dem Hochgebirge.

## Von Meran in das Schnalserthal. — Ersteigung der Similaunspitze

Von Dr. **Anton v. Ruthner.**

Braut und Bräutigam können sich nicht freundlicher entgegenlächeln, als Landschaft und Firmament am reizendsten Augustmorgen des Jahres 1842. Es war ein eifriger Wettstreit, sich wechselseitig zu verschönern, und der günstigste Erfolg krönte diess Bestreben. Wir Alle, die wir im traulichen Speisesaale des Postgasthauses zu Meran versammelt waren, erklärten wenigstens, nie ein zarteres, duftigeres Blau des Himmels gesehen zu haben, als dasjenige, welches heute über der Gegend Merans erglänzte, und noch nie in einem Thale von so zaubervoller Schönheit gewesen zu sein, als das Etschthal in der Nähe dieser Stadt ist.

Alles freute sich über die Gunst der Witterung. Es war noch am gestrigen Abende, als sich dunkle Wolken, mit Ungewitter drohend, in der Richtung des Vintschgaues gethürmt hatten, zur Sprache gekommen, wie ungerecht es sei, über eine Gebirgsgegend dann ein Urtheil zu fällen, wenn man sie nur bei üblem Wetter kennen gelernt hat.

Schon Matthison hatte es erkannt, dass der Eindruck einer Landschaft auf uns gar sehr von der günstigen Beleuchtung abhängig ist; indem er geistreich bemerkte, dass selbst die schönste Landschaft ohne vortheilhafte Beleuchtung den Zauber eines tiefen und bleibenden Eindruckes eben so wenig zu gewähren vermag, als ein schönes Gesicht ohne die Grazie des Lächelns.

Wahrlich besticht uns auch nichts mehr, als wenn die üppigen Matten und reichen Kornfelder in hellem, freundlichem Sonnenscheine glänzen und die dunklen Tannenforste rings auf den Höhen beim Scheiden der Sonne in den einzelnen, von ihren

Digitized by Google

letzten Strahlen vergoldeten Riesenwipfeln majestätisch hervortreten.

Selbst den Gebirgen nimmt nur günstige Sonnenbeleuchtung, welche ihre Erhebungen und Schluchten unterscheiden lässt, ihre Kanten entschiedener zeichnet, durch die im Grossen höchst wirksamen Effecte von Licht und Schatten, den unschönen Eindruck des allzu Massenhaften, Rohen. Dann erst erkennen wir den Platz, der den Bergen im Weltbaue angewiesen ist, und erblicken in den, im blendendsten Weiss, sowie in feenhaftem Grün und Blau ihrer Eisgebilde schimmernden Gletschern auf hohem Gebirgsrücken die prachtvollen Capitäle der riesigen Säulen des im dunklen Azur auf ihnen ruhenden ewigen Himmelsdomes.

Eben weil wir unser Glück einsahen, wollten wir es auch benutzen, und bald war eine ungewöhnliche Bewegung im Posthause zu bemerken. In Kurzem hatte sich, so früh es noch am Morgen war, doch schon ein grosser Theil der Gesellschaft reisefertig gemacht.

Die erst gestern Angekommenen wollten zum Hauptschlosse Tirol hinansteigen. Rüstigere Fussgänger hatten einen Zug ins Passeirerthal oder wohl gar ins Spronzerthal und zu den grossartigen Seen desselben vor. Unter dem Thore ertönte bald der lustige Klang der Schellen der Saumpferde, vermischt mit den Stimmen der Führer.

Die guten Leute hatten sich zum Theile im schönsten Staate eingefunden und wurden dafür auch von den Fremden vielfach bewundert. In der That liegt in der Tracht dieser Gegend etwas Malerisches, und die Jacken von braunem Loden mit dem breiten Besetze von rothem Wollstoffe auf der Brust, darunter der grüne Hosenträger, die kurzen Beinkleider, welche mit den weissen Wollstrümpfen nicht vollkommen zusammenstossen, sondern das Knie bloss lassen, der breite lederne Gürtel und der grosse, breitkrempige Hut machen zusammen die kräftigen Gestalten des Kernvolkes vortheilhaft hervortreten. Zudem ist in ihrer Haltung und in ihrem Benehmen nichts Schwerfälliges, Ungelenkes, sondern schon etwas von der disinvoltura, der Leichtigkeit des Südens, und wir rufen bei ihrem Anblicke mit Freude: »Ja, diess sind die zu gleichen Thaten fähigen Söhne und Enkel Derjenigen, die so Grosses geleistet haben.« Die frohe Stimmung, der schönen Zeit halber, theilte ich im vollsten Masse.

Ich hatte meine Ausflüge in den Umgebungen von Meran bereits geendet.

Es liegt nicht im Plane dieser Skizze, deren Gegenstand nur das wenig bekannte Hochgebirge ist, die Reize der Meraner Gegend zu schildern. Hundertmal ist diess auf bessere Weise geschehen, als ich es vermöchte. Auch würde mich davon die Ueberzeugung

Digitized by Google

zurückschrecken, dass jeder Versuch einer solchen Beschreibung schon an und für sich ein verunglücktes Unternehmen sei, weil ich den Zauber dieser Landschaft für wahrhaft unbeschreiblich halte.

Es ist vielmehr nur ein Zoll der Dankbarkeit für die hohen Genüsse, die mir der Aufenthalt in der dortigen Gegend gewährt hat, wenn ich es ausspreche, dass mir diess Thal als eines der schönsten der ganzen Alpenwelt erscheint.

Es ist wahr, wir sind immer zu Parallelen bereit und dennoch sind sie nichts, als die Aeusserungen und die Urtheile unseres individuellen Geschmacks. Wenn aber je die Bevorzugung einer Landschaft vor anderen allgemein hingestellt werden darf, so ist diess hinsichtlich des Etschthales bei Meran der Fall. Wo wäre idyllische Lieblichkeit und grossartige Erhabenheit wieder auf solch' unerreichbare Weise vereint anzutreffen? Höchstens an den Gestaden des Genfersees. Alle die übrigen Thäler von Ruf in der Schweiz und in dem österreichischen Alpenlande sind wahre Gebirgsthäler mit dem Charakter und dem Schmucke derselben. Selbst an den Seen Oberitaliens grenzen nördliche und südliche Vegetation und ihre Reize zwar nahe an einander, sie sind aber nicht, wie im obern Etschthale, so zu sagen: in einander verwebt.

Hier scheinen die üppigen Wiesgründe und die herrlichen Weingelände, die ringsum in frischem Grün den weiten Thalboden einnehmen, und sich auf die benachbarten Höhen hinanziehen, im freundlichen Bunde mit den Kindern des Nordens, den über ihnen in den kühnsten Formen zum Himmel strebenden Bergspitzen, zu stehen.

Liebevoll gewähren diese ihren Früchten Schutz vor der Wuth des Nordsturmes und senden ihnen die ihr Gedeihen fördernde Kühlung. Zahlreiche Schlösser zunächst der Stadt und auf den Höhen und an der in des Thales Mitte — eine Silberschlange auf grüner Matte — dahinziehenden Etsch, schmücken die Landschaft. Burgruinen, noch in ihrem Verfalle stolz, geben von einer ernsten Vergangenheit Zeugniss, lehren uns aber auch, wenn von ihnen der Blick hinschweift auf das weisse Dolomitgebirge des Fassathales, das sich als der östliche Schlussstein des Götterbildes, riesigen Geisterburgen ähnlich, thürmt, auf eindringendere und wirksamere Weise, als es die beredtesten Worte vermöchten, den Gegensatz der Dauer der Schöpfungen der Natur und der Menschenwerke. Ich war oft an demselben Tage, bald auf diesem, bald auf jenem der vielfach verschlungenen Wege, jetzt über Wiesen, dann unter Rebenlauben auf die Höhen des Küchelberges gestiegen, um das wundervolle Panorama wieder und abermals zu geniessen. Dann blickte ich immer sehnsuchtsvoll ins Passeirerthal, welches von der Umgegend Merans nur im vordersten Theile seiner Thalsohle mit der Kirche von Rifian und der Burg Schönna,

Digitized by Google

doch in seinen Bergen bis zur fernen Jaufenburg sichtbar, als das wahre Thal der Ruhe in feierlicher Stille gebreitet daliegt. Vollends aber hatte mich Obermais entzückt.

Hier scheint jedes Sehnen befriedigt zu werden. Wer südliche Weichheit und idyllisches Leben sucht, wandle in dem in zartem Grün ringsum einzeln stehende Landsitze sanft sich hinanziehenden Weingelände. Ueberall öffnet sich da der Blick auf die Stadt, auf die stolzen Burgen des Thales und die eisigen Hochgebirge; aber sie alle liegen, einem Bilde gleich, in der Ferne und ungestört von ihnen kann, wer den Wunsch darnach hegt, nur sich und den Seinen leben.

Der Hinblick ins Passeirerthal verspricht durch die Ruhe, die diess Thal athmet, Heilung von den inneren Stürmen, während die nahe sich thürmende Ifingerspitze den Rastlosen zu kühnen Unternehmungen einladet. Ja sogar in Obermais nächster Nähe ist das Bild des Grossartigen, eine Gegenwehr gegen weichliche Erschlaffung, zu schauen. Erbost durch die Hemmnisse, welche Felsenriffe ihrem Laufe gesetzt, sehen wir die Passer, Merans alten Feind, aus der Schlucht, über der sich die ferne stolze Burg Schöna malerisch gruppirt, einhertoben. — Jetzt aber findet sie erst ihren mächtigsten Gegner an dem Felsen, auf dessen Höhe die alte Zenoburg thront. Vergebens stürmt sie mit wilden Schlägen gegen ihn, er ist unerschütterlich, und donnernd im Zorne ob des fruchtlosen Kampfes, windet sich der Waldstrom um des Siegers Fuss.

Kaum kann irgendwo das Geheimniss des Erdenlebens, des Erblühens der Gegenwart aus den Trümmern der Vergangenheit, unwiderlegbarer dargestellt sein als in Obermais. Hier auf der Stelle, wo einst Römersitte herrschte und über dem noch im Schooss der Erde ruhenden Schutte der römischen Mansion Maja, welche bekanntlich zu Anfang des neunten Jahrhunderts durch einen Bergsturz aus dem Naifthale verschüttet wurde, hat seit einem Jahrtausend der Mensch und die Natur ein neues Leben begonnen, und wie nach kurzer Zeit von dem Leben des Einzelnen, ist auch jede Spur des einstigen Lebens einer bevölkerten Stadt auf diesem Platze verschwunden.

Fast zu lange war ich bereits in Meran geblieben. Jetzt musste ich scheiden. Und gerade die schöne Witterung, deren ich zu meinen weiteren Plänen so sehr benöthigte, hiess mich schnell aufbrechen. Ich hatte nämlich keinen geringeren Plan, als den, Tirols und des österreichischen Kaiserstaates höchsten Berg, den Orteles und den zu fast gleicher Höhe hinanstrebenden Similaun in der Oetzthalergruppe zu besteigen. Die Oetzthalerfirnen waren seit Langem das Ziel meiner Wünsche gewesen. Ich hatte schon als Kind gelesen, dass das Gletschergebirge des Oetzthals eines

Digitized by Google

der ausgedehntesten im Alpenzuge sei. Die Erzählung von seinen Zauberpyramiden und Wundergestalten aus Eis, mit dem prächtigen Farbenspiele an den Kanten, von den blauen Eisspalten von unergründlicher Tiefe, den Gräbern unvorsichtiger Wanderer, in denen verborgene Ströme rauschen, erweckten in mir zuerst die Sehnsucht, einen Gletscher zu sehen.

Seitdem hatte ich freilich der Gletscher gar viele besucht, aber der Drang nach den Oetzthaler Fernern war geblieben.

Heuer sollte er denn befriedigt werden. Auch auf den Ortler hatte ich es schon seit Langem abgesehen. Ich verkannte die Gefährlichkeit dieses Unternehmens um so weniger, als ich des berühmten Bergsteigers Professor Thurwieser aus Salzburg, des letzten Ortelesersteigers, Beschreibung seiner Expedition durchstudiert hatte.

Die Gefahren, wovon Thurwieser spricht, sind so gross, dass ich einmal mit Recht die Bemerkung machen hörte: seine Schrift solle man, um sie recht zu geniessen, an einem Winterabende beim warmen Ofen, wenn das Gemüth dem Schauder am zugänglichsten ist, lesen. Ich zweifle gar nicht, dass diese Gefahren durchaus nicht übertrieben geschildert sind. Ich hatte jedoch schon zu viele Bergfahrten gemacht, um nicht zu wissen, dass selbst Gefahr ein relativer Begriff ist und von den beherztesten Bergsteigern der Eine oft gerade dort Gefahren findet, wo der Andere deren durchaus keine zu entdecken vermag, und umgekehrt.

Ich wollte also wenigstens erst nach eigener Ueberzeugung das so schöne Unternehmen wegen Unausführbarkeit aufgeben. Aber schon während meines Aufenthaltes in Meran war meine Ortles-Expediton zweifelhaft geworden.

Ich hatte den Landarzt Rodi in Allgund besucht, der in den Jahren 1839 und 1840 recht hübsche Beschreibungen seiner beiden Ersteigungen der Similaunspitze veröffentlichte. Ohne weitere Empfehlungsbriefe stellte ich mich ihm, der Bergsteiger dem Bergsteiger, vor und ward von ihm aufs Herzlichste empfangen.

Der biedere Mann, ein warmer Freund der Natur und seines Vaterlandes, widmet diesen beiden alle ihm von seinen gehäuften Berufsgeschäften frei gelassenen Augenblicke. Im erhebenden Dienste der erstern hat er schon viele der Höhen und Thäler seines schönen Vaterlandes Tirol bereist, und arbeitete voll Liebe zu letzterem eben zur Zeit, als ich ihn im Jahre 1842 kennen lernte, an einer Topographie von Meran, welche, bei der Ortskenntniss und dem offenen Kopfe des Verfassers, ein recht verdienstliches Werk zu werden verspricht.

Ich machte wiederholt den Spaziergang nach dem so lieblich zwischen Weingeländen gelegenen Allgund, und dann hatten Rodi

Digitized by Google

und ich immer von den Bergen angelegentlichst zu plaudern. Dasjenige, was der scharfsinnige Tourist Kohl im fünften Bande seiner »Hundert Tage auf Reisen in den österreichischen Staaten« von den Bergsteigern erzählt, ist zum grössten Theile gegründet und sowohl ihr Anschliessen aneinander, als auch ihre Geheimnissthuerei vollkommen richtig. Ich glaube, dass Ersteres, ausser dem Bande gemeinschaftlicher Neigung, auch durch die gemeinschaftliche Verfolgung bewirkt wird. Gemeinschaftliche Leiden und Verfolgung sind das wirksamste Bindemittel zwischen den Verfolgten. Diess lehrt uns die Geschichte nicht nur von Einzelnen, sondern von ganzen Nationen.

Sicher aber gibt es keinen Bergsteiger, der nicht vielfach, seiner Neigung zum Hochgebirge halber, verfolgt wird.

Verwandte und Freunde verfolgen ihn, die für sein Leben zittern und sich die Gefahren noch zehnmal grösser vorstellen, als sie wirklich sind, auch nicht bedenken, dass Jeder sich am besten fühlt und dass die Gefahren selbst subjectiv und nach den einzelnen Personen, die sie bestehen sollen, grösser oder kleiner sind.

Das ist denn doch nur die Verfolgung aus Liebe und Theilnahme.

Eine noch viel unerträglichere ist dagegen die den Bergsteigern von den sogenannten reellen Köpfen, eigentlich von denjenigen, die keinen Sinn für die Reize der Natur haben, bereitete. Ihnen scheint es vollends unverständlich, wie man Beschwerden oder gar Gefahren ertragen könne, um zuletzt auf einem Gletscher oder auf einer Bergspitze zu stehen.

Eben ihrethalben ist auch die Geheimnissthuerei bei den Bergsteigern entstanden. Sollen die für die Naturschönheiten glühenden Alpenwanderer ihre Gefühle durch Mittheilung an Uneingeweihte und nie Einzuweihende profaniren? sich dem Gelächter derselben preisgeben? Der Wunsch, im Umgange Gleichgesinnter den Genuss durch Theilnahme gesteigert zu empfinden, treibt sie vielmehr zum Anschliessen an diese Letzteren. Wenig Worte, dem Fremden unverständlich, genügen, die schönste Erinnerung an diess Bild, diese oder jene Naturscene hervorzurufen!

Freund Rodi nun hatte mir sogleich mitgetheilt, dass er erst vor drei Wochen den Versuch einer Orteles-Ersteigung gemacht habe, jedoch schon auf dem unteren Gletscher und zwar wegen der, im heurigen heissen Sommer in ungewöhnlicher Breite klaffenden Gletscherklüfte umkehren musste, nachdem man lange vergebens sich bemüht hatte, einen Weg aufzufinden, auf dem man die Gletscherspalten umgehen könnte.

Seine Begleiter waren mehrere Schnalser gewesen. Ich entschloss mich auch deshalb, zuerst meine vorhabende Reise ins Schnalserthal, den besten Standpunct zum Besuche der Oetz-

Digitized by Google

thalerfirnen und den einzigen zur Ersteigung des Similauns, zu machen, und erst, wenn ich daselbst von Rodi's Begleitern, des Landes besten Bergsteigern, vernommen, dass der Orteles heuer nicht zu besteigen sei, auf diesen Berg für's Erste zu verzichten und meine weitere Richtung zu bestimmen.

Ich eilte also zum Stellwagen, der nach dem obern Vintschgau fährt, und war so glücklich, einen Aussensitz zu erobern, wodurch ich freie Aussicht und frische Luft gewann. Meines Wissens besteht noch keine Monographie des Tiroler Stellwagens und dennoch wäre sie eine ungleich interessantere Arbeit als alle die Anleitungen, jede nur erdenkliche Sprache in 36 oder 48 Stunden zu erlernen, auf der Jagd gut zu schiessen, und andere derlei Geistesproducte. Mit Humor geschrieben, würde sie wenigstens Manchem, der die Fahrgelegenheit benützte, diese oder jene komische Scene im Stellwagen ins Gedächtniss zurückrufen.

Auf allen Hauptstrassen Tirols geht täglich ein-, ja zweimal zwischen den bedeutenderen Orten ein solcher Gesellschaftswagen, und wird, da er auch nach allen Zwischenstationen Personen aufnimmt, und man in der Regel nur 20 Kreuzer C. M. per Post bezahlt, von Allen, die schnell und billig reisen wollen, auch von den Landbewohnern, häufig benützt.

Da gibt es denn mannigfache Gelegenheit, das Volk in seiner Denkungsweise und in seinen Sitten kennen zu lernen. Freilich legt so mancher dieser Gäste bald nach dem Einsteigen, nachdem er sich in seiner Jacke oder seinen Armen einen Polster improvisirte, seinen Kopf zum Schlafe auf das schmale Tischchen hin, welches nach der Länge des Wagens zwischen den, an den Wänden, gleichfalls der Länge nach, hinziehenden Sitzen angebracht ist. Oft aber kann man hier den Landmann sich unumwunden über verschiedene Fragen aussprechen hören, und dann staunt man bisweilen über Geistesfunken, die, wie der Kiesel in Berührung mit härteren Steinen, der schlichte Verstand, im Gespräche und bei der Anregung durch Gebildetere, von sich gibt.

Heute versprach eine Conversation ganz eigener Art anziehend zu werden. Zwei junge Männer, ihrer Tracht nach wahrscheinlich Studenten einer norddeutschen Universität, hatten sich mit einem Meraner Bauer befreundet. Ich bemerkte schon, als sich beide Theile zuerst beim Stellwagen erblickten, dass sie sich, halb lächelnd, halb verwundert, anstaunten. Man sah, dass dem Landkinde der Aufzug und die Ausrüstung der Studenten, welche in schwarzsammtenem Barett mit hoher Geierfeder, in kurzen schwarzen Sammtröcken, offener Brust bei umgeschlagenem Hemdkragen und im Haarschmucke langer, blonder Locken prangten, in der Hand aber einen tüchtigen Knotenstock mit zahlreichen Namenseinschnitten trugen, eine mindestens ebenso sonderbare

Digitized by Google

Erscheinung war, als den Fremden der breitkrempige Hut, der breite Gürtel, die rothausgeschlagene Lodenjacke und das blosse Knie des Meraners. Bald ergriffen die Studenten die Initiative und so entspann sich ein Gespräch, welches der Umstand höchst komisch machte, dass, wie wir, die wir uns auf neutralem Sprachgebiete bewegten, aus den wiederholten Fragen und verkehrten Antworten bald abnahmen, sein Inhalt allen Anderen jedenfalls viel verständlicher war, als den Sprechenden.

Wir hatten unterdessen zwischen schönen Wiesen, immer die Veste Tirol uns zur Rechten, zur Linken aber den Marlingerberg mit dem aus Waldeinsamkeit hervorblickenden Kloster Josephsberg, dann das epheuumrankte Schloss Vorst vorbei, das Dorf Allgund erreicht.

Allgund liegt noch im nordöstlichen Winkel des oberen Etschthales, der durch den Zusammentritt der Berge, vorzüglich durch die hohe Muttspitze, vor dem Nordsturme geschützt und nur gegen Süden und Südwesten und den Einwirkungen eines milderen Klimas offenstehend, in der üppigsten Vegetation prangt.

Hier im Rosengarten des Königs Laurin, wie das Volk diese Gegend nennt, vermag selbst der Winter das Grün nicht ganz von der ringsum im Ersterben trauernden Erde zu bannen.

Hier gedeiht der Pignolenbaum, die ächte Kastanie und vor Allem die edle Rebe, des Thales Reichthum und Schmuck, am besten.

Auch die Fahrstrasse ist bei Allgund dadurch angenehm, dass sie einige Zeit unter Weinlauben dahinläuft. In der Meraner Gegend werden nämlich die Reben in sogenannten Pountain, tiefer im Etschthale Berglen genannt, gepflanzt, d. h. an förmlichen Lauben von Holzstäben. An diese ziehen sich die in Zeilen gesetzten Stöcke empor, und vereinigen sich dann, auf der Höhe des Geländers, mit den Ranken der nächsten Zeilen, so dass man beständig im Schatten unter dem Blätterdache des Weinlaubes fortwandeln kann.

Auf der Strasse macht sich diess desto wohlthuender. Scheint die Sonne hell auf das Rebdach, dann erzittern beim leisesten Windeshauche auch die Schatten der Blätter auf dem weissen Strassengrunde; hie und da sieht man die dunkle Traube neugierig zwischen den Stäben des Geländers auf den fremden Wanderer herabschielen, oder behaglich auf dem Teppich grünen Laubwerkes im warmen Sonnenscheine ruhen, und spottend der Hitze, die draussen sein mag, erfreut man sich der lieblichsten Kühlung.

Während unsere Arche die lange Anhöhe zwischen den Häusern des zerstreuten Allgund hinangeschleppt wurde, eilte ich noch zu Rodi und nahm das Stockbarometer in Empfang, das er mir

Digitized by Google

mit bereitwilliger Gefälligkeit zum Behufe vorzunehmender Bergmessungen lieh.

Ausserhalb der letzten Häuser von Allgund steigt die Strasse steil aufwärts, und nähert sich wieder der Etsch. Die Natur bildete hier eine Klause und der Fluss kann nur in mehreren bedeutenden Stromschnellen von der Fläche des Vintschgaues in die Gefilde des Etschthales, ein glücklicher Tausch, gelangen.

Eine stattliche Steinbrücke über das Wasser macht sich auf der Höhe bemerkbar. Höchst interessant ist aber der Wechsel der Vegetation, der sogleich auffällt und vielleicht an keinem Orte so schnell und so ohne alle vermittelnde Uebergänge statthat. An der Stelle der südlichen reichen Natur und der Kinder eines wärmeren Himmelsstriches, der Rebe, des Maulbeer- und des Pignolenbaumes, die unser Auge noch vor einer halben Stunde im Etschthal erfreuten, finden wir bloss mehr Weiden und Kornboden.

Vergebens suchen wir die schönen rebenbepflanzten Vorberge des Etschthales, wir erblicken nur mit ihren kahlen Wänden bis zur Thalsohle reichende Hochwarten. Der erste Ort an der Strasse ist Plars. Seitwärts zur Rechten liegt Partschins, das vielen Meraner Familien das ist, was den Botznern Oberbotzen und Ritten — ein Ort der Sommerfrische. Die Lage ist auch allerliebst. Noch sieht es hinab in das reiche Etschthal, indess in der nächsten Nähe der Eingang in das Zielthal mit dem schönen Wasserfalle die Schauder der Hochgebirgswelt nur ahnen lässt, ein Blick nach Südwesten aber, wo die ewigen Gletscher des Orteleszuges starren, dieselben in voller Grösse zeigt.

Die Strasse läuft bald nahe der Etsch. Diese ist jedoch hier nicht der mächtige Fluss, der im langsamen, stolzen Zuge sich um das alte Verona windet und dann in riesigen Serpentinen durch die weite, fruchtbare Ebene des Venetianischen zum Meere zieht, sondern ein munteres, rasches Gebirgsflüsschen, das brausend seinen Weg dahineilt. Zahlreiche Klüfte an den Bergen befinden sich an den Stellen, wo die Gebirgsbäche ihr Contingent von den Höhen ins Thal führen.

An der Strasse folgt Rabland. Am südlichen Bergabhange erscheint die Burg Tornsberg, ein Eigenthum der Grafen von Mohr, deren Namen durch Schiller's Grafen von Moor im weitesten Kreise verbreitet wurde, ohne dass man dem Dichter, dem vielleicht die Existenz dieser Tiroler gräflichen Familie gar nicht bekannt war, desshalb einen Vorwurf machen sollte, wie diess schon so oft geschehen. Bald ist auch Naturns erreicht, dessen Häuser sich malerisch um die Veste Hochnaturns gruppiren. Auf einer hübschen Brücke setzt die Strasse über den Schnalserbach.

Eine himmelhohe, schauerliche Kluft, wahre Taenariae fauces, zeigt die Bahn, die sich das Gebirgswasser gebrochen, um aus

Digitized by Google

dem Thale zum Verein mit dem Flusse zu kommen, und der es nun seit Jahrtausenden folgt. Auf der äussersten Spitze der westlichen Wand dieser Schlucht, gegenüber dem, Naturns von Norden her mit Bergsturz bedrohenden, kahlen und verwitterten Sonnenberge, thront die noch in ihrem Verfalle herrliche Veste Jufahl, der Wächter des Schnalserthales.

Durch die Schlucht selbst führt der verbotene Steig, ein gefährlicher Pfad, über loses Schiefergestein immer senkrecht über dem in ungeheuerer Tiefe tobenden Wildbache in's Schnalserthal.

Ungeachtet ich auf diesem Wege mein nächstes Ziel, das Pfarrdorf Unsere Frau in Schnals, schneller erreicht hätte, zog ich, weil ich ganz allein war, dennoch den besseren Weg von Staben aus vor. Ich fuhr daher noch bis zu diesem Dorfe mit dem Stellwagen, wodurch ich auch die Ansicht des nächstfolgenden Theiles des Vintschgaues mit den Orten Tschirland und Tobland gewann.

In Staben kamen wir um 10 Uhr an. Der Meraner, die einzige kernige Erscheinung der Gesellschaft, hatte schon bei Rabland den Wagen verlassen und damit hatte auch die komische, an Babel mahnende Conversation ihr Ende genommen.

Die übrige Gesellschaft war mir ganz uninteressant, so dass es mir gar nicht schwer fiel, von ihr zu scheiden. Um so leichter war diess noch beim Gedanken, dass es mir jetzt bevorstehe, in die Heiligthümer der Natur, in ihre Hochalpen und Gletscherwelt, wo sie sich unverschleiert, ohne den Schmuck menschlichen Zuthuns und darum am schönsten zeigt, einzudringen.

Dennoch befiel mich, ich muss es nur gleich gestehen, ein kleines Unbehagen, als man mir sagte, ich müsse bis an das Schlossthor von Jufahl hinansteigen.

Ich hatte, bei der hohen Lage von Unser Frau (über 5000 Wiener Fuss), keineswegs erwartet, mit Bergansteigen verschont zu bleiben. Dass es aber so arg kommen werde, dachte ich nicht, und nun sah ich schon im Geiste ein eben so starkes Abwärtssteigen von Jufahl an, auf der andern Seite und wiederholt hohe Bergrücken, welche dann wieder zu überschreiten kämen. Aber hierin fühlte ich mich wirklich auf's Angenehmste getäuscht.

Die erste Stunde bis zur Veste den Berg hinan, dessen Höhe diese Burg krönt, kostete freilich viel Schweiss, da die Sonnenstrahlen sengend von den unzähligen Steinplatten und Felsblöcken abprallten, aus denen die ganze Erhebung besteht. Jedoch machte mich schon auf diesem Wege der Hinabblick auf das in immer grösserer Tiefe sichtbare Vintschgau und auf seine südlichen Gletscher, die Mühe leichter ertragen, und vollends vergass ich sie, als ich auf der Höhe des Berges plötzlich die üppigste Vegetation um mich erblickte. Der Lage des Rückens gegen Süden, dem

Digitized by Google

Ueberragtsein desselben von höheren Kuppen auf der Nordseite, und der Hitze, welchevon den rings gruppirten Felstrümmern auf das zwischen ihnen wurzelnde Erdreich mit doppelter befruchtender Stärke zurückfällt, verdankt es nicht nur die Rebe, dass sie hier noch einmal in ihre alten, im Etschthale innegehabten Rechte eingesetzt ist, sondern auch Kastanien, prächtige Nuss- und andere Obstbäume verdanken diesen Umständen ihr kräftiges Gedeihen, und die Wiesen ihr herrliches Grün. Das Bild ist eben so überraschend als unerwartet, und zu seiner Verschönerung dienten noch eine Menge Schmetterlinge von der Specis der „russischen Bären" (bombyx hera), welche mit ihrem lebhaften Farbenschmucke um eine Hecke, wenn ich nicht irre von Geissblatt, und um den an einer alten Mauer hinanrankenden Epheu flatterten.

Auf der höchsten Stelle des Weges ist man in der That von dem Thorwege von Jufahl nur wenige Schritte entfernt. Auch in der Nähe gesehen ist die Burg, diess stolze Bauwerk des 16. Jahrhunderts, welches noch heute einige gelungene Fresken enthalten soll, von imposanter Grossartigkeit. Die Veste, rings um sie die saftschwellende Vegetation, der Blick in das enge, doch reichbewaldete Thal Schnals mit den Gletschern im Hintergrunde geben ein eigenthümliches Bild.

Nur die Staffage der Gestalten des Mittelalters fehlt, nicht auch die Möglichkeit, hier mittelalterlich zu leben. Denn wenn irgendwo der regere Umschwung der Jetztzeit, der Zeit der Verbindungen, spur- und wirkungslos vorbeigehen kann, so ist es auf der Höhe von Jufahl. Selbst die Lage auf hohem Berge gestattet nicht, den Umgang mit den schwer zu erreichenden Bewohnern im Etschthale sorgsam zu pflegen.

Reichlich aber hat die Natur diese Härte, wenn es anders eine Härte ist, durch den Schmuck zu ersetzen gewusst, mit dem sie die ganze Umgebung zum schönsten Schlosspark mit herrlichen Lärchwäldern, dunklen Tannenforsten, duftigen Sträuchen und üppig grünenden Wiesen schuf, zum Parke, dem sie nur an den kahlen Wänden und den Gletschern der Hochjoche seine Gränze setzte.

Schwer trennt man sich von diesem hinreissenden Bilde, und sicher denkt Jeder bei sich: „Schade um das schöne Jufahl." In den Händen eines Bauers, der natürlicherweise nur die zum Betriebe der Wirthschaft erforderlichen Theile und selbst diese nur auf die mindest kostspielige Weise erhält, geht es unaufhaltsam, wenn auch bei der Mächtigkeit seines Baues nur langsam, dem Verfalle entgegen.

Auch der weitere Weg bietet mancherlei des Schönen dar.

Bald nachdem man von der Burghöhe etwas abwärts gestiegen, erblickt man zum ersten Male die Similaunspitze. Der Standpunct ist so angenehm, als hätte ihn die Menschenhand eins da-



Digitized by Google

zu geschaffen: ein Wald mächtiger Lärchen öffnet sich in der Richtung des Thalschlusses, und in diesem trefflichen Rahmen ragt die ferne Riesenpyramide, rings mit Gletschern umgürtet, drohend in die blaue Luft empor.

Ein freundlicheres Bild ist dem Wanderer in der Nähe geboten. Auf dem jenseitigen Ufer erglänzt, einer Oase gleich, der Edelsitz Ladurn auf grünem Plane mit seiner Umgebung gelber Kornfelder, mächtiger Kastanien, Linden und Buchen. Doch nahe droht das Verderben. Am Saume eines herrlichen Haines, der sich bis zum tief unten flutenden Bache herabsenkt, tobt schon dieser in ungezähmter Wuth, während über dem friedlichen Gelände ein nur von einzelnen Felsklippen unterbrochener dunkler Forst bis zur höchsten sichtbaren Höhe des Berges nachtet.

Unser Pfad führt uns unterdessen grösstentheils im Schatten und nur hie und da mässig ansteigend, immer tiefer in's Thal.

Eine Mahnung, dass man im Hochgebirge und nahe seinen Gefahren ist, sind die sogenannten Muren, die Rinnsale der Giessbäche, in denen sie bei Regenwetter gewaltige Steine und Erdlawinen von den Bergen in die Thaltiefe wälzen. Dadurch sind die Stellen bei solchem Wetter nicht ohne Gefahr für die Vorbeigehenden.

Häufig erinnert das Gerölle grösserer und kleinerer Felstrümmer daran, dass auch in diesem stillen Thale einst im Weltgestaltungskampfe furchtbare Scenen stattgefunden und noch bisweilen, wenngleich nur in kleinen Nachspielen, vor sich gehen. Bald aber entschlägt sich der Wanderer der düsteren Gedanken, wenn er wieder ein Haus, oben an den Bergen hängend, und nebenan ein wogendes Aehrenfeld erblickt.

Des Fremden ganze Aufmerksamkeit zu fesseln verdient St. Katharina. Hoch auf einem Berge an der rechten Thalwand, blickt die Kirche mit ihrem alten Wartthurme und ihrer Kirchhofmauer, mehr einer Veste ähnlich, ernst auf die von ihr beherrschte Thalschlucht herab.

Dort, wo der Weg das Ufer des Schnalserbaches und an ihm eine Sägemühle erreicht, leitet ein Steig auf das jenseitige Ufer, und hier ist der Ort, wo der auf der rechten Seite des Thales von Naturns den Sitz Laturn vorbeiführende verbotene Steig sich mit unserem Fusspfade vereinigt.

Nun wird auch die Thalsohle etwas breiter. Erst hier befinden wir uns eigentlich in einem Thale, früher durchzogen wir nur eine Schlucht. Kornfelder und frisches Wiesengrün erfreuen wieder das Auge. Jetzt gewahren wir, unter einigen alten Buchen, malerisch gelegen, ein Haus mit doppeltem Aufgange zur hochgelegenen Thüre. Ein stattliches Giebeldach ragt über derselben empor. Es ist das Wirthshaus Ratteis. Nach zweistündiger ein-

Digitized by Google

samer Wanderung, auf welcher er wahrscheinlich keinem Menschen begegnete, besucht der Reisende freudig die erste menschliche Behausung, die ihm Erfrischungen darbietet, um so mehr das ihm im Buchenschatten so freundlich entgegenwinkende Ratteis.

Ich traf viele Italiener im Hause an, Holzarbeiter oder wie sie im Hochgebirge heissen, Holzknechte, die hier zum Behufe der Holztriftung wohnten. Ein fremder Speculant hatte einen Theil der Wälder des Schnalserthales gepachtet. Schade, dass dessungeachtet dem Thale nie ein grosser Vortheil aus seinen Forsten erwachsen, sondern sein ungeheurer Reichthum an Holz wohl zum bei weitem grössten Theile auch fortan nur vermodern wird, weil der Schnalserbach eine Holzflötzung in ausgedehnterem Masse und ohne übergrosse Auslagen nicht gestattet.

Mit den tausend und abermal tausend Felsblöcken an seinen Ufern und in seinem Bette hält er nämlich die geschwemmten Klötze beständig auf, und dadurch wird wieder den nachfolgenden Stämmen der Weg verlegt, so dass die Arbeiter, wie sie mir selbst sagten, obgleich sie über 20 an der Zahl waren und ungeachtet die geflötzte Holzmenge nicht beträchtlich war, doch täglich eine Strecke von nur ein paar hundert Klaftern am Bache von den liegengebliebenen und eingeklemmten Holzklötzen frei machen konnten.

Von Ratteis an hat man St. Katharina immer im Auge. Je näher man kommt, desto mehr erkennt man das Einsame der Lage der Kirche auf ihrer steil in das Thal abfallenden Höhe.

Der breite Thurm zunächst der Kirche ist der letzte Ueberrest der Veste Schnalsburg, die einst auf diesem Platze gestanden.

Zuerst eine Zwingburg des Alpenlandes, ein Zwingschnals, dann ein Jagdschloss des Königs Heinrich von Böhmen, wurde sie, als sie in den Besitz der Karthäuser von Allerengelsberg gekommen war, von den Mönchen selbst niedergerissen, damit nicht etwa dereinst das so feste Schloss der gefährlichste Feind des eigenen nahen Klosters werde.

Der Wasserfall, welcher gegenüber der Kirche von der linken Thalwand herabrauscht, die geringe Vegetation des Berges, auf dem St. Katharina erbaut ist, und auf den man in Schlangenwindungen den Weg aus dem Thale hinansteigen sieht, endlich das ewige Eis und die nackten Wände der im Hintergrunde gelagerten Bergfürsten gestalten sich zusammen zu einem erhabenen aber düsteren Gemälde.

Wir stiegen mittlerweile schon allmälig aufwärts. Oft setzten wir hierbei über das Bett von Giessbächen, die bei vorhergegangenem Regen dem Wanderer sehr lästig fallen mögen.

Das Thal ist noch immer ziemlich weit, dort und da raucht



Digitized by Google

der Schornstein einer Bauernhütte, um die herum gewöhnlich einige Kornfelder im Gelb ihrer reifen Frucht schimmern.

Endlich sind wir auf den Punct gelangt, wo sich das Schnalserthal entschiedener gegen Westen zieht, in der Richtung gegen Osten aber sich das Pfosenthal von ihm trennt.

Auf dem zwischen den beiden Thälern gelegenen Berge erblicken wir keinen Baum, keinen Strauch, ja selbst nicht einmal ein grösseres Felsstück, sondern einzig und allein wucherndes Moos bedeckt ihn mit röthlichem Anfluge.

Nur das Dreieck zwischen dem Schnalser- und dem Pfosenbache, die an seiner Spitze zusammenfliessen, prangt im frischesten, saftigsten Grün, und ein auf dieser sanft ansteigenden Fläche gebautes Haus scheint ein Asyl zu sein vor dem Schrecken der ringsum starrenden Zerstörung.

In der nun eingeschlagenen Richtung gegen Nordwesten fortschreitend sieht man bald auf einiger Höhe die Karthause und erreicht nun nach kurzem, aber steilem Aufwärtswandern zuerst die Gartenmauer, welche mit Schiessscharten versehen das einstige Kloster umfängt, dann die Gebäude des Dorfes.

Die Bestandtheile des Klosters sind seit der im Jahre 1782 erfolgten Aufhebung theils verfallen, theils in einem nur für ihre gegenwärtigen Bewohner, grösstentheils Taglöhner, geeigneten Zustande erhalten. Wie bei allen Klöstern des Ordens ist aber noch jetzt seine frühere Bestimmung, durch die capellenartig erbauten Zellen, welche den einzelnen Brüdern zur Wohnstätte dienten, unverkennbar.

Nach Demjenigen, was sich unter den Bewohnern der Umgegend wahrscheinlich theils durch traditionelle Fortpflanzung, theils durch zerstreute Urkunden erhalten hat, so wie nach dem, was in dem trefflichen Werke: „Das Land Tirol“ erzählt wird, scheint übergrosse Entbehrung in der Karthause Allerengelsberg nie geübt worden zu sein.

Gewiss ist, dass schon der Bau des Klosters, hinsichtlich der Wohnungsbestandtheile für die einzelnen Brüder, nichts von der Strenge anderer Klöster desselben Ordens zeigt.

Auch scheint es in anderen Karthäuserklöstern nicht, wie in Schnals, Sitte gewesen zu sein, dass man wöchentlich zweimal gemeinschaftlich speiste, dann nach dem Speisen conversirte oder sich auf die Kegelbahn begab, wo es, da Kegeln eben nicht das schweigsamste Spiel ist, sicher nicht ohne lebhaftes Colloquium abging.

Hören wir jedoch vollends, dass, weil die Brüder kein Fleisch essen durften, stets die auserlesensten Fische auf ihrer Tafel erschienen, dass sie Würste aus Fischfleisch zu bereiten verstanden,

Digitized by Google

die nur Kenner von den besten Fleischwürsten zu unterscheiden vermochten, und dass sich die einzelnen Ordensglieder auf dem der Karthause gehörigen Gaienhofe bei Meran zur Sommerfrische aufhielten, so kommt uns der Gedanke von selbst, dassse Mäwiss manches Weltkind jener Zeit schlechter hatte als diese Minner der härtesten Entbehrung.

Dass die Sitte, sich im Wirthshause „zu versitzen", welche als eine Folge des guten Klosterweines im Thale Schnals heimisch wurde, als die einzige nachhaltige Wirkung der Karthause noch fortan besteht, werden wir in Kurzem hören.

Wenn aber irgendwo die Trunkenheit durchaus nicht entschuldigt werden kann, so ist es gerade auf der Karthause, wo ein herrliches wegen seiner Güte bekanntes Wasser hell und lustig aus dem Brunnen fliesst, der sich vor dem Wirthshause befindet. Nachdem ich mich daran ergötzt hatte, verliess ich, weil der Ort sonst nichts Sehenswerthes, etwa ein paar Gemälde in der eben geschlossenen Kirche ausgenommen, darbietet, denselben ohne weiteren Aufenthalt. Man steigt von der Karthause sogleich abwärts und gelangt an den Schnalserbach, hier schon Tscherninbach genannt.

Das Gebirgswasser, ewig donnernd im Zusammenstosse der von seinen reissenden Wogen fortgetriebenen Steine, wird nun auf einer Brücke überschritten. Getreidefelder prangen auf beiden Seiten des Thales. Dagegen ist nur die südliche Thalseite reich bewaldet und vorzüglich ausgezeichnet durch einen prachtvollen Lärchenwald, der sich vom höchsten Bergkamme bis zur Karthause erstreckt. Die nördliche Thalwand kann dafür nur spärlich auf Gerölle und zwischen Felsblöcken wurzelnde einzelne Tannen aufweisen.

Bei einer Schmiede angekommen, hat man die Wahl nach Unser Frau, das nun bald im weiten, plötzlich sich öffnenden Thale sichtbar wird, entweder am rechten oder am linken Ufer des Baches zu pilgern. Der Fussweg am rechten Ufer geht zwischen Gehöften und über Wiesen und ist jedenfalls der angenehmere.

Die Pfarrkirche von Unser Frau mit ihrem hohen, zum Theil aus Quadern erbauten Thurme mit brauner Kuppel, der wir uns immer mehr nähern, ist für ein so einfaches Gebirgsthal überraschend hübsch und stattlich gebaut.

Das frischeste Grün der Wiesen bedeckt die Thalsohle des nun betretenen Thales. Die Häuser sehen wir theils auf den Wiesen und Höhen zerstreut, theils um die auf einem Hügel gelegene Kirche, zu der aus der Thalsohle eine lange Stiege hinanführt, gruppirt. Dagegen sind die Formen der Berge, obgleich interessant, doch nicht von solcher Grossartigkeit, wie man sie hier auf einer Höhe von mehr als 5000 Fuss und so nahe dem Fusse einiger der

Digitized by Google

grössten Kolosse der ganzen Alpenwelt, erwarten könnte. Doch fehlt dem Thale ein Ferner nicht, indem sich in seinem Hintergrunde der Finailferner, ein Ausläufer der Oetzthaler Eiswelt, in Mitte zwischen dem Hochjoche und Niederjoche von der Finailspitze herabsenkt.

Bei dem untern Wirthshause angekommen, pochte ich lange Zeit, doch vergebens. Es war Niemand zu Hause. Ich wanderte also zum zweiten bei der Kirche liegenden.

Es war noch früh an der Zeit, als ich in Unser Frau eintraf; denn auch von der Karthause benöthigt man nicht mehr als $1^1/_2$ Stunden nach diesem Orte. Im Ganzen ist der Weg von Staben bis Unser Frau recht angenehm, die erste Stunde bis Jufahl ausgenommen, welche durch den steilen Anstieg beschwerlich wird.

Dadurch aber hat sich der Reisende losgekauft und pilgert behaglich zum Ziele. Seitdem ist das Schnalserthal mir auch moralisch nützlich geworden. Wenn ein zweckmässiges Unternehmen den Anschein grosser Schwierigkeiten hatte, und ich dadurch fast abgeschreckt worden wäre, dachte ich mir: „Ei, vielleicht geht es dir wie im Schnalserthale. Vielleicht ist nur der Beginn schrecklich, die Fortsetzung und Vollendung leicht.“ Ich machte mich darüber und die Sache wurde, wenn sie auch noch so schwer war, zu Ende geführt, weil man ja eine begonnene Arbeit nicht so leicht mehr aufgibt.

Auf meinem Ausfluge hatte ich bisher nur wenig Gelegenheit gehabt, das Volk in Tirol kennen zu lernen.

Ich hatte mich zwar in Meran wiederholt der rüstigen Männer und ihrer malerischen Tracht gefreut, und beim Anblicke der Weiber nur immer wieder bedauert, dass die Gewohnheit als Mode diese schönen Gestalten durch eine so hässliche Kleidung entstellt. Das Festhalten am Althergebrachten muss hier von ungeheurer Macht sein, da es noch mächtiger als die Eitelkeit ist; sonst hätte gewiss schon eines der schönen Meraner Mädchen sich zu emancipiren und die nur für das Alter passende schwere Baumwollenmütze, sowie den weiten Faltenkittel mit leichterer, der Jugend mehr anpassender und sie auch besser kleidender Tracht zu vertauschen gewagt.

Solche Betrachtungen betrafen aber nur die Aussenseite des Volkes.

Es in seinen Sitten, in seinem Charakter zu studieren, hatte ich in Meran wenig oder gar keine Gelegenheit. Leiderkonnte ich nur wenige Tage in dem freundlichen Städtchen und seiner herrlichen Umgegend verweilen, und diese reichten kaum zum Besuche der vorzüglichsten Puncte der letzteren, nicht auch zum Besuche der Hütte des Landmannes und seiner Versammlungsplätze hin, wo man das Volk allein kennen lernt.

Digitized by Google

Auch zu Hause oder auf der Post traf ich wohl mit Fremden aus der Ferne, aber nicht mit Meraner Landleuten zusammen.

Hier in Schnals dagegen musste ich mit dem Volke in Verkehr treten und dadurch ist mir mancher Charakterzug desselben bekannt geworden.

Schon beim Eintritte in's Thal erregen der herrliche Wiesstand und die hübsche Bauart der Häuser in uns jenes angenehme Gefühl, welches uns der Anblick des Wohlstandes und der Reinlichkeit verursacht, wie im Gegensatz das Gewahrwerden von Armuth und Schmutz ein gewisses Missbehagen und Bedauern. Diesen Eindruck der leblosen Natur bestätigt auch das Benehmen des Volkes.

Der Schnalser, so einfach er in seiner Tracht ist, zeigt doch in seinem ganzen Auftreten eine gewisse Behäbigkeit und sicher ist auch dieser Beweis des Wohlbefindens ungleich erfreulicher für den Dritten, als jene Kriecherei, welche immer an Sclaverei und Armuth erinnert. Der Wohlstand des Schnalserthals rührt, wie man mir sagte, daher, dass die Zahl der Anwesen nur gering ist, dieselben dafür sehr bedeutend sind. Die Bevölkerung des abgeschiedenen Ländchens ist nicht gross. Fremde siedeln sich selten an, und so findet Jeder sein hinreichendes Auskommen. Zudem ist der reiche Wieswachs, dem der Fleiss der Schnalser durch gut vertheilte Bewässerung nachhilft, eine ergiebige Ertragsquelle sowohl durch den Verkaufspreis des selbstgezogenen Viehes, als auch durch den Weidelohn für das fremde, auf den Schnalsermatten übersommernde Vieh.

Doch hat sich auch hier ein Hinderniss der guten Wirthschaft einzuschleichen gewusst und mancher Schnalser ist, trotz seines guten Anwesens, zu Grunde gegangen, weil er, statt auf seinen Aeckern und Alpen, zu viel im Wirthshause und beim Weine gesessen.

Wie bereits bei der Karthause angedeutet wurde, soll die Lust zum Trunke durch die Klosterschenke der Karthäuser im Thale heimisch geworden sein. Durch die wohlfeilen und guten Weine, die man hier ausschenkte, entstanden, liess sich das Unkraut nicht wieder ausrotten, sondern es wuchert noch immer, die gute Aussaat rings um sich erstickend, fort.

Ich hatte von der Trinklust der Schnalser sogleich bei meiner Ankunft im Wirthshause die Beweise vor Augen.

Zuerst war mir schon das Benehmen der Wirthin sonderbar.

Wir hatten eine lange Verhandlung darüber, wo ich übernachten sollte. Sie verlangte, ich solle in das untere Wirthshaus, weil dort bereits die Betten gerichtet seien. Ich bestand dagegen darauf, sie solle mir hier eine Lagerstätte bereiten, weil ich nicht Lust habe, den Bach, der mich auf dem Wege vom untern Hause zur Kirche schon jetzt ganz durchnässt hatte, noch einmal beim

Digitized by Google

Nachhausegehen und dann wieder in der Nacht, wenn ich zur Similaunersteigung auszöge, und zwar weil es dann dunkel sei, vielleicht in einer noch tieferen, bis an's Knie reichenden Stelle zu durchwaten.

Bei dieser Debatte nun lachte mich die Wirthin bald förmlich aus, bald vertheidigte sie ihren Antrag mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Ich schrieb diess anfangs der Schwierigkeit, uns gegenseitig verständlich zu machen, zu. Ich hatte vor Kurzem über die Conversation der Preussen mit dem Meraner gelacht, jetzt ging es mir auch nicht viel besser.

In Wahrheit zu sprechen habe ich aber, ausser in der Schweiz am Brienzersee und n jenen Theilen des Cantons Bern, wo so zu sagen schon die Gränze der deutschen Sprache ist, nirgends, selbst in den Seitenthälern von Vorarlberg, den Volksdialect schwerer verstanden als in Schnals.

Später kam ich selbst darauf und wurde von Anderen aufgeklärt, dass meine Wirthin schon des Guten zu viel gethan und wahrscheinlich zur wirksamsten Beweisführung der Güte ihres Getränkes eine bedeutende Menge desselben zu sich genommen hatte. Auch das ganze Aussehen dieses Weibes, dessen rothes Gesicht, mit den unverkennbaren Spuren einstiger Schönheit, seltsam von ihren grauen Haaren abstach, bezeichnete sie als eine ächte Schnalser Weinliebhaberin.

Bei meinem Eintritte in die Wirthsstube war mir auch gleich eine Gruppe dreier Männer aufgefallen, wovon zwei bereits in den Jahren vorgerückt waren, der dritte noch im kräftigen Mannesalter stand.

Anfangs staunten sie mich, als eine seltene Erscheinung, schweigend an. Dann begannen sie, indem sie beständig auf mich blickten, unter sich halblaut zu sprechen. Die Unterredung wurde immer lauter; endlich, als meine Präliminarverhandlung mit der Wirthin geendet war, knüpfte der eine von ihnen mit mir ein Gespräch an.

Ich sah bald, dass zwei von ihnen schon sehr begeistert seien und der dritte daran war, ihrem Beispiele zu folgen. Als ich ihnen auf ihre Fragen, die mir wenigstens in Fragmenten verständlich wurden, erklärte, ich sei in ihr Thal gekommen, um die Similaunspitze zu ersteigen, entspann sich zwischen den zwei Alten eine Meinungsverschiedenheit, da der eine behauptete, der Similaun sei der höchste Berg der Gegend, der andere der Weisskugel diesen Platz vindicirte.

Die Art aber, wie diese alten Männer ihre Meinung vertheidigten, ihre markirten Gesichtszüge, die Bewegungen der einen Hand, die ihre Worte noch mehr erklären sollten, während die andere mit dem erhobenen Weinkruge bis zur Beendigung des Satzes, worauf erst ein tüchtiger Zug gethan wurde, wie erstarrt in der

Digitized by Google

Luft hielt, gaben mit dem Rahmen der Schenke ein Trinkgemälde, das des Pinsels eines der grossen Meister der niederländischen Schule, eines Peter Verelst, David Tenniers d. j. würdig gewesen wäre.

Um es Beiden recht zu thun, weil nur der Panegyriker der Similaunspitze mit meinem Plane zufrieden war, der Anwalt der Weisskugel dagegen mich auf diesen Berg schicken wollte, versprach ich, beide Kuppen zu besteigen. Das genügte den beiden Orologen und wenn gleich die Controverse in der dunkeln Wirthsstube zu Schnals dasselbe Resultat wie die Besprechungen in den Sälen der Akademien und gelehrten Gesellschaften hatte, dass nämlich Jeder auf seiner Ansicht verharrte, so waren die Schnalser doch darin weiter vorgeschritten, dass sie auf den Ausspruch meines Barometers, als eines Verständigern, compromittiren und seine schiedsrichterliche Autorität dadurch anerkennen zu wollen erklärten, dass Derjenige, dessen Berg der niedrigere sei, dem andern eine Mass Wein zu zahlen habe.

Nachdem ich ausgeruht, machte ich mich daran, meine Vorkehrungen zur Ersteigung des Similaun zu treffen, die ich der günstigen Zeit halber noch diese Nacht beginnen wollte.

Während ich mir bei der nahen Kirche noch das Thal besah, machte ich die angenehme Bekanntschaft des Ortspfarrers, Hrn. Kaserer. Er war selbst, und zwar der Erste, auf dem Similaun gewesen und war mir auch durch Rath und beim Auftreiben eines Führers auf die zuvorkommendste Weise behilflich

Zwar hatte mir Landarzt Rodi an den Wirthschaftsbesitzer Weitthaler einen Brief mitgegeben, derselbe blieb aber wirkungslos, weil Weitthaler, mit der Bewässerung seiner Wiesen beschäftigt, mich nicht begleiten konnte. Dafür erklärte, auf des Pfarrers Anfrage, Fuchs, der auch in Rodi's Besteigung mehrfach erwähnte, furchtlose Bergsteiger, mein Führer sein zu wollen.

Damit war ich recht sehr zufrieden und wir beschlossen, noch Abends nach dem eine halbe Stunde von der Kirche auf dem Wege zum Similaun gelegenen Leitergute, der Besitzung eines andern Begleiters des Landarztes Rodi, zu gehen, um von dort nach Mitternacht auf den Similaun aufzubrechen. Den übrigen Nachmittag hatte ich frei.

Ich benützte ihn, das Thal in seinen Einzelheiten mir zu besichtigen. Zu der bereits gelieferten Charakteristik desselben füge ich noch folgende Züge bei. Der Thalboden zieht sich gegen Obvernagg und seine nördliche Rückwand, die Finailspitze, allmälig aufwärts. Das Thal läuft dann von Obvernagg noch ein paar Stunden nordwestlich und endet an den Eisfeldern des Hochjochs.

Doch ist diese Verlängerung, sowie das von Obvernagg nördlich streichende kleine Finailthal, in welchem der Finailhof liegt,

Digitized by Google

lange Zeit hindurch Herzog Friedrichs mit der leeren Tasche Zufluchtsstätte, von Unser Frau eben so wenig sichtbar, als das Tiessenthal, das sich parallel mit dem Finailthale, nur etwas mehr im Osten von Obvernagg, bis an's Niederjoch erstreckt.

Schade dass der Similaun im Thale nicht, sondern erst auf einiger Höhe ober demselben zu sehen ist. Er würde demselben Dasjenige geben, was ihm fehlt, kühne Berggestalten.

Noch muss ich einer mehr lieblichen Zierde gedenken. Nicht weit von der Kirchgruppe fällt der Mastaunbach aus dem hochgelegenen Mastaunthale in einer hübschen Cascade in's Thal, mehr einem zum Stelldichein kommenden Liebenden, als einem in der Wuth der meisten Gebirgsbäche einherrasenden Feinde ähnlich. An der Stelle, wo er sich mit dem Hauptbache von Schnals, dem gletschergeborenen Tscherninbache, vereinigt, bildet sein dunkelblaues reines Wasser mit dem schmutziggelben Fernerbache einen seltsamen Gegensatz.

Ob nicht vielleicht, wie so oft im Leben, der an Form Rauhere grössere Erquickung darbietet?

Der gütige Herr Pfarrer bemühte sich, mir seine Kirche sehen zu lassen. Wie im Aeussern durch ihre Grösse, ihren hohen Thurm imposant, und dadurch, durch ihre Kirchhofmauer und ihre Lage auf dem Hügel mit der langen aus dem Thale hinaufführenden Stiege, einem Fort gleichend, ist sie auch im Innern sehr hübsch und bewahrt nebst einem Gnadenbilde einige gute Gemälde. Zum Gnadenbilde, welches sich den Platz zur Kirche selbst gewählt haben soll, indem es, auf andere Orte gebracht, immer wieder auf dem Kirchhügel aufgefunden wurde, war einst eine beträchtliche Wallfahrt.

Wir besuchten dann das Widum, ein recht wohnliches Gebäude, das, nach des Pfarrers gütigem Antrage, welchen ich, aus Misstrauen gegen die Schnalser Wirthsbetten, mit Dank annahm, bei der Zurückkunft von der Bergspitze auch mich beherbergen sollte.

Beim Besuche der Zimmer desselben besichtigte ich des Pfarrers kleine Bibliothek und sah bald, dass hier nicht nur für Nahrung des Körpers, sondern auch für den Geist gut gesorgt sei — im Gebirge eine eben so seltene als achtenswerthe Erscheinung.

Nur mit Einem war der würdige Geistliche nicht zufrieden. So wie schon früher einige andere Schnalser, fand er es zu gewagt, sich mit einem einzigen Führer auf die Similaunspitze und ihre Gletscher zu wagen. Aber es war hierin nichts zu ändern, ich hatte nur den einen ordentlichen Führer zu Wege gebracht, und so hiess es aus der Noth eine Tugend oder hier eine Untugend und ein Wagestück machen. Bei dem Rufe des Fuchs als Bergsteiger war mir um so weniger bange, und so brachen wir voll

Digitized by Google

guten Muths Abends auf und gingen gemächlich zum Leitergute, unserem Nachtquartiere.

Dasselbe liegt ganz nahe der bereits erwähnten Theilung des Schnalserthales in die Ausästungen zum Hoch- und Niederjoche.

Raffeiner, der Besitzer des Gutes, ist ein gebildeter Landmann von klarem Verstande. So wie in Unser Frau Weitthaler, den ich eben bei der Feldarbeit traf, hierin einem alten Römer ähnlich, als ich ihm Rodi's Brief gab, sich auf seinen Karst stützte und das Schreiben so schnell wie ein Professor durchlas, so fand ich auch bei Raffeiner in dem Ehrenzimmer, wo man mich einquartirte, allerlei Bücher und Schriften von seiner Hand. Ueberhaupt wird man im ganzen Hause eine gewisse Wohlhabenheit gewahr, wie denn Raffeiner wirklich zu den reichsten Besitzern des Thales gerechnet wird, dessen Wirthschaft vielleicht nur von dem Gute Kurzras, dem letzten Hofe gegen das Hochjoch, an Ertrag übertroffen wird.

Bald tischte man mir alles Mögliche auf, besonders so viel Braten, als hielten sie mich für Einen der Ihrigen; denn die Schnalser sind auch ihres guten Essens, insbesondere des beträchtlichen Fleischgenusses wegen, bekannt. Ich hiess Fuchs nur für einen hinreichenden Vorrath für den folgenden Tag sorgen und suchte dann zur Ruhe zu kommen,

Doch war sie kurz; denn um Mitternacht schon kam Fuchs, meinem Auftrage gemäss.

Nach einem einfachen Frühstücke zogen wir hinaus in die finstere Nacht. Kein silbernes Mondlicht leuchtete uns, wir verdankten die Möglichkeit, unsern Marsch schon jetzt anzutreten, nur der prosaischen Unschlittkerze in unserer Laterne.

Mir gefiel die Luft gleich anfangs nicht. Ihre Schwüle schien mir ein Vorzeichen baldigen Regens, Fuchs verneinte diess. Auch die Sterne funkelten zu sehr, Fuchs hielt diess für ein gutes Witterungszeichen.

So stiegen wir, mit verschiedenen Ueberzeugungen über das Wetter des bevorstehenden Morgens, empor; anfangs über Matten und Alpenweiden, immer links das Tiessenthal zu unseren Füssen. Dann folgte Gerölle. In einer Stunde waren wir vor der Hütte Wallrast vorbei, auf Unterstüblein, dann auf Oberstüblein gelangt.

Später erreichten wir, bereits immer über Gestein und Gerölle, oft über die Lagerungen grosser Steinplatten und Felstrümmer, die zu trigonometrischen Zwecken errichtete Pyramide Wartswarter und um vier Uhr waren wir schon am Rothen Spitz.

Mir sind nächtliche Berggänge sehr angenehm. Nimmt man denselben Weg wieder zurück und sieht man daher die Gegend ohnediess noch, so ist für den rüstigen Bergsteiger, der durch ein sechs- bis achtstündiges Bergansteigen nicht ermüdet, nichts

Digitized by Google

gerathener, als unmittelbar vom Thale aus und ohne auf einer etwa auf halber Höhe gelegenen Alpe ein doch immer nur schlechtes Nachtlager zu machen, zur Spitze, seinem Ziele, hinanzusteigen.

Man kömmt in der Nachtkühle unendlich schnell aufwärts; in dunklen Nächten hat die Ungewissheit, wo das Ziel sei, und wie es aussieht, einen eigenen Reiz, in Mondnächten aber erreicht das Interesse den höchsten Grad, weil dann ringsum phantastische Gestalten in Luna's Silberlichte emporsteigen und vorzüglich die Gletscherberge wie riesige Grabgestalten in das Zwielicht aufragen.

Am Rothen Spitz mussten wir nothgedrungen Halt machen: es war noch nicht hell genug, um ohne Kerze weiter steigen zu können, und unsere Kerze war zu Ende. Wir vertrieben uns also die Zeit mit einem Frühstücke aus dem mitgebrachten Vorrathe.

Unsere Hoffnungen und Befürchtungen wegen des Wetters bildeten den Hauptgegenstand unseres Gespräches. Obgleich es gegen Süden beständig blitzte, waren mir doch die Nebel verdächtig, welche in der Höhe, bald dieses bald jenes der noch nicht erloschenen Sternbilder bedeckend, wogten, in der Tiefe aber schon als grauer Nebelsee im Schnalserthale lagen. Obgleich der Rothe Spitz erst die Hälfte des Weges vom Thale bis zur Spitze ist, war es hier schon empfindlich kalt. Wir nahmen daher gerne jeder einen Mantel von weissem Schnalserloden, der, vielleicht eine Mode aus der Zeit der Karthäuser, ohne Aermel und an der Brust geschlossen wie ein Messkleid, über den Kopf umzuhängen ist.

Als es lichter geworden, erkannten wir erst das Unwirthsame unseres Standpunctes und das Hochinteressante seiner Umgebung. Eine bis zur Höhe eines Hügels sich erhebende Lagerung mächtiger Steinblöcke, überragt von einer isolirt stehenden Felswand — diess ist der Rothe Spitz. Durch einen Einschnitt dieser Wand, eine sogenannte Scharte, erblickt man zuerst wieder die Similaunspitze und die Similaungrube.

Letztere ist eine Erscheinung von der höchsten Grossartigkeit.

Leider ist bei Schilderungen der Naturscenen der Superlativ gar sehr verbraucht. Hier jedoch ist er vollkommen an dem ihm gebührenden Platze.

Man denke sich eine Schlucht von mindestens 2000 Fuss Tiefe auf drei Seiten von fast senkrechten Gletscherwänden, worunter nordöstlich von jenen der stolz in sie hinabblickenden Similaunspitze, geschlossen und nur in der Richtung gegen das östliche Tiessenthal offen, und man kann sich eine, freilich nur unvollständige Vorstellung der Similaungrube machen.

Eine Rutschfahrt über die Fernerwand in die Tiefe der Grube schien mir ein gar lustiges Unternehmen. Doch schauderte es mich wieder bei dem Gedanken an den Spass und ich hätte ihn wenig-

Digitized by Google

stens nicht gewagt, da ich mit Fuchs der Meinung war, ein solches Unternehmen könne allerdings ohne üble Folgen gelingen, bei dem fast senkrechten Abfalle der Gletscherwände sei es aber jedenfalls mehr als tollkühn und sogar wahrscheinlich, dass man sich im Hinabgleiten überschlagen und dann, zerschmettert oder halbtodt, mit gebrochenen Gliedmassen unten anlangen würde.

Um halb 5 Uhr gingen wir vom Rothspitz weg. Mit jedem Schritte gewannen wir eine weitere Rundschau. Heute war jedoch wenig von der Fernsicht zu hoffen. Was wir in dem einen Augenblicke sahen, war im nächsten durch Nebel verdeckt. Berge um Berge tauchten aus ihnen wie Inseln aus dem Meere auf, um bald wieder zu verschwinden.

Wir waren nun auf dem schmalen Felsgrate angelangt, welcher sich zwischen der Eiswand, die der Similaun fast senkrecht in die Similaungrube sendet, und zwischen dem von der Spitze südwärts sich senkenden Grafferner bis nahe zum Gipfel des Gebirgsfürsten steil hinanzieht. Für nicht ganz schwindelfreie Köpfe sind solche Felskämme zwischen steilen Gletscherwänden die grösste Gefahr bei Bergexpeditionen. Der Fuss muss sich bei jedem Tritte mit Vorsicht den Stein suchen, welcher den Körper trägt, ohne durch die Schwere in die Tiefe zu stürzen, und den unvorsichtigen Alpenwanderer mit sich zu reissen. Steigt der Grad steil an, so wird es noch gefährlicher, auf diese Weise von Klippe zu Klippe zu klimmen, weil sich dann auch die grössere Anstrengung jedes jähen Aufwärtssteigens zur Einwirkung der verdünnten Luft und zur Beklommenheit beim Anblicke der beiderseits gähnenden Abgründe gesellt, in welch' letztere oft ein durch einen Fusstritt locker gewordener Stein als ein nicht bloss förmliches, sondern wirksames memento mori hinabkollert.

Fuchs aber und ich stiegen, dieser Dinge nicht achtend, auf unserem Grat wohl oft auf seinen äussersten, über den Gletscher überhängenden Ecken empor. Um halb 7 Uhr waren wir an seinem Ende angelangt.

Nach kurzer Rast zogen wir, die Steigeisen an den Füssen und mit einem Stricke an einander gebunden, über den Ferner aufwärts.

Die Einwirkung der Luft war, obschon Nebel in der Ferne, sowie rings um uns und oft sogar um die benachbarte Similaunspitze selbst tanzten, sehr fühlbar; der Ansteig desshalb und wegen der Steilheit des Gletschers sehr beschwerlich. Doch ist die auf dem Ferner zurückzulegende Strecke nur kurz und auch wir hatten sie bald überwunden und standen nun als Sieger auf der Spitze.

Ein Hauptzweck bei Ersteigung des Similaun war mir der gewesen, von diesem erhabenen Standpuncte aus die Oetzthaler

Digitized by Google

Eiswelt kennen zu lernen. Diesen Zweck hatte ich erreicht, und ich erblickte mir gegenüber, zum Theile in nächster Nähe, alle die Grössen der genannten Gruppe. Die westliche Weisskugel oder Hintere Wildeisspitze und die östlicher gelegene Wildspitze ragten als die mächtigsten empor, und trotz ihrer Entfernung gewahrte man, hauptsächlich von der Wildspitze, dass sie dem Similaun an Höhe überlegene Rivalen sind.

Die Remmsspitze, der Danzewell, das Kaiserjoch, der Glockthurm, der Karlsspitz, der Finailspitz, der Hohe Fürst, die durch ihre Form ausgezeichnete Hohe Scheere u. A. machten sich als Höhen zweiten Ranges bemerkbar. Ueber dem Mastaunthale, über dem Ende des Schnalserthales bei Kurzras, am Hochjoch, dann von da über dem Tiessenthale und am Niederjoche bis zum Similaun, und von diesem Berge gegen das Oetzthal und bis zum Pfosenthale lagerten die verschiedenen Ferner der Oetzthaler Gruppe: der Langtauferer, Gepatscher, Hochjoch, Grosse Oetzthaler, Grafferner u. s. w. ein ungeheures, erstarrtes Eismeer.

Dagegen hatte ich nur eine unvollständige Aussicht in die Ferne. Die Berge über dem benachbarten Mastaun- und Pfosenthale waren zwar alle sichtbar. Auch war der ganze Süden frei, und ich sah den Ortles mit seinem Gefolge, dem Königsspitz, Zufallspitz etc. etc., dann die von ihm östlich über den Thälern von Martell, Ulten und dem Val di Sole sich erhebenden, endlich die von ihm gegen Westen an den Gränzmarken der Schweiz und Italiens sich thürmenden Gebirge in vollem Stolze mit ihren silbernen Kronen vor mir. Aber ich kannte fast gar keine dieser Kuppen und Fuchs kannte deren noch weniger als ich.

Dadurch verlor ich mehr als die Hälfte des Genusses aus diesem Anblicke, und lernte nur neuerlich wieder die Schweizerführer würdigen, welche jeden Berg, obgleich er am fernsten Horizonte und kaum mit dem Fernrohre aufzufinden ist, zu benennen wissen.

Auch die Schweizerberge in Graubünden, in ihrem Zuge gegen Westen, gegen die Urcantone und den St. Gotthard, lagen in nicht so grosser Ferne, um nicht noch genau erkannt zu werden. Noch entferntere Spitzen konnte man jedoch nicht mehr unterscheiden, und es ist vollends ein zu kühner Flug der Phantasie, wenn man vom Similaun die Berner Oberlandsberge, den Monte Rosa und den Montblanc gesehen zu haben behauptet.

Abgesehen davon, dass ich aus der Vergleichung der Gesichtsweite von den von mir bestiegenen Höhen mit der Entfernung vom Similaun bis zum Berner Oberlande, dann bis zum Monte Rosa und Montblanc die feste Ueberzeugung der Nichtsichtbarkeit dieser Berge von unserer Similaunspitze habe, so weiss ich, was insbesondere die Sichtbarkeit des Montblanc betrifft, aus eigener Erfahrung, dass man vom Faulhorn im Canton Bern die Diablerets nur

Digitized by Google

mehr undeutlich wahrnimmt, und dennoch ist dieser letztere Berg dem Faulhorn fast um die Hälfte näher als der Montblanc; der Similaun aber vom Montblanc mehr als doppelt so weit als das Faulhorn entfernt.

Von der Wildspitze, die auch zeitweise schon eine Kappe aufzog, nördlich und gegen Osten, wogten dagegen so dichte Nebel, dass jede Aussicht in die Ferne nach diesen Richtungen benommen war. Selbst von den nahen Aesten des Oetzthales sah ich nur den Lauf zwischen den Bergen, unten in den Thälern selbst lag der Nebel. Einzig vom Pfosenthale waren ein Theil der Thalsohle mit dem Bache und ein paar Hütten sichtbar.

War ich mit der Aussicht nicht glücklich, so war ich es in anderer Beziehung noch weniger. Die verdünnte Luft hat mich noch nie so angegriffen, als auf der Similaunspitze und ich fühlte eine an Erschöpfung gränzende Mattigkeit.

Ich konnte nicht mehr widerstehen und streckte mich gerade auf der Spitze zum Schlafe hin, als Fuchs, der die Gefährlichkeit eines derlei Schlafes bei — 1 Gr. R. Temperatur und auf solcher Höhe kannte, mich daran hinderte.

Aber das Bedeutendste und ein wahres Missgeschick war mir dadurch begegnet, dass mir mein Barometer untauglich geworden. Als ich auf der Spitze die Messung vornehmen wollte, fand ich, dass durch die ausgetrocknete Schraube am Quecksilbergefässe, bei der starken Erschütterung beim Aufwärtssteigen, Quecksilber heraus und Luft hineingedrungen war. Ich konnte die Luft nicht hinausbringen und so musste ich auf die Messung verzichten. Diess bedauerte ich um so mehr, als die Höhe des Similauns barometrisch noch nicht ermittelt ist.

Meines Wissens wurden nämlich nur von Rodi bei seinen beiden Ascensionen, nicht auch bei den übrigen zwei, der meinigen ausserdem noch vorhergegangenen Ersteigungen, barometrische Messungen auf dem Gipfel gemacht. Rodi's Messungen heben sich aber wechselseitig selbst auf, weil er bei der einen die Berghöhe mit 10.000, bei der zweiten mit 12.000 Fuss fand.

Nach meiner Meinung dürfte auch hier die Wahrheit in der Mitte liegen. Vorzüglich glaube ich diess, weil mich zahlreiche barometrische Messungen, die ich selbst vorgenommen, auf die Ueberzeugung brachten, dass die trigonometrischen Höhenbestimmungen des k. k. Generalquartiermeisterstabes so trefflich sind, dass bei ihnen eine bedeutende Irrung gar nicht denkbar ist, und so dürfte auch die Höhe des Similauns, die trigonometrisch mit 11.424 Wiener Fuss ermittelt wurde und so ziemlich in der Mitte zwischen 10- und 12.000 Fuss liegt, nicht anzuzweifeln sein.

Ungeachtet der ungünstigen Umstände würde ich doch gegen Jeden zu Felde ziehen, der glaubt, dass ich es bereute, die Expe-

Digitized by Google

dition unternommen zu haben. Die Fernsicht ist ja nicht der einzige Lohn, die Bergmessung nicht die einzige Ausbeute der Gletscherreisen; man käme mit derlei Behauptungen im Grunde auf Eins mit dem alten Satze hinaus: dass nur der Botaniker, nur der Mineraloge auf hohe Berge steigen dürfen, ohne schon durch die Besteigung ein zweckloses, thörichtes Unternehmen gemacht zu haben.

Als ob die Erhebung des Geistes und Gemüthes, die Jenen denen ein offener Sinn für die Reize der Natur zu Theil geworden, aus dem Hochgebirge saugen und das Hochgefühl beim Anblicke seiner Wundergebilde nicht Lohn und Selbstzweck genug wären! Und als ob nicht gerade — so achtenswerth auch ihre Zwecke sind — Mineralogen, Botaniker, Entomologen ihre Aufmerksamkeit zu sehr auf das einzelne Object ihrer Studien richten müssen, um sich vollkommen dem Schwelgen im unaussprechlichen Gesammteindrucke der Natur hingeben zu können. Kühn rufe ich es aus: „Wer Denjenigen, der sich nur aus Begeisterung für den grossartigen Zauber der Hochalpenwelt den Gefahren und Beschwerden der Hochgebirgsexpeditionen aussetzt, desshalb verlacht, der hat noch nie das Krystallmeer der Gletscher mit der ewigen Brandung ihrer smaragdenen und lazurnen Eiswogen geschaut, noch nie die keuschen Firnen im Rosenlichte des Abends oder im Golde der Sonne erglänzen gesehen, und war nie noch in der Lage, den magischen Gegensatz der Eiswelt, ruhend in hehrer Feier, welche selten der laute Schrei des Schneehuhns und der Donner der Lawinen auf Augenblicke unterbricht, mit dem über ihr gespannten dunklen Himmelszelte zu bewundern. Hat er aber diese Scenen gesehen und spottet er dennoch der Begeisterung Anderer, dann ist er wahrlich nur zu bedauern; denn ihm fehlt mit der Liebe zur Natur einer der kräftigsten Anker in den unausbleiblichen Stürmen des Lebens.“

Auch beim Hinabsteigen von der Spitze, zu dem wir uns nun anschickten, gewahrte ich manches interessante Gletscherbild.

Die eigentliche Spitze, eine 8—10 Klafter lange, doch nur höchstens 8 Schuh breite Fläche, ist östlich scharf abgeschnitten und fällt in dieser Richtung, sowie gegen Norden und Westen, gegen den zerklüfteten Gletscher des Niederjochs und die Similaungrube, südlich gegen den Grafferner ab.

Ueber den letztern nahmen wir unsern Weg. Da ging es mir aber nicht zum Besten. Mit dem Bergstocke abzufahren, gestattete uns die Steilheit nicht. Wir schritten also behutsam die Eiswände hinab, die ganz schneefrei waren und mir wirklich gefährlich wurden, weil ich mit fremden, meinen Füssen nicht anpassenden Steigeisen keine Sicherheit des Trittes hatte.

Digitized by Google

Ich wurde wiederholt nur von Fuchs, dem diess durch die Verbindung mit mir mittelst des Seiles möglich wurde, vom Abrutschen zurückgehalten. Doch machten wir zuletzt dort, wo wenig und nur kleine Gletscherklüfte waren, freiwillig eine Rutschfahrt, welche uns, wenn sie auch unsern Beinkleidern nicht zum vortheilhaftesten war, doch in kurzer Zeit sehr weit brachte. Um nicht noch länger die lästige Bahn über den Gletscher verfolgen zu müssen, wählten wir hierauf das ungeheuere Gerölle, das von beträchtlicher Gletscherhöhe bis tief zum Bache Vernagg hinabreicht, zum Absteigen.

Es war diess zwar kein Parkweg, und die Sprünge auf die grossen Felsstücke und Steinplatten wurden bisweilen selbst durch die dickbesohlten und rings benägelten Bergschuhe unangenehm fühlbar. Aber es war der geradeste Weg. Die Sonne stand wirklich noch nicht sehr hoch am Himmel, als wir schon, bei einer auf den letzten Alpweiden gegen die Ferner zu, in der Schlucht, welche der Abfall des Similaun und die östlichere Schröfwand bilden, gelegenen Ochsenhütte anlangten.

Jetzt trafen wir nur einen Ziegenhirten hier oben an, der uns mit herzlichem Willkomm entgegenkam. Bald brachte „Melanthios, Hüter der Geisstrift" die Milch seiner Pfleglinge in grossen Schüsseln, und die sonst nicht sehr gepriesene Geissmilch floss, als die erste Anfeuchtung unserer erhizten und ausgetrockneten Kehlen, in reichlichem Masse durch dieselben. Schon lag die Pfarrkirche von Unser Frau mit dem ganzen Schnalserthale bis zum Finailspitz zu unsern Füssen. Wir konnten jedoch die Reize der Geisstrift nur kurz geniessen, denn der immer mehr drohende Regen nöthigte zu schnellem Aufbruche.

Es wurde desshalb auch der nächste Weg in's Thal gewählt, Er führte uns an den Vernaggbach, war aber nicht sehr zu loben, da wir nicht nur öfters loses Sandgerölle, das bis an den in schwindelnder Tiefe brausenden Bach steil hinabreichte, zu überschreiten, sondern, als wir mühsam zum Bache hinabgelangt waren, einige Male durch das mächtige Wasser zu waten hatten.

Hier fand ich meine alte Erfahrung neuerlich bestätigt, dass im Hochgebirge die Kühe die Hauptpersonen, der Mensch nur ein Zugehör derselben ist. Kann die Kuh durch einen Bach, so kümmert sich Niemand, ob er dem Hirten bis an den Bauch reich, und von einem Stege ist keine Rede.

Auf Stellen, wo die braunen Verehrerinnen der Alpenkräuter Anstand nehmen, weiter zu gehen, weil sie ihnen gefährlich scheinen, wird gewiss bald der Weg gebessert, ein Geländer gemacht; der Hirt sehe, wie er sich über die bösen Stellen selbst helfe.

Doch entschädigte uns der Fall, den der Vernaggbach von ziemlicher Berghöhe herab in stufenförmigen Cascatellen macht



Digitized by Google

und der Anblick des massenhaften Lagaunberges mit dem Schnabelferner für Mühe und Nässe.

Um halb Ein Uhr waren wir im Leitergute wieder an dem Tische, den wir vor 12 Stunden verlassen hatten. Wir hatten Noth, die guten Leute davon zu überzeugen, dass wir wirklich auf der Similaunspitze gewesen.

Nach kurzem Verweilen schlugen wir den Weg nach Unser Frau ein, das wir schon im Regen erreichten und wo sich der eben so kühne, als für Diejenigen, die sich seiner Leitung anvertrauen, besorgte Fuchs von mir trennte.

Der Herr Pfarrer und die früheren und einige neue Schnalser Freunde empfingen mich mit Theilnahme. Besonders gewahrte ich an mehreren Schnalsern jene Zufriedenheit damit, dass ich ihren höchsten Berg erstiegen, welche ich schon früher aus ähnlichen Veranlassungen in einigen Thälern von Oberösterreich und im Pinzgau angetroffen hatte, und die mir immer, als Beweis der Anhänglichkeit der Alpenkinder an ihr Heimatthal, wohlthuend ist.

Die nun folgende Ruhe des Nachmittags galt eben so gut dem schon Geleisteten, als dem noch zu Leistenden. Ich hatte zwar, da mir seit der Störung meines Barometers die Messung des Berges nicht mehr möglich war, die, ohne diesen Zweck für mich, der ich schon vom Similaun her das Oetzthaler Gletschersystem kannte, allzu beschwerliche Expedition auf die Weisskugel aufgegeben.

Hiermit gaben sich denn auch meine beiden Bergkundigen von gestern, die ich bei meiner Ankunft auf ihrem Posten im Wirthshause traf, zufrieden, indem sie erklärten, da es noch immer ungewiss bleibe, ob der Similaun oder die Weisskugel höher sei, somit noch immer der Eine oder der Andere aus ihnen die Wette verloren haben könne, jeder eine Mass Wein zu ihrem gemeinschaftlichen Gebrauche zahlen zu wollen.

Dagegen gedachte ich schon am kommenden Morgen eine andere Gletscherreise anzutreten. Unser Frau ist der beste Standpunct zu derlei grossen Unternehmungen. Ausser dem Auswege über die Höhen nach dem Schlandernaner und Matscherthale sind besonders drei Gletscherfahrten von Schnals aus angedeutet. Die eine derselben durch das Pfosenthal und über den Grossen Oetzthalerferner nach Obergurgl würde von Karthaus wohl einen langen Sommertag erfordern.

Dafür benöthigt man zum Uebergange über das Hochjoch nach Rofen von Unser Frau nur $7^1/_2$ Stunden und zur dritten Gletscherpartie, über das Niederjoch, nach Vent sogar nur $6^1/_2$ Stunden. Jedenfalls wäre die Excursion über den Grossen Oetzthalerferner wegen der langen Reise auf dem Gletscher, der zudem noch der am wenigsten gekannte Ferner ist, am gefährlichsten

Digitized by Google

und auch mit einem guten Führer nur bei vollkommen günstigem Wetter zu wagen.

Die beiden andern Jochsteige über das Hoch- und Niederjoch dürften für den Vorsichtigen so ziemlich ohne Gefahr sein. Die Erzählungen der Thalbewohner von den Unglücksfällen, die sich auf den „Jöchern", besonders auf dem Niederjoche ereignen, mögen allerdings der Wahrheit getreu bleiben. Gewiss aber sind die meisten dieser Trauerfälle in Jahreszeiten vorgekommen, wo kein Fremder das Hochgebirge bereist.

Sicher haben auch manche von den Verunglückten durch Unvorsichtigkeit ihren Tod in den Gletscherspalten gefunden, obgleich andererseits nicht geläugnet werden kann, dass plötzlich eingefallener Nebel auch den Vorsichtigen in die Todeskluft führen und die starrende Kälte den armen Verirrten oder Ermatteten zum unwiderstehlichen Schlafe, dann nicht mehr in Morpheus, sondern in seines Zwillingsbruders, des Todes, Arme hinabziehen kann.

Hoch interessant bleiben aber solche Erzählungen der Landleute schon desshalb, weil sie uns häufig solche Umstände als unbestreitbare Thatsachen, welche die Erzähler selbst sahen, hinstellen, über deren Existenz oder Nichtexistenz sich die Schule mit Gründen und Gegengründen balgt. Auf diese Art erfuhr ich in Schnals allerlei vom Wachsthum der Gletscher, von ihrem Ausstossen fremdartiger in sie gerathener Gegenstände u. s. w.

So wurde z. B. erst vor ein paar Jahren ein Leichnam gefunden, den der Gletscher am Niederjoche ausgestossen hatte. Derselbe war unkenntlich in seinen Zügen, auch waren seit langen Jahren alle Verunglückten sogleich aufgefunden worden. Nur alte Männer erinnerten sich in ihrer Kindheit gehört zu haben, dass ein Mann, der damals mit seinem Hunde über den Gletscher gegangen war, sammt dem Hunde vermisst wurde. Das treue Thier war wahrscheinlich seinem verunglückten Herrn in den Tod nachgesprungen.

Noch zweifelte man, ob der Aufgefundene wirklich der Leichnam jenes Mannes sei, da findet man, kurze Zeit nachher, am Rande des Gletschers auch den ganz zusammengeschrumpften Cadaver des unzertrennbaren Begleiters.

Besonders gefiel es mir, dass bei den Erzählungen von Unglücksfällen im Schnalserthale nie Hexen und Geister in's Spiel gezogen werden. Mag es auch dem Fremden, der häufig auf solche Märchen förmlich Jagd macht, unangenehm sein, so ist es doch jedenfalls ein Beweis mehr, dass dem Schnalser unter seiner Lodenjacke ein männliches, den Alfanzereien des Oetzthales abgeneigtes Herz schlägt.



Digitized by Google

Abends machte mich der wackere Pfarrer noch mit einer seltsamen Speise bekannt, mit dem Fleische des Murmelthieres, hier Bergmaus oder Murmentel genannt, welches als Leckerbissen gepriesen wird.

Doch werden sich die Schnalser nicht mehr lange solcher Leckerbissen zu erfreuen haben. Denn so wie sie als leidenschaftliche und gute Schützen die Gemsen in ihren Bergen schon ausgerottet haben, so ist auch die Zahl der Murmenteln in der Gegend nur mehr gering. Ihren Vorgang bei der Jagd dieser Thiere, welche sie von einer vor dem Loche derselben errichteten Trugwand hervor erlegen, schildert uns Tirols geist- und gemüthvoller Forscher, P. Beda Weber, im „Land Tirol" auf sehr sinnige Weise.

Meine Aussichten für die morgige Gletscherreise wurden inzwischen mit jeder Stunde schlechter, weil Regen und Kälte immer mehr zunahmen. Als aber am folgenden Morgen dicker Nebel, bisweilen in Regen herabsinkend, über dem Thale lastete, wurde sie gänzlich aufgegeben, weil ich von der Zeit zu sehr gedrängt wurde, um vielleicht durch einige Tage auf schönes Wetter warten und dann erst die Gletscherexpeditionen unternehmen zu können.

Zugleich hatte ich auch durch die einstimmende Aussage aller Begleiter Rodi's bei der vor Kurzem versuchten Ortelesreise die Ueberzeugung gewonnen, dass dieser Höchste der Höchsten heuer nicht zu ersteigen sei, und desshalb auf den Strauss mit ihm für's Erste verzichtet.

Es war jetzt beschlossen, von Schnals unmittelbar nach Meran zurückzukehren.

Ich schied daher von diesem Ländchen nicht allein mit dem blossen Versprechen. sondern mit dem ernstlichen Vorsatze, sobald als es mir nur möglich wird, das stille Thal wieder zu besuchen, welches mit den erhabensten Naturscenen ausgestattet, und nebstdem mit dem noch viel werthvolleren Geschenke einer biedern Bevölkerung betheilt worden ist.

---

Die voranstehende Skizze stammt aus dem Jahre 1844 und es haben sich seitdem einzelne Daten daraus geändert. So ist der Lauf der Strasse von Meran nach Naturns gegenwärtig ein anderer; von Staben führt ein guter Steig an der Wasserleitung von Tschars auf's Angenehmste weit hinauf in das Schnalserthal, wobei Jufahl links liegen gelassen wird; in Unser Frau besteht dermalen ein ganz anständiges Gasthaus u. s. w.

Digitized by Google

Dennoch glaubte ich in diesen Blättern der Schilderung einer der ersten Ersteigungen eines Berges Raum gönnen zu sollen, welcher später allgemein bekannt und bis zu 12mal in einem Jahre erstiegen worden ist, der aber heute seine Glanzperiode schon hinter sich zu haben scheint. Denn auch der Ruf und Besuch eines Berges hängt von der Concurrenz naher Spitzen und von der Mode ab, und in der neuesten Zeit sind dem Similaun in der in Vent modern gewordenen Kreuzspitze und im Ramolkogel gefährliche Rivalen erwachsen.

Digitized by Google

# Eine Excursion

## auf den Kumberg in Unterkrain von Sagor aus.

Von **Josef Trinker**, k. k. Bergrath.

Wer das in mehrfacher Beziehung interessante Kohlenwerk der Gewerkschaft am Savestrom in Sagor besucht, überhaupt wer in der felsigen Thalschlucht von Steinbrück bis Sagor etwas zu thun hat und einen Tag sich erübrigen kann, sollte nicht verabsäumen, einen Ausflug nach dem benachbarten Kumberg zu machen. Es ist diess eine Bergspitze am rechten Saveufer, welche von Steinbrück, wie von Sagor, in beiläufig 3, von Trifail aus selbst in $2^1/_2$ Stunden erreicht werden kann und eine äusserst lohnende Aussicht gewährt. Der gewöhnliche und bequemste Zugang ist von Steinbrück; ich versuchte aber den weniger frequentirten Weg von Sagor dahin, und glaube mindestens zur Erweiterung der Gebirgskenntniss beizutragen, wenn ich hier meine aussergewöhnliche, im Herbste (5. September 1870) unternommene Tour beschreibe.

Vorausschicken muss ich, dass man in der Generalquartiermeisterstabs-Karte den Namen Kumberg vergeblich sucht und nur in südöstlicher Richtung von Sagor die Kirche St. Agnes findet, welche die Spitze des Kumberges bezeichnet, — ein Mangel, von welchem die eben nicht sehr neue Freyer'sche Karte vom Herzogthum Krain frei ist. Da das Ziel der Excursion am rechtsseitigen Saveufer liegt, so handelt es sich, eine passende Ueberfuhr zu wählen. Die nächste und gelegenste ist wohl die von Sagor selbst. Sie befindet sich ein paar hundert Schritte vom Bahnhof flussaufwärts und hat noch den Vortheil, dass sie dem Touristen einen Einblick in die merkwürdigen Diluvialgebilde gestattet, welche die Ufer des Savestromes an manchen Stellen zieren. Mächtige Schichten von Conglomeraten verschiedener, gewöhnlich grob-

Digitized by Google



N.d.Nat.gez v. J. Trinker. Druck v. F. Köke Wien Chromolith. v. C. Grefe

Sagor in Unterkrain, Überfahrt über den Savestrom.



d.Nat.gez.v.J. Trinker. Druck v. F. Köke Wien. Chromolith. v. C.G

Kumberg in Unterkrain, Kirche der h. Agnes Ans a West

Digitized by Google

Digitized by Google

körniger Structur schliessen den reissenden Strom ein, und da die Verwitterung unablässig thätig ist, mitunter bei höherem Wasserstande auch Unterwaschungen eintreten, so bilden sich hohle Räume in der Trümmergesteinsmasse, oft von ansehnlicher Ausdehnung, und ein solcher Raum in Gestalt einer recht malerischen Grotte zeigt sich nun denjenigen, welche nach dem Fährmann fragen, den man bei schlechtem Wetter auch in dem zierlich mit Gebüsch umsäumten schönen Grottenraume findet. Während man sich etwas umsieht, ist der Kahn zurecht gerichtet. Man besteigt ihn nicht ohne einige Beklemmung ob der Nähe der hochgehenden Wellen; aber bald macht sich die Gewandtheit des Kahnführers bemerkbar und, obgleich in einer grossen Curve, gelangt man doch ziemlich schnell und ganz wohlerhalten an das jenseitige Ufer. Die Ueberfuhrtaxe ist eine äusserst mässige und erleidet nur bei einem höheren Wasserstande eine kleine Steigerung. Das rechte Flussufer ist nicht weniger steil als das linke, und der Weg, den man dort erreicht und flussabwärts verfolgt, erscheint als ein Mittelding zwischen Fusssteig und Fahrweg und ist im Allgemeinen wenig benützt. An manchen Stellen in die steilen Felswände eingehauen, zieht er sich hin wie ein Gedankenstrich, an die Zeit erinnernd, wo das enge Savethal für Locomotive noch unzugänglich war und ein langweiliger Schiffzug den Güterverkehr vermittelte. Eine halbe Viertelstunde unterhalb der Ueberfuhr überschreitet man den Dornikovnov-Bach, dessen Wasser bei schönem Wetter wohl mit jenem der Save an Klarheit wetteifern mag, aber am Tage, wo ich den Bach übersetzte, unmittelbar nach einem heftigen Gewitterregen, mehr einer in Fluss gerathenen Röthelmasse ähnlich sah; denn so enge auch das Dornikovnover Thal an der in das Gebiet der oberen Triaskalke fallenden Mündung ist, so erweitert sich dasselbe doch in grösserer Tiefe und erstreckt sich bis zu dem sogenannten Werfner Schiefer dessen eisenoxydreiche, leicht ablösliche Schichten dem Bache den auffallenden Farbenton verleihen. Weiter führt der Weg noch an einigen steilen Kalkwänden vorüber, von denen aber die herrlichen Blüten der schwarzen Nieswurz und der wohlriechenden Aurikel längst schon verschwunden waren und nur die lerchenblättrige Miere hie und da gesellig ihre weissen Sterne sehen liess. Das Hauptthal erweitert sich hier in etwas, so dass fleissige Hände den schmalen Streifen fruchtbarer Erde, welcher zwischen dem sandigen Savebecken und dem bewaldeten Thalgehänge liegt, wohl schon vor langer Zeit in Besitz nahmen.

Die letzte Bauernbehausung, zu der man am östlichen Ende der kurzen bebauten Thalstrecke in nahezu einer halben Stunde von der Sagorer Ueberfuhr aus gelangt, heisst beim Prusnik. Es ist

Digitized by Google

diess die alte Schiffstation am Prusniker-Canale. Von hier steigt der Weg an, und man biegt südwärts in eine einsame, waldige, von mächtigen Quellen stark bewässerte Thaleinbuchtung. Dieser Weg ist nun durchaus nicht eingerichtet für Lackstiefletten und Zeugschuhe; denn hartes Steingerölle, nur hier und da mit hellgelben, an Härte dem Steine wenig nachstehenden Holzbirnen gemischt, ersetzt den Dolomitgrus der Laibacher Spaziergänge, und dort, wo die Hauptquelle in der Stärke eines mittleren Baches den Weg kreuzt, vertreten einzelne bemooste Felstrümmer die Stelle der Kunstbrücke. Dessenungeachtet wird es niemand bereuen, diesen Weg eingeschlagen zu haben, da man kaum irgendwo anders so sehr Gelegenheit findet, die Ueppigkeit der Vegetation zu bewundern, mit der sich selbst der Kalkfels schmückt, wenn es ihm an Feuchtigkeit nicht gebricht und die Abgelegenheit ihm das schöne Kleid vor den schonungslosen Angriffen zwei- und vierfüssiger Feinde schützt.

In beiläufig einer Stunde hat man den merkwürdigen stillen Thalkessel durchschritten und gelangt auf den obersten Saum des Hauptthalgehänges. Es ist angezeigt, hier etwas Halt zu machen, denn der Anblick des tiefen Hauptthaleinschnittes mit den schönen Seitenthälern von Trifail und Hrastnik ist äusserst lohnend. Die Höhe, auf der man sich befindet, dürfte bei 2000′ betragen, und wirklich reicht auch hier, wie am jenseitigen Saveufer, die edle Kastanie bis zu dieser Höhe.

Kein Wunder daher, dass bei diesen günstigen klimatischen Verhältnissen in einer flachen Gebirgsmulde, in welche nun der Weg einlenkt, ein Bauernhof nach dem andern sich befindet. Wie angenehm wandelt es sich da zwischen den saftigen Wiesen und gut bestellten Feldern, und wie contrastirt diese Gegend mit jener, aus der man eben gekommen, wo die Uralensische Tageule nistet und selbst Meister Petz auf seinen abseitigen Streifungen schon ertappt wurde! Leider dauert dieser angenehme Weg nicht lange, denn in weniger als einer Stunde hat man die schöne Gebirgsmulde von Saverše durchschritten und nun führt ein steiniger Fusssteig, der höchstens für ein gutes Saumthier noch practicabel wäre, von der obersten Gebirgseinsattlung dem waldigen Gehänge zu, während der bessere Weg den Verkehr mit dem Innern des Dornikovnover Thales herzustellen scheint. Man schreitet anfänglich unter einem niedrigen Laubdach von Haselnusssträuchen, welche aber bald der Rothbuche weichen, deren herrliche Kronen ein den Sonnenstrahlen fast unzugängliches luftiges Gewölbe bilden. Hat man früher auf der Wanderung durch die hochgelegene offene Gegend von Saverše vergebens nach der Spitze des Kumberges und der dieselbe bezeichnenden Kirche der heil. Agnes sich umgesehen, so schwindet in dem geschlossenen Buchenwalde völlig

Digitized by Google

alle Hoffnung aus einiger Entfernung des ersehnten Reisezieles ansichtig zu werden. Dafür ist die Ueberraschung um so grösser, wenn man fast nach einer Stunde seit Antritt des mühsamen Waldfusssteiges plötzlich in nächster Nähe eine kahle, isolirte, mit einem massiven viereckigen Thurm gekrönte Bergspitze vor sich hat. Man beschleunigt ungeachtet der zunehmenden Steilheit und Rauheit des Bodens die Schritte und steht in wenigen Minuten an dem besagten Thurm, der als Glockenthurm in echt italiänischer Weise von der verhältnissmässig kleinen Agneskirche mehrere Klafter entfernt steht. Die zweite, ein paar hundert Schritte weiter gegen Osten gelegene Kirche des heil. Jodocus hat keinen solchen glockentragenden Trabanten zur Seite, steht auch an Umfang der Kirche der heil. Agnes nach, dagegen zeichnet sie sich dadurch aus, dass ihr eigentlich die höchste Spitze des Kumberges angehört; denn nach den barometrischen Messungen des Musealcustos Karl Deschmann in Laibach hat die Jodocuskirche eine Meereshöhe von 3898 Wiener Fuss, während jene der Kirche zur heil. Agnes nach den trigonometrischen Bestimmungen des Generalstabes 3849 und nach Deschmann 3848 Wiener Fuss beträgt.

Wer nun auf dieser Bergspitze, der zweithöchsten Unterkrains *), angelangt ist, wird insbesondere, wenn er den von

*) Als die bedeutendsten Gebirgshöhen Unterkrains ergeben sich nämlich mit Benützung der Deschmann'schen Zusammenstellung der Höhenbestimmungen in Krain vom Jahre 1866 die nachfolgenden:

| | | |
|---|---|---|
| Schneeberg, im Göttenitzer Gebirge S. W., von der Stadt Gottschee | 4006·08 | Fuss |
| Kumberg, S. O. von Sagor, die Jodocuskirche | 3898·00 | » |
| Kumberg, die Kirche der heil. Agnes | 3849·00 | » |
| Bella stena, Kuppe in der Reifnitzer Waldung | 3773·00 | » |
| Gorjanc, höchste Bergspitze S. W. von Rudolfswerth | 3746·46 | » |
| Göttenitzer Wald, höchster Punct des Ueberganges von Suchen nach der Karlshütte W. von der Stadt Gottschee | 3711·42 | » |
| Morobitzberg (Spitze Črk), W. von Morobitz in Gottschee | 3661·16 | » |
| Ostri vrh bei Reifnitz | 3539·50 | » |
| Možberg N. von Fischbach in Gottschee | 3512.82 | » |
| Hornbüchl, Gebirgskuppe zwischen Steinwand und Reichenau im Bezirke Rudolfswerth | 3478·32 | » |
| Kugelhaus, Berg, N. O. von Nesselthal in Gottschee | 3389·46 | » |
| Travljanski vrh, N. O. von Altenmarkt in Gottschee | 3348·06 | » |
| Friedensberg, N. von Stockendorf, Bezirk Tschernembl | 3310·92 | » |
| Podgorecberg, S. von Gatschen, Bezirk Rudolfswerth | 3250·80 | » |
| Spornbüchlberg bei Taubenbrunn in Gottschee | 3236·16 | » |
| Burgernock, höchster Punct des Gebirges W. von der Stadt Gottschee | 3191·82 | » |
| Rehbüchel, S. von der Stadt Gottschee bei der Ruine Friedrichstein | 3160·68 | » |
| Velka gora bei Reifnitz | 3125·00 | » |
| St. Anna, nächst der Kirche N. O. von Reifnitz | 3045·81 | » |
| Črni vrh, in der Malagora S. O. von Reifnitz | 3032·28 | » |

Digitized by Google

mir beschriebenen Weg gewählt hat, wo gleichsam mit einem Schlage die weite herrliche Aussicht vor dem erstaunten Auge sich aufthut, nicht sofort auf Ruhe, Erfrischung u. dgl. Bedacht nehmen, sondern er wird, gefesselt von der unerwarteten Erscheinung, sich ohne weiters dem Anblick der zu seinen Füssen ausgebreiteten Landschaft hingeben, deren ein Theil schöner als der andere ist; denn während die Gegend westwärts einem unübersehbaren Walde gleicht, dessen äusserste Marken der spitze Schneeberg, zu 5682' (als höchster Punct in Innerkrain westlich von Laas), und der langgestreckte Birnbaumer Wald bilden, ist die Ostseite ein völliger Gegensatz. Zwar fehlen auch da Wälder nicht, aber die Träger derselben haben nicht die abgerundeten, in einander verfliessenden Formen, sie erheben sich zu mehr isolirten kegelförmigen Gestalten, unter denen sich der Donatiberg bei Rohitsch besonders hervorthut, dazwischen in kleineren und grösseren Abschnitten das entferntere Flachland von Untersteiermark und Kroatien. Das Bild gestaltet sich so zu einem mehr abwechselnden, während jenes der Westseite ungeachtet der theilweise sichtbaren Ebene von Laibach einen mehr monotonen, nur für den Forstfreund ganz bezaubernden Charakter besitzt. Der Südseite verleiht wieder das von Ratschach an mehr und mehr sich erweiternde Savethal einen eigenen Reiz; leider sieht man bei den starken Krümmungen des Flusses nur partienweise die Thalsohle. Es präsentiren sich dann aber um so lieblicher die mittelst der Eisenbahn und guter Strassen verbundenen Ortschaften an den Flussufern. Der Horizont ist grösstentheils durch das bis nahezu 3000 Wiener Fuss sich erhebende Uskokengebirge begränzt. Eine zweite im Süden bemerkbare Wasserstrasse ist die der Neuring (Mirna), welche besonders im Herbste an ihrem oberen Theile zu einem ausgedehnten Sumpf sich aufstaut, so dass die Herleitung des Namens Nassenfuss, welchen ein benachbarter Marktflecken trägt, dem Laien, wie dem Gelehrten wenig Kopfbrechen verursachen dürfte. Oestlich von der Neuring in einer Thaleinbuchtung erhebt sich eine blaue Rauchsäule, welche die Gegend bezeichnet, wo die L. Kuschel'sche Zinkhütte und die dazu gehörigen Kohlenbergbaue liegen. Es erübrigt nun noch, einen Blick der Nordseite zuzuwenden, welche, was Grossartigkeit, Abwechslung, überhaupt was landschaftliche Schönheit betrifft, unstreitig den Vorzug vor den anderen Theilen des Panoramas hat. Sind es ja die wunderbar geformten und gefärbten Kalkwände der Karawanken, die Zierde Krains, welche hier den Hintergrund bilden, auf welchem sich die minder hohen und weniger rauhen, zum Theil bewaldeten, zum Theil bebauten Vorberge ungemein schön abheben. Zu diesen Vorbergen ist auch das Gränzgebirge nördlich von Möttnig, welches eigentlich einen Arm der Karawanken bildet, zu

Digitized by Google

zählen, das im Gori vrh seine höchste Höhe mit 4766·9 W. F. erreicht, während die höchsten Spitzen der Karawanken, der Grintovc und die Ojstrica, bis zu 8091 und 7426 W. F. sich erheben. Ein zweiter, dem beschriebenen Gebirge paralleler Zug ist durch die Tschemscheniger Alpe charakterisirt, welche aber nur mehr eine Meereshöhe von 3792 W. F. hat, und an die sich gegen Osten die heilige Alpe anschliesst, deren höchste Spitze, der Javor, bis zu 3569, also um 419 W. F. über die Kirche der heiligen Alpe (3150'), reicht. Der dritte, der Save und somit auch unserm Standorte nächste Zug ist jener, in welchen der heilige Berg, Sveta gora, bei Ulše fällt, nach Deschmann mit 2686 W. F. Meereshöhe. Da die südliche, hauptsächlich bebaute Abdachung dieser Vorberge dem Kumberge zugewendet ist, so ist es eine Unzahl von Dörfern mit ihren weissen Kirchen, welche da, wie in einem sogenannten Krippelberge, über einander sichtbar werden. Sie finden sich bis zu einer Höhe von 2000 bis 2500 W. F., nahe zu derselben Höhe, bis zu der man das Haidekorn, eine Lieblingsnahrung der Landbevölkerung, verfolgen kann. War das Bild, welches die Westseite bot, ein für den Forstmann vorzugsweise erfreuliches, so wird die Ansicht gegen Nord auf den Landwirth einen besonderen Reiz üben; aber man braucht weder Forst- noch Landwirth zu sein, es genügt, einen offenen Sinn für landschaftliche Schönheit mit auf den Kumberg zu bringen und man wird sich schwer von der dortigen Rundschau trennen. Mir wenigstens erging es so, und es wäre mir diess noch schwerer geworden, wenn nicht der Magen auch ein Wort mitgesprochen hätte. Es war nämlich Mittag geworden, und der Messner oder Kirchenhüter, ein Bauer, der mit seiner kleinen Familie eines der hölzernen Gebäude auf der Südwestseite der Kirche inne hat, begab sich in den vorbeschriebenen Thurm und verkündete mit einer wohltönenden Glocke der Umgegend die Mittagsstunde.

Der Glöckner von St. Agnes wurde nach seiner kirchlichen Verrichtung auch mein Wirth, d. h. er öffnete in einem zweiten kleineren Wohngebäude ein paar enge, niedrige Zimmer, deren Einrichtung sechs Betten mit stark zerrauften Strohsäcken, ein bestaubter Tisch und ein paar alte Stühle bildeten. Mit der Anweisung dieser äusserst dürftigen und unrein gehaltenen, zu gewissen Zeiten aber doch schätzenswerthen Gemächer war die Thätigkeit des Wirthes auch abgeschlossen; denn ausser etwas Milch, Brod und Wasser, letzteres aus der benachbarten, mittelst langer Rinnen mit den Dächern in Verbindung stehenden Cisterne hätte er mir wohl nichts bieten können. Glücklicher Weise hatte eine freundliche Hand früher schon vorgesorgt und mich mit Wein, Schinken, Brod reichlich versehen, und ein für hungrige Touristen lucullisches

Digitized by Google

Mahl war bald aufgetischt. Noch war dieses nicht zu Ende gebracht, als mir zu meiner Ueberraschung auch ein Fremdenbuch vorgewiesen wurde. Die äussere Ausstattung war eine ganz anständige. Der Titel lautete: „Album, angelegt von der Kirchenvorstehung zu Dobouz im October 1853, aufgelegt im April 1854 von Joseph Germek, Pfarrvicar von Dobouz.“ Es freute mich dieser urkundliche Beweis, dass die brave Kirchenvorstehung mit dem würdigen Herrn Vicar zu Dobouz bemüht war, dasjenige für den Kumberg beizuschaffen, was an anderen viel weniger besuchten und weniger interessanten Alpenpuncten längst schon zu finden war. Nicht ohne innere Befriedigung blätterte ich daher in dem Buche weiter, überzeugte mich aber nur zu schnell, dass das Fremdenbuch von Kumberg das Schicksal mit manchem andern seiner Collegen theilte, dass es nämlich preisgegeben dem zügellosen Gebaren eines minder gebildeten Publicums, zu einer Sammlung abgeschmackter Witze, haarsträubender orthographischer und grammatikalischer Fehler und unleserlicher Autographe herabsank, so dass, wie gerne man es öffnete, man eben so gerne es wieder schloss, verzichtleistend auf den günstigen Zufall, einen oder den andern bekannten Namen aus dem Wuste langweiligen Geschreibsels herauszufinden.

Da ich früher der Unordnung erwähnte, in der wir die allem Anscheine nach für Fremde bestimmten Zimmerchen gefunden hatten, so muss ich nachträglich noch hervorheben, dass mit dem September bereits die todte Saison für den Kumberg beginnt, denn das letzte Fest fällt auf den Sonntag nach Bartholomä (24. August) Die Officien fangen bereits einige Tage zuvor an und eine grosse Volksmenge besucht da die abgelegene Bergspitze. Die vielen Feuerstätten, welche aus losen Kalksteinen erbaut, auch selbst auf anstehendem Fels zurechtgerichtet sich finden, dann die vielen Trümmer abgerissener Krämerbuden zeigen von dem regen Treiben, welches zu einer solchen Zeit hier waltet. Das Fest um Bartholomä ist aber nicht das einzige. Eine Kirchenfeierlichkeit wird auch im Frühjahre, nämlich am fünften Sonntage nach Ostern, begangen; diese soll nicht so bedeutend sein als jene des Monates August, aber die schöne Jahreszeit, der lange Tag, die leichte Unterkunft im Freien zieht auch da viel Volk auf die Höhe des Berges. Der Haupttummelplatz für Jung und Alt ist der steinige Wiesboden zwischen der Agnes- und Jodocuskirche, und auf der Westseite der letzteren Kirche sind einige so einladende Rasenplätzchen, dass ich nach vollendetem Mittagmahl auch alsobald davon Besitz nahm. Von hier aus überblickt man das Terrain am besten und von da wurde auch eine Skizze der Ansicht aufgenommen. Der Hauptweg führt von der Agneskirche rechts der Thaltiefe zu, an einer kleinen Capelle vorüber, deren Dach nur

Digitized by Google

sichtbar ist, während man von Sagor auf dem entgegengesetzten Puncte, dort, wo in der Abbildung zwischen Kirche und Glockenthurm einige Ueberreste von alten Krämerständen zu sehen sind, auf die Höhe gelangt.

Der schöne Herbsttag, der bis auf einen kleinen Wolkenschleier gegen Nord klare Himmel und die auf dieser Höhe, besonders im Monate September, nicht mehr lästige, sondern vielmehr wohlthuende Sonne bewirkten, dass ich mich auf dem vorbeschriebenen Plätzchen länger aufhielt, als es anfänglich beantragt war. Die Zeit aber verlief, wie gewöhnlich bei solchen Ausflügen, mit beschleunigter Geschwindigkeit und noch hatte ich das Innere der Kirche zur heil. Agnes, der Hauptkirche, nicht gesehen. Es wurde also unsere Bekanntschaft von Mittag nochmals in Anspruch genommen und mit deren Beihilfe die Thüre zur Kirche geöffnet. Das Innere der Kirche steht im Einklange zu dem Aeussern. Es ist ein Miniaturstück einer Kirche, woran so Manches auszubessern wäre; doch bei allen Defecten bleibt es ein schönes Denkmal des frommen Sinnes der Bevölkerung, welches aber noch schöner oder jedenfalls zweckmässiger ausgefallen wäre, wenn man, statt zweier kleinen, lieber eine einzige grössere Kirche erbaut und so einen Dualismus vermieden hätte, der höchstens wegen seiner Originalität und der namhaften absoluten Meereshöhe von 3849 und 3898 W. F. einen Panegyristen finden dürfte. Die Zeit gestattete nicht mit allen Einzelheiten der Kirchenverzierungen mich zu befassen. Bei einer flüchtigen Rundschau schien es mir, dass man ausser dem Hochaltar auf die kleine Kanzel eine besondere Sorgfalt verwendet habe; denn da zeigten sich auf einem dunklen Farbenanstrich vergoldete Heiligengestalten. Diess veranlasste mich, die Kanzel für eine wohlgelungene Tischler- oder Holzschnitzarbeit zu halten; eine nähere Untersuchung belehrte mich aber, dass die überstrichene Masse nicht Holz, sondern Stein sei. Es ist ein eigenthümlicher Brauch oder vielmehr Missbrauch, behauene Steine, mitunter schöne Marmore zu übertünchen. Solche Auswüchse eines verdorbenen Geschmackes finden sich wohl öfter auf dem Lande; befremden kann es jedoch, dass die Landeshauptstadt selbst davon nicht frei ist, denn wer die Gassen von Laibach durchwandert und die Hofräume älterer Gebäude besucht, wird finden, dass die schwarzen Marmore aus den benachbarten Gutensteiner und Cassianer Schichten, welche zu Thür- und Fensterstöcken, zu Gangsäulen oder zur Verkleidung an Kirchenfaçaden u. dgl. verwendet werden, meist mit einer chocoladebraunen oder schwarzen Tünche überzogen sind. Vielleicht kommt eine Zeit, wo man, wie z. B. in Tirol an manchem Orte, zur lieben Natur wieder zurückkehrt und das mit dem Meissel oder Hammer wieder gut macht, was der Pinsel verunstaltet.

Digitized by Google

Es dürfte hier auch am Platze sein, mit ein paar Worten der Gesteinsart zu erwähnen, welcher der Kumberg seine Höhe und die dortigen Gebäude ihre festen Fundamente verdanken. Es ist der sogenannte Dachsteinkalk (Unterer Lias), der in einer Mächtigkeit von mehr als 1000 W. F. über den dolomitischen bis in die Nähe von Saverše reichenden Hallstätter Kalk abgelagert ist. Die Leitmuschel für erstere Gebirgsart ist die bekannte Dachsteinbivalve; es gelang mir aber nicht ein Exemplar davon vorzufinden. Dafür versah ich mich in aller Eile noch mit einigen anderen instructiven Stücken für meine Sammlung. Auf ein Bouquet von Alpenblumen musste ich für diessmal ganz Verzicht leisten, denn selbst die gewöhnlichen Nachzügler der Sommerflora waren dem Sturm der vorherigen Nacht, welcher auch über den Kumberg sich erstreckte, erlegen.

Mittlerweile war es auch 5 Uhr geworden, im Monate der Tag- und Nachtgleiche eine Zeit, wo man um so mehr auf den Heimweg denken muss, wenn dieser Weg die vorbeschriebene quantitative und qualitative Beschaffenheit hat. Es wurde also aufgebrochen und auf dem Rückwege nur an dem untersten Ende der schönen Saveršer Thalmulde etwas Rast gemacht. Es war beinahe dieselbe Stelle, wo ich auch beim Aufstieg angehalten. Ein Felsensitz und in dessen Nähe einige Exemplare des interessanten strahligen Bohnenbaumes bezeichnen diesen Ruheplatz. Leider fehlte Blüte und Frucht, und es wurden nur einige Zweige als botanisches Curiosum mitgenommen. Reicher war die Ausbeute an Samen der gemeinen Pimpernuss, welche ich in dem waldigen Thalkessel ober Prusnik einsammelten, wohl nicht zu dem Zwecke, um aus den zierlichen Samenkörnern Rosenkränze anzufertigen, wie es nicht selten geschieht, sondern vielmehr um den andächtigen Besitzerinen solcher Rosenkränze gelegentlich nachzuweisen, dass die Bestandtheile ihrer Gebetschablonen nicht Stein oder Bein, sondern die Samen eines baumartigen Strauches seien, welcher einige Aehnlichkeit mit der Esche besitzt, sich aber zur Samenzeit schnell an den ballonartig aufgeblasenen Kapseln erkennen lässt, in denen die niedlichen beinharten Kerne ruhen.

Ich erreichte vor eintretender Dämmerung die Thalsohle am Prusniker Canale. Anstatt aber auf dem rechtsseitigen Saveufer zur Sagorer Ueberfuhr zurückzukehren, benützte ich eine Privatfähre, welche in Verwendung stand, um auf das jenseitige Ufer zu gelangen. Die Ueberfahrt ging anstandslos vor sich, und nach einem dreiviertelstündigen Marsche, anfänglich neben den Schienen der Südbahn, dann jenen der gewerkschaftlichen Kohlenförderbahn, war Sagor, das gewerkschaftliche Gasthaus, wieder erreicht, von wo ich unter Führung eines Bergarbeiters der Gewerkschaft gegen 7 Uhr Früh aufgebrochen war.

Digitized by Google

Schliesslich muss ich noch bemerken, dass Fremde, welche den Kumberg von Sagor aus zu besuchen wünschen, sich nicht in das Dorf oder zur Gewerkschaft zu bemühen brauchen, um einen Führer sich zu verschaffen, sondern dass man auf dem Stationshofe selbst sich nur an den dortigen Stationswächter Joh. Cerer zu wenden braucht, welcher der deutschen und slovenischen Sprache vollkommen mächtig und mit allen Oertlichkeiten wohlbekannt, der beste Führer ist, und falls er des Dienstes wegen nicht abkommen kann, für einen anderen zuverlässigen Wegweiser Sorge trägt.

Digitized by Google

# Höhengränzen für die Flora

## der nächsten Umgebung Salzburgs.

Bestimmt von **Karl Fritsch.**

Genau nach demselben Plane wie früher in den niederösterreichischen Alpen*) wurden die Höhengränzen der Flora in der Umgebung von Salzburg bestimmt.

Diese Höhenbestimmungen sind demnach ebenfalls keine directen, sondern aus den Beobachtungen abgeleitet, welche ich von 1864 bis 1870 in verschiedenen Höhen vornahm, um die Zeiten der Blüte und Fruchtreife der Pflanzen zu bestimmen.

Waren auch diese Beobachtungen nur auf die Sommermonate beschränkt, so sind dafür wieder die Excursionen sehr zahlreich, indem sie, wenn diess nur die Witterung zuliess, fast täglich unternommen worden sind. Es war diess wenigstens in den Jahren 1864 bis einschliesslich 1867 der Fall. Weniger zahlreich waren die Ausflüge in den Jahren 1868 bis inclusive 1870.

Das Terrain dieser Excursionen ist aber ein ziemlich beschränktes. Meine Wohnung am nordöstlichen Fusse des Kapuzinerberges (Gnigl. Nr. 91) bildete das Centrum. Von der Ebene des Beckens von Salzburg wurden die Ausflüge über die Abhänge des Heu- und Viehberges, Nocksteins, des Kapuziner- und Gaisberges, sowie des Untersberges ausgedehnt, wobei nicht selten auch die Gipfel dieser Berge erstiegen worden sind.

---

*) Fritsch: Höhengränzen für die Flora von Niederösterreich. Jahrbuch VI. Bd. S. 186 f. f.

Digitized by Google

Die Höhen derselben wurden von mir barometrisch bestimmt. *)

| | | |
|---|---|---|
| Kapuzinerberg | 1843·2′ P. | (3. Terrasse der Ostseite). |
| Heuberg | 2747·9′ „ | (Triangel). |
| Nockstein | 3160·1′ „ | (etwa 6′ unter dem Gipfel). |
| Gaisberg | 3948·4′ „ | (Fuss des Pavillons). |
| Untersberg | 5689·7′ „ | (Salzburger Hochthron). |

Die besuchten Berge steigen also, selbst der Untersberg nicht ausgenommen, für die eigentliche Alpenflora zu wenig hoch empor, um die oberen Gränzen derselben bestimmen zu können.

Hiezu kommt noch, dass der Untersberg nur auf der Nordseite bestiegen werden konnte. Der Gaisberg, welcher sich der Höhe nach ihm zunächst anschliesst und auf der Südseite erstiegen worden ist, ist nur 3948·4′ hoch. Auf der Südseite reichen demnach die Höhengränzen nur zu dieser Höhe, wenige Bestimmungen ausgenommen, welche an südseitigen Lehnen von geringer Ausdehnung auf der Nordseite des Untersberges vorgenommen werden konnten, insbesondere am Plateau des Berges. Hiezu kommt noch, dass der Untersberg nur dreimal erstiegen worden ist, im August 1864 und im Juni, dann Juli 1865.

Auch dürfte die Hochalpenflora bei Salzburg erst in der Höhe von nahezu 4000′ beginnen. Am Gaisberge wenigstens findet man eigentliche Alpenpflanzen, wie Crepis aurea, Hieracium aurantiacum, Nigritella angustifolia, Veronica fruticulosa, erst auf dem höchsten Plateau. Genau in der Höhe dieses Plateaus traf ich sie auch zuerst am Nordabhange des Untersberges.

Meine Höhenbestimmungen gelten demnach vorzugsweise der Voralpenflora. Aber gerade für diese und für jene Pflanzen, welche aus der Ebene in die Region der subalpinen Flora aufsteigen, besitzen wir verhältnissmässig nur wenige Bestimmungen und dürften demnach die meinen manchen nicht unwillkommenen Beitrag liefern.

Auch das Bedenken, dass meine Höhenbestimmungen keine directen sind, dürfte nicht schwer in's Gewicht fallen. Ich habe dieselben vorgenommen, so oft ich die Pflanze in einer bestimmten Phase der Blüthe oder Fruchtreife fand. Was thun die Botaniker und Pflanzengeographen? Sie bestimmen gewöhnlich die Seehöhe, in welcher sie die Pflanze in Blüthe finden. Der Vorgang ist eigentlich derselbe. Alles kommt nur darauf an, dass man den rechten Zeitpunct und Standort wählt.

Die Botaniker und Pflanzengeographen, da sie sich an keine bestimmte Blüthenphase binden, haben einen grösseren Spielraum

*) Fritsch: Ueber einige barometrische Höhenbestimmungen bei Salzburg, Jahrbuch IV. Bd., S. 355 f. f.



Digitized by Google

für die Zeit ihrer Bestimmungen zur Verfügung, welcher so gross ist wie das ganze Stadium der Blüthe. Alles kommt nur darauf an, die Standorte der Pflanzen genau zu fixiren, daher nehmen sie auch in der Regel nur eine oder einige wenige Bestimmungen vor, während der Phänologe seine Messungen möglichst zu vervielfältigen strebt, um genaue Mittelwerthe der Blüthezeit zu erhalten, somit auch die Höhengränzen des Vorkommens leichter zu bestimmen im Stande ist, indem er nur die Extreme seiner Bestimmungen zu wählen braucht. Einige Beispiele sollen diess klar machen. Ich wähle die ersten Pflanzen aus dem später folgenden Register.

Für Achillea atrata enthält mein Tagebuch nur zwei Beobachtungen:

1864 den 8. August in 5100′ + NO. *)
1865 den 14. Juli „ 4800′ ± NW.

Ich habe demnach 4800′ als untere, 5100′ als obere Hohengränze bei der nördlichen Exposition angenommen. In beiden Fällen war die Pflanze bereits in der Vollblüthe. Es ist demnach immerhin möglich, dass sie in geringerer Höhe schon vorkommt, aber nicht notirt worden ist, weil sie zur Zeit der beiden Excursionen bereits verblüht war. Es ist hingegen weniger wahrscheinlich, dass sie in grösserer Höhe als 5100′ vorkommt, wenigstens auf der Nordseite, weil die Pflanze sonst in grösserer Höhe in der ersten Blüthe angetroffen worden wäre.

Für Achillea Millefolium hingegen liegen zahlreiche Beobachtungen vor, von welchen ich nur jene der höchsten Standorte hier anfüge.

1865 am 21. Juni in 3300′ + S. erste Blüthen
„ „ 23. „ „ 3300 + NO. „ „
1867 „ 12. August „ 3650 + S. Blüthenfülle
1870 „ 22. Juni „ 3500 + S. erste Blüthen.

Für diese Pflanze kann demnach mit ziemlicher Sicherheit als oberé Höhengränze 3650′ angenommen werden, da die Messungen in drei verschiedenen Jahren nahezu auf diese Grösse hinweisen. Bei nördlicher Exposition erscheint aber eine wiederholte Bestimmung wünschenswerth, weil nur eine solche vorliegt, wenn diese auch einen wahrscheinlichen Werth für die obere Höhengränze mit Rücksicht auf die Bestimmung auf der Südseite ergibt.

Als drittes Beispiel wähle ich Aconitum Lycoctonum.

1864 am 8. August 4750′ ± NO. Blüthenfülle
1865 „ 23. Juni 3900 ± NO. erste Blüthen
„ „ 14. Juli 5300 ± N. „ „

*) Durch NO. und NW. ist die Exposition, durch + und — die Insolation angezeigt.

Digitized by Google

Als obere Höhengränze folgt 5300′ für die Nordseite. Viel sicherer ist die Bestimmung der unteren Höhengränze bei derselben Exposition.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1865 | 1. | Juni | 1400 | ± | N. | Erste Blüthen |
| „ | 14. | „ | 1400 | ± | N. | Blüthenfülle |
| „ | 30. | Mai | 1400 | + | . | Erste Blüthen |
| 1866 | 23. | „ | 1450 | + | NW. | „ |
| „ | 5. | Juni | 1450 | + | N. | Blüthenfülle |
| 1867 | 4. | „ | 1450 | + | N. | Erste Blüthen |
| „ | 13. | „ | 1450 | + | N. | Blüthenfülle |
| 1870 | 23. | „ | 1450 | + | N. | „ |

In diesem Falle kann die untere Höhengränze auf der Nordseite mit 1400′ als genau bestimmt angenommen werden. Auch habe ich in der Ebene von Salzburg, deren Seehöhe nur 100′ geringer ist, diese Pflanze nie beobachtet.

Da für viele der im Register enthaltenen Pflanzenarten noch viel zahlreichere Beobachtungen vorliegen, so dürften die unteren Höhengränzen für die meisten genau bestimmt sein, für die nicht sehr hoch aufsteigenden Voralpenpflanzen auch die oberen.

Die Gesammtzahl der in dem I. Register enthaltenen Pflanzen ist 441, sie hätte noch beträchtlich vermehrt werden können, wenn auch noch die nur in der Ebene Salzburgs beobachteten Pflanzen aufgenommen worden wären.

In dem II. Register sind die Unterschiede der Höhengränzen ersichtlich, welche sich bei der Vergleichung mit jenen in den niederösterreichischen Alpen ergeben. Die Ermittlung dieser Differenzen bildet eine Art Probe meiner Höhenbestimmungen.

Diese Unterschiede zeigen aber noch beträchtliche Schwankungen, wenn sich auch im Allgemeinen herausstellt, dass die Höhengränzen der Salzburger Flora beträchtlich niedriger sind als in den niederösterreichischen Alpen. Doch zeigen sich auch Ausnahmen von dieser Regel. Einige besonders grosse Differenzen will ich hier näher betrachten.

Androsace lactea, eine Hochalpenpflanze, kommt auf dem Gipfel des nur 3160.1 hohen Nocksteins bei Salzburg vor. Ich weiss nicht, ob ich berechtigt bin zu sagen, dass dieser Standort den Botanikern Salzburgs unbekannt ist?

Das Vorkommen dieser Pflanze auf dem Nockstein ist jedenfalls sehr merkwürdig, da sie eine Hochalpenpflanze ist. Höhere Alpen, mit deren Schutt sie herabgelangt sein könnte, sind nicht in der Nähe. Selbst der Untersberg ist über eine Meile entfernt; der allerdings nahe Gaisberg erhebt sich aber nicht auf 4000′, auch kommt auf ihm die Pflanze nicht vor; es müsste denn sein in den Schluchten an seinem nördlichen Fusse, die ich nicht besuchte. Die Pflanze hat sich übrigens in den Felsritzen des Nock-

Digitized by Google

steins nahe an seinem Gipfel angesiedelt, sowohl auf der Süd- als Nordseite. Der Nockstein ist ein isolirter, schroffer Kalkfelsen. Auf dem Untersberg fand ich die Pflanze nur in der Region von 4850—5600'.

Asperula cynanchica. Diese Pflanze, welche gerne trockene Hügel zu ihren Standorten wählt, ist im Gebiete, welches meine Beobachtungen umfassen, viel zu selten, als dass die obere Höhengränze als endgiltig bestimmt angenommen werden kann.

Caltha palustris. Die obere Höhengränze wurde bei dieser Pflanze nach der zweiten Blüthe bestimmt, welche in den Spätsommer fällt und sich in den Voralpen nicht einstellt. Meine Alpenbesteigungen fallen aber bereits in die Zeit nach der ersten Blüthe. Es sind demnach wiederholte Beobachtungen wünschenswerth, welche im Vorsommer vorzunehmen wären.

Campanula rotundifolia. Die zahllosen Varietäten dieser Pflanze, welche unter sich und selbst von anderen Arten der Gattung schwer zu unterscheiden sind, lassen den gegründeten Zweifel übrig, ob immer dieselben Formen beobachtet worden sind.

Dryas octopetala. Ebenfalls eine Hochalpenpflanze, deren Vorkommen auf dem Gipfel des Nocksteins eben so merkwürdig ist wie bei Androsace lactea. Doch fand ich sie auch im Kalkschutte, am östlichen Fusse des Untersberges, wo indessen ihr Vorkommen leichter erklärlich ist. Der zottige Schweif der Früchte dieser Pflanze begünstigt aber die Verpflanzung an von der Mutterpflanze entfernten Standorten durch heftige Winde.

Gentiana Amarella. Diese Pflanze kommt in höheren Alpenregionen erst im August und September zur Blüthe, könnte demnach zur Zeit meiner Besteigungen des Untersberges, welche mit einziger Ausnahme in den Juni und Juli fallen, nicht beobachtet werden. Im Jahre 1864 wurde der Untersberg wohl im August (am 8.) erstiegen, die Vegetation dieses Sommers war aber gegen gewöhnliche Sommer um einige Wochen zurück.

Heracleum Spondylium. Von dieser Pflanze dürfte Aehnliches gelten wie von der vorigen. Dagegen ist

Luzulu albida im Sommer allenthalben schon verblüht, konnte daher bei den Bergbesteigungen nicht mehr beobachtet werden. Die unscheinbare Fruchtreife wird leicht übersehen.

Phyteuma orbiculare. Auf der Südseite beobachtete ich diese Pflanze nur an den Abhängen des Geisberges, welche nicht bis zu 4000' aufsteigen.

Pimpinella Saxifraga. Von dieser Pflanze gilt dasselbe wie bei der vorigen.

Pinguicula alpina. Zur Zeit meiner Bergbesteigungen war diese Pflanze, welche zu den ersten Frühlingspflanzen in den Alpen gehört, höchst wahrscheinlich schon verblüht.

Digitized by Google

Ranunculus montanus. Nur an der Südseite des Gaisberges beobachtet, der nicht bis 4000′ aufsteigt. Uebrigens ist die mit 4000′ angesetzte untere Gränze auf der Nordseite in den niederösterreichischen Alpen offenbar zu hoch, da sie auf der Südseite nur 2700′ beträgt.

Ranunculus Sardous wurde nur auf den südseitigen Abhängen am Nockstein in grösserer Höhe beobachtet, welcher sich über 3160′ nicht erhebt.

Reseda lutea. Scheint wirklich nicht höher aufzusteigen. Uebrigens ist das Vorkommen im Gebiete ein sehr beschränktes. Vielleicht sagen ihr die reichlichen Niederschläge des Sommers nicht zu.

Rhododendron ferrugineum. Das tiefe Herabsteigen dieser Alpenrosenart ist sehr bemerkenswerth. An den Nordabhängen des Kapuzinerberges ist sie sehr zahlreich vertreten, ebenso in gleicher Exposition am Viehberg bei übereinstimmender Richtung der Längenaxe des Bergzuges, am Nockstein und in den Schluchten auf der Nordseite des Gaisberges. In den höheren Regionen des Untersberges kommt der Strauch in so dichten Beständen vor wie sonst in diesen Höhen die Krummholzföhre, und prangt zur Zeit der Blüthe mit zahllosen rosenrothen Blüthen.

Rosa alpina. Auf der Nordseite des Kapuzinerberges 100′ über der Thalsohle, wie Rhododendron hirsutum.

Scabiosa Columbaria α. lucida. In grösserer Höhe bei südlicher Exposition nur am Gaisberg beobachtet, welcher sich nicht über 4000′ erhebt.

Scolopendrium officinarum. Eine von den cryptogamen Gefässpflanzen, welche nur beim Beginnen der Sporenausstreuung beobachtet worden sind, welche in grösseren Höhen wahrscheinlich noch nicht begonnen hatte, als ich den Untersberg erstieg.

Spiraea Aruncus. Zur Zeit der höheren Bergbesteigungen wahrscheinlich bereits verblüht.

Tanacetum Leucanthemum. Bei südlicher Exposition nur auf dem Gaisberge in grösseren Höhe beobachtet.

Valeriana officinalis. Diese nichts weniger als seltene Pflanze scheint wirklich nicht höher aufzusteigen, ich kann nicht glauben, dass ich sie in grösserer Höhe übersehen hätte.

Valeriana saxatilis. Verblüht an der unteren Gränze selbst auf der Nordseite schon Anfangs Juni und war daher wahrscheinlich zur Zeit meiner höheren Bergbesteigungen bereits verblüht.

Veronica officinalis. Scheint nicht höher aufzusteigen.

Gruppirt man die Höhendifferenzen, welche die Tafel II enthält, nach ihrer Grösse, so ergibt sich für jede Gruppe die folgende Anzahl der Differenzen:

Digitized by Google

| | | | |
|---|---|---|---|
| + 2000′ | 0 | — 1000* | 33* |
| + 1750 | 1 | — 1250 | 27 |
| + 1500 | 3 | — 1500 | 22 |
| + 1250 | 5 | — 1750 | 21 |
| + 1000 | 6 | — 2000 | 9 |
| + 750 | 12 | — 2250 | 8 |
| + 500 | 5 | — 2500 | 8 |
| + 250 | 11 | — 2750 | 3 |
| 0 | 14 | — 3000 | 0 |
| — 250 | 25 | — 3250 | 2 |
| — 500 | 29 | — 3500 | 2 |
| — 750 | 30 | — 3750 | 1 |

Obgleich die Höhendifferenzen bedeutenden Schwankungen unterliegen, so stellt sich dennoch heraus, dass die Zu- und Abnahme der Anzahl gleicher Höhendifferenzen einem bestimmten Gesetze unterliegt, welches keinen Zweifel lässt, dass die Vegetationsgränzen bei Salzburg im Allgemeinen beträchtlich tiefer liegen, als in den niederösterreichischen Alpen. Die Ursachen dieser Erscheinung liegen ohne Zweifel in der tieferen Lufttemperatur des untersuchten Gebietes und in den ergiebigeren Niederschlägen.

Man wird der Wahrheit nahe kommen, wenn man die mittlere Höhendifferenz der Vegetationsgränzen zu —1000′ annimmt. Zugleich zeigt sich, dass bedeutend grössere Höhendifferenzen verhältnissmässig selten sind. Dass dieselben nicht immer Beobachtungsfehlern zuzuschreiben sind, haben wir bei näherer Betrachtung der speciellen Fälle bereits oben gesehen.

Um übrigens einigermassen die Sicherheit der Höhenbestimmungen in den verschiedenen Regionen beurtheilen zu können, füge ich noch bei die Anzahl der Tage mit Excursionen für die letzten sieben Sommer. Es wurden besucht der

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kuhberg | an 68 | Tagen | Heuberg | an 7 | Tagen |
| Kapuzinerberg | „ 59 | „ | Gaisberg | „ 6 | „ |
| Gnigl | „ 32 | „ | Aigen | „ 5 | „ |
| Leopoldskron | „ 17 | „ | Untersberg | „ 3 | „ |
| Salza-Auen | „ 15 | „ | Grödig | „ 3 | „ |
| Nockstein | „ 12 | „ | Mönchsberg | „ 3 | „ |
| Nonnthal | „ 12 | „ | Gersberg | „ 1 | „ |
| Rainberg | „ 10 | „ | Maria-Plain | „ 1 | „ |
| | | | Riedenburg | „ 1 | „ |

An den Süd- und Nordabhängen des Kuhberges stieg ich in der Regel nicht höher als bis 1600′, am Kapuzinerberg bis 1850′ auf der Nord- und 1600′ auf der Südseite; den Gipfel des Nocksteins (3150′) erreichte ich nur 6mal, ebenso oft stieg ich auf der Nordseite bis zur Höhe von nicht viel über 2000′; den Rainberg be-

Digitized by Google

stieg ich auf der Südseite nur bis 1350′; den Gipfel des 2750′ hohen Heuberges auf der Südseite 4mal, sonst kam ich nicht viel über 2000′, jedoch sowohl auf der Süd- als Nordseite; den Gaisberg 6mal auf der Südseite bis zum Gipfel (3950′), den Untersberg 3mal, auf der Nordseite 2mal bis zum Geiereck (5550′), 1mal bis zum Salzburger Hochthron (5700′); bei Grödig 3mal auf der Ostseite bis etwa 2000′; den Mönchsberg 3mal bis auf das oberste Plateau (etwa 1700′); den Gersberg bis etwa über 2000′ auf der Süd- und Nordseite.

Pläne zur Besteigung des Göll und Watzmanns, oder doch wenigstens zur Vervielfältigung der Excursionen auf den Untersberg wurden entworfen, bis eine bedenkliche Krankheit mir ein Ziel setzte, von welcher ich mich seither nie mehr so weit erholte, um eine Besteigung des Untersberges (die letzte 1865) wagen zu können.

Ich sehe ein, dass meine Höhenbestimmungen noch Vieles zu wünschen übrig lassen, insbesondere die Ausdehnung über ein grösseres Gebiet im horizontalen und verticalen Sinne. Sollte ich so glücklich sein, durch vorliegende Arbeit jüngere Kräfte hiezu angeregt zu haben, so wird es mich freuen. Ich bin weit entfernt davon, meine Höhenangaben für endgiltige zu halten, insbesondere rücksichtlich der in die Alpen- oder auch nur höhere Voralpenregion aufsteigenden Pflanzenarten.

Digitized by Google

# I. Höhengränzen für die Flora der nächsten Umgebung Salzburgs.

Die Höhenangaben in Pariser Fuss.

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Achillea atrata | | | 4800 | 5100 |
| „ Clavenae | 5600 [1]) | 5600 [1]) | 5100 | 5300 |
| „ Millefolium | E | 3650 [1]) | E | 3300 |
| Aconitum Lycoctonum | 1350 | | 1400 | 5300 |
| „ Napellus | | | 2950 | 4350 |
| „ variegatum | | | 3800 | 5100 |
| Actaea spicata | 1450 | | 1450 | 2500 |
| Adenostyles alpina | | | 1900 | 4850 |
| Aegopodium Podagraria | E | 3100 | E | 2100 |
| Aethionema saxatilis | 3000 | 3100 | | |
| Agrimonia Eupatorium | 1350 | 2300 | | |
| Agrostis stolonifera | E | 2400 | E | 1550 |
| „ vulgaris | E | 1950 | E | 1900 |
| Ajuga reptans | E | | E | 3900 |
| Alchemilla alpina | | | 3300 | 5300 |
| „ vulgaris | E | | E | 5000 |
| Allium acutangulum | 2850 | 3450 | | |
| „ carinatum | 1350 | 1450 | | |
| Alsina verna a. alpina | | | 4400 | 5100 |
| Androsace lactea | 3100 | 5600 [1]) | 3150 | 5150 |
| Angelica sylvestris | E | 2600 [1]) | E | 2200 |
| Anthemis arvensis | E | 1900 [1]) | | |
| Anthericum ramosum | 1350 | 2800 | 1400 | 1450 |
| Anthoxanthum odoratum | E | 1650 | E | |
| Anthryscus sylvestris | E | 2550 | 1350 | 3900 |
| Anthyllis vulneraria | 1350 | 5300 | 1400 | |
| Aposeris foetida | E | 1550 | E | 3900 |
| Arabis alpina | | | 1350 | 5300 |
| „ hirsuta | E | 3950 [1]) | E | 3150 |
| Arenaria serpyllifolia | E | 3400 | | |
| Arnica montana | E | 2550 [1]) | | |
| Aronia rotundifolia | | | 1450 | 1450 |
| Aronicum scorpioides | | | 5500 | 5500 |
| Arrhenatherum elatius | E | | | 1750 |
| Asperula cynanchica | E | 1750 | | |
| „ odorata | | | 1850 | 1850 |
| Aspidium aculeatum | | | 2200 | 2450 |
| „ filixfoemina | E | 2200 | E | 2450 |

[1]) Auf ebenem sonnigen Standorte bis 5600'.

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Aspidium filix mas | | | E | 2600 |
| „ Lonchitis | | | 4400 | 4750 |
| „ Oreopteris | 2600 | 2600 | 2500 | 2500 |
| „ rigidum | | | 2100 | 2100 |
| „ spinulosum | | | 1900 | 4850 |
| „ Thelypteris | | | 2200 | 2550 [2]) |
| Asplenium Ruta muraria | E | 1600 | E | |
| „ Trichomanes | | | | 2050 |
| „ viride | | 2050 | 1350 | 4750 |
| Astragalus glyciphyllos | E | 2650 | | |
| Astrantia major | E | | E | 2300 |
| Atropa Belladonna | 1600 | 2950 | | |
| Avena caespitosa | E | 4900 [1]) | E | 2600 |
| Bellidiastrum Michelii | | | 1400 | 4850 |
| Bellis perennis | E | 3300 | | |
| Berberis vulgaris | E | 2050 [1]) | E | 1600 |
| Betonica Alopecurus | | | 3300 | 5100 |
| „ officinalis | E | 3900 [1]) | E | 2700 |
| Biscutella laevigata | | | 1900 | |
| Blechnum Spicant | | | 2250 | 2250 |
| Brachypodium sylvaticum | E | 2600 | E | 2600 |
| Brassica Napus | E | 1900 [1]) | E | 1650 |
| Briza media | E | 3300 | E | 2700 |
| Bromus mollis | E | 1350 | | |
| Buphthalmum salicifolium | E | 4300 | E | 2300 |
| Calamagrostis lanceolata | E | | E | 1700 |
| „ litorea | E | 1350 | | |
| „ montana | E | 3450 | | 2200 |
| Calamintha alpina | E | 5300 | | 3800 |
| „ Clinopodium | E | 3550 | E | |
| „ officinalis | E | 1550 | | |
| Calluna vulgaris | E | 4300 [1]) | E | 3800 |
| Caltha palustris | E | 1600 [1]) | | 1800 |
| Campanula alpina | | | 5300 | 5300 |
| „ caespitosa | E | | E | 1800 |
| „ glomerata | E | 2650 | E | 2100 |
| „ patula | E | 3100 | | 2100 |
| „ persicifolia | 1350 | 1850 [2]) | 1400 | 1850 |
| „ rapunculoides | E | 2450 | | 1600 |
| „ rotundifolia | E | 3350 | E | 5100 |
| „ Trachelium | E | 2550 | E | 2300 |
| Cardamine amara | E | | E | 1550 |
| Carduus crispus | E | 1800 | E | 1650 |
| „ defloratus | E | 3950 | | 5100 |
| Carex glauca | E | | | 1800 |
| Carlina grandiflora | 1450 | 3900 [1]) | | |
| „ vulgaris | 1600 | | | 2200 |
| Carum Carvi | E | 3950 [1]) | | 2700 |
| Centaurea Cyanus | E | 1800 | | |
| „ Jacea | E | 3900 [1]) | E | 2000 |
| „ montana | | | 1350 | 2300 |

[2]) Auf ebenem indifferenten Standorte.

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Centaurea Scabiosa | E | 3100 | | 1750 |
| Cephalanthera pallens | 1350 | 2700 [3]) | | |
| „ rubra | 1400 | 1754 [2]) | 1450 | 2000 |
| Cerastium hirsutum β. alpinum | | | 5300 | 5300 |
| Chaerophyllum aureum | E | 2900 | E | |
| „ hirsutum | E | | E | 5300 |
| „ sylvestre | | | | 2050 |
| Chenopodium album | E | 1900 [1]) | | |
| Circaea lutetiana | E | | E | 1500 |
| Cirsium arvense | E | 3450 | E | 2050 |
| „ canum | E | 2350 [1]) | E | |
| „ heterophyllum | E | 2950 | | |
| „ oleraceum | E | 2300 | E | 2300 |
| „ palustre | E | 2950 | | 2050 |
| „ rivulare | E | 2200 [1]) | | |
| Clematis Vitalba | 1350 | 2100 [3]) | | 1550 |
| Colchium autumnale | E | 2800 | | |
| Convallaria latifolia | 1400 | 1400 | | |
| „ majalis | 1450 | 1450 | | |
| „ multiflora | 1400 | 1450 | | 1600 |
| „ Polygonatum | 1400 | 1450 | | 1450 |
| Convolvulus arvensis | E | 1650 | | |
| Cornus alba | E | | E | 1450 |
| „ sanguinea | E | 1450 | E | 2050 |
| Coronilla varia | 1350 | 2400 | | |
| Crataegus Oxyacantha | E | | E | 1550 |
| Crepis aurea | 3900 [1]) | 5300 | | 5100 |
| „ biennis | E | 2400 | | 2050 |
| „ blattarioides | | | 4750 | 4750 |
| „ succisaefolia | E | | | 1650 |
| „ virens | E | 1550 | | |
| Cyclamen europaeum | 1400 | | E | 2250 |
| Cynanchum Vincetoxicum | E | 3500 | E | 1600 |
| Cynosurus cristatus | E | 2850 | E | 1900 |
| Cystopteris fragilis | | | E | 4750 |
| Dactylis glomerata | E | 3450 | E | 3000 |
| Daphne Mezereum | 1600 | 2800 | 1600 | 2700 |
| Daucus Carota | E | 2050 | | |
| Dentaria enneaphylla | | | 1450 | 2250 |
| Digitalis grandiflora | 1400 | 3450 | | |
| Dryas octopetala | 3150 [1]) | | 1900 | |
| Echium vulgare | 1350 | 1350 | | |
| Epilobium angustifolium | E | 2550 | E | 2300 |
| „ hirsutum | E | 1350 | E | |
| „ montanum | 1550 | 3400 | 1400 | 4250 |
| „ parviflorum | | 1925 | E | |
| „ roseum | | | 1550 | 1550 |
| „ tetragonum | E | 4850 | | |
| „ trigonum | | | 1550 | 4800 |
| pipactis latifolia | E | 2750 | E | 2300 |

[1]) Auf ebenem beschatteten Standorte.

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Erigeron acre | E | 1550 | | |
| „ alpinum | 3900 | 5600 [1]) | 3800 | 4800 |
| „ canadense | E | 1600 | E | |
| Eriophorum angustifolium | E | 1800 | | 1800 |
| „ latifolium | E | 1600 [2]) | | |
| Erythraea Centaurium | 1450 | 2950 | 1450 | |
| Eupatorium cannabinum | E | 2900 | E | 2250 |
| Euphorbia Cyparissias | 1450 | 1450 | | |
| „ verrucosa | E | 1650 | E | 1750 |
| Euphrasia officinalis | E | 3900 | E | 5300 |
| Festuca elatior | E | 2500 | E | 2700 |
| „ gigantea | | | E | 2300 [4]) |
| „ heterophylla | 1850 | 1850 | 1450 | 1450 |
| „ ovina | | | 1550 | 1550 |
| Fragaria elatior | | 2600 | | 1700 |
| Galeobdolon luteum | | | E | 4250 |
| Galeopsis Tetrahit | E | 1900 [1]) | | |
| „ versicolor | E | 2950 [1]) | E | 3400 |
| Galium boreale | E | 2400 | | 2700 |
| „ Cruciata | | | E | 1400 |
| „ lucidum | 1350 | 2650 [1]) | 1400 | |
| „ Mollugo | E | 3650 | E | 2700 |
| „ palustre | E | | E | 1450 |
| „ pusillum | E | 5550 [1]) | | 5300 |
| „ rotundifolium | 1900 | 2750 [2]) | | |
| „ silvaticum | E | 3100 | E | 2300 |
| „ verum | E | 3900 [1]) | E | 2600 |
| Genista germanica | 1600 | 1600 | | |
| „ tinctoria | 1350 | 2550 | E | 1450 |
| Gentiana acaulis | 5550 | 5550 | | |
| „ asclepiadea | | | 1450 | 3900 [1]) |
| „ Amarella | | | 1450 [1]) | |
| „ bavarica | | | 4850 | 5300 |
| „ cruciata | 1350 [1]) | 3900 [1]) | | |
| „ nivalis | 5300 | 5600 [1]) | 5100 | 5300 |
| „ pannonica | | | 4300 | 5100 |
| Geranium columbinum | E | 2050 [1]) | | |
| „ dissectum | 2400 | 2400 | | |
| „ palustre | E | 1650 [1]) | E | 1650 [1]) |
| „ Robertianum | E | 1400 | | 1650 |
| „ sylvaticum | E | | | 5300 |
| Geum rivale | E | | E | 5100 |
| „ urbanum | E | 1400 | E | |
| Glyceria fluitans | E | | E | 1800 |
| Gnaphalium dioicum | | 3150 | | |
| „ sylvaticum | 1600 | 3900 | 1900 | 2400 |
| Gymnadenia conopsea | E | 3950 [1]) | E | 2400 |
| Helianthemum oelandicum | | | 4850 | 4850 |
| „ vulgare | 1450 | 5550 | | 5100 |
| Heliosperma quadrifida | | | 2950 | 5100 |
| Helleborus niger | | | 1900 | 1900 |

[4]) Indifferenter Standort gegen Westen.

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Heracleum austriacum | | | 4350 | 5100 |
| „ Sphondylium | E | 2450 | E | 1650 |
| Hieracium aurantiacum | 3900 | 3900 | | |
| „ Auricula | E | 3950 [1]) | | |
| „ murorum | E | 2600 | E | 3900 |
| „ Pilosella | E | 3700 | E | |
| „ Pilosella-praealtum | 1450 | 1450 | | |
| „ praealtum | E | 3350 | E | 2700 |
| „ staticefolium | E | 1350 | | |
| „ umbellatum | 1300 | 1800 | | |
| „ villosum | | | 2400 | 4800 |
| Hippocrepis comosa | E | 3950 [1]) | E | |
| Holcus lanatus | E | 2400 | E | 2050 |
| Holosteum vulgatum | | | 1400 | 1400 |
| Hutchinsia alpina | | | 4800 | 5300 |
| Hypericum perforatum | E | 3450 | E | 3250 |
| „ quadrangulum | E | 3100 | E | 5100 |
| „ tetrapterum | E | 1600 | E | 3100 |
| Hypochoeris radicata | E | 3100 | E | |
| Impatiens Noli tangere | E | | E | 2400 |
| Inula Conyza | 1400 | 2800 | | |
| Knautia arvensis α. diversifolia | E | 3100 | E | 1800 |
| „ „ β. ovatifolia | | | 2000 | 2000 |
| „ „ γ. sylvatica | E | 2700 | E | 2500 |
| Koeleria cristata | E | 2400 | E | 2650 |
| Lactuca muralis | 1550 | 2950 [1]) | 1400 | 2750 [2]) |
| Lamium maculatum | | | E | 1550 |
| Lapsana communis | 1350 | 2550 | | |
| Laserpitium latifolium | 1400 | 3100 | 1400 | 2300 |
| „ Siler | | | 1350 | 1800 |
| Lathyrus pratensis | E | 3100 | E | 2100 |
| Leontodon autumnalis | | | 1500 | 1500 |
| „ hastilis | E | 3300 | E | 5300 |
| „ incanus | | | 1450 | 1600 |
| Ligustrum vulgare | E | 1925 [2]) | E | 1750 |
| Lilium bulbiferum | 145 | 0 2750 | | |
| „ Martagon | 1350 | 3100 | 1400 | 4550 |
| Linum catharticum | E | 50 [1]) | E | |
| „ usitatissimum | E | | | 1650 |
| Listera ovata | E | | E | 2000 |
| Lonicera alpigena | 1400 | | | 2200 |
| „ Xylosteum | E | 2600 | | 2350 |
| Lotus corniculatus | E | 5500 [1]) | | 2700 |
| Luzula albida | 1450 | 1800 | 1450 | 1450 |
| „ sylvatica | | | 3200 | 3200 |
| Lychnis Flos Cuculi | E | | 1650 | 1650 |
| Lysimachia nemorum | | | 1500 | 4800 |
| „ Numularia | E | | E | 1650 |
| „ punctata | 1800 | 2750 | | |
| „ vulgaris | E | 1900 [2]) | E | 1550 |
| Lythrum Salicaria | E | 1850 | E | |
| Majanthemum bifolium | 1450 | 1450 | 1600 | 1600 |
| Malachium aquaticum | E | 1350 | E | 1350 |
| Malva Alcea | 2300 | 2400 | | |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Medicago falcata | 1800 | 1800 | | |
| „ lupulina | E | 1700 | | 1450 |
| Melampyrum arvense | 1800 | 1800 | | |
| „ pratense | E | 2750 [3]) | E | 3900 |
| „ sylvaticum | E | | E | 3800 |
| Melandrium sylvestre | E | | E | 4250 |
| Melica nutans | E | 2650 | E | 1800 |
| Melilotus alba | E | 1350 | E | |
| „ officinalis | | | | 2050 |
| Mentha aquatica | E | 1600 | E | |
| „ sylvestris | E | 2200 | E | |
| Meum Mutellina | | | 5300 | 5300 |
| Möhringia muscosa | 1350 | 2100 | 1350 | 3150 |
| „ trinervia | | | 1400 | 1400 |
| Molinia coerulea | E | 1900 [3]) | E | 1650 |
| Mulgedium alpinum | | | 4850 | 4850 |
| Myosotis hispida | | | 1500 | 1500 |
| „ sylvatica | E | 5550 | E | 5300 |
| Neottia Nidus avis | | | 1550 | 2650 |
| Nigritella angustifolia | 3700 | 3900 | | |
| Oenothera biennis | E | 1400 | | |
| Ononis spinosa | E | 2550 | E | 1900 |
| Orchis maculata | E | 3950 [1]) | E | 3900 |
| „ mascula | E | | E | 1900 [3]) |
| „ ustulata | | | 2300 | 2300 |
| Origanum vulgare | E | 3900 [1]) | E | 3250 |
| Orobanche Epythymum | E | 2400 | | |
| „ Galii | 1350 | 1350 | | |
| „ Teucrii | 1350 | 2700 | | |
| Orobus niger | 1450 | | | 2450 [3]) |
| „ vernus | | | 1400 | 1400 |
| Oxytropis montana | | | 5300 | 5300 |
| Papaver dubium | E | 1500 | | |
| „ Rhoeas | E | 1500 | | |
| Paris quadrifolia | | | 1300 | 2050 |
| Parnassia palustris | E | | E | 4900 |
| Pedicularis verticillata | 5300 | 5500 [1]) | 3900 | 5300 |
| Petasites niveus | | | 1500 | |
| Peucedanum Cervaria | 1400 | 2750 | | |
| „ Oreoselinum | 1350 [1]) | 1350 [1]) | | |
| Phleum alpinum | 4500 [1]) | 4500 [1]) | 3900 | 5100 |
| „ Michelii | 3500 | 3500 | | |
| „ pratense | E | 2150 | E | |
| Phyteuma orbiculare | E | 3950 [1]) | E | 5100 |
| „ spicatum | E | 2500 | E | 2950 |
| Pimpinella magna | E | 4900 | E | 2600 |
| „ Saxifraga | E | 3900 [1]) | | 2600 |
| Pinguicula alpina | | | 1400 | 1400 |
| „ vulgaris | | | 1650 | 1650 |
| Plantago lanceolata | E | 3800 | | |
| „ major | E | 1600 | | |
| „ media | E | 3900 | | 2700 |
| Platanthera bifolia | E | 3250 | E | 3300 |
| Poa alpina | 3100 | 5550 [1]) | 3900 | 5300 |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Poa cenisea | | | 1650 | 1650 |
| „ compressa | E | 1350 | | |
| „ trivialis | E | | E | 2000 |
| Polygala amara | E | 3300 | | 5100 |
| „ Chamaebuxus | | | 1400 | 1550 |
| „ vulgaris | E | 3200 | | 2100 |
| Polygonum Convolvulus | E | 1900 [1]) | | |
| „ lapathifolium | E | 3050 [1]) | | |
| Polypodium alpestre | | | 2500 | 2500 |
| „ Dryopteris | | | 1400 | 3250 |
| „ Phegopteris | | | 2250 | 2250 |
| „ vulgare | | | 1750 | 1750 |
| Potentilla aurea | 4000 [1]) | 5550 | | |
| „ caulescens | | 3150 | 1450 | 3150 |
| „ Tormentilla | E | 3900 [1]) | E | 3800 |
| Poterium Sanguisorba | 1350 | 1450 | | |
| Prenanthes purpurea | 1450 | 2900 [2]) | 1400 | 2250 |
| Primula elatior | | | 1500 | 4850 |
| Prunella grandiflora | E | 2750 | | |
| „ vulgaris α. indivisa | E | 3900 [1]) | E | 2700 |
| Pteris aquilina | | | 1600 | 1600 |
| Pulicaria dysenteriaca | E | 1350 | | |
| Pyrola rotundifolia | E | | E | 2250 |
| „ secunda | | | 1600 | 1600 |
| Ranunculus aconitifolius | | | 3800 | 3900 |
| „ acris | E | 3950 [1]) | E | |
| „ alpestris | | | 4200 | 4850 |
| „ bulbosus | 1450 | 3550 | | |
| „ lanuginosus | | | 1500 | 4000 |
| „ montanus | 2650 | 3550 | 1350 | 5300 |
| „ Sardous | E | 3000 | | |
| Raphanus Raphanistrum | E | 1850 | | |
| Reseda lutea | E | 1350 | | |
| Rhamnus Cathartica | 1350 | 1500 | | |
| „ Frangula | E | 1900 [2]) | E | 1550 |
| Rhinantus alpinus | E | 3900 | E | 2050 |
| „ Crista galli | E | 2600 [1]) | E | 2600 |
| Rhododendron hirsutum | | 5550 [1]) | 1450 | 5100 |
| Rosa alpina | 2400 | | 1450 | |
| „ arvensis | E | 2700 | E | 2100 |
| „ canina | E | 2700 | | 2100 |
| Rubus caesius | E | 1650 | E | |
| „ fruticosus | E | 2750 [1]) | E | |
| „ Idaeus | E | 2550 | | 2000 |
| Rumex Acetosa | E | 1450 | | |
| „ alpinus | | | 3900 | 4750 |
| „ obtusifolius | E | 3000 | | |
| „ scutatus | | | 1900 | |
| Sagina saxatilis | | | 5550 | 5550 |
| Salix Arbuscula | | | 4400 | 5300 |
| „ glabra | | | 2250 | 2250 |
| Salvia glutinosa | E | 3350 | E | |
| „ pratensis | E | 1550 | | |
| „ verticillata | E | 3000 | E | |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Sambucus Ebulus | 2150 | 3450 | | |
| „ nigra | E | 1650 | E | 2050 |
| Sanguisorba officinalis | E | 2000 | E | 1650 |
| Sanicula europaea | E | 2650 [1]) | E | 2700 [3]) |
| Saxifraga aizoides | | | 4800 [2]) | 5300 |
| „ Aizoon | | 5600 [1]) | 4300 | 5300 |
| „ androsacea | | | 4850 | 4850 |
| „ rotundifolia | | 5300 | 3100 | 4800 |
| „ stellaris | | | 4200 | 5300 |
| Scabiosa Columbaria α. lucida | E | 3900 | E | 4350 |
| „ „ γ. leiocephala | E | | E | 1450 |
| „ Succisa | E | | E | 1550 |
| Scolopendrium officinarum | E | | E | 2200 |
| Scrofularia nodosa | E | 2700 | E | |
| Sedum acre | 1325 | 2050 | | |
| „ album | 1350 | 3150 [1]) | | |
| „ atratum | | | 4200 | 4200 |
| „ sexangulare | E | 1950 | | |
| Selinum carvifolia | E | 2100 | E | 2250 |
| Senecio abrotanifolius | | 4300 [1]) | | 3800 |
| „ Jacobaea | | 3050 | | |
| „ nebrodensis | E | 2500 | | |
| „ nemorensis | | 3150 | 1600 | 4300 |
| Serratula tinctoria | 2050 [1]) | 2050 [1]) | | |
| Sesleria coerulea | 1450 | | 1400 | |
| Silene acaulis | 5500 [1]) | 5500 [1]) | | |
| „ inflata | E | 3300 | E | 5100 |
| „ nutans | E | 3900 [1]) | | 2600 |
| Solanum Dulcamara | E | 1650 | E | 1650 |
| „ tuberosum | E | | | 1650 |
| Solidago Virgaurea | E | 2850 | E | 3800 |
| Sonchus arvensis | E | 1600 | | |
| „ asper | E | 1700 | | |
| Spiraea Aruncus | E | 1450 | E | 1900 |
| „ Ulmaria | E | 1925 | E | 1900 |
| Stachys alpina | 2050 [1]) | 2750 | | |
| „ recta | 1350 | 2000 | | 1800 |
| „ sylvatica | E | 2800 [1]) | E | |
| Stellaria graminea | E | 4900 [1]) | | |
| „ nemorum | E | 4500 [2]) | | |
| Symphytum officinale | E | 2100 | E | |
| „ tuberosum | | 1950 [2]) | | |
| Tanacetum Leucanthemum α. alpinum | E | 3900 [1]) | E | 2700 |
| Taraxacum officinale | E | 5550 [1]) | E | |
| Teucrium Chamaedrys | E | 3500 | | 1600 |
| „ montanum | 1900 | | 1900 | |
| Thalictrum aquilegifolium | | | E | 4250 |
| Thesium alpinum | 2600 | | 1400 | 2100 |
| Thlaspi perfoliatum | 1400 | 1400 | | |
| Thymus Serpyllum | E | 5600 [1]) | E | 4850 |
| Tofieldia calyculata | | | 1400 | 4750 |
| Torilis Anthriscus | 1300 | 1400 | | |
| Tragopogon pratensis | 1300 | 2550 [1]) | | 2800 |
| Trifolium agrarium | 1350 | 2650 | | |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Trifolium alpestre | E | 2150 | E | 1700 |
| „ hybridum | E | 1900[1]) | E | |
| „ medium | E | 3900[1]) | E | 2400 |
| „ montanum | E | 3700 | E | 2300 |
| „ pratense a. alpinum | E | 4500[1]) | E | 5300 |
| „ procumbens | 1550 | 3550 | | |
| „ repens | E | 4400[1]) | E | |
| Trollius europaeus | E | | | 5300 |
| Turritis glabra | 1350 | 1400 | 1400 | 1400 |
| Urtica dioica | E | 1350 | E | 1400 |
| Vaccinium Myrtillus | E | | E | 2250 |
| Valeriana dioica | E | 1750 | E | 1600 |
| „ montana | | 3550 | | 4850 |
| „ officinalis | E | 1925 | E | 1800 |
| „ saxatilis | | | 1400 | 1550 |
| „ tripteris | 1350 | 1350 | 1400 | 1450 |
| Valerianella olitoria | E | 1350 | | |
| Verbascum nigrum | E | 2600 | E | |
| „ phlomoides | E | | | 1450 |
| Verbena officinalis | E | 1400 | | |
| Veronica alpina | 5550 | 5550 | | |
| „ Beccabunga | | | 1550 | 1750 |
| „ Chamaedrys | E | 3300 | E | 4250 |
| „ fruticulosa | 3700 | 5550 | 4350 | 5300 |
| „ latifolia | E | 2250 | | |
| „ officinalis | 1600[1]) | 2700[2]) | | |
| „ serpyllifolia | | 1700 | E | |
| „ urticaefolia | 1450 | | 1450 | 3900 |
| Viburnum Lantana | E | 1800 | E | 1650 |
| „ Opulus | E | 1850 | E | 1700 |
| Vicia Cracca | E | 2700 | E | 2050 |
| „ sativa | E | 2400 | | |
| „ sepium | E | 3150 | E | 2700 |
| Viola biflora | | | 4300 | 4300 |
| „ tricolor | E | 3100 | E | |

## II. Unterschiede der Höhengränzen für die Flora Salzburgs gegen Wien (niederösterr. Alpen).

Das Zeichen — (minus) steht, wenn bei Salzburg die Seehöhe der Höhengränze kleiner ist, im Gegenfalle das Zeichen + (plus).

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | unten | oben | unten | oben |
| Achillea atrata | | | | —1200′ |
| „ Clavennae | —1100′ | — 800′ | — 400′ | — 200′ |
| „ Millefolium | | — 850 | | |
| Aconitum Lycoctonum | —1150 | | | |
| Aethionema saxatilis | + 750 | +1150 | | |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | oben | unten | oben | unten |
| Allium acutangulum | | + 950 | | |
| „ carinatum | — 650 | — 550 | | |
| Alsine verna a. alpina | | | — 600 | — 400 |
| Androsace lactea | —2150*) | — 800 | —2350*) | — 350 |
| Anthoxanthum odoratum | | —1350 | | |
| Anthyscus sylvestris | | — 950 | | |
| Anthyllis vulneraria | | —1000 | | |
| Arabiis alpina | | | — 400 | |
| Arenaria serpyllifolia | | — 100 | | |
| Arnica montana | | — 950 | | |
| Asperula cynanchica | | —3750*) | | |
| Aspidium filix foemina | | —1550 | | |
| Astrantia major | | | | —1700 |
| Bellidiastrum Michelii | | | —1500 | + 850 |
| Betonica Alopecurus | | | +1550 | |
| Briza media | | —1700 | | |
| Buphthalmum salicifolium | | — 450 | | |
| Calamintha alpina | | + 550 | | |
| „ Clinopodium | | + 550 | | |
| Caltha palustris | | —2400*) | | |
| Campanula alpina | | | +1050 | —1050 |
| „ glomerata | | + 650 | | + 100 |
| „ patula | | + 100 | | — 900 |
| „ persicifolia | | —1300 | | |
| „ rapunculoides | | —1800 | | |
| „ rotundifolia | | —2400*) | | |
| „ Trachelium | | —1200 | | |
| Cardamine amara | | | | —1350 |
| Carduus crispus | | —1450 | | — 350 |
| „ defloratus | | —1850 | | |
| Carlina grandiflora | | + 100 | | |
| Carum Carvi | | — 800 | | —1300 |
| Centaurea Cyanus | | —1200 | | |
| „ montana | | | | —1700 |
| „ Scabiosa | | — 900 | | |
| Cephalanthera rubra | | — 600 | —1750 | |
| Chaerophyllum aureum | | | — 350 | |
| Cirsium arvense | | — 300 | | |
| „ rivulare | | — 800 | | |
| Clematis Vitalba | | — 900 | | |
| Coronilla varia | | —1100 | | |
| Crepis aurea | — 350 | — 950 | | —1200 |
| „ blattarioides | | | + 250 | + 750 |
| Cynanchum Vincetoxicum | | +1500 | | |
| Cynosurus cristatus | | + 350 | | |
| Dactylis glomerata | | + 200 | | |
| Daphne Mezereum | | | | —1300 |
| Dentaria enneaphylla | | | | —1750 |
| Digitalis grandiflora | | —1300 | | |
| Dryas octopetala | —2350*) | | | |
| Epilobium angustifolium | | —1200 | | |
| „ montanum | | —1350 | | |
| Epipactis latifolia | | —1500 | | |
| Erigeron alpinum | + 150 | — 150 | | — 700 |



Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | oben | unten | oben | unten |
| Eupatorium cannabinum | | — 350 | | |
| Euphrasia officinalis | | —1600 | | |
| Galeopsis Tetrahit | | —1100 | | |
| „ versicolor | | — 50 | | |
| Gallium Mallugo | | — 600 | | |
| „ pusillum | | — 850 | | —1000 |
| „ rotundifolium | — 600 | — 750 | | |
| „ sylvaticum | | — 650 | | —1800 |
| „ verum | | | | —1400 |
| Gentiana acaulis | — 50 | — 450 | | |
| „ Amarella | | —2500*) | | |
| „ nivalis | +1300 | — 150 | | |
| Gnaphalium dioicum | | —1350 | | |
| „ sylvaticum | | + 400 | | |
| Gymnadenia conopsea | | —1050 | | |
| Helianthemum oelandicum | | | | —1500 |
| „ vulgare | | — 850 | | — 400 |
| Heliosperma quadrifida | | | —1050 | — 400 |
| Heracleum austriacum | | | +1350 | |
| „ Sphondylium | | —2550*) | | —2350*) |
| Hieracium Auricula | | —1550 | | |
| „ Pilosella | | — 550 | | |
| „ villosum | | | | — 700 |
| Hippocrepis comosa | | — 800 | | |
| Hypericum perforatum | | —1050 | | |
| „ quadrangulum | | — 900 | | |
| Inula Conyza | | 450 | | |
| Knautia arvensis | | — 400 | | |
| „ β. sylvatica | | —1050 | | |
| Lactuca muralis | | — 550 | | |
| Lapsana communis | | + 50 | | |
| Laserpitium latifolium | | | | —1700 |
| Lathyus pratensis | | —1150 | | |
| Leontodon hastilis | | —1450 | | |
| Lilium Martagon | | —1550 | | + 550 |
| Linum catharticum | | —1550 | | |
| Lonicera alpigena | —1100 | | | |
| „ xylosteum | | | | —1150 |
| Lotus corniculatus | | — 750 | | |
| Luzula albida | | —1200 | | —2650*) |
| Majanthemum bifolium | | —1550 | | |
| Malachium aquaticum | | — 900 | | |
| Melampyrum pratense | | — 750 | | |
| Melandrium sylvestre | | | | + 250 |
| Mentha sylvestris | | —1300 | | |
| Moehringia muscosa | | —1900 | | — 850 |
| Mulgedium alpinum | | | + 850 | + 850 |
| Myosotis sylvatica | | — 850 | | — 200 |
| Nigritella angustifolia | + 200 | —1850 | | |
| Orchis maculata | | + 950 | | |
| Origanum vulgare | | —1100 | | + 250 |
| Orobanche Galii | | —1650 | | |
| Oxytropis montana | | | — 200 | — 200 |
| Papaver Rhoeas | | —2000 | | |

Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | oben | unten | oben | unten |
| Parnassia palustris | | | | +1150 |
| Pedicularis verticillata | + 800 | — 900 | — 600 | —1050 |
| Phleum alpinum | — 250 | — 750 | | |
| „ Michelii | —1250 | —1250 | | |
| Phyteuma orbiculare | | —2050*) | | — 400 |
| „ spicatum | | —1000 | | 1050 |
| Pimpinella magna | | + 150 | | |
| „ Saxifraga | | —2350*) | | —1400 |
| Pinguicula alpina | | | —2600*) | —2600*) |
| Plantago major | | —1150 | | |
| „ media | | — 850 | | |
| Platanthera bifolia | | — 250 | | |
| Poa alpina | | — 850 | | |
| Polygala amara | | —1950 | | |
| Potentilla aurea | —1000 | — 250 | | |
| „ Tormentilla | | | | + 800 |
| Poterium sanguisorba | | —1800 | | |
| Prenanthes purpurea | | — 850 | | —1750 |
| Primula elatior | | | | — 150 |
| Prunella grandiflora | | + 750 | | |
| „ vulgaris | | — 850 | | |
| Pyrola rotundifolia | | | | —1750 |
| Ranunculus aconitifolius | | | + 800 | — 400 |
| „ acris | | —1880 | | |
| „ alpestris | | | —1800 | —1150 |
| „ lanuginosus | | | | —1500 |
| „ montanus | — 100 | —2850*) | —2650*) | — 200 |
| „ Sardous | | —2250*) | | |
| Reseda lutea | | —2150*) | | |
| Rhinanthus alpinus | | — 850 | | |
| „ Crista Galli | | —2150*) | | |
| Rhododendron hirsutum | | — 250 | —2250*) | — 400 |
| Ro alpina | | | —2050*) | |
| Rubus idaeus | | — 950 | | —1750 |
| Rumex acetosa | | —1050 | | |
| Salvia glutinosa | | + 350 | | |
| „ pratensis | | — 950 | | |
| Sambucus Ebulus | | +1450 | | |
| „ nigra | | — 350 | | |
| Sanicula europaea | | — 850 | | |
| Saxifraga aizoides | | | — 700 | — 450 |
| „ Aizoon | | — 800 | + 50 | —1050 |
| „ rotundifolia | | — 500 | + 600 | + 300 |
| „ stellaris | | | —1550 | — 450 |
| Scabiasa Columbaria a. lucida | | —2100*) | | |
| Scolopendrium officinarum | | | | —3150*) |
| Scrofularia nadosa | | — 300 | | |
| Sedum acre | | —1700 | | |
| „ album | | — 350 | | |
| „ sexangulare | | — 550 | | |
| Senecio abrotanifolius | | — 450 | | |
| „ nebrodensis | | —1750 | | |
| „ nemorensis | | — 600 | | + 300 |
| Silene acaulis | +0 | — 900 | | |



Digitized by Google

| | Süd | | Nord | |
|---|---|---|---|---|
| | oben | unten | oben | unten |
| Silene inflata | | —1450 | | +1100 |
| „ nutans | | — 600 | | |
| Solidago Virgaurea | | —1900 | | |
| Sonchus arvensis | | — 400 | | |
| Spiraea Aruncus | | —1550 | | —2100*) |
| „ Ulmaria | | | | — 100 |
| Stachys recta | | +0 | | |
| Stellaria graminea | | +1650 | | |
| Tanacetum Leucanthemum | | —2500*) | | |
| Taraxacum officinale | | — 200 | | |
| Teucrium Chamaedrys | | — 250 | | |
| Thalictrum aquilegifolium | | | | — 50 |
| Thymus Serpyllum | | — 150 | | — 650 |
| Tofieldia calyculata | | | | — 750 |
| Trifolium montanum | | — 50 | | —1450 |
| „ pratense | | —1000 | | |
| „ repens | | — 950 | | |
| Turritis glabra | | —1600 | | |
| Urtica dioica | | | | —1600 |
| Vaccinium Myrtillus | | | | —1750 |
| Valeriana montana | | —1200 | | + 850 |
| „ officinalis | | —3325*) | | |
| „ saxatilis | | | —3600*) | —3450*) |
| „ Tripteris | —1150 | —1150 | —1500 | —1450 |
| Verbascum nigrum | | — 900 | | |
| Verbena officinalis | | —1300 | | |
| Verenica alpina | + 300 | — 800 | | |
| „ Chamaedrys | | +1050 | | |
| „ fruticulosa | + 700 | — 450 | | |
| „ officinalis | | —2050*) | | |
| Viburnum Opulus | | —1150 | | |
| Vicia sepium | | — 350 | | |
| Viola biflora | | | +1300 | — 700 |

Digitized by Google

# Der Dürrenstein bei Lunz.[1]

Von Hauptmann Eugen Josef Matz.

Die im Frühjahre 1870 am politischen Horizonte einzeln auftretenden schwarzen Pünctchen zogen, zu einer dräuenden Wolke sich ausdehnend, gegen das Zenith und erreichten dieses zur Zeit, als wir uns den letzten Termin setzten, um die Oetzthaler Ferner zu bereisen.

Wir waren also ans Bureau gefesselt und erwarteten sehnsüchtig den Moment, der uns erlauben würde, wenn auch nur einige Tage in unserer grossartigen Alpennatur zuzubringen.

Dieser Moment trat in der zweiten Hälfte Septembers ein und wir mussten für eine Excursion Bedacht nehmen, die in der uns knapp bemessenen Zeit von einer Woche effectuirt werden konnte.

Wir nahmen also unsere Alpenführer und die Specialkarte Niederösterreichs zur Hand, um nach Buch und Karte eine Route zu entwerfen, die für ein Jahr unsern Alpendurst löschen musste.

---

[1]) Um bei der späteren Quellenangabe der Citirung des vollen Autornamens und Buchtitels überhoben zu sein, geben wir in Folgendem diejenigen Werke an, die wir theilweise zu Rathe zogen: M. A. Becker, „Reisehandbuch für Besucher des Oetscher." Wien 1859. H. Beitzke, „Die Alpen." Colberg 1851. Theodor Gettinger, „West- und Südbahn." Pest und Wien 1864. Dr. Rafael Hellbach, „Der Führer durch die österreichisch-steirische Alpenwelt." Wien 1869. J. A. Krickel, „Die Gebirgswelt." Wien 1842. Dr. Mathias Macher, „Der Fremdenführer nach dem Wallfahrtsorte Mariazell etc." Wien 1856. Adolph Schaubach, „Die deutschen Alpen." 3. Band. Jena 1865. Dr. F. C. Weidmann, „Der Tourist auf der Westbahn." Wien 1860. Dr. F. C. Weidmann, „Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks." Wien 1862. Specialkarte von Niederösterreich etc., 1:144.000, Ausgabe 1869. Umgebungskarte von Wien, 1:43.200. Wien 1869.

Digitized by Google

Unser Auge fiel auf das Seebachthal und den Dürrenstein [1]) bei Lunz u. z. aus der Ursache, um die analogen Verhältnisse im Gebirgsbaue studiren zu können, die diese Thalbildung mit den von uns schon bereisten Thälern der hohen Tatra [2]) versprach.

Wir wollen in dieser orographischen Deduction in Kürze des Hin- und Rückweges und detaillirter des Dürrenstein-Anstieges gedenken und behandeln daher zuerst die Hinreise:

## I. Von Wien nach Lunz.

Den 24. September 1870 vertrauten wir uns in Begleitung unseres Freundes des Herrn Akademikers Karl Kuchinka den Schwingen des Dampfes an, und erreichten nach 5½stündiger Fahrt, bei der uns von St. Pölten aus die schneebedeckten Häupter unserer österreichischen Alpen den Willkommengruss zuwinkten, um 4 Uhr Nachmittags Gross-Pöchlarn, das am rechten Donauufer an der Mündung der Erlaf [3]) gelegen ist.

Der Tag war, nach dem vorhergehenden, ein ausnehmend schöner, und die Fahrt bis Gross-Pöchlarn gestaltete sich unter diesen günstigen Auspicien zu einer genussreichen.

Vom Bahnhofe lenkten wir unsere Schritte zu dem ein Viertelstündchen ganz nahe am Donaustrome gelegenen Wirthshause des Herrn Kamptner, weil wir in Erfahrung brachten, dass daselbst der Scheibbser Postmeister mit Extrapost Einstand genommen habe, und wir den Wunsch hegten, so schnell als möglich nach Lunz zu gelangen.

Unsere Hoffnung ging auch in Erfüllung, und nachdem wir uns gelabt, den herrlichen breiten Strom und das erst kürzlich durch Brand stark mitgenommene, hoch über dem Donauspiegel gelegene Mariataferl betrachtet hatten, bestiegen wir um 6 Uhr Abends die Extrapost, welche der Postmeister selbst führte.

Da die Tage schon stark im Abnehmen begriffen waren, so schied nach kurzer Fahrt das Tagesgestirn, das beim Abschiedsgrusse die freundlichen Gefilde des Erlafthales mit purpurnem Schleier bedeckte und uns einwiegte in sanften Schlummer; doch nicht lange währte es, und wir spürten, in offener Kalesche reisend, einen gelinden Schauer in den Gliedern, der uns weckte, und nun genossen wir den Anblick des reinen, mit Millionen funkelnder Sterne bedeckten Himmels; lieblich tönte der Klang des Posthorns in die frische Nachtluft hinaus und trug unsere Gedanken auf elektrischen Fittigen zu längst entschwundenen Zeiten.

---

[1]) Gettinger schreibt: „Dürnstein", Krickel „Dirnstein".

[2]) Siehe Mittheilungen der k. k. geographischen Gesellschaft 10. Jahrgang, Seite 102. „Eine Excursion zur Tatra," und das Ausland Jahrgang 1870, Heft 8, Seite 189 „Der polnische Kamm".

[3]) Becker schreibt „Erlaff", Schaubach „Erlaph oder Erlaf", Beitzke „Erlaf."

Digitized by Google

Das Rasseln der Räder auf dem holperigen Pflaster von Scheibbs weckte uns aus dieser Träumerei; heilige Stille herrschte schon um 9 Uhr Abends in diesem alten Städtchen und wir begaben uns auch bald zur Ruhe im Gasthause vis-à-vis der Post beim Wirthe Antele; unbekannt mit dem Patronate des Gasthauses, fragten wir das Stubenmädchen um dieses, es brauchte aber lange, bis sie mit verschämten Blicken gestand, dass wir einkehrten beim „Ochsen".

Den 25. September, 6 Uhr Früh, bei einer Temperatur von 8° R., verliessen wir Scheibbs und fuhren mit gewöhnlicher Postgelegenheit im Erlafthale aufwärts gegen Gaming zu. Bei dieser Fahrt hatten wir Gelegenheit, die Anmuth des Erlaf- oder Poulenthales kennen zu lernen, welches wir, dem Zuge der Chaussée folgend, oberhalb Kienberg verliessen, um in das Aubachthal einzulenken, in welchem wir um 8 Uhr Früh in Gaming, 1351 [1]) Fuss [2]) über dem Meere, einem freundlichen, von schön geformten Bergen umgebenen Orte, ankamen. Wir stiegen beim Wirth in der Nähe der Post ab, um zu frühstücken und eine neue Gelegenheit abzuwarten. Die Dorfschenke war überfüllt, es war Sonntag, u. z. durchgehends von alten Bauern, welche sich bei frischen Würsten gütlich thaten, während die Jugend über eine Stunde in der Kirche verblieb, um für den Papst zu beten. Bald gesellte sich zu uns, durch mehr städtischen Schnitt in der Kleidung ausgezeichnet, der Dorfschneider von Gaming, welcher die Freundlichkeit hatte, uns während der Wartezeit in der schönen Besitzung des Grafen Festetics herumzuführen. Das Schloss, einst den Karthäusern gehörend, liegt am Fusse der Berge, knapp an der Strasse, hat schöne Gartenanlagen, viele geräumige Höfe wie das Schloss in Neuberg und gewinnt an malerischem Effect durch eine, jetzt leider als Magazin diverser Sachen benützte schöne Kirche.

Die Zellenwohnungen der Karthäuser, welch' letztere nach den strengen Ordensregeln getrennt von einander lebten, und deren jeder ein bis zwei Zimmer und ein kleines Gärtchen besass, sind derzeit Bauernwohnungen, und wir hatten Gelegenheit, uns von den strengen Vorsichtsmassregeln zu überzeugen, die dazumal angewandt wurden, um den Zellenbewohner mit seiner Mahlzeit zu versehen.

Von unserem freundlichen Cicerone, der uns auch die reiche gräfliche Bibliothek zeigen wollte, schieden wir um ½10 Uhr Vormittags, um gegen Lunz unsere Reise fortzusetzen. Auf dem Wege dahin verliessen wir öfters den Wagen, um nebenan zu

[1]) Nach Becker; bei künftiger Höhenangabe diene zu wissen, dass überall dort, wo kein Autor genannt wird, die Zahlen Becker's Werk entnommen sind.

[2]) Hier und in der Folge sind immer Wiener Fusse gemeint.

Digitized by Google

gehen, da der Weg im steilen Anstiege der Wasserscheide zwischen Erlaf und Oiss (Ips) dem Grubberg (2312′) zustrebt.

Um ½12 Uhr Vormittags kamen wir in Lunz an, welches in einem pittoresken Gebirgskessel im Thale der Oiss gelegen ist, und kehrten ein in Vollmann's Gasthaus, benannt zum „Zeller Wirth", das am Ostende des Ortes gelegen.

Wir speisten im Extrazimmer. Aus dem nebenan befindlichen Schenkzimmer vernahmen wir Punct 12 Uhr laut gesprochene Tischgebete. Hier herrscht nämlich die Sitte, dass Herr Vollmann, nebenbemerkt ein Athlet an Grösse und Stärke, die Tischgebete vorspricht und jeder der anwesenden Gäste dieselben nachspricht.

In 25 Stunden waren wir von Wien bis Lunz, dem eigentlichen Anfangspuncte unserer Excursion, geeilt, und wollen nun unsere Aufmerksamkeit zuwenden dem Abschnitte der Reise:

## II. Von Lunz über den Dürrenstein nach Neuhaus.

Lunz verliessen wir um ½1 Uhr Mittags mit derselben Privatgelegenheit, die uns von Gaming hinbrachte.

Der Ort Lunz ist 1998′[1]) über dem Meere gelegen, und in dessen Bereich mündet unweit des Zellerwirthes der von den nördlichen Hängen des Dürrensteins kommende Seebach links in die Oiss, u. z. nachdem er mehrere kleine Seen, darunter den von Lunz kaum eine Viertelstunde südöstlich entfernten Lunzer oder unteren See, den bedeutendsten unter diesen, durchflossen hat.

Der Fahrweg, der kaum 1° breit ist und am nördlichen, theilweise versumpften Ufer des Lunzer Sees dahin führt, brachte uns gegen ¾1 Uhr zum Seehof, ein Gasthaus, das am Ostende des Sees gelegen ist. Hier ist es nothwendig, vom gräflich Festetics'schen Förster die Lage des Schlüssels zum Försterhause auf der Herrenalpe zu erfragen. Mit Fleisch muss sich der Tourist noch in Lunz versehen.

Der Lunzer See[2]) liegt 1990′ hoch in einem drei Viertelstunden langen und eine Viertelstunde[3]) breiten Becken, welches im Norden vom waldigen Rehberge, im Süden von den Hängen des grossen und kleinen Hetzkogels (4300′) und im Osten von der Westabdachung des Scheiblingsteins (5210′) umschlossen wird.

---

[1]) Nach Schaubach. Nach Becker 1885′, nach Breitzke 1926′ und nach Gettinger 1885′.

[2]) Schaubach lässt im Lunzersee den Lunzerbach identisch mit dem Seebach entspringen, was offenbar ein Sachfehler ist, da der Seebach, wie bereits erwähnt, am Dürnenstein seinen Ursprung hat.

[3]) Nach Schaubach. Nach Becker, Weidmann und Gettinger 867° l., 259° b. und zwischen 40—50° tief, nach Hellbach 1500° l., 500° b. und 300° tief

Digitized by Google

Das Wasser des birnförmig gestalteten Sees ist tiefschwarzgrün. Vom Seehof, einst ein Meierhof der Karthäuser von Gaming, jetzt dem Grafen Festetics gehörend, lenkt der Weg südlich auf's linke Ufer des Seebaches und wir erreichten die von Herrn Andreas Töpper gegründete Holzknechtcolonie Neuländ, deren Bewohner meist Krainer sind, um 1 Uhr Nachmittags.

Die „Neuländ", auch „in der Länd" genannt, besteht aus einem grösseren Gebäude, welches die Wohnung des Waldmeisters Feriančič ist, der eine kleine Gastwirthschaft ausübt und wo man sich für die Tour mit Wein, Brod und Käse noch versehen kann, dann aus einer kleinen Capelle, Lusthaus etc. Das Ganze ist freundlich in einem kleinen Thalbecken gelegen, welches von den Felswänden der Seemäuer und Hackermäuer gebildet ist.

In der Länd hat das Fahren sein Ende erreicht, wir verliessen unsern Wagen und verlangten nach einem Führer. Nach vieler Mühe gelang es uns einen jungen Krainer Namens Thomas Teutscher als solchen zu finden, der beim Waldmeister Simon Feriančič die Dienste eines Schreibers und Holzknechtes in einer Person vereinigt und schon drei Jahre in dieser Gegend sich aufhält. Die älteren Holzknechte waren als Führer nicht zu erlangen, da sämmtliche zum Triebe für die gräfliche Jagd bestimmt waren.

Um ¼ 3 Uhr Nachmittags brachen wir von der Neuländ auf, von wo aus die eigentliche Ersteigung des Dürrensteins beginnt. Der Weg verliert bald den Charakter eines Fussweges und führt als Steig am linken Seebachufer einige Klafter höher als das Bachbett an den Hängen der Seemäuer hin. Die Felsenwände der Hackermäuer, welche das rechte, und die der Seemäuer, welche das linke Seebachufer einschliessen, erheben sich bald zu gewaltiger Höhe und unsere in dieser Felsenwildniss abgefeuerten Revolverschüsse erweckten hier, sowie in dem grossen Höllgraben im Schwarzauthale ein nachhaltiges Echo.

Der Steig, obwohl in nicht bedeutender Höhe über dem Bachbette dahinführend, erfordert immerhin Aufmerksamkeit, weil er schmal, hin und wieder stark geröllig ist, was leicht einen Sturz herbeiführen kann.

Um 3 Uhr Nachmittags erreichten wir den zweiten der Seebachseen, nämlich den Mittersee 2600' in absoluter Höhe, der geringer im Umfange als der Lunzersee ist, und im nördlichen Theile der ganzen Thalsohlbreite durch eine Schwemmklause abgesperrt ist. Ueber die Krone dieses Dammes führt auch der Weg vom linken auf das rechte Seebachufer, da aber der See von beiden Thalseiten, der Ost- und Westseite nämlich, steil eingerandet wird; so bleibt nichts übrig, um die Excursion fortzusetzen, als in

Digitized by Google

der über die Seelänge gespannten Holzriese in der Höhe von 1—2° auf einigen Baumstämmen 700° [1]) lang zu balanciren.

Hat man die Holzriese glücklich passirt, so wandert man am rechten Seebachufer entlang aufwärts und kommt in einer Viertelstunde vom Mittersee aus zu einer blockhausartig gebauten, mit mehreren Strohsackbetten versehenen einsamen Holzknechthütte, Schamel genannt, vorüber, und in einer weiteren Viertelstunde gelangt man an ein wahres Chaos, gebildet von einer Unzahl in den verschiedensten Dimensionen von der Taubeneigrösse bis zum Felsblocke sich vorfindender herabgeschwemmter Kalkblöcke. Dieses trümmererfüllte Becken wird das Schüttel [2]) genannt.

Von der Gewalt des Seebaches zur Zeit der Schwemme und der Hochwässer kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man erwägt, dass in der Thalsohle stehende Nadelhölzer, die der Wucht des herabgeschwemmten Gerölles Widerstand leisteten, 6—12' hoch um den Stamm herum vom Gerölle bedeckt waren, später abgesägt und durch erneute Wasserfluten blossgelegt, nun 6—12' über den Thalboden emporragen und das Ansehen von Brückenjochen haben, deren Brückendecke weggeschwemmt ist.

Einige Minuten vom oberen Ende des Schüttels entfernt stürzt der Bach von einer 2—4° höheren Terrasse unmittelbar in das Schüttel herab, bildet auf diese Weise einen hübschen Fall und verschwindet sogleich unter dem Geröll. Wir sahen zwischen dem Mittersee bis zu dieser Stelle den Bach oberirdisch nicht fliessen

Die kleine Terrasse wird am rechten Ufer des Seebaches bald genommen, der Weg wechselt auf's linke Ufer, der Bach fliesst von da an wieder oberirdisch, u. z. tiefeingeschnitten in der Strecke bis zu der, eine Viertelstunde vom Wasserfalle in Zerfall gelegenen romantischen alten Klause.

Eine Viertelstunde oberhalb der alten Klause öffnet sich der Thalboden zu einer einige hundert Schritte breiten und eben so langen Thalweite, welche aber auf allen Seiten muldenförmig abgeschlossen und nur auf der Nordseite schmal geöffnet ist. Die Felsen, welche diesen grossartigen Kahr einschliessen, sind meist kahl; der Thalboden lässt vermuthen, dass einst hier ein See das Becken erfüllte.

An der östlichen Kahrwand stürzt ein prachtvoller Fall in zwei grossen, aber nicht unterbrochenen Stürzen mindestens 200' tief fast senkrecht in das Becken, welches unser Führer mit dem

[1]) Nach Weidmann. Nach Becker 666° l.

[2]) Becker und Weidmann lassen irrthümlich das „Schüttel" unterhalb des Mittersees liegen, und besonders ersterer nennt fälschlich die ganze Thalstrecke zwischen der Neuländ und dem Mittersee die „Schüttelklause".

Digitized by Google

Namen Mühlboden [1]) bezeichnete. Das herabstürzende Wasser versickert aber sogleich im Boden und tritt erst bei der alten Klause zu Tage. [2])

Vergebens blicken wir aus, wo wir über die Wände des Kahrs gelangen sollen; der Führer hilft uns aus der Verlegenheit, indem er uns andeutet, dass wir dort über den Fall gelangen müssen, wo er sich aus der Höhe von 200' auf den Mühlboden stürzt, und begleitete diese Worte, indem er gerade auf den südlichen Schluss des Kahrs lossteuerte. Diese Wand, an deren Fusse einige alte Baumgruppen stehen, wird ohne Mühe in einigen Serpentinen genommen. Bald beginnt aber der schwierigste Theil der ganzen Excursion, u. z. an der Stelle, wo die südliche Kahrwand verlassen wird und man die östliche, über welche der Fall herabstürzt, zu gewinnen trachtet, denn nun gilt es, mit kaltem Blute einen kaum 1' breiten 30—40 Schritte langen Gemsensteig [3]) zurückzulegen, der an Flankenbewegung nicht einen Zoll Breite erlaubt, da er an die Wand wie angeheftet ist, gegen den Mühlboden mindestens 200' tief, senkrecht abfällt und entgegengesetzt steil zur Wand sich aufthürmt.

Die Gefahr hat ihr Ende erreicht beim Betreten des Steges, der aus drei schmalen Baumstämmen über den Beginn des Falles über die felsigen Bachufer eine Klafter hoch geworfen ist, und wir befinden uns nach einigen Schritten vor einem neuen Fall des Baches, der oberhalb des Steges gelegen, seiner pittoresken Lage nach nichts zu wünschen übrig lässt.

In sämmtlichen von uns angegebenen Quellen herrscht im Allgemeinen und besonders in Schilderung der drei von uns erwähnten bedeutenden Fälle des Seebaches ein volles chaotisches Durcheinander; wir schlagen in Hinsicht, da sämmtliche Fälle des Seebaches in der Literatur namenlos sind, folgende einfache Benennungen vor, u. z. für den Sturz oberhalb des Schüttels der „untere", für den Fall auf dem Mühlboden der „mittlere" und für den Fall oberhalb des Steges der „obere" Seebachfall.

Der Fallhöhe reihen sie sich an als der höchste, der „mittlere", dann der „untere" und endlich der „obere" Seebachfall.

Vom Fusse des mittleren Seebachfalles am Mühlboden bis

---

[1]) Diese locale und zutreffende Benennung ist in der von uns angegebenen Literatur nirgends angeführt.

[2]) Das periodische Verschwinden, welches der Seebach nach unseren Beobachtungen mit den Karstgewässern gemeinsam hat, und welche Eigenschaft für die physische Geographie besonders wissenswerth ist, übersahen sämmtliche von uns angeführte Autoren, selbst auf der Specialkarte ist der Seebach in ununterbrochenem Laufe dargestellt.

[3]) Dieser nur schwindelfreien Alpensteigern passirbaren, äusserst gefährlichen Stelle wird in den citirten Quellen nirgends Rechnung getragen

Digitized by Google

zum oberen Seebachfall bedarf man etwas über eine Viertelstunde Zeit.

Die eine Stunde betragende Strecke vom oberen Seebachfall bis zum oberen See zeigt in geognostischer Beziehung vollkommen den Charakter des Karstes, denn wir kommen nach Passirung vieler dolinenartigen Senkungen zuerst an eine Stelle, wo der Boden eine kleine Terrasse bildet und wie ein geöffneter Mund uns entgegensieht, von weitem hören wir ein Brausen, sehen aber kein Wasser; legen wir unser Ohr an die Bodenöffnung, so ist das unterirdische Getöse des Wassers mit nichts Besserem zu vergleichen, als mit dem Geräusche, welches ein über die Brücke sausender Eisenbahnzug verursacht. Der Seebach bildet an dieser Stelle eine unterirdische Cascade, welche der brüllende Stier genannt wird.

Oberhalb des brüllenden Stiers fesseln besonders zwei trichterförmige Bodensenkungen, in unmittelbarer Nähe dergestalt situirt, dass sie von einem sie trennenden und einige Klafter hohen Hügel aus bequem betrachtet werden können. Und was sehen wir? Beide trichterförmige Bodensenkungen sind wassererfüllt u. z. mit fliessendem, welches sich unter dem Hügel, also unterirdisch, Bahn bricht und jenseits im zweiten Trichter wieder zu Tage tritt; die Stelle, wo das Wasser des oberhalb gelegenen Trichters unter den Hügel verschwindet, ist durch die Wirbelbewegung des Wassers genau erkenntlich.

Diese Erscheinung wird hier die schwarze Lacke[1]) genannt. Um das Verschwinden der Karstgewässer zu studiren, braucht der hiesige Geognost nicht erst in den Süden der Monarchie zu reisen, sondern er hat hier dieselben Gebilde, zwar in Miniatur, aber desto überschaulicher und daher instructiver.

Eine Viertelstunde oberhalb der schwarzen Lacke sprudelt ein köstlicher Born aus dem Felsen, die Rainersquelle genannt. Unsere Messung ergab bei 15° Lufttemperatur 5° R. [2])

Wenige Minuten trennen uns noch von einem der interessantesten Puncte der ganzen Partie, wir meinen den oberen See, einen wahren Alpensee, der von allen bis jetzt erwähnten Seen allein, wenn auch nur in geringem Masse, den von uns gesehenen Tatraseen an die Seite gestellt werden darf.

Der Obersee in 3244′ absoluter Höhe in birnförmiger Gestalt sich ausdehnend, etwas bedeutender im Umfange als der

[1]) Diese dolinenartigen Senkungen sind mit den Trichtern am Schneeberger Ochsenboden oder mit der Bärnlacke am Stuhleck nicht zu vergleichen, weil sie, wie bemerkt, wasserreich, während letztere wasserarm sind.

[2]) Nach Becker 5·9° R.

Digitized by Google

Mittersee, wird im Süden umstarrt von den felsigen Hängen des Dürrensteins, der seinen Fuss im Seespiegel badet, die Spitze des Dürrensteins tauchte tief in den Wolkenschleier und in seinen Furchen und Schründen glitzerte blendend weisser Schnee. Im Osten erhebt sich in steilem Anstiege mit saftigen Matten und einzelnen Nadelhölzern bedeckt die Herrenalpe, ein transversales Glied des Dürrensteinstockes, welches an seinem Nordende mit dem Scheiblingstein in das Oissthal abfällt und in seiner ganzen Erstreckung die Scheide bildet, zwischen den Parallelthälern des See- und Daglisbaches.

Im Westen umschliessen das Seebecken sanft abdachende Hänge von den Dürrenstein-Vorbergen. Der See umspielt in seinem südlicheren Theile eine kleine mit 7 Föhren bestandene Insel, und ist auch in dieser Gegend an seinen Ufern etwas brüchig. Am Seenordrand steht eine blockhausartig errichtete, mit Strohsackbetten versehene Holzhütte, die aber eben so leer war wie die Schamelhütte.

Lange sogen wir diess hehre Alpenbild mit Wonne ein, welches aber doch in erstarrender Majestät der Formen und des düstern Ernstes weit hinter der grossartigen Oede der Tatraseen zurückbleibt. Auch hier weckten wir das Echo durch einige Revolverschüsse.[1])

Es war bereits $^3/_4$6 Uhr Nachmittags, starkes Zwielicht trat schon ein, und wir mussten uns entschliessen, von diesem herrlichen Alpenbilde Abschied zu nehmen. Der Steig auf die Herrenalpe zweigt sich sogleich von der Holzknechthütte nach links ab und nach reichlich vergossenem Schweiss erreichten wir um $^1/_2$7 Uhr Abends die Höhe der Herrenalpe bei einer alten mit einem Votivbilde versehenen Fichte. Der Ausblick, der sich von hier aus unseren Blicken darbot, war ein ergreifend schöner; zu unseren Füssen lag in seiner ganzen Herrlichkeit der bezaubernd schöne obere See und bis in die Neuländ über Felsen, Berg und Thal, Wald und Alme schweifte der trunkene Blick.

Der Rücken der Herrenalpe ist nur einige Klafter breit und senkt sich in seiner östlichen Abdachung auf eine kleine Hochfläche, auf welcher der Daglisbach entspringt, und an dessen Quelle sich die beiden Schwaigerhütten befinden. Das erst seit einigen Jahren aus Holz äusserst solid gebaute gräflich Festeticssche Försterhaus dominirt die Schwaigerhütten und liegt an der Waldlisière.

---

[1]) Wir können jedem Touristen die Gattung Letaucheux-Revolver, Kaliber 7 M/m, doppelter Schlossbewegung, 6 Schuss, wegen ihrer Leichtigkeit und vorzüglichen Construction empfehlen. Zu haben in Wien bei Hrn. J. Springer, Graben Nr. 5, um 20. fl. ö. W.

Digitized by Google

Die Herrenalpe, wo sonst ein reges Almenleben herrscht, da über 300 [1]) Rinder hier almen, war der kalten, abnormen Jahreszeit wegen schon verlassen; wir wandten demnach von den Schwaigerhütten unsere Schritte zum gräflichen Tusculum, und jetzt sahen wir ein, wie nothwendig es war, beim Seehof Auskunft über die Lage des Schlüssels zu erfragen; denn nicht viel hätte gefehlt und wir wären selbst mit Hilfe des Schlüssels nicht in der Lage gewesen von diesem kleinen gräflichen Bollwerke Besitz zu ergreifen. [2])

Um 7 Uhr Abends standen wir also vor dieser kleinen Citadelle und begehrten, wie einst Petrus, Einlass in die freundliche Halle. Wir hatten es hier mit einem ländlichen Kunstschlosse, welches Wertheim zur Ehre gereichen würde, zu thun und viele Mühe kostete uns die Eröffnung.

Von einer gewaltsamen Eröffnung, die wir in der Verzweiflung, die Partie umsonst gemacht zu haben, uns anschickten, kann keine Rede sein; denn starke Blockhauswände, solider Dachstuhl, vergitterte Fenster und mit Eisenstäben versehener Kamin benehmen jedwedem Versuche in dieser Richtung die Aussicht auf Erfolg.

Die Hütte ist insoweit geräumig, als drei breite Strohsackbetten, ein kleiner Koffer als Vorrathskammer, ein Tisch, zwei Sessel und ein Sparherd bequem Platz haben. Wir legten ab, und bald loderte ein uns erwärmendes Feuer im Sparherde; Wein, Brod, Käse, Fleisch und Thee ward bald genossen, und zufrieden mit dem ersten Abschnitt der Partie überliessen wir uns bald der Herrschaft Morpheus. Gegen drei Uhr Früh liess ich neuerdings Feuer einlegen und wir schlummerten etwas zu lange in den Morgen hinein, nämlich bis 6 Uhr Früh. Warmer Thee ermunterte und stärkte uns, und gegen 8 Uhr Früh, am 26. September, verliessen wir unsere gastliche Hütte.

Auf der Alm lag ein leichter Nebel, der Glatzingkogel mit seinem Felsengrat und der stark in einen silberweissen Schneemantel gehüllte Dürrenstein waren in Sicht; allenthalben ist der Boden mit trichterförmigen Senkungen erfüllt, die gewöhnlich, um das Vieh gegen den Sturz zu bewahren, mit Nadelreisig zugeworfen sind. Um $^3/_4$9 Uhr Früh standen wir am nördlichen Abhang des Glatzingkogels, der seiner schönen Felsenkante wegen, die senkrecht wie das Gemäuer einer alten Ritterburg in die Lüfte ragt, bleibend im Angedenken der Touristen haften wird. Vom Glatzingkogel, wo man einen hübschen Rückblick auf den Ober-

[1]) Nach Schaubach.

[2]) Dieser trefflichen Alpenhütte, ohne welche der Dürrenstein in vorgerückter Jahreszeit nicht genommen werden kann, ist in der Literatur nicht gedacht.

Digitized by Google

see hat und wo die Krummholzregion mit einem förmlichen Wald beginnt, so schön wie wir sie weder am Schneeberg oder Stuhleck antrafen, begannen wir im Schnee zu steigen bis zum Gipfel des grossen Dürrensteins. Der Schnee war zum grossen Theile hart gefroren, gab aber auch öfters nach, wo wir dann bis an die Hüfte versanken; besonders schwer waren stark abfallende Hänge mit hartgefrorener Schneedecke zu nehmen, da wir ohne Steigeisen keinen festen Halt gewinnen konnten. Ein Ausgleiten hat hier weniger Gefahr im Gefolge, weil der Sturz nur in eine der vielen dolinenartigen Senkungen erfolgen könnte. In vielen derselben fanden wir alten Schnee, kenntlich durch seine schmutzig graue Farbe, und in allen fanden wir die gleiche Erscheinung, dass sich in der Tiefenspitze der Doline in der Schneedecke eine kugelrunde Oeffnung vorfand, wahrscheinlich durch absickernde Schneewasser gebildet.

Um $^3/_4$ 10 Uhr Früh erreichten wir den kleinen Dürrenstein, woselbst wir eine prachtvolle Aussicht auf den kahlen grossen Dürrenstein, auf den Felsengrat des Glatzingkogels und auf die ihresgleichen suchende starre Felswand des Rothsteins oder Rothwald hatten.

Die Scenerie gestaltet sich immer mannigfaltiger, der Boden war streckenweise mit Kalkgestein von grauer Farbe übersäet, ganze Felsenthäler en miniatur lagen vor unseren Blicken, die Schneefelder wurden immer grösser und fester, Spuren vom Schneehuhn und auch die Fährte eines Jagdhundes fanden sich vor; leider fiel der Nebel anfangs leicht, dann immer stärker und dichter ein, wir folgten zeitlang der Fährte des Hundes und kamen endlich auf die Schneide, die uns nur durch eine niedrige Felsenbrustwehr von den furchtbaren Felsenstürzen, mit welchen der Dürrenstein gegen Steiermarks Gartengefilde abfällt, trennte.

Um $^1/_4$ 11 Uhr Vormittags betraten wir die Spitze des grossen Dürrensteins (5922') beim Exvotokreuz des Herrn Töpper. Die Luft war ruhig, der Nebel anfangs gering, aber doch die Aussicht hemmend, später immer dichter und kälter, unser Thermometer zeigte 7° R.[1]) Wir liessen uns um das Kreuz im Schnee nieder und fingen an uns zu stärken; als der Appetit gestillt war, und der Nebel immer dichter einfiel, heftete ich ein Blatt Papier auf die Triangulirungsstange und schoss zum Zeitvertreib mit meinem Freunde nach der Scheibe. Eine Stunde verweilten wir bereits oben am Gipfel, unsere Situation änderte sich nicht im Geringsten, ich schrieb daher auf einen Zettel unser Missgeschick, legte diesen an das Kreuz und befestigte ihn mit einem Steine. Ich glaube aber

[1]) Am Stuhleck (5625') hatten wir am 5. Juni 1870 um $^1/_8$ Uhr Früh bei ziemlich starkem Nordostwind 3.4° R. Temperatur.

Digitized by Google

nicht, dass ein Tourist ihn gefunden haben dürfte, weil diese Alpengegend zu weit ab von der gewöhnlichen Touristenstrasse liegt. Nach eingezogenen Erkundigungen waren wir dieses Jahr die einzige Partie, welche den Dürrenstein erstieg.

Ein weiteres halbes Stündchen gaben wir noch zu und brachen endlich nach $1^1/_2$stündigem Aufenthalte am Gipfel um $^3/_4$12 Uhr Vormittags bei einer Temperatur von 5° R. auf, ohne die prachtvolle Aussicht [1]) gegen Linz, Mariataferl, der Gletscher vom Hochnarr (10.104') bis einschliesslich zum Grossglockner (11.991') genossen zu haben.

Wir waren trotzdem mit dem Resultate dieser Excursion vollkommen zufrieden, schöne Tage standen uns zur Seite, und wir konnten mit Musse die Parallele ziehen zwischen dem geognostischen Bau des Felsenthales der Felka in der hohen Tatra und dem Hochthale des Seebaches.

Den Schluss des Felkaerthales bildet ein Höhenpass, nämlich der 6889' hohe polnische Kamm, [2]) während der des Seebachthales durch den 5922' hohen Dürrenstein gebildet wird, der Höhenunterschied beträgt 967' zu Gunsten des polnischen Kammes. Das Thal der Felka ist gegen Süden, das des Seebaches gegen Norden im Falle gerichtet; ersteres besteht aus Granit, letzteres aus Kalkgestein. Die begleitenden Thalhöhen erreichen im Felkathal in der Gerlsdorfer Spitze 8414' und im Kastenberg 7887', dagegen im Seebachthal im Scheiblingstein 5210' und im Hetzkogel 4300'; demnach ein Niveauunterschied von 3204' und 3587' zu Gunsten der Felkaerthalhöhen.

Die Annäherungspuncte Schmecks in der Tatra und Lunz in der Dürrensteingruppe liegen ersterer 3171', letzterer 1998' hoch; demnach ist der polnische Kamm über Schmecks 3718' und der Dürrenstein über Lunz 3924' erhaben; es resultirt somit eine Ueberhebung von 206' zu Gunsten des Seebachthales, welche in Betracht als man von Schmecks bis zum polnischen Kamm 6 Stunden und von Lunz bis zum Dürrenstein $6^1/_2$ Stunden Weges zurückzulegen hat, also bei gleicher Anlage, aber verschiedener Höhe u. z. um 206' zum Vortheile des Seebachthales, das Steigungsprofil in diesem Thale ein bedeutenderes sein wird, welches wir auch bekräftigt durch die bedeutende Terrasse, über die der mittlere Seebachfall seinen 200' tiefen Sturz bewirkt, in der Natur vorfanden.

Beide Thäler sind terrassenförmige Hochthäler, über deren Stufen die Bäche in schönen Fällen niederstürzen, um sich dann im Becken als Hochgebirgsseen zu sammeln; so liegen im Felkaerthal der Langensee 6099' und der Felkaer-

[1]) Nach Becker.

[2]) Siehe meine Abhandlungen: „Eine Excursion zur Tatra" und „Der polnische Kamm."

Digitized by Google

See 5187′ über dem Meere und im Seebachthal der obere — 3244,′ der Mitter- 2600′ und der untere oder Lunzer See 1990′. Beide Hochthäler haben einstige Seebecken aufzuweisen, so das Felkaerthal den Blumengarten zwischen den beiden genannten Seen und das Seebachthal den Mühlboden zwischen dem Mitter- und oberen See. Beide Hochthäler haben auch ihres Terrassenbaues zufolge, wie bereits bemerkt, prächtige Fälle aufzuweisen u. z. der 52′ tief fallende Felkafall im Felkaerthal und im Seebachthal der obere, mittlere (200′) und untere Seebachfall.

Von den Excursionsausgangsorten Schmecks und Lunz kann man von ersterem Puncte bis zum Felkaersee 2 Stunden reiten, dagegen vom letzteren bloss bis in die Neuländ eine halbe Stunde fahren.

Die Annäherung zum Ziele in den beiden Hochthälern ist in beiden ziemlich gleich schwierig, denn im Felkaerthale hat man einen gleich gefährlichen Steig vor Erreichung des polnischen Kammes zurückzulegen wie im Seebachthale, um zum oberen See zu gelangen, dagegen mangeln im Felkaerthal Ressourcen.

Der geognostische Bau ist aber jedenfalls grossartiger vertreten in dem Felkaerhochthal, die Wildheit der starren Felsgebilde, ihre Hörner, Zinken, Zacken, jähe Abstürze, Kahlheit der Formen suchen ihres gleichen in den Alpen, das grosse Höllenthal im Schwarzauthal oder der Kessel beim Lassingfall können uns nur ein Miniaturbild von den hehren Tatrathälern geben, und mit was sollen wir die herrlichen smaragdgrünen, sumpffreien und tiefen Tatraseen mit der sie umgebenden furchtbaren Wildniss vergleichen? dochnicht mit den kleinen Seebachseen? obwohl letztere für den Besucher, der die Seen der Tatra nicht sah, immer unvergesslich bleiben werden.

Nach diesem Vergleich zwischen den Hochthälern der Tatra mit der des Dürrensteins, welchen wir für die Charakteristik des Seebachthales nothwendig erachteten, kehren wir wieder zu unserer Excursion zurück.

Es blieb uns also nichts Anderes übrig, als den Abstieg anzutreten; der Rückweg blieb derselbe bis zur Herrenalpe, nur dass der Nebel noch stärker einfiel, wir noch mehr im Schnee einsanken und um zurückzugelangen, im dichten, jede Ausschau beeinträchtigenden Nebel einige Minuten unsere eigenen Fussspuren aufsuchten. In dieser Hinsicht kam uns der Schnee sehr zu Statten; um halb 1 Uhr schritten wir über den Ursprung des Glatzinggrabens, der das Dürrensteingebiet vom Glatzingkogel trennt, und langten ohne Unfall um $^3/_4$1 Uhr Nachmittags im Försterhaus auf der Herrenalpe, also nach einer Stunde des Aufbruches vom Dürrensteingipfel, an.



Digitized by Google

Nach kurzer Erholung setzten wir den Abstieg fort und wählten als Marschrichtung das Daglisbachhochthal, welches in der von uns angegebenen Literatur wenig oder gar nicht beschrieben erscheint.

Der Daglisbach [1]) hat seinen Ursprung auf der Herrenalpe unweit der Schwaigerhütten, stürzt dann, um in sein oberstes Becken zu gelangen, in einigen prächtigen, knapp hintereinander liegenden Cascaden, jede mindestens 4—6° hoch, in geringer Entfernung von den Schwaigerhütten hinab, durchrauscht weiter ein enges schönes waldbedecktes Hochthal, dessen links einschliessende Höhen die Turlosalpe und die Daglismauer und die rechts das Thal einsäumenden Höhen die Langauer Alpe (der einzigen, auf welcher die Rinder, nebenbei bemerkt von schöner Race, nicht abgetrieben waren) ist und mündet links in die Oiss oberhalb von Langau.

Wir machten also von den Schwaigerhütten dem linken Ufer des Daglisbaches entlang unsern Abstieg und kamen nach Passirung der wundervollen Katarakte bald in duftende Buchen- und Nadelholzwälder, wo wir öfters das Orgeln des Hochwildes hörten. Da der Steig, zum Zwecke der Jagd hergerichtet, immer im Walde fort führt und der Tourist gerne einige Anhaltspuncte in Hinsicht der Dauer des Weges erfahren dürfte, Ortschaften, Mühlen etc. in diesem kurzen Hochthale mangeln, so ist es nothwendig die Wegstrecken nach anderen Oertlichkeiten zu bestimmen und wir stellen solche im Verlaufe der Abhandlung auf.

Der Steig, der hoch über dem Daglisbette an den linksseitigen waldbedeckten Hang hinzieht, führt uns bald an eine Stelle, wo zwischen den Tannen- und Buchstämmen eine ganze Steinlawine von grossen, derzeit schon mit den schönsten Moosen bedeckten Felsblöcken wirr durcheinander geworfen liegt. Diese Stelle ist sehr markirt, wir erreichten sie vom Ursprung der Daglis in einer Stunde und wollen sie, wie wir es an Ort und Stelle gethan haben, die grünen Felsblöcke taufen. In einer weiteren Viertelstunde wechseln wir das Daglisufer über einen hoch und wie gewöhnlich ohne Geländer gespannten Steg und wir setzen unseren Weg am rechten Daglisufer, bald wieder in den Wald eindringend, fort und gelangten an eine mehr hervorspringende Waldesstelle, wo der Sturm vor acht Tagen furchtbar hauste. Wir können die Verwüstungen, welche das vor unseren Blicken sich aufrollende Bild, der grossen Zahl entwurzelter, abgeknickter, wirr durcheinander liegenden herrlichen Nadel- und Laubhölzer, welche in ihrer blossgelegten Wurzel ganze Felsblöcke umklammerten, in uns erweckte, mit nichts Besserem vergleichen, als wenn

[1]) Nach Schaubach „Darglis".

Digitized by Google

wir uns denken, diese Waldparcelle habe das furchtbarste Artilleriefeuer zu bestehen gehabt.

Da dieses Chaos von 100 Stämmen gerade auf unserem Wege lag, kostete es uns viele Anstrengungen, bevor wir es überkletterten, denn ein Ueberschreiten kann man es nicht nennen. Eine halbe Stunde nach Ueberschreitung des Daglissteges führt uns ein zweiter über den Alpbach, der ein schönes, weisses und kaltes Wasser im Bette führt und ein rechtsseitiges Zuflüsschen des Daglisbaches bildet. In einer weiteren halben Stunde traten wir aus dem Waldesdunkel heraus und erblickten, wie vom Pürschsteige des Kuhschneeberges zur Singerin im Schwarzauthale herab, nur in kleineren Verhältnissen, in das hübsch geöffnete Thal der Oiss; im Thale angelangt überschreiten wir die solid gebaute Daglis-Jochbrücke, 100 Schritte unterhalb dieser vereinigt sich die Daglis mit der Oiss.

Von der Daglis-Jochbrücke bis Lengau hatten wir blos eine Viertelstunde Weges und wir wählten diesen kleinen Umweg, weil wir hofften daselbst eine Fahrgelegenheit bis zu unserer Nachtstation Neuhaus zu erlangen. Der Weg zwischen der Daglis-Jochbrücke und Lengau, das aus einem Wirthshause und einigen Häuschen besteht, ist eine sehr gut erhaltene Landstrasse. Der Strassenkörper ist gewöhnlich aufgedämmt und in die Uferhöhen eingeschnitten und durch zahlreiche Steinsporen gegen den Anprall der gelbweissen Oisswasser gesichert. Der Weg führt das linke Ufer entlang bis Lengau.

In Lengau (2128′), wo wir um ¾ 4 Uhr Nachmittags ankamen, sahen wir wohl unsere Hoffnungen in Hinsicht einer Fahrgelegenheit schwinden; dagegen wurden wir freundlichst und gut bewirthet. Beim Mahle machte uns ein Ingenieur auf die furchtbaren Steigungen, welche die nach Neuhaus führende Strasse bildet, aufmerksam und wir hatten bald Gelegenheit, uns von der richtigen Schilderung zu überzeugen. Um halb 6 Uhr brachen wir mit dem Führer auf, das Tagesgestirn schied bald von Thal und Berg und in den Waldungen, durch welche die Strasse theilweise führt, dunkelte es sehr. Um 7 Uhr hatten wir die Höhe der ersten Steigung und um halb 8 Uhr die der zweiten erreicht, und kurz darauf stiegen wir hinab in das Becken des Alpbaches, in welchem der Ort Neuhaus 3168′[1]) absoluter Höhe in einem Bergkessel gelegen ist. Soviel wir in der Dunkelheit und später bei Tagesanbruch entnahmen, besitzt der Ort ein altes klosterähnliches, als Wirthshaus derzeit verwendetes Gebäude, wo wir auch abstiegen, und eine neue hübsche Kirche.

[1]) Nach Becker, nach den bisherigen Messungen der höchst gelegene Ort in Niederösterreich.



Digitized by Google

Der Nachtaufenthalt erweckt in uns keine freudigen Erinnerungen; wir wurden sehr unfreundlich empfangen, konnten nichts bekommen als altgebackene Semmeln, im Zimmer stand ein Kachelofen von ungeheueren Dimensionen, den 2° Holz nicht erwärmen dürften, fortwährend schalt der weibliche Cerberus, der hier die Stelle eines Kammerkätzchens vertreten soll, in unserer Gegenwart die Bezirksvertretung, welche nichts für den Ort thut, keine Strassen baue etc. und diess sei die Ursache, dass hier Alles verarme etc. Nachdem wir unseren braven Führer entlohnt und verabschiedet und zum Glück in Lengau gut gespeist hatten, begaben wir uns zur Ruhe.

Den 27. Früh 7 Uhr, um welche Zeit wir von Neuhaus aufbrachen, hatte die Temperatur nur 5°, unsere Trägerin, ein kleines Mädchen, erzählte uns, dass im Juni im Thale der Schnee noch hoch auflag, was wir aus der hohen Lage des Ortes auch sehr leicht erklärlich finden. Bis Neuhaus war also die eigentliche Dürrenstein-Excursion beendet und wir bedurften zum Abstiege vom Dürrenstein bis Neuhaus, den Abweg nach Lengau und den dortigen Aufenthalt nicht gerechnet, $5^1/_2$ Stunden an Zeit.

Den Schluss der Excursion behandle ich in aphoristischer Kürze in dem Capitel:

III. Von Neuhaus über Mariazell, Payerbach nach Wien.

Um 7 Uhr Früh brachen wir also von Neuhaus auf. Der Morgen war frisch, wie früher erwähnt 5° R., aber prachtvoll; unser Weg führte im Taschelbachgraben gleich in der ersten halben Stunde steil aufwärts über zwei Bergriegel, das Kaiser- und Katzenbühel genannt, später berührten wir einigemal die Thalsohle des Baches und bald jenseits des Katzenbühels traten die Thalhöhen immer weiter auseinander und ein herrlicher Plan, die Taschelhütten, Holzknechtwohnungen, lagen vor unseren Blicken. Da die Rinderheerden auf die Alm getrieben wurden, wurden wir durch Peitschenknall auf das schöne Echo aufmerksam gemacht, paar Revolverschüsse abgegeben, donnerten uns oftmal entgegen.

Um $^3/_4$ 8 Uhr standen wir an der Wasserscheide zwischen der Ips und der Erlaf an der Zellerein[1]) (3543′) markirt, durch ein Kreuz und eine Gränztafel. Die Aussicht, die man von hier aus gegen Osten geniesst, ist beschränkt, nur einige schöne Bergformen fesseln den Blick, in der Richtung der anderen Weltgegenden ist selbe gehemmt durch den an der Strasse liegenden Wald. Jenseits der Zellerein senkt sich die Landstrasse ins Grinau-Thal. Wir wählten aber den am Sattel gleich links sich abzwei-

[1]) Nach Becker Zellerain.

Digitized by Google

genden Steig, der fort durch Wald an den Hängen des Herren- oder Hühnerkogels gegen den Erlafsee führt. Bevor wir die Ufer dieses schönen Sees betreten, erblicken wir sein herrliches Becken vom nördlichen abgestockten Abfall des Hühnerkogels lieblich zu unseren Füssen gebettet. Den am Südwestende gelegenen Gasthof zum Seewirth erreichten wir um ¾ 9 Uhr Vormittags.

Der Erlafsee, 746° 3′ lang, 282° 3′ breit, 93° tief, liegt 2648′[1]) hoch in einem schönen breiten Becken; sein Wasser ist tiefdunkelgrün und nur am Westende mit kurzem Schilfrohre etwas bestanden. Das Gasthaus zum Seewirth ist sehr nett eingerichtet, ein Gärtchen mit Kegelbahn schliesst sich an dasselbe. In der freundlichen Stube, wo wir prächtige Lachsforellen genossen, zeigte uns ein in goldener Rahme gefasstes Blatt des Gedenkbuches, versehen mit den Namenszügen der kaiserlichen Kinder und des Hochdieselben begleitenden Hofstaates das Verweilen in diesem Locale am 9. August 1870 an.

Fahrgelegenheit bekamen wir hier ebenfalls keine, und wir bestiegen demzufolge um halb 11 Uhr einen Kahn und ruderten abwechselnd über den schönen Spiegel des Sees, unstreitig der lieblichste von allen, welchen wir auf unserer Excursion sahen. Das nördliche Ufer ist das steilere, einzelne Fischerhütten schmücken dasselbe, dem südlichen entlang zieht der Weg nach Mariazell und Mitterbach. Mitten im See machten wir Temperaturmessungen und erhielten als Resultat 7° R. bei einer Lufttemperatur von 14° R. Einige Schüsse weckten auch hier ein wunderbares Echo. Nach einer halben Stunde war die Fahrt beendet, und wir wanderten am linken Ufer der Erlaf entlang gegen Mitterbach zu, um vielleicht dort eine Gelegenheit zum Lassingfalle zu erlangen.

Zur Mittagsstunde betraten wir den in einem freundlichen bergumgränzten Becken an der Erlaf gelegenen Ort Mitterbachs (2518′); eine schöne Kirche und ein stattliches Schulgebäude fielen uns gleich auf. Drei Fahrgelegenheiten hat der ganze Ort, und alle waren am Viehmarkte in Mariazell. Bei dieser Ausspähung nach einem Wagen gelangte ich auch zu dem am Berge oberhalb Mitterbach gelegenen Gehöfte des Hirsbauers, wo ich zwar mit kuhwarmer Milch regalirt wurde, aber ebenfalls keinen Wagen erhielt. Von diesem Gehöfte nun hat man eine wundervolle Ausschau auf Mitterbach, den damals stark mit Schnee bedeckten Oetscher (5977′) nebst mehreren anderen Alpengipfeln.

Mit dem Wanderstabe schon am Wege um den Ort, welcher seiner Lage nach den angenehmsten Eindruck auf und

[1]) Nach Becker und Gettinger. Nach Beitzke 4479′ lang und 1692′ breit. Schaubach hat dieselben Daten wie Becker nur die Tiefe gibt er an mit 100°.

Digitized by Google

machte, zu verlassen, rollte ein netter Steirerwagen vorüber; der Besitzer dieses guten Gespannes nahm uns freundlichst auf und fort ging es die prächtige Chaussée den Josefsberg hinan, mit wunderlieblichen Rückblicken auf Mitterbach und seinen herrlichen Grund. Um 2 Uhr waren wir auf der Höhe des 3115′ hohen Berges vis-à-vis der Kirche, von da aus ging es in einigen Serpentinen die Hänge des Berges hinab gegen das Wienerbrückel mit reizenden Aussichten auf den Oetscher und den saftgrünen Grund des Wienerbrückels. Nach einer Viertelstunde von der Passhöhe aus erreichten wir das Gasthaus genannt zur Wienerbrücke (2445′) an der kleinen Lassing gelegen. Im Gasthause kann man sich ganz annehmbar und auf billige Weise restauriren.

Da die Besichtigung des Lassingfalles derzeit theilweise auf anderem Wege stattfindet, als selbe in den Touristenbüchern angegeben ist, so glaube ich nicht unzeitgemäss zu handeln, diese Veränderungen hier bekannt zu geben. — Wir brauchten nach unserem Eintreffen also vorerst nicht tage- und stundenlange zu warten, bis der alte Klausmeister die Lassing staute. Denn nach einer halben Stunde unseres Ankommens begaben wir uns zum Falle. Der Weg führt in einem offenen Bergkessel über einen kleinen Steg, gerade dort, wo sich die kleine mit der grossen Lassing vereint, auf das rechte Ufer der grossen Lassing; von diesem Stege aus hat man die Wahl, entweder im tiefeingeschnittenen Felsenthale entlang der Lassing dem Falle entgegenzuschreiten, oder die das rechte Ufer begleitenden Höhen zu ersteigen, um zuerst den Totaleindruck der grossartigen Scenerie in sich aufzunehmen, welchen der vereinigte Kessel der Lassing und Erlaf auf unsere Sinne hervorbringt. Wir wählten den letzteren Weg, von einer Reitgelegenheit weiss man hier gar nichts, trotz Angabe der Touristenbücher, sondern man muss seine eigenen Füsse zu Hilfe nehmen, um den steilen, grasbedeckten, daher sehr schlüpfrigen Hang zu erklimmen.

In einer Viertelstunde stehen wir auf der Höhe beim oberen Kohlbauer, von diesem Standpuncte aus geniesst man eine herrliche Aussicht auf den Oetscher (5977′), Gemeinalpe (5119′), Feldwiesalpe mit einem schönen Plateau, auf welchem einzelne Hütten stehen, ehemals stand an deren Stelle eine Kirche; im Hintergrunde gewahrt man den Josefsberg mit seinem Kirchlein und den kahlen Friedenstein. Vom oberen Kohlenbauer gelangt man in einer weiteren halben Stunde zur sogenannten Aussicht, von welchem Puncte aus man den wilden Felsenkessel der vereinigten Lassing-Erlaf vollkommen betrachten kann. Starre Felsgebilde in phantastischen Formen gähnen uns entgegen; zum »Kaiserthrone«, der aus einem Felsvorsprunge besteht und tief zu unseren Füssen liegt, steigt man derzeit nicht mehr hernieder. Von der Aussicht gelangen wir in einer halben Stunde im Zickzackwege

Digitized by Google

gegen das Bett der Lassing niedersteigend, gerade dort an, wo der Kienbachfall in einem prächtigen Sturze kaum 150 Schritte ober dem Lassingfalle in die grosse Lassing links stürzt.

Von da aus schreitet man, dem Laufe der Lassing folgend, einige Minuten am rechten Ufer entlang und wechselt dann das Ufer mittelst einer Drahthängebrücke, die unmittelbar über dem Beginne des Lassingfalles gespannt ist. Der Weg in der Breite eines Schrittes, grösstentheils überhängend, aus Holz erzeugt, führt dann stets dem linken Ufer folgend vorerst beim oberen Pavillon, der auf einem vorspringenden Felsriegel thronet, vorüber zum unteren Pavillon, von wo aus man dem herrlichen Fall der Lassing, der selbst in dem Zustande seiner künstlichen Nichtverstärkung prachtvoll ist, gegenübersteht. Die Scenerie des Falles kann eine auf Pegasusflügeln in das Reich der Phantasie getragene Dichterseele sich nicht schöner und herrlicher combiniren, als die Natur sie hier geschaffen; ein gewaltiger Felsencircus umschliesst uns, im Hintergrunde sieht der schneebedeckte Oetscher ernst auf den prächtigen Fall, der in einer Höhe von 397'[1]) unter gewaltigem Donner niederstürzt, während die den Fall zu beiden Seiten einfassenden Nadelhölzer ängstlich ihre grünen Häupter bewegen. Dies der Phantasie immer vorschwebende majestätische Bild verhundertfacht sich in seiner Grossartigkeit beim Oeffnen der Klause; unter gewaltigem Donner sprudelnd und zischend ihren Wasserstaub bis zum oberen Pavillon stäubend, betäubend in ihrem Getöse, jedes noch so laut gesprochene Wort übertönend, stürzen diese gewaltigen Wassermassen in die Tiefe; stumm und voll Bewunderung stehen wir vor der Herrlichkeit der Schöpfung. Der Zufall der Zeit nach begünstigte uns, auch den Fall vom oberen Pavillon aus in den schönsten Regenbogenfarben schillernd zu erblicken.

Um halb 5 Uhr Nachmittags brachen wir auf, mussten uns jedoch Gewalt anthun, um von diesem prächtigen Bilde scheiden zu können. Der Weg geleitet uns wieder über die Hängebrücke vom linken an's rechte Ufer und dann längs diesem dem Laufe der Lassing entgegen schreitend, erreichen wir auf einem gleich kunstvoll angelegten Wege nach einer Viertelstunde im engen Felsenthale die Klause. [2]) Der Wasserstrich an der Schütze deutete uns an, dass um diesen überraschenden Eindruck hervor-

[1]) Nach Schaubach, und zwar stürzt die Lassing in 3 Absätzen im ersten 145', im zweiten 127' und im dritten 125' tief herab. Nach Becker nur 271', nach Gettinger 429', nach Weidmann's „Alpengegenden" 423', in schiefer Richtung gemessen, während die absolute Fallhöhe nur 274' beträgt und nach Macher 45° in senkrechter und 66° in schiefer Fallhöhe.

[2]) Die Klause liegt im grossen Lassingthale. Becker nennt irrthümlich diese Klause (Seite 50) die Kienbachklause.

Digitized by Google

zubringen, das Wasser des Baches kaum 1° hoch gestaut ward. Die Wasser der Lassing spielen alle Variationen des Grün so wie jene der Schwarzau im Höllenthale oder der Nass im Nasswalde Um 5 Uhr waren wir wieder im Gasthofe zur Wienerbrücke, bestiegen den mittlerweile für uns bestellten Wagen, um gegen Mariazell zu fahren. Prachtvoll ging die Sonne hinter dem schneegekrönten Alpenhaupte des Oetschers nieder, dabei goldene Strahlenbüschel auf die lieblichen Gefilde dieser Gegend ausstreuend. Gegen 7 Uhr beim Abendgeläute langten wir in Mitterbach an, passirten dann die Höhe des Sebastiansberges (2621′), der ebenfalls wie der Josefsberg mit einer Kapelle und einigen Häusern geziert ist, und langten gegen 8 Uhr Abends beim Urlauberkreuze und kurz darauf in Mariazell (2733′)[1]) an. Absteige- und Nachtquartier wurde vis-à-vis der Gnadenkirche, beim goldenen Löwen, genommen.

Den 28. September früh zwischen halb 8—9 Uhr erstiegen wir das 3985′[2]) hohe Bürgeralpel, der Weg führt beim Kalvarienberg vorüber; das Thal lag noch im Nebel, sonst geniessen wir von hier aus einen hübschen Ueberblick des Gnadenortes. Der Anstieg auf das Alpel ist sehr steil; der Weg führt bis zum Kalvarienberg auf Matten, dann im Walde. Auf der Höhe steht ein aus Holz erbauter Pavillon, der gefährlich zu besteigen ist, da der Blitz denselben stark beschädigte; die Spuren kann man allenthalben sehen. Wir hatten von dieser Höhe aus ein reizendes Panorama vor uns, trotzdem einige Alpengipfel, unter denen der Schneeberg, Oetscher, Dürrenstein, in Nebel gehüllt waren, wir sahen den reizend gelegenen Erlafsee, die 3 Zellerhüte (5128′) Hochschwab (7182′), Gemeinalpe (5119′) etc. Auf dem Rückwege hatten wir vom Kalvarienberge aus eine schöne Aussicht auf den ganzen Ort.

Die Zeit bis zu unserem Aufbruche um halb 1 Uhr Nachmittags brachten wir mit der Besichtigung des Ortes, der Kirche, der reichen Schatzkammer und unserer Restaurirung zu und bestiegen um die vorbezeichnete Stunde unseren Wagen, um unsere Route in die Frein fortzusetzen. Der Weg führt über Rasing, schöner Rückblick gegen den Dürrenstein, den wir zum ersten Male rein erblickten; ferner bei der auf einem hohen Felsen reizend gelegenen Sigmundskapelle vorbei, zum k. k. Gusswerke; bis hierher im Thale der Salza, bis zum Fallensteiner Bauer[3])

[1]) Nach Weidmann's „Alpengegenden".

[2]) Nach Becker B. 1, Seite 503, nach derselben Quelle, wird aber Seite 12 dem Berge eine Höhe von 4984′ vindicirt. Nach Weidmann's „Alpengegenden" 3992′.

[3]) Das Gehöft schmiegt sich an die perpendiculären Felswände des hier steil abstürzenden Thonions (nach Weidmann's „Alpengegenden" Donion 5452′). Diese Felsstürze sind in der Specialkarte Niederösterreichs unrichtig mit 15° Böschung angegeben.

Digitized by Google

*im* Thale des Aspachbaches, dann bis zur Wasserscheide der Salza und Mürz, die wir um 3 Uhr Nachmittags am Henreith-[1]) Sattel erreichten, diesseits im Falbischbachthale und jenseits im Freierlbachthale, und erreichten den Grund in der Freyn[2]) um 4 Uhr Nachmittags. Im kleinen Wirthshause verblieben wir so lange, bis wir einen Träger erhielten, da von der Frein aus das Fahren durch das Mürzdefilé ein Ende hat. Der Steig führt eben so kunstvoll angelegt wie jener im Lassingthale, gewöhnlich überhängend über die Wasser der Mürz. Die Ufer im Defilé werden einige Male auf Drahthängebrücken gewechselt und nach einer halben Stunde von der Frein aus befinden wir uns vor dem todten Weibe,[3]) dem schönsten Falle der Steiermark. Der Wasserstrahl entquillt einer Felsenhöhle und stürzt unmittelbar links in die Mürz. Wir kamen eben zur rechten Zeit an, da die Zimmerleute ihre Arbeit vollendet hatten; eine vollkommen neue Treppe führt in 100 Stufen zur Höhle, aus der der Fall kommt. Die daselbst vorgenommene Temperaturmessung ergab $4^1/_2$° R. Die Scenerie des Falles hält keinen Vergleich mit der des Lassingfalles aus, um ersteren reizend zu finden, müsste man den letzteren nicht vorerst gesehen haben.

Nach einem weiteren halben Stündchen gelangten wir zum lieblich gelegenen Plan des Scheiterbodens und von da in einer Stunde, nämlich um 6 Uhr Abends, erreichten wir das Ziel unserer heutigen Wanderung, die Nachtstation Mürzsteg (2430′)[4]). Das erste Gebäude des Ortes, welches uns in die Augen fiel, war die erst im Jahre 1870 erbaute, sehr nett am Bergeshange des linken Mürzufers gelegene kaiserliche Jagdvilla. Die den Plan umgebenden Waldungen sind in geringer Entfernung abgestockt und zu Matten und Gartenanlagen umgeschaffen. Wir logirten uns beim Gastwirthe Eder ein.

Den 29. September $^1/_4$ 7 Uhr Früh brachen wir von Mürzsteg auf und legten die Strecke bis Kapellen im Mürzthale im Wagen zurück. Die Schneealpe, welche das Mürzthal am linken Ufer einsäumt, war stark verschneit und gewährte uns durch ihren bizarren Formenreichthum eine schöne Augenweide. Bald kamen wir bei den uns schon seit vorigem Jahre bekannten Hochöfen von

---

[1]) Diese Wasserscheide zwischen dem Salza- und Mürzflussgebiete fand ich in allen mir zu Gebote gestandenen Quellen nirgends mit Namen angeführt, ich schrieb daher den Sattelnamen nach dortiger Benennung nieder.

[2]) Schreibart nach Weidmann's „Alpengegenden". Hellbach schreibt „Frein".

[3]) Nach Weidmann's „Alpengegenden" ist die Fallhöhe 20′, was eine ganz irrige Angabe ist, da wir gegen 100 Stufen bis zum Anfangspuncte zurücklegten, und wenn wir nur jede Stufe zu 6″ Treppenhöhe rechnen, mindestens eine Fallhöhe von 50′ erlangen.

[4]) Nach Gettinger.

Digitized by Google

Neuberg vorüber und einige Minuten später um ¼ 8 Uhr bei dem Stifte des Ortes, der Sommerfrische Ihrer Majestät der Kaiserin. Wir setzten unsere Fahrt ununterbrochen fort und langten in Kapellen um ¾ 8 Uhr Morgens an, hier frühstückten wir und setzten dann zu Fuss unseren Weg über das Preiner Gschaid nehmend, um nach Payerbach zu gelangen, fort.

Wir brachen also um 9 Uhr vom freundlich gelegenen Kapellen auf, hatten anfangs die Schneealpe, dann die Rax stets in Sicht zur Linken, liessen bald von Kapellen aus gerechnet Kapellenleiten ohne es zu berühren links abseits liegen, kamen um halb 10 bei den Stojenhütten vorüber und erreichten um ¼ 11 Uhr, fort im Thale des Raxenbaches thalaufwärts steigend, das Raxenwirthshaus.

Das Schenkzimmer sieht einem Schullocale in der Anreihung und Anordnung von Tisch und Bank ähnlich, eine wahre Macbethhexe credenzte uns einen Höllentrank, welcher Schwechater Bier vorstellen sollte. Bald waren wir wieder auf den Beinen und nahmen folgenden Umweg, um eine Aussicht zu geniessen. Diesen kleinen Abstecher wollen wir hier berühren, weil er bald gemacht und uns eine grossartige Rundschau über unsere Alpen gewährte.

Einige Schritte oberhalb des Raxenwirthshauses bogen wir bei den Kohlmaier, der etwas diesseits des Preiner-Gschaids, nämlich in Steiermark, gelegen ist, in das Kochbachthal; stiegen dieses gegen den Ursprung hinan und wendeten uns dann auf die östliche Thalhöhe, die ein vorgeschobener Bergriegel ist, welcher von dem Gebirgsstocke der Raxalpe, zwischen der Heukuppe und dem Wetterkogel, sich in südlicher Richtung abzweigt und sich zwischen dem Kohlbachthale im Westen, dem Siebenbrunnerthal im Osten und dem Raxenthal im Süden ausbreitet; demnach nach dieser Lage eine hübsche Ausschau versprach.

Die Abdachung gegen das Kolbachthal, welche wir erklommen, heisst das Gflötz und ist am Fusse und Rumpfe kahl, dann mit Gras, später mit Moss und Krummholz bedeckt, stark ausgewaschen und geschründet. Um ¾ 12 Uhr standen wir auf der Höhe des Riegels, der nach unserer Schätzung mindestens 1000′ höher als das Preiner-Gschaid, mithin gegen 4499′ hoch sein muss. Der Rücken dieses Berges, welcher der Wachsriegel heisst, ist sehr schmal und fällt in Fallkuppen gegen das Raxenthal. Die Aussicht, welche sich unseren Blicken von hier aus entrollt, ist eine wunderbare; zuerst wird unser Auge im Vordergrunde durch das anmuthig liegende Prein mit Kirche, Reichenau, Payerbach mit dem berühmten Viaducte, Gloggnitz mit Schloss gefesselt; ein Kranz von herrlichen Alpengipfeln, darunter das von uns erstiegene Stuhleck, der Wechsel, die felsige Zinne des Sonnenwendsteins, der Bürgeralpe, auch die malerische

Digitized by Google

Adlitzwand fesselt unsern Blick und in weiter, weiter Ferne verlieren sich im Blau des Weltenraumes die schönen Bergeswellen unserer herrlichen Alpenwelt. Nur gegen Nord zu ist die Aussicht in die Ferne gehemmt, aber wir betrachten mit Aufmerksamkeit die wildzerklüfteten Felsstürze, mit welchen die Heukuppe und der Wetterkogel ihre Alpenhäupter zu Thale senken, der „Schlangensteig" liegt wie auf einem Zeichenplane vor unseren Augen.

Bald machte der Wetterkogel seinem Namen Ehre; zuerst erblickten wir ein kleines Wölkchen auf seinem verwitterten Haupte, welches sich aber immer mehr und mehr ausdehnte, um bald neuen Wolkengebilden Platz zu machen, welche mit rasender Schnelligkeit sich ablösten; wir genossen dieses interessante Schauspiel des Wolkenziehens im Hochgebirge so lange, bis der Nebel auch auf unserem Standpuncte einfiel und uns mit eisigem Schauer erfüllte. Wir stiegen nach 12 Uhr vom Wachsriegel und standen um 1 Uhr am Preiner-Gschaid (3499′) [1] an der Gränze Niederösterreichs und Steiermarks, an der Wasserscheide der Mürz und der Schwarzau, an der Scheide zwischen den nördlichen Kalkalpen und der Centralkette.

Einer Eigenthümlichkeit muss ich noch erwähnen, die meiner Boussole am Wachsriegel begegnete, selbe zeigte eine bedeutende Inclination in der horizontalen und verticalen Lage eine Inclination von beinahe 90°; eine Orientirung war demzufolge nur nach freiem Rayon möglich. Sollte hier nicht viel Eisenerz im Berge liegen?

Vom Preiner-Gschaid ist die Aussicht beschränkt, und man erblickt nur Prein mit seiner hübschen Kirche.

Um $^3/_4$2 Uhr kehrten wir beim Wirthe der alten Ecklin (2183′) [2] ein, speisten im Freien bei ausgezeichneter Bedienung und nahmen vom vorzüglichen Preinerhonig eine Probe nach Wien mit. Um $^3/_4$4 Uhr brachen wir auf, erreichten Prein in einer Viertelstunde, begegneten auf dem Wege eigenthümlichen nur 2rädrigen Karren, den italienischen gleichend, weil nur mit solch kleinen Fuhrwerken das Preiner-Gschaid zu erreichen ist. Von Prein, von wo aus der Weg den Charakter einer Landstrasse annimmt und fort im Thale der Prein führt, gelangten wir in einer halben Stunde in den kleinen Ort Edlach und in einer weiteren halben Stunde waren wir in unserem altbekannten Reichenau (1506′) [3]. Das hehre Höllenthal war wie gewöhnlich stark im Wolkennebel eingehüllt, und wir waren nach diesem bösen Vorzeichen froh unsere Alpenpartie, welche stets vom schönsten Wetter begünstigt war, beendet zu haben. Bevor wir in Reichenau eintraten, fiel uns ein

[1] [2] [3] Nach Weidmann's „Alpengegenden".

Digitized by Google

neuer vielversprechender Bau knapp am Walde gelehnt auf, es wird die zukünftige Villa Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Karl Ludwig sein. Um halb 6 Uhr Abends kehrten wir wie immer, so oft wir Payerbach (1490′)[1]) besuchen, bei Mader ein, wo wir übernachteten, um am Morgen des 30. Septembers mit dem 9 Uhr 35 M. Schnellzuge nach Wien abzureisen, wo wir um halb 12 Uhr wohlbehalten ankamen.

[1]) Nach Weidmann's „Alpengegenden."

Digitized by Google

# Beschäftigung und Erwerb

## der Bewohner des österreichischen Alpengebiets.

Von Dr. **Adolf Ficker**, k. k. Ministerialrath.

Lange Zeit begnügte sich der Census in Oesterreich, nur gewisse Standesunterschiede zu ermitteln und hierbei namentlich jene Gesellschaftsclassen hervorzuheben, deren Angehörige einer mehr oder minder ausgedehnten Recrutirungsfreiheit genossen. Als solche wurden verzeichnet: Geistliche, Adelige, Beamte und Honoratioren (die sich ihren Berufsarten nur auf Grundlage wissenschaftlicher Vorbildung zuwenden konnten), Gewerbsinhaber, Künstler, Kunstzöglinge und Akademiker, Bauern, Besitzer eines Bauerngrundes. [1])

[1]) Die letzte in dieser Weise vorgenommene Zählung fand 1850/51 statt und ergab hinsichtlich jener Länder, welche noch in ihrer Gesammtheit dem Alpengebiete zugehören, folgende Resultate:

| | Geistliche | Adelige | Beamte u. Honoratioren | Gewerbsinhaber | Bauern |
|---|---|---|---|---|---|
| Salzburg | 383 | 101 | 791 | 1537 | 5768 |
| Steiermark | 1587 | 1197 | 2711 | 4754 | 45.865 |
| Kärnten | 544 | 459 | 759 | 1562 | 15.793 |
| Krain | 678 | 130 | 924 | 378 | 30.155 |
| Küstenland | 910 | 933 | 1846 | 8488 | 12.842 |
| Tirol und Vorarlberg | 3930 | 1943 | 4034 | 6536 | 47.764 |

Digitized by Google

Diese Unterscheidungsn wurden aber allmälig ganz bedeutungslos und das Zählungsgesetz vom 23. März 1857 erwarb sich ein wesentliches Verdienst um die Fortbildung des Volksbeschreibungswesens, indem es an die Stelle jener Unterscheidungen eine Specialisirung der Bevölkerung nach den Hauptarten des Berufs und Erwerbs setzte.

Leider war man nicht bloss durch den Umstand, dass die nach jenem Gesetze veranstaltete Zählung den ersten Versuch einer derartigen Erhebung machte, sondern auch durch die eigenthümliche Einrichtung des Zählungsgeschäftes selbst genöthigt, möglichst wenige derlei Rubriken und zwar möglichst allgemein gehaltene Rubriken aufzustellen. Diese Rubriken waren: 1. Geistliche, 2. Beamte, 3. nicht active Militärs, 4. Literaten und Künstler, 5. Rechtsanwälte und Notare, 6. Sanitätspersonen, 7. Grund- und Bergwerksbesitzer, 8. Capital- und Rentenbesitzer, 9. Fabrikanten und Gewerbsleute, 10. Handelsleute, 11. Schiffer und Fischer, 12. Hilfsarbeiter bei der Landwirthschaft, 13. bei den Gewerben, 14. beim Handel, 15. andere Diener, 16. Taglöhner. [1])

[1]) Das Zählungsergebniss vom 31. October 1857 für die Alpengebiete war:

| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Kreis o. W. W. | 551 | 975 | 728 | 134 | 28 | 313 | 24741 | 2879 | 8020 | 431 | 484 | 54508 | 13017 | 535 | 6913 | 15766 |
| Stadt Linz | 236 | 853 | 133 | 46 | 35 | 72 | 21 | 568 | 1084 | 108 | 66 | 123 | 1560 | 191 | 1087 | 689 |
| Traunkreis | 361 | 546 | 418 | 61 | 31 | 210 | 10876 | 4410 | 6267 | 461 | 246 | 27008 | 11683 | 305 | 3706 | 12175 |
| Hausruckkreis | 341 | 1092 | 950 | 66 | 51 | 412 | 24740 | 12068 | 10398 | 960 | 1007 | 41074 | 13648 | 484 | 5025 | 18649 |
| Innkreis | 249 | 904 | 662 | 58 | 34 | 219 | 13938 | 9265 | 5166 | 374 | 285 | 30407 | 6343 | 235 | 3473 | 6378 |
| Salzburg | 689 | 1466 | 240 | 238 | 38 | 225 | 12123 | 4472 | 3974 | 222 | 324 | 37017 | 5761 | 313 | 3827 | 6792 |
| Stadt Gratz | 493 | 1693 | 643 | 231 | 88 | 197 | 46 | 2189 | 1801 | 252 | 20 | 134 | 2152 | 240 | 3132 | 1404 |
| Brucker Kreis | 370 | 1005 | 474 | 143 | 31 | 226 | 15337 | 1764 | 3684 | 207 | 65 | 53809 | 8639 | 464 | 5444 | 7966 |
| Gratzer Kreis | 559 | 1217 | 1235 | 276 | 53 | 322 | 62856 | 3032 | 5592 | 292 | 60 | 129591 | 11222 | 443 | 5766 | 11345 |
| Marburger Kreis | 544 | 1214 | 2044 | 522 | 85 | 199 | 56282 | 1886 | 3512 | 219 | 304 | 115370 | 7825 | 511 | 5206 | 15806 |
| Kärnten | 701 | 1498 | 917 | 194 | 54 | 278 | 28718 | 1793 | 5160 | 257 | 95 | 81404 | 14488 | 653 | 4399 | 19838 |
| Krain | 826 | 2254 | 2711 | 103 | 58 | 258 | 50714 | 6781 | 4616 | 903 | 162 | 93047 | 11394 | 1091 | 18726 | 31975 |
| Triest | 183 | 1736 | 80 | 357 | 109 | 272 | 2149 | 771 | 3650 | 2636 | 911 | 1979 | 5995 | 1042 | 2124 | 3688 |
| Görz | 497 | 972 | 828 | 61 | 51 | 197 | 17799 | 999 | 2798 | 330 | 889 | 21244 | 5367 | 555 | 5724 | 12025 |
| Istrien | 600 | 1276 | 1204 | 120 | 64 | 271 | 35794 | 843 | 1821 | 403 | 7413 | 23243 | 3018 | 261 | 2357 | 4559 |
| Stadt Innsbruck | 237 | 696 | 23 | 49 | 15 | 50 | 10 | 539 | 492 | 65 | 2 | 49 | 580 | 131 | 755 | 670 |
| Innsbrucker Kreis | 933 | 1002 | 97 | 388 | 21 | 307 | 26828 | 2284 | 4181 | 468 | 164 | 40056 | 9049 | 595 | 6116 | 18817 |
| Brixener Kreis | 1668 | 922 | 183 | 480 | 52 | 338 | 22195 | 2435 | 7167 | 843 | 100 | 64542 | 7958 | 775 | 6559 | 19598 |
| Trienter Kreis | 1533 | 1396 | 437 | 681 | 170 | 530 | 43358 | 6598 | 7411 | 1876 | 183 | 88650 | 7976 | 1824 | 5941 | 21974 |
| Vorarlberg | 371 | 579 | 121 | 82 | 19 | 214 | 20351 | 682 | 2554 | 259 | 83 | 13115 | 11856 | 357 | 1041 | 9481 |

Bei keinem andern Momente der Volksbeschreibung wurde es jedoch schmerzlicher empfunden, dass die Zusammenstellungen des Census von 1857 sich nur auf die ortszuständige Bevölkerung bezogen, nicht auf die factische, indem namentlich die bei grösseren industriellen Etablissements oder bei den Gewerben einer bedeutenden Stadt Beschäftigten grossentheils der ortsfremden (nichth-eimatsberechtigten) Bevölkerung zuzugehören pflegen.

Digitized by Google

Als demnach seit 1865 die Umarbeitung des Zählungsgesetzes in Verhandlung genommen wurde, richtete sich die Aufmerksamkeit vor Allem auf die Nothwendigkeit, die Erhebung der Beschäftigungsarten mit grösster Genauigkeit vorzunehmen. In unserer Zeit, wo die wirthschaftliche Lage eines Volkes mit Recht die grösste Aufmerksamkeit der staatenlenkenden Gewalten auf sich zieht, gewinnt eine allgemeine Uebersicht über die gesammte Bevölkerung nach den vorzüglichsten Kategorien der Nahrungsverhältnisse doppelte Bedeutung, und eine solche Uebersicht lässt sich nur auf dem Wege des Census gewinnen, weil nur bei diesem Anlasse der Einzelne, in dessen Person häufig mehrere Erwerbszweige zusammentreffen, veranlasst werden kann, denjenigen zu bezeichnen, welchen er als den hauptsächlichsten betrachtet. [1])

Wünschenswerth wäre es gewiss gewesen, wenn man in den Zusammenstellungsformularien so weit in die Specialisirung der einzelnen Berufs- oder Beschäftigungszweige hätte eingehen können, dass die individuellen Eintragungen in die Hauslisten für die Ortsübersicht nur in kleine Theilsummen zusammengezogen zu werden brauchten. Dass diess jedoch unmöglich sei, liegt klar zu Tage, und so bezeichnet es abermals einen grossen Fortschritt in der Geschichte des österreichischen Zählungswesens, dass die früheren 16 Rubriken der Uebersicht nach der Zählungsvorschrift vom 23. März 1869 auf 52 vermehrt wurden. Auch gab eine sehr sorgfältig stylisirte Belehrung das Mittel an die Hand, eine möglichst richtige Ausfüllung der einzelnen Rubriken zu sichern.

Selbst nach solchen Vorbereitungen hat die Ermittlung der Beschäftigungsarten ihre Schwierigkeiten und kann nur mit besonderer Umsicht und Kritik für weitere Zusammenstellungen benützt werden. Den erheblichen Fortschritt, welchen diessfalls die Zählung vom 31. December 1869 gegenüber derjenigen vom 31. October 1857 machte, kennzeichnet vor Allem folgender Umstand.

Im Jahre 1857 wurden in den grösseren Landeshauptstädten durchschnittlich über 60% der Einheimischen als Personen ohne speciell ausgewiesene Beschäftigung eingetragen; in den nördlichen Alpenländern schwankte diese Ziffer um 44%, in Görz-Gradiska, Istrien und Wälsch-Tirol um 62%, [2]) während im Jahre

---

[1]) In Folge dieser Bestimmung erhält man allerdings nicht ganz genau die absolute Ziffer aller bei einem oder dem anderen Erwerbszweige Beschäftigten, weil eben sehr viele Personen aus mehreren solchen Quellen ihr Einkommen beziehen, jede einzelne aber bei dem Census nur in einer bestimmten Rubrik der Uebersicht erscheint, in allen übrigen verschwindet.

[2]) Die genauen Ziffern sind: V. O. W. W. 46·27, Stadt Linz 62·84, Traunkreis 34·00, Hausruckkreis 36·61, Innkreis 43·58, Salzburg 44·55,

Digitized by Google

1869 die analogen Ziffern für die besonders hervorgehobenen Landeshauptstädte sich um 38%, für das übrige Land um 33% bewegten und nur in jenen drei südlichen Territorien durchschnittlich bis auf 50% anwuchsen.[1]) In eben diesem Verhältnisse war also die Genauigkeit der Erhebung gestiegen, indem insbesondere Frauen und Kinder, welche hilfsweise an der Erwerbsthätigkeit des Familienhauptes theilnehmen, nicht mehr, wie vordem, grossentheils der Aufzeichnung entzogen blieben.

Diese Personen ohne speciell nachgewiesener Beschäftigung müssen nunmehr einer eingehenderen Betrachtung unterzogen werden, da erst durch ihre Ausscheidung die weiter folgenden Ziffern für die einzelnen Beschäftigungsarten sich verwerthen lassen.

In dieser Rubrik erscheinen vor Allem Knaben und Mädchen im Alter von 14 Jahren und darunter. Bei diesen Personen stellt sich die Zuweisung zu einem bestimmten Berufe selbstverständlich nur als Ausnahme dar. Der Besuch der Volksschule kann nämlich nicht als eine besondere Thätigkeit oder Beschäftigung oder Beruf angesehen werden, da die Erlangung der Volksschulbildung jedem Kinde obligatorisch vorgezeichnet und der Schulzwang ein allgemeiner ist. Wohl aber kommen nebst Denjenigen, welche eine Mittelschule besuchen, nicht ganz selten auch solche Unmündige vor, welche bei einem Gewerbe, beim Bergbaue, in der Landwirthschaft hilfsweise, namentlich als Familienangehörige, verwendet werden, und so geschieht es, dass nicht die Gesammtheit jener Altersclassen den Personen ohne speciell nachgewiesene Beschäftigung zuzuzählen kommt.[2])

---

Stadt Gratz 60·03, Brucker Kreis 45·06, Grazer Kreis 42·71, Marburger Kreis 44·53, Kärnten 50·53, Krain 52·81, Stadt Triest 63·94, Görz-Gradiska 64·16. Istrien 64·65, Stadt Innsbruck 59·31, Innsbrucker Kreis 54·64, Brixener Kreis 39·04, Trienter Kreis 57·07, Vorarlberg 40·99.

[1]) Um auch hier wieder nach guter statistischer Sitte die Detailziffern zu geben, so sind sie: V. O. W. W. 32·97, Stadt Linz 41·64, Traunkreis 29·88, Hausruckkreis 33·80, Innkseis 28·13, Salzburg 36·29, Stadt Gratz 33·97, Brucker Kreis 34·11, Gratzer Kreis 29·98, Marburger Kreis 32·60, Kärnten 34·05, Krain 37·47, Stadt Triest 48·26, Görz-Gradiska 45·82, Istrien 57·74, Stadt Innsbruck 33·66, Innsbrucker Kreis 32·41. Brixener Kreis 33·29, Trienter Kreis 46·05, Vorarlberg 36·11.

[2]) Nur bezüglich der Knaben in der Stadt Innsbruck und in den Bezirkshauptmannschaften Cles und Cavalese, der Mädchen in Wiener-Neustadt, Linz, Marburg, Botzen und der Bezirkshauptmannschaft Cles erscheint die Gesammtheit der Unmündigen den Personen ohne speciell nachgewiesene Beschäftigung zugezählt, indem wahrscheinlich die seltenen Ausnahmen nicht der Berücksichtigung werth erachtet wurden.

Digitized by Google

In keiner der grösseren Städte und in keinem Gebietsabschnitte sinkt die Zahl der männlichen Unmündigen ohne speciell nachgewiesene Beschäftigung unter 90% ihrer Gesammtzahl herab. Sie steht zwischen 90 und 95 im ganzen Alpengebiete des Landes unter der Enns, im ganzen Süddonaulande ob der Enns, in Salzburg, im Brucker und Marburger Kreise, in Kärnten, Krain nnd Nord-Tirol, steigt im Gratzer Kreise, in Görz-Gradisca, Süd-Tirol und Vorarlberg über 95, in Istrien sogar über 96% an. [1])

Mit einer kleinen Verrückung gilt dieselbe Reihenfolge für die unmündigen Mädchen. Das Minimum liegt nämlich bei letzteren etwas oberhalb 91, zwischen dem Percentsatze von 91 und 96 steht das gesammte Alpenland beider Erzherzogthümer, Salzburg, ganz Steiermark, Kärnten, Krain und Nord-Tirol, hierauf folgen Görz-Gradisca, Süd-Tirol und Vorarlberg, und Istrien mit nahezu 98% schliesst die Reihe nach oben ab. [2])

Die Thatsachen, welche in so unscheinbaren Ziffern ihren Ausdruck finden, spielen eine nicht unbedeutende Rolle in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode unserer Alpenländer. Die Ziffer der Unmündigen, welche bereits einer bestimmten Beschäftigung zugewiesen erscheinen, entspricht nämlich in dem gesammten Alpengebiete beider Erzherzogthümer, dem salzburgischen Flachlande, dem Pongau, fast ganz Steiermark, in Kärnten und Nord-Tirol der Zahl derjenigen, welche zwischen dem 13. und 14. Altersjahre stehen, zum Theile das erstere noch nicht erreicht haben. Hierin liegt die materielle Handhabe des Widerstandes, welche der Ausdehnung der Schulpflichtigkeit auf die Angehörigen des 13. und 14. Lebensjahres entgegengesetzt wird, während dieselbe in den grösseren Städten entfällt. [3]) Nur in Krain,

---

[1]) Hart an der untersten Gränze der hier aufgestellten Reihenfolge stehen auch die Städte Linz, Gratz und Triest, wo aber wohl hauptsächlich Studirende der Mittelschulen unterhalb der Mündigkeitsgränze den Ausschlag dafür geben dürften, während zu Innsbruck solche Studirende unterhalb der Mündigkeitsgränze nur ausnahmsweise vorkommen.

[2]) Zum Beweise des kurz vorher Gesagten dient auch, dass die weiblichen Unmündigen in den genannten vier Städten nur selten oder gar nicht unter den Angehörigen einer bestimmten Beschäftigungsclasse erscheinen.

[3]) Dass die Schulfrage für die Masse der Alpenbevölkerung hauptsächlich eine Geldfrage sei und in dieser Richtung von den unserer Schulreform widerstrebenden Parteien trefflich ausgebeutet werde, haben zahlreiche Erscheinungen dargethan.



Digitized by Google

Küstenland und Wälsch-Tirol fehlt sie, ist aber hier um so entbehrlicher, als das frühzeitige Eintreten der Pubertät daselbst ohnehin jener Ausdehnung widerspricht.

Nächst den Unmündigen sind unter den Personen ohne speciell nachgewiesene Beschäftigung hauptsächlich die Mündigen weiblichen Geschlechts vertreten, da selbstverständlich die Führung der Haushaltung bei Frauen keine hier in Rechnung kommende Beschäftigung bildet. Die grösste Zahl Mündiger weiblichen Geschlechtes ohne speciell nachgewiesene Beschäftigung findet sich in Istrien, wo sie 70% jener Mündigen überschreitet, dann in dem Stadtgebiete von Triest mit 57·12%, ferner in Görz-Gradisca und Wälsch-Tirol mit zwei Fünftheilen ihrer Gesammtheit. Inmitten dieser Reihe steht Linz, wogegen Innsbruck und Gratz um ein Dritttheil jener Ziffer schwanken. Zunächst folgt das Herzogthum Salzburg und das Alpengebiet U. W. W. Zwischen einem Viertheile und einem Fünftheile steht das Alpengebiet O. W. W., der Brucker Kreis, Deutsch-Tirol und Vorarlberg, unterhalb der letzteren Gränze Kärnten und Krain, sowie der Traunkreis. Der Rest von Oberösterreich und von Steiermark geht allmälig von 13 bis unter 6% einer bestimmten Beschäftigung nicht Zugewiesener unter den Mündigen des weiblichen Geschlechts herab.

Nirgendwo erreicht die Zahl der Männer, welche sich in gleicher Lage befinden, auch nur diesen mindesten Percentsatz für das weibliche Geschlecht. Derselbe erreicht in Istrien 6⅝% aller mündigen Männer, in Vorarlberg 6, in Krain nahezu 5, in der Stadt Gratz und im Brixener Kreise 4, in Kärnten 3½, in Salzburg 3, in der Stadt Triest nahezu 3%; in der Regel schwankt er um 2% und geht im Inn- und Hausruckkreise fast auf 1% herab.

Es sind unter dieser Zahl theils solche Personen begriffen, welche wirklich erwerblos genannt werden müssen, z. B. die von der öffentlichen Wohlthätigkeit Lebenden, Vagabunden u. dgl., theils solche enthalten, welche zu Folge der Mangelhaftigkeit der ersten Aufzeichnung oder einer subjectiven Auffassung bei der weiteren Zusammenstellung keiner bestimmten Rubrik der Beschäftigung oder des Berufes zugewiesen wurden.

Aber auch wenn man die ganze Masse der keiner bestimmten Beschäftigung zugewiesenen Personen ausscheidet, erstreckt sich die nachfolgende Betrachtung auf nahezu zwei Dritttheile der Alpenbevölkerung und bietet ein genugsam reiches Materiale zu eingehenden Erörterungen und weiteren Schlussfolgerungen dar.

Digitized by Google

Daten, welche sich auf fast 3 Millionen Menschen beziehen, verdienen jedenfalls die vollste Aufmerksamkeit. [1])

Unter der Rubrik der Geistlichen werden zwar gegenwärtig die Geistlichen aller Religionsbekenntnisse zusammengefasst und denselben auch die Ordenspersonen weiblichen Geschlechts, die Laienbrüder und Laienschwestern, die Novizen und Novizinen beigezählt; da jedoch hierbei selbstverständlich der Clerus der katholischen Kirche des lateinischen Ritus den Ausschlag gibt, so bietet sich auch eine Möglichkeit dar, die Daten der neuesten Volkszählung mit jenen früherer Jahre zu vergleichen.

Bis in das Jahr 1762 können wir mit Verlässlichkeit nur hinsichtlich einzelner Länder zurückgehen und finden für dieselben verzeichnet:

| | Weltgeistliche | Ordenspersonen | |
|---|---|---|---|
| | | männlichen Geschlechts | weiblichen Geschlechts |
| Steiermark | 785 | 1610 | 360 |
| Kärnten | 530 | 567 | 217 |
| Krain (in der damaligen Abgränzung) | 361 | 466 | 146 |
| Görz-Gradisca | 596 | 266 | 232 |

[1]) Speciell nachgewiesen ist die Beschäftigung für folgende Zahlen von Personen:

| | männlich | weiblich | zusammen |
|---|---|---|---|
| Niederösterreichisches Alpengebiet | 175.720 | 137.360 | 313.080 |
| Oberösterreichisches » | 200.778 | 177.343 | 378.121 |
| Salzburg | 54.314 | 42.149 | 96.463 |
| Steiermark | 400.394 | 369.119 | 769.513 |
| Kärnten | 114.435 | 107.409 | 221.844 |
| Krain | 145.360 | 144.298 | 289.658 |
| Triest sammt Gebiet | 42.598 | 21.089 | 63.687 |
| Görz-Gradisca | 67.544 | 43.029 | 110.573 |
| Istrien | 80.685 | 27.047 | 107.732 |
| Tirol | 270.070 | 204.676 | 474.746 |
| Vorarlberg | 34.019 | 31 548 | 65.567 |
| | 1,585.917 | 1,305.067 | 2,890.984 |



Digitized by Google

Auf je 1000 Bewohner entfielen in Steiermark und Kärnten 5, in Krain 4 Angehörige des geistlichen Standes, unter denen die Ordenspersonen stark vorwogen; nur in Görz war diess nicht der Fall, wohl aber stieg hier, zufolge der Nachbarschaft Italien's, jene Percentualziffer bis auf 13.

Im Jahre 1784 zählte man in Steiermark nur 2514, in Kärnten nur 953, in Krain und Görz zusammen 2105 Angehörige des geistlichen Standes, welche zufolge des Zuwachses der Bevölkerung in Steiermark und Kärnten, wo bereits die Massregeln Joseph's II. gegen die Ordenshäuser ihre Wirkung zu äussern anfingen, 3, in Krain und Görz, wo dieselben bis dahin nur sehr unvollständig zur Geltung gekommen waren, 4 auf je 1000 Bewohner darstellten. [1])

Im Jahre 1857, in welchem bei Zusammenstellung des Zählungsoperats nur die Beschäftigungen der ortszuständigen Bevölkerung berücksichtigt wurden, gehörten von je 10.000 Einheimischen in Krain nur 12, in Steiermark 19, in Kärnten 22, im Alpenlande beider Erzherzogthümer 23, im Küstenlande 25, hingegen in Vorarlberg 36, Wälsch-Tirol 47, in Salzburg 49, in Deutsch-Tirol endlich 65 dem geistlichen Stande an. Diese Ziffern haben auch bei der jüngsten Zählung keine wesentliche Veränderung erlitten, obwohl sich die Daten nunmehr auf die factische, nicht mehr bloss auf die heimatsberechtigte Bevölkerung beziehen. [2])

[1]) Noch im Jahre 1784 bestanden nur an Mannsklöstern:

| | Ordenshäuser | mit Religiosen |
|---|---|---|
| in Steiermark | 53 | 1031 |
| » Kärnten | 18 | 319 |
| » Krain mit Duino und Mitterburg | 12 | 273 |
| » Görz-Gradisca | 14 | 126 |
| | 97 | 1749 |
| Hiervon sollten fortbestehen: | | |
| in Steiermark | 28 | 434 |
| » Kärnten | 9 | 125 |
| » Krain | 6 | 96 |
| » Görz-Gradisca | 7 | 89 |
| | 50 | 744 |

[2]) Um eine noch genauere Vergleichung der Zahl des Clerus mit dem Stande der Bevölkerung zu ermöglichen, wurde auch das Verhältniss der Geistlichen zu der Gesammtzahl jener Personen in das Auge gefasst, für welche die Beschäftigung oder der Erwerb nachgewiesen erscheint. In diesem Verhältnisse stellten die Geistlichen im Marburger und Gratzer Kreise 0·20, im Brucker 0·25, in Krain 0·26, im grössten Theile des österreichischen Alpengebietes ganz gleichmässig 0·28, in Kärnten 0·34, im Traunkreise 0·36, in Görz-Gradisca 0·50, in Istrien 0·54, in Salzburg 0·74, im Innsbrucker Kreise 0·79, im Trienter 0·80, in Vorarlberg 0·72 und nur im Brixener 1·12 Percente dar; in der Stadt Gratz erscheinen sie mit der Höhe von 1·01, in Linz mit 1·49, in Innsbruck aber mit 3·20 Percent der Bewohner von speciell nachgewiesener Beschäftigung beziffert.

Digitized by Google

Selbstverständlich stellt sich diese Ziffer in den Landeshauptstädten, in denen sich meist auch der Sitz der geistlichen Oberbehörden und grösserer geistlichen Corporationen, sowie höherer und mittlerer Lehranstalten mit geistlichen Professoren befindet, namhaft höher als in dem zugehörigen Lande. Sie steigt, gegenüber je 10.000 Bewohnern, in Laibach auf 65, in Gratz auf 67, in Linz auf 86, in Klagenfurt auf 121, in Görz auf 129, in Salzburg auf 190, in Innsbruck auf 212, und nur in Triest hält sie sich, bei der eigenthümlichen Natur dieser Stadt, auf derselben Stufe mit dem gesammten Küstenlande. Auch in den übrigen autonomen Städten ist diese Ziffer eine relativ höhere und beträgt in Wiener-Neustadt 31, in Steier 37, in Marburg 40, in Trient 130, in Botzen 173, und bleibt nur in Waidhofen und Cilli auf der Höhe der umgebenden Landgemeinden.

Will man unter den politischen Bezirken jene hervorheben, welche mehr als 50 Geistliche unter 10.000 Bewohnern zählen, so befinden sich alle in Tirol und Vorarlberg, und reihen sich von der niedersten zur höchsten Ziffer, wie folgt: Lienz 53, Imst 54, Schwatz 56, Umgebung Innsbruck 61, Riva 69, Umgebung Botzen und Meran 70, Landeck 74, Bregenz 82 und Brixen 150.[1])

Da offenbar für diese Ziffern jene des lateinisch-katholischen Clerus den Ausschlag geben, so dürfte eine nähere Analyse desselben von Interesse sein, welche sich zwar nicht genau auf den Stand vom 31. December 1869 bezieht, aber mit den Zählungsergebnissen in einem sehr vertrauenerregenden Grade übereinstimmt.[2])

---

[1]) Diese Ziffer allein schon — aus dem Umstande herrührend, dass das bischöfliche Gebiet von Brixen durch die Reformen Joseph's II. nicht berührt wurde und die baierische Herrschaft ohne bleibende Nachwirkung vorüberging — bezeichnet Brixen als das Centrum der *ecclesia militans*, den wichtigsten Posten im kirchlichen Heerlager für unsere Alpenländer.

[2]) Eine vollständige Uebereinstimmung ist schon desshalb undenkbar, weil die häufigen Fälle, in denen der Priesterstand mit der Verwendung im Lehrfache zusammentrifft, und ähnliche nur die Wahl der Fatirung für einen oder den andern Beruf in sich schliessen.

Digitized by Google

## 1. Weltgeistlichkeit,

### soweit sie in den Alpengebieten domicilirt.[1])

| Diöcese | Ordinarien: Erzbischöfe | Ordinarien: Bischöfe | Ordinarien: Bischöfe in partibus infidelium | Canoniker: Capitel: Dom- | Canoniker: Capitel: Collegiat- | Andere Weltgeistliche: auf Curat-Beneficien | auf einfachen Beneficien | bei der Diöcees.-Verw. | im Lehrfache | Deficienten | Private | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien | — | — | — | — | 4 | 126 | 7 | — | 2 | 2 | — | 141 |
| St. Pölten | — | 1 | — | 7 | — | 191 | 9 | 5 | 10 | 24 | 1 | 248 |
| Linz | — | 1 | 1 | 7 | — | 453 | 6 | 6 | 13 | 41 | 4 | 532 |
| Salzburg: im Herzogthum Salzburg | 1 | — | 1 | 12 | 20 | 197 | 18 | 8 | 27 | 16 | 7 | 307 |
| Salzburg: in Deutsch-Tirol | — | — | — | — | — | 109 | 4 | — | — | 8 | — | 121 |
| Seckau | — | 1 | — | 7 | — | 517 | — | 8 | 20 | 88 | 8 | 649 |
| Lavant | — | 1 | — | 7 | — | 374 | 3 | 3 | 11 | 41 | — | 440 |
| Gurk | — | 1 | — | 8 | 20 | 386 | 1 | 3 | 5 | 39 | 1 | 464 |
| Laibach | — | 1 | — | 11 | 5 | 481 | 4 | 4 | 17 | 73 | 2 | 598 |
| Görz | 1 | — | — | 7 | — | 278 | 10 | 4 | 17 | — | — | 317 |
| Triest: im Triester Gebiet | — | 1 | — | 7 | — | 49 | — | 8 | 17 | 7 | — | 89 |
| Triest: in Görz-Gradisca | — | — | — | — | — | 32 | — | — | — | 2 | — | 34 |
| Triest: in Istrien | — | — | — | 4 | 10 | 170 | 3 | — | 6 | 18 | — | 211 |
| Parenzo | — | 1 | — | 9 | 13 | 74 | 1 | 2 | 2 | 9 | — | 111 |
| Veglia | — | 1 | — | 5 | 10 | 72 | — | 3 | 1 | 23 | 5 | 120 |
| Brixen: in Deutsch Tirol | — | 1 | — | 7 | 3 | 526 | 97 | 8 | 25 | 47 | 14 | 728 |
| Brixen: in Vorarlberg | — | — | 1 | — | — | 137 | 35 | 3 | 3 | 5 | 3 | 187 |
| Trient: i. Deutsch-Tirol | — | — | — | 8 | — | 235 | 62 | — | — | 5 | 25 | 335 |
| Trient: i. Wälsch-Tirol | — | 1 | — | 7 | 4 | 666 | 132 | 24 | 35 | 21 | 139 | 1029 |

[1]) Unter den Ergebnissen dieser Tabelle ist das Auffallendste die grosse Zahl einfacher Beneficien und privatisirender Geistlicher in den Diöcesen Brixen und Trient, welchem aus alter Zeit überkommenen Zustande andererseits die hiedurch erklärbare niedere Ziffer der Deficienten beider Diöcesen gegenübersteht, während Gratz (Pensionopolis) und Laibach als sehr beliebte Aufenthaltsorte auch geistlicher Pensionisten erscheinen.

Digitized by Google

## 2. Ordensgeistlichkeit,

### so weit sie in den Alpengebieten ihren Wohnsitz hat.[1])

| Diöcese | In der Ordens-Verwaltung beschäftigt | angestellt: in der Seelsorge | angestellt: im Lehrfache | Deficienten | Sonstige | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien | 24 | 70 | 45 | 5 | 27 | 171 |
| St. Pölten | 29 | 101 | 47 | 11 | 6 | 194 |
| Linz | 57 | 116 | 44 | 10 | 50 | 277 |
| Salzburg — im Herzogthum Salzburg | 25 | 19 | 2 | 3 | 23 | 72 |
| Salzburg — in Deutsch-Tirol | 5 | 1 | — | 1 | 5 | 12 |
| Seckau | 62 | 141 | 44 | 11 | 50 | 308 |
| Lavant | 8 | 22 | 5 | 1 | 8 | 44 |
| Gurk | 21 | 15 | 25 | 3 | 31 | 95 |
| Laibach | 13 | 10 | 17 | 1 | 8 | 49 |
| Görz | 5 | 1 | 7 | — | 12 | 25 |
| Triest — im Triester Gebiete | 4 | — | — | — | 19 | 23 |
| Triest — in Istrien | 9 | 1 | 6 | — | 22 | 38 |
| Parenzo | 16 | 3 | 3 | — | 4 | 26 |
| Veglia | 15 | 5 | 2 | 1 | 3 | 26 |
| Brixen — in Deutsch-Tirol | 66 | 71 | 73 | 8 | 124 | 342 |
| Brixen — in Vorarlberg | 22 | 2 | 14 | — | 30 | 68 |
| Trient — in Deutsch-Tirol | 31 | 47 | 36 | 2 | 56 | 172 |
| Trient — in Wälsch-Tirol | 34 | — | 23 | 2 | 89 | 148 |

[1]) Innerhalb des Alpengebietes (in dem hier stets festgehaltenen Sinne) befinden sich nämlich 14 Ordenshäuser der Benedictiner (Göttweih, Melk, Seitenstätten, Kremsmünster, Lambach, St. Peter, Michaelbeuern, Admont, St. Lambrecht, St. Paul, Daila, Fiecht, Marienberg, Gries), 7 der regulirten Chorherren (Klosterneuburg, Herzogenburg, St. Florian, Reichersberg, Vorau, Wilten, Neustift), 7 der Cisterzienser (Heiligenkreuz, Lilienfeld, Wilhering, Schlierbach, Rein, Stams, Mehrerau), 1 des deutschen Ordens (Lana), 5 der Minoriten (Neunkirchen, Gratz, Pettau, Pirano, Cherso), 44 der Franciscaner Observanten und Reformaten (Enzersdorf, Ens, Schmolln, Suben, Salzburg, Hundsdorf, Gratz, Lankovitz, Mariatrost, Gleichenberg, Marburg, Windischbühel, Nazareth, Rann, Laibach, Stein, Rudolfswerth, Castagnavizza, Capo d'Istria, Pisino, Rovigno, Castiglione, Neresina, Campore, Schwatz, Hall, Hinterriss, Innsbruck, Telfs, Reute, Brixen, Innichen, Lienz, Botzen, Kaltern, Cles, Cavalese, Mezzolombardo, Trient, Roveredo, Arco, Pergine, Borgo), 4 der Tertiarier (Veglia (2), Dubašnica, Martinščica), 49 der Kapuziner (Wiener-Neustadt, Scheibbs, Linz, Gmunden, Ried, Salzburg, Werfen, Radstadt, Murau, Irdning, Knittelfeld, Hartberg, Leibnitz, Schwamberg, Cilli, Klagenfurt, Wolfsberg, Lak, Gurkfeld, Pondares, Görz, Heiligenkreuz, Capo d'Istria, Kitzbüchl, Innsbruck, Imst, Ried, Mals, Sterzing, Brixen, Brunecken, Klausen,

Digitized by Google

3. Sonstige innerhalb des Alpengebietes befindliche Personen, welche bei der Volkszählung dem Clerus zugerechnet wurden.

| Diöcese | Alumnen der Diöcesan-Seminarien | Andere Studirende der Theologie [1] | Cleriker der Stifte und Klöster [1] | Novizen | Laienbrüder und Laiennovizen [1] | Chorfrauen [2] | Novizinen [2] | Laienschwestern und Laiennovizinen [2] |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Wien | — | — | 30 | 16 | 33 | 43 | 12 | 26 |
| St. Pölten | 69 | — | 37 | 12 | 9 | 17 | 2 | 74 |
| Linz | 72 | — | 44 | 6 | 67 | 129 | 11 | 298 |
| Salzburg: im Herzogthum Salzburg | 55 | — | 15 | 10 | 28 | 73 | 15 | 158 |
| Salzburg: i. Deutsch-Tirol | — | — | — | — | 4 | — | — | 37 |
| Seckau | 91 | — | 94 | 24 | 115 | 113 | 13 | 202 |
| Lavant | 60 | — | — | 3 | 25 | — | — | 27 |
| Gurk | 39 | — | 15 | 10 | 39 | 65 | 1 | 33 |
| Laibach | 75 | — | 14 | — | 23 | 54 | — | 38 |
| Görz | 102 | 2 | 13 | — | 23 | 35 | 4 | 48 |
| Triest: im Stadtgebiete | — | — | — | — | 11 | 24 | — | 11 |
| Triest: in Istrien | — | — | 3 | — | 18 | — | — | — |
| Parenzo | — | — | 5 | — | 9 | — | — | — |
| Veglia | — | — | 9 | 4 | 17 | 23 | 6 | 7 |
| Brixen: i. Deutsch-Tirol | 71 | 143 | 157 | 12 | 97 | 188 | 10 | 480 |
| Brixen: in Vorarlberg | - | — | 3 | — | 30 | 136 | 26 | 139 |
| Trient: i. Deutsch-Tirol | — | — | 44 | 8 | 59 | 53 | 4 | 230 |
| Trient: i. Wälsch-Tirol | 77 | 6 | 20 | 3 | 106 | 17 | 4 | 53 |

Die für den Beamtenstand am 31. December 1869 ermittelte Ziffer lässt sich mit jener aller früheren Zählungen nicht wohl

---

Botzen, Meran, Schlanders, Eppan, Neumarkt, Lana, Malé, Condino, Trient, Roveredo, Arco, Ala, Bregenz, Feldkirch, Bludenz, Bezau, Gauenstein), 1 der Dominicaner (Gratz), 11 der Serviten (Gutenstein, Judendorf, Langegg, Schönbüchl, Fronleiten, Kötschach, Luggau, Rattenberg, Innsbruck, Volders, Weissenstein), 2 der Karmeliter (Linz, Gratz), 8 der Jesuiten (Kalksburg, Freinberg, Stein, St. Andrä, Repnje, Innsbruck, Brixen, Feldkirch), 4 der barmherzigen Brüder (Linz, Gratz, Algersdorf, Görz), 3 der Lazaristen (Neudorf, Gratz, Cilli), 5 der Redemtoristen (Katzelsdorf, Puchheim, Mautern, Leoben, Innsbruck), 1 der Marienbrüder (Gratz), endlich 1 der Mechitaristen (Triest). — Jene Stifte, welche sich so vielfach als Stätten der Wissenschaft und der Cultur überhaupt bethätigten, finden sich dem-

Digitized by Google

vergleichen. Noch im Jahre 1857 fasste man die Beamten ohne Unterschied, ob sie sich noch im activen Dienste befanden oder bereits in den Ruhestand übergetreten waren, in eine einzige Rubrik zusammen und machte auch keinen Unterschied, welchem Dienstzweige der Beamte seine Thätigkeit zuwendete. Gegenwärtig werden nur jene activen Hof-, Staats-, Fonds-, Landes-, Bezirks- und Communalbeamten in die jetzt fragliche Rubrik eingestellt, welche ihre Kräfte dem öffentlichen Dienste im strengsten Sinne des Wortes, der unmittelbaren oder mittelbaren Staatsverwaltung widmen, und diejenigen, welche bei den verschiedenen

---

nach hauptsächlich nur in Oesterreich, Salzburg, Steiermark und Unter-Kärnten; in Tirol und Vorarlberg haben die Mendicantenorden weitaus das Uebergewicht; soweit das Gebiet der *provinces illyriennes* reicht, ist das Ordensleben auf einen sehr mässigen Umfang beschränkt. Den Mendicantenorden gehören auch meist die keiner der anderen Kategorien zugewiesenen »sonstigen« Ordenspriester an, weil ihre vorzüglichste Bestimmung nur die aushilfsweise Verwendung in der Seelsorge bildet.

[1]) Allerdings hätten dieselben nach der Zählungsvorschrift nicht hier einbezogen werden sollen; da es aber doch theilweise geschah, so müssen sie hier auch aufgeführt werden.

[2]) An Ordenshäusern für weibliche Orden besitzen die Alpenländer: 6 der Benedictinerinen (Salzburg, Triest, Veglia, Crepsa, Arbe, Seben), 1 der Cisterzienserinen (Gwiggen), 5 der Deutsch-Ordens-Schwestern (Lana, Sarnthein, Passeir, Völan, Unter-Rinn), 2 der Clarissinen (Salzburg, Brixen), 6 der Dominicanerinen (Friesach, Lienz, Steinach, Altenstadt, Thalberg, Bludenz), 1 der Servitinen (Arco), 3 der Elisabethinerinen (Linz, Gratz, Klagenfurt), 4 der Karmelitinen (Linz, Gmunden, Gratz, Wilten), 9 der Ursulinerinen (Linz, Salzburg, Gratz, Klagenfurt, Laibach, Lak, Görz, Innsbruck, Brunecken), 2 der Salesianerinen (Gleink, Thurnfeld), 5 der englischen Fräulein (St. Pölten, Brixen, Meran, Roveredo (2), 2 der Frauen vom guten Hirten (Neudorf, Gratz), 3 der Töchter Jesu (Görz, Pejo, Stenico), 1 der Retemtoristinen (Ried), 4 der Töchter vom Herzen Jesu (Gratz, Trient, Roveredo, Riedenburg), 1 der Canossianen (Trient), 2 der Töchter der Vorsehung (Cormons, Primör), endlich die sehr zahlreichen Häuser und Filialen der barmherzigen Schwestern (vom h. Vincenz a Paulo, vom h. Karl Borromäus und vom h. Kreuze) und der Schulschwestern (vom dritten Orden des h. Franciscus und von Notre Dame) — von ersteren 1 in der St. Pöltner, 22 in der Linzer Diöcese, 12 im Herzogthum Salzburg, 7 in Deutsch-Tirol Salzburger Antheils, 5 in der Seckauer, 1 in der Laibacher, 2 in der Görzer Diöcese, 37 in der Brixener Deutschtiroler Antheils, 16 in Vorarlberg, 21 in der Trienter Deutschtiroler Antheils, 6 in Wälsch-Tirol von letzteren 4 in der St. Pöltner, 8 in der Linzer, 6 in der Salzburger, 7 in der Seckauer, je 1 in der Görzer und Veglianer, 7 in der Brixener, 10 in der Trienter Deutschtiroler Antheils. Von beiden letzteren Orden (aus deren Bestande der grössere Theil der Zahl von Laienschwestern herrührt), den Ursulinerinen und Elisabethinerinen abgesehen, sind die vorerwähnten Ordenshäuser entweder von den Reformen Joseph's II. nicht betroffen oder erst in neuerer Zeit in das Leben gerufen worden.

Digitized by Google

Zweigen des materiellen Erwerbes ihre Verwendung finden, diesen letzteren zugetheilt. Hingegen mussten, um die nichtmilitärischen Kräfte, welche der öffentliche Dienst in Anspruch nimmt, nach allen Richtungen auszuscheiden, auch die Eleven, Practicanten, Auscultanten, Candidaten, Diurnisten u. dgl. der erwähnten Dienstzweige, die activen Diener und Dienersgehilfen derselben, endlich die Finanzwache und die sonstigen nichtmilitärischen Aufsichtsorgane in der gegenwärtigen Rubrik ihren Platz finden.

Die Vertheilung der Angestellten des öffentlichen Dienstes (in dem eben erörterten Sinne) auf die einzelnen Bezirke ist eine leicht erklärliche.

Was zuerst die Landeshauptstädte anbelangt, so bildet jener Stand gegenüber einer minder beträchtlichen Gesammtbevölkerung selbstverständlich ein stärkeres Percent als gegenüber einer zahlreicheren, da seine eigene Ziffer nicht ebenmässig mit der Stärke der Bewohnerschaft seines Sitzes anwächst, weshalb in Salzburg 381, in Innsbruck 369, in Klagenfurt 236, in Laibach 216, in Linz 184, in Gratz 180, in Triest 148 Angestellte des öffentlichen Dienstes auf 10.000 Seelen entfallen.

Den grösseren Landeshauptstädten stehen in dieser Beziehung die übrigen autonomen Städte ziemlich gleich, indem die fraglichen Verhältnissziffern für Görz, Wiener-Neustadt, Trient und Botzen zwischen 190 und 148 schwanken, und nur Cilli bis auf 298 steigt, Steier und Marburg bis auf 90 herabgehen. Von den Bezirkshauptmannschaften ragen fast nur solche in auffallender Weise hervor, welche einen ausgedehnten Gränzbezirk mit starker Finanzbewachung in sich schliessen, wie z. B. Schärding, Gradisca, Capo d'Istria, Pola, Kufstein, Innsbruck. Imst, Reute, Bregenz, Feldkirch, Cavalese, Tione, Ampezzo, Roveredo, Riva. Nirgends geht endlich die Ziffer der Angestellten des öffentlichen Dienstes bis auf den Satz von 10 auf 10.000 Köpfe herab.[1])

[1]) Um auch in dieser Rubrik eine noch genauere Vergleichung des einzelnen Standes mit der Gesammtbevölkerung zu ermöglichen, wurde das Verhältniss der Angestellten des öffentlichen Dienstes zu der Gesammtzahl jener Personen in das Auge gefasst, für welche die Beschäftigung oder der Erwerb speciell nachgewiesen erscheint. In diesem Verhältnisse bilden die Angestellten des öffentlichen Dienstes im Marburger und Gratzer Kreise 0·27, im Traunkreise 0.44, V. O. W. W. 0.35, im Hausruckkreise 0.42, in Kärnten 0.47, im Brucker Kreise und in Krain 0.50, im Brixener Kreise 0.53, im Inakreise 0.56, im Alpengebiete U. W.W. 0.65, im Innsbrucker Kreise 0.69, in Vorarlberg 0.85, in Görz-Gradisca 0.97, in Istrien 1.09, im Trienter Kreise 1.11, in Salzburg 1.37 Percente der Gesammtziffer; in Triest erscheinen sie mit 2.34, in Gratz mit 2.69, in Linz mit 3.17, in Innsbruck mit 5·40 Percenten der Bewohner von speciell nachgewiesener Beschäftigung beziffert.

Digitized by Google

Im Staatsdienste waren für das Jahr 1870 an stabilen Civilbeamten systemisirt:

| | Salzburg | Steiermark | Kärnten | Krain | Triest | Görz-Gradisca | Istrien | Tirol | Vorarlberg |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Politische Landesbehörde sammt Rechnungs-Departement | 24 | 64 | 33 | 37 | 41 | — | — | 80 | — |
| Bezirkshauptmannschaften | 12 | 64 | 20 | 33 | — | 13 | 18 | 50 | 8 |
| Sanitätsdienst | 6 | 13 | 8 | 8 | 3 | 2 | 4 | 12 | 2 |
| Baudienst | 27 | 69 | 51 | 36 | | 45 | | 75 | |
| Oeffentliche Sicherheit | 4 | 4 | 3 | 2 | | 42 | | 19 | |
| Schulaufsicht | 7 | 30 | 14 | 15 | 4 | 7 | 9 | 31 | 6 |
| Oberlandesgerichte | — | 47 | — | — | 29 | — | — | 30 | — |
| Landes- und Kreisgerichte | 32 | 128 | 41 | 65 | 64 | 24 | 26 | 116 | 18 |
| Bezirksgerichte | 45 | 241 | 85 | 114 | — | 30 | 41 | 203 | 20 |
| Strafanstalten | — | 7 | — | 4 | — | 3 | 6 | — | — |
| Finanz-Landesdirectionen und Finanzdirectionen | 42 | 71 | 36 | 39 | 80 | — | — | 69 | — |
| Finanz-Inspectionen | 2 | — | — | — | — | 2 | 3 | — | — |
| Gebühren-Bemessungsämter | — | — | 2 | 1 | 1 | 2 | 3 | — | — |
| Finanz-Procuraturen | 5 | 8 | 5 | 7 | 8 | — | — | 10 | — |
| Finanz-Bezirksdirectionen | — | 30 | — | — | — | — | — | 22 | 7 |
| Steuerdienst bei den Bezirkshauptmannschaften | 6 | 23 | 9 | 13 | 5 | 4 | 6 | 21 | 4 |
| Landes-Hauptcassen | 7 | 16 | 9 | 11 | 11 | — | — | 14 | — |
| Finanzwach-Inspectoren und Commissäre | 8 | 10 | 7 | 3 | | 16 | | 22 | 4 |
| Steuerämter | 40 | 253 | 76 | 119 | | 89 | | 172 | |
| Zoll-Verwaltung | 36 | 10 | 14 | 6 | | 86 | | 88 | 41 |
| Lottoämter | — | 2 | — | — | 2 | — | — | 2 | — |
| Punzirungsämter | — | 2 | — | — | 4 | — | — | — | 2 |
| Berg-Lehensbehörden | — | 12 | 7 | 5 | — | — | — | 4 | — |
| Hafen- und Seesanitätsdienst | — | — | — | — | 48 | 12 | 58 | — | — |

Alle Organe der Staatsverwaltung, welche sich mit der Verwaltung von Staatsgütern, Staatsfabriken, Communicationsanstalten u. dgl. beschäftigen, bleiben zufolge des aufgestellten Princips ausser Betracht; für das Alpengebiet von Oesterreich liessen sich auch die Beamten des öffentlichen Dienstes im engeren Sinne nicht mit der erforderlichen Genauigkeit von dem übrigen Lande ausscheiden.

Digitized by Google

Eine ganz neu geschaffene Zählungs-Kategorie ist jene der Lehrer. Sie hat die Vorstände und Professoren der höheren Lehranstalten und Mittelschulen, die Leiter und Lehrer der Volksschulen, alle leitenden und lehrenden Personen an öffentlichen und Privat-Instituten, einschliesslich der Specialschulen, sowie Alle zu umfassen, welche von Ertheilung des Privatunterrichts leben.

Da unter denselben im Allgemeinen die Lehrer der Volksschule natürlich als die zahlreichsten hervortreten, so weichen die Verhältnissziffern der einzelnen Bezirke fast nur in dem Masse von einander ab, als die entsprechenden Territorien mit Volksschulen mehr oder minder gut versehen sind. Mehr als 50 Lehrer auf je 10.000 Köpfe besitzen nur die Städte, in denen nebstbei das Institutswesen, die Specialschule und das Privatlehrerthum florirt (Trient 80, Linz 74, Cilli 71, Triest 68, Görz 62, Gratz 60, Salzburg und Laibach 57, Klagenfurt 54, Waidhofen und Botzen 52, denen noch Marburg mit 47 sich anschliesst); unter den Bezirkshauptmannschaften ragt bloss Feldkirch sehr stark hervor, welches nebst den Volksschulen noch drei Mittelschulen besitzt, und Bregenz nebst sieben tirolischen Bezirkshauptmannschaften steht oberhalb der Verhältnissziffer von 30, wogegen unter jener von 10 zwei Bezirkshauptmannschaften des Gratzer Kreises, fast der ganze Marburger, das nördliche Unter-Kärnten, ganz Krain und Görz-Gradisca, das innere und östliche Istrien herabgehen und die am tiefsten stehende von Tolmein nur 2 Lehrer auf je 10.000 Bewohner zählt. [1])

[1]) Wem fallen hiebei nicht die Thatsachen ein, welche mein Aufsatz über die Bevölkerung der österreichischen Alpenländer im III. Bande des vorliegenden Jahrbuches, S. 305 ff. besprach? Nachträglich ist nur noch zu bemerken, dass Görz-Gradisca und Istrien bezüglich des Besitzes von Volksschulen noch hinter Krain zurückbleiben.

Digitized by Google

Die Lehrer der öffentlichen Anstalten[1]) theilten sich im Schuljahre 1870 in folgende Gruppen:

| | Professoren der Universitäten, technischen Hochschulen, Forst-, Berg- und nautischen Akademien und verschiedenen Special-Anstalten | Directoren u. Professoren der Mittelschulen u. Lehrerbildungsanstalten | Leiter und Lehrer der Volksschulen (einschliesslich der Katecheten und der Industrial-Lehrerinen) |
|---|---|---|---|
| Alpengebiet von Niederöst. | 44 | 103 | 1114 |
| Alpengebiet von Oberöst. | 11 | 76 | 1009 |
| Salzburg | 20 | 43 | 345 |
| Steiermark | 154 | 136 | 2033 |
| Kärnten | 7 | 61 | 781 |
| Krain | 8 | 72 | 518 |
| Triest | 86 | 68 | 150 |
| Görz-Gradisca | 13 | 53 | 340 |
| Istrien | — | 29 | 315 |
| Tirol | 102 | 172 | 3990 |
| Vorarlberg | — | 24 | 510 |

Die Schüler der Volksschulen werden nicht unter die (gleichfalls neu geschaffene) Rubrik der Studirenden einbezogen, da die Theilnahme am Unterricht der Volksschule nur als Erfüllung einer allgemeinen Pflicht, nicht als eine besondere Art der Beschäftigung oder des Berufes angesehen werden kann. Desshalb überschreitet auch die Zahl der Studirenden ausserhalb der autonomen Städte (unter denen Innsbruck 551, Trient 548, Cilli 537, Klagenfurt 455, Laibach 440, Salzburg 294, Gratz 284, Linz 236, Botzen 221, Triest 130, Wiener-Neustadt 105, Waidhofen 94, Görz 62 und Steier 29 Studirende auf 10.000 Bewohner nachweist) nur in den Bezirkshauptmannschaften Baden (mit einem Realgymnasium und der Mödlinger Landwirthschaftsschule), St. Pölten (mit Diöcesanseminar, Realgymnasium und Oberrealschule), Amstätten (mit dem Gymnasium von Seitenstätten), Umgebung Linz (mit der theologischen Hauslehranstalt von St. Florian und dem Domicil

[1]) Wenn diese Zahlen zum Theile namhaft höher erscheinen, als die Gesammtziffer der Rubrik „Lehrer“ in den Ergebnissen des Census, so liegt der Grund darin, dass bei letzteren fast alle Lehrer geistlichen Standes nicht an dieser Stelle, sondern unter dem Clerus eingetragen wurden u. dgl. m.

Digitized by Google

vieler Linzer Studirenden ausserhalb des Gemeindegebiets), Umgebung Steier (mit Kremsmünster), Leoben (mit der Montan-Akademie und dem Realgymnasium), Wolfsberg (mit dem Jesuitenconvicte in St. Andrä und dem Gymnasium in St. Paul), Rudolfswerth und Capo d'Istria (mit je einem Obergymnasium), Krainburg mit einem (Realgymnasium), Pisino (mit einem Untergymnasium), Lussin (mit nautischen Schulen), Umgebung Innsbruck (mit dem Haller Gymnasium und dem Domicil vieler Innsbrucker Studirenden), Brixen (mit der bischöflichen Lehranstalt, dem Gymnasium und dem Jesuitenconvicte), Meran (mit einem Obergymnasium), Roveredo (mit einem Obergymnasium und einer Oberrealschule), Feldkirch (mit drei Mittelschulen) die Ziffer von 12 Studirenden auf 10.000 Bewohner.

Die Studirenden öffentlicher Anstalten theilten sich im Schuljahre 1870 der Hauptsache nach in

| | Hörer der | | Studirende der | | | Schüler der | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Universitäten | technischen Hochschulen | theologischen Lehranstalten | chirurgischen Lehranstalten | Handels-Lehranstalten | Gymnasien | Realgymnasien | Realschulen | Specialschulen |
| Alpengebiet von Niederösterreich | — | — | 120 | — | — | 381 | 110 | 417 | 80 |
| Alpengebiet von Oberösterreich | — | — | 118 | — | — | 671 | — | 431 | 40 |
| Salzburg | — | — | 46 | 101 | — | 277 | — | 231 | — |
| Steiermark | 848 | 269 | 70 | — | 304 | 1074 | 100 | 430 | 80 |
| Kärnten | — | — | 39 | — | — | 391 | 33 | 198 | 43 |
| Krain | — | — | 77 | — | — | 733 | — | 251 | 40 |
| Triest | — | 143 | 18 | — | — | 402 | — | 319 | 25 |
| Görz-Gradisca | — | — | 116 | — | — | 298 | — | 189 | — |
| Istrien | — | — | — | — | — | 166 | — | — | 27 |
| Tirol | 529 | — | 307 | — | — | 1517 | — | 296 | 30 |
| Vorarlberg | — | — | — | — | — | 90 | — | 42 | — |

Der hier nicht ausgewiesene Rest der Studirenden fällt den Privatanstalten anheim.

Noch im Jahre 1857 wurden Schriftsteller und Künstler vereint conscribirt, und die Zahl der ersteren wuchs besonders durch den Umstand sehr an, dass die Uebersetzung des ersten

Digitized by Google

Terminus in das Italiänische *(leterati)* der weitesten Auslegung Raum gab. [1])

Gegenwärtig erscheinen Schriftsteller fast nur in den grösseren Städten ausgeschieden. Sie stellen in Linz 14, in Salzburg 5, in Innsbruck und Trient 4, in Triest 3, in Gratz und Klagenfurt 2, in Wiener-Neustadt 1·6, in Botzen und Laibach 1 Individuum auf je 10.000 Personen der Gesammtbevölkerung dar, in welcher Richtung die Theilnahme an der Journalistik in erster Linie den Ausschlag zu geben scheint. [2])

In die Rubrik der Künstler gehören alle sowohl mit Ausübung der bildenden Kunst, als der Musik, der Schauspiel- und Tanzkunst beschäftigten Personen. Wenn man auch hier wieder von den Städten absieht, unter denen Linz und Marburg 44, Gratz 42, Salzburg 40, Wiener-Neustadt 39, Klagenfurt 37, Steier 36, Innsbruck 35, Laibach 34, Triest 29, Görz und Trient 17, Botzen 13, Cilli 12 Künstler auf je 10.000 Bewohner zählen, so überschreitet der Percentualsatz nur in der Bezirkshauptmannschaft Bregenz, welche die Stadt Botzen um etwas überragt, und in Cavalese, jedoch nur um ein Geringfügiges und mit der kleinen Gesammtziffer von 23, den Betrag von 10 derlei Personen auf 10.000 Köpfe der Gesammtbevölkerung. [3])

---

[1]) Da die hiernach sich ergebenden Verhältnisszahlen für 1857 und 1869 eine Vergleichung zulassen, so sei bemerkt, dass in erstgenanntem Jahre für das V. O. W. W. 0.06, für die Stadt Linz 0.25, für den Traunkreis 0.05, für den Hausruckkreis 0.03, für den Innkreis 0.04, für Salzburg 0.17, für die Stadt Gratz 0.59, für den Brucker Kreis 0.08, für den Gratzer 0.07, für den Marburger 0.14, für Kärnten 0.06, für Krain 0.02, für Triest 0.47, für Görz-Gradisca 0.03, für Istrien 0.05, für die Stadt Innsbruck 0.46, für den Innsbrucker Kreis 0.17, für den Brixener 0.22, für den Trienter 0.21, für Vorarlberg 0.08 Percente der Einheimischen als Schriftsteller und Künstler conscribirt wurden. Zur richtigen Würdigung dieser Percentsätze darf man jedoch nicht übersehen, dass die den eben genannten beiden Rubriken eingereihten Personen für das Jahr 1857 nur dann in Rechnung gezogen wurden, wenn sie in der bezüglichen Zählungsgemeinde heimatsberechtigt waren, wogegen für das Jahr 1869 diese Beschränkung entfällt.

[2]) Doch darf auch hier nicht vergessen werden, dass sehr viele (wohl die meisten) schriftstellerisch wirkenden Personen zugleich und vorzugsweise einem anderen Lebensberufe angehören, wesshalb in einer grossen Zahl von Bezirkshauptmannschaften nicht eine einzige Person in die gegenwärtige Rubrik (der hauptsächlich von Schriftstellerei Lebenden) eingetragen wurde.

[3]) In den Bezirkshauptmannschaften Tamsweg, Windischgratz, Rann, Litaj, Gurkfeld, Gottschee, Tolmein, Sesana, Volosca, Kitzbüchl und Riva wurde nicht eine einzige Person nachgewiesen, deren hauptsächlichster Lebenserwerb die Betreibung einer der genannten Künste bildete.

Digitized by Google

Die Zahl der Advocaten und Notare war im Beginne des Jahres 1870 folgende:

| | Advocaten | Notare |
|---|---|---|
| Alpengebiet von Oesterreich u. d. Ens. . | 33 | 31 |
| Alpengebiet von Oesterreich o. d. Ens. . | 59 | 37 |
| Salzburg ..... | 16 | 12 |
| Steiermark ..... | 119 | 76 |
| Kärnten..... | 24 | 25 |
| Krain ..... | 23 | 20 |
| Triest ..... | 59 | 8 |
| Görz-Gradisca ..... | 23 | 10 |
| Istrien..... | 36 | 21 |
| Tirol ..... | 127 | 36 |
| Vorarlberg ..... | 8 | 1 |

Da nun aber die Zählungsvorschrift die öffentlichen Agenten und das ganze Concepts- und Manipulationspersonale der jetzt in Rede stehenden Rubrik einreiht, so muss sich die Zahl derselben ausserordentlich erhöhen. Auch ihre Ziffern sind eben nur in den autonomen Städten etwas beträchtlicher. An der Spitze steht Cilli, wie schon mehrfach, bloss darum, weil die Ziffer von 24 Personen der fraglichen Kategorie nur eben in Beziehung auf eine geringe Gesammtbevölkerung beträchtlich (mit dem Verhältnissatze von 57 auf 10.000) zu nennen ist. Hierauf folgt Marburg mit 43, Linz und Klagenfurt mit 36, Gratz mit 29, Innsbruck mit 28, Görz und Triest mit 26, Steier mit 21, Wiener-Neustadt mit 20, Laibach mit 19, Waidhofen mit 17, Trient mit 16, Botzen mit 13, Salzburg mit 9 Rechtsanwälten und Notaren (im oben erörterten Sinne) auf 10.000 Bewohner. Das Ziffernverhältniss, welches bei Salzburg beobachtet wird, überragt nur ein einzelner politischer Bezirk, jener von Riva; kein anderer kömmt jenem Verhältnisse auch nur nahe.[1])

[1]) Die Bezirkshauptmannschaften Stein, Tschernembl und Ampezzo besitzen in ihrem ganzen Umfange nicht eine einzige hierher zu zählende Person.

Digitized by Google

Zu den Sanitätspersonen wurden die Doctoren der Medicin und Chirurgie, sowie die für bestimmte Zweige der Arzneikunst Diplomirten, die graduirten oder mit Patent versehenen Wundärzte, die Hebammen, Apotheker, ferner das gesammte Hilfspersonale derselben, endlich alle sonstigen nur im Sanitätsdienste beschäftigten Personen aufgenommen. Der Census gestattet ihre gesonderte Betrachtung, welche auch erforderlich ist, um die relativen Ziffern etwas verständlicher zu machen.

| | Aerzte | Wundärzte | Hebammen | Apotheker | Sonstige Sanitätspersonen |
|---|---|---|---|---|---|
| Alpengebiet des Kreises U. W. W. | 65 | 79 | 150 | 28 | 74 |
| » » » O. W. W. | 55 | 134 | 142 | 32 | 131 |
| Stadt Linz | 26 | 11 | 42 | 15 | 30 |
| Traunkreis | 40 | 54 | 116 | 27 | 88 |
| Hausruckkreis | 42 | 92 | 186 | 23 | 58 |
| Innkreis | 22 | 96 | 138 | 15 | 47 |
| Salzburg | 43 | 87 | 147 | 23 | 62 |
| Stadt Gratz | 114 | 32 | 100 | 36 | 165 |
| Kreis Bruck | 38 | 85 | 123 | 29 | 90 |
| » Gratz | 51 | 148 | 148 | 22 | 69 |
| » Marburg | 46 | 74 | 66 | 24 | 44 |
| Kärnten | 52 | 90 | 221 | 27 | 113 |
| Krain | 39 | 53 | 190 | 21 | 96 |
| Triest sammt Gebiet | 105 | 7 | 191 | 34 | 161 |
| Görz-Gradisca | 37 | 12 | 150 | 44 | 16 |
| Istrien | 41 | 12 | 138 | 52 | 24 |
| Stadt Innsbruck | 32 | 9 | 24 | 14 | 23 |
| Kreis Innsbruck | 43 | 99 | 170 | 15 | 51 |
| » Brixen | 89 | 64 | 150 | 41 | 86 |
| » Trient | 182 | 21 | 363 | 94 | 129 |
| Vorarlberg | 47 | 33 | 92 | 13 | 20 |

Allerdings stellen diese Ziffern nicht die volle Summe der vorhandenen Sanitätspersonen dar, weil manche zu denselben gehörige Personen unzweifelhaft es vorzogen, unter einer



Digitized by Google

andern Rubrik des Zählungsoperats eingetragen zu werden (z. B. als Lehrer, Grundbesitzer, Rentner u. dgl). Allein sehr gross ist die hieraus resultirende Abweichung vom wahren Sachverhalte keinesfalls und die auf den Census sich stützende Kette von Schlussfolgerungen eben desshalb wohlbegründet. [1])

[1]) Zum Behufe einer Vergleichung mit dem vorangegangenen Census, welcher den ganz gleichen Begriff von »Sanitätspersonen« aufstellte, mögen hier die Percentualziffern, auf je 100 Personen mit speciell nachgewiesener Beschäftigung bezogen, folgen:

| | 1857 | 1869 |
|---|---|---|
| O. W. W. | 0·13 | 0·29 |
| Stadt Linz | 0·39 | 0·70 |
| Traunkreis | 0·18 | 0·26 |
| Hausruckkreis | 0·19 | 0·28 |
| Innkreis | 0·16 | 0·27 |
| Salzburg | 0·16 | 0·37 |
| Stadt Gratz | 0·50 | 0·83 |
| Brucker Kreis | 0·13 | 0·26 |
| Gratzer » | 0·08 | 0·14 |
| Marburger » | 0·05 | 0·08 |
| Kärnten | 0 09 | 0·23 |
| Krain | 0·06 | 0·13 |
| Triest | 0·33 | 0·78 |
| Görz-Gradisca | 0·10 | 0·23 |
| Istrien | 0·11 | 0·25 |
| Stadt Innsbruck | 0·46 | 0·94 |
| Innsbrucker Kreis | 0·15 | 0·29 |
| Brixener » | 0·15 | 0·29 |
| Trienter » | 0·16 | 0·43 |
| Vorarlberg | 0·21 | 0·31 |

Die beträchtliche Zunahme der Percentualziffer, welche sich nahezu verdoppelte, ist auf Rechnung zweier zusammenwirkenden Factoren zu setzen, einerseits einer effectiven Steigerung der Zahl des Sanitätspersonals, andererseits aber des Umstandes, dass im Jahre 1857 nur jene Mitglieder desselben in Rechnung gezogen wurden, welche die Heimatsberechtigung in ihren Gemeinden besassen, vielen Sanitätspersonen aber dieselbe zu fehlen pflegt.

Digitized by Google

Wenn man sämmtliche Arten von Sanitätspersonen zusammenfasst, so kann das Alpengebiet von Oesterreich ob und unter der Ens sammt Salzburg (selbst abgesehen von den autonomen Städten, unter denen Salzburg 47, Linz 41, Waidhofen 37, Steier 23 und Neustadt 18 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner zählte) als genügend mit denselben versehen gelten, indem in keiner Bezirkshauptmannschaft weniger als 10 solche Personen auf 10.000 Köpfe der Bevölkerung entfallen und selbst nur in den politischen Bezirken Neunkirchen, Lilienfeld und Tamsweg diese Ziffer unter 14 herab. Schon bedeutend ungünstiger stellt sich das Verhältniss in Steiermark, da zwar in Gratz 53, in Cilli 38, in Marburg 35 Sanitätspersonen einer Bevölkerung von 10.000 Seelen entsprechen, hingegen unter den Bezirkshauptmannschaften nur Leoben, Bruck, Judenburg und Murau mehr als 14 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner besitzen und Lietzen mit der Verhältnissziffer 13 zunächst steht, Gratz Umgebung (welcher die Hauptstadt Ersatz bietet). Feldbach und Hartberg noch jene von 10 überschreiten, der ganze Rest des Gratzer und der gesammte Marburger Kreis unter letztere sinkt. Besser wieder ist Kärnten daran, innerhalb dessen die fragliche Verhältnissziffer in Klagenfurt bis auf 86 anwächst, fast in allen Bezirken über 10 steht und nur in der Bezirkshauptmannschaft Völkermarkt unter dieses Minimum fällt. Desto schlimmer sieht es mit Krain aus. Allerdings drängen sich auch in Laibach so viele Sanitätspersonen zusammen, dass sie die Ziffer von 52 auf 10.000 Bewohner erreichen; ausserhalb der Landeshauptstadt zählt aber kein politischer Bezirk 10 derselben auf 10.000 Köpfe, und einzelne Bezirkshauptmannschaften sinken bis auf je 4 und noch etwas darunter. Die Verhältnisse Krain's kehren in Görz-Gradisca wenigstens insoweit wieder, als nur die Bezirkshauptmannschaft Gradisca zufolge ihres mehr italiänischen Charakters mit 20 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner der Stadt Görz (mit 28 derselben) zunächst steht, alle anderen politischen Bezirke nicht einmal die Hälfte jenes Verhältnisssatzes erreichen und Tolmein nur 3 auf 10.000 Bewohner besitzt. Viel besser steht es mit Istrien, indem nur die nordwestlichste und nordöstlichste Bezirkshauptmannschaft, Capo d'Istria und Volosca, die Verhältnissziffer von 10 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner nicht erreichen. [1]) Für Deutsch-Tirol endlich kehren in der vorliegenden Beziehung die Verhältnisse des Alpengebiets der Erzherzogthümer und Salzburg's zurück; nur in Brunecken fällt die relative Zahl der Sanitätspersonen bis auf 12 gegenüber von

[1]) In der Stadt Triest kommen 52, im Gebiete 25 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner.



Digitized by Google

10.000 Bewohnern. [1]) Noch zahlreicher sind die Sanitätspersonen in Wälsch-Tirol; nur in dem politischen Bezirke der Umgebung von Trient (welchem die mit Triest gleiche relative Zahl der Sanitätspersonen der Stadt Trient zu Gute kommt) und in jenem von Primiero entfallen weniger als 20 Sanitätspersonen auf 10.000 Bewohner. Vorarlberg endlich steht mit Deutsch-Tirol auf derselben Stufe.

Die Möglichkeit, die einzelnen Kategorien der Sanitätspersonen zu unterscheiden, lässt aber eine noch eingehendere Würdigung obiger Ziffern zu.

Auf den ersten Blick fällt das Missverhältniss zwischen der Zahl der Aerzte und Wundärzte in den deutschen und slovenischen Alpengebieten auf. [2]) Zwar lässt sich im Allgemeinen keine Ziffer

[1]) In der Stadt Innsbruck steigt die Verhältnissziffer bis auf 62, in Botzen bis auf 47.

[2]) Allerdings hat sich dieses Verhältniss im Laufe der letzten zwei Decennien bedeutend gebessert. Für 1851 wurden gezählt:

| | Aerzte | Wundärzte |
|---|---|---|
| O. W. W. | 24 | 129 |
| Stadt Linz | 17 | 10 |
| Traunkreis | 18 | 58 |
| Hausruckkreis | 24 | 88 |
| Innkreis | 15 | 93 |
| Salzburg | 31 | 77 |
| Stadt Gratz | 50 | 46 |
| Kreis Bruck | 26 | 97 |
| » Gratz | 23 | 162 |
| » Marburg | 23 | 81 |
| Kärnten | 19 | 103 |
| Krain | 24 | 73 |
| Triest s. Gebiet | 55 | 35 |
| Görz-Gradisca | 26 | 14 |
| Istrien | 42 | 12 |
| Stadt Innsbruck | 24 | 9 |
| Kreis Innsbruck | 28 | 93 |
| » Brixen | 63 | 79 |
| » Trient | 172 | 62 |
| Vorarlberg | 32 | 44 |

Digitized by Google

festsetzen, welche das richtige Verhältniss zwischen der Zahl der Aerzte und der Gesammtbevölkerung darstellt; allein die Thatsache, dass schon in den niederösterreichischen Gerichtsbezirken Kirchberg (an der Bielach), Atzenbruck und Kirchschlag (am Wechsel) kein einziger Arzt sich findet, dieser Umstand bei der Mehrzahl der salzburgischen Gerichtsbezirke wiederkehrt [1]), im Brucker Kreise die Gerichtsbezirke Mautern, Rottenmann, Schladming, Obdach, im Gratzer Arnfels, im Marburger endlich Luttenberg und die Krain benachbarten Franz, Oberburg, Schönstein und Lichtenwald jedes Arztes entbehren, fast die Hälfte der kärntnerischen sich in gleicher Lage befindet, die ganze Bezirkshauptmannschaft Laibach auf die Aerzte der Landeshauptstadt gewiesen ist, endlich die Bezirkshauptmannschaften Stein, Adelsberg, Gottschee, Tolmein und Volosca auf je 38.000 Seelen nur einen Arzt besitzen, — diese Thatsache spricht zu laut, um eines weiteren Commentars zu bedürfen. In allen diesen Bezirken muss noch immer der beliebte „Bader" den „Doctor" völlig ersetzen; in vielen der übrigen macht er ihm eine erfolgreiche Concurrenz.

Ganz anders ist es in dem Alpengebiete romanischer Zunge. Nur die von aller Welt abgeschlossenen Hochthäler von Enneberg und Fassa entbehren noch des Arztes. Sonst sind aber Doctoren der Medicin überall in genügender Zahl vorhanden, die Chirurgen auf das Gebiet der sogenannten äusseren Heiloperationen beschränkt.

Eine andere interessante Beobachtung bezieht sich auf die Vertheilung der Apotheker (selbstständigen Eigenthümer und Provisoren) über die einzelnen Alpengebiete. Dieselben fehlen noch häufiger, als die Aerzte, für ganze Gerichtsbezirke, welche dadurch ganz auf die einfachen Hausapotheken der wenigen Aerzte oder der zahlreicheren Wundärzte angewiesen erscheinen. [2]) Ja der ganze, zudem völlig isolirte Lungau, mit 17.7 Quadratmeilen, besitzt keine Apotheke; nur je eine findet sich in Pinzgau (auf 45·-Quadratmeilen), in den Bezirkshauptmannschaften Leibnitz, Luttenberg, Wolfsberg, Hermagor, Stein, Radmannsdorf, Litaj, Gurkfeld, Tschernembl, Sessana, Tolmein und Volosca, endlich in den drei zusammenhängenden Bezirkshauptmannschaften Reutte, Landeck und Bludenz, welche sonach auf 75 Quadratmeilen Hochgebirgslands, mit tief eingeschnittenen, weit von einander getrennten Thälern nur drei Apotheken aufzuweisen haben.

---

[1]) Selbst Gastein hat ausser der Badezeit keinen einzigen Arzt.

[2]) Mit dieser Thatsache steht die andere im engsten Zusammenhange, dass die (oft von Laien ausgeübte) Homöopathie eben in unseren Alpenländern sehr viele gläubige Anhänger zählt.

Digitized by Google

Eine Zusammenstellung der Geistlichen, der Angestellten des öffentlichen Dienstes, der Lehrer, Studirenden, Schriftsteller, Künstler, Rechtsanwälte und Sanitätspersonen zu einer Summe hat nur insofern Bedeutung, als sie der Summe der bei den übrigen Beschäftigungen Betheiligten gegenübergestellt wird. [1]) Ausser der Realisirung dieses Zweckes wohnt ihr eine höhere Bedeutung nicht inne, da die Beizählung der Laienbrüder und Laienschwestern, der Bureaudiener, der Finanzwache und des subalternen Personals des rechtsanwaltschaftlichen und Sanitätsdienstes, hingegen die Nichteinbeziehung der Officiere und Militärbeamten, der Unternehmer und Beamten, welche bei der Urproduction, den Gewerben, dem Handel u. s. f. beschäftigt sind, den Standpunct verrückt, von dem aus allein sie eine solche Bedeutung beanspruchen könnte.

Um nun zu den stärkstvertretenen Berufsclassen, jenen des materiellen Erwerbs, überzugehen, so muss vor Allem die Hochgebirgsländern eigenthümlichste des Berg- und Hüttenwesens, der Montanindustrie im weitesten Sinne, ausgeschieden werden. [2])

In dem Antheile an dieser Beschäftigung ragen innerhalb des niederösterreichischen Alpengebiets nur die politischen Bezirke Neunkirchen (219 auf 10.000 Bewohner), Wiener-Neustadt (49), Lilienfeld (93) und Amstätten (22 auf 10.000 Bewohner) hervor, wozu noch der Gerichtsbezirk Mautern tritt. In der Neunkirchner und Neustädter Bezirkshauptmannschaft, sowie im letzterwähnten Gerichtsbezirke, gibt die grossartige Kohlengewinnung nebst der

[1]) Die Percentualziffern jener Personen gegenüber der Gesammtheit aller Individuen mit specialisirtem Erwerbe sind: V. O. W. W. 1·68, Stadt Linz 12·29, Traunkreis 1·79, Hausruckkreis 1·41, Innkreis 1·44, Salzburg 3·66, Stadt Gratz 10·88, Kreis Bruck 1·48, Kreis Gratz 0·91, Kreis Marburg 1·29, Kärnten 1·79, Krain 1·69, Stadt und Gebiet Triest 9·05, Görz-Gradisca 1·39, Istrien 2·55, Stadt Innsbruck 20·59, Kreis Innsbruck 2·68, Kreis Brixen 3·04, Kreis Trient 4·09, Vorarlberg 3·51. Die hohen Ziffern für die autonomen Städte sind für sich klar, und in der Höhe der Zahl für Gratz liegt zugleich der Grund, wesshalb der Gratzer Kreis so auffallend niedrig beziffert erscheint; was sodann Istrien, Tirol und Vorarlberg anbelangt, so theilen sich Geistliche und Angestellte des öffentlichen Dienstes in die Erhöhung der Ziffer.

[2]) Um keiner missverständlichen Auslegung Raum zu geben, ist es unerlässlich, aufmerksam zu machen, dass es sich im Nachfolgenden stets nur um das Zifferverhältniss der bei einer gewissen Art der Production Beschäftigten, nicht aber um das Quantum oder den Werth ihrer Erzeugung handelt. Einen Versuch in letzterer Richtung machte ich in dem VI. Bande dieses Jahrbuches, Seite 224—278, bezüglich der Bodenwirthschaft und Montanindustrie; ein ähnlicher wird hinsichtlich der Gewerbe folgen, sobald die Vorerhebungen für eine Industriestatistik, welche aus Anlass der Welt-Industrieausstellung von 1873 gemacht werden, weiter vorgeschritten sind.

Digitized by Google

Reichenauer Eisenindustrie, in der Eisenwurzen, an der Traisen und in ihrer Nachbarschaft hauptsächlich die Eisenproduction ihren Ausschlag.

Im oberösterreichischen Süddonaulande ist die Zahl der bei der Montanindustrie Beschäftigten in der Bezirkshauptmannschaft Gmunden am beträchtlichsten (296 auf 10.000 Bewohner), wo namentlich der Gerichtsbezirk Ischl, der Haupttheil des österreichischen Salzkammergutes, in den Gemeinden Ebensee, Ischl, Goisern und Hallstatt auf 10.000 Bewohner über 720 derlei Beamte und Arbeiter zählt; zunächst folgt Vöklabruck (105) und Steier (18), wobei dort die Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerksunternehmung! welche allmälig die nachbarlichen kleinen zu absorbiren bestrebt ist, hier die Stahlerzeugung und nächstverwandte Etablissements in den Vordergrund treten.

Ueber das Herzogthum Salzburg ist die Montanindustrie nach allen Richtungen verbreitet; ihr gehören im Pongau 183, in Lungau 65, in der Bezirkshauptmannschaft Salzburg 64 und nur im Pinzgau bloss 24 von 10.000 Bewohnern an. In der Bezirkshauptmannschaft Salzburg sind diess nur die Beamten und Arbeiter der Halleiner Salzwerke (Gemeinden Hallein und Dürrenberg), im Pongau treten die Eisenwerke Flachau und Werfen und die Mitterberger Kupfergewinnung, die Montanindustrie von Hüttschlag und Grossarl, die Reste des Böcksteiner Bergbaues, im Lungau das Mauterndorfer (Bundschuh) und Kendlbrucker Eisenwerk, die Arsenikhütte Rothgülden, im Pinzgau das Eisenwerk Dienten und das Rauriser Thal hervor.

Der Brucker Kreis ist eine altbekannte Heimat dieses Erwerbszweiges; von je 10.000 Bewohnern sind in der Bezirkshauptmannschaft Leoben 1308, in der Brucker 585, in der Judenburger 315, in der Lietzener 124, in der Murauer 114 bei dem Berg- und Hüttenwesen beschäftigt. [1]) In der Leobner nimmt die Bearbeitung des Erzbergs sowohl von der Eisenerzer als Vordernberger Seite und die Verschmelzung der dort gewonnenen Erze das stärkste Contingent solcher Personen in Anspruch; in der Brucker geben Neuberg und Mariazell den Ausschlag, obwohl auch Veitsch, Breitenau, Kindberg, Thörl u. a. nicht ohne Bedeutung sind. Dieselbe Rolle, wie der Erzberg für die Leobner, spielt das grossartige Hüttenetablissement von Zeltweg mit dem Kohlenwerke

[1]) Der Uebergang vieler Montanentitäten in die Hände von Actiengesellschaften (Innerberger, Neuberg-Mariazeller, Kindberger) konnte während des Jahres 1869 noch nicht eine erhebliche Einwirkung, wenigstens nicht auf die Zahl der dabei beschäftigten Personen, ausüben; schon im Jahre 1870 machte sich aber auch eine solche bemerkbar, die also erst nach dem Abschlusse der Zählungsoperationen eintrat.

Digitized by Google

Fohnsdorf [1]) für die Judenburger Bezirkshauptmannschaft, während in der Lietzener der steierische Antheil des Salzkammergutes mit Aussee in den Vordergrund tritt und an der Ziffer für die Murauer Turrach den grössten Antheil hat.

Im Gratzer Kreise treten nur die Bezirkshauptmannschaften Gratz (mit 187 bei dem Montanwesen Beschäftigten auf 10.000 Bewohner) und Deutsch-Landsberg (mit 83 solchen) hervor. In diesen Ziffern findet hauptsächlich der hoch entwickelte Stand der Kohlenproduction von Voitsberg (von drei Actiengesellschaften ausgebeutet) und Eibiswald (das Terrain der Leibnitz-Eibiswalder Gesellschaft) seinen Ausdruck, erst in dritter Linie kommen die Bleibergbaue und Zinkgewinnungen von Uebelbach, Feistritz u. s. w. in Betracht.

Nur die geringe Gesammtbevölkerung bewirkt es, dass in der Stadt Cilli 31 beim Montanwesen Beschäftigte auf 10.000 Köpfe entfallen würden; die Bezirkshauptmannschaft, vor Allem durch den grossartigen Aufschwung Storé's und der Kohlenerzeugung (namentlich von Trifail und Hrastnik) beeinflusst, zählt 160 solche, während sonst im Marburger Kreise nur noch die politischen Bezirke Rann (19) und Windischgratz (14) sich einigermassen bemerklich machen.

Mit dem Brucker Kreise wetteifert Kärnten in Bedeutsamkeit für die Montanindustrie. Selbst die Stadt Klagenfurt zählt 29 derlei Beschäftigte auf 10.000 Bewohner [2]), unter den Bezirkshauptmannschaften besitzt Völkermarkt 431, St. Veit 343, Villach 306, Klagenfurt 128, Wolfsberg 114, Hermagor 103, Spital 45 derlei Personen auf je 10.000 Köpfe der Gesammtbevölkerung. In der Völkermarkter fällt das Hauptgewicht auf den weltbekannten Werkscomplex von Prävali, dann auf Schwarzbach und Miess; in der St. Veiter auf Lölling, Heft und Treibach (das Hüttenberger Bergrevier), auf Eberstein, Olsa, St. Salvator u. s. f.; in der Villacher auf die (allerdings im Rückgange begriffene) Bleigewinnung der Reviere von Bleiberg und Raibl; in der Umgebung von Klagenfurt auf Waidisch, Ferlach, Buchscheiden und Himmelberg; im Lavantthale auf St. Leonhard, Waldenstein und St. Gertraud; in der Bezirkshauptmannschaft Hermagor auf einen Antheil an der Bleigewinnung; in der Spitaler endlich auf Eisentratten.

In Krain treten bezüglich der Zahl jener Personen, welche bei der Montanindustrie ihre Beschäftigung finden, nur die Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf mit 271, Litaj mit 247, Loitsch mit 182, Rudolfswerth mit 49, Krainburg mit 34, Gurkfeld

[1]) Beides jetzt in den Händen der steierischen Eisenindustrie-Gesellschaft.
[2]) Hier haben nämlich (oder hatten wenigstens am 31. December 1869) die Eigenthümer mehrerer grösseren Etablissements nebst zahlreichen Beamten ihren Wohnsitz.

Digitized by Google

mit 31 derlei Personen auf je 10.000 Seelen hervor. Die erstgenannte ist der Sitz der oberkrainischen Eisenindustrie mit Sava, Jauerburg, Feistritz, Steinbüchl und Kropp[1]); die zweitgenannte schliesst die immer mehr sich ausbreitende Kohlengewinnung von Sagor in sich; bei der drittgenannten kommt fast allein Idria in Betracht. Was die drei in fraglicher Rücksicht minder bedeutenden politischen Bezirke betrifft, so ist wohl die Eisenproduction von Hof und jene von Eisnern hiefür ausschlaggebend.

Das Triester Gebiet und Görz-Gradisca entbehren der Montanindustrie vollständig; in Istrien tritt nur die Bezirkshauptmannschaft Pisino, welche 111 bei jener Industrie Beschäftigte auf 10.000 Bewohner zählt, und Capo d'Istria mit 14 dabei Beschäftigten auf die gleiche Bevölkerungsziffer hervor; in beiden Fällen liefert die Seesalzgewinnung ein starkes Contingent, wozu in ersterem noch die Freigebung des Kohlenwerks von Carpano tritt.

Im Innsbrucker Kreise kommen die Bezirkshauptmannschaften Kitzbüchl, Schwatz, Kufstein, Innsbruck und Reutte in Betracht, welche 206, 154, 110 und 73 bei der Montanindustrie Beschäftigte auf 10.000 Bewohner zählen. In der Kitzbüchler und Schwazer Bezirkshauptmannschaft gibt die Eisenproduction den Ausschlag; in der Kufsteiner concurrirt mit ihr die Kupfergewinnung und die Kohlenförderung, in der Innsbrucker der Salzbergbau; in dem politischen Bezirke Reutte wiegt Blei und Zink allen anderen Mineralien vor.

Der Brixener Kreis ist in vorliegender Richtung wenig bedeutend; nur in der Bezirkshauptmannschaft Brunecken entfallen 49, in der Umgebung Botzen 22 mit Bergbau oder Hüttenwesen Beschäftigte auf 10.000 Bewohner und befassen sich grösstentheils mit Kupfergewinnung. — Auch im Trienter zählt nur die Bezirkshauptmannschaft Riva 39, jene von Primör (zufolge der geringen Gesammtbevölkerung) 14 Beschäftigte der bezeichneten Kategorie unter 10.000 Bewohnern.—Vorarlberg endlich ist mit der Montanindustrie fast unbekannt. [2])

---

[1]) Auch hier wurden die bisher Zois'schen Eisenwerke in den Händen der krainerischen Eisen-Industriegesellschaft concentrirt.

[2]) Eine Vergleichung der Ziffern des jüngsten Census mit jenen von 1857 ist bei diesen, wie bei den folgenden Classen des materiellen Erwerbs desshalb undurchführbar, weil damals sämmtliche Zusammenstellungen der Zählungsergebnisse sich nur mit der heimatsberechtigten (ortszuständigen) Bevölkerung befassten und ein grosser Theil der Arbeiterbevölkerung sich des Heimatsrechts in der Aufenthaltsgemeinde nicht zu erfreuen pflegt; erst der Census von 1869 trug diessfalls den factischen Verhältnissen volle Rechnung.

Digitized by Google

Für den Census von 1857 war es unmöglich, selbst bezüglich der heimatsberechtigten Bevölkerung, das Verhältniss der beiden stärkstvertretenen Erwerbsclassen der Landwirthschaft (im weitesten Sinne) und der mit technisch-commercieller Industrie Beschäftigten festzustellen. Der Grund lag — abgesehen von der oft willkürlichen Einreihung jener Personen, welche neben der Industrie noch Landwirthschaft betreiben, und der mangelhaften Berücksichtigung der Erwerbsthätigkeit von Frauen und Kindern bei dem landwirthschaftlichen oder industriellen Berufe — hauptsächlich in der Schaffung einer eigenen Rubrik für „Taglöhner", einer Rubrik, welche doch hauptsächlich Personen umfasst, die bei genauer Sichtung grösstentheils den Hilfsarbeitern der landwirthschaftlichen oder der gewerblichen Production zuzurechnen kommen. Die Zählungsvorschrift von 1869 suchte diesen Gebrechen dadurch Abhilfe zu schaffen, dass sie nicht nur die Kategorie der „Taglöhner" beseitigte, sondern auch die Einreihung doppelt beschäftigter Individuen in eine oder die andere Beschäftigungsclasse der Willkür der Zählungsbeamten entzog und in die eigenen Hände der Gezählten legte, überdiess aber bei jedem Anlasse aufmerksam machte, dass die Erwerbsthätigkeit von Frauen und Kindern nicht übersehen werden dürfe. [1])

An die Stelle des früherhin nur sehr approximativ angebbaren Verhältnisses tritt also jetzt ein ziemlich genau festgestelltes zwischen der Zahl jener Personen, deren Thätigkeit den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft zugewendet erscheint, und der Ziffer derjenigen, welche sich mit der technischen Industrie und dem Handel (nach einer oder mehrerer der zahllosen Richtungen jener beiden Zweige der Erwerbsthätigkeit) sich beschäftigen.

In dieser Beziehung treten vor Allem die autonomen Städte hervor. Dass die Hauptthätigkeit ihrer Bewohner der Industrie und dem Handel, mit welchen ihr eigenes Aufblühen im engsten Zusammenhange steht, gewidmet ist, versteht sich von selbst; doch findet diessfalls ein bemerkbarer Unterschied statt. An der Spitze der fast ausschliessend industriell-commerciellen Orte finden wir natürlich Triest, wo die derlei Beschäftigungen vorzugsweise oder ausschliessend zugewandten Personen zu den

[1]) Kein Gegenstand wurde so häufig in den Instructionen und Belehrungen zur Zählungsvorschrift berührt, als die Nothwendigkeit, die selbstständige oder hilfsweise Erwerbsthätigkeit von Frauen und Kindern nicht ausser Acht zu lassen, und die bereits hervorgehobene Verminderung der Zahl jener Personen, welche als Individuen ohne nachweisbaren Erwerb eingetragen wurden, kömmt hauptsächlich auf Rechnung dieser Massnahmen.

Digitized by Google

landwirthschaftlich thätigen im Verhältnisse von 132 : 1 stehen. [1]) Wenn auch in sehr weitem Abstand, folgt Waidhofen an der Ips zunächst, der Hauptsitz der niederösterreichischen Eisenindustrie, wo 24 industriell-commerciell Beschäftigte auf einen dem landwirthschaftlichen Erwerbe Zugethanen entfallen. Hieran reiht sich Steier, das oberösterreichische Birmingham, mit dem Verhältnisse von 22 : 1 und Linz [2]) mit jenem von 20 : 1. Auch Salzburg mit 16, Innsbruck mit 12, Gratz mit 9 industriell und commerciell Thätigen auf je einen landwirthschaftlichen Erwerbs-Beflissenen [3]) behaupten noch einen im höheren Grade städtischen Charakter, wenn

---

[1]) Allerdings tritt hier der Handelsbetrieb in den Vordergrund; allein hierzu kommen grossartige industrielle Etablissements: die Maschinenfabriken und Schiffswerften des österreichischen Lloyd, des stabilimento tecnico und des stabilimento navale adriatico, die Maschinenfabrik Holt, die Metallgiesserei Zarcovich, je eine Thonwaarenfabrik, Chemikalienfabrik, Sodawasserfabrik, Gasanstalt, Kerzen- und Seifenfabrik, Weinsteinraffinerie, Oelfabrik, Leimfabrik, Dampfmühle, Mehlspeisenfabrik, Essigfabrik, Rosogliofabrik, Chocolade- und Surrogatkaffeefabrik, Seilerwaarenfabrik, Segeltuchfabrik, Spielkartenfabrik, mehrere Fisch- und Fleischconservirungsanstalten und Bierbrauereien.

[2]) Da die statistische Nachweisung der Kleingewerbe an vielen Mängeln leidet und ein grosser Theil der Hausindustrie einer vollständigen Ermittlung noch minder zugänglich ist, beschränke ich mich darauf, hier und im Folgenden jenes Verzeichniss der grösseren industriellen Etablissements zu recapituliren, welches ich für die zweite Auflage des I. Bandes von Schaubach's deutschen Alpen verfasste und mich hiebei der freundlichen Unterstützung mehrerer Handelskammer-Secretäre erfreute. Waidhofen a. d. I.: Zerrenn- und Streckhämmer, Sensen- und Sichelfabriken, Bierbrauerei; Steier: Drahtzüge, Eisengiesserei, Waffenfabrik (Werndl), Kupferhammer, Glockengiesserei, Kattundruckerei, Papierfabrik, Maschinen- und Gewehrbestandtheilefabrik in Steierdorf; Linz: Schiffswerfte, Glockengiesserei, Gasanstalt, Kerzen- und Seifenfabrik, Schuhwichsfabrik, Baumwollspinnereien, Schafwollwaarenfabrik.

[3]) Salzburg: Clavier- und Orgelfabrik, Gussstahlfabrik, Cementfabrik, Gasanstalt, Zündwaarenfabrik, Bleiweissfabrik, Surrogatkaffeefabrik, Chocoladefabrik, Kunstwollefabrik, Tapetenfabrik, Handschuhfabrik, Holz- und Marmorwaarenfabrik; Innsbruck: Maschinenfabrik, Glasmalereianstalt, Nagelfabrik, Gewehrfabrik, Baumwollspinnerei und Weberei, Schafwollwaarenfabrik, Seidenweberei, Strohhutfabrik; Gratz (dessen viel höhere industrielle Bedeutsamkeit durch den mehr ländlichen Charakter einzelner Vorstädte sehr herabgedrückt wird): Maschinenfabriken, Fabrik physikalischer Instrumente, Schienenwalzwerk, Eisen- und Metallgiessereien, Drahtstiftenfabrik, Ring-, Ketten- und Geschmeidewaarenfabrik, Blechwaarenfabrik, Chemikalienfabrik, Mineralwasserfabrik, Weinsteinraffinerie, Schaumweinfabrik, Kerzen- und Seifenfabrik, Firniss- und Farbenfabrik, Siegellackfabrik, Fabrik ätherischer Oele, Gasanstalt, Zuckerraffinerien, Surrogatkaffeefabriken, Bierbrauerei, Spiritus- und Liqueurfabriken, Tuch- und Filzfabrik, Lederfabriken, Etablissement für Papier- und Druckindustrie, lithographische Anstalt, Möbelfabrik.

Digitized by Google

man sie mit Klagenfurt und Cilli, Marburg und Neustadt vergleicht, wo jenes Verhältniss auf 7·6, 7·4, 5·9 und 4·9 zu 1 herabgeht, von Görz und Laibach, Botzen und Trient ganz zu schweigen, innerhalb deren Weichbildes dasselbe Verhältniss auf 3·8, 3·5, 2·9 und 2·7 sinkt.[1])

Keine Bezirkshauptmannschaft erreicht auch nur dieses Verhältniss.[2]) Doch überwiegt in einer derselben, Baden, noch immer Industrie und Handel gegenüber der Landwirthschaft[3])

---

[1]) Klagenfurt: Maschinenfabrik und Eisengiesserei, Gewehrfabrik, Bleiweissfabrik, Fabrik von Glätte, Mennig und Schrot, Mehlfabriken, Spiritus- und Presshefefabriken, Essigfabrik, Tabakfabrik, Kunstwollefabrik, Lederfabriken, Lederwaarenfabriken; Cilli: Weinsteinraffinerie; Marburg: Surrogatkaffeefabriken, Liqueurfabrik, Lederfabrik, Schuhwaarenfabrik; Wiener-Neustadt: Maschinenfabriken, Thonwaarenfabrik, Zeughammer, Glockengiesserei, Gasanstalt, Zündrequisitenfabrik, Harzölfabrik, Dampfmühle, Stärkefabrik, Bierbrauerei, Spiritusfabrik, Baumwollspinnerei, Bandfabriken, Lederfabriken, Papierfabrik. — Görz: Seifenfabrik, Kerzenfabriken, Seifenfabriken, Zuckerraffinerie, Canditenfabriken, Bierbrauereien, Filanden, Dampfsäge, Spielkartenfabrik, Lederfabrik; Laibach: Wagenfabrik, Ziegelfabrik, Thonwaarenfabrik, Eisengiesserei, Glocken- und Metallgiesserei, Zündwaarenfabrik, Gasanstalt, Dampfmühle, Surrogatkaffeefabrik, Drahtstiftenfabrik, Baumwollspinnerei, Baumwollwaarenfabrik, Knoppernmühle, Lederfabriken; Botzen: Gasanstalt, Fabrik conservirter Früchte und Gemüse, Kunstmühle, Cigarrenstrohfabrik; Trient: Thonwaarenfabrik, Glockengiesserei, Bleiweissfabrik, Gasanstalt, Weinzurichtungsanstalt, Oelfabrik, Confiturenfabrik, Filanden, Papierfabrik, Lederfabrik.

[2]) Fast scheint es, als ob für derlei Vergleichungen das Gebiet einer Bezirkshauptmannschaft zu gross wäre; bei der kartographischen Darstellung, welche ich der beabsichtigten Industrie-Statistik unserer Alpengebiete beizugeben gedenke, werde ich desshalb bis in die Gerichtsbezirke eingehen, welche sich auch leichter mit den autonomen Städten parallelisiren lassen. Für den gegenwärtigen Zweck reicht die Gruppirung nach Bezirkshauptmannschaften eben hin.

[3]) Unter den grösseren industriellen Etablissements sind hervorzuheben: die ausgedehnten Ziegelfabriken von Inzersdorf, Siebenhirten, Vösendorf, Brunn, Neudorf, Mödling, Biedermannsdorf, Guntramsdorf, Rauhenstein, Leobersdorf; die Thon- und Terracottawaarenfabriken von Inzersdorf und Kottingbrunn; die Erzeugung hydraulischen Kalkes in Rodaun, Kaltenleutgeben, Hinterbrühl; die Gypsmühlen in Mödling und Vorderbrühl; der Kupferhammer in Hirtenberg: die Metallwaarenfabriken in Gumpoldskirchen, Breiten, St. Veit und Berndorf; die Maschinenfabriken in Biedermannsdorf, Leesdorf, Vöslau und Leobersdorf; die Messingblech- und Drahtfabriken in St. Veit und Berndorf, die Leonisch-Drahtfabrik in Weissenbach; die Salpeterraffinerie, Gasanstalt und Kerzenfabrik in Baden; die Harzölfabrik in Pottenstein; die Kunstmühlen in Leobersdorf, Berndorf und Fahrafeld; die Bierbrauereien in Schellenhof, Berchtolds-

Digitized by Google

und zwar im Verhältnisse von 134 : 100 und wenn man das Verhältniss von 25 : 100 noch als jenes ansieht, bei welchem eine namhafte industriell-commercielle Thätigkeit mit der Bodenpflege concurrirt, so steht im niederösterreichischen Alpengebiete nur die Bezirkshauptmannschaft Scheibbs an der untern Gränze desselben, unter welche noch Amstätten etwas herabsinkt.[1])

---

dorf, Brunn, Neudorf und Rauhenstein; die Schaumweinfabrik in Vöslau; die Essig- und Liqueurfabriken in Baden; die Spiritusfabrik in Enzersdorf; die Baumwollspinnereien in Wöllersdorf, Leobersdorf, Teesdorf, Ginselsdorf, Schönau, Hirtenberg, Pottenstein; die Kammgarnspinnerei in Vöslau; die Zwirnfabrik in Wienersdorf; Die Druckwaarenfabriken in Mödling und Guntramsdorf; die Papierfabrik in Biedermannsdorf; die Pappendeckelfabrik in Gumpoldskirchen; die Lederfabrik in Leobersdorf.

[1]) Die Bezirkshauptmannschaften, welche über diese Linie hinausragen, sind Wiener-Neustadt mit 72, Lilienfeld mit 50, Neunkirchen mit 40, St. Pölten mit 34 industriell und commerciell Beschäftigten auf je 100 agricol Thätige. Die grössere Industrie jenes Alpengebietes, welches noch südlich von der Bezirkshauptmannschaft Baden dem V. U. W. W. angehört, umfasst die Thonwaarenfabrik von Ternitz, die Kalk- und Cementbrennereien von Muthmannsdorf und Schottwien, die Gypsmühlen von Aue, Schottwien und Buchberg. die Zerrenn- und Streckhämmer von Hirschwang, die Zeughämmer von Piesting, Guttenstein und Schwarzau, die Sensen- und Sichelfabrik von Malzeck, die Feilenfabrik von St. Johann, die Metallwaarenfabriken von Waldegg, Oed, Neunkirchen, die Messingfabrik von Lichtenwörth, das Kupferwalzwerk und den Drahtzug von Guttenstein, die Fabriken von Schrauben, Nieten und Nägeln in Neunkirchen, die Maschinenfabrik von Lichtenwörth, die Pechsiedereien von Wöllersdorf, die Harzölfabrik von Theresienfeld, die Pulvererzeugung von Lichtenwörth, die Kunstmühlen von Lichtenwörth, Glocknitz und Reichenau, die Bierbrauereien von Piesting, Klein-Wolkersdorf und Neunkirchen, die Baumwollspinnereien von Solenau, Steinabrückl, Piesting, Eggendorf, Lichtenwörth, Neunkirchen, Rohrbach, Erlach, Pottschach, Stuppach und Aue, die Cottondruckerei von Neunkirchen, die Kunstwollefabrik von Neusiedl, die Spitzenfabrik von Urschendorf, die Lederfabrik von Neunkirchen, die Kautschuk- und Guttaperchawaarenfabrik von Wimpassing, die Papierfabriken von Eggendorf, Pitten, Schlöglmühle und Schottwien, die Holzschleifanstalt von Stuppach. — Im V. O. W. W. sind erwähnenswerth: die Steingutfabrik von Wilhelmsburg, die Cementkalkbrennerei von Sonntagsberg, die Zerrenn- und Streckhämmer von Seekopf, Lassing, Hollenstein, Dornleiten, Gresten, die Rohrhämmer von Wilhelmsburg, Marktl, Reinfeld, Freiland, die Zeughämmer von Sonntagsberg und Hollenstein, die Drahtzüge von Kleinzell und Gresten, die Nägelfabrik von Hainfeld, die Sensen- und Sichelfabriken von Ramsau, Türnitz, Kammerhof, Neustift, Randegg, Perwarth, Krumpmühle, Wirths-Rotte, Opponitz, die Eisengarnfabrik von Brunn, die Schrauben- und Nieten-

Digitized by Google

Ein Gleiches gilt vom Süddonaulande ob der Ens, indem die Bezirkshauptmannschaft Gmunden das Verhältniss von 54, Umgebung Linz und Steier jenes von 43 und 42, Kirchdorf das von 39, Vöklabruck von 34, Wels von 32 : 100 einhält. Nur im fruchtbaren, vorzugsweise auf Agricultur (im weitesten Sinne) gewiesenem Innkreise sinkt das besagte Verhältniss für die Bezirkshauptmannschaft Ried auf 28.5, für Schärding und Braunau auf 35:100 herab.[1])

---

fabrik von Stattersdorf, die Eisen- und Stahlwaarenfabriken von Inner-Fahrafeld, St. Egyden, Gaming, Neustift, Opponitz, die Werkzeugfabriken von Neustift, die Wagenachsenfabrik von Brandstatt, die Wagenbestandtheilefabrik von Kienberg, die Metallwaarenfabriken von Traisen, Gölsen, Hainfeld, St. Egyden, die Gasanstalt von St. Pölten, die Baumwollspinnerei von Göblasbruck, die Schnur- und Börtelfabrik von Ober-Grafendorf, die Papierfabriken von Rannersdorf, Ober-Wagram, Stattersdorf, Mitterwasser, die Holzwergzeugfabrik von Scheibbs.

[1]) Im Traunkreise liegen die Zerrenn- und Streckhämmer von Wendbach, Sierninghofen, Trattenbach, Unter-Dambach, Unter-Lausa, Hintstein, Reich-Raming, Klein-Reifling, Weier Losenstein, Stiedelsbach, Kleinschneidt, Piesling, Ober-Grünburg u. a., die Blechhämmer von Losenstein, Klempschneidt, Neudorf, Lausa, die Pfannenschmieden von Stiedelsbach, die Drahtzüge von Unterhimmel und Windischgarsten, die Sensenfabriken von Radelsbach, Lausa, Windischgarsten, Piesling, Spital, Pankraz, Rossleiten, Dambach, Mitter-Michldorf, Klaus, Steierling, Heil. Kreuz, Leonstein, Ausser- und Ober-Breitenau, die Eisen- und Stahlwaarenfabriken von Neuzeug, der Messingfabrik von Reich-Raming, die Farben- und Chemikalienfabrik in Ebelsberg, die Kunstmühle von Kleinmünchen, die Zündhölzchen- und die Surrogatkaffeefabrik von Zizlau, die Baumwollspinnereien und die Schafwollspinnerei von Kleinmünchen, die Lein-, Baumwoll- und Schafwollwaarenfabriken von Kleinmünchen und Kirchdorf, die Schaf- und Baumwollwaarendruckerei von Traun, die Papierfabriken von Traun (Strohpapier), Christkindl, Nettingsdorf, Unter-Burgfried, die Goldleisten- und Rahmenfabrik von Garsten. Im Hausruckkreise ragen hervor: die Glasfabrik von Freudenthal, die Porzellan- und Thonwaarenfabrik zu Oberweis, die Eisengiesserei von Wels, der Zerrenn- und Streckhammer von Frankenmarkt, die Pfannenschmieden von Wimsbach und Mondsee, der Drahtzug von Mühlthal, die Sensenschmieden von Einsiedling, Viechtwang, Grünau, die Stahlfeilenfabrik von Schöndorf, die Farben- und Chemikalienfabrik von Manning, die Sirupfabrik von Aich, die Oelfabrik und Kunstmühle von Wels, die Flachsspinnerei von Stadl, die Baumwollspinnereien von St. Martin und Theresienthal, die Schafwollspinnereien von Marchtrenk und Theresienthal, die Baumwollwaarenfabrik von Theresienthal, die Sammtbandfabrik von Schwanenstadt, die Lederfabrik von Wels, die Papierfabriken von Schwanenstadt (Strohpapier), Siernig,

Digitized by Google

Ungleich ausschliessender gehört den verschiedenen Zweigen der Urproduction das Herzogthum Salzburg an. Nur die Bezirkshauptmannschaft Salzburg (und in ihr hauptsächlich die Gerichtsbezirke Salzburg Umgebung, Hallein, Oberndorf und Neumarkt) überschreitet namhaft jene Gränze, unter welche das gesammte übrige Land fast gleichmässig zu der Ziffer von 16 : 100 herabgeht.[1])

Im Brucker Kreise erinnert nur die Bezirkshauptmannschaft Murau an die Verhältnisse des benachbarten Lungau's, unterhalb dessen sie noch mit der Verhältnisszahl von 13 : 100 steht. Das obere Ensthal (die Bezirkshauptmannschaft Lietzen) erreicht die bereits mehrfach bemerkte Gränzlinie von 25 : 100 noch nicht welche hingegen von den Bezirkshauptmannschaften Judenburg und Bruck mit 30 und 31, und am stärksten von der Leobner mit 44 industriell und commerciell Beschäftigten auf 100 landwirthschaftlich Thätige überschritten wird.[2])

---

Hochpoint, Schöndorf, Unter-Thalham, Pattigham, Ober-Schauersberg, die Holzwaarenerzeugung in der Viechtau. Der Innkreis zählt an namhaften Industriestätten fast nur die Glasfabrik von Weissenbach, die Pfannenschmieden von Schreibern, Parz, Unterleiten, Schalchern, die Sensenfabriken von Schalchen und Unterlochen, die Glockengiesserei von Braunau, die Oelfabrik von Kneiding, die Druckerschwärzefabrik von Lindberg, die Zuckerfabrik von Aurolzmünster, die Baumwollspinnerei von Kneiding, die Papierfabriken von Haibach, Wernstein und Thal.

[1]) In der Bezirkshauptmannschaft Salzburg finden sich: die Glas- und Marmorwaarenfabrik zu Oberalm, die Ziegel- und Thonwaarenfabriken von Samm und Charlottenhütte, eben dort und in Gartenau Cementfabriken, Zeughämmer in Thalgau, Eisenwaarenfabriken in Ebenau und Grödig, die Messing- und Metallwaarenfabrik in Ebenau, die Chemikalienfabrik in Oberalm, die Bierbrauerei zu Kaltenhausen, die Papierfabrik und die Holzstofffabrik zu Lengfelden, die Holzwaarenerzeugung von Hallein, die Schiffswerften in Hallein und Oberndorf. Der Pongau besitzt nebst den bekannten Eisengusswerken von Blühbach und dem Hüttauer Blechwalzwerk nur noch die Papierfabrik in Pfarr-Werfen.

[2]) Unter den Eisenraffiniranstalten, welche mehrere Kategorien des Betriebes in sich vereinen, ragen Neuberg, Mariazell, Krieglach, Donawitz, Aumühl, Zeltweg hervor; ebenso bekannt sind das Gussstahlwerk von Kapfenberg, die Eisenwalzwerke von Büchsengut und Thörl, die Blechhütten von Rottenmann und Judenburg. Aus den Zerrenn- und Streckhämmern nenne ich jene von Mürzzuschlag, Seebach, Thörl, Berndorf, Bruck, Feistritz, Altenmarkt, Unterhall, Trieben, Gulling, Donnersbach, Gemeingrube, Leoben, Göss, St. Michael, St. Peter, Ober- und Nieder-Wölz, Murau und Paal; unter den Zeughämmern jene von Mürzzuschlag, Neuberg, Seebach, Thörl, Bruck, Leo-

Digitized by Google

Im Gratzerkreise steigt das Verhältniss der industriell-commerciellen zur agricolen Bevölkerung nirgends mehr zu der Höhe jener Ziffern hinan, welche noch den Pongau charakterisirt; nur in der Bezirkshauptmannschaft Umgebung Gratz steigt sie nämlich eben noch bis auf 16 : 100, sinkt aber allmälig auf 14, 12 und 11 zu 100 herab.[1])

Der Marburger Kreis hat sogar nur eine Bezirkshauptmannschaft, die Windischgratzer, aufzuweisen, in welcher der Verhältnisssatz von 12 : 100 einigermassen überschritten erscheint, wogegen in den Bezirkshauptmannschaften Marburg und Cilli nur 9, in Luttenberg und Pettau nur 7, in der Bezirkshauptmannschaft Rann nur 5 bei Gewerben und Handel Beschäftigte auf 100 landwirthschaftlich Thätige entfallen.[2])

Etwas höher, als der Gratzer Kreis, erhebt sich in der frag-

---

ben, Göss, Möderbruck, Aussee, unter den Pfannenschmieden Knittelfeld, Unterwald, Wernsdorf, unter den Nagelschmieden Mürzzuschlag, Kindberg, St. Gallen, Breitenau, Obdach, Seethal, unter den Drahtzügen Büchsengut, Thörl, Unterhall, unter den Sensen- und Sichelfabriken Schröbing, Kindthal, Kindberg, Stainz, Rossgraben, Spitzenbach, Weissenbach, Knittelfeld, Wasserleit, St. Peter, Möschitzgraben, Pölz, Eppenstein. Von Etablissements anderer Art sind nennenswerth bloss: die Alaunfabrik von Parschlag, die Bleiweissfabrik von Rottenmann, die Spiritusfabriken von Baierhof und Kirchdorf, die Papierfabrik von Pöls.

[1]) Nicht bloss quantitativ, sondern auch qualitativ unterscheidet sich die Grossindustrie des Gratzer von jener des Brucker Kreises. Zwar erscheinen auch dort die Puddlings- und Walzwerke von Pichling und Gradenberg-Lankowitz, die Eisen- und Stahlhämmer von Deutsch-Feistritz, Gallmannsegg, Gradenberg-Lankowitz, Eibiswald, die Sensen- und Sichelfabriken von Kleinthal, Uebelbach, Gradenberg-Lankowitz, Weiz, Arzberg; allein neben ihnen stehen die Glasfabriken von Hoch-Tregist, Kobwald, Starritsch, Aibl, Vordersdorf, die Cementfabriken von Gratwein und Jaritzberg, die Messingfabrik von Frauenthal, die Maschinenfabrik und Eisengiesserei von Andriz, die Alaunfabrik von Starritsch, die Zündwaarenfabrik von Deutsch-Landsberg, die Kerzen- und Seifenfabrik von Algersdorf, die Parfumeriewaarenfabrik von Wetzelsdorf, die Kunstmühle von Eggenburg, die Schaumweinfabrik von Gösting, die Bierbrauereien von Algersdorf und Rudersdorf, die Fabriken von Spiritus, Liqueur, Essig, Presshefe u. s. w. zu Algersdorf, die Tabakfabrik zu Fürstenfeld, die Baumwollspinnereien von Burgau und Neudau, die Lederfabrik von Tregist, die Schuhwaarenfabrik von Biebenau, die Papierfabriken von Uebelbach, Voitsberg und Bösenbach (Strohpapier).

[2]) Die grösseren industriellen Unternehmungen des Marburger Kreises (ausserhalb der beiden wichtigsten Städte) sind: die Glasfabriken zu Zmolnig, Lobnitz, St. Lorenzen, Süssenheim, Bösenwinkl, Hudina, Terlizhno, St. Agnes, Trifail, St. Leon-

Digitized by Google

lichen Richtung Kärnten; die Bezirkshauptmannschaft Villach hält sich nahezu auf der Höhe des oberen Ensthals, die Bezirkshauptmannschaft St. Veit mit der Verhältnisszahl 19 : 100 steht zunächst, die Umgebung von Klagenfurt und das Lavantthal stellen sich dem Pongau zur Seite, die Bezirkshauptmannschaft Spital schliesst sich unmittelbar an, Hermagor und Völkermarkt endlich mit dem Satze von 13 : 100 nehmen die unterste Stufe ein. [1])

In Krain findet eine bemerkenswerthe Scheidung der einzelnen Landestheile statt. Die Bezirkshauptmannschaften Radmannsdorf und Krainburg [2]) erinnern an die industriell hervortretendsten

---

hard, die Cementfabrik in Scheuern, das Puddlings- und Walzwerk zu Storé, die Eisen- und Stahlämmer zu Unter-Mauthen, Missling, Oplotnitz, die Sensen- und Sichelfabriken zu Verche und Wresen, das Kupferwalzwerk in Ober-Feistritz, die Chemikalienfabrik in St. Leonhard, die Oelfabrik in Scheuern, die Surrogatkaffeefabriken von Feistritz, Kranischfeld, Kanischa, die Baumwoll-Spinnerei und Weberei von Pragwald, die Papierfabrik von Maria-Rast, die Dampfsäge von Jeinzenbach, die Fournierschneidmühle von Kresnik.

[1]) Die nahe Verwandtschaft Kärnten's mit dem Brucker Kreise macht sich auch hier geltend. Obenan stehen die Eisenraffiniranstalten von Freudenberg, Buchscheiden, Gmünd, Siebach, Unter-Loibl, Lippitzbach, Streiteben, Prävali, Schwarzenbach, welchen sodann die Eisen- und Stahlhämmer von Malborghet, Tarvis, Ponau, Tragin, Stadelbach, Stockenboi, Pölling, Feldkirchen, Poitschach, Himmelberg, Ober- und Unter-Fellach, Feistritz, Rechberg, Ebriach, Kappel, Ferlach Waidisch, Wolfsberg u. a. m., die Sensenfabriken von Feistritz, Feldkirchen, Himmelberg, Klein-Glödnitz, Greifenburg, Gries, Wolfsberg, die Drahtzüge von Tarvis, Stadelbach, Seebach, Feistritz, Unter-Loibl, Fellach, Ferlach, die Drahtseilfabrik von Bleiberg-Kreuth, die Drahtstiftenfabriken von Feistritz und Seebach, die Gewehrfabrikation von Ferlach, die Wagenfedernfabrik von Aich, die Maschinenfabriken von St. Johann und Prävali sich anschliessen. Von anderen Etablissements sind erwähnenswerth: die Glasfabrik von Tscharniheim, die Cementfabriken von Feistritz, Kappel und Weissenbach, die Villacher Glätte- und Mennigfabrik, die Bleiweissfabriken von Villach, St. Veit und Wolfsberg, die Bleiwaarenfabrik von Villach, die Kunstmühlen von Spital und Villach, die Bierbrauerei von Silberegg, die Spiritus- und Presshefefabriken von Maierhofen und Müllnern, die Tuchfabrik zu Viktring, die Türkischrothfärberei zu Seebach, die Lederfabrik zu Villach, die Papierfabrik von Ober-Fellach.

[2]) Nächst den Eisenwalzwerken von Feistritz und Eisnern sind hier zu nennen: die Eisen- (und Stahl-) Hämmer von Weissenfels, Jauerburg, Feistritz, Steinbüchl, Eisnern, Kropp, Seebach, Kanker, Althammer, Rothwein, Sava, die Sensen- und Feilenfabrik zu Weissenfels, die Nagelfabriken zu Feistritz, Steinbüchl, Eisnern, Kropp und Seebach; ferner die Baumwollspinnerei zu Jauerburg, die Kotzenfabriken zu Lak und Krainburg, die Lederfabrik zu Neumarktl.



Digitized by Google

Theile von Obersteiermark; das Centrum des Landes (mit den Bezirkshauptmannschaften Stein, Laibach und Loitsch) lässt sich mit dem salzburgischen Gebirgslande vergleichen[1]); der Rest des Landes ist dem grössten Theile des Marburger Kreises vollkommen ähnlich, indem daselbst das Verhältniss der industriell und commerciell Beschäftigten zur agricolen Bevölkerung gleichfalls zwischen 9 (Adelsberg) und 5 (Gurkfeld) zu 100 schwankt.[2])

Das Gebiet von Triest steht in so weit unter dem Einflusse der Hauptstadt, als daselbst zwischen den beiderlei mehrerwähnten Kategorien der Bevölkerung etwa das Verhältniss der Stadt Trient obwaltet.

Der westlichste, vorwiegend romanische Theil von Görz-Gradisca, die Bezirkshauptmannschaft Gradisca, lässt sich fast dem Salzburger Flachlande an die Seite setzen; die drei anderen Bezirkshauptmannschaften ähneln vollkommen dem geographisch- und ethnographisch nächstverbundenen Krain, indem sie mit der fraglichen Ziffer auf 9.7, 8.7 und 5:100 herabsinken.[3])

Dass in Istrien die Bezirkshauptmannschaft Pola so stark hervortritt, als etwa die Umgebung von Wiener-Neustadt, verdankt sie dem gewaltigen Marine-Etablissement. In weitem Abstande steht Lussin zufolge seiner insulazen Natur zunächst, da es hauptsächlich der Handel ist, dessen Betrieb es in der mehrbesprochenen Beziehung dem oberen Ensthale gleich setzt. Aus demselben Grunde folgt Capo d'Istria mit dem Verhältnisse von 16·6 zu 100 zunächst,

---

[1]) Hier finden sich die Ziegelfabriken von Koses und Ober-Laibach, die Cement- und Steingutwaarenfabriken von Stein, die Oelfabrik von Podgrad, die Bierbrauerei und Malzfabrik von Schischka, die Schiesspulverfabrik zu Stein, die Kunstwollenfabrik von Zwischenwässern, die Kotzen- und Lodenfabrik von Udmat, die Papierfabriken von Josephsthal und Ladja, die Farbholzschneidemühlen von Kaltenbrunn und Josephsthal, die Holzstiftenfabrik in Schischka, die Schwellen-Imprägniranstalt zu Salloch.

[2]) in diesem Abschnitte des Landes sind nur nennenswerth: die Glasfabriken zu Sagor und Gotschee, die Cementfabrik von Sagor, das Kupferhammerwerk und die Zeugschmiede von Fuzhine, die Bierbrauerei und Malzfabrik von Senosezh, die Spiritusrectification und Liqueurfabrik von Ponovizh, die Dampfsäge in Gotschee und die Holzwaarenerzeugung von Dane, Jurjovic, Šušje, Weinitz, Sodershizh u. s. w.

[3]) Zu erwähnen sind bloss: die Zeughämmer von Heidenschaft, Vertovino, Lokawiz, Peku, Gradisca, die Parfumeriewaarenfabrik zu Monfalcone, die Kunstmühle von Strazig, die Mehlspeisfabrik von Lucinico, die Baumwollspinnerei in Strazig, die Baumwollwaarenfabriken dort, in Heidenschaft und Monfalcone, die Türkischrothgarnfärberei zu St. Andrea, die Filanden zu Farra und Cormons, die Lederfabriken zu Podgora, Scariano, Merna, die Papierfabrik zu Podgora.

Digitized by Google

sodann Parenzo mit jenem von 12: 100, endlich das am meisten binnenländische Pisino, innerhalb welches Territoriums 8 mit Industrie und Handel beschäftigte Personen 100 landwirthschaftlich thätigen Individuen gegenüberstehen.

Der Innsbrucker Kreis zerfällt bezüglich der vorliegenden Auseinandersetzung in zwei scharf gesonderte Theile: die Bezirkshauptmannschaften Innsbruck (Umgebung), Schwatz, Kufstein und Reutte zählen 37—32, die Bezirkshauptmannschaften Kitzbüchl, Imst und Landeck ganz gleichmässig 16 industriell und commerciell Beschäftigte gegenüber von 100 in der Landwirthschaft (im weitesten Sinne) ihren Erwerb suchenden Personen. [1])

Auch im Brixener Kreise ragen zwei Bezirkshauptmannschaften bedeutend hervor: Ampezzo, allerdings nur in Folge seiner äusserst geringen Ergiebigkeit für die Landwirthschaft, mit 49 und Brixen mit 43 bei Gewerbe und Handel beschäftigten Personen gegenüber 100 agricol Thätigen; alle übrigen Theile des Kreises schwanken zwischen den Verhältnissziffern von 22 und 18: 100. [2])

Was endlich den Trienter Kreis anbelangt, so gehört die Mehrzahl der Bezirkshauptmannschaften den Gebieten mit starker Vertretung der Gewerbe und des Handels an: Roveredo zählt 44, Cavalese 39, Riva 37 und selbst Tione noch 28 Angehörige derselben auf 100 landwirthschaftlich Beschäftigte, und nur Nonsberg und Valsugana behaupten zufolge ihrer Entfernung vom

---

[1]) In diesem Kreise ragen hervor: die Glasfabriken zu Hörbrunn und Kramsach, die Thonwaarenfabrik von Schwatz, die Cementfabriken von Kirchbüchl, Kufstein, Wagrein, Mötz, die (allerdings verfallende) Stubaier Industrie, die Eisengiesserei in Jenbach, die Drahtstiftenfabrik ebendaselbst die Nadelfabrik von Fügen, die Waffenfabrik von Schattwald, die Sensen- und Sichelfabriken von Kufstein, Erl, Kössen, Zell, Imst, Ehrwald, die Messingfabrik in Achenrain, die leonische Fabrik von Stans, die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen in Jenbach, die Leimfabrik von Kitzbüchl, die Stärkefabrik von Absam, die Surrogatkaffee- und Rollgerstenfabrik von Hall, die Tabakfabrik von Schwatz, die Baumwollspinnereien von Absam, Matrei, Telfs, Nassereit, Reutte, die Baumwollweberei von Imst, Nassereit und Reutte, die Schafwollaarenfabriken von Wilten, Telfs, Imst, die Leinenwaarenfabrik zu Telfs, die Zwirnereien von Hall und Wattens, die Papierfabriken von Hall, Wattens, Imst und Reutte, die Pappendeckelfabrik von Hall, die Holzstofffabrik von Imst.

[2]) Hervorzuheben sind: die Pfannenschmieden von Laisach, die Sensen- und Sichelfabriken von Mittersill und Gasteig, die Sumachfabriken von Blumau und Neumarkt, die Baumwoll- und Filosellspinnerei von St. Anton, die Filanden von Leifers und Salurn, St. Sigmund und Welsberg als Hauptsitze der Deckenfabrikation, die Holzwaarenerzeugung des Grödener Thales.



Digitized by Google

Weltverkehre eine Stellung wie etwa das salzburgische Gebirgsland, und das völlig abgeschlossene Primör geht noch darunter bis zu der Ziffer von Windischgratz herab. [1])

Den Schluss der gegenwärtigen Betrachtung bildet ein Land mit dem Typus eines Industrialgebietes Vorarlberg. Die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch überbietet an der relativen Zahl industriell thätiger Bewohner jeden Theil des Alpengebiets U. W. W., mit ein-ziger Ausnahme der Bezirkshauptmannschaft Baden, und obwohl in den beiden anderen vorarlbergischen Bezirkshauptmannschaften ein am Ausgange des Hochgebirges gegen die Rheinebene gelegenes Territorium mit einer Anzahl abgeschlossener Hochthäler verbunden ist [2]), so eht doch die Bezirkshauptmannschaft Bregenz [3]) mit 70 industriell - commerciell Beschäftigten auf 100 landwirthschaftlich thätige Personen nicht allzuweit nach,

---

[1]) Selbstverständlich concentrirt sich die industrielle Thätigkeit vorwiegend in den Filanden von Lavis, Cembra, Pergine, Denno, Mezzolombardo, Cles, Stenico, Riva, Tione, Telve, Borgo, Levico, Strigno, Ala, Arco, Nogaredo, Condino, Vezzano, Mori, Sacco, Lizzana, Calliano, Avio, Roveredo u. v. a. Neben denselben sind nur hervorzuheben: die Glasfabriken von Carisolo, Algone und Tione, die Thonwaarenfabrik von Revredo, die Zeughämmer von Lardaro und Condino, die Nagelschmiede von Barcesino, die Magnesiafabrik von Valle di Ledro, die Farbenfabrik, Kunstmühle, Bierbrauereien, Weinzurichtungsanstalt, Spiritusfabrik und Kerzenfabrik von Roveredo, die Tabakfabrik von Sacco, die Lederfabriken von Roveredo, die Papierfabriken von Naviglio, Ronchi, Predazzo, Tesero, Strigno, Varone, Abola und Roveredo.

[2]) Hier liegen (auf nicht vollen 8 Quadratmeilen mit nur 42.000 Seelen) die Maschinenwerkstätte, die Eisen- und Gelbgiesserei zu Dornbirn, die Glockengiesserei in Feldkirch, die Bijouteriewaarenfabrik von Dornbirn, die Chemikalienfabrik in Feldkirch, die Surrogatkaffeefabrik und Spiritusfabriken von Hohenems, die Flachsspinnerei daselbst, die zahlreichen Baumwollspinnereien zu Fussach, Dornbirn, Rankweil, Feldkirch, Satteins, die mechanischen Webereien zu Dornbirn, Hohenems, Schwefel, Satteins, die Bleiche und Appreturanstalt in Dornbirn, die Färbereien in Fussach und Feldkirch, die Cotondruckereien in Fussach, Dornbirn und Satteins, die Lederfabrik in Hohenems, die Papierfabrik in Rankweil, die Dampfsäge in Hohenems, die Holzspulen-Spindeln- und Fournierfabrik in Feldkirch.

[3]) Ihr gehören an: die Nadel- und Drahtwaarenfabrik, die Bijouteriewaarenfabriken, die Seifenfabriken, die Mehlspeisfabrik von Bregenz, die Surrogatkaffeefabrik von Vorkloster, die Baumwollspinnerei zu Kennelbach, die mechanischen Webereien zu Liebenstein und Schwarzach, die Türkischrothfärberei und Druckerei von Hard, die Krapproth- und Indigofärberei von Mittel-Weierburg, die Seidenwaarenfabrik und die Lederfabrik von Bregenz, die Papierfabrik von Hörbranz, die Dampfsäge zu Bregenz, die Holzdreherei zu Wolfurth.

Digitized by Google

und selbst die Bezirkshauptmannschaft Bludenz [1]) bleibt in dieser Beziehung im gesammten Alpengebiete des Kaiserstaates nur hinter den Bezirkshauptmannschaften Baden, Feldkirch, Wiener-Neustadt, Bregenz, Pola, Gmunden, Lilienfeld, Ampezzo, Roveredo und Brixen zurück.

Die bei der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen sind im Volkszählungsoperate nicht weiter nach den einzelnen Zweigen dieser Beschäftigung (Feldbau, Wein-, Garten-, Gemüse- und Obstbau, Wiesencultur, Waldwirthschaft, Viehzucht) untergetheilt, weil es in unseren Alpenländern höchst selten geschieht, dass Jemand bloss einem bestimmten Zweige der Landwirthschaft seine Thätigkeit zuwendet, sondern in der ausserordentlich grossen Mehrzahl nur solche bei der Landwirthschaft Beschäftigte sich finden, welche gleichzeitig mehrere Zweige der landwirthschaftlichen Thätigkeit betreiben.

Anders bei der Industrie. Trotz der Freigebung der Gewerbe hat die Erfahrung bewiesen, dass die gleichzeitige Betreibung mehrerer Gewerbe, wenn sie nicht nahe verwandt sind den seltenen Ausnahmen gehört. Hiernach ist eine Gruppirung der industriellen Thätigkeiten möglich, bei welcher der Fall, dass ein Individuum seiner Thätigkeit nach zweien oder mehreren Gruppen zufallen würde, nur hier oder da vereinzelt vorkommt. Die richtige Abgränzung der Gruppen hat natülich ihre besonderen Schwierigkeiten; da jedoch der internationale statistische Congress bei seiner Versammlung im Jahre 1857 die Gruppirung der gewerblichen Industrie einer besondern Bearbeitung unterzog, seine Arbeit sofort der Industrie-Statistik unseres Reiches zu Grunde gelegt wurde, seit dem Jahre 1862 im Wesentlichen auch für die Bearbeitung des Erwerbsteuer-Katasters angewendet wird die Kenntniss des jener Gruppirung zum Grunde liegenden Systems somit in weite Kreise gedrungen ist, so wurde dieselbe auch für den Census angewendet. [2])

---

[1]) Nebst dem Kupferhammer in Nenzing, der Maschinenwerkstätte und Eisengiesserei zu Frastanz treten hervor: die Baumwollspinnereien und Webereien zu Frastanz, Nenzing, Thüringen, Bürs und Bludenz, die Schafwollspinnerei in Schruns, die Bleicherei zu Bludenz, die Färbereien zu Frastanz, Feldkirch und Geiss, die Druckerei zu Frastanz, die Papierfabrik zu Bludenz.

[2]) Nach dieser Gruppirung zerfallen die industriell Beschäftigten in fünf Gruppen, je nachdem sie bei den Bau- und Kunstgewerben, bei der Verarbeitung von Stein, Metall und Holz, bei der Gewinnung von Chemikalien und Nahrungsmitteln, bei der Production von Webestoffen und Webewaaren und Verfertigung von Wäsche, Kleidungsstücken u. dgl., bei der Leder- und Papierindustrie und sonstigen Gewerben beschäftigt sind. Eine sehr detaillirte Instruction mit einer

Digitized by Google

Bei der Rubrik des Handels (wohin alle jene Unternehmungen und Geschäfte gehören, welche den Verkehr zwischen Erzeugung und Verbrauch vermitteln) kehrt dasselbe Verhältniss zurück, wie bei der Landwirthschaft. Die bisherige Erfahrung hat nämlich dargethan, dass die Sonderung der Handelsthätigkeit nach den einzelnen Richtungen der gewerblichen Industrie zwar nicht ein verschwindend kleines Percent der Handelsleute für sich in Anspruch nimmt, dass aber weitaus die grösste Masse der als selbstständige Unternehmer, als Beamte oder Arbeiter bei dem Handel beschäftigten Individuen verschiedenen Zweigen dieser Berufsarten gleichzeitig angehört. [1])

Indem ich eine gesonderte Betrachtung der verschiedenen Gruppen industriell beschäftigter Personen in unseren Alpenländern einer anderen Darstellung vorbehalte und bei diesem Anlasse auch die bei Transportunternehmungen, sowie bei Geld- und Credit-Instituten beschäftigten Personen von den eigentlich handelsthätigen Individuen auszuscheiden beabsichtige, gehe ich zur Kategorie der Haus- und Rentenbesitzer über. Im Gegenhalte zu den früheren Rubriken kann es sich hier einerseits nur um die Besitzer solcher Realitäten handeln, welche nicht vorwiegend zum Betriebe der Landwirthschaft oder eines Industriezweiges benützt, sondern durch Selbstbewohnung oder Vermiethung verwerthet werden, andererseits um Personen, welchen ein bestimmter regelmässiger Geldbezug ohne Verpflichtung zu einer bestimmten Dienstleistung den Lebensunterhalt gibt (also aus dem

---

alphabetischen Nomenclatur aller im Erwerbsteuer-Kataster irgendwo (oft unter sehr sonderbaren Bezeichnungen) vorkommenden Gewerbe verbürgte eine möglichst gleichmässige Verwerthung der Angaben, die von jedem Gezählten selbstständig zu machen waren. Auch bei der oben gegebenen Aufzählung der grösseren industriellen Etablissements wurde jene Gruppirung der Hauptsache nach festgehalten. Doch kennt der Erwerbsteuer-Kataster und der Census noch eine sechste Gruppe von Gewerben und nennt sie »nicht-productive«, weil sie weder Handelsartikel erzeugen noch selbst mit dem Handel und Absatze von Waaren sich beschäftigen, z. B. Ankündigungsanstalten, Badeanstalten, Dienstvermittlungen, Leihbibliotheken, Gastwirthschaften, alle Arten gewerbmässiger Schaustellungen u. dgl. Die Zahl ihr Angehöriger beträgt durchschnittlich 11 Percente sämmtlicher gewerblich Thätigen und ändert nur ausnahmsweise etwas an den früher besprochenen Verhältnissen ab.

[1]) Im ganzen Verlaufe der unmittelbar vorangegangenen Erörterungen wurden der Rubrik der für den Handel thätigen Personen auch jene zugerechnet, welche sich mit dem Personen- oder Waarentransporte im weitesten Sinne beschäftigen oder dem allgemeinen Geldverkehre ihre Thätigkeit (bei Banken, Escompte- und Creditgesellschaften, Börsen, Sparcassen, Leihanstalten, Versicherungs- und Versorgungsgesellschaften u. dgl.) widmen.

Digitized by Google

Besitze von Werthpapieren, Leibrenten u. dgl. sich Erhaltende, ferner pensionirte, quiescirte, provisionirte Beamte, Officiere, Militärparteien und Diener, endlich Pfründner und ähnliche Personen).

Dass in den autonomen Städten betreffs dieser Rubrik vorzüglich die Pensionisten den Ausschlag geben, beweist die Verhältnissziffer, welche sich diessfalls für Salzburg und Gratz herausstellt und dort 1075, hier 982 Personen der vorliegenden Kategorie auf 10.000 Köpfe der Gesammtbevölkerung ergibt. Zunächst stehen Linz mit 785 und Botzen mit 734 auf 10.000 Bewohner, eine Ziffer, welche noch von keiner Bezirkshauptmannschaft erreicht wird. Zwischen die bisher erwähnten Städte und eine weitere Reihe derselben schiebt sich der Innkreis ein, dessen drei Bezirkshauptmannschaften den Verhältnisssatz von 706, 683 und 619 auf 10.000 Seelen für sich in Anspruch nehmen, sowie im salzburgischen Flachlande und im Lungau derselbe auf 590 und 585 steigt, der an den Innkreis und an das Herzogthum Salzburg stossende Hausruckkreis in allen seinen drei Bezirkshauptmannschaften zwischen 570 und 528 schwankt, so dass Innsbruck mit 575, Trient mit 525, Görz mit 513 und Wiener-Neustadt mit 508 Haus- und Rentenbesitzern unter 10.000 Bewohnern demselben kaum vollständig gleichstehen. [1])

Auf dem entgegengesetzten Puncte der Stufenleiter stehen jene Bezirkshauptmannschaften, in denen nicht einmal 50 Haus- und Rentenbesitzer unter 10.000 Bewohner gezählt wurden. Sie gehören theils dem Marburger Kreise, theils Krain, theils Görz-Gradisca, Istrien und Wälsch-Tirol an, Ländern mit sehr vorgeschrittener Parzellirung des Grundeigenthums, zufolge deren der Hausbesitz als Unterhaltsquelle gegenüber dem Bodenbesitze sehr zurücksteht. [2])

---

[1]) Der Umstand, dass jene Bezirkshauptmannschaften mit einer auffallend hohen Ziffer von Haus- und Rentenbesitzern in einem geographischen Zusammenhange stehen, aber doch zwei verschiedenen Ländern angehören, schwächt die sonst sehr naheliegende Vermuthung, jenen Ziffern liege hauptsächlich die subjective Auffassung der Zählungsbeamten zu Grunde, bedeutend ab, und lässt annehmen, dass wirklich im Südwesten des Landes ob der Ens und in Salzburg sehr viele Hausbesitzer bestehen, welche diesen Besitz als die Hauptquelle ihres Lebensunterhaltes zu betrachten in der Lage sind.

[2]) Die einzelnen Bezirkshauptmannschaften dieser Kategorien sind: Luttenberg mit 41, Primör mit 35, Parenzo mit 32, Umgebung Laibach mit 33, Lussin mit 25, Cavalese mit 21, Umgebung Trient mit 20, Gurkfeld mit 19, Volosca mit 18, Umgebung Görz und Sesana mit 17, Adelsberg mit 15, Pisino mit 13 und Rann mit 10 Haus- und Rentenbesitzern unter 10.000 Bewohnern. Ganz vereinzelt steht endlich Gotschee mit der Verhältnisszieffer 6·6. Dass aber bei der Auf-

Digitized by Google

Schliesslich erscheint in dem Zählungsoperate die Rubrik der Diener. Dieselbe wurde zwar aus den früheren Zählungsvorschriften in die neue herübergenommen, hat aber eine viel eingeschränktere Bedeutung, als sie in den letzteren besass. Gegenwärtig finden nämlich sowohl Diener, welche bei einem Amte beschäftigt sind, als auch Diejenigen, welche sich bei irgend einem Zweige der Urproduction oder der gewerblichen Industrie, bei dem Handel u. s. w. verwenden, in den entsprechenden Rubriken ihren Platz, so dass für die jetzt in Frage kommende Columne nur solche erübrigen, welche für sogenannte persönliche Dienstleistungen entlohnt werden, insbesondere die männliche und weibliche Hausdienerschaft (Bediente und Mägde aller Kategorien, Hausknechte u. dgl. m.), sodann alle gegen Wochen-, Tag- oder Stücklohn zu bestimmten häuslichen Arbeiten Gedungenen (Heizer, Holz- und Wasserträger, Kleiderreiniger u. dgl. m.). Ungeachtet dieser viel eingeschränkteren Bedeutung, welche nunmehr der Begriff der „Diener" für den Census gewonnen hat, erscheint in der Columne derselben für den 31. December 1869, namentlich in den autonomen Städten, eine namhaft höhere Ziffer als seinerzeit für 31. October 1857, weil bei der älteren Zählung auch in dieser Rubrik nur solche Personen berücksichtigt wurden, welche in der Zählungsgemeinde die Heimatsberechtigung besitzen, bei der neuen aber diese Beschränkung hinwegfiel und dieser Erwerbszweig, gleich jenem der Hilfsarbeiter bei Production und Verkehr, aus der nichtortszuständigen Bevölkerung das stärkste Contigent an sich zieht. [1])

---

stellung dieser Minimalzahlen die Subjectivität der Zählenden ein en starken Einfluss übte, zeigen die hohen Ziffern, welche sich nicht selten für unmittelbar benachbarte Bezirke ergaben, wie z. B. für Tschernembl, we lchem ein nicht geringer Theil der (ethnographisch so benannten) Gotschee angehört, die Verhältnisszahl vierzigmal höher steht, als für Gotschee selbst.

[1]) Diess zeigt sich insbesondere bei den grösseren Städten. Ungeachtet die jetzt in Rede stehende Columne nach der Zählungsvorschrift von 1857 sämmtliche Arten von Dienern umfasste, nach jener von 1869 in viel beschränkterem Sinne aufzufassen ist, so finden sich in den Zusammenstellungen der Zählungsergebnisse:

| | für 1857 | für 1869 |
|---|---|---|
| bei Linz | 1087 | 4164 |
| » Salzburg | 362 | 3996 |
| » Gratz | 3132 | 12.200 |
| » Klagenfurt | 593 | 2397 |
| » Laibach | 217 | 2861 |
| » Triest | 2124 | 9451 |
| » Innsbruck | 755 | 2034 |

Digitized by Google

In den autonomen Städten gehört dieser Rubrik mindestens ein Zehnttheil der Bevölkerung an und steigt das Contingent bis auf ein Fünftheil an (Salzburg 1965, Klagenfurt 1568, Waidhofen 1516, Gratz 1504, Steier 1496, Cilli 1451, Linz 1363, Wiener-Neustadt 1284, Laibach 1266, Innsbruck 1246, Botzen 1229, Trient 1026, Marburg 1013, Triest 975, Görz 942 unter 10.000 Bewohnern); in den Bezirkshauptmannschaften finden grosse Differenzen statt, indem jene von Baden den autonomen Städten ebenbürtig dasteht, jene von Brunnecken, Kirchdorf und Roveredo sogar noch über die Ziffern derselben hinausgehen, Primör sogar die höchste dieser Ziffern überragt [1]), hingegen auch fünfzehn Bezirkshauptmannschaften sich finden, welche unter 10.000 Bewohnern weniger als 100 Angehörige des Standes der Dienenden [2]) zählen und in dieser Ziffer bis auf 13 hinabgehen.

Ich schliesse mit dem Bewusstsein, zwar nur die äussersten Umrisse eines höchst interessanten Thema's berührt, aber doch fleissige Umschau unter tausenden von Ziffern gehalten zu haben, deren Bedeutung in ihrem Zusammenhange sowohl untereinander, als mit den allgemeinen Lebensverhältnissen der durch sie charakterisirten Gebiete liegt. Unterhaltung bieten sie wenig, Belehrung desto mehr.

---

Man ersieht zugleich hieraus, dass im Jahre 1857 die Diener der verschiedenen Staats-Fonds-, Landes- und Gemeindeämter (da solche Diener meist die Heimatsberechtigung in der Gemeinde ihres Dienstortes besassen) für die Gesammtziffer den Ausschlag gaben.

[1]) Ohne Zweifel liegt diesen Ausnahmsfällen hauptsächlich die subjective Auffassung der Zählenden zu Grunde; doch soll hiermit keineswegs das Vorhandensein von Verhältnissen geleugnet werden, wodurch jene hohen Ziffern einzelner Bezirkshauptmannschaften einigermassen sich zu erklären vermögen.

[2]) Unter diesen fünfzehn Bezirkshauptmannschaften erscheinen drei des Gratzer Kreises (Feldbach 98, Leibnitz 90, Hartberg 83), zwei des Marburger (Marburg Umgebung 33, Rann 13), vier des Herzogthums Krain, (Loitsch 85, Litaj 46, Gurkfeld 38, Tschernembl 19), zwei der gefürsteten Grafschaft Görz-Gradisca (Sesana 52, Tolmein 32), zwei der Markgrafschaft Istrien (Capo d'Istria 83, Volosca 79), zwei Tirol's (Tione 87, Reutte 47).

Digitized by Google

Digitized by Google

# BEVÖLKERUNG

DES

# ÖSTERR. ALPENGEBIETES.

NACH DER ZÄHLUNG VOM 31. DECEMBER 1869.

Digitized by Google

Digitized by Google

# I. Nach den Wohnorten.

| | Flächeninhalt in österr. □Meilen | Der Bezirk enthält: Städte | Märkte | Dörfer | Anzahl der Häuser: bewohnt | unbewohnt | Anwesende Bevölkerung | Auf die □Meile entfallen Bewohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf | 4·27 | . | . | 8 | 1.166 | 27 | 8.763 | 2.052 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | | |
| Ger.-Bez.: Klosterneubg. | 1·49 | 1 | . | 10 | 1.546 | 56 | 17.404 | 11.681 |
| » Tuln | 3·99 | 1 | 4 | 48 | 2.389 | 49 | 16.270 | 4.078 |
| Summe | 5·48 | 2 | 4 | 58 | 3.935 | 105 | 33.674 | 6.145 |
| Bezirkshauptmannschaft Baden | 13.40 | 1 | 7 | 105 | 8.045 | 336 | 77.496 | 5.783 |
| Stadt Wiener-Neustadt | 1·73 | 1 | . | . | 926 | 24 | 19.173 | 11.082 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft W.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | | |
| Ger.-Bez.: Guttenstein | 9·67 | . | 2 | 39 | 1.084 | 22 | 9.888 | 1.023 |
| » W.-Neustadt | 7·13 | . | 3 | 39 | 3.256 | 35 | 21.692 | 3.042 |
| Summe | 16·80 | . | 5 | 78 | 4.340 | 57 | 31.580 | 1.880 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 21·07 | . | 12 | 299 | 8.170 | 270 | 66.340 | 3.149 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Mautern | 2·62 | 1 | 3 | 40 | 1.334 | 16 | 9.260 | 3.534 |
| Bezirkshauptmannschaft St. Pölten | 27·46 | 2 | 18 | 717 | 13.646 | 244 | 97.398 | 3.547 |
| Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld | 16·19 | . | 7 | 84 | 2.560 | 115 | 21.123 | 1.305 |
| Bezirkshauptmannschaft Amstätten *) | 24·66 | 1 | 18 | 489 | 10.688 | 154 | 72.300 | 2.932 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 0·08 | 1 | . | . | 431 | 4 | 3.497 | 43.712 |
| Bezirkshauptmannschaft Scheibbs | 22·72 | . | 11 | 549 | 6.723 | 199 | 43.665 | 1.922 |
| Zusammen | 156·48 | 9 | 85 | 2.427 | 60.964 | 1.551 | 484.269 | 3.095 |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | | |
| Stadt Linz | 0·31 | 1 | . | . | 1.406 | 50 | 30.538 | 92.058 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umg.): | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Ens | 1·40 | 1 | . | 4 | 972 | 23 | 7.820 | 5.586 |
| » St. Florian | 2·36 | . | 2 | 3 | 1.344 | 89 | 10.101 | 4.280 |
| » Linz | 2·67 | . | . | 11 | 1.694 | 196 | 16.576 | 6.208 |
| Summe | 6·43 | 1 | 2 | 18 | 4.010 | 308 | 34.497 | 5.365 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Flächeninhalt in österr. □Meilen | Der Bezirk enthält: Städte | Märkte | Dörfer | Anzahl der Häuser: bewohnt | unbewohnt | Anwesende Bevölkerung | Auf die □Meile entfallen Bewohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stadt Steyer | 0·07 | 1 | . | 9 | 842 | 15 | 13.392 | 193.314 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Steyer (Umgebung) | 22·20 | . | 5 | 280 | 8.904 | 274 | 62.870 | 2.832 |
| Kirchdorf | 20·60 | . | 2 | 108 | 5.518 | 602 | 34.283 | 1.664 |
| Wels | 16·59 | 3 | 9 | 1.052 | 13.121 | 763 | 85.847 | 5.174 |
| Gmunden | 24·70 | 1 | 4 | 218 | 7.615 | 827 | 49.477 | 2.003 |
| Vöklabruck | 19·20 | 2 | 7 | 763 | 10.682 | 578 | 65.075 | 3.304 |
| Ried | 12·89 | 1 | 3 | 739 | 8.766 | 302 | 58.369 | 4.528 |
| Braunau | 18·16 | 1 | 4 | 886 | 9.119 | 424 | 53.206 | 2.930 |
| Schärding | 13·15 | 1 | 7 | 751 | 7.962 | 272 | 54.162 | 4.119 |
| Zusammen | 154·30 | 12 | 43 | 4.820 | 77.945 | 4.415 | 541.716 | 3.511 |
| **Salzburg.** | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 0·15 | 1 | . | 5 | 963 | 49 | 20.336 | 135.573 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 30·13 | 1 | 7 | 362 | 9.598 | 1.417 | 61.451 | 2.039 |
| St. Johann | 30·68 | 1 | 5 | 115 | 3.720 | 944 | 27.362 | 892 |
| Zell am See | 45·84 | . | 6 | 213 | 4.056 | 1.976 | 29.252 | 638 |
| Tamsweg | 17·72 | . | 3 | 38 | 1.877 | 711 | 13.009 | 734 |
| Zusammen | 124·52 | 3 | 21 | 733 | 20.214 | 5.097 | 151.410 | 1.216 |
| **Steiermark.** | | | | | | | | |
| Stadt Gratz | 0·37 | 1 | . | . | 3.555 | 238 | 81.119 | 219.241 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Bruck | 37·43 | 1 | 5 | 191 | 6.321 | 946 | 55.083 | 1.471 |
| Leoben | 18·99 | 1 | 4 | 88 | 3.630 | 834 | 35.643 | 1.877 |
| Lietzen | 56·87 | 1 | 8 | 165 | 6.805 | 1.947 | 50.116 | 899 |
| Judenburg | 29·15 | 2 | 5 | 160 | 4.976 | 855 | 43.865 | 1.505 |
| Murau | 24·19 | 2 | 3 | 97 | 3.737 | 616 | 27.202 | 1.124 |
| Gratz (Umgebung) | 31·87 | 1 | 9 | 275 | 14.136 | 943 | 101.412 | 3.182 |
| Weiz | 17·19 | . | 7 | 187 | 8.117 | 637 | 55.473 | 3.227 |
| Hartberg | 18·63 | 2 | 2 | 156 | 7.790 | 1.003 | 52.599 | 2.823 |
| Feldbach | 17·17 | 1 | 6 | 247 | 11.535 | 434 | 78.188 | 4.554 |
| Radkersburg | 7·77 | 1 | 1 | 120 | 5.635 | 135 | 36.439 | 4.689 |
| Deutsch-Landsberg | 13·91 | . | 5 | 198 | 7.720 | 730 | 45.696 | 3.285 |
| Leibnitz | 12·90 | . | 8 | 201 | 9.893 | 403 | 62.294 | 4.829 |
| Stadt Marburg | 0·15 | 1 | . | . | 653 | 8 | 12.828 | 85.520 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 20·07 | 1 | 4 | 328 | 12.938 | 1.388 | 83.596 | 4.165 |
| Luttenberg | 5·48 | . | 2 | 125 | 5.106 | 478 | 25.040 | 4.569 |
| Pettau | 17·28 | 2 | 3 | 340 | 14.518 | 2.701 | 76.835 | 4.446 |
| Stadt Cilli | 0·03 | 1 | . | . | 232 | 8 | 4.224 | 140.800 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 34·82 | . | 14 | 647 | 19.742 | 2.463 | 118.057 | 3.390 |
| Rann | 10·76 | 1 | 7 | 194 | 7.401 | 622 | 45.982 | 4.273 |
| Windischgratz | 15·16 | 1 | 5 | 115 | 6.000 | 1.219 | 39.618 | 2.613 |
| Zusammen | 390·19 | 20 | 98 | 3.834 | 160.440 | 18.608 | 1.131.309 | 2.899 |

Digitized by Google

| | Flächeninhalt in österr. □Meilen | Der Bezirk enthält | | | Anzahl der Häuser | | Anwesende Bevölkerung | Auf die □Meile entfallen Bewohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Städte | Märkte | Dörfer | bewohnt | unbewohnt | | |
| **Kärnten.** | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 0.08 | 1 | . | 1 | 759 | 5 | 15.285 | 191.062 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgeb.) | 25·74 | . | 1 | 774 | 8.016 | 1.066 | 59.151 | 2.298 |
| Villach | 25·42 | 1 | 3 | 346 | 8.065 | 878 | 54.284 | 2.135 |
| Spital | 48·61 | 1 | 6 | 438 | 6.306 | 1.275 | 43.925 | 904 |
| Hermagor | 14·31 | . | 2 | 195 | 2.545 | 119 | 17.740 | 1.240 |
| St. Veit | 25·83 | 3 | 8 | 572 | 6.515 | 519 | 52.982 | 2.051 |
| Völkermarkt | 22·91 | 2 | 3 | 362 | 7.201 | 852 | 52.533 | 2.293 |
| Wolfsberg | 17·36 | 2 | 5 | 223 | 5.302 | 856 | 40.500 | 2.333 |
| Zusammen | 180·26 | 10 | 28 | 2.911 | 44.709 | 5.570 | 336.400 | 1.866 |
| **Krain.** | | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 0·59 | 1 | . | 2 | 1.043 | 8 | 22.593 | 38.293 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 15·38 | . | 1 | 296 | 7.667 | 354 | 50.519 | 3·284 |
| Krainburg | 17·94 | 2 | 2 | 316 | 8.313 | 546 | 53.804 | 2.999 |
| Radmannsdorf | 18·96 | 1 | 3 | 123 | 4.071 | 104 | 26.795 | 1.413 |
| Stein | 10·68 | 1 | 3 | 261 | 6.114 | 197 | 38.204 | 3.577 |
| Litaj | 11·62 | 1 | 2 | 282 | 5.062 | 323 | 32.642 | 2.809 |
| Gurkfeld | 15·11 | 2 | 2 | 452 | 9.094 | 734 | 50.028 | 3.311 |
| Rudolfswerth | 16·55 | 1 | 1 | 502 | 7.721 | 267 | 44.559 | 2.692 |
| Tschernembl | 9·51 | 2 | . | 214 | 4.875 | 456 | 29.646 | 3.117 |
| Gotschee | 20·15 | 1 | 4 | 379 | 6.473 | 203 | 38.106 | 1.891 |
| Loitsch | 20·85 | 2 | 2 | 210 | 5.025 | 115 | 35.152 | 1.686 |
| Adelsberg | 15·64 | . | 3 | 157 | 6.543 | 242 | 41.225 | 2.635 |
| Zusammen | 172·98 | 14 | 23 | 3.194 | 72.001 | 3.549 | 463.273 | 2.678 |
| **Küstenland.** | | | | | | | | |
| Stadt Triest (sammt Gebiet) | 1·63 | 1 | . | 23 | 6.114 | 243 | 123.098 | 75.520 |
| Stadt Görz | 0·41 | 1 | . | . | 1.061 | 50 | 16.659 | 40.632 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 12·56 | . | 2 | 113 | 8.937 | 467 | 56.082 | 4.465 |
| Gradisca | 11·60 | 4 | 2 | 116 | 9.535 | 486 | 66.602 | 5.741 |
| Tolmein | 18·51 | . | 3 | 103 | 6.426 | 313 | 37.591 | 2.031 |
| Sesana | 8·24 | . | . | 130 | 4.460 | 158 | 27.142 | 3.293 |
| Capo d'Istria | 13·80 | 5 | . | 180 | 10.247 | 1.008 | 62.149 | 4.503 |
| Parenzo | 13·81 | 5 | 7 | 49 | 6.820 | 639 | 39.460 | 2.857 |
| Pola | 13 42 | 3 | 2 | 29 | 6.026 | 826 | 43.545 | 3.244 |
| Pisino | 14·93 | 3 | . | 55 | 6.057 | 531 | 36.569 | 2.449 |
| Volosca | 13.56 | 2 | 2 | 106 | 6.298 | 389 | 37.265 | 2.748 |
| Lussin | 16.35 | 4 | 4 | 87 | 6.799 | 1.453 | 35.917 | 2.196 |
| Zusammen | 138·82 | 28 | 22 | 991 | 78.780 | 6.563 | 582.079 | 4.193 |

Digitized by Google

| | Flächeninhalt in österr. □Meilen | Der Bezirk enthält: Städte | Märkte | Dörfer | Anzahl der Häuser: bewohnt | unbewohnt | Anwesende Bevölkerung | Auf die □Meile entfallen Bewohner |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 0·09 | 1 | . | . | 598 | 28 | 16.324 | 181.378 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgeb.) | 36·24 | 1 | 1 | 102 | 7.176 | 232 | 52.218 | 1.441 |
| Schwatz | 28·74 | . | 1 | 213 | 4.160 | 1.085 | 27.211 | 946 |
| Kufstein | 18·11 | 2 | . | 76 | 4.134 | 186 | 27.556 | 1.521 |
| Kitzbüchl | 20·23 | 1 | 1 | 20 | 3.500 | 155 | 22.639 | 1.119 |
| Imst | 29·62 | . | 1 | 190 | 4.005 | 212 | 23.843 | 805 |
| Reutte | 19·05 | 1 | 1 | 103 | 3.193 | 111 | 16.529 | 867 |
| Landeck | 33·33 | . | . | 35 | 3.550 | 113 | 24.186 | 726 |
| Stadt Botzen | 0·19 | 1 | . | . | 515 | . | 9.355 | 49.237 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 30·13 | 1 | 3 | 93 | 8.520 | 409 | 63.611 | 2.111 |
| Meran | 41·66 | 2 | 1 | 158 | 7.028 | 196 | 55.014 | 1.320 |
| Brixen | 20.90 | 2 | 1 | 64 | 3.826 | 243 | 25.186 | 1.205 |
| Brunecken | 31·88 | 1 | 1 | 113 | 4.857 | 466 | 35.223 | 1.105 |
| Lienz | 37·35 | 1 | 3 | 52 | 4.058 | 542 | 29.906 | 800 |
| Ampezzo | 6·42 | . | . | 51 | 670 | 30 | 5.963 | 929 |
| Stadt Trient | 0.76 | 1 | . | . | 1.175 | 48 | 17.073 | 22.464 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | |
| Trient (Umgebung) | 16·18 | . | 5 | 191 | 11.986 | 1.400 | 83.177 | 5.141 |
| Cles | 20·26 | . | 2 | 119 | 6.378 | 369 | 46.761 | 2.308 |
| Tione | 21·38 | . | 1 | 108 | 5.244 | 581 | 36.647 | 1.620 |
| Riva | 6.08 | 2 | . | 68 | 3.581 | 419 | 22.602 | 3.717 |
| Cavalese | 13.29 | . | 1 | 61 | 3.440 | 233 | 21.599 | 1.625 |
| Primiero | 7.21 | . | 1 | 14 | 2.297 | 77 | 11.690 | 1.621 |
| Borgo | 12·67 | . | 3 | 50 | 6.874 | 1.493 | 44.086 | 3.479 |
| Roveredo | 12·63 | 2 | 2 | 73 | 8.535 | 1.784 | 59.884 | 4.741 |
| Bregenz | 14.00 | 1 | . | 352 | 6.405 | 527 | 37.749 | 2.696 |
| Feldkirch | 7·92 | 1 | 4 | 43 | 7.335 | 230 | 41.392 | 5.226 |
| Bludenz | 23.30 | 1 | . | 71 | 4.670 | 866 | 23.483 | 1.008 |
| Zusammen | 509·62 | 22 | 33 | 2.420 | 127.710 | 12.035 | 878.907 | 1.724 |
| Hauptsumme | 1.827·17 | 118 | 353 | 21.330 | 642.763 | 57.388 | 4.569.363 | 2.501 |

Digitized by Google

## II. Nach dem Stande.

| | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ledig | ver-heiratet | ver-witwet | getrennt | ledig | ver-heiratet | ver-witwet | getrennt |
| **Oesterreich unt. d. Ens** | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Purkersdf. | 2.820 | 1.385 | 205 | . | 2.596 | 1.360 | 397 | . |
| Aus d. Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Klosterneuburg .... | 5.729 | 2.783 | 300 | . | 5.015 | 2.808 | 769 | . |
| » Tuln ..... | 4.869 | 2.824 | 278 | 7 | 4.898 | 2.832 | 557 | 5 |
| Summe .... | 10.598 | 5.607 | 578 | 7 | 9.913 | 5.640 | 1.326 | 5 |
| Bezirkshauptmannschaft Baden .... | 24.493 | 12.705 | 1.158 | 15 | 23.335 | 12.683 | 3.104 | 3 |
| Stadt Wr.-Neustadt | 6.513 | 2.946 | 242 | 11 | 5.693 | 2.955 | 799 | 14 |
| Aus d. Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Guttenstein | 3.410 | 1.419 | 151 | . | 3.145 | 1.421 | 342 | . |
| » Wr.-Neust. | 6.863 | 3.539 | 312 | . | 6.573 | 3.604 | 801 | . |
| Summe .... | 10.273 | 4.958 | 463 | . | 9.718 | 5.025 | 1.143 | . |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 21.855 | 9.991 | 980 | . | 21.049 | 10.064 | 2.401 | . |
| Aus d. Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Mautern | 2.747 | 1.628 | 169 | 4 | 2.768 | 1.640 | 302 | 2 |
| Bezirkshauptmannschaft St. Pölten .. | 30.208 | 16.250 | 1.604 | 9 | 29.832 | 16.216 | 3.259 | 20 |
| » Lilienfeld .. | 7.711 | 3.033 | 310 | 3 | 6.444 | 3.022 | 593 | 7 |
| Stadt Waidhofen a.d. Ips ..... | 1.125 | 561 | 68 | . | 966 | 598 | 179 | . |
| Bezirkshauptmannschaft Amstätten*) | 23.191 | 11.144 | 1.348 | 6 | 23.212 | 11.144 | 2.250 | 5 |
| » Scheibbs .. | 13.795 | 7.083 | 739 | . | 13.816 | 7.084 | 1.148 | . |
| Zusammen . | 155.329 | 77.291 | 7.864 | 55 | 149.342 | 77.431 | 16.901 | 56 |
| **Oesterreich ob der Ens** | | | | | | | | |
| Stadt Linz ... .... | 8.554 | 4.668 | 495 | . | 10.222 | 4.849 | 1.750 | . |
| Aus d. Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Ens ..... | 2.178 | 1.394 | 156 | 4 | 2.316 | 1.421 | 348 | 3 |
| » St. Florian | 2.970 | 1.714 | 168 | 2 | 3.101 | 1.740 | 402 | 4 |
| » Linz ..... | 5.054 | 2.866 | 304 | 3 | 4.858 | 2.853 | 636 | 2 |
| Summe..... | 10.202 | 5.974 | 628 | 9 | 10.275 | 6.014 | 1.386 | 9 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.



Digitized by Google

| | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt |
| Stadt Steier | 4.948 | 2.022 | 224 | 35 | 3.522 | 1.980 | 623 | 38 |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | |
| Steier (Umgebung) | 19.626 | 10.621 | 1.246 | . | 18.566 | 10.527 | 2.283 | 1 |
| Kirchdorf | 10.474 | 5.514 | 728 | 3 | 10.822 | 5.541 | 1.199 | 2 |
| Wels | 25.309 | 14.957 | 1.675 | 33 | 25.904 | 15.114 | 2.810 | 45 |
| Gmunden | 14.683 | 8.218 | 875 | 21 | 15.460 | 8.229 | 1.972 | 19 |
| Vöklabruck | 20.438 | 10.234 | 1.258 | 8 | 20.916 | 10.237 | 1.976 | 8 |
| Ried | 19.260 | 8.608 | 1.135 | . | 19.013 | 8.636 | 1.717 | . |
| Braunau | 16.143 | 8.935 | 962 | 1 | 16.383 | 8.940 | 1.840 | 2 |
| Schärding | 17.299 | 8.283 | 1.108 | 1 | 17.586 | 8.183 | 1.701 | 1 |
| Zusammen | 166.936 | 88.034 | 10.334 | 111 | 168.669 | 88.250 | 19.257 | 125 |
| **Salzburg.** | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 6.560 | 2.626 | 261 | 28 | 7.212 | 2.679 | 932 | 38 |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | |
| Salzburg (Umgeb.) | 20.010 | 8.693 | 1.061 | . | 20.920 | 8.692 | 2.075 | . |
| St Johann | 10.167 | 2.840 | 394 | . | 10.414 | 2.834 | 713 | . |
| Zell am See | 11.358 | 2.689 | 427 | . | 11.284 | 2.713 | 781 | . |
| Tamsweg | 4.723 | 1.447 | 184 | . | 4.842 | 1.448 | 365 | . |
| Zusammen | 52.818 | 18.295 | 2.327 | 28 | 54.672 | 18.366 | 4.866 | 38 |
| **Steiermark.** | | | | | | | | |
| Stadt Gratz | 25.080 | 11.806 | 1.310 | 106 | 26.569 | 12.011 | 4.069 | 168 |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | |
| Bruck | 20.768 | 6.834 | 689 | 9 | 18.584 | 6.785 | 1.411 | 3 |
| Leoben | 14.321 | 4.120 | 439 | . | 11.609 | 4.097 | 1.057 | . |
| Lietzen | 18.296 | 5.765 | 710 | 5 | 18.166 | 5.761 | 1.405 | 8 |
| Judenburg | 18.088 | 4.362 | 454 | . | 15.724 | 4.304 | 933 | . |
| Murau | 10.515 | 2.766 | 345 | . | 10.120 | 2.766 | 690 | . |
| Gratz (Umgebung) | 35.528 | 13.934 | 1.580 | . | 34.000 | 13.931 | 2.439 | . |
| Weiz | 18.841 | 7.401 | 963 | 2 | 19.675 | 7.411 | 1.179 | 1 |
| Hartberg | 17.709 | 6.888 | 947 | . | 18.846 | 6.923 | 1.286 | . |
| Feldbach | 25.145 | 11.185 | 1.261 | 6 | 27.661 | 11.241 | 1.684 | 5 |
| Radkersburg | 11.541 | 5.474 | 596 | . | 12.418 | 5.473 | 937 | . |
| Deutsch-Landsberg | 15.209 | 6.601 | 936 | 2 | 15.097 | 6.602 | 1.246 | 3 |
| Leibnitz | 20.163 | 9.495 | 1.076 | . | 20.390 | 9.511 | 1.659 | . |
| Stadt Marburg | 4.590 | 1.800 | 135 | 9 | 4.021 | 1.848 | 411 | 14 |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 25.481 | 13.126 | 1.470 | . | 27.694 | 13.156 | 2.669 | . |
| Luttenberg | 7.046 | 4.251 | 391 | . | 8.107 | 4.282 | 963 | . |
| Pettau | 22.643 | 12.693 | 1.266 | . | 24.783 | 12.777 | 2.673 | . |
| Stadt Cilli | 1.611 | 484 | 58 | . | 1.430 | 496 | 145 | . |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 37.561 | 17.642 | 1.977 | . | 39.621 | 17.723 | 3.533 | . |
| Rann | 14.843 | 7.003 | 678 | . | 14.935 | 6.984 | 1.539 | . |
| Windischgratz | 12.978 | 5.670 | 642 | . | 13.480 | 5.668 | 1.210 | . |
| Zusammen | 377.957 | 159.300 | 17.893 | 139 | 382.930 | 159.750 | 33.138 | 202 |

Digitized by Google

| | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt |
| **Kärnten.** | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 5.519 | 1.577 | 205 | 12 | 5.679 | 1.627 | 646 | 20 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgeb.) | 20.411 | 6.748 | 959 | 6 | 22.388 | 6.801 | 1.836 | 2 |
| Villach | 17.552 | 6.983 | 951 | 5 | 19.659 | 7.018 | 2.100 | 16 |
| Spital | 15.180 | 4.983 | 676 | 5 | 16.678 | 5.031 | 1.366 | 6 |
| Hermagor | 5.741 | 2.347 | 308 | 1 | 6.400 | 2.348 | 595 | . |
| St. Veit | 21.464 | 4.288 | 631 | . | 21.042 | 4.301 | 1.254 | 2 |
| Völkermarkt | 18.836 | 5.795 | 720 | 2 | 19.899 | 5.811 | 1.468 | 2 |
| Wolfsberg | 14.466 | 4.634 | 514 | . | 15.215 | 4.622 | 1.047 | 2 |
| Zusammen | 119.169 | 37.355 | 4.964 | 31 | 126.960 | 37.559 | 10.312 | 50 |
| **Krain.** | | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 7.185 | 3.072 | 320 | 1 | 7.839 | 3.052 | 1.124 | . |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 15.688 | 7.614 | 886 | . | 16.758 | 7.736 | 1.837 | . |
| Krainburg | 16.632 | 7.735 | 1.063 | . | 18.755 | 7.796 | 1.823 | . |
| Radmannsdorf | 8.798 | 3.771 | 606 | . | 8.904 | 3.733 | 983 | . |
| Stein | 11.787 | 5.499 | 758 | . | 13.246 | 5.590 | 1.324 | . |
| Litaj | 10.718 | 4.784 | 571 | . | 10.725 | 4.821 | 1.023 | . |
| Gurkfeld | 16.169 | 7.385 | 948 | . | 16.245 | 7.449 | 1.832 | . |
| Rudolfswerth | 13.989 | 6.643 | 827 | . | 14.725 | 6.784 | 1.591 | . |
| Tschernembl | 8.648 | 4.546 | 404 | . | 9.629 | 5.136 | 1.283 | . |
| Gotschee | 10.132 | 4.865 | 689 | . | 13.536 | 7.276 | 1.608 | . |
| Loitsch | 10.458 | 5.664 | 697 | . | 11.081 | 5.814 | 1.438 | . |
| Adelsberg | 13.126 | 6.480 | 851 | . | 12.414 | 6.741 | 1.613 | . |
| Zusammen | 143.330 | 68.058 | 8.620 | 1 | 153.857 | 71.928 | 17.479 | . |
| **Küstenland.** | | | | | | | | |
| Stadt Triest (s. Gebiet) | 35.722 | 21.626 | 2.049 | 4 | 36.250 | 21.536 | 5.895 | 16 |
| » Görz | 5.229 | 2.564 | 284 | 3 | 5.255 | 2.563 | 759 | 2 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 17.713 | 9.674 | 998 | 1 | 16.026 | 9.716 | 1.954 | . |
| Gradisca | 19.234 | 12.745 | 1.382 | 2 | 17.621 | 12.793 | 2.824 | 1 |
| Tolmein | 11.604 | 5.819 | 854 | . | 11.486 | 6.262 | 1.566 | . |
| Sesana | 8.202 | 5.023 | 565 | . | 7.377 | 5.002 | 973 | . |
| Capo d'Istria | 18.618 | 11.916 | 1.485 | 7 | 16.102 | 11.882 | 2.134 | 5 |
| Parenzo | 12.213 | 7.253 | 948 | . | 10.106 | 7.320 | 1.620 | . |
| Pola | 12.918 | 8.285 | 757 | . | 11.319 | 8.586 | 1.680 | . |
| Pisino | 11.494 | 6.244 | 791 | . | 10.394 | 6.278 | 1.368 | . |
| Volosca | 10.476 | 5.978 | 791 | . | 11.560 | 6.848 | 1.612 | . |
| Lussin | 9.943 | 6.124 | 755 | . | 10.659 | 6.788 | 1.648 | . |
| Zusammen | 173.366 | 103.251 | 11.659 | 17 | 164.155 | 105.574 | 24.033 | 24 |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | Weiblich | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt | ledig | verheiratet | verwitwet | getrennt |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck.... | 5.369 | 1.925 | 238 | . | 6.135 | 1.960 | 697 | . |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgeb.). | 18.171 | 6.376 | 1.148 | 2 | 18.414 | 6.223 | 1.882 | 2 |
| Schwatz..... | 9.634 | 2.955 | 506 | . | 10.072 | 3.029 | 1.015 | . |
| Kufstein..... | 10.230 | 2.974 | 472 | . | 10.041 | 2.972 | 867 | . |
| Kitzbüchl..... | 8.180 | 2.454 | 381 | . | 8.410 | 2.457 | 757 | . |
| Imst..... | 8.249 | 2.653 | 604 | . | 8.806 | 2.681 | 850 | . |
| Reutte..... | 5.274 | 2.213 | 464 | . | 5.738 | 2.223 | 617 | . |
| Landeck..... | 7.973 | 2.929 | 649 | . | 8.697 | 2.992 | 946 | . |
| Stadt Botzen ..... | 2.889 | 1.251 | 153 | 9 | 3.337 | 1.232 | 479 | 5 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Botzen (Umgebung). | 22.628 | 8.045 | 1.281 | 1 | 21.427 | 8.040 | 2.189 | . |
| Meran..... | 19.604 | 6.342 | 1.213 | . | 19.514 | 6.435 | 1.904 | 2 |
| Brixen..... | 8.984 | 2.967 | 488 | . | 8.877 | 2.966 | 904 | . |
| Brunnecken..... | 12.179 | 4.192 | 646 | . | 12.827 | 4.180 | 1.199 | . |
| Lienz..... | 10.243 | 3.128 | 511 | . | 11.825 | 3.234 | 965 | . |
| Ampezzo..... | 1.790 | 859 | 98 | . | 2.109 | 877 | 230 | . |
| Stadt Trient..... | 5.523 | 2.418 | 346 | . | 5.577 | 2.429 | 780 | . |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | |
| Trient (Umgebung). | 27.193 | 13.248 | 1.938 | . | 24.015 | 13.628 | 3.155 | . |
| Cles..... | 14.317 | 6.277 | 1.107 | . | 15.620 | 7.484 | 1.956 | . |
| Tione..... | 10.346 | 4.658 | 909 | . | 11.113 | 6.019 | 1.602 | . |
| Riva..... | 7.233 | 3.762 | 668 | . | 6.221 | 3.795 | 923 | . |
| Cavalese ..... | 7.097 | 2.911 | 540 | . | 7.199 | 3.009 | 843 | . |
| Primiero..... | 3.573 | 1.758 | 278 | . | 3.727 | 1.867 | 492 | . |
| Borgo..... | 14.010 | 6.810 | 1.459 | . | 13.113 | 7.281 | 1.713 | . |
| Roveredo. .. ..... | 18.976 | 9.749 | 1.715 | . | 17.273 | 9.835 | 2.336 | . |
| Bregenz..... | 12.186 | 4.915 | 880 | 1 | 13.559 | 4.938 | 1 269 | 1 |
| Feldkirch... ..... | 13.493 | 5.537 | 1.038 | 0 | 14.191 | 5.633 | 1.489 | 5 |
| Bludenz..... | 7.558 | 2.929 | 659 | 1 | 8 489 | 2.971 | 872 | 4 |
| Zusammen... | 292.902 | 116.230 | 20.089 | 20 | 296.326 | 120.390 | 32.931 | 19 |
| Hauptsumme... | 1,481.807 | 667.814 | 83.750 | 402 | 1,496.911 | 679.248 | 158.917 | 514 |

Digitized by Google

## III. Nach der Religion.

| | katholisch: lateinisch | katholisch: griechisch | katholisch: armenisch | orientalisch (nicht-unirt): griechisch | orientalisch (nicht-unirt): armenisch | evangelisch: Augsburger Confession (Lutherisch) | evangelisch: helvetischer Confess. (Reformirte) | unitarisch | Andere christliche Glaubensbekenntnisse | Israeliten | Sonstige nicht-christl. Glaubensbekenntnisse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Oesterreich unt. d. Ens.** | | | | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Purkersdf. | 8.699 | . | . | . | . | 28 | 13 | . | . | 32 | . |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Klosterneuburg | 17.036 | . | . | 11 | 1 | 119 | 30 | . | 1 | 206 | . |
| » Tuln | 16.167 | . | . | . | . | 14 | 3 | . | . | 86 | . |
| Summe | 33.203 | . | . | 11 | 1 | 133 | 33 | . | 1 | 292 | . |
| Bezirkshauptmannschaft Baden | 76.517 | 2 | 1 | 7 | . | 378 | 85 | . | 1 | 505 | . |
| Stadt Wr.-Neustadt | 18.525 | 4 | . | 5 | . | 433 | 26 | 7 | . | 173 | . |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Guttenstein | 9.440 | . | . | . | . | 437 | . | . | . | 11 | . |
| » Wr.-Neustadt | 21.485 | . | . | 5 | . | 74 | 12 | . | 1 | 115 | . |
| Summe | 30.925 | . | . | 5 | . | 511 | 12 | . | 1 | 126 | . |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 65.751 | 2 | . | . | . | 229 | 49 | . | 5 | 304 | . |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Mautern | 9.246 | . | . | . | . | 2 | 3 | . | . | 9 | . |
| Bezirkshauptmannschaft St. Pölten | 96.484 | 5 | . | 3 | . | 142 | 20 | . | 3 | 741 | . |
| » Lilienfeld | 20.230 | . | . | 5 | . | 849 | 8 | . | . | 31 | . |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 3.438 | . | . | . | . | 42 | 2 | . | . | 15 | . |
| Bezirkshauptmannschaft Amstätten*) | 72.065 | 1 | . | 6 | . | 67 | 3 | 3 | . | 155 | . |
| » Scheibbs | 43.289 | . | . | . | . | 241 | 1 | . | . | 134 | . |
| Zusammen | 478.363 | 14 | 1 | 42 | 1 | 3.055 | 255 | 10 | 11 | 2.517 | |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Linz | 29.541 | 2 | 1 | 5 | . | 553 | 33 | . | 7 | 391 | 5 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Ens | 7.792 | . | . | . | . | 7 | . | . | . | 21 | . |
| » St. Florian | 10.076 | . | . | . | . | 25 | . | . | . | . | |
| » Linz(Umg.) | 14.289 | . | . | . | . | 2.270 | 15 | . | . | 2 | |
| Summe | 32.157 | . | . | . | . | 2.302 | 15 | . | . | 23 | . |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | katholisch | | | orientalisch (nicht-unirt) | | evangelisch | | unitarisch | Andere christliche Glaubensbekenntnisse | Israeliten | Sonstige nicht-christl. Glaubensbekenntnisse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | lateinisch | griechisch | armenisch | griechisch | armenisch | Augsburger Confession (Lutherisch) | helvetischer Confess.(Reformirte) | | | | |
| Stadt Steier | 13.142 | . | . | . | 1 | 165 | . | 3 | . | 81 | . |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | | | | |
| Steier (Umgebung) | 62.245 | 1 | . | 2 | . | 608 | 11 | . | . | 3 | . |
| Kirchdorf | 34.231 | . | . | . | . | 47 | 5 | . | . | . | . |
| Wels | 80.721 | . | . | . | . | 5.079 | 11 | . | . | 35 | 1 |
| Gmunden | 44.388 | 1 | . | 2 | . | 5.051 | 18 | . | . | 17 | . |
| Vöklabruck | 63.747 | . | . | . | . | 1.317 | 9 | . | . | 1 | 1 |
| Ried | 58.325 | . | . | . | . | 41 | 3 | . | . | . | . |
| Braunau | 53.154 | . | . | . | . | 50 | 1 | . | . | 1 | . |
| Schärding | 54.090 | 1 | . | 1 | . | 23 | 3 | 1 | . | 43 | . |
| Zusammen | 525.741 | 5 | 1 | 10 | 1 | 15.236 | 109 | 4 | 7 | 595 | 7 |
| **Salzburg.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 19.941 | 4 | . | 2 | . | 333 | 9 | . | . | 39 | 8 |
| Bezirkshauptmsch.: | | | | | | | | | | | |
| Salzburg(Umgebung) | 61.413 | . | . | 1 | . | 31 | 4 | . | . | 2 | . |
| St. Johann | 27.355 | . | . | . | . | 6 | 1 | . | . | . | . |
| Zell am See | 29.245 | . | . | . | . | 4 | 3 | . | . | . | . |
| Tamsweg | 12.996 | . | . | . | . | 10 | . | . | . | 3 | . |
| Zusammen | 150.950 | 4 | . | 3 | . | 384 | 17 | . | . | 44 | 8 |
| **Steiermark.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Gratz | 79.058 | 20 | 2 | 70 | 6 | 1 209 | 125 | 3 | 32 | 566 | 28 |
| Bezirkshauptmsch.: | | | | | | | | | | | |
| Bruck | 54.688 | 3 | . | . | . | 332 | 28 | . | . | 31 | 1 |
| Leoben | 34.569 | . | . | . | . | 643 | 17 | . | . | 18 | . |
| Lietzen | 46.091 | . | . | . | . | 4.042 | 6 | . | 1 | 6 | . |
| Judenburg | 43.684 | 2 | . | 2 | . | 148 | 11 | . | 3 | 13 | 2 |
| Murau | 27.178 | 1 | . | . | . | 17 | . | . | . | 6 | . |
| Gratz (Umgebung) | 101.249 | 2 | . | 6 | . | 108 | 36 | . | 1 | 8 | 2 |
| Weiz | 55.457 | . | . | . | . | 16 | . | . | . | . | . |
| Hartberg | 52.544 | . | . | . | . | 19 | 31 | . | . | 5 | . |
| Feldbach | 78.082 | . | . | 2 | . | 94 | 3 | . | 1 | 6 | . |
| Radkersburg | 36.392 | . | . | . | . | 38 | 7 | . | . | 2 | . |
| Deutsch-Landsberg | 45.666 | . | . | . | . | 26 | 2 | . | 1 | 1 | . |
| Leibnitz | 62.262 | . | . | 9 | . | 16 | 3 | . | . | 4 | . |
| Stadt Marburg | 12.721 | 1 | . | . | . | 96 | 4 | . | . | 6 | . |
| Bezirkshauptmsch: | | | | | | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 83.555 | . | . | . | . | 28 | 3 | . | . | 10 | . |
| Luttenberg | 25.033 | . | . | . | . | 3 | . | . | . | 4 | . |
| Pettau | 76.780 | . | . | 1 | . | 18 | 3 | . | 3 | 30 | . |
| Stadt Cilli | 4.189 | . | . | . | . | 19 | 3 | . | 2 | 11 | . |
| Bezirkshauptmsch: | | | | | | | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 118.000 | . | . | 1 | . | 29 | 22 | . | . | 5 | . |
| Rann | 45.981 | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . |
| Windischgratz | 39.610 | . | . | . | . | 3 | 3 | . | . | 2 | . |
| Zusammen | 1,123.185 | 29 | 2 | 91 | 6 | 6.875 | 307 | 3 | 44 | 734 | 33 |

Digitized by Google

| | katholisch | | | orientalisch (nicht-unirt) | | evangelisch | | unitarisch | Andere christliche Glaubensbekenntnisse | Israeliten | Sonstige nicht-christl. Glaubensbekenntnisse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | lateinisch | griechisch | armenisch | griechisch | armenisch | Augsburger Confession (Lutherisch) | helvetischer Confess. (Reformirte) | | | | |
| **Kärnten.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 15.097 | . | . | 1 | . | 151 | 16 | 4 | . | 16 | . |
| Bezirkshauptmsch.: | | | | | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umg.) | 57.134 | . | . | . | . | 2.007 | 7 | . | 3 | . | . |
| Villach | 46.965 | 1 | . | 1 | . | 7.309 | 4 | . | . | 4 | . |
| Spital | 39.499 | . | . | . | . | 4.425 | 1 | . | . | . | . |
| Hermagor | 14.951 | . | . | . | . | 2.789 | . | . | . | . | . |
| St. Veit | 52.774 | 1 | . | . | . | 203 | . | . | . | 1 | 3 |
| Völkermarkt | 52.512 | . | . | . | . | 19 | 2 | . | . | . | . |
| Wolfsberg | 40.454 | . | . | . | . | 39 | 1 | . | 5 | 1 | . |
| Zusammen | 319.386 | 2 | . | 2 | . | 16.942 | 31 | 4 | 8 | 22 | 3 |
| **Krain.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 22.339 | 3 | . | 15 | . | 159 | 68 | 1 | . | 8 | . |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 50.497 | . | . | . | . | 14 | 7 | . | . | 1 | . |
| Krainburg | 53.788 | . | . | . | . | 8 | 7 | . | . | 1 | . |
| Radmannsdorf | 26.782 | 1 | . | . | 1 | 10 | 1 | . | . | . | . |
| Stein | 38.203 | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . |
| Litaj | 32.632 | . | . | . | . | 10 | . | . | . | . | . |
| Gurkfeld | 50.024 | 1 | . | . | 2 | . | . | . | . | . | 1 |
| Rudolfswerth | 44.539 | 5 | . | 5 | . | 1 | 9 | . | . | . | . |
| Tschernembl | 29.118 | 232 | . | 287 | . | 4 | . | . | . | 5 | . |
| Gotschee | 38.093 | . | . | . | . | 1 | 7 | . | . | 5 | . |
| Loitsch | 35.141 | . | . | . | . | 3 | 7 | . | . | . | 1 |
| Adelsberg | 41.218 | . | . | . | . | 1 | 4 | . | . | 2 | . |
| Zusammen | 462.374 | 242 | . | 307 | 3 | 212 | 110 | 1 | . | 22 | 2 |
| **Küstenland.** | | | | | | | | | | | |
| StadtTriest(s.Gebiet) | 115.534 | 86 | 39 | 1.360 | 11 | 1.008 | 564 | 19 | 27 | 4.421 | 29 |
| » Görz | 16.315 | 5 | . | 1 | 5 | 110 | 8 | . | 10 | 205 | . |
| Bezirkshauptmsch: | | | | | | | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 56.058 | 7 | . | . | . | 6 | 7 | . | . | 4 | . |
| Gradisca | 66.514 | 1 | . | 3 | . | 12 | . | . | 1 | 70 | 1 |
| Tolmein | 37.588 | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . |
| Sesana | 27.139 | . | . | . | . | 2 | 1 | . | . | . | . |
| Capo d'Istria | 61.990 | . | . | 54 | 96 | 6 | . | . | . | 3 | . |
| Parenzo | 39.459 | . | . | . | . | 1 | . | . | . | . | . |
| Pola | 43.228 | 4 | . | 209 | . | 23 | 47 | . | 6 | 26 | 2 |
| Pisino | 36.567 | . | . | . | . | 1 | 1 | . | . | . | . |
| Volosca | 37.259 | . | 1 | . | 2 | 1 | 2 | . | . | . | . |
| Lussin | 35.911 | . | . | 6 | . | . | . | . | . | . | . |
| Zusammen | 573.562 | 103 | 40 | 1.633 | 114 | 1.173 | 630 | 19 | 44 | 4.729 | 32 |

Digitized by Google

| | katholisch | | | orientalisch (nicht-unirt) | | evangelisch | | unitarisch | Andere christliche Glaubensbekenntnisse | Israeliten | Sonstige nicht-christl. Glaubensbekenntnisse |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | lateinisch | griechisch | armenisch | griechisch | armenisch | Augsburger Confession (Lutherisch) | helvetischer Confess. (Reformirte) | | | | |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 16.192 | 2 | . | . | . | 52 | 11 | 5 | 3 | 39 | . |
| Bezirkshauptmsch.: | | | | | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgeb.) | 52.167 | . | . | . | . | 34 | 14 | . | . | 3 | . |
| Schwatz | 27.195 | . | . | . | . | 15 | 1 | . | . | . | . |
| Kufstein | 27.545 | . | . | . | . | 11 | . | . | . | . | . |
| Kitzbüchl | 22.634 | . | . | . | . | 5 | . | . | . | . | . |
| Imst | 23.836 | . | . | . | . | 7 | . | . | . | . | . |
| Reutte | 16.507 | . | . | . | . | 12 | 10 | . | . | . | . |
| Landeck | 24.186 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stadt Botzen | 9.329 | . | . | 3 | . | 7 | 4 | . | 1 | 11 | . |
| Bezirkshauptmsch.: | | | | | | | | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 63.562 | . | . | . | . | 43 | . | . | 2 | 4 | . |
| Meran | 54.564 | 6 | . | 23 | 1 | 194 | 186 | 2 | 7 | 30 | 1 |
| Brixen | 25.176 | . | . | . | . | 7 | 3 | . | . | . | . |
| Brunnecken | 35.204 | . | . | . | . | 19 | . | . | . | . | . |
| Lienz | 29.898 | . | . | . | . | 8 | . | . | . | . | . |
| Ampezzo | 5.963 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Stadt Trient | 17.054 | . | . | 1 | . | 10 | 8 | . | . | . | . |
| Bezirkshptmschaft.: | | | | | | | | | | | |
| Trient (Umgebung) | 83.165 | . | . | . | . | . | 3 | . | 9 | . | . |
| Cles | 46.761 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Tione | 34.647 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Riva | 22.599 | . | . | . | . | 1 | 2 | . | . | . | . |
| Cavalese | 21.599 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Primiero | 11.690 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Borgo | 44.086 | . | . | . | . | . | . | . | . | . | . |
| Roveredo | 59.881 | . | . | . | . | 3 | . | . | . | . | . |
| Bregenz | 37.462 | 1 | . | . | . | 156 | 121 | . | 9 | . | . |
| Feldkirch | 40.995 | . | . | . | . | 57 | 95 | . | . | 245 | . |
| Bludenz | 23.423 | . | . | . | . | 13 | 46 | . | . | 1 | . |
| Zusammen | 877.320 | 9 | . | 27 | 1 | 654 | 504 | 7 | 31 | 353 | 1 |
| Hauptsumme | 4,510.881 | 408 | 44 | 2.115 | 126 | 44.531 | 1.963 | 48 | 145 | 9.016 | 86 |

Digitized by Google

## IV. Nach dem Alter.

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | unter 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | über 80 | unter 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | über 80 |
| | Jahre | | | | | | | Jahre | | | | | | |
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf | 532 | 608 | 704 | 1.050 | 1.051 | 446 | 19 | 624 | 620 | 677 | 1.014 | 911 | 477 | 30 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Klosterneuburg | 1.125 | 1.231 | 1.537 | 2.415 | 1.874 | 597 | 33 | 1.159 | 1.197 | 1.401 | 2.232 | 1.838 | 724 | 41 |
| » Tuln | 1.066 | 1.301 | 1.306 | 1.709 | 1.816 | 733 | 47 | 1.096 | 1.428 | 1.418 | 1.734 | 1.827 | 740 | 49 |
| Summe | 2.191 | 2.532 | 2.843 | 4.124 | 3.690 | 1.330 | 80 | 2.255 | 2.625 | 2.819 | 3.966 | 3.665 | 1.464 | 90 |
| Bezirkshauptmschaft. Baden | 5.540 | 5.819 | 6.927 | 9.308 | 7.893 | 2.715 | 169 | 5.610 | 5.802 | 7.094 | 9.657 | 8.001 | 2.762 | 199 |
| Stadt Wr.-Neustadt | 1.128 | 1.354 | 2.057 | 2.595 | 2.091 | 553 | 24 | 1.107 | 1.345 | 1.842 | 2.414 | 2.052 | 666 | 35 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt: | | | | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Guttenstein | 667 | 804 | 944 | 1.141 | 988 | 417 | 19 | 697 | 792 | 974 | 1.077 | 947 | 406 | 15 |
| » Wr.-Neustadt | 1.618 | 1.808 | 1.921 | 2.432 | 2.144 | 761 | 30 | 1.615 | 1.684 | 2.081 | 2.464 | 2.273 | 820 | 41 |
| Summe | 2.285 | 2.612 | 2.865 | 3.573 | 3.132 | 1.178 | 49 | 2.312 | 2.476 | 3.055 | 3.541 | 3.220 | 1.226 | 56 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 4.520 | 5.219 | 5.657 | 7.765 | 7.049 | 2.534 | 82 | 4.566 | 5.240 | 5.903 | 7.925 | 7.158 | 2.621 | 101 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Mautern | 617 | 686 | 760 | 1.015 | 1.024 | 429 | 17 | 686 | 679 | 829 | 1.042 | 987 | 469 | 20 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| St. Pölten | 6.489 | 7.302 | 8.113 | 10.627 | 10.808 | 4.503 | 229 | 6.556 | 7.421 | 8.741 | 11.257 | 10.762 | 4.345 | 245 |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | . | über 6 | über 14 | über 24 | über 40 | über 60 | über 80 | . | über 6 | über 14 | über 24 | über 40 | über 60 | über 80 |
| | bis 6 | bis 14 | bis 24 | bis 40 | bis 60 | bis 80 | | bis 6 | bis 14 | bis 24 | bis 40 | bis 60 | bis 80 | |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| Lilienfeld | 1.348 | 1.602 | 2.015 | 2.688 | 2.400 | 971 | 33 | 1.382 | 1.622 | 1.855 | 2.379 | 1.977 | 815 | 36 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 175 | 252 | 263 | 424 | 444 | 184 | 12 | 153 | 225 | 220 | 421 | 482 | 227 | 15 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Amstätten*) | 3.963 | 4.579 | 5.751 | 8.671 | 8.922 | 3.650 | 153 | 3.820 | 4.760 | 6.449 | 8.685 | 9.052 | 3.675 | 170 |
| Scheibbs | 2.470 | 3.137 | 3.605 | 5.065 | 5.041 | 2.212 | 87 | 2.579 | 3.189 | 3.824 | 5.274 | 5.028 | 2.043 | 111 |
| Zusammen | 31.258 | 35.702 | 41.560 | 56.905 | 53.455 | 20.705 | 954 | 31.650 | 36.004 | 43.308 | 57.575 | 53.295 | 20.790 | 1.108 |
| | 240.539 | | | | | | | 243.730 | | | | | | |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Linz | 1.548 | 1.902 | 2.519 | 3.278 | 3.173 | 1.226 | 71 | 1.559 | 1.899 | 2.747 | 4.616 | 4.308 | 1.593 | 99 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Ens | 474 | 498 | 521 | 885 | 928 | 405 | 21 | 445 | 502 | 639 | 978 | 1.074 | 429 | 21 |
| » St. Florian | 601 | 649 | 782 | 1.179 | 1.145 | 474 | 24 | 625 | 675 | 880 | 1.333 | 1.187 | 507 | 40 |
| » Linz (Umgebung) | 999 | 1.181 | 1.357 | 1.998 | 1.967 | 687 | 38 | 1.132 | 1.103 | 1.405 | 2.121 | 1.901 | 639 | 48 |
| Summe | 2.074 | 2.328 | 2.660 | 4.062 | 4.040 | 1.566 | 83 | 2.202 | 2.280 | 2.924 | 4.432 | 4.162 | 1.575 | 109 |
| Stadt Steier | 602 | 704 | 1.556 | 2.413 | 1.458 | 470 | 26 | 615 | 727 | 1.050 | 1.613 | 1.514 | 620 | 24 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Steier | 3.405 | 4.074 | 4.845 | 8.458 | 7.548 | 3.040 | 123 | 3.664 | 4.194 | 5.054 | 7.811 | 7.449 | 3.070 | 135 |
| Kirchdorf | 1.925 | 2.369 | 2.576 | 3.823 | 4.134 | 1.831 | 61 | 2.057 | 2.452 | 2.910 | 4.102 | 4.193 | 1.756 | 94 |
| Wels | 5.033 | 5.573 | 6.287 | 9.784 | 10.055 | 4.955 | 287 | 5.116 | 5.627 | 7.020 | 10.434 | 10.563 | 4.847 | 266 |
| Gmunden | 2.898 | 3.341 | 3.746 | 5.517 | 5.607 | 2.571 | 117 | 2.915 | 3.512 | 4.173 | 5.993 | 6.162 | 2.769 | 156 |
| Vöklabruck | 4.039 | 4.783 | 5.013 | 7.020 | 7.590 | 3.322 | 171 | 4.009 | 4.897 | 5.657 | 7.336 | 7.922 | 3.149 | 167 |
| Ried | 3.335 | 4.048 | 4.863 | 6.455 | 7.122 | 2.999 | 181 | 3.416 | 4.077 | 4.986 | 6.734 | 7.192 | 2.817 | 144 |
| Braunau | 3.364 | 3.864 | 3.841 | 5.762 | 6.469 | 2.609 | 132 | 3.423 | 4.004 | 4.353 | 5.985 | 6.684 | 2.595 | 121 |
| Schärding | 3.255 | 3.620 | 4.153 | 5.860 | 6.620 | 3.000 | 183 | 3.276 | 3.596 | 4.339 | 6.147 | 7.031 | 2.894 | 188 |
| Zusammen | 31.478 | 36.606 | 42.059 | 62.432 | 63.816 | 27.589 | 1.435 | 32.252 | 37.265 | 45.213 | 65.203 | 67.180 | 27.685 | 1.503 |
| | 265.415 | | | | | | | 276.301 | | | | | | |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| **Salzburg.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 880 | 1.205 | 1.670 | 2.528 | 2.365 | 783 | 44 | 909 | 1.144 | 1.783 | 3.003 | 2.858 | 1.099 | 65 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 3.671 | 4.164 | 4.500 | 6.882 | 7.584 | 2.844 | 119 | 3.779 | 4.371 | 5.034 | 7.363 | 7.938 | 3.078 | 124 |
| St. Johann | 1.543 | 1.808 | 2.094 | 3.225 | 3.308 | 1.368 | 55 | 1.551 | 1.805 | 2.298 | 3.439 | 3.439 | 1.378 | 51 |
| Zell am See | 1.608 | 1.922 | 2.219 | 3.448 | 3.554 | 1.654 | 69 | 1.744 | 1.949 | 2.333 | 3.541 | 3.439 | 1.685 | 87 |
| Tamsweg | 786 | 880 | 1.061 | 1.466 | 1.524 | 617 | 20 | 827 | 970 | 1.110 | 1.583 | 1.557 | 592 | 16 |
| Zusammen | 8.488 | 9.979 | 11.544 | 17.549 | 18.335 | 7.266 | 307 | 8.810 | 10.239 | 12.558 | 18.929 | 19.231 | 7.832 | 343 |
| | | | | 73.468 | | | | | | | 77.942 | | | |
| **Steiermark.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Gratz | 3.447 | 4.492 | 6.903 | 10.834 | 9.026 | 3.420 | 180 | 3.560 | 4.306 | 6.989 | 12.671 | 10.926 | 4.143 | 222 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Bruck | 3.688 | 3.994 | 4.528 | 7.378 | 6.574 | 2.075 | 63 | 3.592 | 4.076 | 4.720 | 6.730 | 5.747 | 1.856 | 62 |
| Leoben | 2.066 | 2.368 | 3.014 | 5.830 | 4.304 | 1.255 | 43 | 2.139 | 2.430 | 2.667 | 4.423 | 3.700 | 1.354 | 50 |
| Lietzen | 2.863 | 3.603 | 3.912 | 6.120 | 5.841 | 2.334 | 103 | 3.119 | 3.673 | 4.184 | 6.096 | 5.790 | 2.376 | 102 |
| Judenburg | 2.817 | 3.113 | 3.739 | 6.231 | 5.341 | 1.612 | 51 | 2.828 | 3.058 | 3.569 | 5.391 | 4.537 | 1.507 | 71 |
| Murau | 1.576 | 1.899 | 2.200 | 3.362 | 3.268 | 1.270 | 51 | 1.573 | 1.993 | 2.329 | 3.318 | 3.138 | 1.180 | 45 |
| Gratz (Umgebung) | 5.453 | 6.338 | 8.184 | 14.295 | 12.465 | 4.131 | 176 | 5.635 | 6.824 | 8.460 | 13.520 | 12.057 | 3.712 | 162 |
| Weiz | 3.387 | 3.762 | 4.479 | 6.758 | 6.128 | 2.601 | 92 | 3.517 | 3.922 | 5.090 | 7.037 | 6.416 | 2.228 | 56 |
| Hartberg | 3.816 | 3.841 | 4.343 | 5.761 | 5.403 | 2.298 | 82 | 3.853 | 4.084 | 4.629 | 6.527 | 5.838 | 2.059 | 65 |
| Feldbach | 5.304 | 6.126 | 6.413 | 8.674 | 7.476 | 3.474 | 130 | 5.429 | 6.215 | 7.531 | 9.961 | 8.319 | 3.025 | 111 |
| Radkersburg | 2.506 | 2.885 | 3.078 | 4.063 | 3.658 | 1.387 | 34 | 2.609 | 2.869 | 3.543 | 4.554 | 3.978 | 1.236 | 39 |
| Deutsch-Landsberg | 2.748 | 3.195 | 3.995 | 5.623 | 4.976 | 2.119 | 92 | 2.788 | 3.251 | 4.160 | 5.776 | 5.079 | 1.839 | 55 |
| Leibnitz | 4.152 | 4.933 | 5.303 | 7.024 | 6.586 | 2.638 | 98 | 4.138 | 4.940 | 5.681 | 7.529 | 6.853 | 2.326 | 93 |
| Stadt Marburg | 784 | 923 | 1.377 | 1.847 | 1.264 | 320 | 19 | 739 | 853 | 1.095 | 1.827 | 1.351 | 416 | 13 |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 5.988 | 6.664 | 6.288 | 9.275 | 8.370 | 3.361 | 131 | 6.058 | 6.863 | 7.265 | 10.571 | 9.300 | 3.353 | 109 |
| Luttenberg | 1.707 | 1.944 | 1.796 | 2.726 | 2.475 | 1.004 | 36 | 1.648 | 1.927 | 2.312 | 3.215 | 2.986 | 1.207 | 57 |
| Pettau | 5.568 | 6.487 | 5.855 | 8.609 | 7.444 | 2.558 | 81 | 5.803 | 6.326 | 6.887 | 9.810 | 8.576 | 2.766 | 65 |
| Windischgratz | 2.714 | 3.106 | 3.215 | 4.504 | 4.081 | 1.590 | 50 | 2.734 | 3.065 | 3.380 | 5.073 | 4.527 | 1.547 | 32 |
| Stadt Cilli | 203 | 336 | 567 | 509 | 403 | 130 | 5 | 198 | 245 | 350 | 604 | 521 | 144 | 9 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Cilli Umgebung | 8.478 | 9.694 | 9.011 | 13.254 | 11.645 | 4.952 | 146 | 8.211 | 9.544 | 10.193 | 14.875 | 13.120 | 4.796 | 138 |
| Rann | 3.597 | 3.727 | 3.591 | 5.330 | 4.426 | 1.794 | 62 | 3.498 | 3.835 | 3.954 | 5.538 | 4.768 | 1.811 | 54 |
| Zusammen | 72.862 | 83.430 | 91.791 | 138.007 | 121.154 | 46.320 | 1.725 | 73.669 | 84.299 | 98.988 | 145.046 | 127.527 | 44.881 | 1.610 |
| | | | | 555.289 | | | | | | | 576.020 | | | |
| **Kärnten.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 607 | 1.136 | 1.577 | 1.829 | 1.566 | 564 | 34 | 635 | 902 | 1.413 | 2.264 | 1.920 | 794 | 44 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 3.698 | 4.543 | 4.493 | 6.431 | 6.385 | 2.468 | 106 | 3.702 | 4.612 | 5.191 | 7.667 | 7.081 | 2.654 | 120 |
| Villach | 3.483 | 4.042 | 4.101 | 5.586 | 5.869 | 2.293 | 117 | 3.364 | 4.206 | 4.810 | 6.810 | 6.845 | 2.653 | 105 |
| Spital | 2.769 | 3.331 | 3.411 | 4.735 | 4.482 | 2.012 | 104 | 2.813 | 3.485 | 3.788 | 5.378 | 5.305 | 2.216 | 96 |
| Hermagor | 1.290 | 1.406 | 1.264 | 1.725 | 1.850 | 821 | 41 | 1.210 | 1.519 | 1.469 | 2.096 | 2.168 | 849 | 32 |
| St. Veit | 3.181 | 3.778 | 4.206 | 6.733 | 6.208 | 2.193 | 84 | 3.263 | 3.745 | 4.465 | 6.685 | 6.068 | 2.291 | 82 |
| Wolfsberg | 2.484 | 3.138 | 3.175 | 4.662 | 4.346 | 1.766 | 43 | 2.431 | 3.072 | 3.570 | 5.210 | 4.794 | 1.765 | 44 |
| Völkermarkt | 3.509 | 3.938 | 4.006 | 6.074 | 5.709 | 2.047 | 70 | 3.474 | 4.021 | 4.519 | 6.762 | 6.275 | 2.070 | 59 |
| Zusammen | 21.021 | 25.312 | 26.233 | 37.775 | 36.415 | 14.164 | 599 | 20.892 | 25.562 | 29.225 | 42.872 | 40.456 | 15.292 | 582 |
| | | | | 161.519 | | | | | | | 174.881 | | | |
| **Krain.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 1.149 | 1.804 | 2.137 | 2.490 | 2.210 | 740 | 48 | 1.118 | 1.525 | 2.040 | 3.207 | 2.962 | 1.102 | 61 |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | . | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 | . | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | 80 |
| | 6 | 14 | 24 | 40 | 60 | 80 | | 6 | 14 | 24 | 40 | 60 | 80 | |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| Bezirkshauptmannschaften: | | | | | | | | | | | | | | |
| Laibach | 3.896 | 4.189 | 4.088 | 5.225 | 4.867 | 1.858 | 65 | 3.850 | 4.319 | 4.733 | 5.973 | 5.520 | 1.887 | 49 |
| Krainburg | 3.752 | 4.298 | 4.007 | 5.443 | 5.526 | 2.308 | 96 | 3.686 | 4.310 | 4.714 | 6.429 | 6.624 | 2.528 | 83 |
| Radmannsdorf | 1.696 | 1.885 | 1.974 | 3.402 | 2.918 | 1.230 | 70 | 1.726 | 1.940 | 2.215 | 3.243 | 3.094 | 1.339 | 63 |
| Stein | 2.596 | 3.294 | 2.913 | 3.788 | 3.760 | 1.624 | 69 | 2.713 | 3.210 | 3.423 | 4.522 | 4.454 | 1.780 | 58 |
| Litai | 2.319 | 2.615 | 2.722 | 3.562 | 3.385 | 1.413 | 57 | 2.234 | 2.543 | 2.952 | 3.707 | 3.580 | 1.501 | 52 |
| Gurkfeld | 3.608 | 4.074 | 4.138 | 5.679 | 4.962 | 1.996 | 45 | 3.552 | 4.095 | 4.397 | 6.063 | 5.418 | 1.969 | 32 |
| Rudolfswerth | 3.313 | 3.607 | 3.612 | 4.585 | 4.507 | 1.798 | 37 | 3.201 | 3.589 | 4.023 | 5.275 | 5.088 | 1.885 | 39 |
| Tschernembl | 2.321 | 2.531 | 2.301 | 2.837 | 2.601 | 982 | 25 | 2.275 | 2.522 | 2.851 | 3.954 | 3.328 | 1.096 | 22 |
| Gotschee | 3.292 | 3.469 | 1.823 | 2.573 | 3.034 | 1.454 | 41 | 3.169 | 3.475 | 3.800 | 5.100 | 5.066 | 1.754 | 56 |
| Loitsch | 2.552 | 2.817 | 2.563 | 3.567 | 3.522 | 1.733 | 65 | 2.516 | 2.727 | 3.082 | 4.219 | 4.097 | 1.630 | 62 |
| Adelsberg | 3.152 | 3.668 | 3.093 | 4.205 | 4.206 | 2.046 | 87 | 3.079 | 3.592 | 3.496 | 4.321 | 4.251 | 1.921 | 108 |
| Zusammen | 33.646 | 38.251 | 35.371 | 47.356 | 45.498 | 19.182 | 705 | 33.119 | 37.847 | 41.726 | 56.013 | 53.482 | 20.392 | 685 |
| | | | 220.009 | | | | | | | 243.264 | | | | |
| Küstenland. | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Triest (s. Gebiet) | 8.181 | 8.995 | 9.813 | 15.428 | 12.945 | 3.835 | 204 | 7.973 | 8.814 | 11.499 | 17.865 | 12.958 | 4.278 | 310 |
| » Görz | 1.111 | 1.540 | 1.537 | 1.624 | 1.616 | 611 | 41 | 1.082 | 1.319 | 1.652 | 2.188 | 1.682 | 616 | 40 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Görz | 4.495 | 5.195 | 4.421 | 6.172 | 5.313 | 2.684 | 106 | 4.446 | 4.953 | 4.441 | 5.916 | 5.256 | 2.558 | 126 |
| Gradisca | 5.223 | 5.724 | 5.357 | 7.459 | 6.654 | 2.793 | 153 | 5.020 | 5.463 | 5.825 | 7.484 | 6.500 | 2.808 | 139 |
| Tolmein | 3.026 | 3.283 | 2.667 | 3.654 | 3.779 | 1.771 | 97 | 2.799 | 3.114 | 3.124 | 4.270 | 4.125 | 1.793 | 89 |
| Sesana | 2.221 | 2.422 | 2.151 | 2.882 | 2.653 | 1.403 | 58 | 2.078 | 2.411 | 2.200 | 2.758 | 2.537 | 1.297 | 71 |
| Capo d'Istria | 4.668 | 5.170 | 5.152 | 7.392 | 6.420 | 3.082 | 142 | 4.419 | 4.840 | 4.993 | 6.989 | 6.096 | 2.656 | 130 |
| Parenzo | 3.056 | 3.431 | 3.274 | 4.849 | 4.022 | 1.696 | 86 | 3.017 | 3.035 | 3.208 | 4.524 | 3.688 | 1.503 | 71 |
| Pola | 3.480 | 3.500 | 3.335 | 5.971 | 4.161 | 1.449 | 64 | 3.372 | 3.306 | 3.525 | 5.836 | 3.893 | 1.570 | 83 |
| Pisino | 3.104 | 3.303 | 2.884 | 4.027 | 3.527 | 1.590 | 94 | 3.012 | 2.990 | 3.142 | 4.018 | 3.362 | 1.438 | 78 |
| Volosca | 3.024 | 3.428 | 2.398 | 3.210 | 3.255 | 1.821 | 109 | 2.882 | 3.409 | 3.250 | 4.418 | 3.943 | 1.993 | 125 |
| Lussin | 2.900 | 3.483 | 2.572 | 3.467 | 2.999 | 1.607 | 94 | 2.844 | 3.224 | 3.337 | 4.465 | 3.484 | 1.643 | 98 |
| Zusammen | 44.489 | 49.174 | 45.561 | 66.135 | 57.344 | 24.342 | 1.248 | 42.944 | 46.878 | 50.196 | 70.731 | 57.524 | 24.153 | 1.360 |
| | | | 288.293 | | | | | | | 293.786 | | | | |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | über | | | | | | | über | | | | | | |
| | bis | | | | | | 80 | bis | | | | | | 80 |
| | 6 | 6 | 14 | 24 | 40 | 60 | | 6 | 6 | 14 | 24 | 40 | 60 | |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 626 | 755 | 1.409 | 2.299 | 1.805 | 589 | 49 | 865 | 1.027 | 1.885 | 2.303 | 1.818 | 849 | 45 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Innsbruck | 2.829 | 3.383 | 4.105 | 5.863 | 6.468 | 2.877 | 172 | 3.045 | 3.312 | 4.345 | 6.218 | 6.578 | 2.863 | 160 |
| Schwatz | 1.591 | 1.969 | 2.187 | 2.895 | 2.977 | 1.393 | 83 | 1.605 | 1.974 | 2.400 | 3.184 | 3.223 | 1.633 | 97 |
| Kufstein | 1.650 | 1.833 | 2.142 | 3.368 | 3.285 | 1.301 | 97 | 1.625 | 1.809 | 2.246 | 3.271 | 3.293 | 1.539 | 97 |
| Kitzbüchl | 1.346 | 1.669 | 1.695 | 2.403 | 2.604 | 1.234 | 64 | 1.323 | 1.643 | 1.893 | 2.625 | 2.667 | 1.386 | 87 |
| Imst | 1.304 | 1.455 | 1.708 | 2.685 | 2.938 | 1.324 | 92 | 1.281 | 1.509 | 1.886 | 2.912 | 3.300 | 1.366 | 83 |
| Reutte | 1.005 | 1.159 | 1.227 | 1.737 | 1.905 | 865 | 53 | 1.036 | 1.110 | 1.293 | 1.964 | 2.215 | 907 | 53 |
| Landeck | 1.448 | 1.746 | 1.771 | 2.421 | 2.744 | 1.336 | 85 | 1.445 | 1.730 | 1.939 | 2.822 | 3.164 | 1.443 | 92 |
| Stadt Botzen | 431 | 516 | 824 | 1.068 | 1.051 | 398 | 14 | 465 | 454 | 733 | 1.341 | 1.429 | 597 | 34 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Botzen | 3.704 | 4.265 | 5.687 | 7.287 | 7.648 | 3.191 | 173 | 3.596 | 4.123 | 5.833 | 7.365 | 7.408 | 3.154 | 177 |
| Meran | 2.961 | 3.623 | 4.593 | 6.008 | 6.955 | 2.843 | 176 | 2.843 | 3.673 | 4.720 | 6.479 | 7.080 | 2.895 | 165 |
| Brixen | 1.243 | 1.615 | 2.309 | 2.870 | 3.102 | 1.234 | 66 | 1.253 | 1.692 | 2.217 | 2.944 | 3.258 | 1.310 | 73 |
| Brunnecken | 1.934 | 2.201 | 2.951 | 3.873 | 4.126 | 1.819 | 113 | 1.867 | 2.251 | 3.191 | 4.237 | 4.575 | 1.985 | 100 |
| Lienz | 1.620 | 1.933 | 2.174 | 2.948 | 3.341 | 1.762 | 104 | 1.614 | 2.034 | 2.501 | 3.720 | 4.067 | 1.999 | 89 |
| Ampezzo | 463 | 479 | 357 | 533 | 618 | 279 | 18 | 483 | 484 | 477 | 701 | 725 | 318 | 28 |
| Stadt Trient | 984 | 1.264 | 1.598 | 1.992 | 1.736 | 674 | 39 | 1.036 | 1.158 | 1.802 | 2.200 | 1.899 | 633 | 58 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | | | | | |
| Trient | 6.892 | 7.342 | 7.190 | 8.809 | 8.603 | 3.380 | 163 | 6.748 | 6.935 | 7.601 | 9.236 | 7.611 | 2.557 | 110 |
| Cles | 3.871 | 4.207 | 3.254 | 3.928 | 4.315 | 2.031 | 95 | 3.651 | 4.309 | 4.650 | 5.641 | 4.962 | 1.758 | 89 |
| Tione | 2.742 | 3.035 | 2.298 | 2.951 | 3.318 | 1.491 | 78 | 2.757 | 3.031 | 3.510 | 4.335 | 3.834 | 1.219 | 48 |
| Riva | 1.598 | 1.724 | 1.990 | 2.629 | 2.679 | 969 | 74 | 1.580 | 1.695 | 2.042 | 2.564 | 2.272 | 748 | 38 |
| Cavalese | 1.621 | 1.709 | 1.778 | 2.258 | 2.211 | 921 | 50 | 1.598 | 1.731 | 1.916 | 2.502 | 2.378 | 878 | 48 |
| Primiero | 1.012 | 993 | 1.015 | 1.102 | 1.075 | 393 | 14 | 1.063 | 1.028 | 1.139 | 1.375 | 1.096 | 375 | 10 |



Digitized by Google

| | Männlich | | | | | | | Weiblich | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 40 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | über 80 | . bis 6 | über 6 bis 14 | über 14 bis 24 | über 24 bis 49 | über 40 bis 60 | über 60 bis 80 | über 80 |
| | Jahre | | | | | | | | | | | | | |
| Borgo | 3.517 | 3.964 | 3.566 | 4.595 | 4.450 | 1.793 | 94 | 3.368 | 3.810 | 3.976 | 5.039 | 4.277 | 1.557 | 80 |
| Roveredo | 4.197 | 4.560 | 5.129 | 7.130 | 6.610 | 2.662 | 152 | 4.203 | 4.558 | 5.650 | 7.096 | 5.744 | 2.096 | 97 |
| Bregenz | 2.133 | 2.816 | 3.002 | 4.057 | 4.141 | 1.733 | 100 | 2.203 | 2.943 | 3.428 | 4.851 | 4.436 | 1.802 | 104 |
| Feldkirch | 2.505 | 3.203 | 3.521 | 4.683 | 4.294 | 1.789 | 79 | 2.544 | 3.244 | 3.743 | 5.264 | 4.727 | 1.729 | 67 |
| Bludenz | 1.365 | 1.655 | 1.815 | 2.454 | 2.548 | 1.212 | 98 | 1.449 | 1.633 | 2.008 | 3.062 | 2.870 | 1.241 | 73 |
| Zusammen | 56.592 | 65.073 | 71.295 | 94.846 | 97.547 | 41.493 | 2.395 | 56.546 | 64.900 | 79.024 | 105.251 | 100.906 | 40.837 | 2.202 |
| | 429.241 | | | | | | | 449.666 | | | | | | |
| Hauptsumme | 299.834 | 343.527 | 365.444 | 521.005 | 493.564 | 201.064 | 9.368 | 299.882 | 342.994 | 400.238 | 561.620 | 519.601 | 204.862 | 9.393 |
| | 2,233.773 | | | | | | | 2,335.590 | | | | | | |



Digitized by Google

## V. Nach der Heimat.

| | Einheimische | | | Fremde | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | männlich | | | weiblich | | | |
| | männlich | weiblich | Summe | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | Summe |
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | | | | |
| Ger.-Bez Purkersdorf .... | 2.403 | 2.381 | 4.784 | 1.385 | 594 | 28 | 1.450 | 505 | 17 | 3.979 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Klosterneubg. | 3.607 | 3.937 | 7.544 | 2.387 | 2.573 | 245 | 2.501 | 2.058 | 96 | 9.860 |
| Tuln ..... | 6.012 | 6.193 | 12.205 | 1.340 | 605 | 21 | 1.624 | 462 | 13 | 4.065 |
| Summe... | 9.619 | 10.130 | 19.749 | 3.727 | 3.178 | 266 | 4.125 | 2.520 | 109 | 13.925 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | | | |
| Baden..... | 20.132 | 20.986 | 41.118 | 8.231 | 9.459 | 549 | 8.633 | 9.105 | 401 | 36.378 |
| St.Wr.-Neustadt | 3.741 | 4.093 | 7.834 | 2.436 | 3.355 | 180 | 2.325 | 2.933 | 110 | 11.339 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Guttenstein.. | 3.763 | 3.853 | 7.616 | 1.039 | 168 | 10 | 893 | 153 | 9 | 2.272 |
| Wr.-Neustadt | 7.329 | 7.604 | 14.933 | 1.787 | 1.517 | 81 | 1.876 | 1.409 | 89 | 6.759 |
| Summe... | 11.092 | 11.457 | 22.549 | 2.826 | 1.685 | 91 | 2.769 | 1.562 | 98 | 9.031 |
| Bezirkshauptmannschaft | | | | | | | | | | |
| Neunkirchen | 20.874 | 21.819 | 42.693 | 7.341 | 4.430 | 181 | 7.601 | 3.950 | 144 | 23.647 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Krems: | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Mautern .... | 3.212 | 3.291 | 6.503 | 1.049 | 278 | 9 | 1.171 | 242 | 8 | 2.757 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| St. Pölten .... | 29.809 | 31.308 | 61.117 | 14.831 | 3.237 | 194 | 15.052 | 2.802 | 165 | 36.281 |
| Lilienfeld ..... | 6.486 | 6.499 | 12.985 | 3.271 | 1.243 | 57 | 2.742 | 795 | 30 | 8.138 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips. | 838 | 973 | 1.811 | 488 | 401 | 27 | 482 | 277 | 11 | 1.686 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Amstätten *) .. | 22.391 | 23.423 | 45.814 | 8.733 | 4.476 | 89 | 9.309 | 3.837 | 42 | 26.486 |
| Scheibbs..... | 13.520 | 13.963 | 27.483 | 6.865 | 1.185 | 47 | 7.259 | 809 | 17 | 16.182 |
| Zusammen. | 144.117 | 150.323 | 294.440 | 61.183 | 33.521 | 1.718 | 62.918 | 29.537 | 1.152 | 189.829 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirks Persenbeug.

Digitized by Google

| | Einheimische | | | Fremde | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | männlich | | | weiblich | | | |
| | männlich | weiblich | Summe | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | Summe |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Linz .... | 5.645 | 7.358 | 13.003 | 4.533 | 3.244 | 315 | 5.846 | 3.289 | 328 | 17.535 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Ens..... | 1.958 | 2.177 | 4.135 | 1.293 | 469 | 12 | 1.441 | 462 | 8 | 3.685 |
| St. Florian.... | 2.882 | 3.170 | 6.052 | 1.693 | 266 | 13 | 1.842 | 226 | 9 | 4.049 |
| Linz (Umgeb.). | 3.332 | 3.448 | 6.780 | 3.892 | 934 | 69 | 3.873 | 977 | 51 | 9.796 |
| Summe... | 8.172 | 8.795 | 16.967 | 6.878 | 1.669 | 94 | 7.156 | 1.665 | 68 | 17.530 |
| Stadt Steier... | 2.756 | 3.182 | 5.938 | 2.701 | 1.558 | 214 | 2.357 | 564 | 60 | 7.454 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Steier (Umgeb.) | 19.191 | 20.367 | 39.558 | 9.314 | 2.795 | 193 | 9.419 | 1.546 | 45 | 23.312 |
| Kirchdorf..... | 11.274 | 12.096 | 23.370 | 5.026 | 404 | 15 | 5.226 | 233 | 9 | 10.913 |
| Wels ..... | 26.083 | 27.592 | 53.675 | 14.104 | 1.671 | 116 | 14.790 | 1.394 | 97 | 32.172 |
| Gmunden ..... | 18.480 | 20.075 | 38.555 | 4.288 | 937 | 92 | 4.629 | 879 | 97 | 10.922 |
| Eferding ... | 23.597 | 24.444 | 48.041 | 6.908 | 1.328 | 105 | 7.532 | 1.093 | 68 | 17.034 |
| Grieskirchen .... | 20.738 | 21.448 | 42.186 | 7.320 | 742 | 203 | 7.325 | 471 | 122 | 16.183 |
| Schärding .... | 18.257 | 19.321 | 37.578 | 6.675 | 748 | 361 | 7.038 | 573 | 233 | 15.628 |
| Schärding .... | 18.798 | 19.830 | 38.628 | 6.330 | 1.187 | 376 | 6.678 | 694 | 269 | 15.534 |
| Zusammen. | 172.991 | 184.508 | 357.499 | 74.077 | 16.263 | 2.084 | 77.996 | 12.401 | 1.396 | 184.217 |
| **Salzburg.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 3.959 | 5.317 | 9.276 | 1.429 | 3.329 | 758 | 1.722 | 3.163 | 659 | 11.060 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Salzburg(Umg.) | 21.693 | 22.943 | 44.636 | 4.703 | 2.890 | 478 | 5.637 | 2.704 | 403 | 16.815 |
| St. Johann .... | 9.108 | 9.337 | 18.445 | 3.582 | 648 | 63 | 4.078 | 512 | 34 | 8.917 |
| Zell am See .. | 9.943 | 10.620 | 20.563 | 3.507 | 948 | 76 | 3.518 | 606 | 34 | 8.689 |
| Tamsweg ..... | 4.610 | 4.988 | 9.598 | 1.341 | 390 | 13 | 1.423 | 238 | 6 | 3.411 |
| Zusammen. | 49.313 | 53.205 | 102.518 | 14.562 | 8.205 | 1.388 | 16.378 | 7.223 | 1.136 | 48.892 |
| **Steiermark.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Gratz ... | 15.272 | 19.350 | 34.622 | 12.040 | 10.196 | 794 | 14.001 | 8.816 | 650 | 46.497 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Leoben ..... | 16.601 | 16.763 | 33.364 | 7.619 | 3.904 | 176 | 7.192 | 2.741 | 87 | 21.719 |
| Bruck ..... | 8.364 | 8.747 | 17.111 | 6.651 | 3.741 | 124 | 5.975 | 1.981 | 60 | 18.532 |
| Judenburg ..... | 16.670 | 17.847 | 34.517 | 5.664 | 2.220 | 222 | 6.070 | 1.371 | 52 | 15.599 |
| Murau ..... | 11.379 | 11.766 | 23.145 | 7.547 | 3.712 | 266 | 6.913 | 2.205 | 77 | 20.720 |
| Murau ..... | 8.500 | 9.005 | 17.505 | 3.580 | 1.503 | 43 | 3.533 | 1.014 | 24 | 9.697 |



Digitized by Google

| | Einheimische | | | Fremde | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | männlich | | | weiblich | | |
| | männlich | weiblich | Summe | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande |
| Gratz (Umgeb.) | 31.592 | 32.764 | 64.356 | 15.974 | 3.204 | 272 | 15.309 | 2.151 | 146 |
| Weiz ..... | 20.051 | 20.653 | 40.704 | 6.481 | 647 | 28 | 7.260 | 346 | 7 |
| Hartberg ..... | 20.261 | 21.056 | 41.317 | 3.870 | 1.400 | 13 | 4.695 | 1.298 | 6 |
| Feldbach ..... | 29.046 | 30.480 | 59.526 | 7.387 | 1.136 | 28 | 8.712 | 1.377 | 22 |
| Radkersburg .. | 12.597 | 13.285 | 25.882 | 4.567 | 420 | 27 | 5.099 | 428 | 16 |
| Deutsch-Landsberg ..... | 16.099 | 16.621 | 32.720 | 6.065 | 502 | 82 | 6.008 | 292 | 27 |
| Leibnitz ..... | 22.389 | 23.239 | 45.628 | 7.670 | 634 | 41 | 7.973 | 330 | 18 |
| Stadt Marburg. | 1.807 | 2.215 | 4.022 | 3.166 | 1.430 | 131 | 2.862 | 1.145 | 72 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | |
| Marburg (Umg.) | 28.405 | 30.680 | 59.085 | 10.960 | 643 | 69 | 12.269 | 537 | 33 |
| Luttenberg.... | 9.884 | 11.196 | 21.080 | 1.668 | 132 | 4 | 1.994 | 162 | . |
| Pettau ..... | 32.140 | 35.230 | 67.370 | 3.740 | 689 | 33 | 4.405 | 578 | 20 |
| Stadt Cilli .... | 752 | 879 | 1.631 | 1.054 | 318 | 29 | 894 | 279 | 19 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | |
| Cilli (Umgeb.). | 48.600 | 52.340 | 100.940 | 6.741 | 1.716 | 123 | 7.111 | 1.337 | 89 |
| Rann..... | 20.735 | 21.905 | 42.640 | 1.343 | 442 | 4 | 1.170 | 377 | 6 |
| Windischgratz. | 15.612 | 16.753 | 32.365 | 3.107 | 520 | 21 | 3.481 | 402 | 22 |
| Zusammen. | 386.756 | 412.774 | 799.530 | 126.894 | 39.109 | 2.530 | 132.626 | 29.167 | 1.453 |
| **Kärnten.** | | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt..... | 2.903 | 3.770 | 6.673 | 3.021 | 1.237 | 152 | 3.166 | 931 | 105 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | |
| Klagenfurt(Umgebung) .... | 20.095 | 22.401 | 42.496 | 7.012 | 951 | 66 | 7.843 | 714 | 69 |
| Villach ..... | 19.432 | 22.399 | 41.831 | 4.699 | 1.061 | 299 | 5.437 | 805 | 152 |
| Spital..... | 17.288 | 19.518 | 36.806 | 2.971 | 442 | 143 | 3.153 | 341 | 69 |
| Hermagor..... | 7.663 | 8.495 | 16.158 | 600 | 88 | 46 | 739 | 70 | 39 |
| St. Veit ..... | 15.271 | 17.153 | 32.424 | 9.128 | 1.839 | 145 | 8.436 | 945 | 65 |
| Völkermarkt .. | 18.489 | 20.720 | 39.209 | 4.125 | 2.612 | 127 | 4.629 | 1.782 | 49 |
| Wolfsberg .... | 13.402 | 14.398 | 27.800 | 4.897 | 1.212 | 103 | 5.533 | 892 | 63 |
| Zusammen. | 114.543 | 128.854 | 243.397 | 36.453 | 9.442 | 1.081 | 38.936 | 6.480 | 611 |
| **Krain.** | | | | | | | | | |
| Stadt Laibach. | 4.536 | 5.769 | 10.305 | 4.171 | 1.678 | 193 | 4.671 | 1.417 | 158 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | |
| Laibach (Umg.) | 21.499 | 23.260 | 44.759 | 2.391 | 255 | 43 | 2.813 | 243 | 15 |
| Krainburg .... | 23.564 | 26.003 | 49.567 | 1.623 | 196 | 47 | 2.133 | 217 | 21 |
| Radmannsdorf. | 10.970 | 12.146 | 23.116 | 1.110 | 830 | 265 | 1.071 | 363 | 40 |

Digitized by Google

| | Einheimische | | | Fremde | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | männlich | | | weiblich | | | |
| | männlich | weiblich | Summe | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | Summe |
| Stein | 16.345 | 17.991 | 34.336 | 1.570 | 119 | 10 | 2.041 | 118 | 10 | 3.868 |
| Gitaj | 13.978 | 14.746 | 28.724 | 1.760 | 318 | 17 | 1.595 | 220 | 8 | 3.918 |
| Hurkfeld | 22.608 | 23.851 | 46.459 | 1.483 | 385 | 26 | 1.323 | 340 | 12 | 3.569 |
| Adolfswerth | 20.002 | 21.736 | 41.738 | 1.290 | 140 | 27 | 1.219 | 134 | 11 | 2.821 |
| Tschernembl | 12.813 | 15.132 | 27.945 | 627 | 146 | 12 | 784 | 125 | 7 | 1.701 |
| Rotschee | 14.946 | 21.442 | 36.388 | 659 | 75 | 6 | 891 | 80 | 7 | 1.718 |
| Loitsch | 15.569 | 17.135 | 32.704 | 1.023 | 213 | 14 | 1.009 | 180 | 9 | 2.448 |
| Adelsberg | 19.401 | 19.845 | 39.246 | 782 | 192 | 82 | 727 | 148 | 48 | 1.979 |
| Zusammen. | 196.231 | 219.056 | 415.287 | 18.489 | 4.547 | 742 | 20.277 | 3.585 | 346 | 47.986 |
| **Küstenland.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Triest (s. G.) | 33.321 | 35.763 | 69.084 | 9.218 | 7.552 | 9.310 | 10.611 | 9.693 | 7.630 | 54.014 |
| „ Görz | 5.903 | 6.356 | 12.259 | 1.438 | 458 | 281 | 1.335 | 577 | 311 | 4.400 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Görz (Umgeb.) | 27.228 | 26.532 | 53.760 | 974 | 105 | 79 | 952 | 129 | 83 | 2.322 |
| Gradisca | 30.471 | 30.904 | 61.375 | 1.857 | 312 | 723 | 1.669 | 140 | 526 | 5.227 |
| Volmein | 17.974 | 18.929 | 36.903 | 242 | 37 | 24 | 323 | 47 | 15 | 688 |
| Tesana | 12.892 | 12.598 | 25.490 | 464 | 301 | 133 | 403 | 298 | 53 | 1.652 |
| Capo d'Istria | 29.551 | 28.689 | 58.240 | 1.291 | 794 | 390 | 909 | 268 | 257 | 3.909 |
| Parenzo | 19.532 | 18.443 | 37.975 | 703 | 69 | 110 | 528 | 36 | 39 | 1.485 |
| Pola | 16.725 | 17.271 | 33.996 | 2.928 | 1.218 | 1.089 | 2.503 | 1.227 | 584 | 9.549 |
| Pisino | 17.872 | 17.403 | 35.275 | 450 | 133 | 74 | 496 | 99 | 42 | 1.294 |
| Volosca | 16.756 | 19.565 | 36.321 | 249 | 213 | 27 | 270 | 178 | 7 | 944 |
| Lussin | 16.150 | 18.402 | 34.552 | 269 | 241 | 162 | 303 | 252 | 138 | 1.365 |
| Zusammen. | 244.375 | 250.855 | 495.230 | 20.083 | 11.433 | 12.402 | 20.302 | 12.944 | 9 685 | 86.849 |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 3.829 | 4.748 | 8.577 | 2.751 | 576 | 376 | 3.500 | 355 | 189 | 7.747 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 17.795 | 18.236 | 36.031 | 7.400 | 365 | 137 | 7.810 | 315 | 160 | 16.187 |
| Schwatz | 9.186 | 9.932 | 19.118 | 3.702 | 144 | 63 | 4.015 | 134 | 35 | 8.093 |
| Kufstein | 9.715 | 10.116 | 19.831 | 3.559 | 172 | 230 | 3.462 | 131 | 171 | 7.725 |
| Kitzbüchl | 7.941 | 8.376 | 16.317 | 2.877 | 159 | 38 | 3.092 | 130 | 26 | 6.322 |
| Lienz | 10.397 | 10.798 | 21.195 | 1.074 | 20 | 15 | 1.506 | 14 | 19 | 2.648 |
| Hütte | 7.024 | 7.422 | 14.446 | 798 | 27 | 102 | 1.048 | 15 | 93 | 2.083 |
| Feldeck | 10.409 | 10.955 | 21.364 | 1.113 | 17 | 12 | 1.654 | 14 | 12 | 2.822 |
| Stadt Botzen | 1.821 | 2.247 | 4.068 | 2.200 | 192 | 89 | 2.615 | 141 | 50 | 5.287 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Botzen (Umg.) | 25.236 | 25.230 | 50.466 | 6.413 | 152 | 154 | 6.146 | 121 | 159 | 13.145 |



Digitized by Google

| | Einheimische | | | Fremde | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | männlich | | | weiblich | | | |
| | männlich | weiblich | Summe | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | aus einer anderen Gemeinde desselben Landes | aus anderen Ländern der Monarchie | aus dem Auslande | Summe |
| Meran | 21.302 | 21.376 | 42.678 | 5.335 | 230 | 292 | 5.903 | 228 | 348 | 12.3 |
| Brixen | 8.578 | 9.022 | 17.600 | 3.344 | 266 | 251 | 3.421 | 219 | 85 | 7.5 |
| Brunnecken | 13.290 | 14.428 | 27.718 | 3.535 | 71 | 121 | 3.677 | 52 | 49 | 7.5 |
| Lienz | 11.724 | 13.187 | 24.911 | 1.842 | 237 | 79 | 2.521 | 258 | 58 | 4.9 |
| Ampezzo | 2.675 | 3.147 | 5.822 | 49 | 6 | 17 | 48 | 5 | 16 | 1 |
| Stadt Trient | 4.838 | 5.133 | 9.971 | 3.063 | 111 | 275 | 3.246 | 120 | 287 | 7.1 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Trient (Umgeb.) | 38.232 | 37.025 | 75.257 | 4.013 | 19 | 115 | 3.697 | 17 | 59 | 7.9 |
| Cles | 20.746 | 23.916 | 44.662 | 922 | 2 | 31 | 1.118 | 1 | 25 | 2.0 |
| Tione | 15.042 | 17.968 | 33.010 | 596 | 10 | 265 | 567 | 9 | 190 | 1.6 |
| Riva | 10.404 | 9.771 | 20.175 | 1.046 | 14 | 199 | 1.003 | 22 | 143 | 2.4 |
| Cavalese | 10.141 | 10.612 | 20.753 | 380 | 6 | 21 | 425 | 1 | 13 | 8 |
| Primiero | 5.436 | 5.902 | 11.338 | 147 | 1 | 20 | 162 | . | 22 | 3 |
| Borgo | 20.750 | 20.956 | 41.706 | 1.059 | 14 | 156 | 1.046 | 11 | 94 | 2.3 |
| Roveredo | 26.728 | 25.660 | 52.388 | 3.211 | 66 | 435 | 3.345 | 40 | 399 | 7.5 |
| Bregenz | 14.572 | 16.133 | 30.705 | 2.562 | 202 | 646 | 2.712 | 212 | 710 | 7.0 |
| Feldkirch | 17.119 | 18.701 | 35.820 | 2.112 | 149 | 694 | 2.046 | 90 | 481 | 5.5 |
| Bludenz | 9.747 | 10.645 | 20.392 | 1.202 | 45 | 153 | 1.530 | 23 | 138 | 3.0 |
| Zusammen | 354.677 | 371.642 | 726.319 | 66.305 | 3.273 | 4.986 | 71.315 | 2.678 | 4.031 | 152.5 |
| Hauptsumme | 1,663.003 | 1,771.247 | 3,434.220 | 448.046 | 125.793 | 26.931 | 440.748 | 103.845 | 19.810 | 4,133.1 |

Digitized by Google

## VI a. Nach der Beschäftigung.

| | Geistliche | Active Beamte, Diener u. sonstige im öffentl. Dienste Angestellte | Active Militärs | Lehrer | Studierende | Schriftsteller | Künstler | Rechtsanwälte und Notare | Sanitäts-Personen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Hietzing: | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf ... | 15 | 24 | . | 24 | 56 | 1 | 6 | 2 | 12 | 140 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Herrnals: | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Klosterneuburg. | 47 | 120 | . | 55 | 55 | 1 | 28 | 6 | 32 | 344 |
| Tuln..... | 60 | 42 | . | 31 | 1 | . | 11 | 5 | 28 | 178 |
| Summe. | 107 | 162 | . | 86 | 56 | 1 | 39 | 11 | 60 | 522 |
| Bezirkshauptmannsch. Baden | 187 | 269 | 5 | 185 | 177 | 18 | 38 | 17 | 146 | 1.042 |
| Stadt Wr.-Neustadt ..... | 60 | 166 | 117 | 51 | 202 | 3 | 74 | 40 | 35 | 748 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Guttenstein .... | 18 | 16 | . | 17 | 2 | . | . | 4 | 9 | 66 |
| Wr.-Neustadt.. | 63 | 27 | . | 29 | 9 | . | 6 | . | 41 | 175 |
| Summa... | 81 | 43 | . | 46 | 11 | . | 6 | 4 | 50 | 241 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Neunkirchen... | 75 | 169 | . | 94 | 23 | 1 | 19 | 18 | 81 | 480 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Krems: | | | | | | | | | | |
| Gerichtsbezirk | | | | | | | | | | |
| Mautern..... | 43 | 12 | . | 15 | 17 | . | 8 | 1 | 16 | 112 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| St. Pölten..... | 218 | 245 | 2 | 207 | 455 | . | 61 | 44 | 160 | 1.392 |
| Lilienfeld ..... | 35 | 40 | . | 27 | 13 | . | 1 | 3 | 22 | 141 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips.. | 6 | 23 | . | 18 | 33 | . | 1 | 6 | 13 | 100 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Amstätten *)... | 107 | 176 | . | 120 | 140 | . | 17 | 13 | 182 | 755 |
| Scheibbs ..... | 59 | 78 | . | 57 | 10 | . | 15 | 8 | 63 | 290 |
| Zusammen. | 993 | 1.407 | 124 | 930 | 1.193 | 24 | 285 | 167 | 840 | 5.963 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Geistliche | Active Beamte, Diener u. sonstige im öffentl. Dienste Angestellte | Active Militärs | Lehrer | Studierende | Schriftsteller | Künstler | Rechtsanwälte und Notare | Sanitäts-Personen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Linz .... | 263 | 563 | . | 226 | 721 | 42 | 135 | 110 | 124 | 2.18 |
| Aus der Bezirkshauptmannsch. Linz (Umg.): Gerichtsbezirk: | | | | | | | | | | |
| Ens ..... | 18 | 27 | . | 10 | 3 | . | 17 | 5 | 16 | 9 |
| St. Florian .... | 41 | 20 | . | 14 | 2 | . | 2 | 2 | 31 | 11 |
| Linz (Umgeb.).. | 62 | 38 | . | 22 | 120 | . | 5 | 2 | 49 | 29 |
| Summe... | 121 | 85 | . | 46 | 125 | . | 24 | 9 | 96 | 50 |
| Stadt Steier ... | 50 | 121 | 4 | 38 | 39 | . | 48 | 34 | 31 | 36 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Steier (Umgeb.) | 158 | 164 | . | 83 | 99 | . | 16 | 9 | 129 | 65 |
| Kirchdorf ... . | 40 | 84 | . | 46 | 23 | . | 16 | 9 | 69 | 28 |
| Wels..... | 147 | 276 | 13 | 136 | 70 | . | 22 | 27 | 189 | 88 |
| Gmunden ..... | 104 | 173 | . | 90 | 29 | 1 | 39 | 25 | 92 | 55 |
| Vöklabruck.... | 120 | 137 | 3 | 89 | 13 | . | 27 | 24 | 120 | 53 |
| Ried..... | 165 | 159 | . | 80 | 40 | 1 | 8 | 22 | 130 | 60 |
| Braunau ..... | 86 | 204 | . | 78 | 14 | . | 26 | 19 | 108 | 53 |
| Schärding..... | 71 | 301 | 2 | 68 | 9 | 1 | 29 | 16 | 80 | 57 |
| Zusammen. | 1.325 | 2.267 | 22 | 980 | 1.182 | 45 | 390 | 304 | 1.168 | 7.68 |
| **Salzburg.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Salzburg. | 387 | 767 | 7 | 117 | 597 | 11 | 82 | 19 | 96 | 2.08 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Salzburg (Umgebung)..... | 145 | 238 | . | 90 | 27 | 1 | 21 | 12 | 134 | 66 |
| St. Johann .... | 87 | 135 | . | 37 | 6 | . | 3 | 9 | 53 | 33 |
| Zell am See ... | 76 | 111 | . | 44 | 5 | . | 15 | 8 | 62 | 32 |
| Tamsweg ..... | 20 | 67 | . | 19 | 1 | . | . | 3 | 17 | 12 |
| Summe.. | 715 | 1.318 | 7 | 307 | 636 | 12 | 121 | 51 | 362 | 3.52 |
| **Steiermark.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Gratz.... | 542 | 1.440 | 19 | 488 | 2.304 | 16 | 343 | 238 | 437 | 5.82 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Bruck ..... | 54 | 200 | . | 76 | 9 | . | 13 | 7 | 98 | 45 |
| Leoben ..... | 72 | 134 | 1 | 64 | 121 | . | 27 | 15 | 92 | 52 |
| Lietzen ..... | 109 | 192 | 20 | 72 | . | 1 | 2 | 9 | 66 | 47 |
| Judenburg..... | 64 | 114 | 3 | 52 | . | . | 19 | 12 | 62 | 32 |
| Murau ..... | 63 | 63 | 50 | 37 | 14 | . | 3 | 6 | 47 | 28 |
| Gratz (Umgeb.). | 231 | 164 | 9 | 117 | 57 | . | 18 | 19 | 115 | 73 |

Digitized by Google

| | Geistliche | Active Beamte, Diener u. sonstige im öffentl. Dienste Angestellte | Active Militärs | Lehrer | Studierende | Schriftsteller | Künstler | Rechtsanwälte und Notare | Sanitäts-Personen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weiz | 55 | 67 | 4 | 63 | 4 | . | 7 | 12 | 51 | 263 |
| Hartberg | 77 | 59 | 236 | 66 | 4 | . | 3 | 7 | 50 | 502 |
| Feldbach | 66 | 112 | 69 | 68 | 12 | . | 15 | 16 | 79 | 437 |
| Radkersburg | 29 | 44 | 5 | 42 | 2 | . | 13 | 8 | 36 | 179 |
| Deutsch-Landsberg | 71 | 77 | 4 | 43 | 11 | . | 11 | 15 | 41 | 273 |
| Leibnitz | 73 | 105 | 11 | 75 | 10 | . | 8 | 22 | 76 | 380 |
| Stadt Marburg | 51 | 113 | 1 | 60 | 422 | 3 | 56 | 55 | 45 | 806 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Marburg (Umg.) | 97 | 71 | 558 | 75 | 25 | . | 15 | 13 | 53 | 907 |
| Luttenberg | 23 | 38 | . | 28 | 4 | . | 1 | 1 | 13 | 108 |
| Pettau | 78 | 102 | 5 | 76 | 31 | 1 | 9 | 49 | 41 | 392 |
| Stadt Cilli | 5 | 126 | . | 30 | 227 | . | 5 | 24 | 16 | 433 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Cilli (Umgeb.) | 156 | 154 | 23 | 80 | 22 | . | 13 | 7 | 40 | 495 |
| Rann | 56 | 75 | 1 | 26 | 13 | . | . | 8 | 23 | 202 |
| Windischgratz | 54 | 74 | 3 | 29 | 5 | . | . | 8 | 23 | 196 |
| Zusammen | 2.026 | 3.524 | 1.022 | 1.667 | 3.297 | 21 | 581 | 551 | 1.504 | 14.193 |
| **Kärnten.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 186 | 358 | 3 | 83 | 696 | 3 | 57 | 55 | 131 | 1.572 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 87 | 62 | . | 67 | 9 | . | 15 | 7 | 66 | 313 |
| Villach | 77 | 179 | 39 | 75 | 26 | . | 9 | 10 | 71 | 486 |
| Spital | 65 | 81 | . | 78 | 3 | 2 | 3 | 6 | 54 | 292 |
| Hermagor | 39 | 49 | . | 33 | 4 | . | 7 | 2 | 20 | 154 |
| St. Veit | 100 | 123 | 68 | 68 | 8 | . | 16 | 9 | 81 | 473 |
| Völkermarkt | 72 | 123 | . | 39 | 9 | . | 9 | 10 | 39 | 301 |
| Wolfsberg | 126 | 101 | 3 | 33 | 63 | . | 2 | 11 | 41 | 380 |
| Zusammen | 752 | 1.076 | 113 | 476 | 818 | 5 | 118 | 110 | 503 | 3.971 |
| **Krain.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 143 | 489 | . | 128 | 995 | 2 | 78 | 44 | 117 | 2.001 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Laibach (Umg.) | 54 | 55 | 34 | 25 | 12 | . | 14 | 1 | 21 | 216 |
| Krainburg | 123 | 117 | 102 | 36 | 66 | 1 | 23 | 5 | 45 | 518 |
| Radmannsdorf | 45 | 86 | . | 24 | 7 | . | 11 | 6 | 20 | 199 |

Digitized by Google

| | Geistliche | Active Beamte, Diener u. sonstige im öffentl. Dienste Angestellte | Active Militärs | Lehrer | Studierende | Schriftsteller | Künstler | Rechtsanwälte und Notare | Sanitäts-Personen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stein | 65 | 95 | 54 | 23 | 9 | . | 11 | . | 20 | 277 |
| Litaj | 45 | 37 | 7 | 15 | 5 | . | . | 3 | 12 | 124 |
| Gurkfeld | 55 | 100 | 8 | 25 | 4 | . | . | 1 | 22 | 215 |
| Rudolfswerth | 76 | 161 | . | 28 | 176 | . | 6 | 13 | 20 | 480 |
| Tschernembl | 23 | 51 | 1 | 14 | . | . | 4 | . | 21 | 114 |
| Gotschee | 43 | 73 | 34 | 37 | 3 | . | . | 4 | 29 | 223 |
| Loitsch | 38 | 105 | 3 | 22 | 8 | . | 20 | 4 | 33 | 233 |
| Adelsberg | 51 | 174 | . | 37 | 5 | . | 5 | 6 | 39 | 317 |
| Zusammen. | 766 | 1.543 | 243 | 414 | 1.290 | 3 | 172 | 87 | 399 | 4 917 |
| **Küstenland.** | | | | | | | | | | |
| StadtTriest (s. G.) | 229 | 1.494 | . | 561 | 1.141 | 23 | 247 | 242 | 498 | 4 435 |
| » Görz | 215 | 316 | . | 103 | 578 | . | 29 | 43 | 47 | 1.331 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Görz (Umgeb.) | 94 | 86 | . | 23 | 32 | . | 3 | 1 | 35 | 274 |
| Gradisca | 153 | 520 | . | 64 | 32 | 4 | 11 | 20 | 136 | 940 |
| Tolmein | 51 | 97 | . | 9 | 3 | . | . | 6 | 13 | 179 |
| Sesana | 41 | 56 | . | 17 | 4 | . | . | 4 | 28 | 150 |
| Capo d'Istria | 130 | 359 | 14 | 77 | 97 | 5 | 5 | 24 | 45 | 756 |
| Parenzo | 87 | 168 | . | 46 | 15 | 1 | 2 | 13 | 54 | 386 |
| Pola | 80 | 241 | 10 | 60 | 40 | 1 | 24 | 19 | 55 | 530 |
| Pisino | 72 | 109 | 5 | 20 | 49 | . | 2 | 12 | 45 | 314 |
| Volosca | 42 | 146 | 1 | 14 | 5 | 1 | . | 3 | 26 | 238 |
| Lussin | 172 | 155 | 29 | 60 | 48 | . | 7 | 9 | 42 | 522 |
| Zusammen. | 1.366 | 3.747 | 59 | 1.054 | 2.044 | 35 | 330 | 396 | 1.024 | 10.055 |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 347 | 584 | 18 | 168 | 900 | 7 | 58 | 46 | 102 | 2.230 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 320 | 303 | 46 | 156 | 334 | 1 | 37 | 11 | 89 | 1.297 |
| Schwatz | 152 | 87 | 17 | 54 | 28 | . | 12 | 2 | 44 | 396 |
| Kufstein | 86 | 162 | 2 | 59 | 3 | . | 17 | 10 | 51 | 390 |
| Kitzbüchl | 68 | 62 | 21 | 31 | 3 | . | . | 1 | 51 | 237 |
| Imst | 130 | 87 | 85 | 66 | 18 | . | 11 | 4 | 61 | 462 |
| Reute | 76 | 86 | 5 | 50 | 2 | . | 11 | 1 | 46 | 277 |
| Landeck | 180 | 113 | . | 78 | 4 | . | 5 | 2 | 36 | 418 |
| Stadt Botzen | 162 | 167 | . | 49 | 207 | 1 | 12 | 25 | 44 | 667 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Botzen (Umgeb.) | 445 | 109 | 2 | 153 | 83 | 1 | 22 | 9 | 108 | 932 |

Digitized by Google

| | Geistliche | Active Beamte, Diener u. sonstige im öffentl. Dienste Angestellte | Active Militärs | Lehrer | Studierende | Schriftsteller | Künstler | Rechtsanwälte und Notare | Sanitäts-Personen | Summe |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Meran | 386 | 204 | . | 176 | 188 | . | 33 | 23 | 122 | 1.132 |
| Brixen | 378 | 82 | 20 | 57 | 374 | . | 7 | 5 | 46 | 969 |
| Brunnecken | 123 | 87 | 14 | 61 | 15 | . | 4 | 4 | 41 | 349 |
| Lienz | 159 | 88 | 11 | 59 | 8 | . | 16 | 2 | 57 | 400 |
| Ampezzo | 15 | 47 | 13 | 10 | 2 | . | 2 | . | 12 | 101 |
| Stadt Trient | 223 | 278 | 40 | 137 | 936 | 7 | 29 | 27 | 89 | 1.766 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | | | | |
| Trient (Umgeb.) | 300 | 285 | 198 | 208 | 50 | 6 | 8 | 24 | 146 | 1.225 |
| Cles | 178 | 202 | . | 147 | 36 | . | 2 | 17 | 107 | 689 |
| Tione | 137 | 310 | 7 | 108 | 19 | . | 4 | 13 | 78 | 676 |
| Riva | 157 | 170 | 51 | 59 | 24 | 1 | . | 25 | 57 | 544 |
| Cavalese | 75 | 137 | 25 | 67 | 13 | 1 | 23 | 5 | 43 | 389 |
| Primiero | 25 | 34 | . | 23 | 4 | . | 2 | 3 | 19 | 110 |
| Borgo | 117 | 170 | . | 107 | 37 | 2 | 7 | 12 | 95 | 547 |
| Roveredo | 267 | 457 | 84 | 208 | 394 | 2 | 18 | 31 | 155 | 1.616 |
| Bregenz | 309 | 206 | 43 | 136 | 32 | 3 | 53 | 4 | 86 | 872 |
| Feldkirch | 192 | 289 | 36 | 340 | 187 | 1 | 6 | 12 | 79 | 1.142 |
| Bludenz | 105 | 60 | . | 74 | . | | 6 | 2 | 40 | 287 |
| Zusammen. | 5.112 | 4.866 | 738 | 2.841 | 3.901 | 33 | 405 | 320 | 1.904 | 20.120 |
| Hauptsumme. | 13.055 | 19.748 | 2.328 | 8.669 | 14.361 | 178 | 2.402 | 1.986 | 7.704 | 70.431 |

Digitized by Google

## VI b. Nach der Beschäftigung.

| | Beschäftigt bei | | | |
|---|---|---|---|---|
| | Land- u. Forst-wirth-schaft | Jagd und Fischerei | Berg- und Hütten-wesen | Summe |
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf | 3.280 | 7 | . | 3.287 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals | | | | |
| Gerichtsbezirk Klosterneuburg | 3.156 | 15 | 29 | 3.200 |
| » Tuln | 6.752 | 11 | . | 6.763 |
| Summe... | 9.908 | 26 | 29 | 9.963 |
| Bezirkshauptmannschaft Baden | 15.990 | 41 | 58 | 16.089 |
| Stadt Wiener-Neustadt | 1.083 | 5 | 1 | 1.089 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wiener-Neustadt (Umgebung): | | | | |
| Gerichtsbezirk Guttenstein | 4.324 | 5 | 5 | 4.334 |
| » Wiener-Neustadt | 6.967 | 12 | 247 | 7.226 |
| Summe... | 11.291 | 17 | 252 | 11.560 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 25.132 | 10 | 1.456 | 26.598 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | |
| Gerichtsbezirk Mautern | 4.604 | . | 361 | 4.965 |
| Bezirkshauptmannschaft St. Pölten | 35.168 | 26 | 66 | 35.260 |
| » Lilienfeld | 8.585 | 26 | 196 | 8.807 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 57 | 1 | 1 | 59 |
| Bezirkshauptmannschaft Amstätten*) | 34.534 | 36 | 184 | 34.754 |
| » Scheibbs | 21.273 | 31 | 81 | 21.385 |
| Zusammen... | 170.905 | 226 | 2.685 | 173.816 |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | |
| Stadt Linz | 315 | . | 4 | 319 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | |
| Gerichtsbezirk Ens | 1.839 | 1 | 1 | 1.841 |
| » St. Florian | 4.454 | 2 | . | 4.456 |
| » Linz (Umgebung) | 6.731 | 19 | 2 | 6.752 |
| Summe... | 13.024 | 22 | 3 | 13.049 |
| Stadt Steier | 241 | 2 | 1 | 244 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Steier (Umgebung) | 27.604 | 46 | 116 | 27.766 |
| Kirchdorf | 14.499 | 17 | 1 | 14.517 |
| Wels | 41.765 | 99 | . | 41.864 |
| Gmunden | 15.721 | 132 | 1.464 | 17.317 |
| Vöklabruck | 25.497 | 65 | 682 | 26.244 |
| Ried | 27.493 | 22 | 39 | 27.554 |
| Braunau | 24.283 | 24 | 3 | 24.310 |
| Schärding | 25.455 | 9 | 1 | 25.465 |
| Zusammen... | 215.897 | 438 | 2.314 | 218.649 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei | | | Summe |
|---|---|---|---|---|
| | Land- u. Forst-wirth-schaft | Jagd und Fischerei | Berg- und Hütten-wesen | |
| **Salzburg.** | | | | |
| Stadt Salzburg | 281 | 2 | 2 | 285 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 22.360 | 58 | 394 | 22.812 |
| St. Johann | 12.517 | 30 | 500 | 13.047 |
| Zell am See | 14.287 | 16 | 71 | 14.374 |
| Tamsweg | 5.909 | 1 | 85 | 5.995 |
| Summe... | 55.354 | 107 | 1.052 | 56.513 |
| **Steiermark.** | | | | |
| Stadt Gratz | 2.730 | 15 | 121 | 2.866 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Bruck | 20.327 | 74 | 3.230 | 23.631 |
| Leoben | 9.927 | 51 | 4.663 | 14.641 |
| Lietzen | 23.182 | 87 | 621 | 23.890 |
| Judenburg | 20.580 | 39 | 1.383 | 22.002 |
| Murau | 15.300 | 8 | 309 | 15.617 |
| Gratz (Umgebung) | 59.866 | 40 | 1.896 | 61.802 |
| Weiz | 34.225 | 9 | 6 | 34.240 |
| Hartberg | 31.308 | 14 | 5 | 31.327 |
| Feldbach | 45.635 | 19 | 11 | 45.665 |
| Radkersburg | 17.236 | 8 | 1 | 17.245 |
| Deutsch-Landsberg | 27.936 | 37 | 377 | 28.350 |
| Leibnitz | 33.904 | 31 | 18 | 33.953 |
| Stadt Marburg | 733 | 3 | 4 | 740 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 52.566 | 5 | 24 | 52.595 |
| Luttenberg | 16.299 | 2 | . | 16.301 |
| Pettau | 45.664 | 3 | . | 45.667 |
| Stadt Cilli | 160 | . | 13 | 173 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 63.766 | 7 | 1.894 | 65.667 |
| Rann | 23.173 | 3 | 89 | 23.265 |
| Windischgratz | 22.880 | 2 | 54 | 22.936 |
| Zusammen... | 567.397 | 457 | 14.719 | 582.573 |
| **Kärnten.** | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 568 | 1 | 44 | 613 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 32.134 | 17 | 756 | 32.907 |
| Villach | 25.075 | 9 | 1.659 | 26.743 |
| Spital | 22.805 | 25 | 197 | 23.027 |
| Hermagor | 9.999 | 3 | 182 | 10.184 |
| St. Veit | 26.081 | 36 | 1.820 | 27.937 |
| Völkermarkt | 24.607 | 7 | 2.262 | 26.876 |
| Wolfsberg | 19.699 | 28 | 490 | 20.187 |
| Zusammen... | 160.968 | 126 | 7.380 | 168.474 |

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei | | | Summe |
|---|---|---|---|---|
| | Land- u. Forst-wirth-schaft | Jagd und Fischerei | Berg- und Hütten-wesen | |
| **Krain.** | | | | |
| Stadt Laibach | 1.717 | 21 | 11 | 1.749 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 22.028 | 11 | 55 | 22.094 |
| Krainburg | 20.788 | 8 | 182 | 20.978 |
| Radmannsdorf | 11.118 | 6 | 726 | 11.850 |
| Stein | 17.472 | 12 | 29 | 17.513 |
| Litaj | 18.489 | 2 | 808 | 19.299 |
| Gurkfeld | 33.387 | 15 | 157 | 33.559 |
| Rudolfswerth | 24.954 | . | 218 | 25.172 |
| Tschernembl | 18.814 | 4 | 28 | 18.846 |
| Gotschee | 20.047 | 7 | 19 | 20.073 |
| Loitsch | 15.386 | 5 | 640 | 16.031 |
| Adelsberg | 21.217 | 4 | . | 21.221 |
| Zusammen... | 225.417 | 95 | 2.873 | 228.385 |
| **Küstenland.** | | | | |
| Stadt Triest (sammt Gebiet) | 5.907 | 154 | . | 6.061 |
| » Görz | 986 | 3 | . | 989 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Görz (Umgebung) | 28.189 | 6 | 9 | 28.204 |
| Gradisca | 17.935 | 718 | 1 | 18.654 |
| Tolmein | 23.803 | . | 18 | 23.821 |
| Sesana | 13.375 | 7 | . | 13.382 |
| Capo d'Istria | 18.993 | 682 | 28 | 19.703 |
| Parenzo | 14.048 | 125 | . | 14.173 |
| Pola | 7.308 | 326 | . | 7.634 |
| Pisino | 12.515 | 3 | 405 | 12.923 |
| Volosca | 13.716 | 6 | . | 13.722 |
| Lussin | 11.261 | 163 | 7 | 11.431 |
| Zusammen... | 168.036 | 2.193 | 528 | 170.757 |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | |
| Stadt Innsbruck | 388 | 3 | 2 | 393 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 20.256 | 26 | 381 | 20.663 |
| Schwatz | 11.338 | 23 | 421 | 11.782 |
| Kufstein | 10.347 | 8 | 302 | 10.657 |
| Kitzbüchl | 11.688 | 3 | 467 | 12.158 |
| Imst | 13.764 | 11 | 6 | 13.781 |
| Reutte | 8.486 | 12 | 120 | 8.618 |
| Landeck | 12.220 | 3 | 4 | 12.227 |
| Stadt Botzen | 956 | 7 | . | 963 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 31.804 | 16 | 142 | 31.962 |
| Meran | 26.311 | 12 | 2 | 26.325 |

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei | | | Summe |
|---|---|---|---|---|
| | Land- u. Forst-wirth-schaft | Jagd und Fischerei | Berg- und Hütten-wesen | |
| Brixen | 9.698 | 11 | 16 | 9.725 |
| Brunnecken | 16.052 | 8 | 173 | 16.233 |
| Lienz | 14.560 | 4 | 1 | 14.565 |
| Ampezzo | 978 | . | . | 978 |
| Stadt Trient | 1.619 | 1 | 2 | 1.622 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | |
| Trient (Umgebung) | 33.971 | 31 | 7 | 34.009 |
| Cles | 23.645 | 6 | 2 | 23.653 |
| Tione | 9.224 | 4 | 16 | 9.244 |
| Riva | 6.626 | 44 | 89 | 6.759 |
| Cavalese | 8.441 | 18 | 3 | 8.462 |
| Primiero | 4.376 | 7 | 17 | 4.400 |
| Borgo | 17.274 | 4 | 5 | 17.283 |
| Roveredo | 19.842 | 3 | 20 | 19.865 |
| Bregenz | 12.726 | 11 | . | 12.737 |
| Feldkirch | 12.596 | 28 | 1 | 12.625 |
| Bludenz | 9.036 | . | 1 | 9.037 |
| Zusammen... | 348.222 | 304 | 2.200 | 350.726 |
| Hauptsumme... | 1,912.196 | 3.946 | 33.751 | 1,949.893 |

Digitized by Google

## VI c. Nach der Beschäftigung.

| | Beschäftigt bei der gewerblichen Industrie | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei den Bau- und Kunstgewerben | bei Metall, Stein und Holz verarbeitenden Gewerben | bei der Erzeugung von Chemicalien, Nahrungsmitteln u. Tabakfabrikaten | bei der Webeindustrie | bei der Leder- u. Papierindustrie u. sonstigen productiven Gewerben | bei nicht-productiven Gewerben | Summe |
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | | |
| Gerichtsbez. Purkersdorf | 88 | 229 | 122 | 132 | 101 | 212 | 884 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Klosterneuburg | 790 | 935 | 482 | 663 | 326 | 347 | 3.543 |
| » Tuln ..... | 213 | 449 | 249 | 256 | 249 | 233 | 1.649 |
| Summe.. | 1.003 | 1.384 | 731 | 919 | 575 | 580 | 5.192 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Baden..... | 1.727 | 8.188 | 2.031 | 4.312 | 1.414 | 1.446 | 19.118 |
| Stadt Wr.-Neustadt ... | 374 | 2.223 | 443 | 740 | 492 | 408 | 4.680 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | | | |
| Gerichtsbez. Guttenstein. | 55 | 534 | 105 | 81 | 125 | 92 | 992 |
| » Wr.-Neustadt | 186 | 1.018 | 474 | 1.113 | 518 | 137 | 3.446 |
| Summe.. | 241 | 1.552 | 579 | 1.194 | 643 | 229 | 4.438 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen ..... | 679 | 1.916 | 930 | 2.903 | 2.006 | 702 | 9.136 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Mautern ..... | 137 | 251 | 211 | 107 | 161 | 109 | 976 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| St. Pölten ..... | 1.223 | 2.772 | 1.577 | 1.981 | 1.746 | 1.111 | 10.410 |
| Lilienfeld ..... | 191 | 2.665 | 285 | 349 | 350 | 275 | 4.115 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 62 | 576 | 134 | 126 | 118 | 197 | 1.213 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Amstätten *) ..... | 1.124 | 2.870 | 1.013 | 1.311 | 916 | 716 | 7.950 |
| Scheibbs..... | 752 | 1.670 | 592 | 736 | 604 | 558 | 4.912 |
| Zusammen.. | 7.601 | 26.296 | 8.648 | 14.810 | 9.126 | 6.543 | 73.024 |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | | |
| Stadt Linz..... | 843 | 909 | 1.180 | 2.048 | 979 | 958 | 6.817 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umg.): | | | | | | | |
| Ger.-Bez. Ens..... | 199 | 215 | 135 | 162 | 138 | 89 | 938 |
| » St. Florian . | 225 | 343 | 177 | 255 | 281 | 121 | 1.402 |
| » Linz (Umgeb.) | 405 | 333 | 352 | 1.355 | 216 | 130 | 2.791 |
| Summe.. | 829 | 891 | 664 | 1.772 | 635 | 340 | 5.131 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei der gewerblichen Industrie | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei den Bau- und Kunstgewerben | bei Metall, Stein und Holz verarbeitenden Gewerben | bei der Erzeugung von Chemicalien, Nahrungsmitteln u. Tabakfabrikaten | bei der Webeindustrie | bei der Leder- u. Papierindustrie u. sonstigen productiven Gewerben | bei nicht-productiven Gewerben | Summe |
| Stadt Steier | 156 | 3.491 | 279 | 252 | 364 | 243 | 4.785 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Steier (Umgebung) | 1.193 | 4.912 | 1.160 | 1.627 | 918 | 757 | 10.567 |
| Kirchdorf | 446 | 2.681 | 611 | 680 | 449 | 461 | 5.328 |
| Wels | 1.308 | 2.814 | 1.625 | 2.798 | 1.684 | 1.148 | 11.377 |
| Gmunden | 1.128 | 2.383 | 915 | 1.263 | 1.074 | 647 | 7.410 |
| Vöklabruck | 1.002 | 1.912 | 1.330 | 1.525 | 985 | 770 | 7.524 |
| Ried | 1.129 | 1.462 | 1.171 | 1.247 | 1.102 | 718 | 6.829 |
| Braunau | 831 | 1.603 | 922 | 1.330 | 735 | 431 | 5.852 |
| Schärding | 1.218 | 363 | 943 | 1.020 | 659 | 483 | 4.686 |
| Zusammen | 10.083 | 23.321 | 10.800 | 15.562 | 9.584 | 6.956 | 76.306 |
| **Salzburg.** | | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 221 | 874 | 380 | 1.012 | 685 | 287 | 3.459 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 633 | 2.128 | 1.211 | 1.672 | 734 | 805 | 7.183 |
| St. Johann | 111 | 439 | 201 | 407 | 287 | 423 | 1.868 |
| Zell am See | 88 | 482 | 237 | 518 | 280 | 354 | 1.959 |
| Tamsweg | 36 | 206 | 132 | 252 | 144 | 77 | 847 |
| Zusammen | 1.089 | 4.129 | 2.161 | 3.861 | 2.130 | 1.946 | 15.316 |
| **Steiermark.** | | | | | | | |
| Stadt Gratz | 1.922 | 4.447 | 2.246 | 5.194 | 3.878 | 3.485 | 21.082 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Bruck | 437 | 1.786 | 602 | 941 | 786 | 633 | 5.185 |
| Leoben | 311 | 822 | 409 | 695 | 504 | 694 | 3.435 |
| Lietzen | 794 | 1.235 | 514 | 838 | 631 | 591 | 4.603 |
| Judenburg | 330 | 2.478 | 616 | 1.031 | 609 | 764 | 5.828 |
| Murau | 124 | 493 | 239 | 305 | 376 | 250 | 1.787 |
| Gratz (Umgebung) | 877 | 3.234 | 1.259 | 1.328 | 1.385 | 922 | 9.005 |
| Weiz | 333 | 939 | 489 | 871 | 684 | 386 | 3.702 |
| Hartberg | 396 | 812 | 466 | 730 | 760 | 387 | 3.551 |
| Feldbach | 320 | 886 | 1.125 | 987 | 815 | 363 | 4.496 |
| Radkersburg | 196 | 577 | 294 | 520 | 406 | 197 | 2.190 |
| Deutsch-Landsberg | 271 | 1.296 | 470 | 519 | 428 | 264 | 3.238 |
| Leibnitz | 280 | 760 | 526 | 638 | 621 | 424 | 3.249 |
| Stadt Marburg | 139 | 1.111 | 289 | 664 | 605 | 611 | 3.419 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 497 | 1.392 | 448 | 816 | 635 | 550 | 4.338 |
| Luttenberg | 68 | 293 | 234 | 216 | 206 | 38 | 1.055 |
| Pettau | 121 | 918 | 337 | 572 | 455 | 356 | 2.759 |
| Stadt Cilli | 60 | 178 | 97 | 213 | 189 | 208 | 945 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 261 | 1.774 | 643 | 1.071 | 939 | 623 | 5.228 |
| Rann | 30 | 389 | 101 | 215 | 324 | 29 | 1.088 |
| Windischgratz | 306 | 878 | 206 | 471 | 428 | 313 | 2.602 |
| Zusammen | 8.073 | 26.698 | 11.610 | 18.835 | 15.664 | 12.088 | 92.968 |

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei der gewerblichen Industrie | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei den Bau- und Kunstgewerben | bei Metall, Stein und Holz verarbeitenden Gewerben | bei der Erzeugung von Chemicalien, Nahrungsmitteln u. Tabakfabrikaten | bei der Webeindustrie | bei der Leder- u. Papierindustrie u. sonstigen productiven Gewerben | bei nicht-productiven Gewerben | Summe |
| **Kärnten.** | | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 229 | 589 | 713 | 886 | 592 | 357 | 3.366 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 489 | 1.296 | 588 | 1.172 | 620 | 670 | 4.833 |
| Villach | 539 | 1.498 | 487 | 836 | 880 | 462 | 4.702 |
| Spital | 356 | 816 | 234 | 794 | 555 | 310 | 3.065 |
| Hermagor | 118 | 358 | 127 | 221 | 236 | 166 | 1.226 |
| St. Veit | 391 | 1.057 | 517 | 957 | 796 | 436 | 4.154 |
| Völkermarkt | 219 | 840 | 372 | 573 | 538 | 319 | 2.861 |
| Wolfsberg | 182 | 801 | 396 | 580 | 480 | 529 | 2.968 |
| Zusammen | 2.523 | 7.255 | 3.434 | 6.019 | 4.697 | 3.249 | 27.177 |
| **Krain.** | | | | | | | |
| Stadt Laibach | 376 | 600 | 526 | 1.451 | 686 | 739 | 4.378 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 97 | 836 | 470 | 532 | 1.050 | 359 | 3.344 |
| Krainburg | 409 | 1.981 | 385 | 1.477 | 862 | 284 | 5.398 |
| Radmannsdorf | 1.377 | 1.447 | 235 | 503 | 266 | 238 | 4.066 |
| Stein | 91 | 470 | 298 | 301 | 1.061 | 197 | 2.418 |
| Litaj | 64 | 282 | 198 | 199 | 234 | 179 | 1.156 |
| Gurkfeld | 65 | 279 | 183 | 274 | 315 | 85 | 1.201 |
| Rudolfswerth | 73 | 358 | 243 | 197 | 274 | 228 | 1.373 |
| Tschernembl | 9 | 207 | 71 | 115 | 163 | 39 | 604 |
| Gotschee | 48 | 552 | 176 | 238 | 280 | 185 | 1.479 |
| Loitsch | 143 | 544 | 220 | 821 | 309 | 253 | 2.290 |
| Adelsberg | 81 | 394 | 155 | 491 | 346 | 177 | 1.644 |
| Zusammen. | 2.833 | 7.950 | 3.160 | 6.599 | 5.846 | 2.963 | 29.351 |
| **Küstenland.** | | | | | | | |
| Stadt Triest (s. Gebiet) | 2.216 | 7.716 | 1.357 | 6.780 | 2.121 | 3.564 | 23.754 |
| » Görz | 284 | 533 | 252 | 966 | 516 | 340 | 2.891 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 239 | 451 | 291 | 756 | 599 | 192 | 2.528 |
| Gradisca | 621 | 1.811 | 299 | 1.657 | 846 | 238 | 5.472 |
| Tolmein | 37 | 188 | 44 | 35 | 236 | 145 | 685 |
| Sesana | 97 | 249 | 55 | 181 | 134 | 196 | 912 |
| Capo d'Istria | 152 | 830 | 342 | 519 | 343 | 138 | 2.324 |
| Parenzo | 112 | 382 | 48 | 320 | 289 | 183 | 1.334 |
| Pola | 597 | 1.977 | 244 | 433 | 423 | 427 | 4.101 |
| Pisino | 80 | 143 | 32 | 112 | 154 | 184 | 705 |
| Volosca | 263 | 374 | 147 | 207 | 158 | 95 | 1.244 |
| Lussin | 177 | 445 | 24 | 223 | 164 | 104 | 1.137 |
| Zusammen. | 4.875 | 15.099 | 3.135 | 12.189 | 5.983 | 5.806 | 47.087 |

Digitized by Google

| | Beschäftigt bei der gewerblichen Industrie | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei den Bau- und Kunstgewerben | bei Metall, Stein und Holz verarbeitenden Gewerben | bei der Erzeugung von Chemicalien, Nahrungsmitteln u. Tabakfabrikaten | bei der Webeindustrie | bei der Leder- u. Papierindustrie u. sonstigen productiven Gewerben | bei nicht productiven Gewerben | Summe |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 340 | 699 | 369 | 1.203 | 511 | 662 | 3.784 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 1.287 | 1.440 | 608 | 1.999 | 725 | 500 | 6.559 |
| Schwatz | 261 | 876 | 1.186 | 735 | 303 | 322 | 3.683 |
| Kufstein | 296 | 1.025 | 413 | 745 | 310 | 267 | 3.056 |
| Kitzbüchl | 98 | 500 | 258 | 284 | 263 | 268 | 1.671 |
| Imst | 323 | 451 | 167 | 507 | 423 | 154 | 2.025 |
| Reutte | 966 | 507 | 163 | 581 | 194 | 163 | 2.574 |
| Landeck | 690 | 275 | 172 | 323 | 211 | 143 | 1.814 |
| Stadt Botzen | 158 | 357 | 200 | 378 | 365 | 410 | 1.868 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 367 | 1.823 | 755 | 1.260 | 643 | 498 | 5.346 |
| Meran | 494 | 1.029 | 514 | 1.542 | 668 | 633 | 4.880 |
| Brixen | 207 | 756 | 399 | 990 | 436 | 396 | 3.184 |
| Brunnecken | 355 | 616 | 293 | 1.181 | 506 | 332 | 3.283 |
| Lienz | 284 | 460 | 160 | 725 | 444 | 194 | 2.267 |
| Ampezzo | 145 | 113 | 26 | 54 | 87 | 21 | 446 |
| Stadt Trient | 1.326 | 893 | 524 | 214 | 460 | 190 | 3.607 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | | |
| Trient (Umgebung) | 371 | 742 | 631 | 901 | 465 | 206 | 3.316 |
| Cles | 86 | 1.131 | 677 | 936 | 449 | 422 | 3.701 |
| Tione | 475 | 525 | 213 | 496 | 300 | 129 | 2.138 |
| Riva | 463 | 557 | 143 | 228 | 382 | 190 | 1.963 |
| Cavalese | 1.273 | 872 | 214 | 366 | 209 | 142 | 3.056 |
| Primiero | 67 | 82 | 68 | 99 | 57 | 39 | 412 |
| Borgo | 226 | 524 | 370 | 799 | 389 | 73 | 2.381 |
| Roveredo | 466 | 890 | 1.700 | 2.612 | 1.244 | 721 | 7.633 |
| Bregenz | 703 | 1.145 | 480 | 5.183 | 673 | 399 | 8.583 |
| Feldkirch | 1.034 | 1.464 | 358 | 6.910 | 524 | 560 | 10.550 |
| Bludenz | 585 | 671 | 113 | 1.964 | 254 | 99 | 3.686 |
| Zusammen | 13.346 | 20.423 | 11.174 | 33.215 | 11.495 | 8.133 | 97.486 |
| Hauptsumme | 50.423 | 130.871 | 54.122 | 111.090 | 64.525 | 47.684 | 458.715 |



Digitized by Google

## VI d. Nach der Beschäftigung.

| | Beschäftigt | | | Haus- und Renten-besitzer | Diener für persönliche Leistungen | Personen ohne bestimmten Erwerb |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei dem Handel | bei Trans-portunter-nehmungen | bei Geld- u. Credit-Instituten | | | |
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf. | 151 | 140 | . | 768 | 251 | 3.142 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | | |
| Gerichtsbez. Klosterneuburg | 533 | 818 | 7 | 550 | 1.089 | 7.320 |
| » Tuln ..... | 254 | 138 | . | 474 | 380 | 6.434 |
| Summe.. | 787 | 956 | 7 | 1.024 | 1.469 | 13.754 |
| Bezirkshauptmannschaft Baden..... | 1.384 | 926 | 14 | 2.274 | 8.393 | 28.256 |
| Stadt Wiener-Neustadt ... | 532 | 145 | 4 | 974 | 2.461 | 8.540 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt (Umg.): | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Guttenstein. | 59 | 3 | . | 361 | 392 | 3.691 |
| » Wr.-Neust. | 148 | 165 | . | 583 | 1.181 | 8.868 |
| Summe.. | 207 | 168 | . | 944 | 1.573 | 12.559 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen ..... | 554 | 333 | . | 2.601 | 2.098 | 24.440 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Mautern ... | 81 | 103 | 4 | 132 | 508 | 2.359 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| St. Pölten ..... | 1.197 | 504 | 8 | 3.568 | 4.408 | 40.651 |
| Lilienfeld..... | 153 | 47 | . | 833 | 365 | 6.662 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips .. | 136 | 37 | 4 | 109 | 530 | 1.309 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Amstätten *) ..... | 349 | 401 | 8 | 3.976 | 1.985 | 19.022 |
| Scheibbs ..... | 465 | 82 | 2 | 1.695 | 3.502 | 11.432 |
| Zusammen.. | 5.996 | 3.842 | 51 | 17.898 | 27.543 | 172.126 |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | | |
| Stadt Linz..... ..... | 1.196 | 1.117 | 85 | 1.898 | 4.164 | 12.749 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | | |
| Gerichtsbezirk Ens..... | 136 | 94 | . | 233 | 747 | 2.741 |
| » St. Florian . | 124 | 27 | 2 | 156 | 390 | 3.429 |
| » Linz (Umg.) | 114 | 221 | . | 667 | 486 | 5.247 |
| Summe.. | 374 | 342 | 2 | 1.056 | 1.623 | 11.417 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Beschäftigt | | | Haus- und Renten-besitzer | Diener für persönliche Leistungen | Personen ohne bestimmten Erwerb |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei dem Handel | bei Trans-portunter-nehmungen | bei Geld- u. Credit-Instituten | | | |
| Stadt Steier | 332 | 121 | 20 | 557 | 2.003 | 4.965 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Steier (Umgebung) | 521 | 392 | 1 | 2.101 | 2.064 | 18.800 |
| Kirchdorf | 284 | 64 | . | 1.210 | 4 490 | 8.103 |
| Wels | 1.256 | 878 | 5 | 4.893 | 2.104 | 22.590 |
| Gmunden | 691 | 527 | 2 | 2.614 | 2.220 | 18.143 |
| Vöklabruck | 681 | 413 | 1 | 3.480 | 6.045 | 20.154 |
| Ried | 702 | 311 | . | 3.616 | 3.409 | 15.343 |
| Braunau | 434 | 261 | 1 | 3.637 | 1.737 | 16.439 |
| Schärding | 529 | 212 | 4 | 3.825 | 3.023 | 14.841 |
| Zusammen.. | 7.000 | 4.638 | 121 | 28.887 | 32.882 | 163.544 |
| **Salzburg.** | | | | | | |
| Stadt Salzburg | 660 | 99 | 20 | 2.186 | 3.996 | 7.548 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 564 | 484 | 1 | 3.626 | 2.955 | 23.158 |
| St. Johann | 158 | 63 | . | 829 | 1.611 | 9.456 |
| Zell am See | 191 | 48 | . | 1.306 | 1.158 | 9.895 |
| Tamsweg | 58 | 6 | . | 762 | 288 | 4.926 |
| Zusammen.. | 1.631 | 700 | 21 | 8.709 | 10.008 | 54.983 |
| **Steiermark.** | | | | | | |
| Stadt Gratz | 2.575 | 755 | 183 | 7.965 | 12.200 | 27 566 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Bruck | 342 | 547 | 7 | 1.360 | 2.326 | 21.228 |
| Leoben | 314 | 622 | 1 | 1.346 | 2.405 | 12.353 |
| Lietzen | 232 | 244 | 3 | 1.690 | 1.193 | 17.790 |
| Judenburg | 318 | 316 | 1 | 1.116 | 1.042 | 12.916 |
| Murau | 159 | 77 | . | 536 | 758 | 7.985 |
| Gratz (Umgebung) | 416 | 202 | 3 | 2.558 | 1 561 | 25.145 |
| Weiz | 198 | 26 | . | 2.119 | 725 | 14.200 |
| Hartberg | 170 | 15 | . | 480 | 435 | 16.119 |
| Feldbach | 282 | 33 | 2 | 673 | 763 | 25.837 |
| Radkersburg | 168 | 14 | 1 | 1.072 | 435 | 15.135 |
| Deutsch-Landsberg | 116 | 34 | 1 | 1.070 | 1.195 | 11.409 |
| Leibnitz | 212 | 118 | . | 2.127 | 561 | 21.694 |
| Stadt Marburg | 418 | 477 | 8 | 599 | 1.299 | 5.062 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 143 | 262 | 2 | 1.694 | 275 | 23.380 |
| Luttenberg | 54 | 6 | . | 102 | 257 | 7.157 |
| Pettau | 224 | 180 | . | 2.576 | 1.822 | 23.215 |
| Stadt Cilli | 178 | 60 | 6 | 207 | 613 | 1.609 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 281 | 248 | 1 | 3.920 | 3.295 | 38.839 |
| Rann | 107 | 50 | 2 | 47 | 61 | 21.160 |
| Windischgratz | 144 | 148 | . | 1.098 | 497 | 11.997 |
| Zusammen.. | 7.051 | 4.434 | 221 | 34.355 | 33.718 | 361.796 |



Digitized by Google

| | Beschäftigt | | | Haus- und Renten-besitzer | Diener für persönliche Leistungen | Personen ohne bestimmten Erwerb |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei dem Handel | bei Transportunternehmungen | bei Geld- u. Credit-Instituten | | | |
| **Kärnten.** | | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 807 | 118 | 19 | 1.063 | 2.397 | 5.330 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 207 | 207 | 5 | 1.504 | 872 | 18.301 |
| Villach | 484 | 229 | 1 | 946 | 2.501 | 18.192 |
| Spital | 209 | 71 | 1 | 269 | 1.159 | 15.832 |
| Hermagor | 64 | 5 | . | 774 | 222 | 5.111 |
| St. Veit | 313 | 323 | . | 948 | 1.907 | 16.927 |
| Völkermarkt | 197 | 131 | 4 | 538 | 1.244 | 20.381 |
| Wolfsberg | 192 | 62 | . | 1.070 | 1.159 | 14.482 |
| Zusammen | 2.473 | 1.146 | 30 | 7.112 | 11.461 | 114.556 |
| **Krain.** | | | | | | |
| Stadt Laibach | 1.167 | 527 | 38 | 1.259 | 2.861 | 8.603 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 216 | 193 | 2 | 171 | 629 | 23.654 |
| Krainburg | 240 | 37 | . | 850 | 3.419 | 22.364 |
| Radmannsdorf | 126 | 28 | . | 957 | 1.329 | 8.240 |
| Stein | 199 | 11 | . | 215 | 1.833 | 15.738 |
| Litaj | 45 | 80 | . | 255 | 151 | 11.532 |
| Gurkfeld | 341 | 13 | 1 | 95 | 190 | 14.403 |
| Rudolfswerth | 101 | 5 | . | 1.984 | 1.625 | 13.819 |
| Tschernembl | 82 | . | . | 802 | 55 | 9.153 |
| Gotschee | 149 | 16 | . | 25 | 684 | 15.457 |
| Loitsch | 224 | 90 | . | 1.110 | 298 | 14.876 |
| Adelsberg | 157 | 107 | 1 | 63 | 1.939 | 15.776 |
| Zusammen | 3.047 | 1.107 | 42 | 7.786 | 15.013 | 173.615 |
| **Küstenland.** | | | | | | |
| Stadt Triest (s. Gebiet) | 14.155 | 3.441 | 206 | 2.184 | 9.451 | 59.411 |
| » Görz | 717 | 114 | 16 | 855 | 1.570 | 8.176 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 171 | 29 | 1 | 98 | 1.685 | 23.092 |
| Gradisca | 722 | 462 | 2 | 326 | 2.319 | 37.705 |
| Tolmein | 105 | 5 | . | 406 | 120 | 12.270 |
| Sesana | 85 | 166 | . | 47 | 140 | 12.260 |
| Capo d'Istria | 321 | 593 | 22 | 325 | 515 | 37.530 |
| Parenzo | 208 | 169 | . | 128 | 700 | 22.362 |
| Pola | 328 | 852 | 1 | 737 | 1.060 | 28.302 |
| Pisino | 162 | 139 | . | 47 | 995 | 21.284 |
| Volosca | 71 | 410 | 1 | 67 | 295 | 21.217 |
| Lussin | 168 | 1.361 | . | 90 | 4.730 | 16.478 |
| Zusammen | 17.213 | 7.741 | 249 | 5.310 | 23.580 | 300.087 |

Digitized by Google

| | Beschäftigt | | | Haus- und Renten-besitzer | Diener für persönliche Leistungen | Personen ohne bestimmten Erwerb |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | bei dem Handel | bei Transportunternehmungen | bei Geld- u. Credit-Instituten | | | |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 678 | 272 | 10 | 1.429 | 2.034 | 5.494 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 504 | 444 | 8 | 1.806 | 2.198 | 18.739 |
| Schwatz | 470 | 74 | . | 851 | 487 | 9.468 |
| Kufstein | 228 | 308 | . | 958 | 3.327 | 8 632 |
| Kitzbüchl | 200 | 32 | 3 | 525 | 615 | 7.198 |
| Imst | 181 | 22 | 2 | 235 | 248 | 6.887 |
| Reutte | 112 | 24 | . | 101 | 78 | 4.745 |
| Landeck | 128 | 28 | . | 402 | 304 | 8.865 |
| Stadt Botzen | 581 | 127 | 4 | 677 | 1.150 | 3.318 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 499 | 296 | . | 960 | 2.882 | 20.734 |
| Meran | 438 | 116 | 2 | 1.686 | 2.455 | 17.980 |
| Brixen | 376 | 594 | 1 | 819 | 1.513 | 8.005 |
| Brunnecken | 260 | 89 | 3 | 551 | 5.310 | 9.145 |
| Lienz | 248 | 73 | 1 | 473 | 705 | 11.174 |
| Ampezzo | 19 | 11 | . | 41 | 84 | 4.283 |
| Stadt Trient | 676 | 85 | 14 | 896 | 1.752 | 6.655 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | | |
| Trient (Umgebung) | 510 | 43 | . | 170 | 771 | 43.133 |
| Cles | 455 | 106 | . | 400 | 875 | 16.882 |
| Tione | 321 | 126 | . | 386 | 300 | 21.456 |
| Riva | 409 | 123 | 7 | 158 | 633 | 12.006 |
| Cavalese | 179 | 42 | 1 | 46 | 887 | 8.517 |
| Primiero | 51 | 22 | . | 41 | 2.520 | 4.134 |
| Borgo | 559 | 53 | . | 282 | 1.383 | 21.598 |
| Roveredo | 856 | 222 | 1 | 601 | 6.601 | 22.489 |
| Bregenz | 295 | 59 | 6 | 531 | 1.294 | 13.372 |
| Feldkirch | 390 | 88 | 18 | 275 | 2.525 | 13.779 |
| Bludenz | 105 | 45 | 2 | 146 | 269 | 9.906 |
| Zusammen.. | 9.728 | 3.524 | 83 | 15.446 | 43.200 | 338.594 |
| Hauptsumme.. | 54.139 | 27.132 | 818 | 125.503 | 197.405 | 1,679.301 |

Digitized by Google

# VII. Blinde, Taubstumme und abwesende Einheimische.

| | Blinde | Taubstumme | Abwesende Einheimische männlich | Abwesende Einheimische weiblich | Abwesende Einheimische zusammen |
|---|---|---|---|---|---|
| **Oesterreich unter der Ens.** | | | | | |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Hietzing: | | | | | |
| Gerichtsbezirk Purkersdorf | 15 | 21 | 388 | 349 | 737 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Herrnals: | | | | | |
| Gerichtsbezirk Klosterneuburg | 3 | 10 | 363 | 306 | 669 |
| » Tuln | 13 | 16 | 797 | 723 | 1.520 |
| Summe | 16 | 26 | 1.160 | 1.029 | 2.189 |
| Bezirkshauptmannschaft Baden | 29 | 41 | 2.530 | 2.013 | 4.543 |
| Stadt Wiener-Neustadt | 4 | 7 | 444 | 300 | 744 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Wr.-Neustadt (Umgebung): | | | | | |
| Gerichtsbezirk Guttenstein | 5 | 12 | 373 | 298 | 671 |
| » Wr.-Neustadt | 16 | 32 | 840 | 602 | 1.442 |
| Summe | 21 | 44 | 1.213 | 900 | 2.113 |
| Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen | 48 | 171 | 4.662 | 3.739 | 8.401 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Krems: | | | | | |
| Gerichtsbezirk Mautern | 3 | 23 | 656 | 480 | 1.136 |
| Bezirkshauptmannschaft St. Pölten | 68 | 199 | 7.374 | 6.298 | 13.672 |
| Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld | 11 | 28 | 1.181 | 928 | 2.109 |
| Stadt Waidhofen a. d. Ips | 7 | 4 | 217 | 131 | 348 |
| Bezirkshauptmannschaft Amstätten *) | 39 | 95 | 4.410 | 4.107 | 8.517 |
| Bezirkshauptmannschaft Scheibbs | 20 | 64 | 5.284 | 4,597 | 9.881 |
| Zusammen | 281 | 723 | 29.519 | 24.871 | 54.390 |
| **Oesterreich ob der Ens.** | | | | | |
| Stadt Linz | 33 | 97 | 485 | 246 | 731 |
| Aus der Bezirkshauptmannschaft Linz (Umgebung): | | | | | |
| Gerichtsbezirk Ens | 5 | 15 | 497 | 408 | 905 |
| » St. Florian | 5 | 22 | 671 | 575 | 1.246 |
| » Linz (Umgebung) | 57 | 16 | 435 | 277 | 712 |
| Summe | 67 | 53 | 1.603 | 1.260 | 2.863 |
| Stadt Steier | 8 | 20 | 1.553 | 1.621 | 3.174 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Steier (Umgebung) | 42 | 92 | 3.751 | 3.398 | 7.149 |
| Kirchdorf | 25 | 33 | 1.798 | 1.764 | 3.562 |
| Wels | 41 | 73 | 4.605 | 3.977 | 8.582 |
| Gmunden | 55 | 63 | 3.336 | 3.280 | 6.616 |
| Vöklabruck | 21 | 59 | 7.230 | 6.598 | 13.828 |
| Ried | 25 | 57 | 2.975 | 2.728 | 5.703 |
| Braunau | 28 | 66 | 2.734 | 2.539 | 5.273 |
| Schärding | 34 | 38 | 4.908 | 4.267 | 9.175 |
| Zusammen | 379 | 651 | 34.978 | 31.678 | 66.656 |

*) Mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes Persenbeug.

Digitized by Google

| | Blinde | Taubstumme | Abwesende Einheimische männlich | weiblich | zusammen |
|---|---|---|---|---|---|
| **Salzburg.** | | | | | |
| Stadt Salzburg | 5 | 13 | 527 | 240 | 767 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Salzburg (Umgebung) | 49 | 90 | 6.433 | 6.512 | 12.945 |
| St. Johann | 16 | 103 | 1.343 | 1.291 | 2.634 |
| Zell am See | 38 | 188 | 2.320 | 2.033 | 4.353 |
| Tamsweg | 8 | 32 | 1.670 | 1.442 | 3.112 |
| Zusammen | 116 | 426 | 12.293 | 11.518 | 23.811 |
| **Steiermark.** | | | | | |
| Stadt Gratz | 32 | 135 | 577 | 227 | 804 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Bruck | 34 | 135 | 2.144 | 1.924 | 4.068 |
| Leoben | 32 | 134 | 1.337 | 1.334 | 2.671 |
| Lietzen | 33 | 122 | 4.923 | 4.759 | 9.682 |
| Judenburg | 37 | 150 | 1.508 | 1.189 | 2.697 |
| Murau | 20 | 104 | 1.780 | 1.530 | 3.310 |
| Gratz (Umgebung) | 41 | 218 | 3.819 | 2.902 | 6.721 |
| Weiz | 12 | 139 | 3.102 | 2.696 | 5.798 |
| Hartberg | 26 | 108 | 4.607 | 3.980 | 8.587 |
| Feldbach | 40 | 119 | 5.739 | 4.908 | 10.647 |
| Radkersburg | 7 | 23 | 1.282 | 897 | 2.179 |
| Deutsch-Landsberg | 21 | 73 | 1.684 | 1.158 | 2.842 |
| Leibnitz | 35 | 150 | 3.609 | 2.482 | 6.091 |
| Stadt Marburg | 8 | 5 | 284 | 212 | 496 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Marburg (Umgebung) | 36 | 86 | 5.342 | 4.144 | 9.486 |
| Luttenberg | 18 | 27 | 796 | 567 | 1.363 |
| Pettau | 43 | 123 | 2.836 | 1.550 | 4.386 |
| Stadt Cilli | 3 | 2 | 116 | 68 | 184 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Cilli (Umgebung) | 75 | 272 | 3.424 | 2.382 | 5.806 |
| Rann | 16 | 65 | 2.035 | 1.785 | 3.820 |
| Windischgratz | 24 | 154 | 3.549 | 2.727 | 6.276 |
| Zusammen | 593 | 2.344 | 54.493 | 43.421 | 97.914 |
| **Kärnten.** | | | | | |
| Stadt Klagenfurt | 10 | 37 | 178 | 97 | 275 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Klagenfurt (Umgebung) | 42 | 275 | 2.611 | 1.852 | 4.463 |
| Villach | 43 | 207 | 2.985 | 2.293 | 5.278 |
| Spital | 25 | 135 | 3.032 | 2.835 | 5.867 |
| Hermagor | 19 | 69 | 1.713 | 1.357 | 3.070 |
| St. Veit | 44 | 302 | 3.791 | 3.248 | 7.039 |
| Völkermarkt | 37 | 200 | 1.915 | 1.218 | 3.133 |
| Wolfsberg | 25 | 276 | 1.630 | 1.208 | 2.838 |
| Zusammen | 245 | 1.501 | 17.855 | 14.108 | 31.963 |

Digitized by Google

| | Blinde | Taubstumme | Abwesende Einheimische | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | männlich | weiblich | zusammen |
| **Krain.** | | | | | |
| Stadt Laibach | 21 | 12 | 380 | 182 | 56 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Laibach (Umgebung) | 23 | 38 | 3.673 | 2.330 | 6.00 |
| Krainburg | 23 | 27 | 3.104 | 1.816 | 4.92 |
| Radmannsdorf | 12 | 8 | 1.701 | 1.295 | 2.99 |
| Stein | 22 | 25 | 3.453 | 2.388 | 5.84 |
| Litaj | 16 | 25 | 2.460 | 1.896 | 4.35 |
| Gurkfeld | 11 | 15 | 1.719 | 1.326 | 3.04 |
| Rudolfswerth | 17 | 19 | 3.410 | 1.975 | 5.38 |
| Tschernembl | 14 | 22 | 3.718 | 1.452 | 5.17 |
| Gotschee | 37 | 41 | 7.924 | 1.799 | 9.72 |
| Loitsch | 28 | 27 | 2.634 | 1.434 | 4.06 |
| Adelsberg | 21 | 32 | 3.641 | 2.062 | 5.70 |
| Zusammen | 245 | 291 | 37.817 | 19.955 | 57.77 |
| **Küstenland.** | | | | | |
| Stadt Triest (s. Gebiet) | 70 | 51 | 1.889 | 909 | 2.79 |
| Stadt Görz | 11 | 127 | 431 | 149 | 58 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Görz (Umgebung) | 32 | 25 | 2.991 | 2.254 | 5.24 |
| Gradisca | 41 | 17 | 2.013 | 1.080 | 3.09 |
| Tolmein | 10 | 20 | 3.585 | 1.729 | 5.31 |
| Sesana | 25 | 17 | 1.392 | 1.042 | 2.43 |
| Capo d'Istria | 27 | 43 | 1.121 | 300 | 1.42 |
| Parenzo | 21 | 25 | 524 | 213 | 73 |
| Pola | 18 | 37 | 1.427 | 119 | 1.54 |
| Pisino | 23 | 32 | 1.814 | 969 | 2.78 |
| Volosca | 28 | 34 | 4.707 | 1.407 | 6.11 |
| Lussin | 38 | 42 | 2.887 | 436 | 3.32 |
| Zusammen | 344 | 470 | 24.781 | 10.607 | 35.38 |
| **Tirol und Vorarlberg.** | | | | | |
| Stadt Innsbruck | 5 | 5 | 327 | 195 | 52 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Innsbruck (Umgebung) | 28 | 84 | 3.965 | 3.588 | 7.55 |
| Schwatz | 18 | 20 | 2.885 | 2.335 | 5.22 |
| Kufstein | 19 | 21 | 2.163 | 1.953 | 4.11 |
| Kitzbüchl | 25 | 28 | 2.381 | 1.997 | 4.37 |
| Imst | 16 | 37 | 1.927 | 1.651 | 3.57 |
| Reutte | 16 | 6 | 1.964 | 1.877 | 3.84 |
| Landeck | 15 | 32 | 3.378 | 2.913 | 6.29 |
| Stadt Botzen | 2 | 3 | 751 | 664 | 1.41 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Botzen (Umgebung) | 33 | 35 | 3.161 | 2.776 | 5.93 |
| Meran | 31 | 39 | 4.026 | 3.688 | 7.71 |

Digitized by Google

| | Blinde | Taubstumme | Abwesende Einheimische | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | männlich | weiblich | zusammen |
| Brixen | 4 | 10 | 1.349 | 1.163 | 2.512 |
| Brunnecken | 16 | 25 | 2.538 | 1.917 | 4.455 |
| Lienz | 32 | 21 | 3.011 | 2.271 | 5.282 |
| Ampezzo | 11 | 7 | 647 | 374 | 1.021 |
| Stadt Trient | 4 | 56 | 176 | 64 | 240 |
| Bezirkshauptmannschaft: | | | | | |
| Trient (Umgebung) | 39 | 39 | 5.855 | 3.023 | 8.878 |
| Cles | 33 | 41 | 7.752 | 2.641 | 10.393 |
| Tione | 17 | 29 | 5.742 | 1.236 | 6.978 |
| Riva | 16 | 16 | 986 | 484 | 1.470 |
| Cavalese | 12 | 16 | 1.920 | 1.168 | 3.088 |
| Primiero | 6 | 9 | 878 | 358 | 1.236 |
| Borgo | 16 | 32 | 3.527 | 1.499 | 5.026 |
| Roveredo | 20 | 29 | 3.573 | 2.182 | 5.755 |
| Bregenz | 9 | 13 | 4.503 | 3.453 | 7.956 |
| Feldkirch | 9 | 14 | 3.283 | 2.164 | 5.447 |
| Bludenz | 17 | 12 | 2.108 | 1.485 | 3.593 |
| Zusammen | 469 | 678 | 74.776 | 49.119 | 123.895 |
| Hauptsumme | 2.427 | 5.583 | 268.657 | 191.169 | 459.826 |

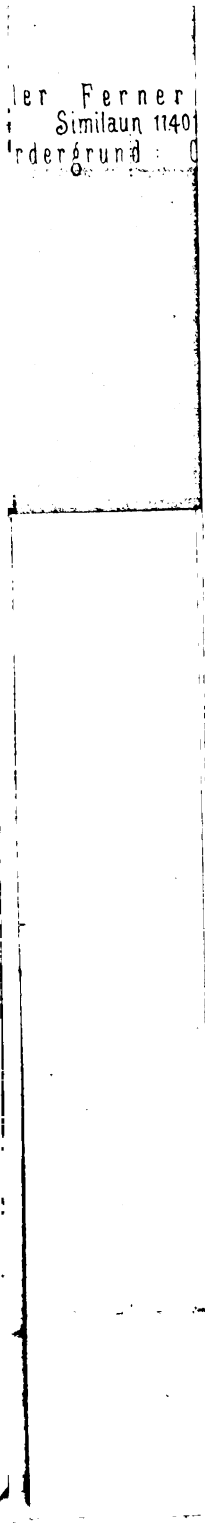
Digitized by Google

Digitized by Google

# NOTIZEN.

Digitized by Google

Digitized by Google




Digitized by Google

Digitized by Google

**Das Weisshorn in Südtirol.** Das Weisshorn oder Joch Grimm, also benannt im Gegensatze zum nachbarlichen Schwarzhorn (Rocca), liegt östlich vom Dorfe Auer am linken Etschufer und ist von der Thalsohle aus nur an wenigen Stellen sichtbar, da die Spitze desselben weit zurückliegt und von einem Walle ringsum vorgeschobener Porphyrgebirge dem Blicke zumeist entzogen wird.

Diese gegen die Etsch steil abfallenden Porphyrwände ziehen sich in einem Halbkreise aus dem Eisackthale bis in die Gegend von Neumarkt hinunter und bilden in einer durchschnittlichen Meereshöhe von beiläufig 4—5000 Fuss gleichsam den Schemel, auf welchem sich Jochgrimm erhebt. Auf ihrer Höhe breitet sich ein prächtiges Plateau aus, ungekannt und ungeahnt von dem in der Thalniederung dahinziehenden fremden Wanderer, besetzt mit den heiteren Ortschaften Aldein, Radein, Deutschenofen, Weissenstein und vielen einzelnen Gehöften, allerwärts überzogen von saftigen Alpenmatten, dunklen Wäldern und lachenden Saatgefilden; durchschnitten von kleinen Thälern, finsteren Schluchten und rauschenden Wassern. — Aus diesem Vorlande steigt das Weisshorn empor. Seine Erhebung über die Meeresfläche ist nicht bedeutend, so viel mir erinnerlich 7000 und einige hundert Fuss. Dieses Massverhältniss verschwindet allerdings im Vergleiche zu den anderweitigen Koryphäen unserer Gebirgswelt, allein die günstige, von allen Seiten freie Lage, fast im Centrum des südlichen Tirols, sichert dem Weisshorn unter den Bergen dieses Alpenlandes einen vorzüglichen Rang. Demnach erscheint es ganz billig, dass die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen, ich möchte sagen, fast nur in localen Kreisen bekannten Berggipfel gelenkt und er einer allgemeinen Würdigung unterzogen werde, als diess bisher der Fall zu sein schien. Wer, wie ich, keinen anderen Zweck verfolgt, als sich einmal ein bischen »die Seele auszuweiten«, der besteige frischen Muthes das Weisshorn, er wird diesen seinen Zweck vollständiger erreichen denn anderswo. Aber auch der Geologe, der Botaniker, sowie überhaupt der im »Dienste der Wissenschaft« reisende Naturforscher wird den Weg ebenso wenig zu bereuen haben wie der einfache Tourist, der lediglich in Natur macht.

Digitized by Google

Der Zugänge dahin gibt es mehrere, je nach dem Standpuncte des Reisenden. Wer vom Etschthale aus den Berg ersteigen will, wird wohl am besten thun, von Auer oder Neumarkt aus die neue Fleimserstrasse entlang (nebenbei gesagt eine der kühnsten und grossartigsten Strassenbauten im gesammten Alpengebiete) bis Fontane fredde zu ziehen. Von da führt ein eben so schöner als bequemer Bergweg durch die Waldbestände von Radein allmälig auf die noch eine Stunde unterhalb des Gipfels gelegene Jochhöhe »Jochgrimm« (von den Wälschen in corrumpirtem Deutsch Joclini genannt), woselbst man im Wirthshause des Herrn Johann Amplatz von Kalditsch während der Sommermonate ganz bequem Unterkunft findet. Es sind da mehrere Gastbetten vorhanden, bei denen man keineswegs Angriffe von Wanzen und Flöhen abzuwehren hat, wie in einem ähnlichen Berghôtel des Unterinnthales, woselbst die Frage des Uebernachtens im müden Wanderer die ernstesten Bedenken erregen muss. Die eigentliche ortsübliche Uebernachtungsmethode bleibt indess auch hier das Heu. Ich glaube kaum, dass überhaupt das Heu in einem anderen Landestheile sich einer so vorzüglichen Verehrung erfreut wie gerade im Etschlande. Dem Heu werden vom Bauernvolke bekanntlich die wunderbarsten Heilkräfte zugeschrieben, namentlich dem Jochheu. Es ist also nicht zu verwundern, wenn mit dem Heu förmliche Curen zur Heilung der verschiedenartigsten Gebrechen des menschlichen Körpers unternommen werden. Zur Zeit des Heumahdes im Monate August strömen dann aus Nah und Ferne, hauptsächlich aber aus den Gegenden von Neumarkt, Kaltern, Bozen und Branzoll Hunderte von Hilfs- oder auch nur Unterhaltungsbedürftigen nach Jochgrimm, um dort im »Heu zu liegen«, und es ereignet sich nicht selten, dass zur Höhe der Saison 150—200 solcher Curgäste gleichzeitig da oben in den Städeln herumliegen. Dann geht es lustig her und es dreht sich der Spiess im Hôtel Amplatz den ganzen Tag über, während Gott Bacchus keineswegs verschämt zurückbleibt. — Immerhin bildet dieses sommerliche Heuliegen auf luftiger an 6000 Fuss hoher Bergtrift einen eigenthümlichen Bestandtheil des etschländischen Sommerfrischlebens. Während die Stadtbewohner vor der Glut der Niederung auf den Ritten, nach Oberbozen, Jenesien, nach den kühlen Badeorten des Pusterthales u. s. w. entfliehen, macht sich's ein grosser Theil der etschländischen Weinbauern auf Jochgrimm zurecht, wo er, umweht von würziger frischer Luft, vergnügt in den zu Füssen liegenden, mit heissem Qualm angefüllten Thalkessel hinunterblicken mag.

Nach einstündigem Steigen erreicht man wie gesagt den Gipfel. Derselbe besteht aus verwitterten weissgrauen Kalksteinmassen, zieht sich kammförmig von Süd zu Nord und fällt gegen Westen steil und kraterähnlich in die Tiefe, wo sich der Blätterbach ansammelt und sich durch ein grausiges Chaos von Steintrümmern und Sandbrüchen in's Freie hinauswühlt. Die sich vorfindende Vegetation ist äusserst kümmerlich und besteht, so weit ich dieselbe zu beobachten Gelegenheit fand, nur aus

Digitized by Google

niedrigem halbverdorrten Grase und Flechten, hie und da aus verkrüppelten Kriechgewächsen.

Das Zauberbild zu beschreiben, das sich hier mit einem Schlage vor den überraschten Blicken entrollt, ist ein gewagtes Beginnen. Dennoch will ich versuchen, dasselbe wenigstens in seinen allgemeinen Umrissen zu skizziren. — Gegen Süden zeigen sich zunächst die Trientiner Alpen, Gipfel an Gipfel gereiht; der ungeheure Felsklumpen der Paganella gegenüber Lavis, dann die Cima di Bondone südwestlich von Trient, dahinter die Gebirge von Roveredo und jene am Gardasee. Den Monte Baldo vermochte ich bei dem in dieser Richtung lagernden Dunste trotz des sonst wolkenlosen Himmels nicht mit Sicherheit zu erkennen. — Südwestlich thürmt sich hinter den Bergen von Mezzolombardo zwischen Nonsberg und Judicarien eine kolossale Steinmauer empor; Schicht auf Schicht, langgestreckt und massig, etwas rechts darüber hin ein langes Schneefeld gegen die Cima di Lares an der lombardischen Grenze. Angehaucht vom Morgenstrahle erglänzten diese ungeheuren Steinmassen im zartesten Purpur, der sich allmälig zur Weissglühhitze steigerte, gehoben durch tiefe und breite Schatten im duftigsten Blau. Es liegt etwas Geheimnissvolles über diesen italienischen Gletschern, die verhältnissmässig noch wenig gekannt, wenig durchforscht und zum Theil vielleicht noch ungemessen und unerstiegen sind. Ohne Zweifel wird auch ihre Zeit kommen, so wie sie für die Oetzthaler und neuester Zeit für die Stubaier Gebirgsgruppe gekommen ist. Weiter nach Westen erscheinen die Grenzgebirge des Tonal-, des Nons- und Sulzberges; vor denselben die felsigen steilen Berge des Etschthales in ununterbrochener Kette von Deutschmetz bis herauf an die Mendel, in seltsamen zerklüfteten Gestalten, grossentheils abgekuppt und in langen Rücken hinlaufend. In Mitte derselben und als ihr höchster Punct der aussichtberühmte Roën oberhalb Tramin (6500 Fuss). Dieser ganze lange Gebirgszug erscheint indess nieder, wird von den dahinter liegenden Bergriesen mächtig überragt und bildet gleichsam die westliche Wand des marmornen Rinnsales, in dessen Tiefe die Etsch seit Jahrtausenden von den Alpen herab seewärts zieht. — Den Blick gerade gegen Westen gerichtet, und es treten die Schnee- und Eismassen des Suldner Ferners in voller Majestät hervor. — Monte cristallo, Königs- und Zufallspitze (Zebru) und der Ortler — eine steile scharfkantige weisse Pyramide mit Felsrändern, etwas steif auf einem Schneefelde sitzend — lauter Bergfürsten, deren jeder an 12.000 Fuss misst und darüber. Es mögen hier Gipfel und Hörner zum Vorscheine kommen, welche zu bestimmen bei beschränkter Zeit und dem Abgange von Messinstrumenten mir nicht möglich war. Von der Ortlergruppe nordwestlich zeigt sich ein Gewirre von Bergkuppen, Hörnern und Kämmen, aus denen sich nur die Laaser Ferner und Marteller Gebirge merklich abheben, mehr nach vorn die Laugenspitze bei Lana und näher herzu der niedere Gantkofel oberhalb Eppan, neben ihm hinauf das blühende Thal von Meran mit seinen tausendfältigen Reizen. Im Hintergrunde leuchten die Vintschgauer und Engadiner Gebirge, vor allen aber die

Digitized by Google

Oetzthaler Ferner. — Die Weisskugel erhebt ihr bleiches an 12.000 Fuss hohes Haupt, rechts von ihr der Similaun, in eine scharfe Spitze zulaufend. Uebrigens präsentiren sich von hier aus gesehen die Oetzthaler Eisgebirge keineswegs in solcher Pracht und Grösse, wie man es von diesem mächtigsten Gletschergebiete Tirols zu erwarten berechtigt wäre. Ursache hievon ist die etwas schräge Stellung gegen den Beschauer und dann der Umstand, dass, wie bei den Stubaier Fernern, die Hauptmassen des Gletscherstockes mehr an den nordseitigen Abhängen gelagert sind.

Nun folgen die Meraner und Passeirer Gebirge in weitem Kranze. Adler- und Muttspitze sind kaum wieder zu erkennen. Hingegen behauptet sich siegreich die mächtige, bei 9500 Fuss messende Tschagatspitze. Eine wahrhaft klägliche Figur spielt aber der Ifinger, an und für sich eine gewaltige, über 8000 Fuss aufragende Pyramide, hier jedoch zwergartig zusammengedrückt von den rückwärts emporsteigenden Massen des Timbels, der Stubaier Ferner und Jaufenberge. — Etwas weiter rechts, gerade nördlich über der Sarner Scharte blicken die Felszinnen des Tribulauns im Pflerschthale hervor, neben ihm, doch weit zurückgeschoben, erhebt sich in deutlichen Umrissen der Riesenkegel des Habicht im Gschnitz und ein wenig rechts davon, am fernsten Gesichtskreise zeichnen sich im klaren Morgenhimmel die wohlbekannten Formen der dreitheiligen Waldrasterspitze, dem untrüglichen Wahrzeichen der Innsbrucker Gegend. — Zwischen diesen alten Bekannten, welche ich hier oben nicht zu finden verhoffte, ragt eine niedrige Kuppe hervor, ob die Nockspitze bei Innsbruck, welche ziemlich genau in diese Gesichtslinie fällt, oder ein anderer in Stubai gelegener Berg — vermochte ich mit Sicherheit nicht zu bestimmen. Die östlich von Innsbruck lagernden Innthaler und Wippthaler Berge sind nun durch den Rücken des Rittener Horns und der Berglehnen oberhalb Klausen und Villanders verdeckt. Erst die gefrorne Wand in Dux erhebt sich darüber und die lange Kette der Zillerthaler Schneehäupter bis zur Löffelspitze schimmert aus weiter Ferne in feierlicher Pracht.

Nahe dem Beschauer thürmt sich nun der Riesenwall des Schlerns und hemmt jede weitere Aussicht nach Osten. Nur eine einzige Bergspitze lugt neugierig über seinen breiten Buckel herüber. — Es ist diess der Grossvenediger in Pinzgau. — In unmittelbarem Anschluss an den Schlern streckt der Rosengarten in unbeschreiblicher Wildheit seine ausgewitterten Felsnadeln an 10.000 Fuss hoch in die Lüfte. Hinter und neben ihm die schroffen zerklüfteten Dolomite von Fassa. Ein weites Felsenthor öffnet sich und zeigt wie absichtlich hingestellt die gewaltige Marmolata, die südöstliche Grenzhüterin Tirols, mit nackten senkrechten Felswänden zum Himmel aufstarrend, den Scheitel mit ewigem Schnee bedeckt. — Südöstlich, hinter dem Zanggen (Pale di Santa) und Schwarzhorn erscheinen die unwirthlichen Berge von Fleims und Stramentizzo mit den Uebergängen nach Valsugana, in wilden abenteuerlichen Gestalten. Ein Blick in's Cembrathal schliesst südwärts das unermessliche Rundgemälde.

Digitized by Google

Meinem bäuerlichen Begleiter entführen von Zeit zu Zeit Ausrufe des Schreckens über die »schiechen Köfel« und »Schneeblössen«, welche in der That, namentlich mit dem Fernrohre betrachtet, Abschreckendes genug hatten.

Was Schönheit der Fernsicht anbelangt, stehen die Alpengipfel der Nordhälfte Tirols gegen ihre südlichen Genossen im Allgemeinen entschieden zurück. Dort liegt nämlich die grosse Central-Gebirgskette — jederzeit wohl das Hauptobject der Ansicht — südwärts vom Beschauer. In Folge dessen gleiten die Sonnenstrahlen fast immer schief an den Berglehnen und Gletscherabhängen hernieder, wodurch selbst an den reinsten Tagen der das Auge blendende Sonnennebel nie ganz vermieden und der Ausblick weniger oder mehr getrübt wird. Anders verhält es sich hier. — Der ganze grosse Centralgebirgsstock liegt vorwiegend nordwärts. Die Sonnenstrahlen fallen demnach voll und meist unter einem rechten Winkel auf und bringen selbst bei vorgerückter Tageszeit jedes, auch das kleinste Object zu vollständiger Ansicht. Dazu kommt noch jene durchsichtige Klarheit der Luft und jene unbeschreibliche Schönheit der Farbentöne, woran es den nordseitigen Abhängen durchaus gebricht. So z. B. zeigen sich von der hohen Salve oder dem Kitzbüchler Horn aus die Gletschermassen der Tauernkette allerdings ungleich grossartiger und imposanter, weil dem Auge bedeutend näher gerückt als hier, allein ihre Ansicht füllt dort etwa nur den vierten Theil des gesammten Rundbildes und leidet weniger oder mehr an den besagten Uebelständen der Beleuchtung (womit übrigens den sonst mit vollem Recht berühmten unterinnthalischen Collegen des Weisshorns nichts Böses nachgesagt sein soll), hier jedoch umspannt der Silbergürtel der tirolischen Gletscherwelt wenigstens die Hälfte des weiten Rundgemäldes und alles diess liegt vor dem trunkenen Blick verklärt im Zauberlichte des Südens, übergossen mit aller Farbenpracht eines krystallhellen Himmels, der die Erde in schimmernden Duft kleidet, ohne sie damit zu verhüllen.

Nur mit schwerem Herzen vermag man sich loszureissen von diesen ätherischen Höhen, stilles Bedauern mit sich tragend, nicht wenigstens um 1000 Fuss höher gestanden und noch mehr gesehen und genossen zu haben. So ist einmal der undankbare, unersättliche Mensch, der, wenn er viel besitzt, immer noch mehr zu besitzen wünscht. — Vielleicht aber liegt gerade in dieser Ungenügsamkeit der Sporn zu erhöhter Thätigkeit, zu immerwährendem Verbessern — zum Fortschritt im Allgemeinen.

Nach 2½stündigem Aufenthalte ging es wieder bergab. Erst über scharfkantiges Gerölle, dann über Alpenmatten und die herrlichen Lärchenbestände von Aldein und Weissenstein durch alle Abstufungen der Vegetation hinunter in das Tiefland, wo die Traube und der Pfirsich glüht, wo die Feige an sonniger Wand ihren Honig kocht und einsam die dunkle Cypresse gipfelt.

Gust v. Gasteiger.



Digitized by Google

**Eine Mariazellerfahrt im Herbste 1868.** Ohne mich je speciell mit literarischen Arbeiten beschäftigt zu haben, fühlte ich doch öfters den Drang in mir, einzelne meiner Erlebnisse Anderen, wenn nicht zur Belehrung — da ich auf diese Seite meiner Schilderung, umsomehr bei der in Rede stehenden, keinen Anspruch mache — so doch zur Erheiterung zugänglich zu machen, daher ich den werthen Leser im Vorhinein um milde Beurtheilung meine ersten derartigen Versuches bitte.

Der Zweck dieser kleinen Reise war, offen gesagt, wenigstens von mir nicht dem Mariencultus gewidmet, sondern es sollte einem längst gehegten Wunsche meiner Frau entsprochen werden, welche sich bei einer zwanglosen Fahrt zu Wagen durch reizende und pittoreske Gegenden, verschönert durch das am Endziele winkende mehr als 700jährige Mariazeller Gnadenbild, einen geist- und körpererhebenden Genuss versprach.

Wir, d. h. meine Frau, deren Schwester nebst Sohn, einem jungen Hörer der Rechte, dann ein Marine-Ingenieure-Candidat mit meine Wenigkeit, repräsentirten die Reisegesellschaft.

Es wurde ausgemacht, dass die Hinfahrt von den beiden Frauen und mir zu Wagen und von den zwei Jungen bis Mürzzuschlag per Bahn und von da ab per pedes apostolorum in zwei Tagen gemacht werden sollte, als Rendezvous wurde Mariazell bestimmt.

Wir lassen daher getrost die beiden Studiosi ihre Wege ziehen und finden uns an einem schönen, aber sehr nebligen Herbstmorgen schon um 4½ Uhr auf dem Wege, der von unserem Landsitze zu Maria-Enzersdorf am Gebirge über Mödling nach Baden und Vöslau nach Pottenstein führt, wo erste Rast gehalten wurde.

Die Schilderung dieser Strecke mag füglich unterbleiben, da mich erstens der Nebel an der Aussicht hinderte, und ich zweitens diese Tour, wenigstens bis Vöslau, als wohlbekannt voraussetze.

Hinter Pottenstein fing der Weg, der bis Vöslau sich mehr an den Gebirgsausläufern bewegt hatte, in das eigentliche Thalgebiet an einzulenken und wir betraten das reizende Guttensteiner Thal, blieben in Guttenstein zu Tische, besuchten des unvergesslichen Volksdichters Raimund Grab und machten dann einen Abstecher auf den Mariahilferberg, dessen Gipfel eine berühmte Wallfahrtskirche krönt, und genossen von dort, namentlich am Wege zur Aussicht, entlang den Stationsbildern eine wechselvolle und imposante Ansicht des Schneeberges, die nur von jener von Buchberg aus übertroffen wird.

Die Fortsetzung des Weges von Guttenstein durch das pittoreske Klosterthal bietet der schönen Puncte so viele, welche sich namentlich beim Höhbauer vis-à-vis dem Kuhschneeberge gipfeln, dass wir gerne dort etwas verweilen, um das Angenehme mit dem Nothwendigen, id est Kaffee und herrliches Trinkwasser, zu verbinden.

Leider fiel der Nebel wieder so stark ein, dass, als wir aufbrachen, beinahe jede Aussicht in dem ohnediess engen Thale unmöglich wurde,

Digitized by Google

und wir daher, factisch ohne zu wissen wohin, beim Wasserbauerhof, bekannter »zur Singerin«, einfuhren, um dort zu übernachten.

Von früheren Alpen-Excursionen, die ich in diesen Gegenden auf den Schneeberg, die Schnee- und Raxalpe unternommen hatte, war mir dieser Ort als comfortaible wohlbekannt.

Mein Calcul war auch ein ganz richtiges, da wir deliciösen Rehrücken und ausgezeichnete Betten vorfanden, eine nicht zu verachtende Stärkung nach den Fatiguen des Tages.

Um mit Göthe zu sprechen, mir war so cannibalisch wohl, als ich in dem, dem Gasthause gegenüberliegenden Pavillon nach dem Souper noch meine Cigarre bei einem Glase Bier allein schmauchte, da sich die beiden Frauen schon in Morpheus Armen zurückgezogen hatten.

Was meine Annehmlichkeit noch erhöhte, war, dass die bedienende Magd, welche ein appetitliches Prachtexemplar einer frischen, drallen Alpenmaid und zwar eine echte Nasswalderin war, bei mir mit dem naiven Bemerken erschien, sie müsse mir, da ich so allein sei, doch die Zeit vertreiben! — Ihr treuherziges, ungeschminktes Wesen, ihr Staunen, als ich ihr von Wien, das sie nie gesehen, erzählte, amusirte mich ungemein und eben war sie im besten Zuge, mir einige Nasswalder Skizzen zum Besten zu geben, als die Wirthin unsere Conversation mit dem plötzlichen Rufe unterbrach: »Aber Loisel, wo steck'st denn?«

Von diesem Momente ab bekam ich das Nasswalder Kind nur mehr als Kaffeelieferantin zu sehen und musste einige kritische Seitenbemerkungen von den Frauen unverdient in den Kauf nehmen.

Da über die Nacht ein tüchtiger Platzregen fiel und die Nebel noch immer tief zu Thale hingen, so beschlossen wir unsere projectirte Route über Neuberg und Niederalpel nach Mariazell zu ändern, und schlugen den Weg über Schwarzau nach St. Egydi ein. — Diese Tour ist wohl insoferne beschwerlich, als häufige Steigungen zu überwinden sind, man wird jedoch durch die wechselvollsten Alpenbilder, namentlich über den sogenannten Gaisrücken, welchen Berg wir, obwohl er zu Wagen passirt werden kann, ganz zu Fusse überschritten, mehr als hinreichend belohnt.

Die Strasse über den Gaisrücken ist erst seit zwei Jahren fertig geworden, man bewegt sich grösstentheils in der Alpenregion und erfreut sich vom Wagen aus am Anblicke der schönsten Alpenrosen (Rhododendron hirsutum) und anderer Alpinen, namentlich der Gentianen und des Eisenhutes (Aconit).

Auf dieser Bergpartie begegneten wir viele Kohlenmeiler und Theerhütten. Meine Frau und Schwägerin, neugierig, wie alle Evastöchter, zogen es vor, bezüglich Auskunft über die Theererzeugung sich nicht an mich, sondern an einen Kohlenbrenner zu wenden, der, nachdem er sich in Positur gesetzt und ein pfiffiges Gesicht zurechtgemacht hatte, über ihr Befragen folgenden originellen Bescheid ertheilte: »Wissens, a jeda Mensch woas, wos er woas.« — Damit hatte die Explication ihr Ende er-



Digitized by Google

reicht. Der gute Mann war sicherlich ein Diplomat, und wollte die Geheimnisse der Theerfabrikation nicht so nolens volens preisgeben.

In St. Egydi besichtigten wir (über unser Ersuchen, welches auf die zuvorkommendste Weise bewilligt wurde, in Begleitung eines sehr liebenswürdigen Beamten) die grossartigen Eisen-, Stahl-, Draht- und Feilenfabriken des Herrn von Fischer, und waren über die Grossartigkeit und schöne Anlage aller Werke, wie auch insbesondere über das gute und Zufriedenheit verrathende Aussehen aller Arbeiter auf das Angenehmste überrascht.

Es ist hier nicht der Ort, mich in nähere Details der ausgezeichneten Leistungen dieser Fabriken einzulassen, ich erwähne nur als guter Oesterreicher zur Ehre unserer vielverkannten vaterländischen Eisenindustrie, dass die Fischer'schen Feilen sogar in England unter dem Namen »Deutsche Ankerfeilen« gesucht und hoch geschätzt sind.

Hier in St. Egydi lernten wir eine Persönlichkeit kennen, welche unser Interesse in hohem Grade erregte.

Wir sahen nämlich einen martialischen Mann unter dem Vordach eines Hauses sitzen, welcher ganz gut den Vorwurf zu einer Rinaldofigur hätte abgeben können. — Man denke sich ein sonnenverbranntes kühnes Gesicht mit einem weissen langen Vollbarte und selbem kurzgeschorenen Kopfhaare auf einem gigantischen Körper, der mit allerhand Flickwerk, worunter das hervorragendste ein dunkles, vorne offenes Wamms und Lederbeinkleider, in Folge vieler Flecke und auch des Schmutzes von unbestimmbarer Farbe mit Messingknöpfen an den Seiten besetzt, bekleidet war.

Statt des Rockes trug er eine Art Ueberwurf, ähnlich wie die Hussaren ihren Dolman anheften. — Die sonnenverbrannte Brust und der musculöse Hals war bloss, ebenso die nervigen Arme. An den Fingern hatte derselbe eine Menge unechte Ringe, mit grossen falschen Steinen besetzt, vielleicht auf jedem Finger zwei bis drei Stück. Seine Kopfbedeckung war ein alter Militär-Jägerhut, geschmückt mit einem Rosshaarbusche, dann drei Schweifen von rothen Eichkätzchen, zwei Auerhahnstössen und allerhand anderen Federn, einer metallenen Vorhangspange, dann einem perlbestickten Bande nebst einem alten militärschen Emblem, nämlich einem Huthorne des k. k. 11. Jägerbataillons.

Wir liessen uns mit diesem Manne, der in der Gegend allgemein als der »Oachkatzelmann« (Eichkätzchenmann) bekannt ist, in ein Gespräch ein, und erfuhren von ihm, dass er seinerzeit 16 Jahre Soldat war und zuletzt beim 11. Jägerbataillon diente, alle Feldzüge gegen die Franzosen mitmachte, und nun in seinen alten Tagen, da er über 82 Jahre zählt, sich nichts mehr verdienen könne.

Der schon kindisch und harmlos gewordene Alte, welcher von Almosen lebt, ist, wie man uns sagte, überall gerne gesehen, und sein jährliches Erscheinen in dieser Gegend wird von Gross und Klein immer freudig begrüsst.

Ausser dem Kanonenkreuze trug er noch eine Unzahl messingener

Digitized by Google

Denkpfennige und gewährte seine Figur, namentlich als er beim Aufstehen den Hut aufsetzte, eine Erscheinung sonder gleichen.

Von St. Egydi führt die Strasse durch die immer grossartiger sich gestaltende Wald- und Alpengegend auf den Knollenhals, ein wildes Hochthal, im Süden vom Göller (5792 Fuss hoch) und im Norden vom Traisengebirge begränzt. — Am Fusse des Sattels, d. i. an einem malerischen Puncte desselben, beim sogenannten Sattelbauernhof (man konnte sich wirklich in eine Gebirgsgegend nach Tirol versetzt dünken, so schön ist von dort der Anblick des vielfach zerklüfteten Göllers und so wildromantisch ist dieser Hof gelegen), hielten wir Mittagsrast und lernten an dem Wirthe und seiner Frau ein Paar so recht treuherzige, noch nicht durch die Cultur verdorbene Menschen kennen.

Der Wirth, ein grosser schöner, wenn auch schon alter Mann, interessirte uns besonders durch seine edle, sehr an die Antike erinnernde Gesichtsform, er glich ganz einem in Alpentracht verkleideten Cardinal. — Er nebst seiner Frau und Tochter, welch letztere bis auf die Augen der minder schönen Mutter ähnlich sah, repräsentirten in ihrer kleidsamen Gebirgstracht eine Familie von altem Schrot und Korn, wie man sie nur noch auf alten Bildern wiederfindet.

Meine Frau und meine Schwägerin fanden sich noch besonders angezogen durch die im Hause selbst herrschende Reinlichkeit, die der berühmten holländischen gewiss in nichts nachstand, und wurden wir auch in Betreff des Mittagsmahles, namentlich aber des herrlichen Kaffees (wir erinnerten uns nie einen besseren getrunken zu haben), von welchem jedoch ein Glas 30 kr. österr. Währ. kostete, besonders befriedigt.

Vom Sattelbauernhofe bis zum Knollenbauernhofe ist der Weg sehr steil und sind namentlich beim Beginn des Weges merkwürdige verschieden geformte Steinpyramiden, welche wie Statuen aussehen.

Hier war es auch, wo unser Kutscher Franz — im Vorbeigehen sei es gesagt, in Bezug seiner Sorgfalt für Pferde, Wagen und Insassen das Ideal eines Kutschers, wie er sein soll — der bis dahin durch nichts aus seiner Kutscher-Lethargie zu bringen war, beim Anblick einer dieser Pseudo-Statuen in die Worte ausbrach: »Aber woss do für stanene Weibsbilder gibt, dös san vielleicht lauter verzauberte Prinzessinnen, da kunt ma vielleicht eine derlösen.« — Sprach's und war wieder ganz der Kutscher, aus dem man mit Mühe ein Wort herausbrachte.

Nach überwundener Steigung zieht der Weg am Ufer der Salza fort und erreicht man in Kürze durch einen malerischen Pass die Gränze zwischen Oesterreich und Steiermark, durch zwei Alpenwirthshäuser gebildet. — Von dort kommt man durch das Hallthal, welches noch manche schöne Puncte bietet, nach Mariazell.

Bevor man Mariazell zu Gesichte bekommt, hat man noch eine bedeutende Steigung zu überwinden, nach deren Passirung man jedoch mehr als überreich durch den überraschenden Anblick eines förmlichen Alpenpanoramas, in dessen Mitte Mariazell selbst liegt, belohnt wird. Wir

Digitized by Google

konnten uns, da noch dazu Sonnenuntergang war, an diesem herrlichen Bilde kaum sattsehen und mussten uns nur der eintretenden Dunkelheit halber davon trennen.

In Mariazell angelangt, suchten wir fürs Erste unsere beiden Jungens in einem Gasthause zu erfragen, nachdem wir aber von beiden keine Spur fanden, wählten wir das uns besonders empfohlene Gasthaus beim Bäcker, Ecke der Wienergasse, mussten aber später, wie ich noch anführen werde, unsere Wahl sehr bereuen.

Wir besuchten noch denselben Abend die Kirche. — Der Eindruck, den Abends das im mystischen Dunkel ruhende Innere der Kirche mit dem beleuchteten Gnadenbilde auf den Beschauer hervorbringt, ist ein erhebender, der beim Tage nur durch vieles Störende, als: Votivbilder, Processionen etc., abgeschwächt wird.

Eine weitere Beschreibung der Kirche und von Mariazell liegt schon vorhinein ausser dem Bereiche meiner Schilderung, daher ich auch nicht weiter darauf eingehe, nur bemerke ich, dass selbst für den Laien der Styl, nach welchem die drei nebeneinanderstehenden Kirchthürme (der mittlere gothisch, die beiden anderen moderner Styl) aufgeführt sind, keinen befriedigenden Eindruck hervorbringt. — Dass man in einem seit Jahrhunderten berühmten Wallfahrtsorte war, machten einem auch die Menge sogenannter geistlichen Waarenhandlungen recht augenfällig und haben diese Artikel seit Verbreitung der Photographie viele Erweiterung gefunden.

Anderen Morgens stellten sich auch unsere beiden Jungens wohlbehalten, wenn auch mit defecter Fussbekleidung ein, und wir besuchten insieme die Schatzkammer, nochmals die Kirche und gingen sodann über den heiligen Brunnen und den Calvarienberg auf das sogenannte Bürgeralpel (3992 Fuss Seehöhe). — Der Weg ist steil und steigt man vom Markte bis auf den Gipfel längstens $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Die Aussicht, welche sich oben bietet, ist jedoch ein Alpenpanorama von ergreifender Schönheit. — Im Nordost die Gmainalpe und der Spiegel des Erlafsees, weiter zurück der Oetscher, im Norden die Lilienfelder Gebirge. — Näher heran die Walsterer Berge und nordöstlich der Göller und Schneeberg, dann östlich und nach Süden hinab die Schneealpe, Proleswand, Donion, Veitschalpe, Niederalpel, Wetterin, Sauwand, im Südwest die ganze Hochschwabgruppe, erkennbar jeder der höheren Gipfel, Aflenzer, Staritze, Hochweichsel, Krautgartkogel, Höllenkämpe, Hochschwabgipfel, Gehackter Stein, Ebenstein, links die hohen Tragösserspitzen, als Priebitz, Messnerin, Hochdirn. Vor diesen tiefer und näher die Zellerhüte, die Kräuterin und der Hochstadl, dann die Triebein u. s. w., womit der Blick wieder in Nordwest an die Gmainalpe trifft, wo er die Rundschau begann.

Nachmittags machten wir einen Ausflug zu Wagen (auch leicht zu Fuss zu machen) an den Erlafsee.

Derselbe hat eine sehr liebliche Lage und bietet namentlich

Digitized by Google

bei schönem Wetter einen höchst freundlichen Anblick. Seine Tiefe ist beträchtlich, von 360—550 Fuss. — Er ist sehr fischreich und birgt köstliche Salme, an denen ich mich im Gasthause beim Seewirth besonders erlabte.

Nebstbei sei auch im Interesse der Kaffeetrinkenden bemerkt, dass die Frauen mit dem dort erhaltenen Kaffee sehr zufrieden waren, und ist auch die reinliche und freundliche Bewirthung lobenswerth.

Den Rückweg schlugen wir durch die Grünau (ein reizendes Thal mit herrlichen Wiesenmatten und einem Wasserfalle) nach Zell ein.

Wir hofften nach des Tages Last und Mühen in unserem Gasthofe wenigstens durch das Souper für das schlechte Diner entschädigt zu werden, wurden aber wenn möglich noch mehr enttäuscht. — Einen Einblick in das Innere der Küche und andere Localitäten rathe ich Niemanden behufs Studien über Reinlichkeit zu machen.

Das Beste von Allem waren noch die Betten und selbst da sollten wir eine Enttäuschung erfahren. Wir hatten zwei Zimmer genommen, in welch' jedem vier Betten standen, was in einem so häufig besuchten Wallfahrtsorte leicht erklärlich ist. — In einem Zimmer quartierte ich mich und in dem anderen die beiden Frauen ein. — Die beiden jungen Leute waren bei ihrer Ankunft gleich in einem Gasthause »zum Lebzelter« eingekehrt, wo sie in jeder Beziehung gut aufgehoben waren, daher wir sie auch dort beliessen. — Diese Nacht, die zweite, die wir in Mariazell zubrachten, sollte also nicht ohne ein kleines komisches Intermezzo ablaufen.

Ich war im besten Schlafe, so weckte mich auf einmal ein Lichtstrahl und die Stimme meiner Frau, welche als weisse Gestalt bei mit mit den Worten erschien: »Wir müssen zu dir heraus, wir können nicht schlafen, nachdem wir schon seit drei Stunden Jagd auf eine Maus, die abwechselnd in unseren Betten ist, machen.«

Die nachfolgende Wanderung meiner Frau und Schwägerin mit dem Bettzeuge in mein Zimmer war so komisch, dass ich hellaut auflachen musste, besonders nachdem jede die Thüre heraus nur mit einem Salto mortale passirte, damit die Maus ja nicht auch zugleich mitkäme. — Bis Alles herausgebracht wurde, fanden diese Sprünge einigemale statt und wurden beim Rücktritte in das gefährliche Zimmer immer früher, um die Maus allenfalls von der Thüre zu verscheuchen, mit mehreren »husch, husch« begleitet. — Fürwahr ein hockkomischer Anblick für mich! — Endlich war Ruhe, aber nur eine trügerische, denn wir hörten die Maus nun bei uns heraussen. — Neuer Alarm, jedoch bei weiterer Untersuchung stellte sich heraus, dass die beiden Zimmer nur durch eine Bretterwand verbunden waren, in Folge dessen das Geräusch, das die Maus glücklicherweise im anderen Zimmer mit dem Köder einer altgebackenen Semmel machte, so deutlich an unser Ohr drang.

Endlich beruhigten sich die aufgeregten Gemüther und der verscheuchte Schlaf stellte sich wieder ein.

Digitized by Google

Den andern Tag Morgens um 7 Uhr kehrten wir bei einem sehr starken Nebel Mariazell den Rücken und folgten der Wiener Poststrasse über Mitterbach, den Knieriegel und Josefsberg nach Wienerbrückel.

Dus Plateau des Josefsberges liegt 3115 Fuss über dem Meere. — Ich bemerke diess nur aus dem Grunde, als wir dort auf einer Scheuer hoch oben angeschlagen fanden: »Schneehöhe am 13. Februar 1868.« — Der Winter 1867—68 soll überhaupt in dieser Gebirgsgegend enorm aufgetreten sein, da man uns in Mariazell Photographien vom Markt im letzten Winter aufgenommen zeigte, auf denen der Schnee in den Strassen haushoch, ja darüber zu sehen ist. — In der Nähe der Häusergruppe am Wienerbrückel liegt der Weg ab zum vielbesuchten Lasingfalle, einer der interessantesten Puncte in der Umgebung Mariazells.

Es ist wirklich eine hochromantische und grossartige Partie, die namentlich in der Schlucht, in welcher der in drei über 20 Klafter hohen Abstürzen niederbrausende Wasserfall sichtbar wird, ihres gleichen sucht. — Der Anblick dieser Felschlucht des Kessels der Lasing in seiner alle Beschreibung überbietenden Wildheit und Grossartigkeit ist imposant und das donnernde Gebrause der Cascade ertönt weit durch die Schlucht.

Unser Rückweg führte uns wieder durch das Gasthaus »zum Lasingfalle«, welches man tour und retour passiren muss, und wo man beinahe ungehalten darüber war, dass wir jede Begleitung oder auch das Schwellen des Falles ablehnten.

Wir folgen dann der in kolossaler Felsensprengung vielfach gewundenen neuen Strasse über den Joachimsberg nach Annaberg. — Die Uebersichten zurück in das Thal werden von hier immer reizender und mit wahrhaft überraschender, imposanter Wirkung starrt uns aus dem Südwesten die kolossale Felsenpyramide des Oetschers gegen 6000 Fuss hoch entgegen, ein grossartiges Bild.

Auf dem Wege von Annaberg nach Dürrnitz senkt sich die Strasse vielfach gewunden in sanftem Gefälle hinab in ein pittoreskes Längenthal, in welchem wir bei der Kapelle »zu den sieben Brunnen« einen köstlichen Alpenborn passirten.

In Dürrnitz hielten wir und zwar recht gute Mittagsrast und kamen Nachmittags nach dem berühmten Cisterzienserstifte Lilienfeld; besichtigten die grossartigen Stiftsgebäude, die herrliche Stiftskirche und den nicht minder schönen Kreuzgang mit dem Capitelhaus und der Brunnhalle; dann den Park des Klosters, der unter vielen seltenen Bäumen und Gewächsen ein Unicum in seiner Art in den dort gezogenen Alpenpflanzen beherbergt.

Wir verliessen jetzt das Gebiet der Voralpen und kamen über Marktel und St. Veit nach Hainfeld, wo wir über Nacht blieben und in dem dortigen Gasthause »zum Ochsen« recht gut aufgehoben waren. — Anderen Tages fuhren wir über Kaumberg und Altenmarkt nach dem reizend situirten Fabriksbesitze Thasshof, um dort einen Besuch zu machen, fanden aber die liebenswürdige zeitweise Bewohnerin Frau v. L. nicht zu Hause, daher uns nichts übrig blieb, als über Hafnerberg (wo ich einstmals

Digitized by Google

als 19jähriger fieberkranker Lieutenant mit meiner Mama und meinem jüngsten Bruder im dortigen Pfarrhofe einen idyllischen achtwöchentlichen Urlaub verlebte) und Alland nach dem uns wohlbekannten Stifte Heiligenkreuz zu fahren, um dort unseren Mittagstisch einzunehmen.

Gegen Abend kamen wir wieder wohlbehalten von unserem 5tägigen Ausfluge zurück und indem ich mich vom freundlichen Leser beurlaube, kann ich nicht umhin, jedem Naturfreunde diese Tour auf das Wärmste zu empfehlen.

NB. Sämmtliche Höhenangaben sind, sowie auch die meisten Gebirgsnamen, dem bekannten Werke von Weidmann entnommen.

Jaques J. Jungh.

**Hochkaar.** Unter den Naturfreunden dürfte es mehrere geben, die nur auf kurze Zeit und mit wenig Anstrengung eine Bergtour machen wollen. Für solche kann ich die Hochkaarpartie nicht genug empfehlen.

Mit dem Postzuge der Westbahn Abends 9½ Uhr ab Wien gelangt man gegen Mitternacht nach Pöchlarn, wo stets die Post einen Wagen bereit hält, um nach Gaming zu gelangen. Der Weg von Pöchlarn, welches eine aus den römischen Zeiten berühmte Stadt ist, führt durch reiche Getreidegegend über Wieselburg, Purgstall nach Scheibs, wo wir gegen 6 Uhr früh ankamen und nach eingenommenem Frühstück gleich weiterfuhren. Die Gegend von Pöchlarn schon beginnend ist prachtvoll, indem das anfänglich breite Thal sich immer mehr verengt mit herrlichen Wiesen und Waldungen bunt decorirt durch die sausende Erlaf, zu einem der schönsten Bilder eines Thales gezählt werden kann.

Ebenso romantisch ist die Tour von Scheibs nach Gaming durch das Peuthenthal, wo die verschiedenen Eisenfabriken die Gegend beleben und hier schon die Spitze des Oetschers sichtbar wird. In Gaming langten wir gegen 8 Uhr an; folglich kann man bei 7½ Wegstunden von Pöchlarn bis Gaming per Wagen rechnen. Hier stärkten wir uns zur nun beginnenden Fusstour und schritten wohlgemuth südwestlich der schönen breiten Strasse entlang, welche sich ansteigend über den Kamm zieht und dann südlich sich nach Lunz wendet, wo wir gegen 10½ Uhr anlangten. Von hier aus machten wir einen Abstecher zum Lunzersee, der wegen seines schönen Farbenspieles sehr interessant ist und den Zeitverlust von einem Stündchen reichlich lohnt. Nach eingenommenem Mittagsmahle in Lunz wanderten wir um 12 Uhr südwestlich einem hübschen Waldwege, dann einem Feldsteige entlang durch das anmuthige Thal bei Gösting, wo wir gegen 2½ Uhr ankamen, mithin trotz der fühlbaren Sonnenhitze 5 Stunden von Gaming per pedes brauchten. Hier in Gösting beim Gasthause des Herrn Reichenpfader kann man sehr gute Unterkunft und Bewirthung finden. Nach eingenommener Jause fuhren wir von hier, nachdem wir uns auch mit Mundvorrath und Wein versehen hatten, durch das Göstinger Thal bis zum Moosbauern in Lassing, welchen wir in ½ Stunde erreichten. Hier nahmen wir einen Träger, der gleichzeitig unser Führer war, und bestiegen nun gemüthlich, anfangs östlich, dann südlich uns haltend, den allmälig steigenden Vorberg, der dann stark steil wurde, und so gelangten wir zum

Digitized by Google

Sattel. Von hier hätten wir in gerader Richtung fortgehend in 1 oder 1½ Stunden die Spitze oder eigentlich das Plateau des Hochkaars erreichen können. Da aber neblichte Luft uns wenig Aussicht versprach, wandten wir uns links über Triften aufsteigend, und dann wieder durch Wald sich ziehenden Alpensteig bis zur untern Lassing Schwaig. Da wir jedoch diese verlassen fanden, gingen wir zu den oberen Schwaighütten, wo wir um 6 Uhr uns befanden, also kaum 1½ Stunden vom Moosbauern dahin brauchten. Wir quartierten uns hier ein und da die untergegangene Sonne uns wenig Fernsicht vorausschliessen liess, gaben wir den Entschluss auf, am selben Abend das Hochkaar zu besuchen. Wir entliessen unsern Träger und bereiteten das Souper aus kaltem Braten und Thee bestehend und verfügten uns in die Schlafsalons, nämlich auf die Heuböden der obern Schwaighütten, wo wir in unseren Plaids gewickelt ungestört schliefen.

Am frühen Morgen weckte uns leider prasselnder Regen und zerstörte unsere Traumbilder, die unsere Phantasie über die heutige Fernsicht uns geschaffen hatte. Mit der sichern Aussicht, keine Aussicht auf dem Hochkaar zu haben, stiegen wir, in die Regenmäntel und Capuze gehüllt, bergan; bald über Fels, bald über Gerölle und Knieholz uns mit dem Compasse und der Karte im dichten Nebel schwer orientirend, bis wir das Plateau erreichten. Bei reinem Wetter mag dasselbe von den Schwaighütten in ½ Stunde zu erreichen sein, doch wir brauchten 1½ Stunden, da wir ohne Führer nur im Nebel herumstiegen. Mit trauriger Miene standen wir nun am Ziele angelangt mit Nebel umgeben, daher wir auch nicht lange verweilten und gleich darauf den Rückzug mit vieler Mühe antraten, weil im dichten Nebel die Richtung schwer zu finden war. Nach einigen 1000 Schritten bot sich uns ein selten erlebter Anblick dar. Es begannen nämlich die Nebel rasch zu ziehen und Wind sich zu erheben; diess liess uns auf günstige Augenblicke hoffen. Und wirklich theilten sich mit einem Male die Nebelmassen gleichsam einem Vorhange, und aus weiter Ferne glitzten uns die Radstätter Tauern entgegen, momentan von der Sonne beschienen. Dieser Anblick allein lohnte unsere geringe Mühe, die das Hochkaar erfordert, und gab uns die sichere Hoffnung, bald eine Fernsicht geniessen zu können. Wir kehrten also wieder auf das Plateau zurück und waren höchst erfreut, dass unsere Vermuthung sich bestätigt hatte. Ich will nun, da prachtvoll rein die Welt aus dem Nebel aufgetaucht ist, die Fernsicht von Osten beginnen und nur die Haupthöhen anführen. Dort die Kräuterin mit dem Hochstadl 6042′, Aflenzer Staritzen 6018′, der Schwabenzug, dessen herrlicher Vordergrund das Salzathal mit dem Oertchen Wildalpen heraufglänzt, dann weiter der Hochweichsel 6800′, der Höllenkamp, endlich dort der Lange ist der Hochschwab 7172′; daran sich gleichsam lehnend der Ghackte Stein, die Speigböden, der Giesstein 6600′, da der eigenthümlich geformte Ebenstein 6690′, der Brandenstein 6310′, der Hochthurm 6568′, die Griesmauer 6018′, dort tief im Süden gelegen der Pfaffenstein 5895′, dann der Zargenkogel und die kalte Mauer bei Lambach, der westlichste des Schwabenzuges. Zwischen Eben- und Brandstein blicken

Digitized by Google

zwei runde Gipfel, der Mugel und Hochalm 5184′ bei Bruck a. M. herüber. Zwischen Polst und Kaltmauer die Zinken, Reichenstein 6829′ und die Reuting 6963′ bei Eisenerz; fast mitten über die kalte Mauer guckt die Spitze des Wildfeldes 6445′ herüber. Gegen Westen das Kaiserschild 6542′ mit seinem hornförmigen Giebel, von dem sich der begründete Zinritzkamm 6713′ hinzieht, bis zum Kegel des Lugauer 6962′. Im Hintergrunde schauen von der kalten Mauer bis zum Lugauer die Seckauer Alpen herüber, von welchen besonders der Hochreichard 7618′ zu bemerken ist. Die nun folgende Partie der steirischen Kalkalpen ist grossartig. An den schroffen Lugauer reiht sich die Hochthorgruppe mit der Jarlingmauer, dem Hochziehnödel und dem wirklichen Hochthor 7206′ mit seinen öden zerrissenen Felsmassen und dem kleinen Buchstein 7009′, der mit dem Tamischbachthurm bei Hieflau 6409′ und der Tiefflesmauer zusammenhängt. Zwischen dem Lugauer und dem Hochthor der Rottenmanntauern zwischen Hochthor und Tamischbach herüber. Zwischen Tamischbach und Buchstein erhebt sich der dreigipflige Reichenstein und der Sparafeld 7083′ bei Admont, und weiter zurück sieht man die Gruppe der Sölkeralpen, von denen das Kieseck 8466′ und der höchste Gipfel der Hochgolling 9045′, der an der Salzburger Gränze leuchtet. Die Spitze aber, welche noch weiter im Hintergrunde, nahe am Sparafeld herschaut, ist das Weisseck 8200′ bei Tweng in Lungau. Uns näher gegen Westen bemerken wir einige pyramidale Berge immer höher sich aufbauend bis zur Pyraskette den grossen Pyras 7048′, den Scheiblingstein 6932′, die Bärenkaarmauer und den Natterriegel, den Grossglockner 11.991′, die Romariskenwand, das Wiesbachhorn 11.317′, die hohe Tenn, den Dachstein mit seinen Eisfeldern. Ueber die Pyraskette hinaus westlich das breite Warschenek 7200′, nach diesem das Toden- und Prielergebirge, als die Weissenwand, das Hebenkaar 7214′, der hohe Kaster, die Spitzmauer 7152′, der grosse Priel 6775′. Etwas näher reiht sich das Sensengebirge mit der hohen Nock 6201′ an, ganz nahe der Gamsstein 5300′, der Scheibenbogen 4403′, in weiter Ferne die Voralpe 5430′, nördlich der nahe Dürrenstein 5922′, links der Oetscher 5970′, die Lilienfelderalpe 3933′, die Reisalm 4423′, die Mariazeller Gemeinalm 5119′, Annaberg, Kleinzell und Rohr. Man erblickt den Unterberg 4242′, den Göller 5571′ bei St. Egyd, die Zellerhütte 5118′, den Schneeberg 6565′, Sonnleithstein 5179′ und als Schluss die Schneealm 5991′, welche sich an die Kräuterin anschliesst, von welcher aus unsere Rundschau begann. Die Landaussicht dehnt sich vom Schieferstein 3728′ bei Losenstein an der Enns bis zum Dürrenstein aus und umfasst eine Menge Ortschaften von Sierning bei Steier bis zur Feste Hocheneck bei St. Pölten. Linz und Enns sieht man ganz gut dort liegen. Ich muss hier erwähnen, dass mir zur Orientirung das vom würdigen Herrn Pfarrer Urlinger in Gresten herausgegebene Panorama des Hochkaar treffliche Dienste leistete. Als wir endlich fast geblendet durch die herrliche Rundschau und nach eingenommenem kalten Mittagsmahle auf unsern Rückzug denken mussten, orientirten wir uns mit der Lage von Wildalpen, und ersahen östlich eine Scharte, über welche wir dorthin gelangen konnten.

Digitized by Google

Wir brachen um ¼1 Uhr vom Plateau des Hochkaars auf und stiegen nordöstlich den sehr steilen Vorberg hinab, die Schwaighütten links lassend und uns rechts gegen die Scharte ziehend. Am Sattel angelangt fanden wir einen kaum erkenntlichen Gemssteig, der sehr steil bergab, dann bei einer Schwaighütte vorüber südöstlich, später rein südlich durch einen Urwald ins Salzathal leitet. Im Thale angelangt verfolgten wir den westlich führenden hübschen Fahrweg, kamen dann bei einer Holzschwemme vorüber bis zum Ausgange des Thales, wo bei den kaiserlichen Kohlenmeilern sich diese schöne Strasse wieder südöstlich wendet. Von hier begann eine prachtvolle, scharf mit Rasen begrenzte Strasse, gleichend einem blendend weissen Parkwege, welcher längs der Salza bald durch Wiesen, bald durch Fichtenwaldungen bis Wildalpen uns führte, wo wir um 7½ Uhr anlangten. Wir hatten also vom Hochkaarplateau bis Wildalpen 6 Stunden gebraucht. Hier fanden wir sehr gute Küche mit fameusen Forellen, sowie reine, gute Betten. Am nächsten Tage fuhren wir um 5 Uhr in einer zufällig retourfahrenden Kalesche gegen Mariazell. Der enge Thalweg längs der Salza, an schroffen Felswänden gebahnt, windet sich nordöstlich bei der Kräuterin vorüber, an deren Geländen wir ein Rudel Gemsen ersahen, die ungenirt weideten. Der Weg zieht sich nun rein nördlich in wildschöner pittoresker Abwechslung, immer durch enge Thäler sich schlängelnd, manchmal da und dort einen hohen Gipfel erblickend. Um 8 Uhr langten wir im Weichselboden an, wo wir das Frühstück nahmen und sodann weiterfuhren. Hier steigt die breite Strasse in scharfen Krümmungen merklich aufwärts, dann umzieht sie wieder ein ganzes Thal, bald an der Kante, bald in der Tiefe, bald auch durch Urwaldungen sich windend. Auch sieht man öfter hohe Häupter wie den Hochschwab, die Zellerhütte etc. ins Thal herab lugen. Endlich langten wir bei der Monstreklause an, wo menschlich Geld und Denken die wilden Wässer lenken. Und so gings fort unter romantischer Abwechslung bis zum Gusswerk in Mariazell, wo wir um 12 Uhr anlangten. Hier besichtigten wir die sehr interessante Giesserei und Stückbohrerei, worunter die archimedische Schraube besonderes Interesse erregte. Als Freunde der Natur konnten wir den hier auftauchenden Gedanken nicht unterdrücken, dass es ein fürchterlicher Contrast ist, hier in Mitte der herrlichen Natur eine Stätte zu finden, worin Werkzeuge gemacht werden, die die Bestimmung haben, das einzig denkende Wesen dieser schönen Welt aus derselben zu schaffen. Mit diesen und ähnlichen Gedanken kamen wir um 1 Uhr nach Mariazell, wo wir wieder genug des Unsinnes oder vielmehr des Aberglaubens fanden. Nach eingenommenem Mittagsmahle schickten wir uns trotz heftigen Regens zur Fusstour über den Freinsattel, Frein, Todte Weib etc. bis Mürzsteg an, wo wir zum Mitternachtzuge eintrafen, mithin am Morgen des dritten Tages zurück waren.

Ich hoffe, dass diese nicht anstrengende und prachtvolle kleine Rundreise manchen Naturfreund zum Besuche des Hochkaars einladen werde, und ich bin überzeugt, dass jeder so wie wir höchst befriedigt heimkehren wird.

C. Pühringer.

Digitized by Google

# Sonette.

## Campanula Raineri. Perpenti.

Rainer's Glockenblume.

Dein Namensträger war im Rang' kein Kleiner,
Als Vicekönig vom Lombardenland;
Er war ein Erzherzog mit Namen »Rainer« —
Bei allen Guten Er in Ehren stand!

Des Volkes Kern erinnert sich noch Seiner,
Aus Vieler Herzen Er noch nicht entschwand,
An Seelenadel übertraf Ihn Keiner.
Wer Ihm vertraute, baute nicht auf Sand!

D'rum war Perpenti's Einfall auch ein feiner,
Der Deinen Namen, Glöckchen! Dir erfand;
Denn auf den Bergen klingen Glocken reiner.

Dort klärt die Luft des Donnergottes Hand! —
Du steckst im Hochgebirg' der Valtelleiner
Und auf Tiroler Alpen steiler Wand.

## Carlina acaulis. *L.*

Stengellose Eberwurz.

Nicht zierliche Formen, nicht Farbengeflitter
Umgeben, Carlina acaulis, dich Stuzz! —
Die Kinder der Flora verspotten dich bitter:
»Du färbtest dein Kleid, statt mit Saftgrünn, mit Schmutz!«

Du baumelst am Stadt- und am Dorffenster-Gitter
Als Wetterprofet und als drolliger Putz;
Dir schaden nicht Stürme und Hagelgewitter,
Du birgst in dir selber den sichersten Schutz!

Am dürren und mageren Hange dich haltend
Vergönnt dir die mähende Sense die Ruh';
Dem Boden fast gleichhoch, als Zwerggewächs' waltend.

Verschmäht dich, als Distel' die weidende Kuh;
Bei sonnigem Himmel die Blüte entfaltend
Du rammelst bei trübem — den Kramladen zu!

Digitized by Google

## Circaea alpina. *L.*

Alpen-Hexenkraut.

Dich zählt man zu der Alpen Waldgewächsen;
Im Waldesdunkel es dir wohlbehagt;
Dein Name heisst zu deutsch: »Das Kraut der Hexen,«
Woran es nie gebrach — Gott sei's geklagt! —

Ein bös' Gezücht' — und führen sie »mit Sechsen« —
Die Welt ist jedenfalls damit geplagt! —
Und dennoch will ich dir ein Sprüchlein klecksen,
Wenn anders mir das Kunststück nicht versagt.

Dein Griffel buhlt mit zweien Ehegatten,
Die Krone trägt ein Blumenblätterpaar
Von Herzensform; — doch möcht' ich's Keinem rathen;

Ein Hexenherz zu lieben bringt Gefahr! —
Dein Blatt gleicht einem ausgeschnitt'nen Spaten
Von tiefer Herzausbuchtung auf ein Haar!

## Cypripedium Calceolus. *L.*

Venusschuh.

Du Meisterin im Orchis-Fürstenthume,
Dir gilt mein Alpenflora-Sängergruss!
Es sei dir nachgesagt zu deinem Ruhme:
»Erblickt man dich: so ist's ein Hochgenuss!«

Du trägst die grösste Orchidéenblume;
Dich hiess Linné: »den Schuh vom Venusfuss!«
Du bist der Salepwurzel Strengfrau-Muhme,
Du Cypripedium Calceolus!

Du scheinst ein Fremdlingskind aus Tropenländern
Ein seltsam' Wesen ist dir aufgeprägt:
Von deiner Blutsverwandten Prunkgewändern

Die Kunde alle Welt im Munde trägt:
Wie selbe sich so vielgestaltig ändern,
Dass man verblüfft den Blumengärtner frägt.

Digitized by Google

## Erica carnea. *L.*

Fleischfarbiges Haidekraut.

In unseren Gauen ist reichlich ein Drittel
Des Jahres der frostige Winter am Bret';
Vermausert die Erde den schneeweissen Kittel:
Die Erica carnea blütenvoll steht!

Vom griechischen »ἦρι« erwuchs dir der Titel;
Auf deutsch sagt man »früh'« — du bist bald aus dem Bett' —
Und brauchst nicht — wie Langschläfer — gröbliche Mittel,
Vom Nest' dich zu heben — wenn's leider — zu spät! —

Die Eriken Caplands nach Hunderten zählen,
Wo feurige Blüten der Süden gebir't;
Auch dort deine Schwestern die Berge sich wählen,

Geschäftig von emsigen Bienen umschwirrt;
Die Eriken Norden mit Süden vermählen;
Du hast dich vom Capland zu uns her verirrt!

## Eritrichium nanum. *Schrader.*

Zwerg-Himmelsherold.

Wer in den Himmel kommen will, muss zeigen,
Dass er des Himmelreiches würdig sei:
D'rum lerne er von Jugend auf das Steigen;
Obwohl zuweilen auch Gefahr dabei.

Gefahr erschreckt nur Schwache und die Feigen:
Der Waghals ruft: »Es ist mir einerlei!
»Ich will hinauf! — Der Himmel hängt voll Geigen —
»Was liegt mir an des Lebens Lumperei!«

»Du Himmelsherold bist zu höchst gestiegen,
»Obwohl du nur ein kleiner Blumenzwerg;
»Du musst dich an die höchsten Alpen schmiegen:

»D'rum hüllt dich gegen Frost ein Pelz von Werg;
»Dein himmelblaues Blümchen lehr't uns siegen:
»Wohlan, dem Himmelsherold nach — zu Berg'!«

Digitized by Google

## Fragaria vesca et collina. Ehrh.

Wald- und Bergerdbeere.

Sind ausgeleert die Schnapps- und Tischwein- (oder launiger) Krätzer-Flaschen,
So schau't man sich aus Noth um Wasser um,
Um sich damit die Gurgel auszuwaschen;
Dabei erspart man auch Viaticum.

Man zehrt vom Vorrath aus den Wandertaschen
Und tauschte nicht — selbst um ein Kaiserthum!
Zum Nachtisch kann man massweis' Erdbeer naschen
Und Durst- und Hungerrufe werden stumm.

Nach abgehaltenem Erfrischungs-Schmäuschen
Man folgt, von euch erquickt, der Pfade Spur,
Als Hutschmuck steckt man auf — ein Erdbeersträusschen,

Und schaut, die Zeit befragend, auf die Uhr.
Man ruft: „Leb' wohl, du gastlich Einkehrhäuschen!
„Was schuldig?" — „„Nichts! Frau Wirthin ist Natur!""

## Lilium bulbiferum. *L.*

Feuerlilie.

Vom fernsten West bis Ost die Lilien blühen,
Vom stillen Meer' bis zum Atlantisstrand',
Bis wo Kamtschatka's Berge Feuer sprühen
Von Portugal bis hin zum Lappenland'.

Die grössten blüh'n, wo Himalaya's Alpen glühen,
Die schönsten man bisher in Japan fand;
Sie überall zu rauben sich bemühen
Die Gärtner und Botaniker vom Stand'.

Wo du erglüh'st, du Lilienungeheuer!
Dort wird von Gross und Klein gern' hingerannt,
Weil du so roth — und doch nicht allzu theuer;

Auch hat sich noch kein „Mensch" mit dir verbrannt; —
Im Sonnenbrande leuchtest du wie Feuer:
D'rum wirst du Feuerlilie genannt!

Digitized by Google

## Nigritella angustifolia. *Richard.*

Schmalblätteriger Schwärzling.

Im Hochgebirg' an schroffer Felsenmauer,
Im schwarzen, feuchten Modergrund',
Getränkt durch Winterschnee und Regenschauer,
Glüht ein Rubin vom Orchidéenbund'. —

Du späh'st genau, als lägst du auf der Lauer,
Da rufst du uns: »Hier blüh't erwünschter Fund!«
D'rum bücke dich — beäugle ihn genauer!
Dann macht des Pflänzchens eig'ner Mund dir kund:

»Ich bin der beiden Nigritellen Eine,
»Bin beigenannt: »angustifolia,«
»Ein Schwärzling bin ich nach dem Augenscheine;

»Was kümmert dich mein Blatt — der Plunder da?
»Mein Köpfchen schau'! Es gleicht dem Ofner-Weine;
»Im Dunkelpurpur kommt mir Keine nah!«

## Orchis globosa. *L.*

Kugelähriges Knabenkraut.

Du hast dich an der Aehrenform gestossen,
Die Frau Natur den Schwestern angethan;
Es hat dich dieser Alltagsrock verdrossen —
Und dir missfiel der gleiche Schlendrian!

Dein Aehrchen ward zur Kugel umgegossen —
Du hattest Recht. — Sie steht dir besser an!
Du hast in diesem Punct' nicht fehlgeschossen:
Weil man mit Kugeln besser treffen kann.

Die Kronenläppchen pflegen sich zu spitzen,
Wie Nadeln scharf, — den Weiberzungen gleich,
Wenn selbe sich im Meinungsstreit' erhitzen! —

Das Ende deiner Lippe honigreich
Ist ausgerandet mit zwei Seitenlitzen:
Dein Purpurblüthenschmuck wird niemals bleich.



Digitized by Google

## Petrocallis pyrenaica. *Robert Brown.*

Pyrenäen-Steinschmückel.

Der Stammburg der Hochpyrenäen entsprungen
Erwähltest als Zuflucht die Alpen du aus,
Du Zwerglein von Flüchtling, du bau'st dich gedrungen:
Sonst würdest du hungrigen Häschern zum Schmaus.

Dem Engländer Brown hat dein Name gelungen —
Als Meister im Reiche der Pflanzen zu Haus' —
Du hast einen passenden Titel errungen:
Aus »Steinschmückel« guckt »Petrocallis« heraus.

Rosettig geordnete Blättchen bedecken —
Durch Spalten bald dreifach, bald fünffach getheilt —
Die Wurzeln — sie spielen zum Scherze »Verstecken«!

Der zollhohe Stengel zu wachsen nicht eilt;
Er liebt, seine rosigen Blümchen zu necken:
Indem er als Zwerg sie vom Hochmuth' befreit.

## Phyteuma Scheuchzeri. *Allioni.*

Scheuchzer's Rapunzel.

Rapunzeln hört! — Als euch Natur erfunden:
Gefiel ihr selbst der tolle Einfall sehr. —
Ein Fund gelingt ja nicht zu allen Stunden —
Das Beste bringt zumeist der Zufall her.

Die Schönsten sind von euch die Kugelrunden:
Die Hochfrisirten sind »ein Plunder mehr!«
D'rum schuf Natur — ich sag' euch's unumwunden —
Von euch, ihr Käuze! ein Rapunzelheer

Auf Alpenhöh'n. — Sie liess es sich nicht wehren —
Und setzte euch die Narrenkappe auf!
Dabei kam auch Herr Scheuchzer hoch zu Ehren:

Denn er erhielt durch dich die zweite Tauf',
Um Amt- und Titelträger zu vermehren.
So geht' in dieser Welt der Dinge Lauf!

Digitized by Google

## Pinus Cembra. *L.*

**Zirbelkiefer; in Tirol: Tschurtschenbaum, in der Schweiz: Arve**

Es starrte einst in ungezählten Horden
Der Zirbenbaum in unser'm Alpenland'.
Man trug's d'rauf an, ihn schmählich auszumorden;
Daher er auch auf kleine Reste schwand!

Je spärlicher sein Vorrath ist geworden —
So nöthiger erscheint ein Schutzverband;
D'rum gründet einen Zirben-Züchter-Orden,
Ihr Herrn „vom Tannenzapfen-Pfleger-Stand'!“—

Das Zirbenholz verschonen alle Würmer;
Es hobelt sich so spiegelglatt und rein:
Darum erschuf es uns der Alpenthürmer

Als Tischlerholz für manchen schmucken Schrein.
Man haue — statt der Zirben — Zirben-Stürmer
Und schreibe sie in's Schandbuch schwarz hinein!

## Primula glutinosa. *Wulfen.*

**Klebrige Schlüsselblume.** In Oberösterreich: blauer Speik.

Wenn auf dem Flachland Frühling längst verschwunden,
Beginnt im Hochgebirg die Frühlingsflur;
Sie ist an ein bestimmt' Gesetz gebunden
Von ihrer weisen Meisterin — Natur!

Es wird von ihr ein Primelnkranz gewunden —
Und lauschend folgt der Forscher dessen Spur.
Vom Aelpler ward dein Name dir erfunden:
Er nennt den „blauen Speik“ dich einfach nur,

Weil deine dunkel violetten Blüthen
Verduften wunderfeinen Wohlgeruch,
Den deines Mundes Nectarlippen brüten

Als Köder für des Schmetterlings Besuch!
Du dien'st als Alpenschmuck auf Damenhüten,
Dich malt die Künstlerhand in's Skizzenbuch!



Digitized by Google

## Rhodiola rosea. *L.*

Rosenwurz.

Ihr habt als Mann und Weib getrennt zu leben:
Ein jedes wohnt für sich im Haus' allein.
Warum? — Wer kann darüber Aufschluss geben?
Das wird auf ewig unentschieden sein! —

Hier wächst das Männchen, dort das Weib daneben:
Ihr küsst euch nie — ihr lebt so keusch und rein!
Die Kerfen müssen kosend euch umschweben
Und flössen euch die Liebespfänder ein!

Als Fettblattpflanzen kennt ihr nicht das Darben:
D'rum seid in Grönland ihr ein fetter Schmauss *);
Bald gelb, bald purpurn sind der Blüten Farben,

Der Wurzelstock haucht Rosendüfte aus,
Die Blätter haben vorne Zahnbissnarben;
Du bist auf Alpen und im Nord zu Haus'!

## Rhododendron ferrugineum. *L.*

Rostblätteriger Alpenbalsam.

Im Urgebirg erglüh't dein Blüthenschimmer,
Dich schreckt nicht Schneelawin' und harter Frost,
Du wähltest dir Granit und Schieferglimmer
Zum Lieblingssitze — gegen Kalk erbos't.

Als treuer Freund verlässt du selbe nimmer —
Es hat euch Beide schon die Zeit bemoost!
Der Sitte deiner Väter treu für immer
Deckt deiner Blätter Unterseite „Rost!" —

Im Feuerpurpur leuchten deine Blüthen
Und wimperlos ist deiner Blätter Rand;
Dich trägt als Schmuck auf seinen grünen Hüten

Das Aelplervolk, das dich dem Fels entwand;
Dich bringt — um sich vor Tadel zu behüten —
Der Fremdling heim in's ferne Vaterland.

*) Dient in Grönland als Gemüse.

Digitized by Google

## Rhododendron intermedium. *Tausch.*

Mittlerer Alpenbalsam (Alpenrose).

Um alte Pflanzenarten aufzufrischen
(Bekanntlich altert Alles mit der Zeit),
Beschloss Natur: „was Neues aufzutischen;“ —
Das bringt sie niemals in Verlegenheit.

Sie weiss das Glück beim Schopfe zu erwischen
Und fehlt bei ihrem Schaffen niemals weit.
Sie hiess die Alpenrosen „sich zu mischen“, —
Wozu die Liebe jederzeit bereit —

„Und gegenseitig sich was abzufischen!“ —
Und sieh'! es kam, wie sie es prophezei't!
Du wurdest die Vermittlerin dazwischen

Und war'st, als neu, den Alten zugereih't;
Du schmückst naturgebaute Felsennischen
Als Immergrün mit Rös'chen überschnei't.

## Rosa alpina. *L.*

Alpenrose.

Du zählst als Alpenrose zu den Hochgebornen:
Weil deine Stammburg hoch auf Alpen ist.
Herangewachsen bist du ohne Dornen,
Als „Range“ — stachelborstig und von Hinterlist!

Als Zierstrauch zählst du zu den Ungeschor'nen:
Weil Gärtnergunst Bescheidene vergisst;
Doch ich gedenke deiner, der Verlor'nen
Im Hochgebirg'! — Ich habe dich vermisst:

Als kürzlich einst in später Abendstunde
Zur rechten Zeit ich noch darüber kam:
Dass du mir fehl'st in meiner Lieder Schunde,

Du Alpenrose, dornenlos und zahm!
D'rum nimm als Balsam auf die Herzenswunde
Diess Sprüchlein hin aus meinem Pfuscherkram'!

Digitized by Google

## Saxifraga stellaris. *L.*

Sternblüthiger Steinbrech.

Seit jeher schon Botaniker verfielen
Der Sucht der Pflanzenarten-Macherei;
Doch du, mein Schatz! bist Eine von den Vielen,
Bei der bisher noch keine Zänkerei

Entstand — und Federkrieg mit Gänsekielen,
Vereint mit hochgelehrtem Feldgeschrei!
Mein Gruss an dich soll einzig dahin zielen:
„Dass mir dergleichen Schlachten einerlei!"

Mich kümmern nur die Blüthen, die dich zieren
Mit ihrem weissen, rothgetupften Stern'.
Du lässt Jahr aus Jahr ein dich nicht barbieren;

Denn — Drüsenhaaren bleibt der Feldscheer fern'!
Was sollst du dich auf Alpen viel geniren?
Man sucht dich, wie du leibst und lebst, doch gern'!

## Saxifraga oppositifolia. *L.*

Gegenblätteriger Steinbrech.

Der blattgegenständige Steinbrech hat Flausen,
Als trautester Nachbar zum Schneefeld verbannt,
Beliebt es ihm nur auf den Gipfeln zu hausen,
Dort lebt er als Klausner, wie sattsam bekannt.

Und wenn ihn auch Stürme und Wetter umbrausen:
So spottet er selber und hält ihnen Stand;
Sie wüthen umsonst, ihm den Leib zu zerzausen!
Es schützt ihn sein Bau wie ein Panzergewand.

Gleich Schuppen umschliessen die Blätter ihn enge,
Fast walzig, gekielt und nach vorne verdickt,
Im Kreuze gestellt in gedrängtester Menge

Nach Dachziegelart, wie mit Schildern bespickt.
Das Rosa der Blüthen vertauscht der Gestrenge
Am Ende mit Blau, wie ein Gaukler geschickt.

Digitized by Google

## Saussurea alpina. *L.*

Alpen-Flockenscharte.

Den Montblanc hat Saussure zuerst erstiegen
Und brach damit der Nachwelt kühn die Bahn;
Er musste manchen Gletscherspalt besiegen,
Den kaum die Gemse übersetzen kann.

Doch mehr als diess noch seine Werke wiegen
Und was er über Alpenforschung sann;
Darin die Früchte seines Geistes liegen;
Er hat der Welt die Alpen aufgethan. —

D'rum stellte De Candolle, um ihn zu ehren,
»Saussurea« als Pflanzengattung auf;
Um dieser Gattung Arten zu bescheeren:

Hob er drei Flockenscharten aus der Tauf';
Die Alpenscharte musste sich bekehren, *)
Er half ihr zur »Saussurea« hinauf.

## Sempervivum Braunii. *Funk.*

Braun's Hauswurz.

Wo Alpengipfel stolz ihr Haupt erheben,
Als schnee- und eisgekrönter Riesenbau —
Und schroffe Wände kühn ge'n Himmel streben,
Bald weiss, bald röthlich oder schiefergrau:

Da herrscht noch reges Alpenpflanzenleben;
Obgleich nur selten weh't ein Zefir lau! —
Dort liebst auch du als Felsenschmuck zu kleben;
Dir sind des Glockners Wände nicht zu rauh!

Du zählst als Alpenpflanze zu den »fetten«:
So mager auch auf nacktem Fels die Kost;
Du hüllst mit Haaren deine Blattrosetten,

Als Pelz, wenn dich der rauhe Sturm umtos't;
Sie mögen vom Erfrieren dich erretten,
Wenn dich umstarrt der lange Winterfrost!

*) Linné zählte Saussurea alpina zur Gattung Serratula. Scharte.

Digitized by Google

## Wulfenia Carinthiaca. *Jacquin.*

Kärntnerische Wulfenia.

Es pflanzt die Natur in verschiedenen Weisen
Gewächse bald dicht und bald einzeln zerstreu't,
Wo zwischen des Nord- und des Südpoles Kreisen
Der Mensch sich der grünenden Pflanzenwelt freu't.

Doch du hängst geschmiedet mit Fesseln von Eisen
Am Vaterland Kärnten, das einzig dich beu't!
Man dürfte die sämmtlichen Alpen durchreisen:
Carinthia's Alpen nur schmück'st du bis heut'!

Ost-Indiens Riesen noch Schwestern bewohnen,
Auf Kashmirs entlegenste Pässe verbannt. —
Du liebst auf der Küh'weger Alpe zu thronen,

Den ehrenpreisartigen Pflanzen verwandt;
Es ziert dich ein Köpfchen von blauweissen Kronen,
Du Hagestolz Kärntens, nach Wulfen benannt!

## Dianthus alpinus. *L.*

Alpennelke. (Im Stoder: salva venia Kühdrecknagerl.) *)

Du prangst auf uns'rer Alpen Felsenrücken,
Du schmucker Zwerg vom artenreichen Stamm'
Der Nelkengattung — zierlich zum Entzücken!
Daher ich mir hiemit die Freiheit nahm:

Dir schuldigst meine Achtung auszudrücken,
Bevor ein Anderer zuvor mir kam;
Ich säume nicht, zu Boden mich zu bücken
Vor dir, du Knirps! mit meinem Sprüchelkram'!

So kurz dein Stengel auch — ist deine Blüthe
Vergleichsweis' gross — von satter Rosenfarb';
Dir bot Ersatz dafür des Schöpfers Güte,

Die dir die Selbsterniedrigung erwarb!
Um deinen Mund ein Purpurkranz erglüh'te
Zum Lohn' — dass Eitelkeit dich nicht verdarb!

*) Weil selbe besonders üppig auf Stellen, wo in früheren Jahren Kuhfladen lagen, gedeiht.

Digitized by Google

## Aconitum variegatum. *L.*

Gescheckter Eisenhut.

Mit Moden wird viel Schwindelei getrieben
Aus reiner Eitelkeit und Uebermuth!
Trotz allen schlechten Witz- und Geiselhieben
Gefällt die Welt sich in der Modenwuth.

Dass Eisenhüte nicht zurückgeblieben,
Beweist derselben unzählbare Brut.
Botaniker das Artenmachen lieben:
D'rum schwoll zum Strom der Eisenhüte Flut!

Die meisten Arten-Schöpfungen misslangen:
Weil man zu viel zu machen sich erkeckt';
Selbst Thiere-, so wie Menschennamen prangen

In Eisenhüten jeder Art versteckt!
Dir hat Linné dein Wappen angehangen:
Weil deine Blüthen weiss und blau gescheckt.

Digitized by Google

**Eröffnung des List-Steiges.** (Aufstieg vom grossen Höllenthale durch das Gaisloch auf die Raxalpe.) Ueber die Veranlassung, welche der Errichtung dieses neuen Alpenweges zu Grunde lag, theilt uns Herr Guido List Folgendes mit:

„Es war am 8. Mai 1870, als ich in Begleitung meines Freundes, des Malers Herrn Richard Issler, um ½5 Uhr Früh vom Kaiserbrunnen aufbrach, um durch das grosse Höllenthal und das Gaisloch auf die Heukuppe zu steigen.

Der Aufstieg war überaus beschwerlich, da wir bis zum Gürtel im Schnee waten mussten, bis wir endlich die Wand zwischen Loosbühel und Scheibwald erreichten, in welcher das Gaisloch liegt. Der Zugang zu demselben windet sich über abschüssiges Gerölle und Felstrümmer hinan, welche aber so verschneit waren, dass von einem Erkennen des Weges keine Rede sein konnte. Ja die Schneemassen nahmen derart zu, dass sich klaftertiefe, 1 Fuss breite Klüfte zeigten, denen respectvoll ausgewichen werden musste.

Uns über Schnee und Felsen hinaufarbeitend erreichten wir endlich das Gaisloch, fanden jedoch dessen Boden, sowie die senkrecht absteigenden Wände so vereist und glashart, dass, um einem Absturz, welcher hier gleichbedeutend mit dem Genickbrechen gewesen wäre, zu vermeiden, die grösste Vorsicht nöthig war.

Die in den eisharten Schnee gehauenen Stufen brachten uns jedoch innerhalb einer halben Stunde über das Gaisloch auf den kaum fussbreit an den Wänden fortführenden Gemspfad und mittelst desselben auf das Plateau.

Leider zeigte es sich hier, dass die kolossalen Schneemassen ein Weiterkommen absolut unmöglich machten und es blieb nichts übrig, als den Rückweg wieder über das Gaisloch zu nehmen, statt, wie projectirt war, über das Thörl, am Grünschacher. Bot der Aufstieg schon bedeutende Schwierigkeiten, so war diess beim Heruntersteigen um so mehr der Fall, da Stellen passirt werden müssen, die, wie z. B. die zweiten Stufen, dem Fuss eine kaum 6 Zoll breite Stütze bieten, und dabei an der senkrecht abhängenden Wand frei in die Luft hinausragen (selbst im Sommer erfordert diese Stelle einen geübten, sichern Bergsteiger).

Glücklich erreichten wir jedoch das Gaisloch und genossen dabei den prächtigen Anblick einer vom Loosbühel mit furchtbarer Gewalt gegen das Höllenthal niederschmetternden Schneelawine, welche in dem vorliegenden Walde nicht geringe Verwüstungen anrichtete.

Endlich brachen wir auf, um das letzte gefährliche Stück zu passiren, waren aber kaum am Rande der eingangs gedachten Felsen angekommen, als ich sammt dem Schnee und der Erde, auf welcher ich stand, abruschte und über den an dieser Stelle 12 Klafter hohen Felsen hinabstürzte.

Wunderbarer Weise kam ich ohne Genick- und Beinbruch, nur mit einer allerdings nicht unbeträchtlichen Verletzung der linken Hand

Digitized by Google

auf der steil geneigten mit Schnee bedeckten Geröllhalde an, auf welcher ich nun pfeilschnell dem Thale zukollerte und erst in einer sehr beträchtlichen Entfernung mit fast übermenschlicher Anstrengung im Stande war mich an dem Boden festzuklammern und so der furchtbaren Rutschpartie ein Ende zu machen.

Freund Issler, welcher mit aufopferndster Hingabe versucht hatte, mich vom Sturze abzuhalten, glitt bei diesem Bemühen selbst aus und wurde bis zum Rande des Felsens geschleift, wo er mich auslassen musste und liegen blieb, während ich den sinnbetäubenden Sturz in die Tiefe that.

Der weitere Rückweg bot nun weiter keine Schwierigkeiten und bald langten wir wieder im Kaiserbrunnen an.

Seit diesem Tage überschritt ich das Gaisloch fünfmal aufwärts und zweimal abwärts. Das letzte Mal am 25. September 1870 und zwar in grösserer Gesellschaft, bei welcher Gelegenheit wir wieder sehr arg in's Gedränge kamen durch einen unserer Gefährten, der sich nicht ganz sicher fühlte. Diess, in Verbindung mit meinem eigenen Unfalle, veranlasste mich nun an dem bis jetzt nur theilweise und sehr mangelhaft versicherten Gaislochsteige die gefährlichsten Stellen mit Klammern belegen zu lassen, was auch nach vielen Wechselfällen und Schwierigkeiten am 28., 29. und 30. November gelang.

Es war diess eine sehr gefährliche Arbeit, da die betreffende Stelle des Gaisloches absolut ungangbar war und die wackeren Männer, *) welche dieselbe ausführten, sich an Seilen von oben herablassen mussten, um die Klammern befestigen zu können. Es wurden zu diesem Steige 6 Centner Ketten in einer Länge von 24 Klaftern verbraucht. Bei dieser Gelegenheit wurde dann auch die Wand gemessen, über welche ich abgestürzt war, und eine Tiefe von 69 Fuss gefunden."

Wir lassen nun den Bericht eines Augenzeugen über die erste feierliche Begehung des Steiges, sowie dessen „Taufe" folgen.

Mitte Juni war endlich der letzte Hammerschlag im Gaisloche gefallen und am 25. sollte die Eröffnung desselben stattfinden, wozu an viele Alpenfreunde Einladungen ergangen waren.

Samstag den 24. Juni fuhr ich nach Payerbach und fand daselbst eine ziemlich zahlreiche Gesellschaft zur lustigen Bergfahrt versammelt.

Fort ging's nun zunächst zum Gallinger Wirth in Payerbach, welcher uns zwar gut, aber sehr theuer bewirthete, und von da durch's herrliche Höllenthal dem Kaiserbrunnen zu, dem Wien schon in nächster Zukunft das reinste, unübertrefflichste Wasser verdanken wird. Die Wände sind prachtvoll von der Morgensonne beleuchtet, als sich die aus 35 Personen

*) Es waren diess die Jäger Titus Peil und Heinrich Glück, welche das Unternehmen leiteten, ferner der Ingenieur und acht Holzknechte, welche die Klammern einzogen, und endlich der Schmied Thaler in Hirschwang, welcher Klammern und Ketten eben so solid als practisch anfertigte.

Digitized by Google

bestehende Gesellschaft im Kessel des grossen Höllenthales, bei der abgebrannten Köhlerhölle sammelte, von wo aus man das mit Flaggen und Geschichtstafeln decorirte Gaisloch erkennen konnte.

Jetzt krachte plötzlich donnergleich ein Pöllerschuss und noch während das Echo den Ton von den Kalkschroffen zurückwarf, ertönte als Antwort vom Gaisloche kräftiges Jauchzen, dann folgte ein Blitz und dumpf rollte der Donner als Gegengruss herab.

Fort und fort krachten die Pöller unten und oben wirr durcheinander, so dass man glaubte, die Felsen würden nächstens zusammenstürzen, bis endlich der letzte seine ohrenbetäubende Bestimmung erfüllt hatte und nur noch die bläulichen Pulverdämpfe gleich Nebelstreifen das Thal durchzogen.

Nach kurzer Rast wurde aufgebrochen und in kaum $1^3/_4$ Stunden waren wir am Fusse des Felsens, der die Ketten trägt. Nachdem ich nicht ohne Grauen die Wand in Augenschein genommen hatte, über welche Freund List herabgestürzt war (sie dürfte ungefähr die Höhe des Heinrichshofes bis zum Dachfirst haben), wendete ich mich nun dem durch den engen schlüpfrigen, steil ansteigenden Boden sehr unangenehm zu begehenden Gaisloche zu.

Heute war an dieser Stelle ein Seil gespannt, um Einzelnen in der Gesellschaft, die mit Bergtouren noch nicht sehr vertraut waren, Nachhilfe leisten zu können.

Endlich war Alles in einer kleinen, durch sickerndes Wasser im Laufe der Zeiten entstandenen Höhle des Gaisloches versammelt, eine kurze Rast zum Versuch einer kleinen Felsquelle, welche herrliches Wasser spendete, benützend.

Wahrhaft pittoresk gestaltet sich von hier gesehen das grosse Höllenthal aus dem gegenüberliegenden Gipfel des Schneeberges. Wir waren gegen die Sonnenstrahlen durch die Wölbung geschützt und genossen daher doppelt das herrliche Bild, das sich in den zartesten violetten Theilen abstufte und eine seltene Farbenharmonie zeigte.

Hier fanden wir auch Herrn Richard Issler, der schon Tags zuvor heraufgestiegen war, um Alles anzuordnen und sich nun mit dem Bewusstsein, dass es trefflich zusammenginge, in überschäumender Fröhlichkeit des Tages freute, auch ihn verband ja eine bedeutsame Erinnerung mit demselben.

Nach gegenseitiger Begrüssung ging's nun an das Beschreiten des Steiges, den Herr Guido List zuerst betrat. Dann folgte die übrige Gesellschaft, von der den Felsen ununterbrochen umspannenden Kette sicher geleitet.

Auf dem Plateau angelangt lagerte sich der ganze Zug und Herr List übergab mit wenigen Worten den sicher geschützten Steig der allgemeinen Benützung, worauf Dr. B. Barth beantragte, ihn für die Zukunft „Lis t-Steig“ zu taufen, was mit lebhafter Acclamation zum Beschlusse erhoben und mit stürmischen Hochrufen begrüsst wurde.

Als sich der Sturm gelegt und Herr List einige Worte des Dankes

Digitized by Google

gesprochen hatte, wurde zum Aufbruch gemahnt und dem Endziele der Wanderung zugesteuert.

Nach circa 1½ Stunde, nachdem ein kleiner Bergrücken überstiegen war, glänzten im hellen Sonnenschein die bekannten »Eishütten« uns entgegen; sie waren heute festlich herausgeputzt und ungeduldig erwarteten die Sennerinnen unsere Ankunft.

Die Giebel waren mit Festons aus Zirbengrün behangen, aus welchen schwarz-roth-goldene, roth und grün-weisse Flaggen wehten, hoch am First prangte ein riesiges Edelweiss und an den Ecken Wappenschilder mit allerlei Sinnsprüchen.

Hier gab man sich nun der ungetrübtesten Heiterkeit hin, welche noch erhöht wurde, als aus einem Schneehaufen ein Fass Bier hervorgerollt wurde.

Nun folgten Trinksprüche und bald wurde die entseelte Hülle des »Lagers« als unnützes Möbel seitwärts geschoben, endlich trat aus der Hütte ein Mann mit einigen Schüsseln voll Knödeln und Forellen, denen zum Schlusse Krapfen folgten.

Letztere waren wohl nur für echte Kinder der Berge berechnet, doch dem Uebrigen sei alle Ehre zu Theil. Nun kreisten wieder die Becher, bis das leere Fass seinen Gefährten hatte.

Jetzt wurden die Gäste zusammengerufen und Freund List vertheilte die Ehrengaben unter die beim Schlagen der Klammern und Ziehen der Ketten thätig Gewesenen. So bekam z. B. der Jäger Peil einen hübschen vergoldeten Hirschfänger, Herr Glück einen Standhauer, bei beiden Waffen die Widmung in die Klinge gravirt; auch die Holzknechte wurden betheilt und jede Gabe war mit herzlichen Worten begleitet. So verging die Zeit mit reissender Schnelle und nur zu bald mussten wir den Rückweg antreten, — jedoch erst nach dem gänzlichen Bezwingen des dritten Fasses. Doch geschieden musste endlich werden und so ging's denn weiter über die Sennhütten und durch den Ebenwald zum Thörl, dann hinab auf den Sängerkogel und das Knappendörfl über Hirschwang nach Payerbach.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über die Klammern selbst.

Es waren seit vielen Jahren an drei einzelnen Stellen Klammern eingeschlagen, die weiten Zwischenräume, welche zwischen diesen alten Stellen befindlich waren, sind nun vollständig ausgefüllt und es geht jetzt ein Kettenstrang ohne Unterbrechung vom Inneren des Gaislloches bis auf das Plateau. So ist nun dieser schönste Anstieg gegen die Raxalpe auch für nicht ganz schwindelfreie Touristen ganz gefahrlos gemacht und ähnliche Unglücksfälle, wie sie Herrn List passirten und die nicht immer so glücklich ablaufen dürften, sind nun beinahe unmöglich gemacht. V. A.

**Eine Besteigung des Dachstein von Hallstadt aus.** (Der Dachstein 9490'.) Von ihm, dem besungenen Bergesfürsten, und der Pracht seiner Schnee- und Eisfelder will ich in Folgendem eine Skizze zu entwerfen versuchen.

Digitized by Google

Man gestatte mir, ehe ich zur eigentlichen Bergfahrt übergehe, einige Bemerkungen. Die zwei günstigsten Puncte, von welchen aus dieser mächtige Gränzwächter der Steiermark selbst für diejenigen Freunde der Alpen, welche nicht hinaufsteigen mögen auf luftige Aussichtspuncte, in seiner ganzen Majestät angestaunt werden kann, sind unstreitig die Terrasse des Seewirthshauses in Altaussee und der hintere Gosausee; ausserdem bietet die »Dachsteinaussicht« bei Ischl, besonders bei reinem Morgen Gelegenheit, die in den Strahlen der Morgensonne glitzernden Eisfelder zu bewundern.

Der zuerstgenannte Aussichtsort (Aussee) würde auch wohl von Vielen, welche in Hinkunft Lust verspüren sollten, dem Dachstein ihren Besuch abzustatten, hin und wieder passirt werden, und so mag es denn hier am Platze sein, Diejenigen, welche von Aussee nach Hallstadt über den Koppen wandern, auf die Besichtigung der Koppenbrüller Höhle aufmerksam zu machen.

Auch mögen den Schönheiten des Hallstädter Sees (1700' über dem Meere) einige Worte gewidmet sei.

Seine prächtige ölgrüne Farbe, welche nach den Ufern zu in's lichtere, das Auge lieblich berührende Grünblau übergeht, ist wohl seine Hauptzierde, dann sind es die ihn umstarrenden Felsenwände, als: »Saarstein,« »Plassen« etc. und um uns gleichsam noch neugieriger zu machen, so sehen wir wohl einige Ausläufer des Dachstein durch den Einschnitt des Waldbächthales, doch die Schönheiten der Eiswelt selbst noch nicht.

Die Hallstadt wird von einem biederen, gemüthlichen Völkchen bewohnt, welches durch die, die meisten von ihnen drückende Armuth in all' seinen Wünschen und Anforderungen bescheiden ist.

Der grösste Theil der männlichen Bevölkerung ist durch den Salzbergbau und in den Salinen beschäftigt und nur nebstbei wird die Anfertigung von sogenannten »Andenken« betrieben. Auch nährt die Beförderung der Fremden in kleinen Nachen einen Theil der Bewohner.

Pferd und Wagen existirt nämlich für Hallstadt nicht, das nahezu ausschliessliche Beförderungsmittel ist der Nachen.

Das am See anmuthig gelegene Gasthaus des Seeauer, welches den grössten Theil der Fremden beherbergt, nahm auch uns auf, und hatten wir während der Zeit unseres Dortseins auch nicht die mindeste Gelegenheit zur Beschwerde.

Am 14. August gegen Abend wurde uns vom Wirthe der auserkorene Führer Johann Schupfer vorgestellt und in Einem ausbedungen, dass am nächsten Tage um die Mittagszeit aufgebrochen werden sollte. Die Sorge um die Ausrüstung überliessen wir ihm, dem bewährten Dachsteinsegler.

Die ersten Strahlen des bei solchem Vorhaben doppelt begrüssten Tagesgestirnes trafen uns am Spiegel des Hallstädter Sees; der liebenswürdige Wirth hatte uns nämlich das zu seinem Privatgebrauche bestimmte Boot bereitwilligst zur Verfügung gestellt und wurde denn auch dieses wacker ausgenutzt.

Mittags 12 Uhr, das ist Samstag den 15. August, dem Himmelfahrtstage, marschirten wir fort, begleitet vonden herzlichsten Wünschen mehrerer

Digitized by Google

Fremden und der tröstlichen Zusicherung des Seeauer für ein anständiges Begräbniss zu sorgen, falls wir uns das Lebenslicht ausblasen sollten.

Eine lustige Schaar, sieben Köpfe stark.

Es sei mir erlaubt die Namen meiner Begleiter zu nennen. Ferdinand Staudenheim, Carl Kroh, H. Baumgarten und unsere drei Führer, resp. ein Führer und zwei Träger.

Unser Weg führt uns zuerst durch den Markt und an den vereinzelt liegenden Häusern und Hütten desselben vorbei, bis wir einen Wiesenplan erreichen; etwas weiter haben wir schon den Gletscherbach zur Seite, an dessen dahinstürzenden Fluten wir später ein Gasthaus »Wanderers Ruhe« passiren. Der zu verfolgende Weg wendet sich nun links hinüber und jetzt beginnt das eigentliche Steigen, zuerst mässig steil, was wohl Niemanden unlieb sein dürfte, als Einleitung zu den bevorstehenden Strapazen.

Im weiteren Verlaufe passiren wir mehrere Stege, welche in äusserst primitiver Form über wild ausgewaschene und mit grossen Kalksteinblöcken angefüllte Bachrunsen führen.

An einzelnen Stellen ist es uns gestattet, die Blicke rückwärts zu wenden, um den Spiegel des Sees schon in bedeutender Tiefe zu erblicken.

Wir gelangen weiter hinauf an eine, einem Parke nicht unähnliche Partie des Waldes, dessen moosiger Teppich vom Gestein wenig oder gar nichts sehen lässt und uns zuletzt die überaus üppige Vegetation zwingt, von Händen und Alpstöcken zum Lüften des dicht den schmalen Steg um- und überwuchernden Gestrüppes Gebrauch zu machen.

Schon jetzt muss ich bemerken, das mich der Wassermangel des Berges, das heisst das Nichthervortreten desselben an seine Oberfläche zu peinigen anfing; ich litt schrecklich Durst. Führer Schupfer vertröstete uns auf eine weiter oben vorbrechende Quelle. Wir sollten selbe bald erreichen.

Die Beschaffenheit dieses Quellwassers wird wohl genügend dadurch gekennzeichnet, dass es Zwei von uns verschmähten, von demselben zu trinken und sofort zu dursten bemüssigt waren, da die Führer die allzu sorgsam gepackten Krenzen und Rucksäcke, als zu zeitraubend, nicht öffnen wollten; auch gab Schupfer als Hauptgrund hiefür an, dass wir morgen des Weines vollauf bedürfen.

Wir Anderen also tranken, der trüben Farbe des Wassers nicht achtend, welches sich in nur winziger Menge in der Höhlung eines Steines ansammelte, so viel nur immer der Lederbecher fassen wollte.

Die Strafe sollte nicht ausbleiben; der in Folge des vielen Trinkens und des damit verbundenen starken Schwitzens später um so mächtiger auftretende Durst begleitete fortan unsere Schaar.

Bis zur »Herrengasse«, einem Theil der Partie, welche von einem unserer Gefährten wegen der unzählig vielen Steintrümmer mit allen nur denkbaren Namen belegt wurde, passirten wir viele höchst malerische und wildromantische Punkte, von welchen ich besonders das sogenannte »Amphietheater« hervorheben möchte; einer Wand, welche durch dunklere

Digitized by Google

Streifen, hervorgerufen von der Feuchtigkeit, in förmliche Plätze und Reihen getheilt wird.

Haben wir die Herrengasse hinter uns, so besteigen wir ein mässig grosses Plateau, die untere Wiesalpe; deren verlassene oder verfallene Hütten weiter hinaufgehen heissen, welches wir denn auch, mehrmals dem Tümpel, welcher sich neben den Alphütten befindet, einige verliebte Blicke zusendend, auf kürzestem Wege thaten.

Zu diesem Zwecke muss an einer Stelle eine Art Treppe erklommen werden; diese letztere bot Gelegenheit unsere Lachmuskeln in ausgiebigster Weise zu strapaziren.

Wir hatten nämlich einen Jagdhund von der Höhe eines kleinen Kalbes bei uns, welcher von seinem Herrn dem in Mitte der Treppe befindlichen Führer Schupfer übergeben und von diesem dem am obersten Stafel stehenden anderen Führer zugeschupft wurde, aus dessen Händen jedoch regelmässig den Weg abwärts zu seinem Herrn nahm; erst als sein Herr sich zu oberst der Treppe postirte, gelang die Beförderung.

Eine halbe Stunde nach Passirung dieses Staffelsteges wurde vom Führer das alsogleiche Anlangen in der oberen »Ochsenwiesalm« angekündigt und gleich darauf die erste sich zeigende Sennerin mit Jubel begrüsst.

Da der Abend ausnahmsweise warm und schön war, so wurde so lange als möglich vor der Hütte campirt; die dargebotene Milch, wie auch die mitgenommenen Weinvorräthe wurden jetzt einer gründlichen Probe unterzogen.

Unter heiterem Gespräche und Aufzählung gelungener und missglückter Dachsteinbesteigungen von Seite Schupfer's verging der Abend uns nur leider zu schnell und wiederholt forderten uns die Führer zum Schlafen auf.

Schlafen, wie konnte wohl vom Schlafen die Rede sein, nachdem in der Sennhütte, welche von Schupfer für uns bestimmt wurde, ausser unserer sieben Köpfe starken Gesellschaft noch neun Menschen zu ruhen versuchten; es waren dieses Leute aus der Umgebung von Hallstadt und der Gosau, welche der zwei Feiertage wegen zum Besuche der Sennerinnen gekommen.

Gute und missglückte Spässe, welche alle unsere treffliche Ruhestätte, bestehend aus wenigen Stroh- und Heuhalmen um den in Mitte der Hütte befindlichen Herd gelegt und auf welcher wir uns herumwälzten, zum Gegenstande hatten, kürzten einige Stunden der Nacht.

Nachdem auch dieses unerträglich geworden, stürmten wir hinaus zur Hütte und tummelten uns trotz Dunkelheit und Kälte bis zum Erwachen der Führer auf der Alpe herum, alle Augenblicke Gefahr laufend, über einen der unzählig vielen Steine, welche der Alpe eher den Charakter eines Felsenkahres geben, zu stolpern.

Nach drei Uhr Morgens marschirten wir schon von der uns so lieb gewordenen Hütte fort und erreichten in nicht zu langer Zeit auf ziemlich steilem Wege die »Ochsenwieshöhe«.

Plötzlich, nach Umgehung eines uns zur Rechten liegenden Felsblockes breiteten sich die ganzen Herrlichkeiten, die weiten Schnee- und Eisfelder des Dachstein vor unseren wonnetrunkenen Augen aus und machten wir

Digitized by Google

hier unseren verschiedenen Gedanken Luft, welche alle von der Majestät der uns umgebenden Natur bestimmt wurden.

Wahrhaft erhebend und von der gränzenlosen Liebe der Alpensöhne zu ihren Bergesriesen zeugend, war das von Freude strahlende Gesicht unseres Führers Schupfer; war er doch erst zwei Tage früher dieselben Pfade gewandelt, hatte dieselben Herrlichkeiten geschaut und jauchzte jetzt vermöge seiner Riesenlunge, dass Boden und Wände erdröhnten.

Der Gedanke und dessen Bethätigung, hier einige Minuten zu ruhen, versteht sich wohl von selbst.

Eine Viertelstunde später begaben wir uns, gesättigt von den Reizen, wieder an die Arbeit, welche an einigen späteren Stellen für mich nur schweren wurde, und zwar durch neue Bundschuhe, welche mich bei jedem Schritt an den steileren Puncten des Gletschers zurückgleiten liessen, dem war auch nicht durch Anlegen der Steigeisen zu steuern, da die Führer das Mitnehmen derselben vergessen hatten.

Noch muss ich des unbeschreiblich schönen Sonnenaufganges, welcher uns schon am Gletscher traf, erwähnen; unsere Augen wurden derart von der Pracht und dem Glanze der reflectirenden Schnee- und Eisfelder geblendet, dass wir selbst nach Anlegen der Schneebrillen für einige Zeit unfähig waren weiter zu gehen.

Während der nun folgenden Wanderung über drei hintereinander folgende Gletscher hat man stets linker Hand den breiten Rücken des »Gjaidstein«, rechts die Wände des »hohen Kreuzes« und im Angesichte den Beherrscher des Ganzen, den Dachstein selbst. Auch passirt man einen mitten aus dem Eise aufragenden Felskoloss, das »Schöberl« genannt.

Nach Umgehung von vielen Trichtern (Gletschermühlen), an welchen wir immer für das Leben des uns begleitenden Jagdhundes bangten, wurden nach sieben Uhr die sogenannten »Dachsteinwände« und »Dachsteinfenster« erreicht.

Hier wurde ausgiebig Rast gemacht, und nahmen wir zwei, die wir uns entschlossen die Spitze zu erklimmen, nach Aussage der hier verbleibenden und unserer Rückkunft harrenden Collegen die Henkersmahlzeit ein.

Als die Leiter, welche an einer vor dem Wetter geschützten Stelle der Dachsteinwände untergebracht ist, geholt war und auch die zwei mit uns aufwärts gehenden Führer sich gestärkt hatten, ging es an die Bewältigung der letzten Schwierigkeiten, erstere, ein steiler Gletscher, mit spitz zulaufendem Firngrad bedeckt, wurde der Steilheit wegen in Serpentinen begangen und oben angelangt, von der nahezu senkrecht aufsteigenden Spitze durch eine Eiskluft getrennt, Halt gemacht.

Unsere beiden Führer Johann Schupfer und Alois Kirchschläger hatten jetzt ihres Amtes zu walten. Schupfer schlug die Stufen in den Grat des fest gefrorenen Firnschnees, legte sodann die Leiter schräg über die Kluft und schritt zuerst darüber weg; dann drüben an den Felsschroffen, in einer kammähnlichen Geröllgasse hinauf, um das hier befestigte Seil hinunterzuwerfen, bei welcher Gelegenheit sein Hut hinunterkollerte, um sich bald den neidischen Blicken für immer zu entziehen.



Digitized by Google

Uns Zweien, mit der stricten Weisung versehen, den Platz nicht zu verlassen, bot dieser Unfall Anlass zu Betrachtungen, was wohl die Gnomen und Berggeister des eisigen Revieres da drunten mit dem Filzdeckel anfangen würden.

Endlich war Alles in Ordnung, Schupfer kehrte über die Leiter zurück, um uns alle Vier durch's Handseil zu verbinden; mein Sträuben, mich anbinden zu lassen, wurde von ihm dahin beantwortet, dass er ohne diese Versicherung meines Lebens nicht gehen würde; nolens volens musste ich mich also zur Fesselung bequemen und so traten wir denn, jeder vom anderen eine Klafter weit entfernt, in die von Schupfer gehauenen Stufen und passirten einige Minuten später die, wenn auch aus festem, so doch dünnem Holze zusammengesetzte Leiter, welche in bedenkliche Schwankungen gerieth. Sie wurde in wenigen Secunden überschritten und befanden wir uns sodann wieder auf steinigem Boden.

Aufwärts ging's, das feste, zweifingerstarke Hanfseil theils neben, theils ober uns.

Dasselbe ist in feststehenden, in den Felsen gehauenen Ringen befestigt und zwar an deren äusserer Seite, um so dem Zerschneiden des Seiles an den scharfen Felskanten vorzubeugen; es ist jedoch der Zerstörung desselben hiedurch nicht vollständig ein Ziel gesetzt, indem es beim Loslassen oder Weitergreifen des einen oder anderen Ersteigers jedesmal an den Felsen geschnellt wird und auch durch diesen Umstand die Knöchel des Nachkletternden in steter Gefahr schweben, blutig geschunden zu werden.

Diese verrufene Seiltour hat mir nicht das mindeste bange Gefühl verursacht, was überhaupt bei jedem Schwindelfreien der Fall sein dürfte. ausserdem werden bei diesem letzten Stück der Besteigung nahezu alle Muskeln in Thätigkeit versetzt.

Endlich 10 Minuten vor 10 Uhr Vormittags betraten wir die höchste Spitze des Dachstein.

Soll ich versuchen all die Schönheiten, welche dieser erhabene Thron dem entzückten Auge darbietet, zu schildern? Nein! wer wäre es auch nur annähernd im Stande, das durch dieselben hervorgebrachte Wonnegefühl uns, wenn wir es nicht aus eigenster Anschauung kennen gelernt haben, zu beschreiben?

Gehet denn hinauf, Ihr, die Ihr's im Stande seid, und Euch, denen dieses versagt, kann ich nur zurufen: Lasset die schönsten Euch bekannten Scenerien Revue passiren, träumt von den gewaltigsten Bildern, und Ihr seid vielleicht so glücklich oder so unglücklich, Euch einen Begriff von dem Gefühl zu machen, welches den durchdringt, der eine in den Aether aufragende, von Eisgefilden umgebene Zinne betritt.

In Kurzem will ich die bedeutendsten Puncte nennen, welche unser Auge beschäftigen.

Vorerst ist es die übergossene Alpe, welche, um ein Bild des Schupfer zu gebrauchen, einer mit Zucker überstreuten Torte nicht unähnlich, tief unter uns zu liegen scheint; dann sind es die beiden Gosauseen.

Digitized by Google

deren uns zunächstliegender, der hintere Gosausee, so nahe scheint, dass man versucht wird zu glauben, ein Stein von hier oben herabgeworfen, müsste endlich seinen Spiegel berühren. Weiter sind es die anmuthigsten Bilder; als solches nenne ich das nächstliegende Thal mit dem Orte Schadming, welches ungemein reizend und dessen Gebäude von hier oben als Miniaturbauten des winzigsten Massstabes erscheinen.

Von den weiteren Riesengipfeln ist das Wiesbachhorn, Glockner, Watzmann u. s. w. besonders hervorzuheben.

Des Gipfels selbst sei noch gedacht; derselbe bietet nur wenigen Personen Raum und selbst denen nur in so weit, das die Füsse beim Sitzen bereits nach abwärts geneigt sind.

Nach Aufenthalt von kaum drei Viertelstunden verliessen wir den luftigen Sitz, um dieselbe vorhin erwähnte Seiltour abwärts zu beginnen, diese und auch die Uebergehung der Leiter war schneller gethan, als wir anfangs glaubten, und jetzt ging's pfeilschnell, die Leiter voran, den steilen Gletscher hinab, dem Ruhepuncte unserer Gefährten zu, welche unseren Bewegungen am Gipfel mit dem regsten Interesse gefolgt waren, jedoch erklärten, dass sie dem Klettern am Seil, als von unten haarsträubend anzusehen, nicht zuzuschauen vermochten.

Nach einer halben Raststunde und Vertilgung der letzten, für uns Zwei aufgehobenen Weinreste ging es abwärts, so schnell es die vielen Klüfte (hier »Klumsen« genannt) nur immer erlaubten, wurde abgefahren.

Nach 1 Uhr Mittag erreichten wir die obere Ochsenwiesalpe, unser Nachtquartier, wieder und beschlossen hier einige Stunden zu bleiben, um so mehr, da uns der herrlichste Tag lächelte und ohnediess Hallstadt noch früh genug erreicht werden konnte.

Den Rückweg bis zur »Wanderers Ruhe« übergehe ich, da selbiger bereits bekannt, und erwähne nur des uns in diesem den Namen mit Recht führenden Gasthause kredenzten, herrlich mundenden Bieres.

Der weitere Rückweg bis Hallstadt wurde noch durch viele neckische Bemerkungen der Landleute gewürzt, welche alle der Kopfbedeckung des Schupfer, einer gestrickten Hauskappe eines Gefährten, als Ersatz für den in der Eiskluft zurückgebliebenen Hut, galten.

Um 8 Uhr Abends langten wir beim Seeauer an und wurden auf's Herzlichste zu unserer gelungenen Fahrt beglückwünscht.

Allen denen, welche gesonnen sein sollten, diesem König der deutschen Kalkalpen ihre Aufwartung zu machen, wünsche ich das herrlichste Wetter zum Gelingen der Tour, und gebe zum Schlusse noch die Versicherung, dass die eben besprochenen zwei Tage zu den schönsten meines Lebens zählen. Richard Issler.

**Errichtung einer Unterkunftshütte für Touristen am Lüner See (Rhaeticon).** Einem längst gefühlten Bedürfnisse wird im Laufe des kommenden Frühjahres durch die von der neugegründeten Section „Vorarlberg“ des Deutschen Alpenvereins in Angriff genommene Erbauung einer Touristenhütte am Lüner See (6090 Wiener Fuss) entsprochen werden.



Digitized by Google

Bisher waren die von Bludenz ausgehenden Besteiger des Scesaplana (9373 Wiener Fuss) auf die am jenseitigen Seeufer gelegene kleine Galt-Alphütte angewiesen, deren Mangelhaftigkeit, gewöhnlich auch noch durch die übertriebenen Forderungen des Alphirten gesteigert, Jedem, der eine Nacht dort zugebracht hat, in lebhafter Erinnerung geblieben sein dürfte.

Bei der ersten Generalversammlung des Deutschen Alpenvereines, gehalten in München am 26. Mai 1870, brachte die Section „Vorarlberg" den Antrag ein, es möchte ihr diessbezügliches Vorhaben durch Gewährung eines Zuschusses von hundert Gulden aus der Centralcasse unterstützt werden, und die Generalversammlung genehmigte die Summe. Darauf hin ernannte die Section „Vorarlberg" ein Dreier-Comité, welches alle erforderlichen Schritte gethan hat, um das Project im Laufe der nächsten Monate zu verwirklichen.

Die Alpbesitzer haben die Bewilligung zum Baue an einer bestimmten allseitig für zweckmässig erachteten Uferstelle und unter gewissen billigen Bedingungen unentgeltlich ertheilt, und die Herren Postmeister Wolf in Bludenz und Gamswirth Samuel Kögele in Brand haben die Herstellung der Hütte nach den Plänen und Vorschriften der Section „Vorarlberg" übernommen.

Wenn es die Witterung erlaubt, so wird erwartet, dass der Bau längstens Ende Juli 1871 vollendet sein dürfte, von welcher Zeit an mindestens 20 oder 30 Personen Unterkunft dortselbst und (bei genügender Frequenz) auch Speisen und Getränke zu tarifmässig festgesetzten Preisen erhalten können. Die Gebühren für Benützung der Hütte werden möglichst billig gestellt, und durch die später bekannt zu machende Hausordnung bestimmt werden, in welch letzterer auch diejenigen Vertrauensmänner namhaft gemacht werden sollen, bei welchen die Schlüssel zur Hütte (während der Zeit, als dieselbe nicht beständig bewohnt wird) niedergelegt werden.

Diese selbst wird 24 Fuss lang und 18 Fuss breit, von Stein mit Kalkmörtel 10 Fuss hoch solid aufgemauert, und soll enthalten: 1. eine Küche (Eingangsraum) mit Sparherd und Utensilien, 10 Fuss lang und 7 Fuss breit; 2. eine Stube mit eisernem Ofen, zwei Doppelschlafstellen, Tisch und Bänken, 15 Fuss lang und 10 Fuss breit; 3. eine Kammer mit einer Doppelschlafstelle, Bänken etc., 10 Fuss lang und 7 Fuss breit, und schliesslich noch über diesen sämmtlichen drei Räumen einen Dachboden, welcher genügend mit Heu ausgelegt, selbst einer sehr zahlreichen Reisegesellschaft Schlafraum gewähren dürfte.

Die Baukosten allein werden auf nahezu 800 fl. veranschlagt, wozu noch die nothdürftigsten Ausrüstungsgegenstände zu rechnen kommen, welche ebenfalls durch die Erbauer der Hütte bestellt werden. Die Section „Vorarlberg" hofft übrigens mit der Zeit in die Lage zu kommen, durch freiwillige Beiträge unterstützt, die Ausstattung der Räume zu vervollkommnen, und die Hütte nicht nur bewohnbar, sondern auch von Jahr zu Jahr wohnlicher machen zu können.

Digitized by Google

Mit der Errichtung der Unterkunftshütte soll auch gleichzeitig der Weg von Brand zum Lüner See, insbesondere der letzte Theil desselben bei dem sogenannten „bösen Tritt", nach Möglichkeit verbessert werden. Die Entfernung von Brand bis zur Hütte dürfte etwa 2¼ Stunden diejenige von der Hütte bis zur Spitze der Scesaplana etwa 3—4 Stunden betragen. Vom Lüner See führen bekanntlich auch vielbegangene Steige sowohl in das Montavoner Kellsthal, als auch über Gafal nach Seewis im Prättigau. J. S. Douglas.

**Ein Ausflug nach den Tarnthalerköpfen.** Durch die Eröffnung der Brennerbahn wurden wieder viele interessante Puncte unserer grossartigen Alpennatur der Hauptstadt nähergerückt, so dass ein Ausflug dahin mit grösster Bequemlichkeit und in kürzester Zeit ausgeführt werden kann. In erster Linie sei hier erwähnt das wildromantische Felsengebirge im Hintergrunde des lieblichen Thales Navis, eine Partie, die jedem Naturfreunde die höchsten Genüsse bereiten wird. — Vom Bahnhofe in Matrei folgt man noch durch 10 Minuten der gewöhnlichen Fahrstrasse, biegt dann unmittelbar vor dem grossen Fabriksgebäude links ab, überschreitet die Sill und gelangt auf einem Feldwege zu dem Weiler Mühlen. Unmittelbar hinter diesem Weiler stürzt aus einer engen Schlucht ein Gebirgsbach hervor und hoch oben auf senkrechter Felswand erhebt sich aus den Ruinen des alten Schlosses Aufenstein eine Kirche, der heil. Katharina geweiht. Zu ihr steigen wir nun links auf einem bequemen Fahrwege langsam empor, und oben angelangt befinden wir uns am eigentlichen Eingange in das schöne weite Thal von Navis. Dasselbe erstreckt sich in einer Länge von einer Stunde in östlicher Richtung, auf der einen Seite mit fruchtbaren Feldern, auf der entgegengesetzten mit buschigen Wäldern bedeckt. Die Gehöfte liegen meist vereinzelt und zerstreut längs dem Wege und bieten mit ihren weissgetünchten Wänden ein recht freundliches Aussehen dar. Nach einer Wanderung von 2 Stunden erblickt man in der Thalsohle, umgeben von grünen Matten, die Seelsorgskirche zum heil. Christoph und in einiger Entfernung einige Häuser, darunter das stattliche, an der Aussenseite bunt bemalte Pfarrhaus. In letzterem findet man bei dem Herrn Curaten Andreas Spiess die freundlichste Aufnahme und Bewirthung. Unmittelbar hinter der Kirche theilt sich das Thal durch einen in der Mitte vorspringenden Gebirgskamm in zwei Arme. Beide zeigen in ihren Gehängen die schönsten, mit üppigstem Grün geschmückten Alpenwiesen, auf denen zahlreiche Viehheerden ihre Nahrung finden. Der mehr nördlich gelegene Arm ist beträchtlich länger und erscheint als die eigentliche Fortsetzung des Hauptthales. In der ersten Hälfte erblickt man hier noch einige Bauernhöfe; die letzten, mit dem Namen „Grün" bezeichnet, liegen beiläufig eine Stunde von der Kirche entfernt. Im Hintergrunde wird das Thal halbkreisförmig von einem langen hohen Gebirgszuge umgürtet, der im Norden zu der Grafmarterspitze, im Nordwesten zu dem Schoberberg und im Osten zu einer Reihe schroffer Felsenzacken, den sogenannten „Tarnthalerköpfen", sich erhebt. Von den

Digitized by Google

Häusern in Grün führt ein Pfad über die Bärenalpe und das Grafmarterjoch in das Volderthal, ebenso gelangt man in mehr östlicher Richtung über den Gebirgskamm nach dem Wattenserthal und Vorder-Dux.

Die Tarnthalergruppe kann auf drei verschiedenen Wegen in $2^1/_2$—3 Stunden von der Kirche aus erreicht werden, nämlich durch die Klamm, durch die Grief oder über das Kreuzjoch. Im erstern Falle verfolgt man den Bach längs der Thalsohle, die sich immer mehr verengt, und gelangt allmälig bei der Klammalpe vorüber an das nördliche Ende der Tarnthalerköpfe, zu denen man nun unter steilem Winkel emporklimmen muss. — Will man den zweiten Weg einschlagen, welcher zugleich der bequemste ist, so verlässt man beiläufig 20 Minuten hinter der Kirche die Thalsohle, steigt auf einem Waldwege rechts empor, gelangt zur Alpe „Grief", kömmt bei einem Bildstöckel vorüber und auf schwellendem, grünem Wiesenboden geht es dann allmälig vorwärts bis auf die Kante des Gebirges, welches das Thal im Hintergrunde abschliesst und vom Schmirnerthale trennt. — Der dritte Weg ist im Anfange etwas beschwerlich, denn man muss gleich hinter der Kirche den vorspringenden steilen Kamm, welcher das Thal in die beiden Endäste spaltet, erklimmen. Doch nach halbstündigem rüstigen Steigen kann man schon oben am Rücken angelangt sein, und nun verfolgt man ohne besondere Schwierigkeit seinen Weg längs dem Gebirgskamme. Dieser Pfad hat den Vortheil, dass man von hier aus stets eine freie schöne Rundsicht geniesst. Namentlich ist diess der Fall auf dem Kreuzjoch, einem vorspringenden Gipfel, wo unser Kamm mit einem zweiten unter rechtem Winkel sich kreuzt. Man schreitet nun stets auf der Kante des Gebirges weiter. Zur Linken steigt allmälig der Wiesenboden der Grifalpe empor, auf welchem der vorerwähnte Fusspfad zu finden ist; zur Rechten stürzt der Grat mit senkrechter zerklüfteter Wand in's Schmirnthal hinab, der äusserste Rand des Kammes erscheint hier häufig überhängend, unterhalb ganz ausgehöhlt, und man kann sich demselben nur mit äusserster Vorsicht nähern.

Unmittelbar vor uns thürmt sich nun das Tarnthaler Felsengebirge empor. Am südlichen Rande desselben klimmen wir längs des Schmirner Grates hinan, schreiten alsdann unter einer senkrechten Felswand noch über eine etwas abschüssige Schutthalde hinüber, wenden uns dann links und wir sind am Ziele. Ein weites wildes Kesselthal umfängt uns hier. Haushohe dunkle Serpentinblöcke finden sich hier über einander gethürmt, dazwischen einzelne weisse Schneefelder zerstreut, mit jenen einen starken Contrast bildend. Ringsum im Kreise erheben sich riesige Felsenmauern, ihre Wände zerrissen, die Kämme mannigfach ausgezackt, einer der Gipfel mit einer weiten dreieckigen Spalte versehen, durch welche der blaue Himmel freundlich durchblickt. In der Mitte dieses Felsenthales treffen wir ganz unerwartet einen ziemlich grossen See, den Staffelsee. Er bildet mit seinem schönen grünen Wasserspiegel einen scharfen Gegensatz zu der wildromantischen Umgebung. — Nach einer kurzen Rast steigen wir nun nicht ohne Anstrengung über das scharfkantige Gerölle

Digitized by Google

hinan auf den höchsten der umliegenden Köpfe. Auf der Spitze angelangt, lohnt eine unbeschreiblich schöne Fernsicht für die überstandene Mühe. Wenden wir uns zuerst nach Westen, so liegt tief unten gerade vor uns das liebliche Thal von Navis in ganzer Länge mit seinen schönen Alpentriften, mit seinen Gehöften und Getreidefeldern, in weiterer Entfernung die hochaufragende Waldrastspitze, das Kirchdach, der gigantische Habicht und endlich im Hintergrunde als würdigen Abschluss die Stubaier Fernerkette im Halbkreise majestätisch ausgespannt, im Centrum den wilden Pfaffen, gekrönt mit dem Zuckernütel, links die Eisenspitze und den stattlichen Tribulaun, rechts den schönen Sehrankogel und die Seespitze, denen sich einzelne übergletscherte Gipfel gleichsam als Vorposten anschliessen. Im Süden erblicken wir tief unter uns das Thal von Schmirn mit seinen steilen Gehängen, uns gerade gegenüber die silberglänzende, hohe gefrorene Wand, im Westen gerade am Fusse unseres Gipfels den Silberspiegel des Innsees, die grünen Berge des Duxer Thales, im Hintergrunde begränzt von den Spitzen der Tauernkette, im Nordwesten aber schauen die Kalkgebirge aus dem Unterinnthale traulich zu uns herüber. — Will man nicht auf dem frühern Wege zurrückkehren, so steigt man auf der nördlichen Seite der Felsenpyramide hinab und gelangt nun zu einem Gerölle der gröbsten und lästigsten Art, bestehend aus ungeheuren Felsblöcken, deren Ueberschreiten zur grössten Vorsicht mahnt. Einzelne teichartige Wasseransammlungen und Schneefelder sind zwischen den Felshaufen zerstreut und bringen einige Abwechslung in dieses wilde Chaos. Auf dem Rückwege durch die Klamm versäume man ja nicht die in mineralogischer Beziehung interessante Knappenstube, eine Grotte mit glitzernden Wänden zu besuchen.

Dr. Camil Heller.

**Der Königssee bei Berchtesgaden im Winter 1869/70.**

Berufsgeschäfte führten mich am 16. Februar 1870 von Wien nach Salzburg.

Nachdem schon der Tag meiner Hinfahrt ein schöner Wintertag genannt werden konnte, so stattete ich, in der Hoffnung auf gleiches Wetter, anderen Tags, am 17. nämlich, dem unvergleichlichen Königssee, den ich wohl immer im Sommerkleide, jedoch nie im Winterschmucke bewundert hatte, meinen Besuch ab.

Ich hatte das prachtvollste Wetter von der Welt, herrlichen Sonnenschein und blauen Himmel, daher auch den im Winter gewiss seltenen Genuss, alle Berge unverhüllt und deutlich zu sehen.

Es war sonach kein Wunder zu nennen, wenn sich diese meine Fahrt, die ich im offenen Schlitten mit einem Bekannten machte, zu einer reizvollen gestaltete, denn je näher ich dem Ziele meines Ausfluges nahte, desto grossartiger wurde das immer wechselnde Bergpanorama, indem sich besonders der Untersberg, dann der hohe Göll und der Watzmann bemerkbar machten.

Wir liessen Berchtesgaden rechts liegen und waren um 12 Uhr Vormittags beim Gasthause „zum Königssee“, respective beim vorderen Theile des Sees angelangt.

Digitized by Google

Hier erfuhren wir zu unserer grössten Freude, dass der See in seiner ganzen Ausdehnung mit 2 Schuh dickem Eise überzogen, daher gänzlich gefahrlos zu passiren sei.

Der vordere Theil desselben mit seiner gigantischen Umrahmung und den erstarrten Wasserfäden bot aber auch nichts weniger als den Anblick eines Gewässers dar, da der Eisspiegel, eigentlich die leichte Schneedecke, welche denselben verhüllten, von Fuss- und Schlittenspuren kreuz und quer durchschnitteen war, und sich in nichts von jedem gewöhnlichen schneebedeckten Wiesengrunde unterschied.

Wenn nicht die unter ihren Bedachungen festgefrornen Schiffe aufgefallen wären, so hätte Niemand vermuthen können, sich am Ufer eines so mächtigen Gebirgssees zu befinden.

Wir setzten uns früher mit dem Schiffmeister in Rapport, welcher uns sogar den Vorschlag machte, mit unserem zweispännigen Schlitten den See bis St. Bartholomä zu befahren, da der Weg bis dorthin zu Fusse eine Stunde beträgt.

Wir zogen jedoch vor zu Fusse zu gehen, jeder mit einer langen Stange gegen allfälliges plötzliches Einbrechen ausgerüstet, und folgten der Schlittenspur, welche, wenn man den vorderen Theil des Sees passirt hatte, nach Aufhören aller anderen Spuren als einzig sichtbarer Weg links abbog, und dadurch noch vor der Stelle, wo sich die am Felsen befestigte Gedenktafel für die im See verunglückten Wallfahrer befindet, den Ausblick auf den eigentlichen See in seiner ganzen Länge gestattete.

Fürwahr, ein grossartiges Bild bot sich jetzt unseren Augen dar, welches jedem Besucher dieses Sees gewiss in lebhafter Erinnerung sein wird.

Der Anblick des Watzmanns in seiner erhabenen Pracht und Herrlichkeit, jedoch wenn möglich noch majestätischer durch den Schnee- und Eismantel, der seine mächtigen Glieder verhüllte, dazu dieses Glitzern und Flimmern des Schnees im vollsten Sonnenscheine (es hatte gegen 10 Grad Wärme, was durch den Reflex der Sonnenstrahlen erklärlich ist) machte uns im Anfange nicht figürlich, sondern wirklich von dem grellen Lichte wie geblendet.

Wir waren noch ganz im Anschauen dieser Herrlichkeit versunken, als auf einmal ein eigenthümliches Gurgeln des Wassers an unser Ohr drang, und uns erinnerte, dass wir nicht auf festem Boden, sondern auf einer trügerischen Eisdecke standen.

Die Sprünge und Risse, wie man uns sagte „Frageln" der Eisdecke genannt, veranlassen nämlich, wenn sie durch die Schwere der Passirenden gegen den Wasserspiegel gedrückt werden, ein mit Geräusch verbundenes Entweichen der unter der Eisdecke befindlichen Luft, welche dann diesen gurgelnden Ton im Wasser hervorbringt.

Ich muss gestehen, dass uns anfing auf einmal ganz unheimlich zu werden, zumal auch an manchen Stellen die blauschwarze Eisdecke, einem veritablen Gletschereise vergleichbar, blosslag und am Uferrande auch da und dort Wasser sichtbar war.

Digitized by Google

Doch das Bewusstsein, dass keine naheliegende Gefahr sein könne, da die schwersten von 2—3 Menschen gezogenen Holzschlitten, ja Schlitten für Bartholomä bestimmt, mit 10—12 Eimer Bier belastet, die Eisdecke anstandslos passirten, gab uns wieder Muth und wir schritten rüstig darauf los, noch oft durch diesen gurgelnden Ton in Aufregung versetzt.

In St. Bartholomä angekommen, welches zur Zeit 17—18 Personen beherbergte, da der grosse Wildstand, sowie Holzgewinnung und andere Oeconomiearbeiten ein zahlreiches Personale bedingten, restaurirten wir uns mit mitgenommenem Rehbraten und Wein auf das Gründlichste, genossen um 2 Uhr noch das interessante Schauspiel der Fütterung der Hirsche, Thiere und Rehe, sahen auch manche Gemse lustig herumspringen und waren dadurch überreich für allfällige Gefahren, die übrigens nur in unserer Einbildungskraft beruhten, belohnt.

Die Eisdecke des Sees hatte in Bartholomä über 2 Schuh Dicke, was sich in Folge des strengen Winters, der eine constante Kälte von 18 Grad erzeugte, leicht erklären lässt.

Selbst an Stellen, die zur Eisgewinnung oder als Luftlöcher für die Fische, wenn auch mehreremale aufgehackt wurden, erzeugte sich immer wieder mehr als 9 Zoll dickes Eis.

Die zeitweiligen Bewohner von St. Bartholomä, dieser schauerlich schönen abgelegenen Gebirgswelt, waren heuer in Folge des ungewöhnlich strengen Winters durch mehr als 6 Wochen von allem Verkehre mit der Aussenwelt abgeschnitten, da der See zu Schiffe gar nicht und auf der Eisdecke, bis sich nicht hinreichend dickes Eis gebildet hatte (wenn auch mit den leichtesten, nur für 1 Person Platz habenden Schlitten, die mit 2 grossen Stäben sehr rasch fortbewegt werden können), ohne grösste Lebensgefahr nicht passirt werden konnte, der Weg längs dem See' jedoch derart verschneit und unpracticabel war, dass ein Fortkommen zu den Unmöglichkeiten gehörte.

Wir nahmen ungleich leichten Abschied, da die Sonne sich schon längst wieder hinter die grossen Berge zurückgezogen hatte, und gelangten wohlbehalten an unseren Ausgangspunct zurück, hatten auch noch das Glück, kleine Rudel von Gemsen bei der sogenannten Gamsluken, dem Puncte, wo man gewöhnlich vor St. Bartholomä landet, zu sehen.

Als wir festen Boden unter uns fühlten, lachten wir über unsere Schwäche, ich konnte jedoch nicht umhin, über die Bedeutung des Wortes „Frageln", welches, wie schon bemerkt, die Risse und Sprünge der Eisdecke bezeichnet, nachdenken und kam zu dem Resultate, dass der Volksausdruck, vielleicht ohne es zu wollen ein inhaltsschweres Wort gewählt hatte, denn „frageln" ist doch gleichbedeutend mit „fragen" und liesse sich dahin erläutern, dass das durch die Eisdecke verhüllte Wasser des Sees sich anfrägt, ob es nicht wieder seine Herrschaft über den Winter antreten könne.

Die Frage, eigentlich der Ton der Frage, welche der See stellt, dringt uns armen Manschenkindern durch Mark und Bein und erzeugt ein grauenhaftes Gefühl, welches ich nicht so bald los werden konnte.

Digitized by Google

Wir statteten bei der Rückfahrt Berchtesgaden noch einen flüchtigen Besuch ab und kamen Abends wohlbehalten, jedoch auf ziemlich schlechter Schlittenbahn, wieder in Salzburg an, froh, dass wir diesen seltenen Genuss, wenn auch mit etwas unbehaglichem Gefühle erkauft hatten.

**Führerwesen.** Ich erlaube mir hiermit auf zwei erprobte Führer aufmerksam zu machen und zwar: Anton Rainer, Tischlermeister in Trattenbach bei Neukirchen im Ober-Pinzgau, für:

1. Ersteigung des Grossvenediger vom Ober-Sulzbach oder Unter-Sulzbachthale.
2. Für alle Uebergänge dieser Gruppe vom Pinzgau nach Windisch-Matrey oder Pregratten.
3. Für die Reichen-Spitz- und Gruppe und zwar vom Wildgerlosthale und Kees, ferner vom Rainbachthal und Kees und vom Schönachthal oder obersten Zillergrund.
4. Für die Wildgerlosspitze von eben diesen Thälern.

Ferner für alle Uebergänge im Rainsbachthal, Wildgerlosthal, Schönachthal und Zillergrund.

Der zweite Führer, Josef Höck in Krimel, Ober-Pinzgau, für: Reichenspitze und Wildgerlosspitze vom Wildgerlosthale und Kees, sowie für alle Uebergänge von Krimel in diesem Gebiet.

Beide Führer sind sehr höfliche und bescheidene Leute.

Insbesondere ist aber Anton Rainer jedem Touristen sehr zu empfehlen. Ich habe noch wenige Führer kennen gelernt, welche ihm an Tüchtigkeit und Erfahrung sowohl im Felsen, als auf dem Eise gleichkommen würden.

Ich habe unter Anton Rainer's Führung am 6. Juli 1870 die Reichenspitze vom Wildgerlosthale auf der Ostseite, über das Rainbach-Kees an und zwischen den Zillerköpfen durch, auf das oberste Kuchelmoos-Kees in den obersten Zillergrund, unter sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen abgestiegen und heuer, abermals mit demselben, am 19. August 1871 die Wildgerlosspitze vom Wildgerlosthale (bisher noch nie gemacht) und am 21. August 1871 vom obersten Wildgerlos-Kees, direct über den westlichen Grat zwischen Wildgerlos und Reichenspitze durch, auf die oberste Spitze selbst und von der Spitze, dermalen auf der Südseite, gerade ab auf das oberste Rainbach-Kees und Rainbachthal zum Krimler Tauernhaus abgestiegen.

Alle diese drei Touren wurden in dieser Richtung noch nicht gemacht, waren daher auch Rainer gänzlich unbekannt.

Er hat aber hierbei eine solche Sicherheit im Erkennen des richtigen Weges und eine solche Kühnheit und Gewandtheit auf dem sehr stark zerklüfteten Gletscher und in sehr steilen Felsen bewiesen, dass ich es im Interesse aller Touristen, welche die dortige Gegend bereisen, sehr wünschenswerth halte, insbesondere diesen sehr tüchtigen und bescheidenen Führer, Anton Rainer, wo möglich noch im heurigen Jahrbuche pro 1870/71 bekannt zu machen. Leopold Wallner.

**Terglouführer**: In Betreff der Führer für den Terglou kann ich mittheilen, dass dieselben mit 3 fl. pro Tag etc. zufrieden sind. Die Führer heissen:

Digitized by Google

Georg Besdjernik von Lengenfeld,
Andreas Duschan » »
Thomas Duschan » »
Anton Plisch » »
Johann Klantschnik von Moistrana,
Johann Poschgantz » »
Andreas Preschern » »

Paul Hartnigg.

## Neue Bergführerordnung für Tirol und Vorarlberg.

**Der k. k. Statthalter für Tirol und Vorarlberg.**
Nr. 11466
I.

Innsbruck, am 4. September 1871.

An sämmtliche k. k. Bezirkshauptmannschaften in Tirol und Vorarlberg.

Ueber Anregung des Ausschusses des österreichischen Alpenvereines und des Centralausschusses des deutschen Alpenvereines und auf Grund des hohen Ministerialerlasses vom 5. Mai 1865 Z. 1810 (Landesgesetzblatt 1865. Nr. 38. pag. 27) habe ich mich veranlasst gefunden, eine für ganz Tirol und Vorarlberg giltige Bergführerordnung zu erlassen.

Indem ich eine angemessene Anzahl Exemplare derselben beischliesse und deren Kundmachung in dem Landesgesetzblatt und den Amtszeitungen veranlasse, finde ich Nachstehendes zu bemerken:

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei der Regelung und Beaufsichtigung des Bergführerwesens den gesetzlich bestehenden Alpenvereinen eine Ingerenz zugestanden werden muss.

Die politischen Behörden sind nicht immer in der Lage, sich verlässliche Daten über die verschiedenen Touren, Localpreise, Eigenschaften der Führer etc. etc. zu verschaffen, und es dürfte ihnen schwer sein in durchgreifender Weise die Führerschaft zu überwachen.

Es ist daher sowohl im Interesse der Touristen, als der Behörden selbst sehr erwünscht ein Organ zu finden, welches in diesen Richtungen als vermittelnd und berathend den Behörden zur Seite steht.

Dieses Organ bilden eben die gesetzlich bestehenden Alpenvereine, welche sich hierzu bereit erklärten, und durch ihre im ganzen Lande verbreiteten Sectionen und Mandatare den politischen Behörden die erforderlichen Rathschläge, Auskünfte und Anträge ertheilen können.

Von Seite des österreichischen Alpenvereins sind in Tirol folgende Bevollmächtigte bestellt:

Carl Adam, Altbürgermeister und Handelsmann in Innsbruck; Franz Waldmüller, Apotheker in Bozen.

Der deutsche Alpenverein hat in Tirol die Sectionen in Bruneck, Bozen, Innsbruck, Lienz, Meran, Niederdorf, Pusterthal und Zell am Ziller, dann in Vorarlberg die Section Vorarlberg mit dem Sitze in Feldkirch.

Digitized by Google

An diese Mandatare oder Sectionen, welche in der Lage sind, Local- und Personalfragen auf Grund der eigenen Kenntnisse und der gemachten Erfahrungen am sichersten und besten zu beurtheilen und zu lösen, wolle sich die Bezirkshauptmannschaft in allen Fällen wenden, welche eine fachmännische Behandlung der Frage bedingen.

In die Reihe solcher Fälle gehört offenbar die Erklärung über die Tauglichkeit eines Bewerbers zum Bergführer (§. 3), die Feststellung des Verzeichnisses der Touren, für welche der Bergführer geeignet befunden wurde (§. 4), die Feststellung des Führertarifes (§. 4).

Bei Feststellung des Führertarifes ist auch der Tarif für das Uebergewicht (§. 10) zu normiren.

Die nach §. 4 der eingangs citirten hohen Ministerialverordnung vorgeschriebene Verlautbarung der autorisirten Führer ist zu vollziehen, und sich überhaupt bei Verfassung der Tarife und Durchführung des Bergführerwesens an den Grundprincipien dieses Erlasses zu halten.

Selbstverständlich ist die Anlegung eines Bergführerprotokolles nothwendig.

Gleichzeitig verfüge ich die Anfertigung der Bergführerbücher, welche auf Verlangen von hier aus erfolgt werden.

Es wolle daher das Erforderniss an selben seinerzeit angezeigt werden, und es wird hierauf gegen Einsendung der Gestehungs- und Stempelkosten, welche vorläufig nicht genau angegeben werden können, die Uebermittlung der erforderlichen Anzahl stattfinden. Taaffe.

## Bergführerordnung,

giltig für Tirol und Vorarlberg.

I. Das Bergführerwesen steht unter der Aufsicht und Leitung der politischen Behörde.

II. Zur Eigenschaft eines Bergführers wird erfordert:

1) Ein guter Leumund und bürgerliche Unbescholtenheit.

2) Ein Zeugniss der Befähigung zum Bergführerdienste.

III. Jeder zum Bergführer tauglich befundene Bewerber erhält von der k. k. Bezirkshauptmannschaft gegen Erlag der Gestehungs- und Stempelkosten ein Führerbuch und hat die getreue Befolgung der bestehenden Vorschriften anzugeloben.

Das Führerbuch muss alljährlich vom k. k. Bezirkshauptmanne vidirt, und wenn es ausgefüllt oder ohne Verschulden des Besitzers verloren gegangen ist, durch ein neues gegen Erlag der Gestehungs- und Stempelkosten ersetzt werden.

IV. Das Führerbuch soll durchwegs mit gedruckten Nummern paginirt sein und enthalten:

1) die fortlaufende Nummer des Führerprotokolls nach der Controle des k. k. Bezirkshauptmannes;

2) den Tauf- und Geschlechtsnamen, die Heimat und den Wohnort des Inhabers;

Digitized by Google

3) die Personsbeschreibung desselben;

4) ein von der k. k. Bezirkshauptmannschaft vidirtes Verzeichniss jener Touren, für welche der Inhaber geeignet befunden wurde;

5) die Führerordnung in der Landessprache und in französischer Sprache;

6) den Führertarif;

7) eine gehörige Anzahl freier Blätter zu dem Zwecke, damit Zeugnisse von den Reisenden eingetragen werden können.

V. Jeder behördlich autorisirte Bergführer ist verpflichtet, ein solches Bergführerbuch bei sich zu führen.

Dasselbe muss den Reisenden am Anfange und Ende einer Partie vorgelegt werden, damit sie die richtige Einsicht erhalten, und Wahrnehmungen oder Beschwerden eintragen können. Das Bergführerbuch muss auf jedesmaliges Verlangen auch der politischen Bezirksbehörde, der Gemeindevorstehung und den Bevollmächtigten der gesetzlich bestehenden Alpenvereine zur Einsicht vorgelegt werden.

Die absichtliche Entfernung von Blättern, eigenmächtige Veränderung von Zeugnissen, die Eintragung falscher Zeugnisse, sowie die Ueberlassung des Bergführerbuches an eine andere Person wird nach den bestehenden Gesetzen bestraft.

VI. Aufgabe des Bergführers ist, die Reisenden auf der bestimmten Route zu begleiten, Verirrungen zu verhüten und Unglücksfälle von Touristen thunlichst hintanzuhalten.

Der Bergführer hat stets die gehörige Aufmerksamkeit anzuwenden und die Reisenden auf die nöthigen Vorsichten aufmerksam zu machen; es ist seine besondere Pflicht, sich anständig, artig, freundlich und zuvorkommend gegen dieselben zu benehmen und ihnen alle thunliche Beihilfe zu leisten.

Ungebührliche Zumuthungen oder üble Behandlung von Seite der Reisenden hat er dagegen mit ruhigem Ernste zurückzuweisen.

Der Bergführer ist verpflichtet, seine Wahrnehmungen über Wege und Unterkünfte der Bezirksbehörde unmittelbar, oder durch die betreffende Gemeindevorstehung, oder durch die Bevollmächtigten der gesetzlich bestehenden Alpenvereine anzuzeigen, damit allfälligen Uebelständen abgeholfen werden könne.

VII. Die Bergführer sind verpflichtet, im Falle ein ohne Führer ausgegangener Reisender vermisst wird, oder bei begründeter Vermuthung, dass eine Bergfahrergesellschaft verunglückt ist, über Aufforderung dieselben aufzusuchen, beziehungsweise denselben zu Hilfe zu eilen.

VIII. Jeder Führer ist verpflichtet, auf Verlangen der Reisenden auf den in seinem Führerbuche verzeichneten und vidirten Routen den Dienst zu leisten.

IX. Es ist den Bergführern strengstens untersagt, Reisende an andere Orte oder in andere Gasthäuser, als ihnen von denselben bezeichnet wurden, zu führen.

Digitized by Google

X. Auf Verlangen der Reisenden hat der Führer wenigstens 15 Pfund leicht tragbaren Gepäckes unentgeltlich zu tragen. Für das Uebergewicht hat er den tarifmässig festgestellten Lohn zu beanspruchen.

Für das anvertraute Gepäck ist der Führer verantwortlich.

XI. Jeder Führer soll im Besitze eines entsprechend langen und starken Seiles sein. Er ist bei Berg- und Gletscherfahrten, welche die Anwendung desselben nöthig machen, zum Mitnehmen des Seiles streng verpflichtet, und für die nach den Bodenverhältnissen und Personenzahl geeignete Verwendung verantwortlich.

XII. Den Reisenden bleibt es unbenommen, nebst dem Führer auch nicht als Führer autorisirte Personen zur Begleitung oder zum Tragen von Gepäck mitzunehmen.

XIII. Die normirten und bestätigten Tarifsätze haben für die behördlich autorisirten Bergführer unter allen Umständen, für andere Personen aber, welcher sich die Reisenden nach Absatz 12 bedienen, inso ferne zu gelten, als nicht eine von denselben abweichende Entlohnung ausdrücklich ausbedungen wurde.

XIV. Der Führer muss sich überall selbst verpflegen, und darf ausser den Tarifsätzen keinerlei Nebengebühren beanspruchen. Die Entlohnung für den Rückweg des Führers ist im Tarifsatze stets schon mitinbegriffen.

XV. Für andere als die im Führertarife enthaltene Touren bleibt die Entlohnung dem freien Uebereinkommen der Parteien überlassen.

XVI. Streitigkeiten zwischen Reisenden und ihren Führern sind, mit Ausnahme der den competenten Gerichten vorbehaltenen civilrechtlichen Klagen, bei dem nächsten Gemeindevorsteher oder bei der nächsten politischen Bezirksbehörde anhängig zu machen.

XVII. Uebertretungen gegen diese Bergführerordnung werden, soferne sie sich nicht zur Behandlung nach dem Strafgesetze eignen, und inso ferne insbesondere Ueberschreitungen der im Vorstehenden normirten Taxe nicht als Uebertretungen nach §. 478 St. G. B. zu behandeln sind, nach dem kais. Patente vom 20. April 1854 (R. G. B. Nr. 96) und der Ministerialverordnung vom 30. Sept. 1857 (R. G. B. Nr. 198) mit Verweisen und nach Umständen mit Geldstrafen von 1 bis 100 Gulden oder mit Arrest von 6 Stunden bis zu 14 Tagen geahndet.

XVIII. Die Abnahme des Bergführerbuches kann auch als Strafe für die im §. 17 bezeichneten Uebertretungen erfolgen. Aber auch ausser diesen Uebertretungsfällen hat die politische Bezirksbehörde dem Bergführer das Führerbuch abzunehmen, wenn sie sich aus den in dem Führerbuche eingetragenen Zeugnissen oder in sonstiger Weise überzeugt, dass der Bergführer die Vertrauenswürdigkeit oder die körperliche Tauglichkeit verloren hat. Innsbruck am 4. September 1871.

**Von der k. k. Statthalterei für Tirol und Vorarlberg.**

**Album der deutschen Alpen.** Von diesem in seiner Art einzig dastehenden alpinen Prachtwerke liegen uns vier neue Bilder vor, die an

Digitized by Google

Schönheit der Durchführung auch die weitgehendsten Anforderungen befriedigen und bezüglich des Reizes der dargestellten Objecte sich den früheren würdig anreihen.

Zwei davon: die Strumboding und der »hohe Priel«, gehören dem wunderbar schönen Stoderthale, resp. dem Gebiete der Steyer an. Wir werden vor einen der prächtigsten, in einer gewaltigen Masse in den tief ausgewaschenen Felsenkessel herabstürzenden Wasserfall geführt. Das Blau der Himmelsdecke spiegelt sich in den tosenden Fluten und macht nur im Vorgrunde zartem Smaragdgrün Platz, wo die Moosdecke des Grundes durchschimmert. Verfolgen wir die grossartige Felsschlucht weiter, so erreichen wir in einer halben Stunde die ersten Häuser eines reizenden Thales — wir sind in Hinterstoder — und noch eine Stunde weiter bis zum Eingange in die »Polsterlücke« und wir haben eines der grandiosesten Gebirgsbilder vor uns. Der hohe Priel (7944') erhebt sein gewaltiges Haupt in die Wolken, links von ihm die ungeheuere senkrechte Wand der »Spitzmauer« (7670'), noch weiter gegen links schliesst der hoch hinauf bewaldete Osterwitz das Bild wie mit einem dunklen Rahmen.

Diesen Punct hat der Künstler (C. Grefe) für die Aufnahme gewählt und wie in dem vorigen ein eben so treues als effectvolles Bild geliefert.

Die »Zugspitze« bei Partenkirchen, aufgenommen von Adolf Obermüllner, zeigt uns ein grossartiges, einfach erhabenes Bild aus den baierisch-tirolischen Kalkriesen. Die aufgehende Sonne hat die Gipfel mit sanftem Roth übergossen, während die Vorberge und die Thalebene von Partenkirchen noch im kalten Morgenthau liegen, stolz und schroff erheben sich die Wände der Zugspitze und an sie reihen sich der »Waxenstein«, den »Höllthalferner« begränzend und weiter hin die »Alpspitze«, während wir nach rechts in weiterer Ferne den Danielsberg erblicken. Auffassung und lithographische Durchführung sind gleich vorzüglich.

Das vierte Blatt endlich führt uns in die höchsten Regionen der Alpen, an den Fuss des Obersulzbach-Keeses (5613'), wo gerade über dem glühenden Purpur der Alpenrosen in einsamer Majestät der »Grossvenediger« sein schneebedecktes Haupt erhebt (11.622').

Vorzüglicher hat Meister Ender noch nie einen Gletscher in all seinen Besonderheiten dargestellt, als in diesem Bilde, und gewaltiger, einheitlicher noch nie das Gesammtleben der höchsten Gebirgswelt in einem Bilde vereinigt und eben so gelungen, eben so vortrefflich ist die lithogr. Ausführung und der Druck; man glaubt unbedingt das Original-Aquarell vor sich zu haben.

So sehen wir denn dieses National-Prachtwerk seinem schönen Ziele: allmälig ein Gesammtbild der deutschen Alpenwelt zu schaffen, rüstig entgegenschreiten; möge es jeder Verehrer unserer herrlichen Alpenwelt als eine Ehrensache betrachten, für dessen Entwicklung und Verbreitung thätig zu sein. C. H.

**Photographische Alpenbilder.** Das Vorzüglichste, was in unseren Alpen in dieser Beziehung geleistet wurde, bleiben noch immer die Aufnahmen des Malers Moser und des Photographen Lotze in Botzen.

Digitized by Google

Beide zeichnen sich durch glückliche Wahl der Standpuncte, durch Schärfe, Klarheit der Darstellung und ausserordentliche Feinheit des Tones höchst vortheilhaft aus, sich in dieser Beziehung den schönsten und vorzüglichsten Leistungen dieses Genres anschliessend. Ersterer photographirt leider nur zu seinem persönlichen Vergnügen und entzieht die mehr als 100 Blätter betragende Sammlung gänzlich der Oeffentlichkeit. Letzterer hat bisher gegen 50 Blätter herausgegeben, worunter etwa die Hälfte der eigentlichen Gebirgswelt entnommen ist Beide vertreten ausschliesslich Südtirol. Lotze arbeitet, wie uns mitgetheilt wurde, in diesem Jahre an einer Serie von Aufnahmen aus dem Oetzthale.

Baldi's und Würthle's sehr vorzügliche Panoramen von Salzburg und Berchtesgaden sind hinlänglich bekannt und geschätzt.

Die an sich ganz trefflichen Aufnahmen V. Angerer's aus dem Pinzgau und Salzkammergute folgen grösstentheils dem allgemeinen Touristenzuge, — eine von demselben Photographen im Laufe dieses Sommers aufgenommene Serie von 39 landschaftlichen Baumstudien lässt durch ihre ausserordentliche Feinheit und Schärfe erkennen, was er leisten könnte, wenn die Berg- und Gletscherwelt das Object seiner Studien bilden würde.

Rainer's zahlreiche Aufnahmen aus Kärnten, Krain und Steiermark, Baldi's Aufnahmen aus Salzburg und dem Salzkammergut, Gratl's Stereoskopen aus Tirol u. s. w. sind durchgehends mehr Erinnerungs- als eigentliche Kunstblätter, an welche höhere Anforderungen gestellt werden könnten.

Im Allgemeinen fehlt es an systematischen grösseren Aufnahmen mittelst der Photographie in unseren Alpen noch gar sehr, seit Jägermaier's Versuch mit der Glocknergruppe ist in dieser Richtung wenig geschehen und einzelne Länder, wie z. B. die reizende Steiermark, bleiben fast ganz unberücksichtigt. Vielleicht veranlassen diese Zeilen einen oder den andern unserer vorzüglichen Photographen, die ja auf der diesjährigen Londoner Ausstellung unbestritten den Sieg über alle anderen Concurrenten davongetragen haben, unserer Hochgebirgswelt erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. D. K.

## Carl Hoffmann †.

Auf dem ruhmvoll erkämpften Schlachtfelde von Sedan beschloss dieser hochbegabte und unermüdliche Alpenforscher in der vollen Kraft der Jugend sein dem Ruhme des heissgeliebten Vaterlandes geweihtes Leben.

Carl Hoffmann war 1847 in München geboren und erhielt von seinem Vater, der daselbst an der Universität als Professor einen ehrenvollen Wirkungskreis erfüllt, eine eben so sorgfältige als practische Erziehung; er absolvirte das Maximilians-Gymnasium und wendete sich dem Rechtsstudium an der Münchner Universität zu, wo er bald durch sein ernstes wissenschaftliches Streben, gepaart mit der liebenswürdigsten Bescheidenheit und Herzensgüte, die allgemeine Achtung und Liebe errang.

Das juridische Studium vermochte jedoch nicht den Geist und die Thatkraft des feurigen Jünglings vollständig zu befriedigen. Sinn und Streben wendeten sich mehr und mehr der urgewaltigen Welt der Alpen

Digitized by Google

zu. So finden wir ihn denn schon im zwanzigsten Jahre auf dem Gipfel des Grossglockners, nachdem er früher an der Dachsteinspitze seine Kraft erprobte. Das Jahr 1868 führte ihn siebenmal in die Alpen; nicht minder thätig und von grossen Resultaten begleitet treffen wir ihn im folgenden Jahre, wo er unter Andern die Glocknergruppe in Gesellschaft mit seinem treuen Freunde, dem hochverdienten Alpenforscher Johann Stüdl aus Prag, durch mehrere Wochen nach allen Richtungen auf das Genaueste durchforschte, und dabei das Material zu einer der vortrefflichsten Monographien sammelte, welche jemals über ein Alpengebiet geschrieben wurden.

Beschäftigt mit der Ausarbeitung dieser Studien und erfüllt mit neuen Plänen bezüglich der Venedigergruppe traf ihn im Juli 1870 die Einberufungsordre als Officier des sechsten baierischen Landwehrbataillons, nachdem er eben sein juridisches Staatsexamen mit grösstem Erfolge abgelegt hatte. Hoffmann, die volle Bedeutung dieses Entscheidungskampfes mit dem alten Erbfeinde fühlend und erkennend, trat — um rasch zur That zu gelangen — in das zweite Linien-Infanterieregiment über und erhielt seine Feuertaufe in der blutigen Schlacht bei Wörth, wo er an der Spitze seiner todesmuthigen Schaar im furchtbarsten Kugelregen eine Schanze erstürmte und viele Gefangene machte, für welche That ihm der Max-Josefs-Orden, die höchste Militärauszeichnung Baierns, bestimmt war.

Es folgte der entscheidende Tag von Sedan. Den Säbel hochgeschwungen stürmt er Allen voran. Da trifft ihn die tödtliche Kugel und durchbohrt die Brust, in der ein so starkes, opfermuthiges Herz schlug.

In der Nacht vom 2. auf den 3. September, nachdem er die furchtbarsten Schmerzen mit wahrem Heldenmuth ertragen und noch die Worte: „Gerne und freudig lasse ich mein Leben für mein theueres Vaterland“ als letzten Abschiedsgruss gelispelt hatte, schloss er das Auge für immer.

Er starb für das Vaterland! Das deutsche Volk, für das er gefallen und dessen echter, treuer Sohn er war, wird seine heldenmüthige Aufopferung nicht vergessen und ihm ein unvertilgbares Andenken bewahren. C. G.

## Marcus Pernhart †.

Der talentvolle und gewissenhafte Darsteller zahlreicher Gebirgspanoramen und speciell den Mitgliedern des österreichischen Alpenvereines durch sein unübertreffliches Glocknerpanorama in ehrenvollem Andenken, erlag am 1. April d. J. in Klagenfurt einem längeren Leiden.

Pernhart war am 6. Juli 1824 in der Ortschaft Untermugn, Bezirk Völkermarkt in Kärnten, als der Sohn eines Bauers geboren, zeigte schon frühzeitig Neigung und Talent zum Zeichnen, besuchte später mit Unterstützung der kunstsinnigen Herren v. Maro und Rainer die Akademie bezüglich einer gründlichen künstlerischen Ausbildung und folgte dann ausschliesslich seiner Neigung, indem er ununterbrochen die Alpen durchwanderte und — kein Mühsal, keine Schwierigkeit scheuend — eine Reihe ebenso treuer als sorgfältig ausgeführter Panoramen derselben schuf



Digitized by Google

Wir erwähnen in dieser Richtung die treffliche Rundschau der Villacher Alpe, ferner die ähnlichen Aufnahmen von der Coralpe, vom Magdalenenberg und dem Predigerstuhl, vom Mangert, dem Stou, Triglau und Hochschwab.

Die Hauptleistung seiner Künstlerlaufbahn bleibt jedoch das »Panorama des Grossglockners«, das in der ausserordentlichen Grösse von 10 Klaftern ein wunderbares Bild unserer nördlichen Alpenwelt entrollt Bestimmtheit der Zeichnung, Richtigkeit der Localfarben und Feinheit des Tones zeichnen dasselbe auf das Vortheilhafteste aus und erregen um so gerechtere Bewunderung, wenn man der riesigen Schwierigkeiten gedenket, welche sich einer so detaillirten Aufnahme von dem hohen Glocknerhaupte aus entgegensetzten.

In der That gehörte auch die zähe Ausdauer und feste Willenskraft Pernhard's dazu, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden, und im siegreichen Kampfe mit denselben ein Werk zu schaffen, das ihm ein ehrenvolles Andenken bei allen Naturfreunden dauernd sichern wird.

Der österreichische Alpenverein als Besitzer dieses herrlichen Werkes hat dasselbe, nunmehr unentgeltlich — bloss gegen Rückersatz seiner eigenen dafür verausgabten Ausstellungsspesen — dem naturhistorischen Museum und Geschichtsverein zu Klagenfurt überlassen, um auch seinerseits beizutragen an dem patriotischen Werke dieser Vereine, dem hingeschiedenen Künstler durch die monumentale Aufstellung seines Hauptwerkes in der Hauptstadt seines Geburtslandes ein eben so anregendes als entsprechendes Denkmal zu sichern. C. G.

---

Offenbar ohne Kenntniss der Polemik, welche der vorige Jahrgang des »Touristen« in Angelegenheiten der Rainerhütte durchführte, bringt der treffliche Stüdl-Hofmann'sche Aufsatz über die Glocknergruppe im Jahrbuche des deutschen Alpenvereines abermals einige tadelnde Bemerkungen über die Vereinshütte. Nur zur factischen Richtigstellung der Streitpuncte möge bemerkt sein:

1. Die Situirung der Hütte auf dem Moserboden wurde erst nach Einvernehmung mehrerer Sachverständigen, gemäss ihrem einstimmigen Urtheile, aufgegeben.
2. Für die Lawinensicherheit des jetzt gewählten Platzes bürgt wohl am besten die Erfahrung des lawinenreichen Frühjahres 1871.
3. Die Baukosten betrugen nicht volle 80 Percente der in jenem Aufsatze behaupteten Summe und erreichten diese Höhe hauptsächlich durch den Material-Transport, für welchen sich lange Zeit gar kein Unternehmer finden wollte.
4. Für Erhaltung und Verbesserung der Anlage besteht zwar kein eigener Fond, wohl aber wird sie, wie sich im Jahre 1871 vielfach überzeugt werden konnte, gleich jeder anderen currenten Auslage des Vereins aus seinen Einnahmen bestritten, sobald nur irgend ein Erforderniss in dieser Rücksicht zur Kenntniss der Vereinsleitung gelangt. A. F.

---

Digitized by Google

# BIBLIOGRAPHIE

DER

# ALPINEN LITERATUR

## 1870—71,

ZUSAMMENGESTELLT

VON

**FERDINAND VON HELLWALD.**



Digitized by Google

Die mit einem * bezeichneten Werke oder Aufsätze sind entweder der Vollständigkeit halber oder behufs Besprechung aus dem vorjährigen Literaturverzeichnisse wiederholt.

Digitized by Google

# Druckwerke und einzelne Aufsätze.

**Actenstücke** zur Frage der Gotthardbahn. Februar 1869 bis Ende April 1870. Berlin 1870.

**Aichinger,** Valentin v. Beiträge zur Kenntniss der Hymenopteren-Fauna Tirols. „Zeitschr. d. Ferdinandeums.“ Folge III. Heft XV (1870). SS. 293—330.

**Alpenfreund,** Der. Monatshefte für Verbreitung von Alpenkunde; herausgeg. von Ed. Amthor. Gera. Amthor. 1870. 8. Bd. I—II.

**Inhalt.** (Grössere Aufsätze.) Bd. I.: W. B. Ein Ausflug n. Tirol. — Pagus, Fr. An den Ufern des Schliersees. — V. Z. Meran in der guten alten Zeit. — Hofmann, Karl. Der Untersberg. — Kaltdorff, Val. Ueber Schnee und Eis. Hochtouren in der Oetzthaler Gebirgsgruppe. — Amthor, Ed. Meine Lieblingspuncte in den deutschen Alpen. — Hofmann, K. Auf dem Watzmann. — Gantter, C. Vom Bodensee zum Lago Maggiore. — Vonbun, J. F. Auf dem Valülla. — Dürrschmidt, H. Eine Gletscherfahrt über das Tschingeljoch. — St., R. v. Der Seben- und Drachensee bei Lermoos. — Auer, Em. Salzburger Skizzen. — Vonbun, J. F. Von Bludenz auf die Scesaplana. — Hofmann, K. Von Kals über den Grossglockner zur Pasterze. — Stichlberger, M. In's Allbach und auf die Gratlspitze. — Gantter, C. Wanderungen d. d. Südthäler des Monte Rosa. — Trentinaglia, J. von. Eine Besteigung des Habicht. — Verus, Südtirols Verwälschung.

Bd. II.: L. K. Durch Judicarien an die Vedretta del Mandron. — La Mara, Spätsommertage im Gebirge. — Mayer, Vergleichende Charakterisirung des Ober- und Unterengadin. — Stichlberger, M. Unterinnthalische Sommerfrischen. — Zingerle, V. Von Lana über den Gampen in den Nonsberg. — Liebeskind, Fel. Aus dem Ortlergebiete. — Auer, E. Schweizerische Berg- und Seebilder. — Rabbiato, E. Auf Umwegen nach Oberammergau. — Noë, H. Wanderungen am oberen Tagliamento. — Burgartz, Fr. Der hohe

Digitized by Google

Fröschen. — Lutze, H. Die erste Besteigung des Castor in der Monte-Rosa-Gruppe. — Hofmann, K. Die Hohenburg im Kapruner-thal. — Stichlberger, M. Ueber den Angerberg. — Berreiter, Auf den Hochfeiler. — Brinkmann, Fr. Admont. — Auer, E. Junitage am Chiemsee. — Vonbun, Der Piz Buin. — P. v. S. Sommerfrische im Pusterthale.

**Alpenpost,** Die. Blätter für Förderung des Touristenverkehrs, zur Hebung der Curanstalten und der montanen Industrien und speciell zur Hege und Pflege der alpinen Wissenschaft. Glarus. 1871.

Diese seit Juni l. J. erscheinende Wochenschrift ist das Organ der Section »Tödi« des schweizer. Alpenclubs.

**Arnold,** F. Lichenologische Fragmente. »Flora.« 1870. SS. 1—10, 17—23, 121—124, 209—216, 225—236.

Um Partenkirchen, am Hochgern und an verschiedenen Puncten Tirols.

— — Lichenologische Ausflüge in Tirol. »Verhandl. d. k. k. zool.-botan. Ges.« Bd. XX (1870). SS. 527—546.

**Bachmann,** Isidor. Die wichtigsten erhaltenen oder erhaltungswürdigen Fündlinge im Canton Bern. Bern. Huber. 1870. 8. 59 SS.

**Bädeker,** K. Südbaiern, Tirol u. Salzburg, Steiermark, Kärnten und Krain. Handbuch für Reisende. 14. umgearb. u. verm. Aufl. Coblenz. 1870. 8. XXVIII u. 264 SS.

— — Oesterreich. Handbuch für Reisende. 14. verb. u. verm. Aufl. Coblenz. 1870. 8. XX u. 245 SS.

**Banck,** Otto. Studien aus der Alpenwelt. »Wissenschaftl. Beilage d. Leipziger Zeitung.« 1870. Nr. 49.

Seecharaktere. — Am Hallstädtersee im Salzkammergut.

**Barth,** Herm. Freih. von. Wegweiser in den Voralpen. Gruppe zwischen Bregenzer Ache und Lech-Algäu.

***Bayer,** J. N. Botanisches Excursionsbuch für das Erzherzogthum Oesterreich ob und unter der Enns. Wien. Braumüller 1869.

**Berlepsch,** Adolph Freih. v. Reisebriefe. Vom Passionsspiele in Oberammergau. »Wissenschaftl. Beil. d. Leipz. Zeitung.« 1870. Nr. 56, 57, 59.

Mussten unvollendet bleiben, da der Verf., kgl. sächs. Hauptmann, bei Sedan fiel.

— — H. A. Die Alpen in Natur- und Lebensbildern dargestellt. Vierte sehr verm. u. verb. Auflage. Jena. Costenoble. 1870. 8.

**Beust,** Const. Freih. von. Ueber die Erzlagerstätte vom Schneeberg unweit Sterzing in Tirol. Jahrb. d. k. k. geol. Reichsanstalt. Bd. XX. 1870. SS. 505—510.

**Bilder,** Schweizer. »Globus.« Bd. XIX. 1871. SS. 161—166.

**Binzer,** C. von. Ein Volksfest am Grundelsee in Steiermark. »Ueber Land und Meer.« Band XXVI. 1871. Nr. 38. SS. 7—8.

Digitized by Google

**Bodensee,** Der, und seine Umgebungen. Ein Führer. Ravensburg. Ulmer. 1870. 16. III u. 216 SS.

**Bollettino** del Club alpino italiano. Torino. G. Cassone. 1870. 8.

**Boulan,** Friedich, Lindau vor Altem und Jetzt. Geschichtliches und Topographisches für Jedermann. Lindau. Stettner. 1870. 8. 496 SS.

**Buck,** M. R. Ueber die Bedeutung der alten Namen des Bodensees. »Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees.« Heft II. 1870. SS. 82—92.

**Bühler,** Valentin. Eine Wanderung durch Davos, in desselb. »Davos in seinem Walserdialekt.« (Heidelberg. 1870.) Bd. I. SS. 3—22.

**Caduff,** J. Piz Mundeun und Scopi oder das Bündner Oberland. Chur. Meyer u. Sprecher. 1871. 12. 128 SS.

***Caflisch,** Fr. Ueber das Thalabwärtswandern der Alpenpflanzen im Lechgebiete. »Bericht d. naturhist. Ver. in Augsb.« Ber. XX. (1869.) SS. 135—144.

**Croll,** J. On the cause of the motion of the glaciers. London 1870. 8.

**Curioni,** Giulio. Osservazioni geologiche sulla Val Trompia. »Memorie del R. Istit. Lomb.« Ser. III. Vol. 2. 1870. (Auszugsweise im »Boll. d. R. Com. geol. d'Italia.« 1870. Nr. 9—10.)

Erneute sehr sorgfältige Beobachtungen, welche der Verf. im Spätsommer 1869 in dem für das Studium der älteren alpinen Schichtgebirge so wichtig gewordenen Val Trompia darstellte.

**Dahlke,** G. Die Nadelhözer des Alpenwaldes. »Natur.« Bd. XIX. 1870. SS. 73—75. 86—88. 107—110. 117—119. 124—126. 195—198. 207—208. 244—247. 259—263.

Inhalt: I. Der Wald. II. Kiefer und Lärche. III. Fichte und Tanne. IV. Arve und Legföhre.

— — Unsere liebe Frau im Walde. »Neue Freie Presse.« 1870. Nr. 2132. Morg. Bl. Feuill.

Topogr.-ethnogr. Schilderung der deutschen Ansiedlung Sennale in Südtirol.

**Delitsch,** Otto. Das Ober-Engadin. »Aus allen Welttheilen.« 1870. Nr. 38. SS. 297—299. 304. Nr. 39. SS. 305—308.

Nach Mittheilungen des Lehrers in Sils, Joh. Caviezel.

**Ditterich,** G. Ludw. Rosenheim in Oberbaiern als Voralpen-Curort. Rosenheim. Huber. 1870. 8. VIII u. 290 SS.

**Duftschmid,** Joh. Die Flora von Oberösterreich. »Ber. üb. d. Mus. Franc. Carol.« Jahrg. XXIX. (1870.) SS. 1—94.

**Egli,** J. J. Praktische Schweizerkunde. M. e. ethnogr. Karte. 4. verm. Aufl. St. Gallen. Huber. 1870. 8. VIII u. 192 SS.

Digitized by Google

**d'Estaing de Villeneuve,** R. A. Guide pratique pour Vevey et ses environs. Avec un plan de Vevey et un panorama des montagnes. Vevey. Loertscher. 1871. 16. 202 pp.

**Etlin,** S. Geographie und Geschichte der Schweiz. 7. verm. Aufl. Luzern. Räber. 1870. 8. 150 SS.

**Favre,** Ernest. Der Molesson-Stock und die umgebenden Berge im Canton Freiburg. »Verhdlg. d. k. k. geol. Reichsanst.« 1870. Nr. 24. SS. 267—9.

**Ferrovia,** La, dello Spluga. Dal comitato dello Spluga. S. Gallo. 1870. 4.

**Fischer,** J. Flora von Bern. 3. umgearb. u. verm. Aufl. Bern. 1871. 8. XXVIII u. 268 SS.

**Frassy,** P. J. Nouvelle ascension du Grand-Paradis et promenades alpines. Turin. 1870. 8.

**Frauberger,** Heinr. J. u. Märzroth, Lamb. B. Das Miesenbacher Thal und Friedrich Gauermann. Herausgegeben vom österr. Touristen-Club. Wien. Verlag d. Vereins. 1870. 8. 24 SS.

**Fritsch,** Wilh. Ritt. v. Die Mineralschätze Krains. »Zeitschr. d. Berg- u. Hüttenm. Ver. für Kärnten.« 1870. Nr. 2.

**Frölich,** Herm. Der Bodensee und seine Umgebung, sowie das Rheinthal von Rheineck bis zur Viamala. Historisch-topographisch geschildert. Neu-Ulm. Helb. 1871. 8. VIII u. 129 SS. m. 1 Karte.

**Führer,** Der, von Graz und dessen Umgebung. Graz. Leykam. 1870. 16.

**Gelpke,** E. F. Interlaken in historischer, klimatischer u. ästhetischer Beziehung. Bern. Haller. 1870. 8. 160 SS.

**Gerlach,** H. Sulla geologia del versante meridionale delle Alpi Pennine. (Estratto.) »Boll. d. R. Comit. geolog.« 1870. Fasc. VII—VIII., pp. 190—207.

Auszug a. desselb. Werk »Die Penninischen Alpen« in Bd. XXII. d. »Mitthl. d. Schweiz. naturf. Gesellsch.«

**Gettinger,** Theodor. Ausflug nach Reichenau und Neuberg sammt Umgebungen auf sechs Gehstunden im Umkreis. Geschildert in Touren von einem bis drei Tagen. Wien. Albert Wenedikt. 1871. 8. 72 SS.

—— Ausflüge nach Gmunden und Salzburg. Wien. Wenedikt. 1871. 16. 48 SS.

**Gillieron,** M. V. Notice sur les terrains crétacés dans les chaînes extérieures des Alpes des deux cotés du Leman. Arch. d. sciences de la Bibliothèque univ. 1870. Juli-Heft.

***Girdlestone,** A. G. The High Alps, without guides. Being a narrative of adventures in Switzerland. London. Longmans. 1870. 8. 181. pp.

Digitized by Google

**Gletscherbilder** aus den Alpen. »Globus.« Bd. XIX. 1871. SS. 145—152.

**Gotthardbahn.** »Kölnische Zeitung.« 1869. 23. Oct. u. 4. Novemb. — »Allgem. Zeitung.« 1870. Nr. 18, 34. — »Frankfurter Zeitung« 1870. Nr. 179. 186. — »Neue Freie Presse« Nr. 2227. 8. Nov. 1870. Abdbl. (von R. M.). — »Wissenschaftl. Beil. d. Leipziger Zeitung« 1870. Nr. 41.

**Gotthelf,** Jeremias. Aus dem Bernerland. Sechs Erzählungen aus dem Emmenthal. Berlin. Jul. Springer. 1871. 8.

Die sechs schweizerischen Dorfgeschichten dieses Verfassers erscheinen jetzt — lieferungsweise — in einer künstlerischen Grossoctav-Ausgabe, geschmückt mit reizenden, der Alpennatur abgelauschten Illustrationen von G. Roux, F. Walthard und A. Anker.

**Grad,** Ch. Une campagne sur le glacier d'Aletsch, août et septembre 1869. »Annales des voyages.« 1870. livr. de juillet. pp. 5—19.

**Gremli,** A. Beiträge zur Flora der Schweiz. Aarau. Christen. 1870.

**Gümbel,** C. W. Vergleichung der Foraminiferenfauna aus den Gosaumergeln und den Belemnitellen-Schichten der baierisch. Alpen. »Sitzgs.-Ber. d. math.-phys. Classe d. baier. Akad. d. Wiss.« Sitzg. vom 5. Nov. 1870.

Es wurden die Foraminiferen des Gosaumergels von Götzreuth und des Belemnitellen-Mergels von den Pattenauerstollen am Kressenberge zum Vergleiche gewählt. Erstere Localität lieferte 39, letztere 48 Arten; nur 12 sind beiden Fundorten gemeinsam.

**Guide** par Salzbourg et ses environs y compris Berchtesgaden et Reichenhall. Salzbourg. Dieter et Kroll. 1870. 12. X et 20 pp.

— — through Lucerne and its environs. Lucerne. Gebhardt. 1870. 16. 46 pp.

***Gusset,** H. Die Alpenwirthschaft in ihrem ganzen Umfange. Bern. Rieder u. Simmen. 1869. 8. Thl. I. (VII u. 256 SS.)

**Hackel,** Eduard. Botanische Reisebilder aus Südtirol. »Verhdlgen. d. k. k. zool.-bot. Ges. in Wien.« Bd. XX. 1870. SS. 665 bis 668.

**Hann,** J. Ueber das Klima der höchsten Alpenregionen. »Zeitschr. d. österr. Ges. f. Met.« Bd. V. (1870.) SS. 160—169. 193—205.

**Hauenschild,** G. Ueber einige Reste der Glacialperiode im Alm- und Steyerlingthal. »Verhdlg. d. k. k. geolog. R.-A.« 1870. Nr. 4, SS. 61—63.

**Hellbach,** Rafael. Der Führer zu den Alpen Niederösterreichs und Ober-Steiermarks. 2. Aufl. Wien. Wenedikt. 1870. 8.

— — Die Thäler von Reichenau und Neuberg und deren Umgebungen bis auf vier Stunden im Umkreise. Wien. Gerold. 1870. 12. VIII u. 90 SS.

Rec. Petermann's »Geogr. Mittheil.«. 1871. Heft III. S. 116.

Digitized by Google

**Herbstbilder** aus der Schweiz. »Europa.« 1870. Nr. 40.

**Höfer,** Franz. Die Mineralien Kärntens. Klagenfurt. 1870. 8. 84 SS.

Sep. Abdr. a. d. »Jahrb. d. nat.-hist. Landesmuseums von Kärnten«.

**Hürmann,** Ludw. von. Die Eisenschmiede im Stubaithale. »Gartenlaube.« 1870. Nr. 2.

**Hofmann,** Karl. Das Kaisergebirge. »Petermann's geogr. Mitthl.« Bd. XVII. 1871. Heft II. SS. 53—55.

Dieser Aufsatz erschien zuerst in der »Zeitschr. d. d. Alp. Ver.« Heft IV.

**Hofmeister,** R. H. Ueber die Hochwasser in der Schweiz im J. 1868. Vortrag, gehalten den 3. Febr. 1870 in Zürich. Zürich. Schulthess. 1870. 8. 22 SS.

**Hofrichter,** Joh. Karl. Die Kärntner-Bahn. Historisch-topographisch geschildert mit Andeutung der Nebenwege. 2. Aufl. Klagenfurt. Leon. 1871. 8. 52 SS.

Recens. »Tourist« Bd. III. 1871, Nr. 1—2. SS. 53—54.

***Jäger,** A. Ein Blick in die Moosflora der Cantone St. Gallen und Appenzell. Berlin. Friedländer. 1869. 8.

**Jahrbuch** des Schweizer Alpen-Clubs. Bern. 1870. 8. VIII u. 585 SS. m. 8 Holzschn. 5 Steintaf. u. 4 Karten. (Jahrg. VI.)

Inhalt: Schläpfer, F. Erste Ersteigung der Tschingelspitzen — Hauser, C. Erste Ersteigung des Piz Frisal und Piz Ner. — Häberlin, G. J. Gletscherfahrten in Bern und Wallis. — Lindt, R. Blümlisalphorn. — Fellenberg, E. v. Zehn Tage in den Berner Alpen. — Thioly, F. Ascension du M. Cervin. — Wolf, F. O. Botan.-geolog. Excursion auf das Schönhorn. — Baltzer, A. Erste Besteigung der Surettahörner. — Güssfeldt, P. Besteigung des Piz Roseg. — Wachtler, A. Ersteigung des Muot da Palü. — Siber-Gysi, G. Monte Adamello. — Theobald, G. Einige Gedanken über Styl und Weise in der Naturbeschreibung. — Salis, F. v. Die Verwitterung im Hochgebirge Graubündtens. — Heim, A. Ueber Correction von Gebirgsgewässern. — Meyer v. Knonau, G. Die Verdrängung des Ackerbaues durch die Alpenwirthschaft in schweiz. Hochgebirgsthälern. — Ritz, R. Ueber einige Ortsbenennungen und Sagen des Eringerthales. — Zähringer, H. Alex. v. Humboldt in seiner Bedeutung für den Alpenclub. — Fellenberg, E. v. Geolog. Notizen über d. Lötschthal. — Baltzer, A. Geol. Notizen a. d. Adamellogruppe.

—— Statistisches für den Canton Bern. Herausg. vom cantonalen statistischen Bureau unter Mitwirkung der bern. Section der schweiz. statist. Gesellsch. Bern. Wyss. 1870. gr. 8. 3. Jahrg. VIII. 329 S.

**Journal,** The Alpine. London. Longman. 1870. 8.

Inhalt: Moore, A. W. On some winter expeditions in the Alps. — Packe, Ch. The papaver alpinum. — Hinchliff, Th. W. Alpine flowers. — Whitwell, E. R. The ascent of the Cimon

Digitized by Google

della Pala. — Tuckett, E. F. The Lys Joch and Zumstein Spitze fifty years ago.

**Kerner,** A. Novae plantarum species Tiroliae, Venetiae, Carnioliae, Carinthiae, Styriae et Austriae. »Zeitschr. d. Ferdinandeums.« Folge III. Heft XV. (1870.) SS. 247—292.

**Knabl,** R. Der wahre Zug der römischen Strasse vom Zollfelde aus durch das obersteirische Bergland bis Wels. »Mittheil. d. histor. Ver. f. Steierm.« Jahrg. 1870. Heft VIII.

**Kottowitz,** Gustav v. Der landwirthschaftliche Curort Tobelbad bei Graz in Steiermark und seine Heilquellen. Wien. Braumüller. 1870. 8. IV u. 131 SS.

**Kronauer,** J. H. Die Rigi-Eisenbahn mit Zahnradbetrieb. Winterthur. J. Wurster. 1871. 4.

**L. N.** Eine Nacht im Gletscher. »Tagespresse.« 1871. Nr. 42. Feuilleton.

Das einem Engländer widerfahrene Abenteuer, wo dieser in eine Gletscherspalte gerieth und daselbst übernachten musste, wird zum Angelpunct einer romantischen Handlung gemacht, welche in ebenso launiger wie ansprechender Weise erzählt ist.

**Landolt,** El. Der Wald im Haushalt der Natur und der Menschen. Vortrag. Zürich. Schulthess. 1870. 8. 33 SS.

**Laube,** G. C. Ueber Oolaster, ein neues Echinoiden-Geschlecht aus den eocänen Ablagerungen von Mattsee in Oberösterreich. Neues Jahrbuch f. Min., Geolog. u. Paläont. (Stuttgart.) Jahrgang 1870.

**Lenz,** Joh. Aug. Verzeichniss von Pflanzen im Alpenthale Paznaun. »Zeitschr. des Ferdinandeums.« Folge III. Heft 15. (1870.) SS. 331 ff.

**Machard,** D. Guide du touriste à Annecy. Annecy. Thésio. 1870. 8. 79 pp.

**Mann,** Jos. Beiträge zur Lepidopteren - Fauna von Raibl in Oberkärnten. »Verhdlgen. der k. k. zool.-botan. Ges.« Bd. XX. (1870.) SS. 39—44.

**Masson,** H. N. Appendix zu Schiller's »Wilhelm Tell«, oder nothwendiger Reisebegleiter in der Schweiz, wenn man die durch Schiller verherrlichten ... Oertlichkeiten und Gegenden mit höherem Genuss ... betreten und beschauen will. Frankfurt a. M. Hess. 1870. 16. VIII u. 52 SS.

**Meissner,** Alfred. Sommer und Winter am Bodensee. »Presse.« 1871. Nr. 47. Feuilleton.

**Mercier,** Jérome. J. Mountains and lakes of Switzerland and Italy. With descriptive notes. London. Bell u. Daldy. 1871. 4. 130 pp.

Prachtwerk m. 46 wohlgetroffenen Farbendruck-Ansichten.

**Mik,** Josef. Beitrag zu einer Phanerogamen-Flora von Freistadt. Freistadt. J. M. Zöttl. 1871. 8. 128 SS.

Digitized by Google

**Milde,** F. Die Bergeidechse und der Alpenmolch. »Die Natur.« Jahrg. XX. 1871. Nr. 15. SS. 116—117. Nr. 16. S. 127.

**Miller v. Hauenfels,** A. Ueber den Reichthum Obersteiers an nutzbaren Mineralien. »Zeitschr. d. berg- und hüttenm. Ver. f. Kärnten.« 1870. Nr. 2.

**Mojsisovics,** Edm. v. Ueber die muthmassliche Verbreitung der kohlenführenden Häringer Schichten im Unter-Innthale. »Verhandlungen der k. k. geolog. Reichsanstalt.« 1871. Nr. 1. SS. 3—4.

**Monatsblätter,** Alpwirthschaftliche, hrsg. vom schweizer. alpwirthschaftl. Verein. Redig. von R. Schatzmann. Aarau. Christen. 1870. 8. Jahrg. IV.

**Mortier,** P. Flore analytique de la Suisse. Neuenburg. Sandoz. 1870. 8. 427 pp.

**Much,** Matthäus. Ueber die urgeschichtlichen Ansiedlungen am Mannhartsgebirge. »Mitthlg. d. anthrop. Ges. in Wien.« Bd. I. Nr. 6. (1871.) SS. 131—139.

**Müller,** Karl. Die Wanderblöcke im Aargau. »Die Natur.« Jahrg. XX. 1871. Nr. 10. SS. 73—76. Nr. 12. SS. 94—96. Nr. 13, SS. 97—100. Nr. 14, SS. 105—108.

— — J. Flechten von der Tournette und dem Pic Romand. »Flora.« 1870. Nr. 17. SS. 257—262.

Der Pic Romand, 8500 Fuss, ist die nördlich von den Diablerets gelegene Spitze neben der Tournette und hat diesen Namen erst am 22. Mai 1870 erhalten, wo sie überhaupt zum ersten Male bestiegen wurde.

***Nickerl,** O. Beitrag zur Flora von Ober-Engadin. »Lotos.« Jahrg. XIX. (1869.) SS. 7—10.

**Noë,** Heinrich. Wanderstudien an südlichen Völkerscheiden. »Neue Freie Presse.« 1870. Juli. (Feuilleton.)

Art. IV. »Aus dem Bernardino.« Nr. 2100 Ab. Bl. — Art. V. »Am Isonzo.« Nr. 2101—2103 Ab. Bl. — Art. VII. Januar-Tage auf St. Gotthard und Julier. Nr. 2108—2110. 2112.

— — Bilder aus Südtirol und von den Ufern des Gardasees. München. J. Lindauer. 1871. 8. 414 SS.

Recens. von Ed. Zetsche in der »Presse«. 1871. Nr. 108.

**Nötzli,** J. Ein Werk des Friedens. »Gartenlaube.« 1870. Nr. 40. SS. 658—659.

Die Rigibahn mit 2 Illust.

**Ooster,** W. A. Petrifications remarquables des Alpes Suisses. Berne. 1870. 4. Vol. IV.

**Paltauf,** C. S. Das landschaftliche Mineralbad Neuhaus bei Cilli in Steiermark. Wien. Wilh. Braumüller. 1871. 8. 60 SS.

In Nr. 39 von Braumüller's Badebibliothek.

***Personnat,** V. Note sur la végétation du Col de Tricot. (Alpes de Savoie.) »Bull. de la soc. botan. de France.« Vol. XVI. (1869.) Beilage. (Sess. extr. à Pontarlier) pag. 17 ff.

Digitized by Google

**Petersen,** Theod. Haupthöhenpuncte in den österreichischen Hochalpen. (Offenbach. 1870. 8.)

Dieselbe Zusammenstellung findet sich, nur noch ausführlicher und genauer, in der »Zeitsch. d. deutsch. Alp.-Ver.« Bd. I. Heft 4. SS. 492—498.

**Pfeffer,** W. Bryogeographische Studien aus den rhätischen Alpen. Berlin. Friedländer. 1870.

**Pichler,** A. Beiträge zur Mineralogie Tirols. »Leonhard u. Geinitz' Jahrbuch« 1871. Heft I. SS. 52—57.

Rec. (von J. N.) »Verhdlg. d. k. k. geol. R.-A.« 1871. Nr. 2. S. 30.

**Posepny,** F. Ueber alpine Erzlagerstätten. »Verhdlg. d. k. k. geolog. R.-A.« 1870. Nr. 7, SS. 124—126.

**Prettner,** J. Grosse Regenmengen im November (1870) in Kärnten. »Zeitschr. d. österr. Ges. f. Met.« Bd. V. 1870. SS. 642—3.

— — Winterwitterung in Kärnten. »Zeitschr. d. österr. Ges. f. Meteorol.« Bd. V. 1870. S. 139.

**Prinzinger,** August. Ueber Wiesbachhorn, Hochgöll und Staufen. »Mitthl. d. G. f. Salzb. Landeskunde.« Jahrg. X. (1870.) SS. 15—22.

**Ramann,** Guido. Davos in seiner Eigenschaft als klimatischer Sommer- und Winter-Curort. Dresden. Heinsius. 1870. 8. 59 SS.

**Rambert,** Eugène. Les Alpes Suisses. IV. Série. Genève et Bèle. H. Georg. 1871. 8. 300 pp.

**Rauschenfels,** Ant. von. Bilder mit Staffage aus dem Kärntner Oberlande. Klagenfurt. Kleinmayr. 1871. 8. VIII u. 195. SS.

Inhalt: Villach. Von Villach z. Ossiacher See. Arriach. Auf dem Berge Tabor. Die Villacher Alpe. Unt. Gailthal. Tarvis im Canalthal. Von Tarvis nach Triest. Die Manhart-Seen. Raibl. Predil. Maria Luschari. Saiffnitz, Wolfsbach, die Uggowitzer Alpe. Malborghet — Bad Lussnitz - Pontafel. Obergailthal. Eine Bärenjagd in der Carnia. Lessachthal — Christein — Lienz. Möllthal. Drauthal.

Mit vorstehender Arbeit, mit welcher etwa eine Nachahmung der Steub'schen Schilderungsmanier versucht worden sein mag, hat der Verf., wie er selbst sagt, keinen anderen Zweck, als etwa den, welchen der Maler hat, der seine Mappe vor aller Welt ausbreitet. Es sind lose an einander gereihte Landschaftsbilder, welchen als Staffage etliche frisch aus dem Volksleben gegriffene Gestalten eingefügt sind, die den ersteren Abwechslung und Leben verleihen. Ist es dem Verf. auch nicht gelungen sein Vorbild zu erreichen, so ist die Darstellungsweise doch eine äusserst ansprechende, wie überhaupt im ganzen Büchlein ein warmes Gefühl zu Tage tritt. — Ein praktischer Fremdenführer, der über alle Haupt- und Nebentouren das Wissenwertheste für Reisende enthält, ist als Anhang beigegeben. Erwähnung verdient auch die äusserst gefällige typographische Ausstattung.

**Richter,** Heinr. Mor. Meran. »Neue Freie Presse.« 1870. 22. Oct. Morgenbl. Feuill.

Digitized by Google

**Ring**, Max. In der Schweiz. Reisebilder und Novellen. Leipzig. Dürr. 1870. 8. Bd. I.

Recens. »Blätter f. literar. Unterhalt.« 1871. Nr. 18. S. 284.

**Riva** am Gardaseee. »Allgem. Zeitung.« 1870. Nr. 233, 234.

***Rosegger**, P. K. Sittenbilder aus dem steirischen Oberlande. Graz. Leykam. 1870. 8. 262 SS.

Ein fruchtbares Talent in der That, dem es möglich ist, binnen kurzer Zeit drei Bände solcher Alpenlieder, Erzählungen und Sittenbilder der Lesewelt zu übergeben! Der Verfasser erwirbt sich grosse Verdienste um sein Heimatland, denn er schildert von der Wiege bis zur Bahre alle Sitten und Gebräuche des Oberländers. Die genaue Kenntniss derselben, die Oertlichkeit, das Eingehen selbst in die kleinsten Vorkommnisse im Alltagsleben des Bauers ist bewunderungswürdig und nur dadurch in solchem Grade möglich, weil der Verfasser Alles selbst erlebte. Ein Sohn der Berge, weiss er für Alles und Jedes Bescheid, und mit dem Scharfblicke des Gebildeten sieht und hört er natürlich mehr und besser, als das Volk selbst. Er lauscht der Natur, wie dem Menschen die geheimsten Züge ab und idealisirt sie da, wo die Poesie aufhört. Er ist wirklich ein Poet, denn den langweiligsten Dorfgeschichten weiss er einen Reiz abzugewinnen, der wohl nur in seiner Seele lebt. Wir glauben, Rosegger habe mit diesen »Sittenbildern« seine Schilderungen über das steierische Volk erschöpft — jede Wiederholung wäre eine Abschwächung. Alles ist schon gesagt. Unter den vielfachen Beschreibungen der Gebräuche heben wir besonders das »Brecheln« (Brechen des Flachses) hervor. Eine so humoristische Scene wird es nicht leicht geben, wie jene um Mitternacht, wenn der P. Capuziner mit ellenlangem Bart und Rosenkranz erscheint. Dieser streckt segnend die Hände aus und hält eine Predigt — Schade, dass wir sie nicht bringen können, sowie die derben Witze und zum Schlusse die Litanei, welche die Zuhörer andächtig erwidern. Der lose Bussprediger ist niemand Anderer als ein Handwerker oder ein verkleideter Knecht aus der Nachbarschaft. Auch das Capitel: »Die Handwerker« ist sehr gelungen, wie so manche andere. Vorzüglich sind: »Ein Liebespaar,« »Die Wildschützen« und »Aus dem Leben des Kleinbauers«. Ergreifend die beiden letzteren, obschon in jedem Hochlande zu Hause. Neu war uns, was der Verfasser in: »Ein Sohn des Waldes« erzählt. Sei es Dichtung oder Wahrheit, es ist höchst merkwürdig. Zwischen all' diesen Sagen und Erzählungen flechten sich eine Menge Lieder und »Stanzeln« ein, die mit ihrem grobkörnigen Witz ebenso erheitern, wie die balladenartigen ergreifen. Rosegger schöpft überall an der Quelle, Alles ist lebendig, nichts misslingt ihm — aber es wäre Schade um sein poetisches Talent, wenn diese Quelle endlich im Sande verrinnen sollte. Und dahin muss sie doch gehen, denn endlich erstehen keine neuen Sitten und Gebräuche in unser vorwärtsstürmenden Zeit. Die Bauern und ihre Weiber werden lesen und schreiben lernen, dann werden sie das hergebrachte Alberne lassen und ihre Sitten oder Unsitten ändern. Dann allerdings wäre Rosegger's Buch ein Schatz für die Cultur- und Naturgeschichte des Obersteirers. Aber wie schon bemerkt, hat der Verfasser in seinen drei Büchern schon Alles aufgezeichnet, vom Kleinsten bis zum Grössten, er hat es mit dem Schimmer der Poesie umgeben und selbst das Rohe geniessbarer gemacht; was könnte er noch darüber sagen? Wir wünschen schliesslich, Rosegger möge seine Erzählungsgabe einem höheren Kreise zuwenden, als dem des Bauers; Einseitigkeit wirkt selbst auf

Digitized by Google

den Autor ermüdend, und fängt er die Gefühle der Landleute zu idealisiren an, so hört das Naturwüchsige auf. Ganze Bände von Dorfgeschichten, und immer wieder die Bauern, wohin käme die Literatur? »Neue Freie Presse.« Nr. 2097. 1870. 1. Juli. Abdbl.

**Rosegger**, P. K. Aus dem Bregenzerwald. »Wanderer.« 1871. Nr. 11. Feuill.

Trefflich geschriebene kleine Skizze, aber mehr volk- als landschaftschildernd; berücksichtigt besonders den religiösen Zustand der Gebirgsbewohner in jener Gegend.

— — Geschichten aus Steiermark. Pest. Heckenast. 1871. 8.

**Rytz**, A. Beiträge zur Kenntniss der erratischen Bildungen im Kanderthale, »Mitthlg. d. naturf. Ges. in Bern.« Nr. 684—711. (Bern, 1870.) SS. 197—206.

**Sauter**, Ant. E. Flora des Herzogthums Salzburg. »Mitthlg. der Ges. f. Salzb. Landesk.« Jahrg. X. 1870. SS. 23—103.

**Schaible**, Ueber Pegelbeobachtungen am Bodensee. M. 1 Karte. »Schriften des Ver. f. Gesch. des Bodensees.« Heft II. 1870. SS. 96—98.

**Schlern**, Am Fusse des. »Allgem. Zeitg.« 1871. Nr. 17.

**Schmidt**, A. R. Nachrichten über die alten verlassenen Gasteiner Bergbaue. »Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenw.« 1870. Nr. 21. 22.

Der Verf. setzt hier seine so werthvollen Mittheilungen über Bergbaue der Alpenländer fort, in welchen man nebst wichtigen geschichtlichen Daten auch viele interessante geologische u. a. Detailangaben, namentlich in Bezug auf Erzlagerstätten selbst, findet.

— — Ueber das Vorkommen der Blei- und Zinkerze im Oberinnthal in Tirol. »Berg- und Hüttenm. Zeitung.« 1870. Nr. 35 u. 37.

— — Geognostisch-bergmännische Notizen über die Eisenerzlagerstätten im Herzogthum Salzburg. »Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenw.« Jahrg. 1870. Nr. 50 u. 51.

Recens. »Verhdl. der k. k. geol. R. A.« 1871. SS. 5—6.

**Schmitt**, Theodor. Das Vorrücken des Vernagtgletschers im oberen Oetzthale. »Natur.« 1870. Nr. 38. SS. 299—302.

Nebst dem Getrozgletscher im Bagnetthale und nach neueren Mittheilungen auch einem Gletscher am Kasbeck im Kaukasus ist der Vernagtgletscher der einzige, der ein anomales, periodisches Vorrücken aufweist. Die Erklärung dieser seltsamen Erscheinung sucht der Verf. in dem Vorhandensein eines Wasserbeckens im Innern des Gletschers, welches höchst wahrscheinlich aus einem untereisigen Gletscherbach — etwa wie der Muttbach am Rhonegletscher — durch Verengung des Canales oder Einstürzen des Gewölbes sich gebildet haben und mit der Zeit immer mehr angewachsen sein mag. Die nothwendige Folge dieser immer grösseren Wasseransammlung wäre ein vermehrter Druck auf die Eismasse des Gletschers und mithin ein Vorrücken des letzteren gegen das Thal. Zur Abhilfe des hieraus dem Oetzthal häufig erwachsenden Schadens müsste vor Allem — meint der Verf. — der Sitz dieses Wasserbeckens entweder durch Sondirung mittelst Eindrin-

Digitized by Google

gens in den Canal des Gletscherbaches, oder durch Lauschen an den Gletscherspalten, oder durch Bohrungen ermittelt werden. Letztes Mittel hält er für das räthlichste; nur müssen die Bohrungen in verticaler und nicht etwa in horizontaler Richtung vorgenommen werden. F. v. H.

**Schreiber,** Jos. Soolbad Aussee in Steiermark als klimatischer Curort. Wien. Braumüller. 1870. 8. VIII und 105 SS.

**Seelisberg,** Der Curort im Canton Uri, in historisch-geographisch-geognostischer Beziehung. Luzern. Räber. 1870. 12. 56 SS.

**Seen,** Oberitalienische. »Sonn- und Montags-Zeitung« 1871. Nr. 20. Feuilleton.

N. B. Ein Auszug aus Heinrich Börnstein's Werk: »Italien in den Jahren 1868 und 1869.« (Berlin. O. Janke. 1871.)

**Senn,** Walter. Charakterbilder schweizerischen Landes, Lebens und Strebens. Glarus. Senn u Stricker. 1870. 8. VIII und 384 SS.

**Siegmund,** Ferdinand. Gries und Meran. »Presse.« 1870. 19. Octob. Morgenbl. (Feuilleton.)

**Simler,** R. Th. Die eisen- und manganhältige Heilquelle von Goldach bei Rorschach. Chur. 1870. 8.

— — Botanischer Taschenbegleiter des Alpenclubisten, eine Hochalpenflora der Schweiz und der angränzenden Landestheile. Mit 4 Abbild. Zürich. Schabelitz. 1871. 8.

Dieses vom ehemaligen Centralpräsidenten des Schw. Alp. Clubs dem letzteren gewidmete Büchlein sucht einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und wird allen Freunden der Botanik auf's Wärmste empfohlen. Dasselbe ist nach einer practischen, neuen, leichtfasslichen Methode eingerichtet, so dass auch Laien sich sehr bald hineinfinden, und eignet sich seines bequemen Formates wegen besonders zum Mitnehmeu auf Excursionen.

**Simony,** Friedr. Beitrag zur Kunde der obersten Getreide- und Baumgränze in Westtirol. »Verhdlgen d. k. k. zoolog.-botan. Ges.« Bd. XX. (1870.) SS. 395—402.

— — Die Pfahlwerke bei Kammer und Litzelberg im Attersee. »Mitthlg. d. anthrop. Ges. in Wien.« Bd. I. Heft 3. (1870.) SS. 70—72.

**Sketchley,** A. Out for a holiday with Cook's Excursion, trough Switzerland and Italy. London. Routledge. 1870. 12. 140 pp.

**Sonklar,** Carl von, Ueber die Structur der Gletscher. »Deutsche Vierteljahrsschrift.« Jahrg. XXXIII. (1870.) Nr. 131. SS. 280—337.

Bruchstücke daraus erschienen im »Ausland«. 1870. Nr. 31 und 32.

— — Die Eintheilung der Schweizer und der deutschen Alpen. »Petermann's Mittheilungen.« Bd. XVI. (1870.) Heft 9. SS. 313—320.

Digitized by Google

**Spitzer,** Jakob. Heimatskunde von Niederösterreich. Wien. Mayer. 1871. 8. 55. SS.

Zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Ortsbeschreibung, die zweite einen geschichtlichen Abriss enthält. Ist so recht ein Muster, wie eine Heimatskunde nicht gemacht werden soll.

**Spreitzenhofer,** G. C. Botanische Erinnerungen an Mondsee. »Oesterr. Botan. Zeitschr.« Jahrg. XX. 1870. SS. 55 ff.

**Steub,** Ludwig. Wanderungen in Tirol. »Presse.« (Feuilleton.) 1870. Nr. 320. 324. 332—3. 351. 353. 355. 1871. Nr. 10. 17. 25. 66. 68. 94. 117. 124. 129. 150.

Inhalt: I. St. Nothburg auf Eben. II. Das Achenthal. III. Alpbach. IV. Brandenberg. V. St. Georgenberg. VI. Rattenberg. VII. Aus der Geschichte von Brixlegg. VIII. Ins Pusterthal. IX. Enneberg und die Ladiner. X. Nach St. Vigil. XI. Von St. Vigil auf das Spitzhörnle. XII. Ampezzo.

**Steudel,** Albert. Ueber die erratischen Erscheinungen in der Bodenseegegend. »Schrifen. d. Ver. f. Gesch. des Bodensees.« Heft II. 1870. SS. 115—142.

Aeusserst gediegene und lesenswerthe Abhandlung, mit einer Karte des ehemaligen Rheingletschers und der erratischen Blöcke in Oberschwaben.

**Strobl,** Gabriel. Ausflug auf den grossen Bösenstein. »Oesterr. botanische Zeitschrift.« Jahrgang XX. (1870.) SS. 208—214. 245—250.

**Stur,** D. Ueber zwei neue Farne aus den Sotzka-Schichten von Möttnig in Krain. »Jahrb. d. k. k. geol. Reichs-Anst.« Bd. XX (1870.) SS. 1—13.

**Suess,** Ed. I rappresentanti dei terreni carbonifero e permiano nelle Alpi. (Estratto.) »Bollettino del R. Comitato geolog.« 1870. Fasc. VII—VIII. pp. 207—211.

Auszug aus dessen Abhdlg. »Ueber die Aequivalenten des Rothliegenden in den Südalpen« in Bd. LVII. d. Sitzgsber. d. k. k. Akad. d. Wiss. z. Wien. Mathem.-naturw. Classe.

**Thäler und Seen** in den Schweizer Alpen. Ausland 1870. Nr. 28. S. 649—654.

Vorwiegend geologischen Inhalts.

**Thermes,** Les, de Bormio dans la Valteline supérieure. Strasbourg. 1870. 8.

**Tietze,** Emil. Beiträge zur Kenntniss der älteren Schichtgebilde Kärntens. »Jahrb. d. k. k. geol. Reichs-Anst.« Bd. XX. (1870.) SS. 259—272.

**Tourist,** Der. (Redig. von Gust. Jäger.) Wien. Wallishausser. 1870. 8. Jahrg. II.

Inhalt (grössere Aufsätze): Stussiner, J. A. Eine Ersteigung des Triglav. — Wallmann, H. Eine Fahrt über die Radstädter Tauern zur Winterszeit. — Jäger, G. Durch Stubai auf d. Habicht. — Winter, G. Vom Almsee über d. Todtengeb. n. Alt-



Digitized by Google

aussee. — Sonklar, C. v. Meine grösste Tagestour im Gebirge. — H. K. Eine Partie über die Pfandelscharte nach Heiligenblut. — Waizer, Rud. Das Maltathal in Kärnten. — T. P....r. Ueber d. Elend n. Gastein. — Burgartz, Fr. Am Bartlmäberg in Vorarlberg. — Hofmann, C. Das grosse Wiesbachhorn. — Hinterhuber, R. Von Gerlos n. Lofer. — Gruber, Jos. Das Kaprunerthal in Pinzgau. — Hauk, J. K. Ueber das Pfitscherjoch nach Sterzing. — Hinterhuber, R. Der hintere Schafberg. — Schmölzer, Jac. Ein Spaziergang im Hochschwabgebiete. — Burgartz, Frz. Das Montavon und seine Bewohner. — Helm, Th. Bilder aus dem Oetzthale: I. Ramolkogel. II. Kreuzspitze. III. Der Geislacherkogel und Geislacher See. — Hofmann, K. Die Zugsspitze im baier. Oberlande. — Moritsch, Ant. Der kärntnerische Rigi. — Lercher, A. Die Capelle am Fusse des Grossvenediger. — Hinterhuber, R. Das Kammerlinghorn. — Niedermayer, W. Vom Königssee nach Blühnbach. — Körber, H. Auf dem Albererfeldkogel bei Ebensee. — J. F. M. Der Salzkofel in Oberkärnten. — Hofrichter, J. C. Untersteirische Höhlen.

**Tschudi,** Iwan. Berner Oberland. Reisetaschenbuch für die Berner Alpen. St. Gallen. Scheitlin u. Zollikofer. 1870. 8. 70 SS. m. 1 Karte und 4 Panor.

— — Genfersee und Hoch-Savoyen. Reisetaschenbuch für die Lemanufer, die Mont-Blancgruppe, Faucigny, Chablais und das Chamounixthal. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer. 1870. 8. 82 SS.

— — Savoyen und das angränzende Piemont und Dauphiné. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer 1871. 8.

— — Rigi und Rigibahn und Vierwaldstättersee. Zweite vermehrte Auflage. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer. 1871. 8.

— — Touristen-Atlas der Schweizer Eisenbahnen. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer. 8.

— — Nachträge zu Tschudi's Ostschweiz. Juli 1871.

— — Nachträge zu Tschudi's Ur- und Südschweiz. Juni 1871.

Das Handbuch zur Bereisung von Savoyen, Piemont und Dauphiné besitzt alle Vorzüge des als ausgezeichnet anerkannten Schweizerführers in drei Bänden des thätigen Verfassers und wird darum für diejenigen, welche ihre Schritte nach den darin geschilderten hochinteressanten südlichen Alpengegenden lenken, eine willkommene Gabe sein. — Der Werth der Monographie des Rigi und Vierwaldstättersees wird durch die Beigabe von Panoramen vom Rigi-Kulm und Rigi-Scheideck wesentlich erhöht — Der Touristen-Atlas der Schweizer Eisenbahnen stellt den Lauf der Schweizer Bahnen mit allen ihren Stationen und dem Gebiete in ihrer Nähe kartographisch dar. — Die Nachträge zu dem 1869 erschienenen ersten und zweiten Bande von Tschudi's Schweizerführer setzt diese auf das laufende ohne neue Auflagen, wie solche bei manchem ähnlichen Werke fortan veranstaltet werden. A. v. R.

**Ule,** Otto. Der Montblanc und das Chamounixthal. »Natur.« Jahrg. XX. 1871. Nr. 20. 22—24. 26.

I. Die Zugänge zum Chamounixthal. II. Das Chamounixthal und sein Naturgemälde. III. Eine Wanderung um den Montblanc. IV. Gesch. d. Montblanc. Besteigungen. V. Die Gipfelhöhen des Montblanc.

Digitized by Google

**Velzen,** S. K. Thoden van. Het passions-spiel te Ober-Ammergau in Beyeren. Benevens een kykje in Tirol, München etc. Amsterd m. D. Los. 1871. 8. 108 SS.

***Venance-Payot,** Note sur la végétation de la région des neiges, ou florule de la vallée de la Mer de glace au centre du massif du Mont-Blanc. Lyon 1869.

**Verzeichniss** von kleineren und grösseren Touren in den Gebieten der Algäuer Alpen. Immenstadt. 1870. 8. Abthl. I.

**Vulpius,** Excursionen in die Berner Alpen im Sommer 1855. »Oesterr. botan. Zeitsch.« Jahrg. XX. (1870.) SS. 297—305. 340—347. 369—377.

**W. W.** Bormio to Lucerne. 1870. »The Athenaeum.« Nr. 2238. p. 369—370.

**Wanderung,** Eine, zu den Gletschern im Canton Wallis. »Globus.« Bd. XVII. 1870. SS. 321—328.

Inhalt: Das Thal der Visp. — Theodulpass. — Das Matterhorn. — Tyndall's und Giordano's Versuche zur Besteigung desselben. Die Theodulgletscher. — Gletscherbildung und Moränen. — Der Gornergletscher und der Zmuttgletscher. — Der Monte Rosa.

**Wartmann,** Hermann. Industrie und Handel des Cantons St. Gallen auf Ende 1868. Ein Beitrag zur Kenntniss der schweiz. Volkswirthschaft und zur schweiz. Handelsgeschichte. St. Gallen. Huber. 1870. 4. IV u. 332 SS.

**Weber,** Henry. Neues vollständiges Ortslexikon der Schweiz. Neue Ausgabe. Zürich. Fr. Hanke. 1870. 8. 608 SS.

**Weidmann,** F. C. Alpengegenden Niederösterreichs und Obersteiermarks im Bereiche der Eisenbahn von Wien bis Mürzzuschlag. Fünfte verb. Aufl. von Theodor Gettinger. Wien. 1871. 12. 256 SS.

— — Der Tourist auf der Westbahn von Wien bis Linz, nebst Ausflügen in den Wienerwald, das Oetschergebiet, das Ennsthal und an den grossen Priel. Dritte verb. Aufl. von Theod. Gettinger. Wien. Gerold. 1871. 16. 208 SS.

**Werber,** Dr. Die wichtigsten klimatischen Curorte der Schweiz. Basel. Richter. 1870. 8. 76 SS.

**Wilhelm,** Franz. Witterungsverhältnise zu Salzburg im Jahre 1869. »Mitthlg. d. Ges. f. Salzbg. Landesk.« Jahrg. X. 1870. SS. 118—124.

**Wirth,** Max. Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz. Zürich. Orell u. Füssli. 1870. 8.

Bd. I. Buch 1. Das Land. 2. Das Volk. 3. Der Verkehr.

Recens. (von F. S.) »Magaz. f. d. L. d. Ausl.« 1871. Nr. 5. SS. 68—69.

**Woldrich,** Joh. N. Klima des salzburgischen Alpenlandes. »Mittheil. d. geogr. Ges. in Wien.« Neue Folge. Bd. III. (1870.) SS. 451—475.



Digitized by Google

**Wolff,** Gustav. Aus dem Gebirge. Eine botanische Wanderung im Mai. »Die Natur.« 1870. Nr. 18. (SS. 139—141.) Nr. 20. (SS. 156—158.)

Ganz allgemein gehalten; behandelt kein bestimmtes Object.

**Wurmbrand,** Gundaker Graf. Untersuchung der Pfahlbauten im Salzkammergut, knochenführender Höhlen in Steiermark etc. »Mitthlg. d. anthropol. Ges. in Wien.« Bd. I. Heft 6. (1871.) SS. 145—156.

**Zeitschrift** des deutschen Alpenvereins. Redigirt von Th. Trautwein. München. J. Lindauer. 1870. 8. Bd. I. Heft 4.

Inhalt (IV. Heft): Holler, Ueber die Lebensbedingungen und Eigenthümlichkeiten der Alpenpflanzen. — Petersen, Hauptpuncte in den deutschen Alpen. — Hecht, Die Zunigspitze. — Windstosser, Das Gaishorn in Algäu. — Wellenthal, Der Bosco Consiglio in den Cadorischen Alpen. — Hofmann, Das Kaisergebirge. — Harpprecht, Von der Gepatschalpe nach Vent über das Oelgruben- und Sechsegertenjoch. — Waitzenbauer, Taschacherjoch oder Taschacher-Hochjoch. — Müller et, Der hohe Mangert. — Nägeli, Eine wissensch. Aufgabe f. d. Alpenclubs. — Schlagintweit, Vergleichende hypsom. Daten. — Götsch, Der alte Etschgletscher. — Trautwein, Vom Virgenthal i. d. Krimmler Achenthal.

**Ziegler,** J. M. Die geographischen Arbeiten in der Schweiz. »Mittheil. der geogr. Ges. in Wien.« Neue Folge. Bd. III. (1870.) Nr. 121—124. Bd. IV. (1871.) SS. 131—139.

**Zirbitzkogelbesteigung,** Eine. Vereinsgabe des Vereins der Gebirgsfreunde in Graz. Graz. 1870. 8. 13 SS.

**Zolfanelli,** C. La Lunigiana e le Alpi Apuane. Studi. Firenze. Barbera. 1870. 16. 138 pp.

Digitized by Google

# Karten und Panoramen.

**Gerlach,** H. Geologische Karte der Schweiz. Bl. XXII. (Aosta und Martigny.)

Sehr interessante Karte aus dem hochalpinen Gebiete des Montblanc und Matterhorn.

**Gross,** Rudolf. Karte des Vierwaldstättersees, sowie der St. Gotthardt- und Brünigstrasse. Luzern. Schiffmann. 1870. Folio. Chromolith.

**Harveng,** H. E. Panorama der Meraner Gegend. Meran. Fried. Plant. 1870.

Dasselbe ist von der Terrasse des Rimmele-Gasthauses im Dorfe Tirol aufgenommen und in der berühmten photogr. Anstalt von Albert in München vervielfältigt worden.

**Heim,** A. Panorama vom Ruchen Glärnisch. Für die Section »Tödi« des Schweizer Alpenclubs aufgenommen. Glarus. Senn und Stricker. 1870. Chromolith.

Das Panorama ist über 3 Meter lang und befriedigt durch seine Vollständigkeit alle Bedürfnisse des Touristen. Es sind, abgesehen von vielen in den Vorder- und Mittelgrund eingedruckten Namen, etwa 350 eingezeichnete Berge, Gipfel, Pässe, Seen, stets unter Beisetzung der Höhenzahl benannt. Die Zeichnung ist sehr klar und bei leichter Haltung recht gefällig.

— — Gebirgspanorama von Zürichberg. Zürich. Schabelitz.

— — Panorama vom Pizzo Centrale in der St. Gotthard-Gruppe, mit Text. Zürich. Schabelitz. 1871.

**Huber,** H. Panoramen von Gersau, Viznau, Schwyz, Albisbrunn, Luzern. Zürich. J. H. Locher. 1871. Quer-8. Stahlst.

**Keller,** H. Zweite Reisekarte der Schweiz. Zürich. 1870. Imp.-Fol. Kpfrst. u. color.

**Leuzinger,** R. Karte des Berner Oberlandes. Massst. 1 : 200.000. Bern. Dalp. 1870. Chromolith.

**Maschek,** Rud. Topographischer Führer in den Alpen von Oesterreich, Obersteiermark, Salzburg, eines Theiles von Kärnten und Tirol. Wien. Lechner. 1870. 7. gr. Fol. Stahlst. u. color.

Digitized by Google

**Simler,** Th. Geologische Formationskarte der Schweiz, herausg. vom Freiämter Moränenclub in Muri, 1870.

Diese nach den Karten von Studer, Escher, Theobald u. A. verfasste Darstellung, welche zunächst die Bestimmung hat als Lehrmittel für den Anschauungsunterricht zu dienen, dürfte auch solchen Alpentouristen zu empfehlen sein, welche die Berge nicht allein als Prüfsteine körperlicher Rüstigkeit betrachten, sondern auch für die Gebirgszusammensetzung sich interessiren. Mit dem bei der Formationsgliederung befolgten Princip kann man sich im Allgemeinen einverstanden erklären; unter dem Namen Dyasformation jedoch die permische Epoche und die Steinkohlenformation zusammenzufassen ist eine Neuerung, für welche Herr Simler in seinen etwas kurzen petrographischen Erläuterungen die Begründung vermissen lässt.

Vrhdlg. d. k. k. geol. R. A. 1870. S. 284.

**Touristen-Karte** der österreichischen Apen. Wien. Wenedikt. 1871. Fol. Chromolith.

**Waltenberger,** A. Panorama vom Stuiben. Augsburg. Lampart 1871.

Genaue Contour mit ausführlicher Spitzenbezeichnung. Für Touristen zur Orientirung sehr empfehlenswerth.

Digitized by Google

# Verhandlungen

des

# Oesterreichischen Alpen-Vereines.

## Neuntes Vereinsjahr.

Zusammengestellt von

**Guido List,**

Schriftführer des Vereines.

Digitized by Google

Digitized by Google

# Neuntes Vereinsjahr.

## Erste Versammlung

**am 16. November 1870.**

Der Vorsitzende Dr. v. Ruthner eröffnete die Versammlung mit einer Begrüssung an die zahlreich anwesenden Mitglieder. Er erwähnte den erfreulichen Zuwachs an Theilnehmern, besprach einige im Laufe des Sommers unternommene Alpen-Expeditionen und widmete Worte der Erinnerung den verstorbenen Mitgliedern Sectionschef v. Streffleur und Carl Hofmann, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Sodann hielt Friedrich v. Hellwald einen Vortrag über die Rhäto-Romanen. Er entwickelte, wie unsere Kenntniss über die Urbevölkerung der Alpenländer uns keinen sicheren Schluss auf dieselbe zu ziehen gestatte. Nach den über die alten Rhätier uns überkommenen Nachrichten scheinen auch diese Einwanderer gewesen zu sein.

Redner schildert nunmehr das Vordringen der Römer in den Alpenländern, aus deren Vermischung mit der vorgefundenen Bevölkerung die heutigen Rhäto-Romanen entstanden sind. Der Process dieser Racenmischung und Bildung eines neuen Volkes nahm natürlich mehrere Jahrhunderte in Anspruch, in welchen noch zahlreiche germanische Invasionen in das Alpengebiet stattfanden. Die heute noch gesprochene rhäto-romanische Sprache ist nur mehr auf Graubündten und einige Thäler des südöstlichen Tirol beschränkt, in welch' letzteren sie als die ladinische bezeichnet wird. Auch einige Dialecte Südtirols wären der rhäto-romanischen Sprache verwandt. Redner schliesst, indem er die Wichtigkeit der ethnologischen Beobachtungen hervorhebt.

Zum Schlusse sprach Dr. Ruthner über den Salzsteig von Aussee nach Innerstoder. Der kürzeste Weg, der unmittelbar vom Grundelsee ausgeht und über den Salzsteig führt, ist auch zugleich der lohnendste. Man folgt zuerst einer Holzriese, die vom südöstlichen Ende des Grundelsees aufsteigt, bis zur Höhe des Bergrückens, den Wiesen des Bergels. Von da geht es im Walde hinab bis an die Salza, dann die Salza entlang bis an das Ende des Thales, welches von den imposanten Häuptern

Digitized by Google

des Stutzhahnes, Traweng, Gralleles und Lavinersteines geschlossen erscheint. Zwischen Traweng und Gralleles liegt das Oederthörl eingetieft, das man überschreitet, um nach kurzer Rast auf der herrlichen grünen Tauplitzalpe zu den Steyrerseehütten und dem Steyrersee zu gelangen. Im eigenthümlichen Gegensatze zu diesem lichtgrünen Alpengewässer steht der dunkle Schwarzensee, der eine halbe Stunde tiefer liegt, nnd von dessen südlichem Ende aus wir den unmittelbar nach Stoder führenden Steig betreten. »Am guten Wasser,« das wir in etwa drei Viertelstunden erreichen, geniesst man nebst der herrlichen Quelle auch eine prachtvolle Aussicht auf die rückwärts liegende Dachsteingruppe.

Namentlich grossartig gestaltet sich die Aussicht, wenn man die Einsattlung zwischen Krupstein und Eisenberg erreicht hat. Hier öffnet sich das prachtvolle, smaragdgrüne Stoderthal, von den imposanten Kalkbergen des Dürnthales, Osterwitz, kleinen Priel, Tamberg und Hochsengebirges begränzt. Der Salzsteig ist durch Verbesserungen, die in neuerer Zeit angebracht wurden, ziemlich ungefährlich geworden, erfordert aber immerhin an einigen Stellen sicheren Tritt und Schwindelfreiheit. Nach einer Viertelstunde ist der gefährlichste Theil vorüber und in einer weiteren halben Stunde die freundliche Popenalpe erreicht. Von hier aus hat man noch 2 Stunden, um zu Vogl's Gasthaus in Stoder zu gelangen. Der Weg erfordert im Ganzen etwa 8 Stunden, gehört jedoch zu den lohnendsten Touren im ganzen österreichischen Kalkalpengebiete.

Ausgestellt waren Photographien aus den Alpen von Oscar Kramer, trefflich wie immer in Treue und Ausführung.

## Zweite Versammlung

am 21. December 1870.

Der Vorsitzende Herr Dr. A. v. Ruthner eröffnete die Versammlung, indem er in warmen Worten das von der Nordpol-Expedition zurückgekehrte Vereinsmitglied Herrn Oberlieutenant Payer begrüsste. Letzterer, mit lebhaften Beifallsrufen empfangen, hielt hierauf einen Vortrag über die Ergebnisse seiner eben beendeten arktischen Reise. Redner schildert zuerst die Wandlung der veranlassenden Motive der verschiedenen Nordpol-Expeditionen und geht dann auf die durch Petermann angeregte Expedition ein. Er beschreibt die Ausrüstung der beiden Schiffe »Germania« und »Hansa«, die Fahrt durch das Packeis, die Landung in Grönland, dessen Charakter, die Gletscherung, die Vegetation und das Thierleben. Er schilderte dann die vergeblichen Versuche, mit dem Schiffe eine hohe Breite zu erreichen, das Gelingen dieser Absicht durch eine Schlittenreise, welche über drei Monate in Anspruch nahm, 1100 englische Meilen umfasste und durch das Uebermass von Entbehrungen (20 bis 40 Grad Kälte, furchtbare Schneestürme, Hunger, Durst, Ueberfälle von Bären, Krankheiten) sich zum schwierigsten Theile der Expedition gestaltete,

Digitized by Google

aber auch durch höchst interessante Entdeckungen und Erfahrungen in verschiedenen Wissenschaften belohnt wurde. Redner verweilt in seinem Vortrage bei den Bedrängnissen, welche die lange Polarnacht (drei Monate dauernd) in geistiger und physischer Beziehung mit sich brachte, erwähnt der auch im Winter fortgesetzten Arbeiten für Meteorologie, die physikalischen und magnetischen Beobachtungen. Er schilderte ferner die Art der von ihm durchgeführten Landesaufnahme Nordost-Grönlands, dessen locale Landeshebungen, das Fehlschlagen eines neuen Versuches, im Sommer 1870 mit dem Schiffe durch die dichten Eismassen nach Norden vorzudringen. Glücklich waren die Reisen nach südlicher Richtung, welche die Entdeckung des Kaiser Franz Josefs-Fjordes und die Besteigung eines 7000 Fuss hohen Berges im Innern Grönlands zur Folge hatten; leider wurden weitere Entdeckungen durch Beschädigungen, welche die Maschine der „Germania“ erlitt, unmöglich gemacht. Zum Schlusse beschreibt der Vortragende die Rückkehr, die glückliche Fahrt mitten durch das Packeis und die gefahrbringenden Torpedos an der deutschen Küste.

## Dritte Versammlung

am 18. Jänner 1871.

Der Vorsitzende Dr. v. Ruthner theilt mit, dass Cardinal Fürst von Schwarzenberg die von Barbarini gestochenen Platten eines in seinem Auftrage von Reinhold aufgenommenen Panorama der Hohen Salve dem Verein zur Vervielfältigung geschenkt hat. Der Verein werde mit der Vervielfältigung vorgehen, die Auflage aber nach der Zahl der Subscribenten einrichten. Der Preis könne mit Rücksicht auf die erfolgte Schenkung für alle 8 Blätter und das Titelblatt für die subscribirenden Mitglieder auf nur 3 fl. Ö. W. gestellt werden; im Kunsthandel werde er 5 fl. Ö. W. betragen; den Mitgliedern werden überdiess durch eine gedruckte Einladung die Einzelheiten der Subscription noch insbesonders bekanntgegeben werden.

Hierauf theilte der k. k. Hauptmann Eugen Joseph Matz der Versammlung die von ihm gegen Ende September 1870 ausgeführte Besteigung des 5922 Fuss hohen Dürrensteins bei Lunz mit. Der Hauptzweck der Excursion bestand darin, in dem durch seinen terrassenförmigen Bau, seine drei Seen und eben so viele Wasserfälle ausgezeichneten Seebach-Hochthale orographische Studien anzustellen, um darnach Parallelen ziehen zu können zwischen diesem Hochthale der Alpen und den von dem Vortragenden schon früher gesehenen Hochthälern der hohen Tatra. Der Vergleich fiel zu Gunsten der Hochterrassenthäler der Tatra aus, die in Hinsicht der erstarrenden Majestät ihrer zackigen und kahlen, wildzerrissenen Ferner, ihrer prächtigen smaragdgrünen Seen und ihrer gegen das Becken stürzenden Fälle ihresgleichen in den österreichischen Alpen suchen. Bei

Digitized by Google

der Besprechung des Seebachthales wies der Vortragende auf das in der Literatur noch nicht beschriebene Phänomen des streckenweiligen, karstartigen Verschwindens des Seebaches hin, der selbst in der Specialkarte als ununterbroche Wasserlinie erscheint, er betonte auch das Chaos, welches in der geographischen Literatur über dieses interessante Hochthal verbreitet ist, und schlägt, um diesem zu steuern, für die drei Wasserfälle zur Unterscheidung die Namen »der Obere — Mittlere — und Untere Seebachfall« vor. Die Ausbeute der ganzen Partie bestand in Besuchen von 7 Wasserfällen, 4 Seen und in der Ersteigung des Dürrensteins (5922 Fuss), des Bürgeralpels (3985 Fuss), des Wachsriegels (4499 Fuss), des Zellerains (3543 Fuss) und des Prainergschaids (3499 Fuss), demzufolge in nicht ganz 6 Tagen 21.448 Fuss. Der Vortrag war unterstützt durch Aquarelle, Photographien und Selbstentwürfe des Vortragenden aus dem Dürrenstein- und Tatragebiete.

Friedrich v. Hellwald las sodann in Verhinderung des Verfassers Jacob Jungh die Schilderung eines im letzteren Winter 1869—70 gemachten Ausfluges zum Königssee bei Berchtesgaden. Herr Jungh besuchte im Februar 1870 den schönen See beim herrlichsten Wetter, welches einen entzückenden Anblick der umliegenden Gebirge in ihrem Winterkleide gestattete. Der See selbst war mit einer 2 Fuss dicken Eisdecke überzogen und so ging Herr Jung mit einem Reisegefährten, vorsichtsweise jeder mit einer langen Stange gegen plötzliches Einbrechen ausgerüstet, über die Eisfläche in einer Stunde nach St. Bartolomä. So reizend sich die im Sonnenlichte glitzernden Bilder ringsum gestalteten, brachte doch ein eigenthümlicher gurgelnder Ton, welcher sich immer wieder hören liess, wenn bei Sprüngen und Rissen im Eise, den sogenannten Frageln, in Folge des Druckes der Schwere der Wanderer gegen die Wasserfläche die Luft aus diesen Zwischenräumen entwich, einen höchst unheimlichen Eindruck hervor. In Bartolomä bot die Fütterung der Hirsche und Rehe ein freundliches Schauspiel; auch sah man so manche Gemse auf den Felsen herumklettern. Abends langte man zu Schlitten wieder in Salzburg an, von wo man Morgens den interessanten Ausflug angetreten hatte.

Schliesslich las der Vorsitzende eine an ihn gerichtete Zuschrift, wonach Herr Guido List mittheilt, dass er in dankbarer Erinnerung daran, dass ein Sturz, welchen er auf dem Wege aus dem grossen Höllenthal bei Reichenau auf das Plateau der Raxalpe, am sogenannten »Gaisloch« am 8. Mai 1870 über die Felsen in einer senkrechten Höhe von 11° und 3′ gemacht hat, ohne verhängnissvolle Folgen für ihn abgelaufen ist, auf den gefährlichsten Stellen des Steiges auf eigene Kosten eiserne Klammern hat anbringen lassen. Dieselben seien am 28., 29. und 30. November v. J. und zwar nicht ohne Gefahr durch 8 Holzknechte, welche sich hiezu an Seilen in der Höhe herablassen mussten, befestigt und dazu 6 Centner Ketten in der Länge von 24 Klaftern verbraucht worden, dadurch sei aber auch der früher gefährliche Weg für jeden schwindelfreien Bergsteiger völlig gefahrlos geworden.

Digitized by Google

Wir aber können nicht umhin, im Namen aller Alpenfreunde dem wackeren jungen Manne unsern Dank für die Zugänglichmachung des berüchtigten »Gaislochsteiges« hiermit öffentlich auszudrücken.

## Vierte Versammlung

**am 15. Februar 1871.**

Der Vorsitzende Herr Dr. v. Ruthner theilt mit, dass der Secretär des Vereines Herr Leopold Wertheim wegen lange dauernder Abwesenheit von Wien auf seine Ausschussstelle resignirt hat; es sei die Besetzung des Secretariats nothwendig und schlage daher der Ausschuss in Gemässheit der Geschäftsordnung den zur Uebernahme desselben bereiten Herrn Guido List der Versammlung vorerst zur Wahl in den Ausschuss vor. Sohin wurde Herr Guido List mit allen Stimmen gegen eine als Ausschussmitglied gewählt.

Nachdem der Vorsitzende noch den in der Versammlung anwesenden ausgezeichneten Bergführer Pinggera aus Sulden freundlich begrüsst hatte, hielt Herr E. Zetsche einen Vortrag unter dem Titel: »Zwei Tage in der Mendling.« Sodann las Herr Hermann Fünkh einen Aufsatz: »Der Achenkopf bei Oetz im Oetzthale.«

Die bei dieser Versammlung ausgestellten vortrefflichen Panoramen aus Südtirol von A. und V. Angerer und photographischen Ansichten der Rigi-Eisenbahn von Oscar Kramer fanden allgemeinen Beifall.

## Fünfte Versammlung

**am 15. März 1871.**

Vorstand Dr. v. Ruthner bespricht die von ihm am 31. August 1868 unternommene Ersteigung der hohen Zufallspitze (12.058 Wiener Fuss) im obersten Etschthale, von der man über den Suldnerferner auf den Eisseepass (10.200 Fuss) und auf das Lanzenfernerjoch (10.384 Fuss) gelangt. Dieses Joch bietet eine höchst interessante Uebersicht von Val Cedeh, Val Forno und Val Furva, selbst von einigen Spitzen aus Val Gavia und entfernten Schweizer Bergen aus Graubündten. Herrlich nimmt sich die Zufallspitze mit ihren drei Gipfeln aus. Auf die höchste südliche Zufallspitze kommt man ohne Gefahr über nur zuletzt steile Eishänge in 1¼ Stunden. Redner schildert die Aussicht von der nur aus einem schmalen Eisgrat bestehenden Spitze als eine ausgezeichnete. Sodann bespricht er den Weg in das Val Cedeh und an der Gletscherzunge des grossen Fornogletschers vorbei, durch das Fornothal hinauf nach St. Caterina im Val Furva in circa 3 Stunden. In St. Caterina ist ein zumeist von Italienern besuchter Sauerbrunnen mit einem Curgebäude, kreiseckig von Steinen erbaut, ziemlich comfortabel eingerichtet.

Digitized by Google

Am folgenden Tage ging Ruthner über den 8300 Fuss hohen Gaviapass in das oberste Val Caovecia nach Ponte di Legno, wo der Weg über den Tonale nach Val di Sole in Welschtirol seinen Anfang nimmt. Diesem interessanten Berichte folgte ein von Richard Issler eingesandter und vom Schriftführer vorgelesener Aufsatz: »Eine Besteigung des Dachstein (9491 Fuss) von Hallstadt aus im August 1868.« Einsender hebt den pittoresken Aufstieg von Hallstadt aus hervor, und rühmt die imposanten Felsgebilde, an welchen man vorbeikommt, wie die »Herrengasse«, das »Amphitheater« etc. Diesem folgte die Untere Wiesalpe und eine halbe Stunde später die Obere Ochsenwiesalpe. Hier ward Nachtruhe gehalten. Um 3 Uhr Morgens wurde aufgebrochen; von der Ochsenwieshöhe geniesst man den herrlichsten Anblick der Firn- und Gletschermassen dieses Kalkriesen. Während der nun folgenden Wanderung über die Eisfelder hat man stets den prächtigen Anblick des Gejaidsteines, des Hohen Kreuzes und des Dachstein im Auge, bis endlich um 7 Uhr die Dachsteinwände und Dachsteinfenster erreicht waren, wo Rast gehalten wurde. Nach Ueberschreitung der letzten Eiskluft mit Hilfe der mitgebrachten Leiter stand man am Fusse der eigentlichen Spitze (9491 Fuss), welche mit Hilfe eines oben befestigten Seiles um 9¾ Uhr Vormittags erklommen wurde, eine Expedition, die trotz ihrer Verrufenheit keine Schwierigkeiten bereitete. Nach Schilderung des prachtvollen Panoramas von dieser Spitze gedachte der Verfasser noch der Koppenbrüllerhöhle am Koppen, welche von Jenen besucht zu werden nicht versäumt werden sollte, welche von Aussee nach Hallstadt wandern.

Ausgestellt waren zahlreiche Kunstgegenstände, als: Photographien von A. und V. Angerer, ein prachtvolles Aquarell von Prof. Th. Ender den Grossvenediger aus dem Untersulzbachthale darstellend, Oeldruckbilder aus dem berühmten Atelier C. Grefe, das Panorama der hinteren Schöntaufspitze im Ortlergebiete und jenes der Kreuzspitze im Oetzthale bei Vent von Engelhardt in Berlin und endlich eine Ansicht der Königsspitze im Ortlergebiete.

## Sechste (Jahres-) Versammlung

am 19. April 1871.

Der Vorsitzende Dr. v. Ruthner eröffnet die Sitzung mit kurze Ansprache an die Versammlung, in welcher er für das ihm geschenkte Vertrauen dankt und gleichzeitig mit Bedauern erklärt, durch anderweitige Geschäfte sich genöthigt zu sehen, seine Stelle als Ausschuss niederzulegen und jede Neuwahl abzulehnen. Ebenso theilt Dr. v. Ruthner der Versammlung im Namen des bisherigen Vereinscassiers, Herrn Hofjuweliers J. Türk, und des Ausschusses, Herrn Professors Egger, mit, dass genannte Herren ihre Mandate aus ähnlichen Gründen niederlegen, und deshalb jede Neuwahl dankend ablehnen.

Digitized by Google

Sodann wurden die Stimmzettel abgegeben und das Scrutinium veranlasst.

Hierauf verlas Vorsitzender den nachfolgenden Jahresbericht:

Hochgeehrte Versammlung!

Indem ich meiner statutenmässigen Pflicht nachkomme und Ihnen, meine Herren, den Jahresbericht für das neunte Vereinsjahr zu erstatten mir erlaube, freue ich mich wahrhaft, ein durchaus zufriedenstellendes Bild von unserem Vereinsleben vor Ihnen aufrollen zu können.

Die Zahl unserer Mitglieder beträgt heute 1425. Wird sie mit der am Schlusse des achten Vereinsjahres ausgewiesenen, 1439, verglichen, so ergibt sich allerdings eine Abnahme um 14 Mitglieder. Ich habe mir jedoch schon im Jahresbericht für das achte Jahr die Bemerkung gestattet, dass sich unter den 1439 damals in unserem Personalstand aufgeführten Namen diejenigen einer nicht unbedeutenden Zahl von auswärtigen Mitgliedern befunden haben, deren Verbleiben im Verein desshalb in Zweifel stand, weil das mit Postnachnahme an sie geschickte Jahrbuch, 5. Band oder sogar 4. und 5. Band, ohne Einlösung der Nachnahme an den Verein zurückgekommen war. Ich habe dazu bemerkt, dass die Geschäftsleitung, weil der Nichtannahme des Buches oft ganz andere Motive zu Grunde liegen als die Absicht aus dem Verein zu treten, noch eine specielle Befragung dieser Mitglieder über ihr Verbleiben im Verein und zwar wo es möglich war durch unsere Herren Bevollmächtigten eingeleitet hatte, jedoch dieselbe am Schlusse des achten Jahres noch nicht ganz durchgeführt war. Meine Bemerkung ging schliesslich dahin, dass, das ungünstigste Austrittsverhältniss der obigen zweifelhaften Mitglieder angenommen, dem Verein mit Ende des achten Vereinsjahres doch immerhin reichlich 1300 bis 1400 Mitglieder angehören.

Die Befragung ist im Laufe des neunten Vereinsjahres vollständig, theils mittelbar durch die Herren Bevollmächtigten, theils unmittelbar erfolgt und hat die Anschauung der Geschäftsleitung gerechtfertigt, dass eine Anzahl der die weitere Mitgliedschaft durch Nichteinlösung der Postnachnahme scheinbar ablehnenden Herren den Austritt gar nicht beabsichtigte, vielmehr die Sendung an sie wegen ihres veränderten Wohnsitzes, ihrer zeitweiligen Abwesenheit von ihrem Wohnorte und aus den verschiedensten anderen Gründen retournirt wurde. Dagegen hat allerdings eine grössere Zahl auf die an sie bestimmt gestellte Frage ihren Austritt ausdrücklich erklärt und später sind noch 25 Herren, welche gar nicht aufzufinden waren oder die Anfrage nicht beantworteten, in Gemässheit des §. 4 der Statuten wegen zweijähriger Nichtzahlung der Jahresbeiträge als stillschweigend ausgetreten angesehen und auf dem Mitgliederverzeichnisse gelöscht worden.

Erwägen Sie, meine Herren, diess Verhältniss, so werden sie den Ausspruch gerechtfertigt finden, dass gegenüber der Zahl der dem Verein am Schluss des vorigen Jahres factisch noch angehörenden Mitglieder die

Digitized by Google

diessjährige von 1425, aus welcher nur ganz wenige nicht auffindbare Herren zweifelhaft bezüglich ihres Verbleibens in unserer Mitte sind, als kein Rückschritt in der Theilnahme am Verein betrachtet werden kann.

Der Herr Schriftführer wird übrigens die Ehre haben Ihnen Näheres über die Bewegung im Stande unserer Mitglieder zu berichten.

Leider ist eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern dem Vereine durch den Tod entrissen worden.

In Wien starben die Herren: Major Anton Bayer, geheimer Rath und pens. Minister Dr. Johann Nepomuk Berger, Realitätenbesitzer Anton Bergmüller, Hofrath Wilhelm Ritter v. Haidinger, Fabriksbesitzer D. Hollenbach, Gottlieb Reiffenstein, Feldmarschalllieutenant Singer und Sectionschef Valentin Ritter v. Streffleur.

Ausserhalb Wien sind theils im Laufe dieses Vereinsjahres, theils schon früher, jedoch ohne dass ihr Tod eher als in diesem Jahre zu unserer Kenntniss gekommen ist, mit Tod abgegangen die Herren: Bankbeamter Ignaz Beck in Linz, kais. Rath Alois Ennemoser in Lienz, Bezirksrichter Fabrici in Aspang, Statthaltereirath Baron Fürstenwärther in Graz, Rechtspraktikant Karl Hofmann in München, Statthaltereirath Kaim in Linz, Postmeister Kranz in Lienz, Oberlieutenant Karinger in Laibach, Dr. Langmann in Kapfenberg, Finanzrath von Nettke in Dresden, Fabriksbesitzer Justin Robert in Oberalm, Josef Sallocher in Radmannsdorf und Generalmajor Graf Welsersheimb in Trient.

Wenn wir auch den Tod aller unserer Vereinsgenossen tief bedauern, so wird es doch gerechtfertigt sein, jener aus ihnen noch besonders zu gedenken, die sich in jenen Forschungen bedeutende Verdienste erworben haben, welche den Zweck unseres Vereines bilden.

Unter Hofrath Haidinger's, eines der grössten Gelehrten Oesterreichs, Leitung hat die k. k. geologische Reichsanstalt, deren erster Director er gewesen, jene wissenschaftliche Höhe erreicht, welcher sie im In- und Auslande einen geachteten Ruf verdankt. Haidinger war nebstdem der Gründer der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien. Seine Stellung zu den beiden Corporationen aber, welche nach ihren Aufgaben zur Kenntniss von den Alpen so viel beitragen, lässt seine Bedeutung und seinen Verlust für den österreichischen Alpenverein unzweifelhaft gross erscheinen.

Valentin Ritter von Streffleur's geistige Thätigkeit hat sich speciell im hypsometrischen Fache vielfach die Alpen zum Object gewählt und aus seinen Schriften und Landkarten behandeln nicht wenige alpine Stoffe.

In der Blüthe seiner Jahre starb Karl Hofmann den schönen Tod im Kampf für sein deutsches Vaterland, die Alpenforschung aber hat dadurch einen ihrer hoffnungsreichsten und thätigsten Pfleger verloren. Hofmann's Leistungen sind Ihnen Allen, meine Herren, bekannt. Abgesehen von seinen vielen anderen Unternehmungen sichert schon die Durchforschung des Gebietes des Grossglockner allein die Fortdauer seines Namens über das Grab hinaus.

Digitized by Google

Nun aber lassen Sie uns den Blick aus dem Reich des Todes hinwenden zur lebensvollen Thätigkeit!

Im heurigen Vereinsjahre haben ausschliesslich der heutigen fünf, nämlich die gewöhnlichen Monatsversammlungen vom November bis März, stattgefunden. In ihnen hielten Vorträge die Herren Friedrich von Hellwald über die Rhäto-Romanen, Julius Payer über die Ergebnisse der zweiten deutschen Nordpolarfahrt, Eugen Matz über den Dürrenstein, Hermann Funkh über den Achenkogel und kamen zur Vorlesung J. Jungh's Schilderung eines Winterausfluges an den Königssee, Zetsche's zwei Tage in der Mendling, R. Issler's Dachsteinfahrt und G. List's Mittheilung über den von ihm erbauten Weg aus dem grossen Höllenthal bei Reichenau über das Gaisloch auf die Raxalpe. Ausserdem habe ich die Ehre gehabt den Gang vom Grundelsee bei Aussee über den Salzsteig nach Innerstoder, dann die Ersteigung der hohen Zufallspitze von Sulden aus und den Weg von ihr nach S. Caterina in Val Furva und von da über den Gaviapass nach Ponte di legno zu besprechen.

In diesen allgemeinen Versammlungen waren wiederholt die die einzelnen Vorträge erläuternden bildlichen Darstellungen ausgestellt, so Payer's Originalaufnahmen aus Grönland, Zeichnungen von Hauptmann Matz, meisterhafte Aquarelle von Thomas Ender, Blätter des schönen Albums der deutschen Alpen von C. Grefe, Panoramen und jedesmal vortreffliche Alpenphotographien aus dem Verlag von A. und V. Angerer und von Oscar Kramer.

Ich halte es für meine Pflicht, die ich hiermit erfülle, allen jenen Herren, welche durch Vorträge oder durch die Ermöglichung der Ausstellungen von Kunstobjecten die allgemeinen Versammlungen begünstigt haben, den wärmsten Dank des Vereins auszudrücken.

Derselbe Dank gebührt weiters allen jenen Herren, welche durch Einsendung von literarischen Arbeiten für das Jahrbuch ihr Interesse am Verein kundgegeben haben.

Das Jahrbuch für das achte Vereinsjahr konnte wegen der Arbeitseinstellung der Buchdrucker erst nach Ostern 1870 in Druck genommen werden. Den Bemühungen des Redactions-Comités, welches aus den Herren Dr. Ficker, Professor Egger, Conrad Grefe und dem Schriftführer L. Wertheim zusammengesetzt war, ist es gelungen, dass sein Erscheinen gegenüber anderen Jahren mindestens nicht ein wesentlich verspätetes war, die von der expedirenden Buchhandlung Carl Gerold's Sohn diessmal besonders rasch besorgte Versendung an die auswärtigen Mitglieder dagegen hat es ermöglicht, dass diese es grösstentheils zu derselben Zeit wie in anderen Jahren zugesandt erhalten haben.

Im neunten Vereinsjahre besteht das Redactions-Comité aus Herrn Hofrath Dr. Ficker, Herrn C. Grefe und Herrn Guido List als Schriftführer. Es verfügt über ein ausreichendes Materiale für den 7. Band und dürfte derselbe daher wieder in der gewöhnlichen Zeit ausgegeben werden können.

Was das innere Vereinsleben betrifft, so hat sich im Ausschuss eine Veränderung dadurch ergeben, dass Herr L. Wertheim, als ihn Familien-



Digitized by Google

verhältnisse von Wien abriefen und er erkannte, dass seine Abwesenheit eine länger dauernde sein werde, seine Function als Schriftführer niedergelegt und um die Wahl eines zur Uebernahme des Schriftführeramtes bereiten Ausschussmitgliedes möglich zu machen, auch seiner Stelle als Mitglied des Ausschusses entsagt hat.

Die allgemeine Versammlung am 15. Februar 1871, welche zur Vornahme dieser Wahl mit dem Rechte einer Jahresversammlung einberufen worden war, hat Herrn Guido List in den Ausschuss und bald darauf hat ihn der Ausschuss zum Schriftführer gewählt. In dieser Eigenschaft wird er sich erlauben Ihnen heute den Rechenschaftsbericht vorzutragen.

Ihr Ausschuss hat auch in diesem Jahre einzelnen Unternehmungen, welche er für die Vereinsbestrebungen förderlich hielt, Unterstützungen gewährt. So hat er einen kleinen Geldbeitrag zu Anschaffungen für den Führerverein in Reichenau genehmigt und ein grösserer ist dem Curaten Gerber in Obergurgl zur Herstellung des Weges von Zwiselste in nach Gurgl unter der Bedingung zugesichert worden, dass das Zustandekommen des projectirten Wegbaues ausser Zweifel gestellt ist.

Die Regulirung des Bevollmächtigtenwesens, welche Ihren Ausschuss hauptsächlich im achten Vereinsjahre beschäftigte, hat bereits gute Früchte getragen. Die Rückständner an Vereinsbeiträgen am Schlusse des achten Vereinsjahres, von denen ich im Eingang dieses meines Berichtes zu bemerken mir gestattete, dass sie theils über erfolgte Anfrage aus dem Verein zu treten erklärt haben, theils als stillschweigend ausgetreten aus der Mitgliederliste gestrichen worden sind, waren ausschliessend auswärtige, d. h. ausser Wien wohnhafte Mitglieder. Dass aber trotzdem die Ziffer der Vereinsmitglieder ausser Wien, wie Ihnen, meine Herren, der Herr Schriftführer vorzutragen die Ehre haben wird, heute im Entgegenhalte mit dem letzten Jahresschlusse nicht herabgegangen ist, verdanken wir eben nur den durch die Energie der Herren Bevollmächtigten hervorgerufenen zahlreichen Neubeitritten aus den Provinzen. Im Laufe dieses Jahres ist der Ausschuss mit der Bestellung von nur zwei Mandataren in Schwarzenbach bei Bleiburg und in Villach in Kärnten vorgegangen und beläuft sich darnach die Zahl seiner Bevollmächtigten gegenwärtig auf 23.

Aus Anlass eines Geschenkes, welches Seine Eminenz der Cardinal-Fürst-Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg dem österreichischen Alpenverein mit den Platten eines von Gustav Reinhold gezeichneten und von Franz Barbarini in Kupfer gestochenen Contourenpanoramas in neun Blättern von der Hohen Salve gegen dem gemacht hat, dass das Panorama veröffentlicht wird, hat der Ausschuss die Veröffentlichung und unter Einem beschlossen, die Einladung an alle Gebirgsfreunde zur Subscription zu erlassen. Die Subscription geht vortrefflich von Statten und wird daher in nicht ferner Zeit diess neueste Unternehmen unseres Vereins ausgeführt werden können.

Ein besonders zweckmässiger Vorgang unserer Filiale Linz scheint mir bekannt gemacht werden zu sollen. Im Laufe dieses Jahres wurden

Digitized by Google

dort wiederholt Versammlungen der Vereinsmitglieder veranlasst, darin Vorträge gehalten und Ausstellungen von mit den Alpen in Verbindung stehenden Kunst- und anderen Objecten veranstaltet und damit ein Vorgang beobachtet, welcher alle Vortheile der Bildung selbstständiger Sectionen, wie sie in anderen Vereinen beliebt wird, ohne deren Nachtheile mit sich führt.

Auch in diesem Jahre hat unser Verein die Anerkennung seiner Thätigkeit zuvörderst darin gefunden, dass Se. Majestät der Kaiser das vorgelegte Exemplar des Jahrbuches allergnädigst anzunehmen und zu befehlen geruht haben, dass dem Verein hierüber der allerhöchste Dank ausgesprochen werde.

Die Theilnahme am Verein bewiesen mehrere Geschenke an Büchern, welche ihm zugekommen sind. Dieselben werden Ihnen, meine Herren, noch insbesondere bekanntgegeben werden und ich gestatte mir bei der heute sich darbietenden Gelegenheit dazu den Geschenkgebern für ihre freundliche Gesinnung Namens des Vereins zu danken.

Neue bedeutende Leistungen im Felde vermag ich Ihnen, meine Herren, aus dem letzten Vereinsjahre fast keine zu nennen. Der Sommer 1870 war ein für Expeditionen in den Alpen im höchsten Grade ungünstiger. Der Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hielt die zahlreichen Alpenfreunde aus Norddeutschland, Baiern und Würtemberg und damit auch eine Anzahl Männer von Alpenreisen ab, welche seit Jahren zu den tüchtigsten und unternehmendsten Hochgebirgssteigern gerechnet werden. Aber nebstdem herrschte in den für grössere Expeditionen geeigneten Monaten im grössten Theile unseres Gebirges ein ungewöhnlich schlechtes Wetter, erst im September, also für Hochtouren zu spät, besserte es sich.

Mit Recht kann man die Anzahl Glocknerbesteigungen eines Jahres als den Massstab für den Besuch der Alpen in einem Jahre durch die eigentlichen Bergsteiger im Allgemeinen annehmen, weil sich die letzteren seither leicht gangbar geworden, mit Vorliebe dem König der Ostalpen zuwenden. Im Jahre 1870 haben nun nur 10 Glocknerbesteigungen von Kals aus, gegen 28 im Jahre 1869, stattgefunden.

Thatsächlich ist mir als ein neues grösseres Unternehmen bloss die Expedition bekannt geworden, durch welche ein Herr aus Oberösterreich, dessen Namen ich nicht in Erfahrung brachte, den 1869 vergebens versuchten Uebergang von der hohen, gewöhnlich die mittlere genannten, Watzmannspitze auf die südliche, die Watzmann-Schönfeldspitze erzwungen hat. Dagegen sind, wenigstens zu meiner Kenntniss, aus den Central- und Südalpen allerdings grosse Bergpartien, aber keine früher noch nie unternommenen und darnach die Alpenkunde bereichernden gekommen.

Die literarische Thätigkeit ist im Laufe des letzten Vereinsjahre keineswegs erlahmt. Sie hat sich jedoch zumeist auf neue Auflagen von Reisehandbüchern und auf einzelne Artikel in den verschiedenen Zeitschriften beschränkt. Bilder mit Staffage aus dem Kärntner Oberland von A. Rauschenfels, die Kärntner Bahn von Jos. C. Hofrichter, dann Zelinka's



Digitized by Google

Waidhofen a. d. Ybbs bilden als selbstständige Arbeiten eine Ausnahme und eine schätzenswerthe Bereicherung der alpinen Literatur.

Aus dem Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs, 6. Jahrgang, behandelt die österreichischen Alpen bloss eine Abhandlung des Herrn Siber-Gysi über die Adamellogruppe und die Skizze seiner Tour dahin.

Die Hefte der Zeitschrift des deutschen Alpenvereins, Amthor's »Alpenfreund« und Jäger's »Tourist« haben im Laufe des Jahres so manche gediegene Monographie und interessante Notiz gebracht. In ein weiteres Detail über die periodische Alpenliteratur einzugehen, würde mich jedoch zu weit führen und ich erlaube mir Sie auf die Bibliographie zu verweisen, welche der 7. Band des Jahrbuchs gleich den zuletzt vorhergegangenen Bänden aus der Feder des Herrn Ferdinand von Hellwald in der allen Arbeiten dieses verdienstlichen Bibliographen eigenen Vollständigkeit bringen wird.

An bildlichen Darstellungen will ich ein Panorama von der Kreuzspitze bei Vent nicht unerwähnt lassen, das die grossartige Fernsicht dieses Berges genau wiedergibt.

Die vier im Laufe des Jahres ausgegebenen Blätter des Albums der deutschen Alpen von Conrad Grefe: die Breitlehneralpe im Zillerthal, der Raiblersee, die Zugspitze bei Portenkirchen und die Strumboding, lassen unbestritten einen Fortschritt in der Durchführung des schönen Unternehmens erkennen, welchem im Interesse der Alpenfreunde auch der beste Fortgang zu wünschen ist.

Jene Körperschaften, welche gleich uns die Verbreitung der Kenntnisse von den Alpen und die Erleichterung ihrer Bereisung als Aufgabe verfolgen, der deutsche Alpenverein, der österreichische Touristenclub und der Verein der Gebirgsfreunde in Steiermark, haben auch heuer mehrfach Erfolge ihrer Thätigkeit aufzuweisen. Der deutsche Alpenverein, dessen Vorort heuer Wien ist und dessen Schriften ich schon früher erwähnt habe, hat seine Thätigkeit wiederholt dem Bau und der Instandsetzung von Alpenhäusern zugewandt. Nicht minder war der Touristenverein um die Erbauung solcher Häuser bemüht. Ihm ist das Zustandekommen des Touristenhauses auf der Spitze des Zirbitzkogels zu danken und gegenwärtig hat er den Bau eines Gasthauses auf dem Wiener Schneeberg in die Hand genommen und betreibt mit Eifer die dazu nöthigen Vorerhebungen und Einleitungen.

Wie mit allen ausländischen Alpenvereinen stehen wir auch mit diesen inländischen in freundlichem Verkehr. Insbesondere hat eine vom deutschen Alpenverein angeregte Verhandlung über eine gemeinsame Thätigkeit desselben und des österreichischen Alpenvereins bereits dahin geführt, dass Ihr Ausschuss über Vorschlag des zur Besprechung darüber gewählten Comités den Antrag auf gemeinschaftliche Unternehmung, z. B. Bauführungen unter gewissen Modalitäten zur Annahme geeignet erachtete. Da jedoch die definitive Entscheidung in einer die Vereinsverhältnisse wesentlich berührenden Frage der allgemeinen Versammlung vorbehalten

Digitized by Google

bleiben muss und noch andere Anträge auf gemeinsames Wirken gestellt worden sind, worüber die Verhandlung noch nicht zum Abschluss gelangt ist, wird Ihr Ausschuss Ihre Beschlussfassung auch über diesen einen Antrag einzuholen sich erst dann gestatten, sobald auch die übrigen Vorschläge spruchreif sein werden.

Die Alpenvereine haben schon jetzt einen Theil ihrer Aufgabe erfüllt, sie haben das Interesse an den Alpen in weitere Kreise verpflanzt und die Wege angedeutet, auf welchen es gefördert werden kann. Die Beweise aus diesem Jahre davon, dass diese Anregung und diese Andeutung nicht wirkungslos geblieben sind, gehören zum Erfreulichsten, das ich Ihnen, meine Herren, heute mitzutheilen vermag.

Als solche Beweise bezeichne ich die durch eine Privatgesellschaft, die sogenannte Schwefelbande, unternommene Erbauung einer Schutzhütte auf der Heukuppe der Raxalpe, der Bau eines Weges aus dem grossen Höllenthal auf die Raxalpe durch einen Privaten, unsern gegenwärtigen Schriftführer, Herrn Guido List, und die in Aussicht stehende Herstellung einer Hütte auf dem Terglou, wozu die Mittel gleichfalls durch Privatsammlungen beschafft worden sind.

Solche Beweise sind weiters die freiwillige Regulirung der Führertaxe, ja sogar die freiwillige Herabsetzung zu hoher, ämtlich genehmigter derlei Tarife, die Bildung von Local-, Verschönerungs-, Führer- und ähnlichen Vereinen und die Errichtung neuer anständiger Gasthäuser in den Alpen.

Eine solche Thätigkeit der Bewohner der Alpenländer selbst sichert, in Verbindung mit dem immer mehr sich vervollständigenden Netze der Gebirgsbahnen, den Alpen einen stets zahlreicheren Besuch und lässt mehr als von den Behörden oder von auswärtigen Vereinen und Körperschaften in das Gebirge verpflanzte Einrichtungen hoffen, dass in dieser Beziehung ein steter Fortschritt zu hoffen und kein Rückschritt zu besorgen steht.

Wie in anderen Jahren habe ich auch diessmal, um nicht weitläufig zu werden, meinen Jahresbericht auf die Leistungen in den und über die österreichischen Alpen beschränkt. Ich bin nun in der Hauptsache damit zu Ende.

Es erübrigt nur aber noch, meinen wärmsten Dank für das mir geschenkte Vertrauen und die mir gewährte Unterstützung dem Gesammtausschusse auszudrücken und daraus wieder dem Herrn Vorstandstellvertreter, Hofrath Dr. Ficker, und dem Herrn Cassier, Hofjuwelier Türck, welcher Wesentliches beigetragen hat zu dem glänzenden Stande unseres Vereinsvermögens, worüber Ihnen der Herr Schriftführer das Nähere mitzutheilen alsbald die Ehre haben wird. Ebenso gebührt den Herren Leopold Wertheim und Guido List mein bester Dank für die aufopfernde Besorgung der Secretariatsgeschäfte.

Auch Ihnen Allen, meine Herren, danke ich aus voller Seele für die nachsichtige Beurtheilung und das Wohlwollen, welche ich überhaupt in

Digitized by Google

den 5 Jahren, in denen ich die Ehre hatte als Vorstand dieses Vereines thätig zu sein und insbesondere wieder im letzten Vereinsjahre so vielfach erfahren, wodurch ich mich ausgezeichnet und gehoben gefühlt habe und woran die Erinnerung mir niemals entschwinden wird.

---

Diesem folgte der Rechenschaftsbericht des Schriftführers Guido List.

Hochgeehrte Versammlung!

Im Anschlusse an den Jahresbericht des Herrn Vorstandes gestatte ich mir, Ihnen, meine Herren, Bericht über die Geschäftsgebarung im neunten Vereinsjahre zu erstatten.

Der österreichische Alpenverein zählt mit Schluss seines neunten Vereinsjahres, wie Ihnen eben der Herr Vorstand notirte, 1425 Mitglieder, gegen 1439 des Vorjahres somit ein Minus von 14 Mitgliedern.

Dieses scheinbar ungünstige Resultat wurde bereits aufgeklärt, und ich kann den betreffenden Worten des Herrn Dr. v. Ruthner nur noch die Bemerkung anknüpfen, ehe ich zur statistischen Klarlegung schreite, dass ein Blick in die Cassagebarung genügt, um Sie von der Wahrheit des Gesagten zu überzeugen.

Wie schon erwähnt, zählt heute unser Verein 1425 Mitglieder, wovon auf Wien 403 entfallen, also 15 weniger als im Vorjahre, auf die Provinzen und das Ausland 1022, also 1 mehr als zum Schlusse des achten Vereinjahres.

Letztere vertheilen sich auf:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Niederösterreich | 79, | also | 8 | weniger als im Vorjahre, |
| Oberösterreich | 389, | » | 24 | mehr » » » |
| Salzburg | 43, | » | 5 | weniger » » » |
| Steiermark | 156, | » | 13 | » » » » |
| Kärnten | 65, | » | 2 | mehr » » » |
| Tirol und Vorarlberg | 83, | » | 1 | » » » » |
| Krain | 51, | » | 4 | » » » » |
| Triest und Istrien | 13, | » | 2 | weniger » » » |
| Dalmatien | 2, | » | 2 | mehr » » » |
| Böhmen | 19, | » | 3 | » » » » |
| Mähren | 10, | » | 2 | » » » » |
| Schlesien | 4, | » | die gleiche Zahl als im Vorjahre, | |
| Galizien | 1, | » | 3 | weniger als im Vorjahre, |
| Ungarn | 24, | » | 5 | mehr » » » |
| Croatien | 4, | » | 1 | weniger » » » |
| Ausland | 79, | » | 10 | » » » » |

Die Zahl der mit Tod abgegangenen Mitglieder beträgt 21, davon entfallen auf Wien 8, auf die Provinz und das Ausland 13.

Die Zahl der nach §. 4 der Statuten ausgeschiedenen Mitglieder, nämlich Derjenigen, welche zwei oder über zwei Jahre den Mitglied-

Digitized by Google

beitrag nicht entrichteten, beläuft sich auf 25, diejenige der auf Grund ihrer eigenen Erklärung Ausgeschiedenen auf 75.

An neu eingetretenen Mitgliedern entfallen auf Wien 16, auf die Provinzen und das Ausland 91. — Der Status unserer Vereinsbevollmächtigten wurde von 21 auf 23, also 2 mehr als im Vorjahre, erhöht, und ich fühle mich verpflichtet, gedachten Herren Bevollmächtigten, insbesondere aber den Herren Dr. Krakowizer in Steyr, Pollack in Linz, Adam in Innsbruck, Prettner in Klagenfurt, Valenta in Laibach und Hartnigg in Assling meinen wärmsten Dank auszusprechen für die erfolgreiche Thätigkeit im Interesse unseres Alpenvereins.

Es bildete sich auch im nun abgelaufenen Jahre, Dank den Bemühungen unseres Herrn Bevollmächtigten Pollack, eine Filiale in Linz, ähnlich wie die vor einigen Jahren gegründete in Stadt Steyr. — Man hält dort regelmässige Zusammenkünfte ab, mit alpinen Vorträgen und Ausstellungen.

Bezüglich der Cassagebarung bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen, meine Herren, ein sehr günstiges Bild zu entrollen.

| | | |
|---|---|---|
| Der Cassarest betrug mit Schluss des achten Vereinsjahres | 3332 fl. | 26 kr. |
| Hierzu kamen im neunten Vereinsjahre an Einnahmen: | | |
| Jahresbeiträge und Diplomgebühren | 4104 » | 55 » |
| Interessen des fructificirten Vereinsvermögens | 130 » | 41 » |
| Betrieb des V. Bandes des Jahrbuches im Buchhandel | 528 » | 89 » |
| Eingänge für veräusserte Exemplare des Glocknerpanoramas | 180 » | — » |
| Summa | 8276 fl. | 11 kr. |

von welcher folgende Ausgaben bestritten wurden:

*A.* Für das Jahrbuch 1870.

| | | |
|---|---|---|
| Kosten des Druckes bei Herren Sommer & Comp. | 1325 fl. | — kr. |
| Honorar des Herrn Grefe für artistische Beilagen | 370 » | — » |
| Kosten des Farbendruckes bei Herrn Fein | 606 » | 40 » |
| Neusiedler Papierfabrik | 90 » | 65 » |
| Herrn G. Geyer Honorar für artistische Beilagen | 30 » | — » |
| Herrn Prof. Simony Honorar für artistische Beilagen | 60 » | — » |

*B.* Für das Jahrbuch (VII.) 1871.

| | | |
|---|---|---|
| Herrn Oberlieutenant Julius Payer Honorar für einen Aufsatz mit Illustration | 40 » | — » |

*C.* Für Unterstützungen.

| | | |
|---|---|---|
| Dem österreichischen Touristen-Club | 30 » | — » |

*D.* Für Regiekosten.

| | | |
|---|---|---|
| Miethzins für das Vereinlocale | 378 » | — » |
| Gehalt und Remuneration des Actuars | 265 » | — » |
| Latus | 3195 fl. | 05 kr. |

Digitized by Google

| | | | |
|---|---|---|---|
| Transport... | 3195 | fl. 05 | kr. |
| Lohn und Remuneration des Vereinsdieners | 131 | » — | » |
| Entgelt des Hausbesorgers für Heizung und Instandehaltung des Locals | 74 | » 10 | » |
| Neujahrsgeschenke | 13 | » — | » |
| Benützung des Sitzungssaales in den Vereinssitzungen von Jänner bis December 1870 | 13 | » 20 | » |
| Remuneration des Akademiedieners | 20 | » — | » |
| Bibliothek und Buchbinder | 38 | » 35 | » |
| Remuneration an Herrn Chemnitz | 25 | » — | » |
| Drucksorten | 54 | » — | » |
| Anschaffung von Diplomen | 23 | » — | » |
| Correspondenz, Porto, Kanzlei- und diverse Spesen | 132 | » 37 | » |
| Summa... | 3769 | fl. 07 | kr. |
| somit ein Baarüberschuss von... | 4507 | fl. 04 | kr. |

welcher von unserem Cassier, Herrn Hofjuwelier Türck, in einem Sparcassabuche fruchtbringend angelegt ist. — Selbstverständlich lasten auf dieser Summe noch sämmtliche Kosten und Spesen des VII. Bandes unseres Jahrbuches.

Vergleichen wir nun den Cassastand von heute mit dem vor einem Jahre, so finden wir den Saldo zu

Ende des VII. Vereinsjahres mit 2793 fl. — kr.
» » VIII. » » 3332 fl. 26 kr.
» » IX. » » 4507 fl. 4 kr.

Somit war der Saldo am Schlusse des achten Vereinjahres um 539 fl. 26 kr. grösser als der am Schlusse des siebenten, und der des neunten um 974 fl. 78 kr. höher als der zum Schlusse des achten Vereinsjahres. Eine Ziffer, welche beinahe die doppelte Höhe des Vorjahres beträgt und wohl weiter keines Commentars bedarf!

Es dürfte Sie, meine Herren, auch interessiren, diejenigen Vereine und Gesellschaften zu erfahren, welche mit unserem Verein im freundlichen Verkehr und Schriftentausche stehen und ich erlaube mir daher, Ihnen dieselben nominativ vorzuführen.

Es sind folgende:

Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien,
Geologische Reichsanstalt in Wien,
Geographische Gesellschaft in Wien,
Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien,
Meteorologische Centralanstalt in Wien,
Zeitschrift der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Wien,
Alpine Club in London,
Club Alpino italiano in Turin,
Deutscher Alpenverein,
Deutsche geologische Gesellschaft in Berlin,

Digitized by Google

Ferdinandeum in Innsbruck,
Gesellschaft für Erdkunde in Berlin,
Historischer Verein für Steiermark in Graz,
Museum Francisco-Carolinum in Linz,
Schweizer Alpenclub.
Schweizerische naturforschende Gesellschaft in Bern,
Société impériale des naturalistes in Moskau,
Società italiana di scienze naturali in Mailand,
Naturforschender Verein in Brünn,
Flora in Regensburg.

Deren Publicationen sind in unserer Bibliothek zur Benützung unserer Herren Mitglieder aufgestellt, und mit Vergnügen kann ich constatiren, dass sich unsere Bibliothek eines stets wachsenden Interesses unserer Herren Mitglieder erfreut.

Diess sind in gedrängter Kürze die Hauptmomente unserer Geschäftsgebarung des nun geschlossenen Vereinsjahres, und befriedigt können wir auf dasselbe zurückblicken und mit frischem Muthe das neue beginnen.

Zum Schlusse sei es mir noch gestattet, sowohl dem Herrn Conrad Grefe, als auch dem Herrn Hofjuwelier Türck, welch' genannte Herren mich in zuvorkommendster Liebenswürdigkeit bei meinem Eintritt in den Ausschuss und in das Secretariat unterstützten und in die Geschäfte einweihten, meinen wärmsten, aufrichtigsten Dank zu widmen.

---

Vorsitzender theilt nun das Resultat des Scrutiniums mit, nach welchem gewählt erscheinen mit einjähriger Functionsdauer die Herren K. Pühringer und Hubert Sattler; mit zweijähriger Dr. H. Fünkh. Als wiedergewählt erscheinen die Herren Professor L. Bahr, k. k. Rath und Professor Th. Ender, C. Grefe, Dr. K. Hoffer, F. Leskier.

Im Ausschusse verbleiben die Herren Dr. Fenzel, Dr. Ficker, L. v. Hofmann, G. List. — Nachdem noch die Herren Artaria und A. Denk als Rechnungs-Censoren ernannt wurden, hielt Herr Hofrath Dr. Ficker eine kurze Ansprache an die Anwesende, in welcher er sein Bedauern über den schweren Verlust ausspricht, den der Verein durch den Rücktritt des Herrn Dr. von Ruthner als Vorstand und des Herrn Hofjuweliers Türck als Cassier erleidet, und ladet die Versammlung ein, beiden genannten Herren durch Aufstehen von den Sitzen den Dank des Vereines für die bisher mit so grosser Aufopferung geführten Geschäfte auszudrücken, worauf sämmtliche Anwesenden sich von den Sitzen erhoben. — Vorsitzender bemerkt, er müsse noch beifügen, dass Professor Egger dringender Berufsgeschäfte wegen schon vor der Jahresversammlung freiwillig aus dem Ausschusse geschieden ist, desshalb auch keine Wiederwahl annehmen könne, und daher der Dank des Vereines sich auch auf den genannten Herrn Professor erstrecke, worauf die Anwesenden sich von ihren Sitzen erhoben.

Digitized by Google

Schliesslich folgte ein Vortrag des Herrn Hofrathes Dr. A. Ficker über die Beweglichkeit der Bewohner der Alpenländer, sowie des Wandertriebes, der verschiedenen Beschäftigungen eines jeden Thales während der verschiedenen Jahreszeiten.

Ausgestellt waren von Herrn Oscar Kramer verkäufliche sehr gelungene Originalgemälde des verstorbenen Malers M. Pernhart und photographische Copien derselben.

## Siebente Versammlung

am 24. Mai 1871.

Vorsitzender Hofrath Dr. Adolf Ficker eröffnet die Versammlung mit der Bekanntgabe der in der letzten Ausschusssitzung vorgenommenen Neuwahlen, bei welchen Hofrath Dr. Ficker zum Vorstande, R. v. Hofmann zum Vorstandstellvertreter, Prof. Ender zum Cassier, Dr. Herm. Fünkh zum Bibliothekar gewählt wurden. Das Secretariat, im Laufe des verflossenen Jahres durch Guido List besetzt, blieb unverändert. Vorsitzender hebt ferner die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Alpenvereine hervor und bringt zur Kenntniss, dass von der k. k. Statthalterei in Tirol an den österreichischen Alpenverein eine Aufforderung ergangen sei, Vorschläge zu einer neuen Bergführerordnung für Tirol und Vorarlberg zu entwerfen, und dass diese Angelegenheit mit dem deutschen Alpenvereine gemeinsam berathen wird. Von Seite des österreichischen Alpenvereins wurde Dr. Fünkh mit der Aufgabe betraut, im Vereine mit dem vom deutschen Alpenvereine damit betrauten Herrn Entwürfe auszuarbeiten und dem Ausschusse zur Entscheidung vorzulegen. Professor A. Egger sprach über Meran und Umgebung mit Zugrundelegung des von ihm dem Vereine geschenkten Panoramas, welches ausgestellt war. Diesem folgte Hofrath Dr. A. Ficker, welcher seinen Vortrag „Ueber die Beweglichkeit der Bevölkerung der Alpenländer", begonnen in der Jahresversammlung am 19. April d. J., fortsetzte. Er besprach diessmal den Menschen selbst, von der Wiege bis zum Sarge, seine Eigenthümlichkeiten, Krankheiten u. s. w., welche Angaben er mit statistischen Nachweisungen, nach den einzelnen Ländern und Bezirken geordnet, documentirte. Zum Schlusse versprach Redner, die weitere Fortsetzung dieser Abhandlung in der nächsten Versammlung zum Vortrage zu bringen. Ausgestellt waren 70 Aquarelle, von Prof. Th. Ender mit bekannter Liebenswürdigkeit dem Vereine zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt, das Panorama von Meran und endlich ein sehr gelungenes Aquarell, die Aussicht vom Joche Grim gegen die Oetzthaler- und Ortlergruppe bei Sonnenaufgang darstellend, von G. v. Gasteiger in Innsbruck welches der Künstler dem Vereine als artistische Beilage für das nächste Jahrbuch freundlichst überliess.

Digitized by Google

# Bestand des Alpenvereins.

## In Wien domicilirende Mitglieder.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Prinz und Herr **Erzherzog Rainer** von Oesterreich, Protector des Vereins.

Herr *Adam* Josef, Dr., IX., Liechtensteinstrasse 46.
„ *Aichinger* Georg, Generaldirector der Kronprinz Rudolfsbahn, I., Kolowratring 3.
*Akademisches Gymnasium*, I., Christinengasse 6.
„ *Amon* Ferdinand, Kaufmann, VI., Margarethenstrasse 56.
„ *Andes* Edgar Louis, I., Bäckerstrasse 10.
„ *Angerer* August, Kunsthändler, I., verlängerte Kärntnerstrasse 51.
„ *Arneth* Alfred Ritt. v., k. k. Hofrath, Director des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs, I., Schottengasse, Mölkerhof.
„ *Arnsburg* Friedrich, k. k. Hofschauspieler, I., Wipplingerstrasse 2.
„ *Artaria* August, Kunsthändler, I., Kohlmarkt 9.
„ *Ascher* Adolf, k. k. Regierungsrath im Ministerium des Aeussern, I., k. k. Hofburg.
„ *Bach* August, Dr., k. k. Notar, I., Graben 14.
„ *Bahr* Libor, Professor an der Rossauer Ober-Realschule, IX., Waisenhausgasse 11.
„ *Banfort* Gustav A., I., Herrengasse 6.
„ *Barth*, Dr. Burghardt Josef, Hof- und Gerichtsadvocat, I., Bäckerstrasse 3.
Frau *Barth* v. Bartenheim, Gräfin, I., Weihburggasse 16.
Herr *Benedikt* Josef, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rothenthurmstrasse 15.
„ *Berger* Josef, Cassier, IV., Favoritenstrasse 68.
„ *Berthold* Moriz, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Gundelhof.
„ *Beyer* Karl, k. k. Sectionschef, I., Mölkerhof.
„ *Bilka* Peter B., Institutsdirector, VIII., Reitergasse 17.
„ *Birk* Ernst, Dr., k. k. Hofrath, I., Bürgerspital.
„ *Blechschmidt* Karl, Kirchendirector, III., Elisabethinerhaus.
„ *Blühdorn* Leopold, Gutsbesitzer, I., Kärntnerring 12.

Digitized by Google

Herr *Blümel* Rudolf, I., Kärntnerring 11.
„ *Boschan* Friedrich, Ritt. v., I., Hoher Markt 4.
„ *Brandmayr* Eduard, V., Schlossgasse 15.
„ *Braumüller* Wilhelm, k. k. Hofbuchhändler, I., Graben 12.
„ *Braun* Adolf, Ritt. v., k. k. Staatsrath und geheimer Cabinetsdirector, I., Hofburg, geh. Cabinet Sr. Majestät.
„ *Braunendal* Friedrich v., k. k. Notar, IV., Margarethenstrasse 31.
„ *Breuner-Enkevoirth* August Graf, k. k. Oberst-Erblandkämmerer, III., Hauptstrasse 9.
„ *Breunig* Ferdinand, Dr., Professor am k. k. Schottengymnasium, I., Freiung 6.
„ *Brezina* Moriz, Dr., k. k. Notar, VII., Mariahilferstrasse 28.
„ *Brittinger* Otto, Beamter der Rudolfsbahn.
„ *Buffi* J. H., Doctor der Rechte und Philosophie, IV., Kettenbrückengasse 14.
„ *Buchmüller* Ferdinand, Privat, VII., Burggasse 8.
„ *Buschmann* Gotthard Freih. v., k. k. Ministerialrath, I., Freiung 6.
„ *Crenow* J. W., I., Plankengasse 4.
„ *Csauder* J., Seidenhändler, I., Wollzeile 12.
„ *Czörnig* Freiherr v. Czernhausen, Karl, k. k. wirkl. geh. Rath., I., Fleischmarkt 14.
„ *Dachs* Josef, Professor am Conservatorium, I., Maximilianstrasse 6.
„ *Denk* Laurenz, I., Lichtensteg 3.
„ *Dioszeghi* Samuel v., I., Rauhensteingasse 3.
„ *Dollenz* Mathias, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Weihburggasse 10.
„ *Dorfleuthner* Leopold, Fabrikant, VII., Seidengasse 13.
„ *Drexel* Theophil, I., Kärntnerstrasse 10.
„ *Dumba* Nicolaus, Grosshändler, I., Parkring 4.
„ *Dutschka* Ludwig, I., Hoher Markt 2.
„ *Egger* Alois, Professor am akademischen Gymnasium, I., Opernring 9.
„ *Eggerth* Karl, VI., Dürergasse 14.
„ *Ehrenberg* Hermann, Kaufmann, I., Rauhensteingasse 10.
„ *Eidherr* Martin, Primararzt, I., Rauhensteingasse 5.
„ *Eirich* Oscar, Doctor der Rechte, III., Löwengasse 38.
„ *Elsinger* Matthäus, Kaufmann, VII., Zollergasse 2.
„ *Ender* Thomas, k. Rath und Professor, I., Wollzeile 12.
„ *Endlicher*, Med. Dr., IX., Spitalgasse, Versorgungshaus.
„ *Engel* Theodor, Bureauchef d. öst. Centralbank, I., Freisingergasse 4.
„ *Engels* F., III., Salesianergasse 2.
„ *Englisch* Franz, k. k. Oberlandesgerichtsrath, I., Schottengasse 3.
„ *Exler* Leopold, I., Sparcasse.
„ *Faber* Karl, Med. Dr., Zahnarzt, I., Naglergasse 1.
„ *Faber* Moriz, Bierbrauereibesitzer, Liesing.
Frau *Falkenhain* Josefine, Gräfin, geb. Gräfin Paar, I., Seilerstätte 28.
Herr *Fanta* C., Redacteur, II., grosse Pfarrgasse 23.
Frau *Fatton* Fanny, geb. v. Hein, I., Kolowratring 6.
Frl. *Fenzl* Adelinde, III., Rennweg 14.
Herr *Fenzl* Eduard, Med. Dr., k. k. Regierungsrath und Professor, III., Rennweg 14.
Frau *Fenzl* Josefine, III., Rennweg 14.
Herr *Feyerfeil* Karl, k. k. Professor und Director des Piaristengymnasiums, VIII., Piaristengasse 43.
„ *Ficker* Adolf, Dr., k. k. Hofrath, I., Currentgasse 5.
„ *Ficker* Heinrich, k. k. Professer, I., akademisches Gymnasium.
„ *Figdor* Albert, Grosshändler, II., Praterstrasse 8.

Digitized by Google

Herr *Figdor* Gustav, Grosshändler, II., Grosse Mohrengasse 25.
Frau *Filek* Edle von Wittighausen, Marie, k. k. Institutsvorsteherin, II., Grosse Ankergasse 13.
Herr *Finger* Julius, Sparcassebeamter, I., Sparcasse.
„ *Fink* Theodor, Med. Dr., I., Kärntnerring 13.
„ *Fischer* Anton Ritt. v., Eisenwerksbesitzer, I., Elisabethstrasse 12.
„ *Fischer* von Röslerstamm Eduard, Fabriksbesitzer, V., Johannesgasse 2.
„ *Flatz* Georg Ernst, IX., Währingerstrasse 2.
„ *Flügely* August von, k. k. Feldm.-L. und Director des mil.-geogr. Institutes, VIII., Paradeplatz 7.
„ *Fluger* Herrmann, Erzieher, I., Kärntnerring, Grand Hôtel.
„ *Foltz* Karl, Stud. Philos., II., Praterstrasse 49.
„ *Fötterle* Franz, k. k. Bergrath, III., Rasumoffskygasse 3.
„ *Frauenfeld* Georg Ritt. v., Custos am zoologischen Cabinet, I., Josefsplatz, zoologisches Cabinet.
„ *Friedrich* A., Dr., Apotheker, Fünfhaus, Schönbrunnerstrasse 26.
„ *Fritsch* Karl, Dr., Vicedirector der meteorol. Centralanstalt, IV., Favoritenstrasse 30.
„ *Fröhlich* Karl, Lehrer, VII., Siebensterngasse 42.
„ *Frölich* E. H., Dr., Brunnenarzt im Bade Rohitsch, I., Kärntnerstrasse 8.
„ *Frölich* Josef, I., Rauhensteingasse 1.
„ *Fuchs* Friedrich, Jurist, I., Naglergasse 13.
„ *Fuchshofer* Johann, Dr., Beamter der k. k. Universitätsbibliothek, I., Universitätsbibliothek.
„ *Fünkh* Cajetan, Dr., Schlossarzt, Schönbrunn.
„ *Fünkh* Hermann, Doctorand, Schönbrunn.
„ *Gabely* Emerich, Dr., Professor am Schottengymnasium, I., Freiung 6 (Gymnasium).
„ *Galvani* Arthur, Privat, Hietzing, Alleegasse 50.
„ *Garber* Johann jun., VI., Stumpergasse 15.
„ *Gartenauer* Vincenz, Buchhalter, VII., Breite Gasse 26.
„ *Gatscher* Albert, Director des k. k. Schottengymnasiums, I., Freiung 6, Gymnasialgebäude.
„ *Gauster* Moriz, Dr., Primararzt der Irrenheilanstalt am Brünnlfelde, IX.
„ *Gernerth* August, Director am Realgymnasium, III., Rasumoffskygasse, Realgymnasium.
„ *Gerold* Friedrich, Buchhändler, I., Postgasse 6.
„ *Gerstbauer* Wilhelm, IV., Technikerstrasse 9.
„ *Giuliani* Ernst v., k. k. Sectionsrath im Justizministerium, I., Elisabethstrasse 12.
„ *Gläsel* Christian, Lehrer, IV., evangelische Volksschule.
Frau *Gläsel*, IV., evangelische Volksschule.
Herr *Glickh* Anton, Med. Dr., VI., Rahlgasse 3.
„ *Göldlin* Alfred v. Tieffenau, Lainz bei Wien.
„ *Götze* Heinrich, Oberlandesgerichtsrath, IX., Wasagasse 11.
„ *Gollas* Karl, k. k. Artillerie-Oberst, k. k. Arsenal.
„ *Goschola* J. Alexander, Nationalbank.
„ *Grabensteiner* Ludwig, Hernals.
„ *Grefe* Conrad, Landschaftsmaler, IV., Theresianumgasse 15.
„ *Gröger* Franz, Cassier bei der Anglo-Oesterr. Bank, IX., Türkenstrasse 17.
Frau *Gröger* Gabriele, IX., Türkenstrasse 17.
Herr *Gröger* Isidor, Kürschner, I., Stock-im-Eisenplatz 5.
„ *Grohmann* Paul, I., Bräunerstrasse 10.
„ *Grubeck* Karl, VIII., Schmiedgasse 11.
„ *Grünewald* Rudolf, VII., Halbgasse 15.

Digitized by Google

Herr *Grünhut* J., Papierhändler, I. Burgring.
„ *Grünwald* Samuel, I., Anglo-Oesterr. Bank, Strauchgasse.
„ *Grysar* Julius, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Tiefer Graben 21.
„ *Gschwantner* Sigmund, Dr., Professor am k. k. Schottengymnasium, I., Freiung 6, Gymnasium.
„ *Gstettenbauer* Leopold, Official im k. k. Kriegsministerium, I., Hof 17, Kriegsministerium.
„ *Gülcher* Hermann, Chef der Firma Sternickel und Gülcher, I., Alter Fleischmarkt 19.
„ *Guls* Ignaz, Med. Dr., I., Hof 13.
*Gymnasium*, Leopoldstädter Real-, Leopoldstadt.
„ *Haan* Friedrich Freih. v., k. k. Hofrath, I., Blumenstockgasse 5.
„ *Haarth* v. Harthenthurm, Karl, Ministerialsecretär, VII., Gardehaus, Breite Gasse.
„ *Haberl* Johannes, Bandfabrikant, VII., Zieglergasse 35.
„ *Haberler* Franz Ritt. v., Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Hohermarkt 2.
„ *Härdtl* Josef Freih. v., k. k. Statthaltereirath, I., Neumarkt 9.
„ *Härdtl*, Karl Freih. v., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rauhensteingasse, Mozarthof.
„ *Hagenauer* Simon, I., Wollzeile 3.
„ *Haider* Anton, IV., Himbergerstrasse 2.
„ *Hainisch* Michael, Studierender, I., Rothenthurmstrasse 12.
„ *Haller* Adalbert, Beamter der österr. Nationalbank, I., Judenplatz 2.
„ *Hampe* Hermann, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Herrengasse 6.
„ *Hampe* Karl, k. k. Sectionsrath, I., Seilerstätte 16.
„ *Hann* Friedrich, k. k. Hofrath, I., Ackerbauministerium.
„ *Hartung* F. W., Leiter der Finanzsection der Bodencreditanstalt, I., Herrengasse 5.
Frau *Harum*, geb. v. Ettinghausen, III., Marokkanergasse 1.
Herr *Hasslinger* von Hassingen, k. k. Sectionsrath im Ministerium des Aeussern, I., Jacobergasse 6.
Frau *Hasslinger* von Hassingen, Felicia, geb. Freiin v. Vesque, I., Jacobergasse 6.
Herr *Hein* Eduard von, Fabriksbesitzer, I., Lothringerstrasse 5.
„ *Hein* Emil v., Fabriksbesitzer, I., Zwettelhof.
„ *Heinzel* Ludwig, Dr., VII., Kirchengasse 3.
„ *Helfert* Alexander, Freiherr v., k. k. wirkl. geh. Rath, I., Wollzeile 1.
„ *Heller* Florian, Dr., Professor, VII., Langegasse 62.
„ *Heller* v. Hellwald, Ferdinand, Amanuensis an der k. k. Hofbibliothek, I., k. k. Hofbibliothek.
„ *Heller* v. Hellwald, Friedrich, I., Hof 15.
„ *Hellwag* Wilhelm, Ingenieur, VIII., Trautsongasse 2.
„ *Hingenau* Otto Freih. v., k. k. Ministerialrath, I., Seilerstätte 12.
„ *Hlawatsch* Karl, Hausinhaber, VI., Liniengasse 11.
„ *Hochstätter* Ferdinand v., Dr., Professor am k. k. polytechnischen Institute, Oberdöbling, Hauptstrasse 33.
„ *Hoffer* Karl, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Franciscanerplatz 5.
Frau *Hoffer* Antonia, I., Franciscanerplatz 5.
Herr *Hofinger* Johann Bapt. Ritter v., k. k. Ministerialsecretär, I., Wollzeile 31.
„ *Hofmann* Friedrich Leop. v., k. k. wirkl. geh. Rath und Sectionsschef, I., Ballhausplatz, Ministerium des Aeussern.
„ *Hohenbruck* Eduard Freih. v., k. k. pens. Hofrath, I., Liebenbergasse 7.
„ *Holzinger* Heinrich, I., Jacobergasse 3.

Digitized by Google

Herr *Homayer* Anton, Friseur, I., Singerstrasse 5.
„ *Horrak* Josef, k. k. Landesgerichtsrath, VIII., Florianigasse 5.
„ *Huebl* Franz Edler v. Huebenau, k. k. Oberstlieutenant in Pension, IV., Theresianumgasse 15.
„ *Hübl* Theodor, V., Hundsthurmerstrasse 104.
„ *Hütter* Emil, Magistratsbeamter, I., Wipplingerstrasse, Magistratsgebäude.
„ *Hye*, Ritter v. Gluneck, Anton, k. k. wirkl. geh. Rath, I., Rothenthurmstrasse 15.
„ *Jäger* Gustav, Lithographiebesitzer, I., Salzgries 14.
„ *Jägermayer* Moriz, I., Graben 8, »zur Katze.«
„ *Jaquemar* Georg, I., Herrengasse 6.
„ *Jesowetz*, Apotheker, I., Wollzeile 13.
„ *Igler* Valentin, Kaufmann, VII., Seidengasse 13.
„ *Insam* Josef, Handelsmann, VII., Mariahilferstrasse 34.
„ *Issler* Richard, Portraitmaler, VIII., Lerchenfelderstrasse 39.
„ *Jungh* Jacob, Revident der k. k. priv. K. E.-Westbahn, VII., Schottenfeldgasse 17.
„ *Kaltschmidt* Theodor v., I., Schulerstrasse 8.
„ *Kann* Jacques, I., Kärntnerring 6.
„ *Karwasy* Alexander, VII., Zieglergasse 53.
„ *Kehrer* Heinrich, Magistratsbeamter, VII., Neubaugasse 76.
„ *Keil* August, Bankcontrolor, III., Heumarkt 7.
„ *Kerndl* Karl, Stationschef der südl. Staatsbahn, III., Vordere Zollamtsstrasse 1.
„ *Kicker* Fridolin, Handelsassocié, I., Kolowratring 12.
„ *Kickh* Clemens, Dr., k. k. Hofcaplan und Gymnasialprofessor, I., Schottengymnasium.
„ *Kiemann* Franz, Dr., VII., Neubaugasse 44.
„ *Klauss* Johann, Handlungsdisponent, VII., Stiftgasse 5.
„ *Klein* Wilhelm Ferd., Controllor der k. k. priv. österr. Nationalbank IX., Thurmgasse 3.
„ *Kleinfelner* Josef, I., Bräunerstrasse 6.
„ *Klementschitz* Johann Leo v., k. k. pens. Hauptmann, I., Kumpfgasse 9.
„ *Klemm* J., Buchhändler, I., Hohermarkt 1.
„ *Klinkowström* Alfons v., k. k. Hofrath in Pension, I., Naglergasse 2.
„ *Kobeck* Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rothenthurmstrasse 27.
„ *Kohlmayr* Ferdinand, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rabenplatz 2.
„ *Kohn* Adam B., I., Bäckerstrasse 26.
„ *Koller* Ludwig, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Petersplatz 2.
„ *Koller* Rupert, Med. Dr., Augenarzt, I., Judenplatz 6.
„ *Koller* Victor v., Handlungsbeflissener, Buchhandlung von F. A. Brockhaus, I., Bräunerstrasse.
„ *Kopetzky* Edl. v. Rechtberg Josef, k. k. Hauptmann im Geniestabe, III., Salmgasse 4.
„ *Kopp* Josef, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rothenthurmstrasse 21.
„ *Kornhuber* A., Dr., Prof. am k. k. polyt. Institut, IV., Kettenbrückengasse 21.
„ *Krahl* Karl, k. k. Hofwappenmaler, I., Krugerstrasse 13.
„ *Kramer* Gustav, Buchhalter der Gratz-Köflacher Eisenbahn, I., am Gestade 4.
„ *Kramer* Oscar, Photograph, Kunsthändler, I., Kohlmarkt 18.
„ *Krause* Wilhelm, Beamter, VIII., Bennoplatz 4.
„ *Kreb* Ferdinand, VII., Mondscheingasse 20.
„ *Kreuter* Franz, III., Lagergasse 2.
„ *Kuizda* Hermann, Buchhalter, I., Riemerstrasse 14.

Digitized by Google

Herr *Lang* Josef Friedrich, Seidenzeugfabrikant, VII., Mariahilferstrasse 120.
„ *Langer* Ritter v. Lannsberg Karl, Dr., Legationsrath des souv. Johanniter-Ordens, I., Seilerstätte 5.
„ *Lasser* Josef Freih. v. Zollheim, Dr., k. k. wirkl. geh. Rath, Minister etc. Wien.
„ *Lazzer* Karl, k. k. Polizeiobercommissär, VIII., Lenaugasse 16.
„ *Lederer*-Trattnern Karl, Freih., k. k. Ministerialsecretär, I., Trattnerhof.
„ *Leidersdorf* Franz, Dr., k. k. Notar, I., Grünangergasse 2.
„ *Leidl* Ignaz, k. k. Fabriksdirector, I., Dominicanerbastei 23.
„ *Leifer* Wilhelm, Rechnungsrath der k. k. Central-Militär-Buchhaltung, VII., Burggasse 108.
„ *Leisching* E., Kaufmann, I., Dominicanerbastei 5.
„ *Lenoir* Georg, Chemikalienhändler, VI., Magdalenenstrasse 14.
„ *Lenz* Karl, Civil-Ingenieur, III., Marxergasse 9.
„ *Leskier* Franz, Gemeinderath, VII., Kirchengasse 3.
„ *Leyrer* Ernst, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Wollzeile 5.
„ *Liechtenstein* Franz Fürst zu, Durchlaucht, Obermeidling.
„ *Linder* Johann, Kaufmann, Braunhirschengrund, Schmidgasse 114.
„ *Lippmann* Josef v., I., Opernring 14.
„ *List* Guido, III., Ungergasse 15.
„ *Lobmayer* Ludwig, Fabriksbesitzer, I., Kärntnerstrasse.
„ *Lodron*-Laterano Constantin, Graf, k. k. Kämmerer, I., Teinfaltstrasse 4.
„ *Löwenthal* Max Freiherr v., k. k. Sectionschef in Pension, I., Singerstrasse 32.
„ *Lürmann* Ludwig, Goldarbeiter, VI., Sandwirthgasse 10.
„ *Lukesch* Willibald, VI., Gumpendorferstrasse 48.
„ *Luschan* Max Ritter v., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Stoss-im-Himmel 3.
„ *Madl* Johann, Realitätenbesitzer, I., Wipplingerstrasse 2.
„ *Malanotti* Alfred, Beamter der Franco-Austria-Bank, I., Habsburgerstrasse 3.
„ *Märzroth* Lambert B., Revisor der Lemberg-Czernowitzer Bahn, I., Lothringerstrasse 15.
„ *Matz* Eugen Josef, k. k. Hauptmann im 67. Infanterie-Regiment, IX., Hauptstrasse 47.
„ *Matzner* Karl, Photograph, VI., Gumpendorferstrasse 60.
„ *Mayer* Josef Philipp, Landesgerichtsadjunct, VIII., Landesgericht in Strafsachen.
„ *Mayer* Heldenfeld, Freih. v., k. k. Oberlandesgerichtsrath, I., Schottenhof.
„ *Melingo* Achilles, Gemeinderath, I., Kolowratring 4.
Frau *Merkel Victoria*, IX., Berggasse 9.
Herr *Merveldt* Franz, Graf, I., Singerstrasse 20.
„ *Metaxa* Themistokles, Handelsmann, II., Praterstrasse 66.
„ *Miller* Heinrich, VIII., Schlösselgasse 3.
„ *Miller* v. Aichholz, Vincenz, III., Heumarkt 11.
„ *Möslang*, Dr., k. k. Notar, VI., Mariahilferstrasse 97.
„ *Mössmer* Hans, Meidling, Hauptstrasse 17.
„ *Mojsisovics*-Mojsvar Edmund v., Dr., III., Traungasse 1.
„ *Much*, Dr. J., VIII., Josefgasse 6.
„ *Müller* Anton, II., Praterstrasse 65.
„ *Müllner* Rudolf v., I., Wallfischgasse 14 (Comptoir Arthaber).
„ *Munsch* Leopold, Landschaftsmaler, III., Ungargasse, Münzgasse.
„ *Muth* v. Alexander, k. k. Landesgerichtsrath, I., Ballplatz, Landesgericht.
Frau *Nemes* Elise, Gräfin, geb. Br. Ransonnet, I., Singerstrasse 27.
Herr *Neumann* Georg, Kaufmann, VII., Mariahilferstrasse 46.

Digitized by Google

Herr *Neumann* Leopold, Dr., Univ.-Professor, k. k. Hofrath, I., Blumenstockgasse 5.
„ *Nordmann* Johann, Redacteur, I., Riemerstrasse 13.
„ *Novack* Hugo, Generalsecretär der Riunione adriatica di sicurtà in Triest, I., Domherrenhof.
„ *Nuttil* Paul, Professor am k. k. Schottengymnasium, I., Freiung 6.
„ *Obermayer* Wilhelm, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Bräunerstrasse 10.
„ *O'Brien*, I., Singerstrasse 13.
„ *Paar* Alfred, Graf, k. k. wirkl. geh. Rath und Feldmarschall-Lieut., I., Wollzeile 30.
„ *Paar* Karl, Fürst Durchlaucht, I., Riemerstrasse, fürstl. Paar'sches Haus.
„ *Pacher* von Theinburg Walter, Dr., I., Schulerstrasse 18.
„ *Pachmeyer* Josef, Privatier, VI., Hauptstrasse 41.
„ *Paltinger* Karl, Fabrikant, VII., Halbgasse 15.
„ *Patzelt* Moritz, Ingenieur der Kaiserin Elisabethbahn, VI., Mariahilferstrasse 113.
„ *Pavich* von Pfauenthal Alfons, k. k. Ministerial-Concipist im Ministerium des Innern.
„ *Payer* Julius, Oberl. im Graf Degenfeld Inf.-Reg.
„ *Perger* Heinrich von Pergenau, Dr., resign. Hof- und Gerichtsadvocat, I., Kärntnerstrasse 16.
„ *Petter* Karl, Buchhalter der Sparcasse, VI., Getreidemarkt 1.
„ *Petter* Theodor, IX., Alserstrasse 34.
„ *Petzolt* J. G., k. k. Rath, Handelsmann, VII., Burggasse 54.
„ *Petzolt* J. G., öffentlicher Handlungs-Gesellschafter, VII., Burggasse 54
„ *Peyritsch* J., Med. Dr., allgemeines Krankenhaus.
„ *Pflügl* August, Edl. v., k. k. Landesgerichtsrath, I., Ballplatz (Landesgericht).
„ *Plener* Ernst von, jur. Dr., k. k. Legationssecretär, I., Schottenhof.
„ *Pochtler* Josef, I., Seilerstätte 2.
„ *Poduschka* Franz, Architect, III., Hauptstrasse 81.
„ *Pohl* J., Dr., Professor am k. k. polytechnischen Institut, IV. Technikerstrasse 13.
„ *Polatschek* Sigmund, v. Nordwall, k. k. Oberst im Geniestabe, VII., Neubaugasse 76.
„ *Pontzen* Rudolf, I., Grünangergasse 1.
„ *Porndorfer* Hartmann, Chorherr von Klosterneuburg, Cooperator in Hietzing.
„ *Posonyi* Josef, I., Kohlmessergasse 7.
„ *Possanner* v. Ehrenthal E., Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Neuer Markt, Kohlmarkt 7.
„ *Post* Karl B., Kupferstecher, IV., Mozartgasse 7.
„ *Pratobevera-Wiesborn* Adolf, Freih. v., k. k. wirklicher geheimer Rath, I., Graben 12.
„ *Prausek* Vincenz, Landesschul-Inspector, IX., Berggasse 20.
„ *Prinz* Heinrich, Seidenhändler, I., Tuchlauben 5.
„ *Pühringer* Karl, Kaufmann, VII, Dreilaufergasse 6.
„ *Radio* Karl v., I., Kärntnerstrasse 55.
„ *Rank* Karl, I., Franz Josefs-Quai 37.
„ *Ransonnet* Eugen Freiherr v., I., Singerstrasse 27.
„ *Reich* Wilhelm, k. k. Notar, I., Kärntnerstrasse 14.
„ *Reichart* Heinrich Wilh., Dr., k. k. Custos, VIII., Trautsohngasse 2.
„ *Reiffenstein* Gottlieb, Lithographiebesitzer, II., Rothensterngasse 21.



Digitized by Google

Herr *Reiser* Othmar, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, VI., Mariahilferstrasse 70.
„ *Reissleithner* Anton, Hietzing, Altgasse 21.
„ *Revertera* Theophil, Graf, k. k. Sectionsrath, I., Bräunerstrasse 9.
„ *Richter* August Friedrich, Hausbesitzer, VIII., Langegasse 17.
„ *Riesch* Albert, regul. lat. Chorherr und Cooperator, Meidling.
„ *Rogenhofer* Alois, Custos-Adjunct am k. k. zool. Museum, I., Hof-Naturaliencabinet.
„ *Ronniger* Ferdinand, in Beck's Univers.-Buchhandlung, I., Rothenthurmstrasse 15.
„ *Ruthner* Anton Edl. v., Dr., I., Hof 5.
„ *Ruthner* Karl, k. k. Hofbeamter, Schönbrunn.
„ *Salcher* Mathias, jun., VII., Dreilaufergasse 6.
„ *Sattler* Hubert, akadem. Künstler, IV., Waaggasse 9.
Frau *Schaller* Marie, I., Kumpfgasse 5.
Herr *Scharfen* Ritt. v. Hennedorf, k. k. Hofrath i. P., I., Freiung 6.
„ *Scherzer* Karl, Ritt. v. Dr., k. k. Hofrath, Döbling, Untere Alleegasse 17.
„ *Schey-Koromla* Friedrich Freih. v., k. k. pr. Grosshändler, I., Opernring 10.
„ *Schiestl* Leopold, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Grünangergasse 12.
„ *Schiffner* Rudolf, Apotheker, II., Praterstrasse 46.
„ *Schiller* Friedrich, Official der k. k. Tabak- und Stempel-Hofbuchhaltung, III., Ungargasse 25.
„ *Schlesinger* Gustav v., Vorstand der Pfandleihgesellschaft, I., Pfandleihanstalt.
„ *Schlögl* Friedrich, Journalist und Schriftsteller, VI., Gumpendorferstrasse 10.
„ *Schloss* Julius, k. k. Landesgerichtsrath, I., Ballhausplatz, Landesgericht.
„ *Schmerling* Moriz, Ritt. v., k. k. Oberlandesgerichtsrath, I., Teinfaltstrasse 6.
„ *Schmidt* Louis, Fabrikant, VI., Mariahilferstrasse 103.
„ *Schneider* August, Kaufmann, III., Salesianergasse 2.
„ *Schneider* Moriz, Dr., Fünfhaus, Heidmanngasse 10.
„ *Schoch* J. M., Ingenieur, I., Schulerstrasse 8.
„ *Schöppl* Gottlieb, Beamter der k. k. priv. österr. Nationalbank, I., Nationalbank.
„ *Schreiber* Friedrich, I., Sparcassa.
„ *Schroeder* Karl, Stadtbaumeister, IV., Schlüsselgasse 2.
„ *Schrötter* Anton, Ritt. v., Dr., k. k. Ministerialrath, I., kais. Akademie der Wissenschaften.
„ *Schueler* Friedrich, General-Inspector der Südbahn, III., Rennweg 1.
„ *Schuh* Karl, Rechnungsofficial, VI., Piaristengasse 36.
„ *Schwabe* Karl, I., Fichtegasse 5.
„ *Schwanda* Math., Med. Dr., Prof. an der k. k. Josefsakademie, IX., Hauptstrasse 12.
„ *Schwarz* Edl. v. Meiler Edmund, k. k. F.-M.-L., I., Freiung 1.
„ *Sedlaczek* Victor, Studirender, I., Stefansplatz, Zwettlhof.
„ *Sedlitzky* Wenzel, Dr., Apotheker, VII., Westbahnstrasse 29.
„ *Sedlmayr* Ferdinand, Controlor der n.-ö. Escompte-Gesellschaft, I., Freiung 8.
„ *Seiberl* Karl, k. k. Staatsanwalts-Substitut, VIII., Landesgericht in Strafsachen.
„ *Seyffert* Thomas, VII., Kaiserstrasse 71.

Digitized by Google

Herr *Stehel* Gustav Friedr., Dr. jur., I., Singerstrasse, Deutsches Haus.
„ *Siegl* Dr., k. k. Oberstabsarzt, IX., Rothes Haus.
„ *Sieger* Victor, I., Riemergasse 6.
Frau *Simony* Amalie, III., Salesianergasse 13.
Herr *Simony* Friedrich, k. k. Professor an der Universität, III., Salesianergasse 13.
„ *Simony* Leopold, Hausbesitzer, IV., Obere Allegasse 39.
„ *Sina* Simon, Freih. v., k. k. wirkl. geh. Rath, I., Hoher Markt.
„ *Sobeck* Wilhelm v., IX., Höfergasse 1.
„ *Soegner* Karl v., Beamter der Nordwestbahn, I., Salzgries 23.
„ *Sohm* Sales, Fabriksbesitzer.
„ *Sommaruga* Guido Freih. v., Jur. Dr., I., alter Fleischmarkt 17.
„ *Sommaruga* Hugo Freih. v., I., alter Fleischmarkt 17.
„ *Sommleithner* Franz, Comptoirist, VII., Dreilaufergasse 10.
„ *Spaeth* Dr., Prof. im k. k. allg. Krankenhause, I., Schottenbastei 3.
„ *Specht* J. A., Kaufmann, I., Teinfaltstrasse 6.
„ *Spitzer* Dr. Alois, Hof- und Gerichtsadvocat, I., Weihburggasse 21.
„ *Spitzmüller* Rudolf, Beamter der österr. Nationalbank, VIII., Buchfeldgasse 2.
„ *Springer* Alfred Ritter v., I., Maximilianstrasse 4.
„ *Standhartner*, Med. Dr., Primararzt im allgem. Krankenhaus.
„ *Steinberger*, Dr., Zahnarzt, I., Brandstätte 7.
„ *Stenzinger* Otto, k. k. Beamter, VIII., Laudongasse 33.
„ *Stern* Alfred, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Kärntnerstrasse 20.
„ *Stiebel* Charles, I., Maximilianstrasse 4.
„ *Stremayr* Karl v., Excellenz, I., Mölkerhof.
„ *Stricker* Eerdinand v., Geschäftsführer, I., Rauhensteingasse 7.
„ *Stuböck* Johann Georg, Handelsmann, VII., Lindengasse 16.
„ *Succovaty* Eduard, k. k. Hauptmann im Generalstab, IX., Wasagasse 11.
„ *Suess* Eduard, Dr., k. k. Univ.-Professor, II., Praterstrasse 35.
„ *Swoboda* Karl Franz, Beamter der Nationalbank, IX., Liechtensteinstrasse 30.
„ *Swoboda* Karl Maria, Bankcontrolor, I., Nationalbank.
„ *Tachauer*, Director der Centralbank, I., Stock-im-Eisen 3.
„ *Thaussig* Anton Karl, Garnhändler, I., Kohlmarkt 7.
„ *Thun* Leo Graf, k. k. wirkl. geheimer Rath, I., Riemergasse 6.
„ *Thysebaert*, Freiherr v., im k. k. Handelsministerium.
„ *Todesco* Eduard Freih. v., I., Kärntnerstrasse 51.
Frau *Todesco* Freiin v., I., Kärntnerstrasse 51.
*Touristenclub*, der österreichische, I., Salzgries 14.
Herr *Trafoyer* Alois, Dr., k. k. Armenarzt, Hernals, Hauptstrasse 44.
„ *Trau* Karl, Theehändler, I., Wollzeile 1.
„ *Tschurtschenthaler* Otto, Messinghändler, I., Elisabethstrasse 24.
„ *Türck* Josef, k. k. Hofjuwelier, I., Bauernmarkt 3.
„ *Tullinger* Karl, Dr., Journaleigenthümer, IX., Dietrichsteingasse 3.
„ *Turneretscher* Ferdinand, Ritter v., k. k. Ministerial-Secretär, III., Heumarkt 17.
„ *Ulrich* Fr., Dr., k. k. Medicinalrath, IX., Spitalgasse 25.
„ *Unger* Alois, Privatier, VII., Stuckgasse 11.
„ *Vesque* v. Püttlingen Johann Freiherr v., k. k. Hofrath, I., Ballhausplatz 2.
„ *Vesque* v. Püttlingen Karl, Hausbesitzer, I., Jacobergasse 6.
„ *Vivenot* Rudolf Edl. v., M. Dr., I., Graben 15.
„ *Vogel* Karl, I., Rothenthurmstrasse 15.
„ *Vranisany*-Dobrenović F. Anton v., k. k. Sectionsrath im Ministerium des Aeussern, I. Ballplatz 2.



Digitized by Google

Herr *Wahlberg* Wilhelm Emil, Dr., k. k. Regierungsrath und Professor, I., Rothenthurmstrasse 22.
„ *Wallmann* Heinrich, Dr., k. k. Regimentsarzt, IX., Währingerstrasse 34.
„ *Wallner* Leopold, Tuchhändler, I., Rothenthumstrasse 23.
„ *Weinzierl* Josef, Kaufmann, IX., Alserstrasse 19.
„ *Weinzettl* Theodor, Stiftshofmeister, I., Spiegelgasse 9.
„ *Weiss* Edmund, Dr., k. k. Professor, I., Sternwartgasse 2.
„ *Weiss* Max, Geldwechsler, I., Stephansplatz 9.
„ *Weissenberger* Franz, Bildhauer, VI., Mariahilferstrasse 109.
„ *Weizenauer* F., I., Bräunerstrasse 6.
„ *Welleba* Columban, Professor, I., Schottengymnasium.
„ *Wenzel* Franz, Magistratsrath, VIII., Albertgasse 7.
„ *Wertheim* Leopold, I., Giselastrasse 9.
„ *Wertheim* Wilhelm, I., Opernring 3.
„ *Widter* Anton, III., Hauptstrasse 19.
„ *Willfort* Karl, Gemeinderath, III., Marokkanergasse 8.
„ *Willner* Karl, Kanzleidirector der Rudolfsbahn.
„ *Wimpffen* Victor Graf v., IX., Türkenstrasse 15
„ *Winter* Friedrich, Fabriksbesitzer, IV., Untere Alleegasse 27.
„ *Wisgrill* Karl, Stadtzimmermeister, I., Parkring 2.
„ *Wissiak* Johann, k. k. Landesgerichtsrath, Währing, Hauptstrasse 292.
„ *Wittek* Heinrich Edl. v., Dr., VI., Mariahilferstrasse 20.
„ *Wodicka* Adalbert, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, I., Rothenthurmstrasse 12.
„ *Woldrich* Dr., k. k. Professor, I., akademisches Gymnasium.
„ *Wolf* Adolf, Custos an der k. k. Hofbibliothek, I., Bauernmarkt 10
„ *Würth* L., Fabrikant, I., Kohlmarkt 5.
„ *Würzburger* Eduard, Correspondent der n. ö. Escompte-Gesellschaft, I., Freiung 8.
„ *Zhisman* J., Dr., k. k. Professor an der Universität, IV., Hechtengasse 11.
„ *Zimmermann* Göllheim Karl Ritter v., VI., Casernengasse 26.
„ *Zsigmondy*, Med. Dr., IX., allgem. Krankenhaus.

## In Niederösterreich:

Herr *Alpers* Moriz, k. k. Gymnasialprofessor in Melk.
„ *Babitsch* Franz, k. k. Kreisgerichtspräsident in Wr.-Neustadt.
„ *Barth* Wilhelm, Dr., Kreisarzt, Bruck a. d. Leitha.
„ *Bayer*, Buchhalter in Wr.-Neustadt.
„ *Bäuerle* Adolf, Gutsbesitzer, Erlaa bei Wien.
„ *Bayerle* Georg, Dechant und Probst in Staaz.
„ *Belohlawek* Franz, Bergverwalter in Grünbach am Schneeberg.
„ *Bertinsky* Ignaz, Pfarrer in Grossharras.
„ *Biziste* Ludwig, Dr., Advocat in Mödling.
„ *Borschitzky* Anton, k. k. Bezirkshauptmann in Grossenzersdorf.
„ *Braumer* Placidus, Capitular im Stifte Göttweig.
Frau *Daghofer* Theresia, Advocatensgattin in Amstetten.
Herr *Diegelmann* Anton, Dr., in St. Pölten.
„ *Dobler* Theodor, k. k. Notar, Waidhofen an der Thaya.
„ *Edler* Johann v., k. k. Bezirkshauptmann in Bruck a. d. Leitha.
„ *Edlinger* Altmann, Professor im Stifte Göttweig.
„ *Ehrlicher*, k. k. Bezirksadjunct, Laa a. d. Thaya.
„ *Eisank* v. Marienfels, Leonhard, Reichenau bei Payerbach.

Digitized by Google

Herr *Eltz* Alfred, Dr., Gutsbesitzer, Schloss Ardagger bei Amstetten.
„ *Ertinger* Karl, Consistorialrath, Krems.
„ *Faber* Gustav, k. k. Gerichtsadjunct, Baden.
„ *Friess* Gottfried, Professor, Seitenstätten.
„ *Frimmel* Franz, k. k. Bezirksrichter, Neunkirchen.
„ *Fuchs* Karl, k. k. Waldmeister, Reichenau.
„ *Furtenbach* Franz, Wiener-Neustadt.
„ *Gaunersdorfer* Johann, Adjunct, Neunkirchen.
„ *Geraus* Josef, Cooperator, Schwarzau am Gebirge.
„ *Gieseke* Wilhelm, Fabriksdirector, Ternitz.
„ *Glück* Heinrich, Realitätenbesitzer, Reichenau.
Frl. *Haggenmacher* Emma, Marienthal.
Herr *Heger* Friedrich, Director der Taubstummenanstalt, St. Pölten.
„ *Hoffmann* Eduard, Fabriksdirector, Neunkirchen.
„ *Hoffmann* Friedrich. Postmeister, Melk.
„ *Hütter* Johann, Realschuldirector, Waidhofen a. d. Ybbs.
„ *Igler* M., Gutsbesitzer, Wilhelmsburg.
„ *Kastner* Karl, Bergwerkscassier, Grünbach am Schneeberg.
„ *Kleinhaipl*, prakt. Arzt, St. Pölten.
„ *Krzisch* Josef, Dr., k. k. Kreisarzt, Wr.-Neustadt.
„ *Leidl* Hermann, k. k. Fabriksdirector, Wilhelmsburg.
„ *Leitgeb* Ludwig, Capitular des Benedictinerstiftes Göttweig.
„ *Malota* Franz, Gewerksrechnungsführer, Grünbach am Schneeberg.
„ *Mende* Rudolf, Finanzcommissär, Amstetten.
„ *Meyer* Werner, Pfarrer, Edlitz bei Aspang.
„ *Meyerhold* Gustav, k. k. Gewerksarzt, Reichenau.
„ *Nagel* Jacob, Guardian des Minoritenklosters, Neunkirchen.
„ *Newald*, jur. Dr., Advocat, Wr.-Neustadt.
„ *Oberdorfer* Ignatz, Realitätenbesitzer, Edlach bei Reichenau.
„ *Paumgartten* Benno Ritter v., Gymnasialprofessor, Melk.
„ *Perrot* François de, Fabriksbesitzer, Neunkirchen.
„ *Pfusterschmidt* Josef Ritter v., k. k. Bezirkshauptmann, Mitterbach.
„ *Pittner*, Professor und Kapitular im Cisterzienserstift, Wr.-Neustadt.
„ *Pott* Ludwig, k. k. Rathssecretär, Wr.-Neustadt.
„ *Prettenhofer* Karl, Realitätenbesitzer, Neunkirchen.
„ *Prey* Josef v., Med. Dr., Aspang.
„ *Riehl* Anton, Dr., Advocat, Wr.-Neustadt.
„ *Riess* Anton, Kaufmann, Baden bei Wien.
„ *Rippstein* Heinrich, Gymnasialprofessor, Mölk.
„ *Salzer* M., Papierfabrikant, Stattersdorf bei St. Pölten.
„ *Schiffner* Friedrich, Sparcassabeamter, Waidhofen a. d. Ybbs.
„ *Schleicher* Wilhelm, Realitätenbesitzer, Gresten.
„ *Seemuss* Gustav Freih. v., Ingenieur der Wiener Wasserversorgungs-Commission, Neunkirchen.
„ *Senger* Raimund, Chorherr, Klosterneuburg.
„ *Seri*, Dr., Landesadvocat, Laa.
„ *Sonklar* Edler v. Innstätten, Karl, k. k. Oberst und Professor an der k. k. Mil.-Akad., Wr.-Neustadt.
„ *Stadler* Anton, Med. Dr., Wr.-Neustadt.
„ *Staufer* Vincenz, Gymnasialprofessor, Mölk.
„ *Steidler* Ignaz, Pfarrer, Höflein a. d. Thaya.
„ *Stockhammer* Emil, Dr. Med., Neunkirchen.
„ *Strobl* Karl, Spediteur, St. Pölten.
„ *Strohmayer* Rudolf, k. k. Posthalter, Wilhelmsburg.
„ *Suida* Albert, Chemiker, Neunkirchen.
„ *Urlinger* Peter Paul, Consistorialrath und Pfarrer, Scheibbs.

Digitized by Google

Herr *Vetter* Wenzel, Controllor, St. Andrä a. d. Traisen.
„ *Vital* Johann, Bürgermeister, Aspang.
Frau *Waldmann-Habling* Mathilde, Gutsbesitzerin, Altenmarkt a. d. Triesting.
Herr *Wallner* Georg, Dr., Reichenau bei Payerbach.
„ *Wedekind* Albert, Kaufmann, Zistersdorf.
Frau *Wedl* Julie, Gutsbesitzerin, Baden.
Herr *Weiss* Charles, Privatier, Neunkirchen.
„ *Welsl* Moriz, Fabriksbesitzer, St. Johann.
„ *Wilhelm* Franz, Apotheker, Neunkirchen.
„ *Willburger* v. Willburg Alexander, Fabriksdirector, Neunkirchen.
„ *Zahler* Louis, Privat, Neunkirchen.
„ *Zelinka* Theodor, Dr., k. k. Notar, Waidhofen a. d. Ybbs.

## In Oberösterreich:

Herr *Achleutner* Leonhard, Stiftscapitular, k. k. Professor am Gymnasium, Kremsmünster.
„ *Aichberger* Johann, k. k. Kreisgerichtshilfsämter-Adjunct, Steyr.
„ *Aichinger* Johann, Cooperator an der Stadtpfarre in Steyr.
„ *Almerot* Johann, Eisenhändler, Steyr.
„ *Amort* Johann, bürgerl. Eisenhändler und Hausbesitzer, Steyr.
„ *Amtmann* August, Chirurg, Garsten bei Steyr.
„ *Angel* Josef, bürgerl. Kaufmann, Steyr.
„ *Arminger* Georg, Dechant und Stadtpfarrer, Steyr.
„ *Assam* Lucas, Stiftspfarrer, Kremsmünster,
„ *Augusta* Josef, k. k. Kreisgerichtspräsident, Steyr.
„ *Augustin* Vincenz, Privat, Linz.
„ *Az* Moriz, k. k. Postdirector, Linz.
„ *Bahr* Alois, Dr., k. k. Notar, Linz.
„ *Bauer* Eberhardt, Cooperator, Klaus, Post Micheldorf.
„ *Bauernfeind* Thomas, k. k. Realschul-Professor, Steyr.
„ *Baumgärtner* Anton, Agent, Linz.
„ *Baumgartner* Karl, Kaufmann, Linz,
„ *Bendik* Jacob, bürgerl. Lederermeister, Bad Hall nächst Steyr.
„ *Benoni* Eduard, Dr., Advocat, Ischl.
„ *Berger* Franz, k. k. Steuerinspector, Steyr.
„ *Berger* Johann, Goldschmied, Steyr.
„ *Bergmann* Benjamin, Buchhandlungscommis, Steyr.
„ *Bergmüller* Gottfried, k. k. Landesgerichtsrath, Steyr.
„ *Bergmüller* Josef, Privat, Steyr.
„ *Bibra* Lothar, Freih. v., Weyr.
„ *Bichler* Johann, Graveur und Photograph, Steyr.
Frau *Binder* Maximiliana, k. k. Rathsgattin, Steyr.
Herr *Bleyer* Friedrich, k. k. pens. Lieutenant, Steyr.
„ *Brandl* Friedrich, Kaufmann, Steyr.
„ *Brenner* Josef Ritter v. Felsach, Schwarzbach bei St. Wolfgang nächst Ischl.
„ *Brittinger* Alfred, Magister der Pharmacie, Steyr.
„ *Broch* Ferdinand, Commis, Linz.
„ *Christ* Ludwig, Handlungscommis, Linz.
„ *Columbus* Dominik, Dr., Gymnasialdirector, Linz.
„ *Crammer* Moriz, Realitäten- und Gasthofbesitzer, Steyr.
„ *Cziczek* Emanuel, Kaufmann, Wels.

Digitized by Google

Herr *Czumpelik* Franz, Magazinsverwalter der Innerberger Eisenwerksgesellschaft, Steyr.
„ *Danzer* Karl, Landesbeamter, Linz.
„ *Degenfellner* Leopold, Schlossermeister, Steyr.
„ *Derlik* Alois, Professor an der Realschule, Steyr.
„ *Doblhammer* Gregor, Stiftrentmeister, Reichersberg am Inn.
„ *Doppelbauer* Franz, Cooperator zu St. Michael, Steyr.
„ *Dorfer* Alois, Abt des Stiftes Wilhering bei Linz.
„ *Dorn* August, Gastwirth, Steyr.
„ *Dornfeld*, Ritter v., Landes-Liquidatursadjunct, Linz.
„ *Dosch* Friedrich, k. k. Kreisgerichtsadjunct, Steyr.
„ *Dosch* Ludwig, Dr., Advocatursconcipient, Linz.
„ *Drouot* Victor, Buchdruckereibesitzer und Bürgermeister, Linz.
„ *Dürnberger* Adolf, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Linz.
„ *Dürnberger* Johann, Pfarrer zu St. Michael, Steyr.
„ *Dunkl* Heinrich, Kaufmann, Wels.
„ *Dunkl* Johann, Café.ier, Wels.
„ *Edelbauer* Karl Borromäus, Kaufmann, Steyr.
„ *Egger* Gottlieb, k. k. Postbeamter, Linz.
„ *Ehrentraut* Johann Bapt., Priester, Gleink.
„ *Eichhorn* Friedrich, Med. Dr. und Hausbesitzer, Linz.
„ *Eidlhuber* Alois, Weissgärber, Urfahr.
„ *Eigner* Moriz, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Landeshauptmann, Linz.
„ *Eiselsberg* Guido, Freih. v., Gutsbesitzer, Steinhaus bei Wels.
Frau *Eisner* Amalie, Buchhaltungsassistentens-Gattin, Steyr.
Herr *Engel* Sigmund, Graf, Gutsbesitzer, Wagrein im Hausruckkreis.
„ *Ernst* Josef, bürgerl. Armaturfabrikant, Steyr.
„ *Estermann* Anton, Seifensieder, Urfahr.
„ *Estermann* Caspar, bürgerl. Seifensieder, Steyr.
„ *Ewert* Johann, Buchhändler, Linz.
„ *Eybl* Johann, k. k. Bezirksgerichtsadjunct, Steyr.
„ *Eyermann* Franz, Eisenwaarenhändler, Steyr.
„ *Fels* August, Dr., k. k. Notar, Ottensheim.
„ *Fink* Vincenz, Buchhändler, Linz.
„ *Fischbach* Anton, Hauptmann-Auditor, Linz.
„ *Fischer*, k. k. Notar, Kremsmünster.
„ *Fischer* Karl, Dr. phil., Steyr.
„ *Fischer* Josef, k. k. Hauptmann im Grossherzog von Hessen Infant.-Reg., Steyr.
„ *Frank* Ferdinand, Cooperator in Garsten, Steyr.
„ *Franz* Ferdinand, k. k. Artillerie-Hauptmann, Steyr.
„ *Friedhoff* Johann, Buchhalter, Steyr.
„ *Frimmel* Ludwig, k. k. Notar, Gmunden.
„ *Fritsch* Franz, Kunstmühlenbesitzer, Wels.
„ *Führlinger* Karl, Privat, Linz.
„ *Fürlinger* Josef, Gastwirth zum Jaidhaus, Inner-Stoder bei Windischgarsten.
„ *Fürt* Alois, k. k. Notar, Steyr.
„ *Gangelbauer* Cölestin, Stiftscapitular, Professor am k. k. Gymnasium, Kremsmünster.
„ *Gans* Adam, Med. Dr., prakt. Arzt, Steyr.
„ *Geslot* Johann, Kaufmann, Linz.
„ *Giese* Theodor, Gaswerksdirector, Linz.
„ *Glanz* Anton Ritter v., Advocat, Linz.
„ *Gloss* Vincenz, Strafhaus-Traiteur, Garsten nächst Steyr.
Frl. *Göllerich* Marie, Stadtgemeinde-Secretärstochter, Wels.

Digitized by Google

Herr *Göppl* Emil, Magister der Pharmacie, Steyr.
„ *Gottwald* Adolf, Kaufmann, Steyr.
„ *Greil* Ferdinand, Pfarrer zu St. Ulrich in Steyr.
„ *Greiner* Franz, Zeugwaarenhändler, Steyr.
„ *Gröbner* Wolfgang, St. Wolfgang bei Ischl.
„ *Gross* Gustav Adolf, Goldleistenfabrikant, Steyr.
„ *Gross* Heinrich, Goldleistenfabrikant, Garsten nächst Steyr.
Frl. *Gross* Hermine, Wels.
Herr *Gruber* Leopold, bürgerl. Tuchhändler, Wels.
„ *Gründler* Ferdinand, Eisenwaarenhändler, Steyr.
„ *Gründler* Josef, Eisenwaarenhändler, Steyr.
„ *Gschaider* Gustav, Steyr.
„ *Gschaider* Joachim, Hausbesitzer, Steyr.
„ *Gschaider* Julius, Steyr.
„ *Gschaider* Moriz, Schnittwaarenhändler, Steyr.
„ *Gugger* Cölestin, Edl. v., k. k. Landesgerichtsadjunct, Linz.
Frau *Gutbrunner* Josefa, bürgerl. Dampfmehlverschleisserin, Steyr.
Herr *Gyri* Josef, Apotheker, Ried.
„ *Haala* Ludwig, Dr., Advocat, Lambach.
„ *Haan* Karl Freih. v., Statthaltereirath, Linz.
Frl. *Haas* Anna, Buchdruckerei-Inhaberin, Steyr.
Herr *Haas* Emil, Redacteur des »Alpenboten«, Steyr.
„ *Habison* Wilhelm, Dr., Advocat, Urfahr.
„ *Hafferl* Josef, Director der Industrie- und Commerzialbank, Linz.
„ *Hagenauer* Julius, Landesbeamter, Linz.
„ *Halbeis* Vitus, Steyr.
„ *Haller* Emil, k. k. Auscultant, Steyr.
„ *Haller* Franz, Ringmacher, Steyr.
Frau *Haller* Therese Lebzeltersgattin, Steyr.
Herr *Handel* v. Hagenau, Max Freih. v., k. k. wirkl. geh. Rath, Hagenau.
„ *Handel* Rudolf Freih. v., k. k. Oberlandesgerichtsrath, Linz.
„ *Hartmann* Ritter v. Sternfeld, Karl, Dr., Professor, Steyr.
„ *Hartmayr* Josef, Kaufmann, Linz.
„ *Hartwagner* A., Kaufmann, Linz.
Frau *Hasner* Fanny, Spital am Pyhrn.
Herr *Hayd* Richard, Bezirksingenieur, Wels.
„ *Heindl* Alois, bürgerl. Bäckermeister, Steyr.
„ *Heindl* Franz, Hausbesitzer und Müller, Steyr.
„ *Heinzel* Alfred, Dr., Notariatsconcipient, Steyr.
„ *Henschl* Gustav, fürstl. Lamberg'scher Oberförster, Molln.
„ *Hinterhuber* Rudolf, Apotheker, Mondsee.
„ *Hochenegg* Friedrich, k. k. Major, Linz.
„ *Hochhauser* Johann, Dr., Advocat, Steyr.
„ *Höbarth* Karl, Baumeister, Linz.
„ *Höchsmann* Florian, Dr., Advocat, Urfahr bei Linz.
„ *Höfner* Friedrich, Dr., Cassier bei der österr. Waffenfabriksgesellschaft, Steyr.
Frl. *Hörner* v. Roithberg, Karoline, Pernau bei Wels.
Herr *Hörzinger* Georg, Kaufmann, Kleinmünchen.
„ *Hörzinger* Johann, Fabriksdirector, Linz.
„ *Hofmann* Adolf, Fabriksbesitzer, Linz.
„ *Hofstätter* August, Apotheker, Linz.
„ *Holderer* Franz, Geschmeidewaarenhändler, Steyr.
„ *Holderer* Karl, Hausbesitzer, Steyr.
Frl. *Hollnsteiner* Leopoldine, Vorsteherin einer Privatmädchenschule, Steyr.
Herr *Hollub* Karl, Mechaniker bei Werndl u. Comp. in Steyr.

Digitized by Google

Herr *Hronek* Karl, k. k. Kreisingenieur, Steyr.
„ *Huber* Josef, bürgerl. Zimmermeister, Steyr.
„ *Hubl* Norbert, Kaufmann, Linz.
„ *Hueber* Franz, Dr., k. k. Notar, Efferding.
„ *Hübner* Wilhelm, Hausbesitzer, Linz.
„ *Hutterer* Josef, Bräu- und Gastwirth, St. Wolfgang.
Frau *Jäger* v. Waldau Anna, Bräumeistersgattin, Steyr.
Herr *Jäger* v. Waldau Roman, Privat, Steyr.
„ *Jagersberger* J., Fabriksbesitzer, Linz.
„ *Jax* Anton, Kaufmann, Wels.
„ *Iglseder* Gustav, k. k. Kreisgerichtsadjunct, Steyr.
Frau *John* Magdalena, Lederermeistersgattin, Steyr.
Herr *Jungwirth* Adolf, Doctorand, Urfahr.
„ *Jungwirt* Anton, Schullehrer, Losenstein.
„ *Kaar* Josef, Kaufmann, Urfahr.
„ *Kaiblinger* Michael, Bauunternehmer, Steyr.
„ *Kaindl* Albert, Lederfabrikant, Linz.
„ *Kaltenbrunner* Ferdinand, Dr., Advocat, Kirchdorf.
„ *Kammerhofer* Josef, Privat, Steyr.
„ *Kammerhofer* Leopold, Fleischhauer und Realitätenbesitzer, Steyr.
„ *Kammerhofer* Mathias, Oeconom, Ramingdorf nächst Steyr.
„ *Karlstätter* Johann, Cooperator an der Pfarre St. Michael, Steyr.
„ *Kaser* Ludwig, Dr., Advocatursconcipient, Steyr.
„ *Keppelmayer* Johann, Bankprocurist, Linz.
„ *Kern* Franz, k. k. Artillerielieutenant, Steyr.
„ *Kern* Karl, Handlungsbuchhalter, Linz.
„ *Kerschbaumer* Maximilian, Stiftscapitular, Kremsmünster.
„ *Kerschner* Ferdinand, Seifensieder, Urfahr.
„ *Kiderle* Franz, k. k. Notar, Steyr.
„ *Kiesswetter* Ferdinand, Kaufmann, Linz.
„ *Kindinger* Josef Ritter v., Dr., k. k. Staatsanwalt, Wels.
„ *Klein* Josef, Beamter der Kaiserin Elisabethbahn, Wels.
„ *Kodolitsch* Oscar v., Gmunden.
„ *König* Eduard, Kaufmann, Linz.
„ *Königsfeld* Josef, Zollagent, Linz.
„ *Kohn* Josef, Dr., Linz.
„ *Koller* Karl v., Eisenhändler, Steyr.
„ *Kraker* Johann, Steyr.
„ *Krakowizer* Josef, Med. Dr., Steyr.
„ *Krause* Franz, Dr., k. k. Finanzprocuratursadjunct, Linz.
„ *Kregau* R., Buchhalter, Linz.
„ *Krennmair* Camillo, bürgerl. Zuckerbäcker, Steyr.
„ *Krenn* Franz, Dr., Advocatursconcipient, Linz.
„ *Krinninger* J. E., Kaufmann, Linz.
„ *Kukula*, Professor a. d. Realschule, Linz.
„ *Kurzthaller* Johann, Strohhutfabrikant, Wels.
„ *Lamberg* Hugo Graf v., in Lilienhof bei Steyr.
„ *Lamberg* Josef Graf v., in Lilienhof bei Steyr.
„ *Lamberg* Katharina, Fürstin, in Lilienhof nächst Steyr.
„ *Lampl* Franz, Productenhändler, Urfahr.
„ *Landsidel* Anton, Weinhändler, Steyr.
„ *Landsidel* Michael, Cafétier, Steyr.
„ *Lang* Franz, Bürstenbinder und Gasthausbesitzer, Steyr.
„ *Langer* Hugo, fürstl. Lamberg'scher Ingenieur, Steyr.
„ *Lanz* Anton, Schullehrer, Linz.
„ *Laurent* Gustav, Gastwirth, Urfahr

Digitized by Google

Herr *Lechenmaier* Josef, emerit. Pfarrer, Purkersdorf, Steyr.
„ *Lechner* Josef, Geschäftsführer, Linz.
„ *Lieb* Sebastian, Handlungsbuchhalter, Linz.
„ *Lindinger* Florian, Privat, Wels.
„ *Lindner* Josef, Landescassaofficial, Linz.
„ *Löffler* Franz, Buchhandlungsgehilfe, Steyr.
Frl. *Löger* Sidonie, Beamtenstochter, Wels.
Herr *Löwenfeld* Wilhelm, Fabriksbesitzer, Linz.
„ *Markowsky* Rudolf, Privatier, Steyr.
„ *Markus* Adalbert, Sparcassabeamter, Linz.
„ *Martinowitz* Adolf, fürstl. Lamberg'scher Waldbereiter.
„ *Maurhart* Johann, Kaufmann, Wels.
„ *Mayr* Georg, Beneficiat, Steyr.
„ *Mayerhofer* Wilhelm, Dr., Linz.
Frau *Mayerhuber* Anna, bgl. Kaffee- und Gasthausbesitzerin, Steyr.
Herr *Meier* Eduard, bgl. Hausbesitzer und Kaufmann, Steyr.
„ *Menhardt* Hermann, k. k. Bezirksrichter, Engelszell.
„ *Meyer* Vincenz, bgl. Schiffmeister und Realitätenbesitzer, Steyr.
„ *Meyr* Ignaz, Dr., Bezirksarzt, Gmunden.
„ *Milbeck* Johann, k. k. Landesgerichts-Adjunct, Linz.
„ *Mittendorfer* Rudolf, Chirurg, Grossraming nächst Losenstein.
Frau *Mitter* Victoria, Schwertmeistersgattin, Steyr.
Herr *Molterer* Eduard, Schleifmühlbesitzer, Neuzeug nächst Steyr.
„ *Molterer* Carl, Sirninghofen.
„ *Mooshammer* Thomas, k. k. Kreisingenieur, Steyr.
„ *Moser* Alois, Posamentirer, Steyr.
„ *Moser* Anton, Hausbesitzer und Posamentirer, Steyr.
„ *Moser* Josef, Spital am Pyhrn.
„ *Nagel* Eduard, Kaufmann, Linz.
„ *Nebinger* Friedrich Carl, Kaufmann, Linz.
„ *Niedermayer* Wilhelm, Med. Dr., Kremsmünster.
„ *Nippel* Ritt. v. Weierheim, Gustav, k. k. Landesgerichtsrath, Steyr.
„ *Nothaft* Alois jun., Weisswaarenhändler, Steyr.
„ *Oberleitner* Franz, Pfarrer, St. Pangraz bei Windischgarsten.
„ *Obermayr* Franz, Consistorialbeamter, Linz.
„ *Orthner* Ernst, Handlungsbuchhalter, Linz.
„ *Ozlberger* Josef, k. k. Finanzcommissär, Linz.
„ *Pachmann* Camillo, k. k. Notar, Engelszell.
„ *Pettenkofer* Otto, Gasfabriksdirector, Steyr.
„ *Petz* Josef, Bezirksgerichtsbeamter, Urfahr.
„ *Pfeiffer* Georg, Kaufmann, Urfahr.
„ *Pflügl* Julius Edl. v., Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Linz.
„ *Pichler* Franz Ser., Kaufmann, Steyr.
Frau *Pierer* Rosina, Advocatensgattin, Steyr.
Herr *Plank* von Plankburg, Bankpräsident, Linz.
„ *Plochberger* Anton, Baumeister, Steyr.
„ *Pölzl* Josef, Kaufmann, Steyr.
„ *Pölzl* Carl, Pfarrer, Waldhausen, Mühlviertel.
„ *Pointner* Georg, Notariats-Sollicitator, Steyr.
„ *Pollak* Johann, Kaufmann, Linz.
„ *Porsche* Franz, Apotheker, Losenstein bei Steyr.
„ *Postl* Wenzel, Windischgarsten.
„ *Prietzel* Emil, Lithograph, Steyr.
„ *Prinzing* Adolf, Buchhalter der Waffenfabrik, Steyr.
„ *Prinzinger* Josef, Dechant, Gmunden.
„ *Prix* Johann, Lehrer, Sirning bei Steyr.

Digitized by Google

Herr *Pröll* Ferdinand, Dr., k. k. Notar, Linz.
Frau *Pummerer* Katharina, Grosshandlungsbesitzerin, Linz.
„ *Putz* Magdalena, Maschinnägelfabrikantensgattin, Steyr.
Herr *Quirein* M., Buchhändler, Linz.
Frl. *Rabl* Caroline, Wels.
Herr *Rager* Franz, bgl. Glashändler, Steyr.
„ *Ramsauer* Joh. Mich., k. k. Werkmeister, Gmunden.
„ *Radler* Mathias, Kaufmann, Linz.
„ *Reder* Josef, bgl. Holzhändler und Schiffmeister, Steyr.
„ *Reder* Josef, Müllermeister, Garsten nächst Steyr.
„ *Redtenbacher* Alois, Eisenhändler, Steyr.
„ *Reichl* Josef, bgl. Feilschmiedmeister. Steyr.
„ *Reindl* Carl, k. k. Notar, Linz, Urfahr.
„ *Reinhart* Johann, Dr., Advocat, Steyr.
„ *Reininger* Franz, Kaufmann, Linz.
„ *Reschauer* Julius, Kaufmann, Steyr.
„ *Rochhart* Ferdinand jun., Weinhändler, Wels.
„ *Rohr* Ferdinand, k. k. Notar, Urfahr, Linz.
„ *Rondonell* Eduard, Notariatsconcipient, Wels.
„ *Ropelato* Josef, Galanteriewaarenhändler, Steyr.
„ *Sadtler* Josef, Prof. a. d. Realschule, Linz.
„ *Sala* Moritz Freih. v., k. k. wirkl. geh. Rath, Steyr.
„ *Salzmann* Jacob, Schlossermeister, Urfahr.
„ *Sandböck*, bgl. Buchhändler, Steyr.
„ *Sanna* Franz, k. k. Bezirkshauptmann, Rohrbach.
„ *Sattleger* Florian, k. k. Normalschuldirector, Linz.
„ *Saxinger* Eduard, Kaufmann, Linz.
„ *Schaffer* Franz Josef, k. k. Finanz-Inspector, Schärding.
„ *Schauer* Johann, Dr., Advocat, Wels.
„ *Scheck* Ferdinand, akad. Maler, Linz.
„ *Schiedermayer* Karl, Dr. Med., Kirchdorf, Traunkreis.
„ *Schinnern* Harald Ritt. v., k. k. Notar, Prägarten, Mühlviertel.
„ *Schirnhofer* Wilhelm, k. k. Bezirkshauptmann, Steyr.
„ *Schleifer*, Adalbert, Dr., k. k. Statthalterei-Concipist, Linz.
„ *Schmeidl* Ferdinand, Weyer.
„ *Schmidegg* Franz Graf, k. k. Kämmerer, Gmunden.
„ *Schneider* Eduard, k. k. Landesgerichtsrath, Wels.
„ *Schönthan* Edl. v. Pernwald Franz sen., Eisenhändler, Steyr.
„ *Schönthan* Edl. v. Pernwald, jun., Handlungsbuchhalter, Steyr.
„ *Schött* Robert, Kanzleidirector der österreichischen Waffenfabriks-Gesellschaft, Steyr.
„ *Scholz* Johann, Kaufmann, Steyr.
„ *Schrader* August, bgl. Tischlermeister, Steyr.
„ *Schwarz* Alois, Photograph, Steyr.
„ *Schwarzmayr* Cajetan, Kaufmann, Linz.
„ *Schweighofer* Wilhelm, Dr., Advocat, St. Florian.
„ *Schwingenschuss* Alois, Kaufmann, Steyr.
„ *Seezu* Carl Graf v., k. k. Major in der Armee, Schloss Helfenberg.
„ *Seeauer*, Gasthofsbesitzer, Hallstadt.
Frau *Seidl* Theresia, Bräuerei- und Realitätenbesitzerin, Steyr.
Herr *Semsch* Max, Dr., Advocat, Linz.
„ *Sengmüller* F., Geschäftsführer, Linz.
„ *Seyfert* J., Optiker, Linz.
„ *Spängler* Alois, Med. und Chir. Dr., Steyr.
„ *Spitz* Moritz, Handelsmann, Steyr.
„ *Stadlbauer* Leopold, Gastwirth und Bürgermeister, Urfahr.

Digitized by Google

Herr *Stalzer* Mathias, bgl. Kaufmann, Steyr.
„ *Starhemberg* Camillo Graf v., Schloss Auhof bei Linz.
„ *Steindl* Franz, pract. Arzt, Kirchdorf.
„ *Steindl* Wendelin, Schullehrer, Pettenbach bei Kremsmünster.
„ *Steiner* Heinrich, Gastwirth „zur Gemse", Windischgarsten.
„ *Steinhart* Josef, Dr., Advocaturs-Concipient, Steyr.
„ *Steller* Adolf, Porzellanhändler, Linz.
„ *Stiegler* Franz, Gastwirth, Windischgarsten.
„ *Stifter* Anton, Dr., Advocat, Enns.
„ *Stifter* Anton, Lederhändler, Linz.
„ *Stigler* Alois, Dr., Advocat, Steyr.
„ *Stigler* Wilhelm, Chem. Dr., Apotheker, Steyr.
„ *Stigler* Victor, Buchhändler, Steyr.
„ *Stöger* Moritz, Stiftscapitular, Gymnasialprofessor, Kremsmünster.
„ *Straberger* Johann, Dr., Advocat, Wels.
„ *Strachowsky* Hans, k. k. Artillerie-Lieutenant, Steyr.
„ *Strasser* Gabriel, Stiftscapitular, Kremsmünster.
„ *Strasser* Johann, Realitätenbesitzer, Steyr.
„ *Sugg* Josef, Fabriksbesitzer, Sirning nächst Steyr.
„ *Teplitzky* Franz, fürstl. Lamberg'scher Cassier, Schloss Steyr.
„ *Thanner* Theodor, k. k. Notar, Neuhofen.
„ *Tomitz* Franz, Steyr.
Frl. *Trautmann* Therese, Steyr.
Herr *Trautner* Johann, Verwalter der Granitgewerkschaft, Schärding am Inn.
„ *Traxlmayer* J., Cafétier, Linz.
„ *Troyer* F., Dr., Advocat, Steyr.
„ *Tuczek* Anton, k. k. Statthalterei-Secretär, Linz.
„ *Tuma* Josef, k. k. Finanz-Conceptsbeamter, Linz.
„ *Vielguth* Ferdinand, Apotheker, Wels.
„ *Vogel* Josef, Schmalzelwirth, Inner-Stoder bei Windischgarsten.
„ *Vogel* Josef, Agent, Linz.
„ *Wagner* Carl v., Kaufmann, Linz.
„ *Wagner* Coloman, St. Florian bei Enns.
„ *Wallnstorfer* August, Kaufmann, Wels.
„ *Wanschura* Stefan, k. k. jub. Oberkriegsbuchhalter, Steyr.
„ *Warmut* Anton v., Bezirksgerichts-Auscultant, Mauthausen
„ *Weber* Johann, k. k. Landesgerichts-Adjunct, Linz.
„ *Wegschaider* Raimund, Gastwirth, Klaus, Post Micheldorf.
„ *Weichart* Josef, Beamter, Linz.
„ *Weichhart* Friedrich, Steyr.
„ *Weinmayer* Franz, Pfarrer, Ischl.
„ *Weismann* Mathias, Advocat, Linz.
„ *Weiss* Michael, Strafhausseelsorger, Garsten bei Steyr.
„ *Weitenhiller* Josef Edler v., k. k. Kreisgerichtspräses, Wels.
„ *Weitzendörfer* Josef, Apotheker, Wels.
„ *Wendl* Franz, Gewehrfabrikscompagnon und Realitätenbesitzer, Steyr.
„ *Werndl* Josef, Director der österr. Waffenfabriksgesellschaft, Steyr.
„ *Werndl* Ludwig, Privat, Steyr.
„ *Wertheimer* Ferd., Gutsbesitzer und Landesausschuss, Linz.
„ *Westermaier* Peter, Consistorialrath und Pfarrer, Gunskirchen.
„ *Wieninger* Georg, Realitätenbesitzer und Bräumeister, Schärding.
„ *Wieser* Franz, Pfarrer, Gleink bei Steyr.
„ *Wikhoff* Franz, bürgerl. Eisenhändler, Steyr.
„ *Willner* Eduard, Ingenieur-Assistent der Rudolfsbahn, Altenmarkt a. d. Enns.
„ *Winkler* Adolf, k. k. Rittmeister, Linz.

Digitized by Google

Herr *Winternitz* Joachim, Handelsmann, Steyr.
„ *Wizer* Alois, Cooperator, Waldneukirchen.
„ *Wolf* Karl, Med. und Chir. Dr., Steyr.
„ *Würtenberger* Franz, jubil. Oberfactor der vorm. k. k. Obergewerkschaft, Steyr.
„ *Würz* Ferdinand, bürgerl. Papierhändler, Steyr.
„ *Wurzinger* Josef, Professor, Steyr.
„ *Zaboksches ky* Alex. Ritter v., Ingenieur bei der Rudofsbahn, Steyr.
„ *Zinkl* Eduard, Stations-Ingenieur der Kronprinz Rudolfsbahn, Steyr
„ *Zoblberger* Michael, Nadlermeister, Steyr.

## In Salzburg:

Herr *Aberle* Karl, Med. Dr., k. k. Professor, Salzburg.
„ *Eysn* Alois, Privat, Salzburg.
„ *Flatscher*, k. k. Gymnasialprofessor, Salzburg.
„ *Frey* Karl v., Kaufmann, Salzburg.
„ *Griessenauer* August, Dr., k. k. Notar, Tamsweg.
„ *Gstirner* Adolf, Dr., k. k. Notar, St. Johann, Pongau.
„ *Güntherr* Josef, Pfarrer, Zell am See, Pinzgau.
„ *Gugenbichler* Franz, Eisenhändler, Salzburg.
„ *Härdtl* August Freih. v., Med. Dr., Salzburg.
„ *Handels*-Casino, Salzburg.
„ *Hatheyer* Leopold, prakt. Arzt, Tamsweg, Lungau.
„ *Hilz* Karl, Gutsbesitzer, Salzburg.
„ *Hitschfeld*, Med. Dr., Salzburg.
„ *Hörner* Johann, Geschäftsagent, Salzburg.
„ *Hutter* Bartholomäus, Dr., Pfarrer, Bruck im Pinzgau.
„ *Isopp* Erdmann, Commis, Salzburg.
„ *Khuen* Josef, Dr. jur., Bergwerksdirector, Salzburg.
„ *Korber* Eugen, Referent bei der Grundsteuer-Regulirungs-Commission, Salzburg.
„ *Kuenburg* Gandolf Graf, k. k. Auscultant, Salzburg.
„ *Lainer* Karl, Chirurg, St. Michael im Lungau.
„ *Lang* Friedrich, Gussstahlfabrikant, Salzburg.
„ *Lindner* Anton, Dr., Bezirksarzt, St. Johann im Pongau.
„ *Löwenstern* Friedrich Freih. v., Oberalm.
„ *Metzburg* Johann Freih. v., k. k. Statthalterei-Vicepräsident in Pension, Salzburg.
„ *Neuhauser*, Salzburg.
„ *Nill* Josef, Pfarrer, Fusch, Post Bruck.
„ *Oedl* Paul, Cassier bei Justin Robert, Ober-Alm, Post Hallein.
„ *Petter* Alexander, Dr., Hofapotheker, Salzburg.
„ *Petter* Karl, Magister der Pharmacie, Salzburg.
„ *Pfeiffer* Anton Wilh., Dr., Badearzt, Hofgastein.
„ *Raab* Robert Ritter v., k. k. Regierungsconcipist, Salzburg.
„ *Ronaker* Balthasar, k. k. Postmeister, St. Michael.
„ *Sand* Karl, Ingenieur beim Gaswerk, Salzburg.
„ *Schleindl* Franz, Dechant, Tamsweg.
„ *Spaur* Graf, Privat, Salzburg.
„ *Steinhauser* Adolf, k. k. Regierungsrath, Salzburg.
„ *Stiegler* Josef, Dr., Salzburg.
„ *Taube* Ludwig, Buchhändler, Salzburg.
„ *Wessiken* Alois, Pfarrer, Wildbad Gastein.
„ *Zulehner* Josef, Kaufmann, Salzburg.

Digitized by Google

## In Steiermark:

Herr *Aigner* Hermann, Vordernberg.
„ *Altmann* Alois, Dr., Advocat, Gratz.
„ *Angerer* Franz, Kaufmann, Kapfenberg bei Bruck a. d. Mur.
„ *Baltl* Josef, Dr., Gratz.
„ *Baumeier* Eduard, k. k Berghauptmann, Leoben.
„ *Berg* Freih. v., Gratz.
„ *Bokh* Johann, k. k. Landesgerichtsrath, Gratz.
„ *Breitfuss* Kaspar v., Friedau'scher Oberhutmann, Vordernberg.
„ *Brunner* Josef, Restaurateur, Mürzzuschlag.
„ *Cassinelli* Albert v., k. k. Postamtsverwalter, Bruck a. d. Mur.
„ *Csillagh* Ludwig, Edler v., Assecuranzbeamter, Gratz.
„ *Czermak* Johann, communitätl. Waldmeister, Vordernberg.
„ *Czerwenka* Bernhard, prot. Senior und Pfarrer, Ramsau, Post Schladming.
„ *Dauzinger* Josef, Eisenwerks-Inspector, Judenburg.
„ *Demelius* Gustav, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Gratz.
„ *Dissauer*, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gratz.
„ *Dolnia* Gregor, Stiftscapitular zu St. Lamprecht, Aflenz.
„ *Drasch* Thomas, Werkdirector, Obergraden bei Köflach.
„ *Drexler* Johann, Gemeindebeamter, Bruck a. d. Mur.
„ *Eckschlager* Friedrich, Ingenieur-Assistent der Rudolfsbahn, Leoben.
„ *Eichler* Johann, Apotheker, Gratz.
„ *Enigl* Anton, Radwerksverweser, Vordernberg.
„ *Feil* Franz, Magistratssecretär, Gratz.
„ *Feilhauer* Wilhelm, k k. Postmeister, Leoben.
„ *Ferrari* Albert, k. k. Lieutenant in Pension, Gratz.
„ *Fillafer* Eduard, Radwerks-Oberverweser, Vordernberg.
„ *Förster* Ludwig, Privat, Gratz.
Frau *Forscher* Johanna, Einbach bei Knittelfeld.
Herr *Frank* August, Ritter v., Gratz.
„ *Frank* Josef, Ritter v., Gutsbesitzer, Gratz.
„ *Frank* Moriz, Ritter v., Gratz.
„ *Friesach* Karl Dr., k. k. Professor, Gratz.
„ *Fürstenwärther* Freih. v., k. k. Oberstlieutenant in Pension, Gratz.
„ *Füster* Johann, Oberamtscontrollor beim k k. Hauptzollamte, Gratz.
„ *Gebler* Karl, Edler v., Gratz.
„ *Göschel* Gottfried, Gutsbesitzer, Kapfenberg.
„ *Graf* Ferdinand, Hammerwerksbeamter, Göllhausen bei Bruck a. d. Mur.
„ *Graz* Theodor, Buchhalter, Gratz.
„ *Gubatta* Karl, Med. Dr., k. k. Bezirksarzt, Leoben.
„ *Gum* Ferdinand, Apotheker, Leoben.
„ *Haas* v. Bilgen Ladislaus, k. k. Statthalterei-Concipist, Gratz.
„ *Hahna* August, Radwerksverweser, Vordernberg.
„ *Hartmann*, Dr., Advocaturscandidat, Gratz.
„ *Hauer* Julius Ritter v., Professor der k. k. Montan-Akademie, Leoben.
„ *Hauzenbichl* Johann, Mediciner, Gratz.
„ *Helly* Karl v., k. k. Professor, Gratz.
„ *Himmelbauer* Isidor, k. k. Notar, Fürstenfeld.
„ *Hofer* Christian, Radwerksverweser, Vordernberg.
„ *Hofrichter* J. C., k. k. Notar, Windischgraz.
„ *Ilwof* Dr., Professor, Gratz.
„ *Janschitz* Johann, Kaufmann, Gratz.
„ *Juraschek* Franz Ritter v., Jurist, Gratz.

Digitized by Google

Herr *Käferbäck* Virgil P., Gratz.
„ *Keller* L., Gratz.
„ *Kessler* Josef, Dr. jur., k. k. Notar, Eisenerz.
„ *Klabinus* August, Kaufmann, Gratz.
„ *Kohlmeier* August, k. k. Bezirkshauptmann, Leoben.
„ *Kokoschinegg* Josef, Handelsmann, Marburg.
„ *Kolb* Adolf, Bergverwalter, Store.
„ *Kopfinger* Ferdinand v., Gratz.
„ *Krenn* Franz, Gewerke, Kaiserberg bei Leoben.
„ *Kropatschek* Andreas, Lehrer, Vordernberg.
„ *Labres* Adalbert, k. k. Werksapotheker, Eisenerz.
„ *Lamprechter* Alois, Kapfenberg.
„ *Leyrer* Friedrich, Buchhändler, Marburg.
„ *Lipold* Johann, Tabaksverleger und Bürgermeister, Prassberg.
„ *Lott* Gustav, Med. Dr., Gratz.
„ *Lubensky* Theodor, Buchhändler, Gratz.
„ *Luberth* v. Auenthal Johann, k. k. F.-M.-L. i. P., Gratz.
„ *Mandell* Rudolf, Freih. v., Gratz.
„ *Maresch* Anton, Gymnasialprofessor, Gratz.
„ *Massen* Friedrich, Dr., k. k. Universitätsprofessor, Gratz.
„ *Mayr* Franz, Edl. v., Gewerke, Vicepräsident der Handelskammer, Leoben.
„ *Mayer* Hans, Hüttenverweser, Domanig bei Leoben.
„ *Meran* Franz, Graf v., Guts- und Eisenwerksbesitzer, Gratz.
„ *Mosdorfer* Anton, Ingenieur, Gratz.
„ *Moser* Corbinian, Hüttenverwalter, Hieflau.
„ *Müller* Adolf, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gratz.
„ *Müller* Josef, Buchhalter der C. v. Mayr'schen Gewerkschaft, Leoben.
„ *Münch-Bellinghausen* Karl, Freih. v., k. k. Oberst, Leoben.
„ *Mugerauer*, Dr., k. k. Werksphysikus, Neuberg.
„ *Muschler* Karl, Dr., Advocat, Leoben.
„ *Neupaur* Eduard, Edl. v., k. k. Hofrath, Gratz.
„ *Neuwirth* Victor, Ritter v., k. k. Hauptmann im 53. Lin.-Inf.-Reg., Gratz
„ *Novackh* Ignaz, Comm.-Secretär, Vordernberg.
„ *Obermayer* Franz, Dr., Advocat, Leoben.
„ *Peintinger* Michael, Tragöss.
„ *Pengg* Johann, Thörl.
„ *Pesendorfer* Josef, Rottenmann.
„ *Peters* Karl, F., Dr., Universitätsprofessor, Gratz.
„ *Pfann* Eduard, Privat, Gratz.
„ *Pfann* Josef, Privat, Gratz.
„ *Pfeiffer* Franz, St. Gallen.
„ *Pichler* Johann, Landesgerichts-Secretär, Gratz.
Frau *Pichs* Karoline, Staatsanwaltsgattin, Leoben.
Herr *Pichs* Johann, Hausbesitzer, Marburg.
„ *Pirner* Ignaz, k. k. Notar, Aflenz.
„ *Pittoni* J. C. Ritt. v. Dannenfeldt, k. k. Truchsess, Graz.
„ *Plank* Friedrich, Gratz.
Frau *Plaimschauer* Marie, Hausbesitzerin, Wartberg, Post Mitterdorf.
Herr *Plenk*, Leoben.
„ *Prandstetter* Ignaz, Radwerksverweser, Vordernberg.
„ *Priegel* Ferdinand, Bruck a. d. Mur.
„ *Purgleitner* Friedrich, Assistent der Pharmacie, Gratz.
„ *Purgleitner* Josef, Apotheker „zum Hirschen", Gratz.
„ *Puthon* Victor Freih. v., Statthalterei-Conceptspracticant, Gratz.
„ *Racher* Josef, Handelsmann, Bruck a. d. Mur.

Digitized by Google

Herr *Reiser* Mathias, Dr., Marburg.
„ *Resch* Anton, Kaufmann, Vordernberg.
„ *Riegler* Anton, Edl. v., Dr. jur., Gratz.
„ *Rothkirch-Panthen* Ferdinand, Graf, Gutsbesitzer, Gratz.
„ *Rotter* Anton, k. k. Steueramtscontrolor, Windischgratz.
„ *Salmhofer* Julius, Auscultant, Leoben.
„ *Schachner* Ambros, Handelsmann. Leoben.
„ *Scheidtenberger* Karl, Professor am k. k. Johanneum, Gratz.
„ *Schimouschek* Wenzel, gräfl. Meran'scher Werksbeamter, Krems bei Gratz.
„ *Schloffer* Alois, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gratz.
„ *Schmelzer* Friedrich, Eisenwerksverweser, Eibiswald.
„ *Schmidinger* Julius, Apotheker, Vordernberg.
„ *Schragl* Guido Ritter v., Techniker, Gratz.
„ *Schreiner* Moriz Ritter v, Dr., Advocat, Gratz
„ *Schrotter* Ignaz, Professor a. d. landsch. Oberrealschule, Gratz.
„ *Schwarz* Johann, k. k. Bergverwalter, Bruck a. d. Mur.
„ *Schwokl* Vincenz, k. k. Steuereinnehmer, Windischgraz.
„ *Simbürger* Jacob, Pfarrer, Kumitz, Post Mitterndorf bei Aussee.
„ *Sperl* Anton, Commiss.-Buchhändler, Leoben.
„ *Sprung* Franz, Director der Fr. v. Mayr'schen Eisenwerke, Leoben.
„ *Sprung* Ludwig, k. k. Kreisgerichtsrath, Leoben.
„ *Stepischnegg* Johann, Dr., Marburg.
„ *Steuber* Josef, Gasthausbesitzer, Hieflau.
„ *Stipperger* A., Baumeister, Leoben.
„ *Stopper* Gottfried, Unterlehrer, Marburg.
„ *Streints* Josef Anton, Med. Dr., Gratz.
„ *Stulik* Ignaz, Pfarrer, Altaussee.
„ *Tunner* Hermann, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Gratz.
„ *Tunner* Peter, Ritter v., k. k. Ministerialrath, Director der Montan-Akademie, Leoben.
„ *Ulrich* Christof, Handelsmann, Bruck a. d. Mur.
*Verein der Gebirgsfreunde*, Gratz.
„ *Vetter* von der Lilie Ferdinand Graf, k. k. General-Major, Gratz.
„ *Volleritsch*, Gratz.
„ *Wagl* Ignaz, Dr. Med., Gratz.
„ *Walterskirchen* Robert Freiherr v., Gutsbesitzer, Kapfenberg.
„ *Wannisch* Wilhelm, Advocat, Bruck a. d. Mur.
„ *Weiss* Nicolaus, Lackirermeister, Marburg.
„ *Wendt* Max, k. k. Gerichtsadjunct, Leoben.
„ *Werle* Anton, Med. Dr., k. k. Medicinalrath, Gratz.
„ *Werner* Josef Freiherr v., k. k. Gesandter, Gratz.
„ *Wessther* Paul, Apotheker, Neuhaus bei Cilli.
„ *Wiedtermann* Vincenz, Gewerke, Gratz.
„ *Wimmer* Ignaz, Pfarrer, Katharin bei Bruck a. d. Mur.
„ *Wittmann* Alois, Apotheker, Bruck a. d. Mur.
„ *Wöhr* Johann, Aussee.
„ *Wohlfahrt* Karl, Buchhändler, Gratz.
„ *Wotypka* Alexander, Dr., Oberstabsarzt, Gratz.
„ *Zaruba*, Dr., pract. Arzt, Gratz.
„ *Zechner* Franz, Dr., k. k. Landesgerichtsadjunct, Gratz.

## In Kärnten:

Herr *Aichelburg* Arnold Freih. v., Dr., Klagenfurt.
„ *Aichelburg* Hugo Freih. v., Spital.

Digitized by Google

Herr *Blumfeld* Leopold Edl. v., Landesgerichtsrath, Spital.
„ *Bruckmann* Johann Karl, Fabriksinhaber, Seebach bei Villach.
„ *Burger* Johann, Dr., k. k. Gymnasialdirector, Klagenfurt.
„ *Canal* Anton Edl. v., Gutsbesitzer, Malborghetto.
„ *Cristalnigg* Alfred Grat, Eberstein bei Klagenfurt.
„ *Dreywurst* Josef, Privat, Tarvis.
Frau *Egger* Nothburga Gräfin, geb. Gräfin Lodron-Laterano, Palast- und Sternkreuzordensdame, Klagenfurt.
Herr *Feldner* Fr., Dr., Advocat, Villach.
„ *Fercher* Ferdinand, Villach.
„ *Fertschnigg* Lambert, Pfarrer, Saifnitz bei Tarvis.
„ *Francisci* F., Curatbeneficiat, St. Veit.
„ *Ghon* Karl, Villach.
„ *Gratzer* Josef, Oberingenieur und Oberbauleiter d. Rudolfsbahn, Tarvis.
„ *Gröbmer* Johann v., Spital.
„ *Heiss* Franz, Postmeister und Realitätenbesitzer, Spital.
„ *Herbert* Paul Freih. v., Fabriksbesitzer, Klagenfurt.
„ *Holenia* Romuald, Bleiberg.
„ *Hueber* Josef v., k. k. Landesgerichtsrath, Klagenfurt.
„ *Hueber* Leopold v., k. k. Landesbaurath, Klagenfurt.
„ *Hussa* Alois, Dr., Primararzt, Klagenfurt.
„ *Jansekowitsch* Otto, Bergbaubevollmächtigter, Klagenfurt.
„ *Jessernigg* Franz, Bergverwalter, Schwarzenbach.
„ *Ingowitz* Anton, Hütten-Ingenieur, Klagenfurt.
„ *Kamptner* Caspar, k. k. Forstmeister, Sachsenburg.
„ *Klimbacher* Karl, k. k. Bezirksrichter, Klagenfurt.
„ *Kohlmayr* Paul, Pfarrer, Berg, Post Greifenburg.
„ *Kollitsch* Mathias, Handlungsbuchhalter, Bleiburg.
„ *Lax* Josef, Grundbesitzer und Gasthausinhaber, Gmünd.
„ *Mannhardt* Oswald, Postexpeditor und Gastwirth, Obervellach.
„ *Martinak* Ernst, k. k. Postbeamter, Villach.
„ *Mathis* v., Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, Villach.
„ *Melchior* Anton, Wundarzt, Schwarzenbach.
„ *Michner* Alois, k. k. Steuerbeamter, Arnoldstein.
„ *Mitteregger* Josef, Dr., Professor an der Realschule, Klagenfurt.
„ *Moritsch* Anton, Villach.
„ *Moro* Max Ritt. v., Klagenfurt.
„ *Nischelwitzer* Oswald, Gutsbesitzer, Mautern, Post Kötschach.
„ *Petschnigg* Johann, Bergverwalter, Miss.
„ *Pichler* Anton, Eisenhändler, Villach.
„ *Porcia* Alfons Fürst, Gutsbesitzer, Spital.
„ *Prettner* Johann, Fabriksdirector, Klagenfurt.
„ *Pühler* Peter Ad., Probst und Seminar-Director, Klagenfurt.
„ *Pumsengruber* Gottfried, Schwarzenbach nächst Bleiburg.
„ *Rainer* Hubert Ritt. v., k. k. Bezirkshauptmann, St. Veit.
„ *Rainer* Victor Ritt. v., Fabriks- und Bergwerksbesitzer, Klagenfurt.
„ *Rauscher* Eduard, Secretär der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft, Klagenfurt.
„ *Rauscher* Ernst, Privat, Klagenfurt.
„ *Reiner* Johann, Professor an der Oberrealschule, Klagenfurt.
„ *Rotky* Karl, Finanzwachcommissär, Tarvis.
„ *Scheidenberger*, Tobias, Gastwirth, Raibl.
„ *Schimonschek* Karl, Beamter der gräfl. Thun'schen Directionskanzlei, Klagenfurt.
„ *Schmid* Ludwig, Ingenieur-Assistent d. Kronprinz Rudolfsbahn, Villach.
„ *Schnabelegger* Leopold, Gewerksleiter, Raibl.



Digitized by Google

Herr *Schönberg* Franz, Dr., Advocat, Klagenfurt.
„ *Unterkreutner* Leopold, Villach.
„ *Vest* Johann v., k. k. Notar, Klagenfurt.
„ *Walcher* Hans, Studirender, Tarvis.

## In Krain:

Herr *Ahn* Adolf, Dr., Gymnasialprofessor, Laibach.
„ *Ascher* Franz X., Eisenwerksconsulent, Sava bei Assling.
„ *Bamberg* Ottocar, Buchhändler, Laibach.
„ *Böhm* Ferdinand, Dr. der Med. und Chir., Gotschee.
„ *Costa* E. H. Dr., Advocat, Laibach.
„ *Deschmann* Karl, Custos des Krainer Landesmuseums, Laibach.
„ *Fink* Franz, Schneidermeister, Laibach.
„ *Fux* Franz, Dr., Primararzt, Laibach.
„ *Gallé* Victor, Gutsbesitzer, Laibach.
„ *Gariboldi* Anton Ritt. v., Gutsbesitzer, Papensfeld bei Laibach.
„ *Gauster* Moriz, Dr. der Medicin, Stein.
„ *Göck* Ferdinand, Gastwirth, Laibach.
„ *Graselli* Peter, Hauseigenthümer, Laibach.
„ *Hartmann* Joh. Alfons, Agent, Laibach.
„ *Hellriegl* Josef, Sections-Ingenieur der Rudolfsbahn, Laibach.
„ *Jeschenagg* Anton, Privatier, Veldes.
„ *Kadiunik* Fr., Handlungsbuchhalter, Laibach.
Frau *Karinger*, k. k. Oberlieutenants-Witwe, Laibach.
Herr *Köstl* Gustav, Pfarrer, St. Jacob bei Laibach.
„ *Langer* Friedrich, Gewerksdirector, Sagor.
„ *Lassnik* Peter, Handelsmann, Laibach.
„ *Lipold* W. M., k. k. Oberbergrath, Idria.
„ *Loger* Andreas, k. k. Hilfsämter-Director, Laibach.
„ *Mallner* Heinrich, Eisenwerkscassier, Jauerburg.
„ *Mihelac* R. S., Buchbinder, Radmannsdorf.
„ *Millner* Johann, Beamter der Kronprinz Rudolfsbahn, Laibach.
„ *Opl* Josef, k. k. Realschulprofessor, Laibach.
„ *Pantz* Lambert, Ritter v., Berg- und Hüttenverwalter, Jauerburg.
„ *Pietsch* Josef Hugo, k. k. Werksapotheker, Idria.
„ *Pückler* Erdmann Graf, k. k. Forstadjunct, Radmannsdorf.
„ *Rasinger* Michael, k. k. Postmeister, Wurzen bei Kronau.
„ *Ritschel* Alois, Civil-Ingenieur, Assling.
„ *Ruard* Max, Assling.
„ *Ruard* Victor, Eisenwerks- und Herrschaftsbesitzer, Sava bei Assling,
„ *Schaffer* Adolf, Dr. jur., Laibach.
„ *Schrey* Simon, k. k. Postmeister, Assling.
„ *Skarria* Victor, Dr. jur., Radmannsdorf.
„ *Skodlar* Heinrich, Handelsmann und Hausbesitzer, Laibach.
„ *Smolle* Michael, Realitätenbesitzer, Laibach.
„ *Stary* Anton, Ingenieur und Bauunternehmer der Rudolfsbahn, Assling.
„ *Stöckl* Emil Ritter v., Dr., k. k. Sanitätsrath, Laibach.
„ *Supanz* Bartholomäus, Dr., k. k. Notar, Laibach.
„ *Thurn*-Valsassina Gustav Graf, Radmannsdorf.
„ *Trinker* Josef, k. k. Bergrath, Laibach.
„ *Valenta* Alois, Dr., k. k. Professor und Spitaldirector, Laibach.
„ *Vrtnik* August, Assecuranz-Inspector, Laibach.
„ *Wastler* Franz, k. k. Realschulprofessor, Laibach.

Digitized by Google

Herr *Winkler* Joh. G., Eisenhändler, Laibach.
„ *Withalm* S. A., Realitätenbesitzer, Laibach.
„ *Zemlicka* Wilhelm, k. k. Forstpractikant, Idria.
„ *Zepuder* Ferdinand, Bahnarzt, Adelsberg.
„ *Zois* Freiherr v. Edelstein, Alfons, Gutsbesitzer, Jauerburg.

## In Triest und Istrien:

Herr *Bömches* Friedrich, Hafenbauleiter, Triest.
„ *Czörnig* Karl Freih. v., k. k. Finanzcommissär, Triest.
„ *Dreer* Franz Ritt. v., Director der Irrenheilanstalt, Triest.
Frau *Gostischa*, Triest.
Herr *Horn* Franz, Triest.
„ *Katzenberger*, Bahnbeamter, Sessana.
„ *Marenzi* Anton Graf, k. k. F. M. L. in P., Triest.
„ *Mussina* Matthäus, emer. Pfarrer, Zarec nächst Pisino.
„ *Rabl* Josef, Dr., Advocat, Triest.
„ *Regensdorfer*, Triest.
„ *Rittmeyer* Karl v., Triest.
„ *Saherpöck* Alois, Verkehrscontrolor, Triest.
„ *Wiedemann* Franz, Inspector der Azienda Assicuratrice, Triest.

## In Dalmatien:

Herr *Egger* Anton, k. k. Linienschiffsfähnrich, Zara.
„ *Haardt* v. Hartenthurm Vincenz, k. k. Hauptmann im Generalstabe, Zara.
„ *Holsmay* C., k. k. Oberstlieutenant im 76. Lin.-Inf.-Reg. F.-M. Baron, John, Cattaro.
„ *Räcke* W., k. k. Oberlieutenant im 76. Lin.-Inf.-Reg., Cattaro.

## In Tirol und Vorarlberg:

Herr *Adam* C., Kaufmann, Innsbruck.
„ *Arz* Anton Graf, k. k. Statthaltereirath, Innsbruck.
„ *Barth* Ludwig v., Dr., k. k. Professor a. d. Universität, Innsbruck.
„ *Belrupt* Karl Graf, Innsbruck.
„ *Bereitter* Karl, Stud. jur., Innsbruck.
„ *Blaas* Florian, Dr., k. k., Landesgerichts-Secretär, Innsbruck.
„ *Curther* J., k. k. Hofrath und Finanzlandesdirector, Innsbruck.
„ *Daimer* Josef, Med. Dr., allg. Krankenhaus in Innsbruck.
„ *Daum* Josef, Professor am k. k. Gymnasium, Innsbruck.
„ *Douglas* J. Sholto, Gutsbesitzer, Thüringen bei Bludenz.
„ *Eccheli*, Dr., landsch. Secretär, Innsbruck.
„ *Eisenlohr* Ferdinand, k. k. Oberintendant, Innsbruck.
„ *Erler* Ed., Magistratsrath, Innsbruck.
„ *Gassner* J., Gymnasialdirector, Innsbruck.
„ *Gasteiger*, Dr. Gustav v., Innsbruck.
„ *Gillhuber* Josef, Med. Dr., Innsbruck.
„ *Goebl* Franz, Oberinspector der Tiroler Bahn, Innsbruck.
„ *Götsch* Georg, Chirurg, Tschars.
„ *Goldegg* Hugo Ritt. v., Gutsbesitzer, Bozen.



Digitized by Google

Herr *Grebmer* v., Dr., Landeshauptmann von Tirol, Innsbruck.
„ *Groder* Johann, Gastwirth, Kals (Post Wind.-Matrei).
„ *Hämmerle* Heinrich, k. k. Bezirkshauptmann, Innsbruck.
„ *Hamerle* V., Kaufmann und Wirth, Windisch-Matrei.
„ *Hauser* Josef, Kaufmann, Innsbruck.
„ *Hellriegl* Edmund v., Kaufmann, Innsbruck.
„ *Hepperger* Josef v., Med. Dr., Bozen.
„ *Hepperger* Karl v., Dr. jur., Bozen.
„ *Höfel* Josef, Gold- und Silberarbeiter, Innsbruck.
„ *Jülg* Bernhard, k. k. Universitäts-Professor, Innsbruck.
„ *Kammerlander* Anton, Gastwirth, Gerlos, Zillerthal.
„ *Karner* Anton, Realitätenbesitzer, Prad.
„ *Kiechl* Johann, Dr., k. k. Hofrath in Pension, Innsbruck.
„ *Kirchmayr* Franz, Banquier, Innsbruck.
„ *Klingler* Josef, k. k. Statthaltereirath, Innsbruck.
„ *Knoflach* Karl, Dr., k. k. Notar, Bozen.
„ *Kofler* Alois, Photograph, Niederdorf bei Bozen.
„ *Kofler* Hans, Wachsfabrikant, Bozen.
„ *Kripp* Johann v., Innsbruck.
Frau *Lantschner* Marie, geb. Naeff, Innsbruck.
Herr *Leithe* Friedrich, Dr., Univ.-Bibliothekar, Innsbruck.
„ *Lösch* Michael, k. k. Universitäts-Professor, Innsbruck.
„ *Malfér*, Dr., Auer bei Bozen.
„ *Mayr* Josef, Bräumeister, Innsbruck.
„ *Mayrhofer* Johann, k. k. Bergbeamter, Pillersee.
„ *Mayrl* Victor v., Bozen.
„ *Meyer* Josef, Kaufmann, Bozen.
„ *Moser* Franz, Buch- und Kunsthändler, Bozen.
„ *Mutschlechner* Georg, Kaufmann, Innsbruck.
„ *Neumann* Friedrich, Bahningenieur, Dornbirn.
„ *Nussbaumer* Felix Dr., k. k Notar, Innsbruck.
„ *Oettel* Johann Dr., Bozen.
„ *Ottenthal* Albert, Dr. Med., Innsbruck.
„ *Ploner* Georg, Gastwirth, Schluderbach, Post Landro (Höhlenstein).
„ *Purger* J. G., Fabriksbesitzer, St. Ulrich in Gröden.
„ *Scari* Josef v., Dr., Finanzrath, Innsbruck.
„ *Schiestl* Johann, k. k. Ingenieur, Bozen.
„ *Seeber* Dr., k. k. Advocat und Vice-Bürgermeister, Innsbruck.
„ *Senn* Franz, Curat, Vent (Oetzthal).
„ *Seiffertitz* Karl Freih. v., Gutsbesitzer, Bregenz.
„ *Steiner* Franz, Manufacturwaarenhändler, Ried im Zillerthal.
„ *Stenzl*, Apotheker und Bürgermeister, Kufstein.
„ *Sternbach* Otto, Freih. v., Bludenz.
„ *Stotter* Josef, Kaufmann, Innsbruck.
„ *Stubmayr* Josef, Bürgermeister, Imst.
„ *Stuppanek* Felix, Director der k. k. pr. mechan. Papierfabrik, Imst.
„ *Tappeiner*, Dr., Meran.
„ *Thun* Franz Graf v., k. k. Generalmajor, Innsbruck.
„ *Thurner* Franz, akadem. Turnlehrer, Innsbruck.
„ *Tolt* Dominik, Kaufmann, Innsbruck.
„ *Trentinaglia* Josef v., Gerichtsadjunct, Innsbruck.
„ *Tschavoll* J. A., Fabriksbesitzer, Feldkirch.
„ *Tschurtschenthaler* Franz, Innsbruck.
„ *Tschurtschenthaler* Gottfried, Brunecken.
„ *Tschurtschenthaler* Johann, Dr., Notar und Bürgermeister, Innsbruck.
„ *Turner* Wilhelm, k. k. Bergrath, Brixlegg.

Digitized by Google

Herr *Unterhuber* Venerand, Lienz.
„ *Venturi* Jacob, Ávio.
„ *Vintler* Friedrich v., Brunecken.
„ *Vintler* Josef v., Jur. Dr., Secretär der Handels- und Gewerbekammer, Innsbruck.
„ *Vorhauser* Johann, k. k. Statthaltereirath, Innsbruck.
„ *Wachtler* Albert, Kaufmann, Bozen.
„ *Waldmüller* Franz, Apotheker, Bozen.
„ *Wawra*, k. k. Oberbaurath, Innsbruck.
„ *Wickenburg* Franz Graf v., k. k. Kämmerer und Hauptmann in der Armee, Innsbruck.
„ *Zallinger* Josef v., Dr. med., Bozen.

## In Böhmen:

Herr *Fortner* Ludwig, Ingenieur bei der Buschtiehrader Bahn, Eger.
„ *Ganzwohl* Ernst, Oberingenieur der österr. Nordwestbahn, Neubidschow.
„ *Hauer* Ernst, k. k. Gerichtsadjunct, Reichenberg.
„ *Hecht* Victor, Candidat der Rechte, Prag.
„ *Hlasiwetz* Ludwig, Apotheker, Reichenberg.
„ *Janovsky* Friedrich, Dr., Secretär der böhm. Nordbahn, Prag.
„ *Jirusch* Bohuslav, Med. Dr., Prag.
„ *Kiemann* Johann, Prag.
„ *Kiss* Anton, Bauunternehmer, Deutschbrod.
„ *Moriz* Theodor Edler v., Kreisgerichtspräses, Gitschin.
„ *Polaczek* Franz, Jur. Dr., Advocatursconcipient, Reichenberg.
„ *Rotbauer* Josef, Commis, Krumau.
„ *Sarlay* Philipp, k. k. Telegraphen-Commissär, Reichenberg.
„ *Schenk* Moriz, Comptoirist, Prag.
„ *Schindler* F., Fabriksdirector, Krumau.
„ *Schücker* Karl, Dr., Landesadvocat, Reichenberg.
„ *Schwarzenberg* Friedrich Fürst zu, Cardinal-Fürsterzbischof, Prag.
„ *Städl* Johann, Handelsmann, Prag.
„ *Waagner* Karl, Gutsbesitzer, Smidar, Post Neubidschow.
„ *Weinrich* Karl, Dobřenitz bei Chlumetz.
„ *Windischgraetz* Ernst Prinz zu, k. k. Oberst in der Armee, Troja.
„ *Württemberg* Wilhelm Herzog v., k. k. Feldmarschall-Lieutenant, königl. Hoheit, Prag.

## In Mähren:

Herr *Hölzl* Eduard, Buchhändler, Olmütz.
„ *Jellinek* Franz, k. k. Militär-Medicamentenofficial, Brünn.
„ *Kühn* Josef, k. k. Oberingenieur, Brünn.
„ *Kumpfmüller* Karl, k. k. Medicamenten-Official bei der Garnisonsapotheke, Brünn.
„ *Lachnit* Johann Ritter v., Dr., Landesadvocat, Brünn.
„ *Regner* Alfred Ritter v. Bleileben, k. k. Professor, Brünn.
„ *Scherl* Edmund, Bankbeamter, Brünn.
„ *Siegl* Robert, Schönberg.
„ *Starschowitz* Leop., Comptoirist bei J. Teuber u. Söhne, Brünn.
„ *Wallascheck*, Dr., k. k. Notar, Brünn.

Digitized by Google

## In Schlesien:

Herr *Arz* Johann Graf, k. k. Hauptmann, Troppau.
Frau *Latzel* Auguste, Gutsbesitzerin, Barzdorf.
Herr *Pawesch* Heinrich, Erzherzog Albrecht'scher Forstadjunct, Friedeck.
„ *Schmued* Leopold, Director des Real-Gymnasiums in Freudenthal.
„ *Siegl* Eduard, Fabriksdirector, Barzdorf.
„ *Stephani* auf Bedeskesa, Secretär an der Handelskammer, Troppau.

## In Galizien:

Herr *Walichievitz* M., Lemberg.

## In Ungarn:

Herr *Almásy* Coloman Graf, Ketegyháza an der Pest-Arader Eisenbahn.
„ *Almásy* von Zsadány und Török-Szent-Miklós Eduard, Ober-Limbach, Eisenburger Comitat, Post Radkersburg in Steiermark.
„ *Andrássy* Coloman, Priester und Erzieher, Ketegyháza.
„ *Balogh* Peter v., Director der höheren Landesanstalt für Land- und Forstwissenschaft, Debreczin.
„ *Batthyany* Graf, k. k. Kämmerer, Schlaining, Eisenburger Comitat.
„ *Bauer* Norbert, Director des k. ung. lithogr. Institutes des Catasters, Ofen.
„ *Bezeredi* Paul v., Gutsbesitzer, Hidja bei Tolna.
„ *Deutsch-Dechy* Moriz, Candidat der Rechte, Pest.
„ *Engl* Karl, Handlungsbuchhalter, Pest.
„ *Freund* Benedict, prakt. Arzt, Kleinzell.
„ *Hofmann* Franz, k. ung. Trigonometer, Ofen.
„ *Iwan* Alexander.
„ *Machacek* Anton, Pest.
„ *Meyne* J., Samenhändler, Oedenburg
„ *Müller* Josef, Verwalter der Zuckerfabrik zu Csepregh, Oedenburger Comitat.
„ *Nowak* Peter Ed., Pfarrer, Kleinzell, Eisenburger Comitat.
„ *Pott* Adolf v., k. k. Hauptmann, Pest.
„ *Pottokár* Peter, Benedictiner-Ordenspriester und Professor am Obergymnasium, Oedenburg.
„ *Preyssmann* Ernst, Ingenieurs Assistent der Kaschau-Oderberger Eisenbahn, Iglo in der Zips.
„ *Riedl* Friedrich, k. ungar. Trigonometersadjunct, Ofen.
„ *Rupprecht* Karl, Pest.
„ *Strobel* Alexander, Waldmeister, Varsány, Veszprimer Comitat.
„ *Szent* Györgi Otto v., Beamter der k. k. priv. Nationalbank, Pest.
„ *Tessedik* Franz v., k. ung. Hof-Conceptsadjunct, Ofen.
„ *Zemlicka* Karl, Calculator im k. ung. Triangulirungsbureau, Ofen.

## In Croatien:

Herr *Ciotta* J., Vicepräsident der Handelskammer und Gutsbesitzer, Fiume.
Frau *Horhy-Scott* Sabine v., Fiume.
Herr *Kavanagh* Freih. v., Agram.
„ *Tegetthoff* Albrecht v., Professor a. d. Marine-Akademie, Fiume.

Digitized by Google

## Im Auslande:

Seine Hoheit Herzog *Ernst II.* von Sachsen-Coburg-Gotha, Coburg.
Herr *Bachmann* Victor Alfred, Dr. jur., Pulsnitz bei Dresden.
„ *Bädecker* Karl, Buchhändler, Coblenz.
„ *Balsch* Georg, München.
„ *Beer* F. X., Hofbuchbinder, München.
„ *Bernus* A., Ormont-dessus, Suisse.
„ *Betzold* Gustav v., k. baier. Ministerialrath, München.
„ *Bezold* Karl v., Augsburg.
„ *Bierwirth* Friedrich, Obergerichtsrath, Celle.
„ *Bierling* Johann N., Dr., Advocat, Nürnberg.
„ *Buxton-Kington* E., N., Roxfort in Essex, England.
„ *Dedekind* Richard, Professor, Braunschweig.
„ *Dingler*, Cand. med., München.
„ *Dobblhof* Josef, Freiherr v., Attaché der k. und k. Gesandtschaft in Bern.
„ *Dobel* Friedrich, Pfarrer, Memmingen, Baiern.
„ *Eilles* Julius, Gymnasialprofessor am Wilhelms-Gymnasium, München.
„ *Etheridge* J. H., 9. The Grove Gravesend, England.
„ *Forster* August, Privat, Memmingen, Baiern.
„ *Forster* Otto, Banquier, Augsburg.
„ *Fritsch* Julius, k. baierischer Rittmeister, München.
„ *Frommann* E. (jun.), Buchhändler, Jena.
„ *Frommann* Friedrich sen., Buchhändler, Jena.
„ *Funk*, Med. Dr., Bamberg.
„ *Gantter* Ludwig, Professor am königl. Polytechnicum, Stuttgart.
„ *Gasteiger* Benno, Cooperator, Salzburghofen in Baiern, bei Salzburg.
„ *Gemmingen* Freih. v., Oberjustizrath, Stuttgart.
Frau *Giech* Karoline Gräfin v. Thurnau, Kreis Oberfranken, Baiern.
Herr *Gutberlet* Richard, Buchhändler, München.
„ *Haas* Jacob, Hofopernsänger und Opernregisseur, Hannover.
„ *Harpprecht* Theodor, Justitzreferendär, Stuttgart.
„ *Hartnack* E., Paris.
„ *Helmes* Josef, Dr., Professor, Celle, Hannover.
„ *Henke* A., Dr., pract. Arzt, Regensburg
„ *Heyl* Max, Oberlieutenant des grossherzogl. hessischen I. Chevaux-legers-Regmt. in Butzbach, Grossherz. Hessen.
Frau *Hohenlohe-Schillingsfürst* Marie Fürstin, Durchlaucht, München.
Herr *Jägerhuber* Georg, München.
„ *Jeetze* Wilhelm Freih. v., k. baier. Lieutenant, München.
„ *Israel* August, Seminar-Director, Zschopau, Sachsen.
„ *Kaltdorff* Valentin, Rechtspractikant, Traunstein.
„ *Kausler* Eduard v., Dr., Vicedirector des königl. Museums, Stuttgart.
„ *Kerler* Adolf, Memmingen.
„ *Kirschbaum* Max v., k. baierischer Bezirksgerichtsrath, Baireuth.
„ *Klipstein* August v., Dr., Professor an der Universität in Giessen.
„ *Körber* Johannes, Pfarrer, Sommersdorf, Post Triesdorf in Baiern.
„ *Kraetzig* August, k. Hofrath u. Kreisgerichtskanzlei-Director, Brieg, Regierungsbezirk Breslau, Schlesien.
„ *Krakowitzer* Ernest, Med. Dr., New-York.
„ *Kuefsein* Graf, k. und k. Legationsrath, Brüssel.
„ *Lampart* Th. jun., Buchhändler, Augsburg.
„ *Langoth* J., königl. Gymnasialprofessor, Regensburg.
„ *Lederer* Karl, Freih. v., k. und k. Gesandter, Washington.

Digitized by Google

Herr *Leonpacher* Josef, Dr., pract. Arzt, Traunstein.
„ *Letts* Thomas Anton, Esquire, London.
„ *Liebeskind* Felix, Buchhändler, Keipzig.
„ *Mair* Wilhelm, Dr., München.
„ *Mayer-Gravenegg* Freih. v., k. und k. Legationsrath, Dresden.
„ *Meyer* Heinrich, Apotheker, München.
„ *Niebour* A., Rechtsanwalt, Varel, Grossh. Oldenburg.
„ *Niptsch* Camillo Graf, k. k. Oberlieutenant, Hohenheim bei Stuttgart.
„ *Oertel* Hermann Paul, Rechtsanwalt u. Notar, Radeberg bei Dresden.
„ *Pauer* Josef, Apotheker, Traunstein, Baiern.
„ *Petersen* Theodor, Dr., Frankfurt a. M.
„ *Schadenberg* Alexander, Regierungssecretär, Breslau.
„ *Schenkenhofer* Friedrich, Handelsagent, Augsburg.
„ *Schönberg* Bernhard v., k. sächs. Regierungsrath, Leipzig.
„ *Seelinger* Max, Rechtsconcipient, Trostberg in Oberbaiern.
„ *Seitz* Karl, Apotheker, München.
„ *Silkrodt* R., Buchhandlungsgehilfe. München.
„ *Simmerlein* Eduard, Fabrikant, München.
„ *Steinitzer* Paul, k. k. Major, München.
„ *Stöckl* Simon, Pfarrer, Trostberg bei Traunstein in Baiern.
„ *Ströll* Adolf, cand. jur., München.
„ *Thiersch* Wilhelm, Buchhandlungsgehilfe, London bei William und Newgate.
„ *Trautwein* Theodor, Buchhändler, München (Lindauer'sche Buchhandlung).
„ *Tuckett* G. F., Bristol.
„ *Waitzenbauer* Heinrich, Buchhändler, München.
„ *Wiedemann*, Kaufmann, München.
„ *Widenmann* Peter, k. baier. Lieutenant, München.
„ *Wiesent* Georg, k. Regierungsrath und Bezirksamtmann, Landau a. d. Isar.
„ *Wollenhaupt* Wilhelm, geh. Justizrath, Ratibor.

---

## Bevollmächtigte des österreichischen Alpenvereines.

### In Niederösterreich.

Herr *Sonklar* Karl v., k. k. Oberst in Wiener-Neustadt.
„ *Hoffmann* Eduard, Fabriksdirector in Neunkirchen.
„ *Zelinka* Theodor, Dr., k. k. Notar in Waidhofen a. d. Ybbs.

### In Oberösterreich.

Herr *Pollak* Johann, Kaufmann in Linz.
„ *Krakowizer* Josef, Dr. Med. in Steyr.
„ *Achleutner* Leonhard, Stiftscapitular und Professor in Kremsmünster.
„ *Schleifer* Adalbert, Dr., k. k. Statthalterei-Concipist in Linz.
„ *Schauer* Johann, Dr. d. R. in Wels.
„ *Mänhart* Emil, Buchhändler in Gmunden.
„ *Schaffer* Franz, k. k. Finanz-Inspector in Schärding.

Digitized by Google

In Salzburg.

Herr *Raab* Robert, Ritter v., k. k. Regierungsconcipist in Salzburg.
„ *Härdtl* August, Freih. v., Dr., Badearzt in Bad Gastein.

In Steiermark.

Herr *Feeder* Josef R., Dr., k. k. Landesgerichtsadjunct in Graz.
„ *Gubatta* Karl, Dr., k. k. Bezirksarzt in Leoben.
„ *Hofer* Martin, k. k. Bezirkscommissär in Bruck a. d. M.

In Kärnten.

Herr *Prettner* Johann, Fabriksdirector in Klagenfurt.
„ *Grün* J., k. k. Förster in Laibach im Möllthale.
„ *Hartnigg* Paul, Bergwerksleiter in Klagenfurt, Badhaus 87.

In Krain.

Herr *Valenta* Alois, Dr., k. k. Professor und Primararzt in Laibach.

In Tirol.

Herr *Adam* Karl, Altbürgermeister und Kaufmann in Innsbruck.
„ *Waldmüller* Franz, Apotheker in Bozen.

In Triest.

Herr *Horn* Franz.

---

## Verzeichniss

der dem Vereine während des 9. Vereinsjahres zugegangenen Geschenke.

Bericht des Commissionärs des General-Land-Amtes der Vereinigten Staaten von Amerika für das Jahr 1867, Washington, aus der Regierungs-Druckerei, 1868.
(Geschenk des Herrn Carl Freiherrn von Lederer, k. k. Gesandter zu Washington.)

Panorama von Meran und Umgebung.
(Geschenk des Herrn Alois Egger, Professors am k. k. akademischen Gymnasium zu Wien.)

---

## Verzeichniss

derjenigen Vereine, Anstalten u. s. w., mit welchen der österreichische Alpenverein im Schriftentausche steht.

Alpine Club in London.
Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien.
Club Alpino italiano in Turin.
Deutsche geologische Gesellschaft in Berlin.



Digitized by Google

Deutscher Alpenverein.
Ferdinandeum in Innsbruck.
Flora in Regensburg.
Geographische Gesellschaft in Wien.
Geologische Reichsanstalt in Wien.
Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
Gesellschaft für Salzburger Landeskunde.
Historischer Verein für Steiermark in Graz.
Museum Francisco-Carolinum in Linz.
Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau.
Naturforschender Verein in Brünn.
Naturwissenschaftlicher Verein in Graz.
Schweizer Alpenclub in Basel.
Schweizerische naturforschende Gesellschaft in Bern.
Société impériale des naturalistes in Moskau.
Società italiana di scienze naturali in Mailand.
Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angränzenden Landestheile in Donaueschingen.
Verein für Landeskunde von Niederösterreich in Wien.
Zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien.

---

## Im laufenden Vereinsjahre fungiren in der Vereinsleitung:

Herr *Ficker* Adolf, Dr., k. k. Hofrath, als Vorstand.
„ *Hofmann* Leopold von, k. k. wirkl. geh. Rath und Sectionschef, als Vorstandstellvertreter.
„ *List* Guido, als Schriftführer.
„ *Hofer* Karl, Dr., Hof- und Gerichtsadvocat, als Cassier.
„ *Bahr* Libor, Professor.
„ *Ender* Thomas, k. k. Rath.
„ *Fenzl* Eduard, Dr., k. k. Regierungsrath.
„ *Grefe* Conrad, Landschaftsmaler.
„ *Leskier* Franz, Gemeinderath.
„ *Pühringer* Karl, Kaufmann.
„ *Sattler* Hubert, akademischer Künstler.
„ *Fünkh* Hermann, Doctorand.

---

Die Kanzlei befindet sich: Wien, Stadt, Bäckerstrasse Nr. 6.

---

Druck und Papier von L. Sommer & Comp. in Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google